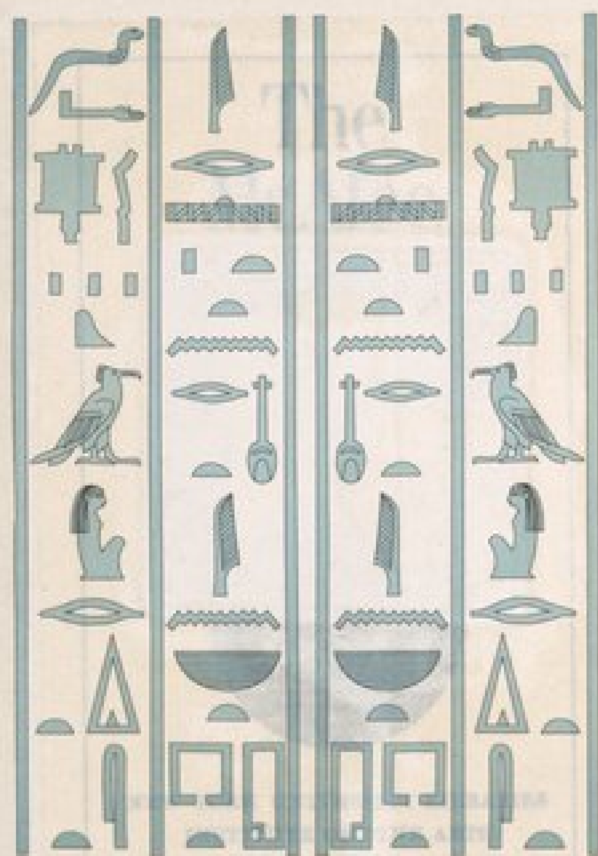
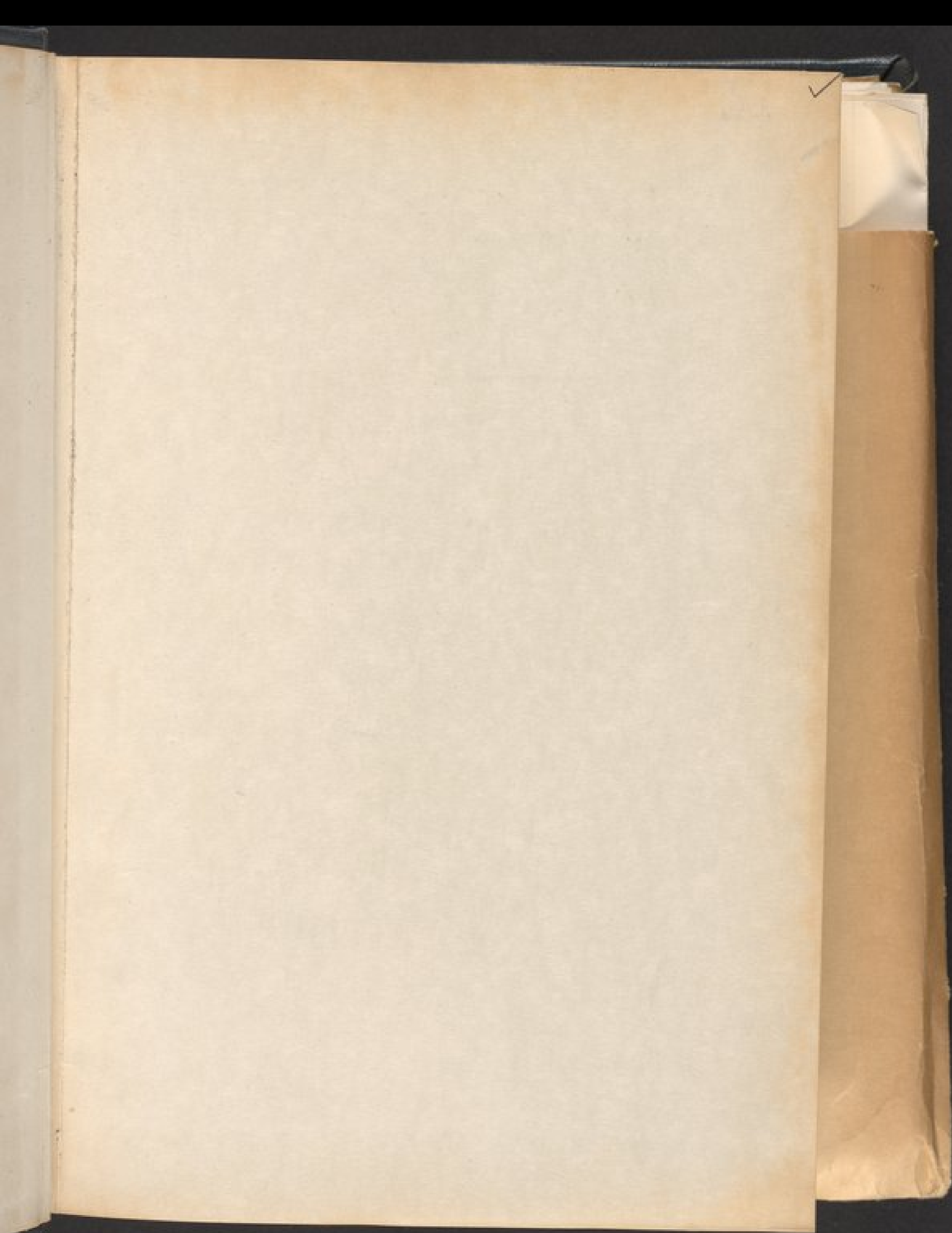

NYU IFA LIBRARY
3 1162 05234137 8





ÄGYPTOLOGISCHE ABHANDLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VON

WOLFGANG HELCK UND EBERHARD OTTO

BAND 1

ERICH LÜDDECKENS

ÄGYPTISCHE EHEVERTRÄGE

1960

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

ÄGYPTISCHE EHEVERTRÄGE

VON

ERICH LÜDDECKENS

1960

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
Gesamtherstellung: Wiesbadener Graphische Betriebe GmbH
Printed in Germany

Hermann Grapow

in Dankbarkeit und Verehrung

Inhalt

Vorbemerkung

Die vorliegende Arbeit[1] beabsichtigt, die erhaltenen und zur Zeit zugänglichen Eheurkunden[2], die zum großen Teil in älteren, jetzt vielfach schwer verfügbaren und außerdem inzwischen teilweise korrekturbedürftig gewordenen Publikationen veröffentlicht sind, in möglichst zuverlässiger Transkription und Übersetzung vorzulegen, zwei bisher unveröffentlichte Urkunden mitzuteilen und den Formelbestand der Eheverträge darzustellen — neben einer kurzen Erörterung über die Berufe und die soziale Lage der in den Urkunden genannten Personen. Die „Ägyptischen Eheverträge" erheben also nicht den Anspruch, alle Probleme zu behandeln, die in ägyptischen Eheurkunden enthalten sind.

In der Transkription bin ich grundsätzlich dem in Erichsens demotischem Glossar angewandten System gefolgt. In meiner „Übersetzung", die keine „Übertragung" in den deutschen Sprachstil sein soll, habe ich versucht, auch in der Wortstellung die Eigenart des Ägyptischen wiederzugeben[3], soweit das ohne Schaden für das Verständnis möglich schien. Die bibliographischen Hinweise zu Beginn jedes Urkundentextes beanspruchen keine Vollständigkeit. — Den Teil III habe ich nach den inhaltlichen Abschnitten der Urkunden geordnet.

Dank schulde ich Herrn Professor W. Erichsen für viele Ratschläge und Hinweise. Herr Prof. A. Grohmann förderte mit nie versagender Hilfsbereitschaft meine Arbeit in der Kairener Papyrussammlung. Herr Prof. H. Grapow ermöglichte mir die Einsicht in die Zettelsammlung des Berliner Ägyptischen Wörterbuches. Ch. F. Nims stellte drei unpublizierte Urkunden zur Verfügung. Bei der Beschaffung von Urkundenaufnahmen ist, von den an Ort und Stelle Genannten abgesehen, mir besonders Mlle. P. Krieger, Paris, behilflich gewesen. Meine Frau hat mir bei der Herstellung des Manuskriptes und den Korrekturen unermüdlich beigestanden.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danke ich für die Ermöglichung, dem Verlage Otto Harrassowitz und den Wiesbadener Graphischen Betrieben für die Durchführung der Publikation, und nicht zuletzt W. Helck und E. Otto für ihre Aufnahme in die „Ägyptologischen Abhandlungen".

Die Widmung meiner Arbeit sagt, wem ich für Lehre, Hilfe und Freundschaft Dank schulde, die ich an der Universität und dem Ägyptischen Wörterbuch im alten Berlin erfahren habe.

Bodenheim am Rhein, im Sommer 1958 — Erich Lüddeckens

[1] Die 1953 der philosophischen Fakultät der Universität Mainz vorgelegte Habilitationsschrift erscheint hier um die Kapitel I 1 und I 2 erweitert.

[2] Ich habe mich hier zunächst auf die ganz oder wenigstens in größerem Zusammenhange erhaltenen Urkunden beschränkt. Die im Index aufgeführten Fragmente sind zwar in der Arbeit von Fall zu Fall verwertet worden, sollen aber in einer späteren Veröffentlichung zusammen mit noch unpublizierten Urkunden erst vollständig vorgelegt werden.

[3] Bei den Zahlen bin ich hinsichtlich ihrer Stellung vor oder hinter dem Gezählten in den Angaben von Geldbeträgen im allgemeinen der demotischen Schreibweise gefolgt.

Hinweise für den Benutzer

Bei den Königsnamen habe ich die Zeichen für *ʿnḫ wḏꜣ snb* durchweg nicht transkribiert. Bei den punktierten Stellen ist für die demotischen Texte zu beachten, daß drei Punkte stets einem Wort, Namen, einer Ziffer oder einem Teil davon entsprechen, 7 Punkte dagegen stets mehreren Worten ohne Rücksicht auf deren Anzahl.

Zitate demotischer transkribierter Worte aus anderen Publikationen werden grundsätzlich in der im vorliegenden Buch angewandten Transkriptionsweise (vgl. die Vorbemerkung) wiedergegeben.

Bei den Übersetzungen im Teil I der Arbeit bitte ich zu beachten, daß die Zeilenzahlen nicht durch Klammern, sondern nur durch halbfetten Druck kenntlich gemacht sind.

Zur Einleitung

Soviel wir von der Lebensweise, von den Sitten und Gebräuchen der alten Ägypter wissen, so mangelhaft sind wir unterrichtet über die altägyptische Eheschließung und alles, was mit der Heirat im alten Ägypten zusammenhängt. So haben wir keine sicheren Nachrichten darüber, ob etwa zur Zeit des Alten oder Mittleren Reichs eine schriftliche Urkunde zum Abschluß einer gültigen Ehe gehörte oder nicht. Die Forschung ist hier bislang auf reine Vermutungen angewiesen[1].

Aus allem, was wir sonst über die Frau und ihr Verhältnis zum Mann im alten Ägypten wissen, können wir mit Sicherheit schließen, daß ihre allgemeine Situation und ihre juristische Stellung als rechtmäßige Ehefrau oder *nb.t pr* („Hausherrin") in einer gültigen Ehe sehr viel günstiger gewesen ist, als man nach der landläufigen Vorstellung von orientalischen Verhältnissen anzunehmen geneigt ist. Manche Einzelheiten sprechen zwar für eine niedere, viele andere aber für eine bevorzugte Stellung der Frau. Den Tatsachen, daß die Kunst des Lesens und Schreibens offenbar vorwiegend von Männern beherrscht wurde, daß man sich auch in Ägypten über männliche Kinder mehr als über weibliche freute[2], daß es dem Manne freistand, sich je nach Wunsch, Stand und Vermögen neben seiner eigentlichen Ehefrau, der *nb.t pr*, weitere Nebenfrauen, ja einen ganzen *ḫnr* („Harim") zu halten, und daß ihm die Dienerinnen des Haushalts eo ipso gehörten, — diesen Tatsachen steht gegenüber, daß schon im Alten Reich der Grabherr gern seine Ehefrau in gleicher Größe wie sich selbst gegenüber den kleineren Figuren der Kinder und Diener darstellen ließ[3], daß in den Grabbildern die Szenen aus dem Leben bei den Frauen jeden konventionellen Zwang, jede Einschränkung in Kleidung und Benehmen gegenüber den Männern vermissen lassen[4], daß die Frau ebenso geschäftsfähig ist wie der Mann[5], daß — besonders in älterer Zeit — sehr häufig die mütterliche Abkunft auffallend stark betont wird[6], daß die Ehefrau als Hausherrin ein außer-

[1] J. Pirenne in Etudes à la memoire de Henri Pirenne 1937, 259 meint, die Eheschliessung sei bis zur 26. Dyn. ein rein religiöser Akt gewesen und erst dann säkularisiert und an einen schriftlichen Akt gebunden worden. Dagegen glaubt er in seinem Werk „Histoire des institutions et du droit privé de l'ancienne Égypte II, 1934, 349 schon von der 3. Dyn. an schriftliche Verträge annehmen zu müssen.

[2] Max Müller, Liebespoesie 6.

[3] Z. B. Giza VI Taf. XVI und öfter. Außerdem Erman-Ranke, Ägypten 176 Anm. 1.

[4] M. Müller, op. cit. 5/6; Erman-Ranke, op. cit. 288 Abbildung.

[5] Sie konnte auch, ebenso wie der Mann, Urkundenzeugin sein, vgl. E. Seidl, Rechtsgesch. NR 43. Als Haushaltungsvorstand für Familien galt freilich nach Ausweis der Kahun-Papyri allein der Mann. Vgl. Adams, Altäg. Finanzverw. 68ff.

[6] Kees, Ägypten 81; Černý in JEA 40, 1954, 27.

ordentlich hohes Ansehen genoß[1] und daß sie, mindestens im späteren Neuen Reich, offenbar in sehr hohem Maße das Verfügungsrecht über die Habe ihres Ehemannes besaß[2]. Abgesehen davon wird nicht nur in den ethischen Schriften

---

[1] Besonders aufschlußreich für die Stellung, die eine Frau in der Ehe beanspruchen durfte, ist der Brief eines Witwers an seine verstorbene Gattin aus der 19. Dyn., worin es heißt:

„. . . . . . . als ich die Offiziere des Heeres des Pharao nebst seinen Wagenkämpfern unterrichtete, ließ ich sie kommen, um sich vor dir auf den Bauch zu werfen, und sie brachten dir allerlei gute Sachen, um sie vor dich hinzulegen. Und ich verheimlichte nichts vor dir . . . . Als man mich an die Stelle setzte, wo ich jetzt bin, und ich nicht herausgehen konnte nach meiner Gewohnheit . . . . mein Öl und mein Brot und auch meine Kleider, man brachte sie dir. Ich schickte es nicht an eine andere Stelle . . . .“ (G. Möller, Hierat. Lesest. III, S. 14 Z. 14—17; S. 14 Z. 21 — S. 15 Z. 25; vgl. auch Erman-Ranke, op. cit. 176/177).

[2] Ostr. Gardiner 55, 4/6:

„Aber alle Sachen, die nur irgend in meinem Hause sind, sie gehören meiner Frau und ihren Kindern“ (aus der 20. Dyn. JEA 13, 1927, 38).
Im Ostrakon Deir el Medineh 235 klagt eine Frau erfolgreich die „Plätze ihres Ehemannes“ ein, ohne daß eine Begründung ihres Anspruchs gegeben wird:

von den Weisen eine gute Behandlung der Gattin empfohlen[1], sondern überhaupt erwies nach Aussage unserer schriftlichen und archäologischen Quellen vom alten Ägypten der Mann der Frau große Achtung. Was die Sitte des Harims oder der Nebenfrauen angeht, so dürfte sie sich für die große Mehrheit der Bevölkerung schon aus wirtschaftlichem Grunde verboten haben und Herodot (II, 92) fand die Beobachtung bemerkenswert, daß bei den Ägyptern die Einehe ebenso das Übliche sei wie bei den Griechen[2].

Aus dem späteren Neuen Reich, der 20. Dynastie, ist uns ein Papyrus erhalten, der die Existenz ehegüterrechtlicher Verträge voraussetzt und seinem ganzen Inhalt nach auch ein Zeugnis für die günstige Rechtsstellung der Frau auch in erbrechtlicher Hinsicht ist[3]. Ob im alten Ägypten ein schriftlicher, die güterrechtlichen Beziehungen der Ehegatten regelnder Kontrakt für eine gültige Eheschließung unerläßlich war, so wie uns das für das alte Zweistromland durch den Codex Chammurabi bezeugt ist, wissen wir wie gesagt nicht[4]. Wir wissen auch nichts genaues darüber, ob es damals, wie jetzt in der islamischen Gegenwart[5], üblich war, der Ehe eine Verlobungszeit vorangehen zu lassen, die eine zwar losere, aber juristisch doch auch schon verpflichtende Verbindung bedeutete[6]. Auch für die früher oft vorgetragene Hypothese oder Vermutung[7], es habe in Ägypten wenigstens seit den Ptolemäern zwei Formen der Ehe gegeben, eine reguläre feste und daneben eine „lose", ist bis zum Ende des Neuen Reiches kein Anhaltspunkt zu finden[8].

„Regierungsjahr 1 letzter Tag des 2. Monats der Überschwemmungsjahreszeit. An diesem Tage Klage seitens der Bürgerin Isis gegen die Arbeitsleute *Ḫ'j-m-ip.t*, *Ḫ'j-m-wꜣs.t* und *'Imn-nḫt* folgendermaßen: ‚Mir sollen gegeben werden die Plätze des *Pꜣ-nḫt*, meines Ehemannes'. — Man beriet. — Urteil der Richter: ‚Die Frau ist im Recht. Man gebe ihr die Plätze ihres Ehemannes' ". Aus dem Schluß des Ostrakons, dessen Lesung zum Teil zweifelhaft ist, geht hervor, daß die fraglichen „Plätze" dem Ehemann einfach wegzunehmen sind (J. Černý, Ostr. Nr. 235; Seidl, op. cit. 56).

[1] M. Müller, op. cit. 6. Vgl. auch die Ausführungen von Schott, Liebeslieder 19ff.

[2] Die von Diodor (I,80) übermittelte Nachricht von der ägyptischen Polygamie dürfte lediglich die theoretische Möglichkeit zur Grundlage haben. Hinsichtlich der Praxis widerspricht ihr Diodor selbst mit der Bemerkung, bei den Ägyptern „herrsche das Weib über den Mann, und die heiratenden (Männer) versprächen im Ehekontrakt, in jeder Beziehung der Ehefrau gehorchen zu wollen" (I,27).

[3] Aus P. Turin 2021 erfahren wir von einem Rechtshandel, in dem ein Mann, der sich zum zweiten Mal verheiraten wollte, den Kindern, die er von der ersten Frau hatte, zwei Drittel seines gesamten Vermögens übereignete (ed. Černy und Peet in JEA 13, 1927, 30 ff).

[4] Seidl neigt zu der Annahme, daß der schriftliche Kontrakt im pharaonischen Ägypten ebenso erforderlich war wie in Babylon (op. cit. 55). Im Ägypten der Ptolemäerzeit war er es kaum (vgl. S. 352).

[5] W. S. Blackman, The Fellahin of Upper Egypt, London 1927, 91.

[6] Das Koptische kennt den Begriff „verloben": ϯϩⲱⲱⲓ, und die heutige koptische Kirche stellt Verlobungsurkunden aus (Herrn Pfarrer Höpfner, Kairo, verdanke ich die Einsichtnahme in ein Vordruckformular koptischer Verlobungsurkunden).

[7] Vgl. die Zusammenstellung von Orsolina Montevecchi in Aegyptus 16, 1936, 7ff.

[8] Seidl (op. cit. 56) vermutet ihn in P. Brit. Mus. 10055, wo in einer dem Vezier vorgetragenen Klage einem Mann außer größeren (Tempel-)diebstählen und anderen Delikten vorgeworfen wird:

Über Ehehinderungsgründe ist uns wenig bekannt. Nahe Verwandtschaft galt offenbar nicht unbedingt als ehehindernd. Das Paar von Urk. 37 bestand aus Onkel und Nichte. Geschwisterehen scheinen nicht gerade das Übliche gewesen zu sein, waren jedoch möglich[1]. Sogar eheliche Verbindungen zwischen Eltern und Kindern waren denkbar[2]. Aber die Ehe zwischen Ägyptern und Ausländern war, wenigstens in der 20. Dynastie, nicht ohne weiteres

---



„*P3-nb* verführte die Bürgerin *Twj*, als sie die Ehefrau des Arbeiters *Ḳnn* war, er verführte die Bürgerin *Ḥwnr3*, als sie mit *Pn-dw3* war, er verführte die Bürgerin *Ḥwnr3*, als sie mit *Ḥsj-sw-nb-f* war. So sagte sein Sohn. Und nachdem er *Ḥwnr3* verführt hatte, verführte er *Wbḫ.t*, ihre Tochter, und *'3-Pḥtj*, sein Sohn, verführte *Wbḫ.t* ebenfalls". Man muß sich indessen hüten, hier in die Formulierung *iw m-dj* „sein mit" zuviel hineinzulegen, d. h. in ihr die Bezeichnung für ein rechtlich geschütztes Konkubinat (so Seidl a.O.) erkennen zu wollen. Nach dem Wortlaut (zum Text vgl. Černý, JEA 15, 1929, 243) ist hier einmal von einer Ehefrau die Rede, dann von zwei Frauen, die „mit" dem und dem „waren", d. h. ein Verhältnis mit dem und dem hatten. Daß diese Verhältnisse Rechtsschutz genossen, ist nicht gesagt. Die fragliche Stelle wird so aufzufassen sein, daß die eigentliche Klage sich auf den erstgenannten Ehebruch bezog (abgesehen von den vorher genannten Vergehen), und das Eindringen in fremde „Verhältnisse" als weiteres, die Verworfenheit des Angeklagten beleuchtendes Belastungsmoment angeführt wurde.

[1] Kees, op. cit. 77; Černý in JEA 40, 1954, 23ff. Die Kontrahenten von Urk. 1 D waren anscheinend Halbgeschwister, die von Urk. 10 D/Z möglicherweise auch. Im Setne-Roman wird uns ebenfalls von einer Geschwisterheirat erzählt (vgl. S. 256), freilich innerhalb der Königsfamilie, wo wir auch vor den Ptolemäern Belege dafür haben, und wo sie auch um der Reinerhaltung des Blutes willen häufiger als in Privatkreisen vorgekommen sein mag.

Die Bemerkungen über die bei den Ägyptern schlechthin normale Geschwisterehe, die sich gelegentlich im griechischen Schrifttum finden (Diod. I, 27. — Sext. Emp. Pyrrh. I, 152. III, 205; 234. — Paus. I, 7), könnten auf die Beobachtung zurückzuführen sein, daß einmal in Ägypten Geschwisterehen überhaupt möglich waren — was für die Griechen auffallend genug sein mußte —, und daß weiter die Ägypter für die Bezeichnung der „Schwester" und der „Geliebten" dasselbe Wort (*sn.t*) benutzten. Davon abgesehen scheinen nach dem griechischen Urkundenmaterial die Geschwisterehen sich im römischen Ägypten tatsächlich besonderer Beliebtheit erfreut zu haben (vgl. Nietzold, Ehe 13f).

[2] Ebenso wie in der Götterwelt Ägyptens Bruder und Schwester miteinander verheiratet sein können (z. B. Osiris und Isis), finden sich auch Vater und Tochter als Ehepaar, so etwa Amun und Mut (vgl. Sethe, Amun und die acht Urgötter von Hermopolis — Abh. Pr. Ak. Wiss. 1929, Phil-Hist. Kl. Nr. 4 —, 29). Im menschlichen Bereich ist zwar die von Sethe angenommene Ehe zwischen König Snofru und seiner Tochter (ÄZ 50, 1912, 57; 54, 1916, 54) von Reisner als nicht existent erwiesen worden (ÄZ 64, 1929, 97), aber von Ramses II. wissen wir, daß er drei Töchter zu seinen Gemahlinnen gemacht hat (Gauthier, Rois III, 102 Anm. 3; 104; 106).

möglich. Mit Syrern und Nubiern war sie jedenfalls nicht gestattet[1]. Dieselbe Einschränkung dürfen wir wohl auch für die früheren Epochen annehmen[2]. Dagegen konnten anscheinend Ausländer, die als Kriegsgefangene nach Ägypten gekommen waren, von ägyptischen Frauen geheiratet werden[3]. Auch Ehen zwischen Freien einer- und Sklaven andererseits scheinen möglich gewesen zu sein[4]. Für die Sklaven untereinander gab es freilich die Ehe als Rechtsinstitut nicht, sondern nur die Kohabitation[5].

Als heiratsfähiges Alter hat schon der in Ägypten früher als bei abendländischen Völkern eintretende Beginn der Geschlechtsreife gegolten. Es war nicht ungewöhnlich, daß mit oder zwischen Kindern in diesem Alter Ehen geschlossen wurden[6].

Über die Ehescheidung in den älteren Epochen, also vor der Spätzeit, sind wir ebenso schlecht unterrichtet wie über die Eheschließung. Daß Scheidungen vorkamen, ist selbstverständlich[7]. Aber wir können nicht sagen, ob die Ehescheidung an irgendwelche Bedingungen und Formalitäten gebunden war, oder ob der Mann seine Ehefrau jederzeit willkürlich und formlos verstoßen konnte[8]. Das letztere scheint aber nach der allgemeinen Stellung der Frau zweifelhaft. Allerdings verwirkte die Ehefrau sicher jeden Rechtsanspruch, wenn sie sich des Ehebruchs schuldig machte. Dieser war in der öffentlichen Meinung des alten Ägypten ein schweres kriminelles Delikt. Überhaupt wurden liederliche Frauen von dem Manne, der etwas auf sich hielt, gemieden, wie aus der Literatur hervorgeht[9]. Freilich wird hier die Wirklichkeit wesentlich von der sozialen Lage, dem Milieu und den sonstigen allgemeinen, auch durch die große Politik

---

[1] Das geht aus dem bereits zitierten P. Turin 2021 (JEA 13, 1927, Taf. 14 Z. 11; S. 32) hervor.

[2] In der Sinuhe-Geschichte kehrt der Held der Erzählung allein nach Ägypten zurück; seine syrische Frau wird nicht erwähnt, und die Kinder, die sie ihm geboren hat, bleiben ausdrücklich in Syrien zurück (vgl. jetzt Grapow, Stilistik I, 88 § 85).

[3] Unter Thutmosis III. verheiratete ein königlicher Barbier einen Mann, den er selber auf einem der Feldzüge seines Königs zum Kriegsgefangenen gemacht hatte, mit seiner, des Barbiers, Nichte (Linage in BIFAO 38, 1939, 217 ff).

[4] Am Ende des NR (Ramses XI.) erfahren wir von einer Frau, die ihrem Bruder ihre Sklavin zur Frau gibt und dieser dabei die Freiheit schenkt (Adoption-Papyrus ed. Gardiner in JEA 26, 1940, 23 ff.). Dagegen ließ der vorerwähnte Barbier zwar seinem kriegsgefangenen Sklaven das Tempel(?)-Barbieramt seines Vaters übertragen und sicherte anscheinend auch sonst seine wirtschaftliche und rechtliche Stellung, aber von einer Freilassung scheint trotz der Verheiratung mit der Nichte in dem leider z. T. zerstörten Text keine Rede zu sein (BIFAO a. O.).

[5] Bakir, Slavery 82.

[6] Verweise bei Helck-Otto, Ägyptologie 88. Vgl. auch S. 246 dieser Arbeit.

[7] Vgl. für das AR das Grab des *Kȝj-m-ʿnḫ*, wo der Name der Ehefrau ausgetilgt ist (Giza IV, 6/7: Dyn. 6).

[8] Die Versuchung ist groß, für letzteres die folgenden Worte aus einem Briefe der Ramessidenzeit anzuführen:
„. . . . . . . (sie) war im Hause eines Mannes 20 Jahre. Als er eine andere fand, sagte er zu ihr: ‚Ich entlasse dich — du bist auf einem Auge blind'." Aber es ist durchaus nicht sicher, daß es sich hier um eine legitime Ehefrau handelt. Es kann ebensogut eine Konkubine sein (zum Text: J. Černý, Late Ramesside Letters, 1939, 67, 14).

[9] Vgl. die Hinweise bei Kees, op. cit. 78.

oft bestimmten Zeitverhältnissen abhängig gewesen sein — nicht anders als in anderen Völkern[1].

Ob es üblich war, daß nach dem vorzeitigen Tode eines Ehepartners der Überlebende bis zur Wiederverheiratung eine längere Trauerfrist verstreichen ließ, wissen wir nicht sicher. Wahrscheinlich ist es aber doch wenigstens für die obere Bevölkerungsschicht des Neuen Reichs[2].

Erst aus den Epochen nach dem Ende des Neuen Reichs sind uns Schriftstücke erhalten, wie sie der Codex Chammurabi in seinem Lande für die Schließung einer gültigen Ehe zur Bedingung macht: Das rechtliche Verhältnis der Gatten zueinander regelnde Urkunden, in der Ägyptologie und Papyruswissenschaft schlechthin „Eheverträge" genannt, die in der Regel der Mann (Ausnahmen: Urk. 7 und 9) als Vertragskontrahent A für die Frau von einem behördlich legitimierten Schreiber („Notar") schreiben ließ und, mit Zeugennamen versehen, der Frau übergab.

Für diese Urkunden gab es verschiedene Bezeichnungen. In der thebanischen Urk. 4,8 findet sich der Ausdruck *ḏmʿ n ḥm.t* „Ehefrauenurkunde", und in der aus Elephantine stammenden Urk. 28,8 lesen wir *sẖ ḥm.t* „Ehefrauenschrift"[3]. In Urk. 21,4 aus Achmim steht der ausführlichere Ausdruck *sẖ ḥm.t ʿḳ ḥbs* „Ehefrauen-, Nahrungs- und Kleidungsschrift". Die *sẖ n sʿnḫ* „Dotationsschrift"[4] genannte Eheurkunde war anscheinend vor allem nördlich der Thebais üblich (Urk. 1 D, 4; 3 Z, 4 und öfter) und forderte als Ergänzung eine zweite Urkunde, die *sẖ tbꜣ-ḥt* „Geldbezahlungsschrift" (Urk. 4 Z,5 und 8 Z,4). Die Frau, die eine zweifache Urkunde, nämlich eine *sẖ n sʿnḫ* und eine *sẖ tbꜣ-ḥt* in der Hand hatte[5], wurde *s.ḥm.t n sʿnḫ* „Dotationsfrau" genannt[6], während sonst die Bezeichnung der Ehefrau einfach *ḥm.t* lautete.

[1] Daß jedoch bei der untersten Volksschicht das ungebundene „Zusammensitzen" ohne jede offizielle Form der Eheschließung, also die wilde Ehe, die Regel gewesen sei (M. Müller, Liebespoesie 5; vgl. auch Edgerton, Eg. Marriage 25), wird durch P. Brit. Mus. 10055 (S. 5, Anm. 8) unwahrscheinlich gemacht.

[2] Vgl. die folgende Stelle des bereits zitierten Briefes des Witwers an seine verstorbene Gattin:



„Und siehe, ich verbringe bis jetzt drei Jahre, in denen ich (allein) wohne und in kein Haus eintrete — denn es schickt sich nicht, daß einer meinesgleichen so handle" (Möller, Hierat. Lesest. III, 15 Z. 35—36). Die Worte *ʿḳ r pr* erinnern an den Beginn der Eheverträge der 22. Dyn. (vgl. unten Urk. 1—4), in denen es vom Mann heißt: *ʿḳ r pr N r.ir N r ir ʾ.wj-f n ḥm.t* „Eintritt in das Haus des N, den N machte, um zu machen seine Ehefrauenobligation". Spiegelberg (ÄZ 55, 1918, 95) hält in der Tat die Worte *ʿḳ r pr* für den Terminus technicus der durch schriftlichen Vertrag vollzogenen Eheschließung und sieht sein Vorkommen an der obigen Stelle des Briefes des Witwers als Beweis dafür an, daß der schriftliche Ehevertrag in der 19. Dyn. bei jeder Eheschließung üblich gewesen sei. Indessen kann *ʿḳ r pr* natürlich auch jedes zu einem andern Zwecke als zu dem der Heirat erfolgende Betreten eines Hauses bezeichnen (vgl. etwa im Demotischen den ganz allgemeinen Gebrauch des Ausdrucks im Mythus vom Sonnenauge, ed. Spiegelberg, VII, 30/31). Im Falle des Witwers geht aus dem Nachsatz hervor, daß er mit *ʿḳ r pr* die Annäherung an eine Frau meint. Er kann dabei aber genausogut an ein bloßes „Verhältnis" wie an eine eheliche Bindung gedacht haben.

[3] Vgl. S. 69.

[4] Zur Bedeutung von *sʿnḫ* vgl. S. 317.

[5] Vgl. S. 349, Anm. 2.

[6] Vgl. S. 350 Anm. 1.

I. Die Texte der Urkunden:

1. Einfach beurkundete Verträge

Urk. 1: P. Berlin 3048 Verso[1]

Publikation und Bearbeitung: Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 4—6; 16 ff; Taf. 1/2. — Edgerton in ÄZ 64, 1929, 60 Anm. 6—9. — Seidl, Rechtsgesch. NR, s. S. 65 Nr. 100. — Sethe, Götting. gelehrte Anzeigen 1918, 362 ff. — Wilson in JNES 7, 1948, 148.

Datierung: Wahrscheinlich 879 v. Chr.[2]

Herkunft: Theben[1].

Umschrift:

1 *hrw pn ʿḳ r pꜣ pr ḥm-nṯr ʾImn-Rʿ-nsw-[nṯr.w .... sꜣ n Mn]ṯ-i.ir-tj-[s]*

2 *r.ir Mnṯ-m-ḥꜣ.t sꜣ n wʿb [.......]*

3 *n s.ḥm.t ḥt tbn[2] 2 bt [.......]*

4 *ḥꜣ.t-sp 14 ibt 3 ꜣḫ.t sw 6 n pr-ʿꜣ Tkrṯ[3] sꜣ ʾIs.t mr ʾImn*

5 *hrw pn ʿḳ r pr n ḥm-nṯr n ʾImn-Rʿ-nsw-nṯr.w mr Nw.t[4] ṯꜣ.tj Ḥr[5]*

6 *[.......][5]*

7 *ḏd Ḫnsw-iw=f-ʿnḫ sꜣ n Pꜣ-tj-ḫnsw sꜣ n Pꜣ-ʿꜣ sꜣ n Ḏd-is.t-iw=f-ʿ[nḫ]*

8 *ḥꜣ.t-sp 14 [.......] n pr-ʿꜣ Tkrṯ sꜣ ʾIs.t mr ʾImn ʿnḫ wḏꜣ snb*

9 *hrw pn ʿḳ [.......] nṯr.w [.......*

10 *.......]*

11 *hrw pn ʿḳ r pꜣ pr it-nṯr n ʾImn-Rʿ-nsw-nṯr.w [.......] ... Ḥr [...]*

12 *r.ir ḥm-nṯr n ʾImn mr pr-ḥḏ pr-ʿꜣ Bk-n-imn sꜣ n [....... r ir] ʿ.wj[=f][6] n ḥm.t n s.ḥm.t .... tꜣj=f šr.t n][7]*

13 *ḥm.t[8] pꜣ rn[9] pꜣ nkt r.ḏd=f iw=j r tj.t s n=s [...] n s.ḥm.t*

14 *ḥt tbn[2] 10 bt 1000(?)[10] ḏd=f ʿnḫ ʾImn ʿnḫ pr-ʿꜣ ʿnḫ pꜣ ḥm-nṯr tpj[11] n [ʾImn][12] tj n=f ʾImn pꜣ ḳnw*

15 *m-bꜣḥ[13] ḥm-nṯr n ʾImn-Rʿ nsw nṯr.w mr pr-ḥḏ pr-ʿꜣ Ḏd-mnṯ-iw=f-ʿnḫ sꜣ n ʿꜣ=F-n-mw.t sꜣ n Ḥr-sꜣ-is.t [...] Ḥr-*

16 *-sꜣ-is.t sꜣ n Mr-ḫnsw sꜣ n ʿꜣ=F-n-mw.t sꜣ n Ḥr-sꜣ-is.t sꜣ n Bk-ḫnsw sꜣ n Ḥr-sꜣ-is.t [.......*

17 *.......] .... mw.t=f Rwrw .... [.......]*

18 *ḫn(?)[14] tns mr[14a] ḥꜣʿ=s mtw=j mr k.t s.ḥm.t pꜣ bnr [pꜣ btꜣ]*

19 *ʿꜣ ntj gm=w n s.ḥm.t ink tj.t[15] n=s pꜣ nkt ntj sḫ ḥrj [.......*

20 *.......]*

Urk. 2: P. Kairo 30907/9[15a]

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr 13 Monat 3 (der) Sommerjahreszeit Tag 28][16] des Pharaos Taharka.

2 [(An) diesem Tage[17] Eintritt in das Haus][18] (des) Choachyten *Ḳbḥ-ỉb-ỉs.t*(?), Sohnes des [*N*], den machte (der) Choachyt 3 [*N*, Sohn des *N*], um zu machen seine (Ehefrauen-)Obligation[19] für (die) Frau *Bb*, ihr [Vater] ist *Ḳbḥ-ỉb-ỉs.t*(?).

4 [Das[20] Verzeichnis der Habe[9], von der] er [sagte]: Ich werde geben sie ihr (als) Frauengabe: Silber: Deben[21] [. . .], Emmer: *ḫꜣr*-Maß[22] 10.

5 [Gesagt[23] hat er: (So wahr) Amun lebt[12], (so wahr) Pharao lebt – er sei gesund, Amun gebe ihm den] Sieg[23a] – falls ich entlasse (die) Frau *Bb*, ihre Mutter ist 6 [*N*, meine Schwester, welche mir] gehört, (d. h.) entweder[24] beliebe[25] sie zu entlassen oder[24] liebe eine andere [Frau], 7 [abgesehen von dem] großen Verbrechen, welches man findet an einer 8 [Frau, so bin ich es, der gibt ihr die . . . Deben Silbers und die *ḫꜣr*-Maß 10] Emmer, welche oben geschrieben sind[26], außer 9 [. . . . . . .], auf (den) Namen(?)[27] ihrer Kinder, welche sie **10** [gebären wird mir . . . .] . . . .[28ff.].

Urk. 3: P. Louvre 7849[15a]

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 5 Monat 4 (der) Sommerjahreszeit Tag 21 des Pharaos Psammetich[29].

2 (An)[17] diesem Tage Eintritt in das Haus (des) Choachyten *Pꜣ-wr-*. . ., Sohnes des *Nj-mnḫ-ỉmn*, den machte (der) Choachyt *Ḥꜣʿ-w-s-ỉs.t*, 3 Sohn des *ʾIs.t-tnw-*. . ., um zu machen seine Ehefrauen-Obligation[6] für (die) Frau *N*, ihre Mutter ist *N*, seine* eheliche Tochter[30], heute[31].

---

* Nämlich des Choachyten *Pꜣ-wr-* . . . .

Urk. 2: P. Kairo 30907/9[15a]

Publikation und Bearbeitung: Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 7ff; 16f; 30; Taf. 3. — Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, 196; Taf. 69. — — —
Edgerton in ÄZ 64, 1929, 60. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 74 Nr. 9. — Sethe in Götting. gelehrte Anzeigen 1918, 362ff.

Datierung: 1. Januar 676 v. Chr.?[16]

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 [*ḥ3.t-sp 13 ỉbt 3 šm sw 28*][16] *n pr-ʿ3 T3h3rḳ3*

2 [*hrw*[17] *pn ʿḳ r p3 pr*][18] *w3ḥ-mw Ḳbḥ-ỉb-ỉs.t*(?) *s3 n* [. . . . . . .] *r.ỉr w3ḥ-mw*

3 [. . . *s3 n* . . .] *r ỉr ʿ.wj=f*[19] *n s.ḥm.t Bb* [*ỉtf*]=*s Ḳbḥ-ỉb-ỉs.t*(?)

4 [*p3*[20] *rn p3 nkt*[9] *r.ḏd*]=*f*[20a] *ỉw=j r tj.t s n=s šp s.ḥm.t ḥt tbn*[21] [. . .] *ḥt ẖ3r*(?)[22] *10*

5 [*ḏd=f*[23] *ʿnḫ ʾImn ʿnḫ pr-ʿ3 snb=f tj n=f ʾImn p3*][20a] *ḳnw*[23a] *ỉr ỉw=j ḥ3ʿ s.ḥm.t Bb mw.t=s*

6 [. . . *t3j=j sn.t ntj ỉnk*][20a] *s m.r3-pw*[24] *mr*[25] *ḥ3ʿ=s m.r3-pw*[24] *mr k.t*

7 [*s.ḥm.t p3 bnr p3*][20a] *bt3 ʿ3 ntj ỉw=w gm=f n*

8 [*s.ḥm.t ỉnk tj.t n=s p3* . . . *tbn ḥt ḥnʿ p3 ẖ3r 10*] *ḥt ntj ỉr*[26] *sḫ ḥrj p3 bnr m*

9 [. . . . . . .] *r rn*(?)[27] *n3j=s ẖrṭ.w ntj ỉw=s*

10 [*r ms.ṭ=w n=j* . . . .] . . . .[28]

11 [. . . . . . .]

Darunter die Reste von 6 Zeugenunterschriften.

Verso: —

Urk. 3: P. Louvre 7849[15a]

Publikation und Bearbeitung: Griffith in PSBA 31, 1909, 212ff. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 7ff; 16f; 30. — Revillout, Corp. Pap. Nr. 18 Taf. 19. — — —
Edgerton in ÄZ 64, 1929, 61. — Gauthier, Rois IV, 94. — Griffith, Ryl. III, 19—20. — Malinine in Kemi 11, 1950, 10; 11; 18. — Revillout, Notice 305ff. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 75 Nr. 31. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Ders. in Götting. gelehrte Anzeigen 1918, 362ff.

Datierung: 3. Januar 589 v. Chr.[29]

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 5 ỉbt 4 šm sw 21 n pr-ʿ3 Psmṭk*[29]

2 *hrw*[17] *pn ʿḳ r p3 pr w3ḥ-mw P3-wr-*. . . *s3 n Nj-mnḫ-ỉmn r.ỉr w3ḥ-mw Ḫ3ʿ=w-s-ỉs.t*

3 *s3 n ʾIs.t-tnw-*. . . *r ỉr ʿ.wj=f n ḥm.t*[6] *n s.ḥm.t* . . . *mw.t=s* . . . *t3j=f šr.t n ḥm.t*[30] *p3 hrw*[31] *p3*[20] *rn*[9]

Urk. 1: P. Berlin 3048 Verso[1]

Übersetzung:

1 „(An) diesem Tage Eintritt in das Haus (des) Gottesdieners (des) Amonraso[nther .... *N*, Sohnes des *Mn*]*ṯ-ỉ.ỉr-tj-*[*s*],

2 den machte *Mnṯ-m-ḥꜣ.t*, Sohn des Priesters [....... *N* ....]

3 Frauen[gabe]: Silber: Deben[2] 2, Emmer: [.......]

4 Regierungsjahr 14 Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 6 des Pharaos Takelothis[3], Sohnes (der) Isis, geliebt (von) Amun.

5 (An) diesem Tage Eintritt in (das) Haus des Gottesdieners des Amonrasonther, (des) Vorstehers (von) Theben[4] (und) Vezirs *Ḥr*[5]

6 [.......][5]

7 (Es) hat gesagt *Ḫnsw-ỉw=f-ʿnḫ*, Sohn des *Pꜣ-tj-ḫnsw*, Sohnes des *Pꜣ-ʿꜣ*, Sohnes des *Ḏd-ỉs.t-ỉw=f-ʿnḫ*

8 Regierungsjahr 14 [.......] des Pharaos Takelothis, Sohnes (der) Isis, geliebt (von) Amun, der lebt, heil und gesund ist.

9 (An) diesem Tage Eintritt [....... Amonraso]nther [.......

10 ....]

11 (An) diesem Tage Eintritt in das Haus (des) Gottesvaters des Amonrasonther [.......] ... *Ḥr* [...]

12 den machte (der) Gottesdiener des Amun (und) Vorsteher (des) Schatzhauses (des) Pharaos, *Bk-n-ỉmn*, Sohn des [*N*, um zu machen seine Ehefrauen-] Obligation[6] [für (die) Frau *N*, seine][7]

13 eheliche [Tochter][8]. Das Verzeichnis der Habe[9], von der er sagte: Ich werde geben sie ihr (als) Frauen[gabe]:

14 Silber: Deben[2] 10, Emmer: 1000(?)[10]. Gesagt hat er: (So wahr) Amun lebt, (so wahr) Pharao lebt, (so wahr) der erste[11] Gottesdiener des [Amun] lebt[12], Amun gebe ihm den Sieg —

15 vor[13] (dem) Gottesdiener des Amonrasonther (und) Vorsteher (des) Schatzhauses (des) Pharao, *Ḏd-mnṯ-ỉw=f-ʿnḫ*, Sohn des *ʿꜣ-F-n-mw.t*, Sohnes des *Ḥr-sꜣ-ỉs.t* [...] *Ḥr-*

16 *sꜣ-ỉs.t*, Sohn des *Mr-ḫnsw*, Sohnes des *ʿꜣ-F-n-mw.t*, Sohnes des *Ḥr-sꜣ-ỉs.t*, Sohnes des *Bk-ḫnsw*, Sohnes des *Ḥr-sꜣ-ỉs.t* [.......

17 ....] .... seine Mutter ist *Rwrw* .... [.......]

18 (den) schweren Spruch[14], (d.h.) beliebe[14a] sie zu entlassen, indem (ich) liebe eine andere Frau, abgesehen von dem [großen Verbrechen],

19 welches man findet an einer Frau, so bin ich es, der gibt[15] ihr die Habe, welche oben geschrieben ist [.......

20 ....]"

4 *pꜣ nkt r.ḏd=f ỉw=j r tj.t s n=s šp*[32] *s.ḥm.t ḥt tbn*[37] *2 bt 50 ḏd=f*[23] *ꜥnḫ ꜣImn*[12] *ꜥnḫ pr-ꜥꜣ*

5 *snb=f tj n=f ꜣImn pꜣ ḳnw ỉr ỉw(=j) ḥꜣꜥ s.ḥm.t . . .*[33] *mw.t=s . . .*[33] *tꜣj=j sn.t ntj ỉnk*[34] *s*

6 *m-tj*[35] *tj.t tꜣj=s pꜣ ḫn*[14] *tns mr*[36] *ḥꜣꜥ=s m.rꜣ-pw mr k.t s.ḥm.t r.r=s pꜣ bnr pꜣ btꜣ*

7 *ꜥꜣ ntj ỉw=w gm=f n s.ḥm.t ỉnk tj.t*[15] *n=s pꜣ 2 tbn*[37] *ḥt ḫnꜥ pꜣ ẖꜣr*[22] *50 . . .*[38] *bt ntj ỉr*[26] *sẖ ḥrj pꜣ bnr*

8 *mḏꜣ*[39] *nb sḫpr nb ntj ỉw=j r ỉr=w ỉrm=s ḫnꜥ ꜣḫ.t ỉtf mw.t=j*[40] *r rn(?)*[27] *nꜣj=s ẖrṭ.w ntj ỉw=s*

9 *[r ms.ṭ=w n=j]*[40a]

Die Schreiber- und Zeugenunterschriften sind nicht erhalten.

Verso: —

Urk. 4: P. Louvre 7846[40b]

Publikation und Bearbeitung: Griffith in PSBA 31, 1909, 212ff. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 7ff; 16f; 30. — Revillout, Corp. Pap. Nr. 19 Taf. 20. — — — Edgerton, Eg. Marriage 2. — Edgerton in ÄZ 64, 1929, 61 Anm. 6. — Gauthier, Rois IV, 117. — Griffith, Ryl. III, 20, Nr. 18. — Malinine in Kemi 11, 1950, 10; 11; 18. — Revillout, Notice 332ff. — Ders. in Rev. ég. 12, 1892, 106ff. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 75 Nr. 35. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Ders. in Götting. gelehrte Anzeigen 1918, 362ff.

Datierung: 7. November 546 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp 22]*[41] *ỉbt 3 šm sw 5 pr-ꜥꜣ ꜣIꜥḥ-ms hrw*[17] *pn ꜥḳ r pꜣ pr wꜣḥ-mw Ḏd-ḥr sꜣ n ꜣImn-ỉ.ỉr-tj-s*

2 *[r.]ỉr wꜣḥ-mw ꜣIr.t=w-r.r=w sꜣ n Pꜣ-tj-ỉs.t r ỉr ꜥ.wj=f n ḥm.t*[6] *s.ḥm.t*[42] *Tꜣ-šr.t-n-ẖnm mw.t=s Rwrw tꜣj=f šr.t n ḥm.t*[30] *pꜣ hrw*[31]

3 *pꜣ*[20] *rn*[9] *n pꜣ nkt r.ḏd=f ỉw=j r tj.t s n=s šp*[43] *s.ḥm.t ḥt tbn*[37] *2 bt 50 ḏd=f*[23] *ꜥnḫ ꜣImn*[12] *ꜥnḫ pr-ꜥꜣ snb=f*

4 *tj n=f ꜣImn pꜣ ḳnw ỉr ỉw(=j) ḥꜣꜥ s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-n-ẖnm mw.t=s Rwrw tꜣj=j sn.t ntj ỉnk*[34] *s m-tj*[35] *tj.t tꜣj=s pꜣj*[44]

5 *ḫn*[14] *tns mr*[36] *ḥꜣꜥ=s m.rꜣ-pw mr k.t s.ḥm.t r.r=s pꜣ bnr n*(sic) *pꜣ btꜣ ꜥꜣ ntj ỉw=w*

6 *gm=f n s.ḥm.t ỉnk tj.t*[15] *n=s pꜣ 2 tbn*[37] *ḥt ḫnꜥ pꜣ 50 . . .*[45] *bt ntj ỉr*[26] *sẖ ḥrj pꜣ bnr mḏꜣ*[39] *nb s*

7 *ḫpr nb ntj ỉw=j r ỉr=w ỉrm=s ḫnꜥ tnj.t ꜣḫ.t*[46] *ỉtf*[47] *r rn(?)*[27] *nꜣj=j ẖrṭ.w r.ms-n=s*[48] *n=j ỉw=j*[47a] *r ỉr*

8 *pꜣj=j*[49] *ḏmꜥ n ḥm.t n ḥꜣ.t-sp 22.t ỉbt 3 šm sw 5 n pr-ꜥꜣ ꜣIꜥḥ-ms n tꜣ šb.t n pꜣj=j*[49]

Das[30] Verzeichnis[9] 4 der Habe, von der er sagte: Ich werde geben sie ihr (als) Frauengabe[32]: Silber: Deben[37] 2, Emmer: (Maß) 50.

Gesagt[33] hat er: (So wahr) Amun lebt[12], (so wahr) Pharao lebt – 5 er sei gesund, Amun gebe ihm den Sieg –, falls ich entlasse (die) Frau *N*[33], ihre Mutter ist *N*[33], meine Schwester, welche mir[34] gehört, 6 (dann nämlich), wenn[35] ich sie ergreifen lasse den schweren Spruch[14], (d.h.) beliebe[36] sie zu entlassen oder liebe eine andere Frau mehr als sie, abgesehen von dem großen Verbrechen, 7 welches man findet an einer Frau, so bin ich es, der gibt[15] ihr die 2 Deben[37] Silbers und die 50 *ḫꜣr*-Maß[22] . . .[38] Emmer, welche oben geschrieben sind[26], außer 8 jedem Gewinn[39] (und) jedem Erwerb, welchen ich machen werde mit ihr, und meinem Vater- (und) Muttergut[40], auf (den) Namen(?)[27] ihrer Kinder, welche sie 9 [gebären wird mir][40a]."

Urk. 4: P. Louvre 7846[40b]

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr 22][41] Monat 3 (der) Sommerjahreszeit Tag 5 (des) Pharaos Amasis.

(An)[17] diesem Tage Eintritt in das Haus (des) Choachyten *Ḏd-ḥr*, Sohnes des *ꜥImn-i.ir-tj-s*, 2 den machte (der) Choachyt *ꜥIr.t-w-r.r-w*, Sohn des *Pꜣ-tj-is.t*, um zu machen seine Ehefrauen-Obligation[6] (für die) Frau[42] *Tꜣ-šr.t-n-ḫnm*, ihre Mutter ist *Rwrw*, seine* eheliche Tochter[30], heute[31].

3 Das[30] Verzeichnis[9] der Habe, von der er sagte: Ich werde geben sie ihr (als) Frauengabe[43]: Silber: Deben[37] 2, Emmer: (Maß) 50.

Gesagt[33] hat er: (So wahr) Amun lebt[12], (so wahr) Pharao lebt – er sei gesund, 4 Amun gebe ihm den Sieg –, falls ich entlasse (die) Frau *Tꜣ-šr.t-n-ḫnm*, ihre Mutter ist *Rwrw*, meine Schwester, welche mir[34] gehört, (dann nämlich), wenn[35] ich sie ergreifen lasse diesen[44] 5 schweren Spruch[14], (d.h.) beliebe[36] sie zu entlassen oder liebe eine andere Frau als sie, abgesehen von dem großen Verbrechen, welches man 6 findet an einer Frau, so bin ich es, der gibt[15] ihr die 2 Deben[37] Silbers und die 50 (*ḫꜣr*-Maß) . . .[45] Emmer, welche oben geschrieben sind[26], außer jedem Gewinn[39] (und) 7 jedem Erwerb, welchen ich machen werde mit ihr, und einem Teil (des) Vater[47] gutes[46], auf (den) Namen(?)[27] meiner Kinder, die sie geboren hat[48] mir.

Ich[47a] werde machen 8 meine[49] Ehefrauenurkunde vom Regierungsjahr 22 Monat 3 (der) Sommerjahreszeit Tag 5 des Pharaos Amasis statt meiner[49]

* Nämlich des Choachyten *Ḏd-ḥr*.

9 *ḏmʿ n ḥm.t r.ỉr-n⸗j*[50] *ḥꜣ.t-sp 15 n pr-ʿꜣ ʾIʿḥ-ms r.ḏd-n⸗j ỉw⸗f ꜣḳ sẖ*[50a] *ỉtf-ntr ʾImn*

10 *ʿꜣ wʿb pr Mnṯ nb Wꜣs.t ḥr sꜣ 2.nw sꜣ 4.nw ʾIpw*[50b] *sꜣ n Mnṯ-ỉ.ỉr-tj-s ʾIpw*

Darunter 3 Zeugenunterschriften[50a].

Verso: —

Urk. 5: P. Berlin 13614

Publikation und Bearbeitung: Erichsen in Studies Crum 276ff; Taf. 5. — Ders., Auswahl I, 22. — — —
Malinine in Kemi 11, 1950, 10; 16; 18. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 76 Nr. 59a.

Datierung: 535 v. Chr.?[17a]

Herkunft: Elephantine.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp 34(?) ỉbt . . . . n pr-ʿꜣ ʾIʿḥ-ms]*[17a] *ḏd nf (pꜣ) mw bjn Ḥp-ỉ.ỉr-tj-s sꜣ Ḏd-ḥr mw.t⸗f Tꜣj⸗w-nḫt(?)*[50c] *n s.ḥm.t Tꜣ-šr-n-ỉʿḥ ta Pꜣ-ʿnḫ-ỉ.ỉr-ỉj mw.t⸗s Tꜣ-tj-spt ỉr(⸗j)*[17] *ṯ⸗t n ḥm.t n ḥꜣ.t-sp 34(?)*[17b] *[. . . . . . .*

2 *. . . . . . .]*[51] *pš nꜣj⸗j*[52] *ẖrṭ.w ntj ms nꜣ nb.w n ntj nb nkt ntj mtw(⸗j) ḥnʿ nꜣ ntj ỉw(⸗j) r tj.t ḫpr⸗w ḥnʿ ꜣḫ.ṯ n ỉtf mw.t ỉw(⸗j)*[33] *ḥꜣʿ(⸗t) m*[53a] *[. . . . . . .*

3 *. . . ỉnk ỉw.ỉr tj.t n⸗t ḥt 2 n]*[53] *pr-ḥt*[53a] *n Nw.t ḥnʿ bt 50 tꜣ*[53b] *hn sẖ Ns-pꜣ-mtr*[50b] *sꜣ Pꜣ-sꜣ-n-mṯk-mnḫ*

Verso: —

6 Zeugennamen.

Urk. 6: P. Brit. Mus. 10120 A

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Auswahl I, 31/2. — Reich, Pap. jur. 25ff; Taf. 5. — Revillout in TSBA 8, 1885, 20ff; Taf. 2/3. — — —
Edgerton, Eg. Marriage 2. — Ders. in ÄZ 64, 1929, 62 Anm. 4. — Gauthier, Rois IV, 141. — Griffith, Ryl. III, 27 Nr. 42; 116. — Hughes und Nims in AJSL 57, 1940, 253. — Junker, P. Lonsdorfer I, 40ff. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 17 Anm. 2. — Revillout, Cours I, 222. — Ders., Notice 408. — Ders., Précis II, 1004. — Ders., Rev. ég. 12, 1907, 84. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 76 Nr. 83. — Ders. in Aegyptus 13, 1933, 75; 76; 81. — Sethe, Bürgsch. 236. — Spiegelberg, Dem. Gr. §452; §498. — Thompson in JEA 26, 1940, 74.

Datierung: März 517 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 5 ỉbt 3*[54] *ꜣḫ.t n pr-ʿꜣ Trjwš ḏd wꜣḥ-mw n tꜣ ỉn Pꜣ-šr-ỉs sꜣ Hrjrm mw.t⸗f Bn-ỉw⸗w-tḥṭ-s n s.ḥm.t Tꜣ-sn.t-n-ḥr sꜣ.t n wꜣḥ-mw n tꜣ ỉn Ns-mn*

2 *mw.t⸗s Rwrw tj⸗t*[55a] *n⸗j ḥt 3 pr-ḥt Ptḥ n ẖr*[55] *r ḥt 2 ḳt 2/3*[56] *1/6 1/10 1/20 1/60 pr-ḥt Ptḥ r ḥt 3 pr-ḥt Ptḥ n ẖr*[55] *ʿn ỉn*[33] *ỉw⸗(j) ḥꜣʿ⸗t n ḥm.t mtw⸗(j) mst⸗t ỉnk ỉw.ỉr tj.t n⸗t*

9 Ehefrauenurkunde, die ich gemacht habe[50] (im) Regierungsjahr 15 des Pharaos Amasis, von der ich gesagt habe: Sie ist zugrunde gegangen.

Geschrieben[50a] hat der Gottesvater (des) Amun, 10 Oberpriester (am) Tempel (des) Month, (des) Herrn (von) Theben, in (der) 2. Phyle (und der) 4. Phyle, *'Ipw*[50b], Sohn des *Mnṭ-ỉ.ỉr-tj-s*, (Sohnes des) *'Ipw*."

Urk. 5: P. Berlin 13614

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr 34(?) Monat . . . . des Pharaos Amasis][17a].

(Es) hat gesagt (der) Schiffer (des) bösen Wassers *Ḥp-ỉ.ỉr-tj-s*, Sohn (des) *Ḏd-ḥr*, seine Mutter ist *Tȝj-w-nḫt*(?), zur Frau *Tȝ-šr-n-ỉ'ḥ*, Tochter des *Pȝ-'nḫ-ỉ.ỉr-ỉj*, ihre Mutter ist *Tȝ-tj-spt*:

Gemacht[17] habe (ich) dich zur Ehefrau im Regierungsjahr 34(?)[17b] [. . . . . . .

2 . . . . du[20] bist meine Genossin des][51] Teilens.

Meine[52] Kinder, welche geboren sind, sind die Herren von allem und jedem, was (mir) gehört, und dem, was (ich) erwerben werde, und (dem) Vater- (und) Muttergut.

Entlasse[23] (ich dich) [. . . . . . . 3 . . . so bin ich es, der gibt dir Silberlinge 2 vom][53] Schatzhause Thebens und Emmer: 50, das (Maß[53b] zu) Hin (40).

Geschrieben hat *Ns-pȝ-mtr*[50b], Sohn (des) *Pȝ-sȝ-n-mtk-mnḫ*."

Urk. 6: P. Brit. Mus. 10120 A

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 5 Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Darius.

(Es) hat gesagt (der) Choachyt des Tales *Pȝ-šr-ỉs*, Sohn (des) *Hrjrm*, seine Mutter ist *Bn-ỉw-w-tḥf-s*, zur Frau *Tȝ-sn.t-n-ḥr*, Tochter des Choachyten des Tales *Ns-mn*, 2 ihre Mutter ist *Rwrw*:

Gegeben[55a] hast du mir Silberlinge 3 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig[55], macht Silberlinge 2 Kite $^2/_3$[56] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{20}$ $^1/_{60}$ (vom) Schatzhause (des) Ptah, macht Silberlinge 3 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig[55], wiederum.

3 *pꜣj=t ḥt 3 pr-ḥt Ptḥ n ẖr[55] r.tj=t n=j ntj ḥrj ḥnʿ pꜣ 1/2 n[57] ntj nb ntj ỉw=j r tj.t ḫpr=w ỉrm=t mtw=(j) tj.t st n=t sẖ ỉtf-ntr Mnṯ nb Wꜣs.t ʿ n wʿb ḥr sꜣ 4.nw ỉmj-ỉbt*

4 *ḥr sꜣ 2.nw n pr Mnṯ nb Wꜣs.t Ḏd-ḥr[56b] sꜣ ʾIpj*

Verso:

9 Zeugennamen

Urk. 7: P. Berlin 3078

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Auswahl I, 68; II, 25. — LD VI, 125, Nr. 2. — Spiegelberg, Dem. Pap. Berlin 4; Taf. 2. — — —
Edgerton in ÄZ 64, 1929, 59 Anm. 3; 61. — Gauthier, Rois IV, 144. — Griffith, Ryl. III, 30 Nr. 57; 117. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 17 Anm. 2; 30, IIa. — Revillout, Cours I, 224. — Ders., Notice 429. — Ders. in Rev. ég. 2, 1881, 270ff.; 12, 1891, 76. — Ders. in TSBA 8, 1885, 23. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 77 Nr. 103. — Sethe, Bürgsch. s. S. 774. — Spiegelberg, Dem. Gr. §452.

Datierung: Dezember/Januar 493/492 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 30 tpj ꜣḫ.t n pr-ʿꜣ Trjwš[58] ḏd s.ḥm.t ʾIs-ḫb sꜣ.t wꜣḥ-mw n tꜣ ỉn ʾNḫ-pꜣ-ẖrt*

2 *mw.t=s Tꜣ-tj-ỉmn-nb-wꜣs.t n wꜣḥ-mw n tꜣ ỉn ʾIr.t=w-r.r=w sꜣ Pꜣ-šw-tꜣj=f-nḫṯ mw.t=f . . .[59]*

3 *ỉr=k[17] ṯ(=j) ḥm.t[60] pꜣ hrw tj=k[20] n=j ḥt ḳt 1 pr-ḥt[61] Ptḥ[62] wtḥ n pꜣj=j šp s.ḥm.t m(tw=j)[23, 63] ḫꜣʿ=k hj*

4 *mtw(=j) mst.ṯ=k mtw(=j) mr n=j k.t ḥ.t r.r=k ỉnk ỉw.ỉr tj.t n=k ḥt ḳt 1/2 pr-ḥt Ptḥ*

5 *wtḥ m-ẖ[64] pꜣj ḥt ḳt 1 pr-ḥt Ptḥ wtḥ r.tj=k[72a] n=j pꜣj=j šp s.ḥm.t ntj ḥrj ỉw(=j) wj.ṯ*

6 *ntj nb nkt nb n pꜣ tꜣ ntj ỉw(=j) tj.t ḫpr=w ỉrm=k ỉwṯ ḏd ḳnb nb n pꜣ tꜣ*

7 *sẖ[50a] Ḥr-wḏꜣ[246] sꜣ Ns-ḥr-pꜣ-ẖrt*

Verso:

4 Zeugennamen.

Wenn[33] (ich) entlasse dich als Ehefrau, und (ich) dich hasse, so bin ich es, der gibt dir 3 deine Silberlinge 3 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig[56], die du gegeben hast mir, welche oben (geschrieben) sind, und das eine Drittel von[57] allem, was ich erwerben werde mit dir. Und (ich) gebe es dir.

Geschrieben hat (der) Gottesvater (des) Month, (des) Herrn (von) Theben, Oberpriester in (der) 4. Phyle, Monatspriester 4 in (der) 2. Phyle vom Tempel (des) Month, (des) Herrn (von) Theben, *Ḏd-ḥr*[50b], Sohn (des) *'Ipj.*"

Urk. 7: P. Berlin 3078

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 30 erster Monat (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Darius[58].

(Es) hat gesagt (die) Frau *'Is-ḫb*, Tochter (des) Choachyten des Tales *'Nḫ-p3-ḫrt*, 2 ihre Mutter ist *T3-tj-ỉmn-nb-w3s.t*, zum Choachyten des Tales *'Ir.t-w-r.r-w*, (dem) Sohne (des) *P3-šw-t3j-f-nḫt*, seine Mutter ist . . .[59]:

3 Gemacht[17] hast du (mich zur) Ehefrau[60] heute.

Gegeben[20] hast du mir Silberkite 1 (vom) Schatzhause[61] (des) Ptah[62], vollwertig, als meine Frauengabe.

Entlasse[33] ich[63] dich (als) Ehemann 4 und hasse (ich) dich und liebe (ich) mir einen andern als dich, so bin ich es, die geben wird dir Silberkite $^1/_2$ (vom) Schatzhause (des) Ptah, 5 vollwertig, aus[64] diesen Silberkite 1 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, die du gegeben hast mir (als) meine Frauengabe, welche oben (geschrieben) ist, indem (ich außerdem) entfernt bin 6 (von dir in bezug auf) alles und jedes der Welt, welches (ich) erwerben werde mit dir, ohne irgendeinen Prozeß auf der Welt zu führen (gegen dich).

7 Geschrieben[50a] hat *Ḥr-wḏ3*[246], Sohn (des) *Ns-ḥr-p3-ḫrt.*"

Urk. 8: P. Lonsdorfer I (Innentext)

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Auswahl I, 70; II, 27. — Junker, P. Lonsdorfer I. — — —
Edgerton in ÄZ 64, 1929, 59ff. — Gerner, Parapherna 35 Anm. 2; 37. — Hughes in JNES 16, 1957, 57f. — Hughes und Nims in AJSL 57, 1940, 245. — Kienitz, Polit. Gesch. Äg. 202. — Nims in JEA 24, 1938, 75. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 77 Nr. 133b. — Ders. in Aegyptus 13, 1933, 73; 75; 77; 81. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 180; § 498.

Datierung: Dezember/Januar 364/363 v. Chr.

Herkunft: Edfu.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 15 ỉbt 2 ꜣḫ.t n pr-ꜥꜣ Nḫt-nb=f*[65] *ḏd msḥ*[66] *n Tbꜣ ỉw=f ỉp r pꜣ sbt Nḫt-nb=f Wsỉr-ꜥn sꜣ Ns-ḫnsw mw.t=f Ta-mḥ n s.ḥm.t Ta-bꜣs.t ta Ns-ḫnsw mw.t=s Ta-ỉmn ỉr=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tj=j*[20] *n=t ḥt ḳt 5 r sttr 2.t* $^1/_2$ *r ḥt ḳt 5 ꜥn n pꜣj=t šp n s.ḥm.t ỉw=j*[23] *ḫꜣꜥ=t n ḥm.t mtw=j mst.ṯ=t mtw=j ỉr n=j k.t s.ḥm.t n ḥm.t r.ḥr=t*[67]

2 *ỉw=j tj.t n=t ḥt ḳt 5 r sttr 2.t* $^1/_2$ *r ḥt ḳt 5 ꜥn pꜣ bnr pꜣj ḥt ḳt 5 ntj sẖ ḥrj r.tj=j n=t n pꜣj=t šp n s.ḥm.t r mḥ ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ꜥn mtw=j tj.t n=t pꜣ* $^1/_2$ *n ntj nb nkt nb ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w ỉwṯ=j ỉrm=t ỉw*[52, 68] *nꜣ ẖrṯ.w ntj ỉw=t r ms.ṯ=w n=j nꜣ nb.w n ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w tw=s*[69] *pꜣ wn nꜣ nkt.w r.ỉn=t r pꜣj=j ꜥ.wj ỉrm=t hrk nbt 1.t ỉw=s ỉr mḥ 2 n ḳj wsḫ* $3^1/_2$ *r ḥt ḳt 4*[70]

3 *šnt*[71] *nbt 1.t ỉw=s ỉr mḥ 2 n ḳj wsḫ* $3^1/_2$[72] *r ḥt ḳt* $2^1/_2$ *ỉnšn(?)*[73] *n ỉr wp.t*[73a] *1*[74] *ỉw=f ỉr mḥ* $5^1/_2$ *r ḥt ḳt* $1^1/_2$ *ḥṯ s.ḥm.t 1 r ḥt ḳt 1 ꜥnḫ mn-ḥr*[75] *1 r ḥt ḳt 1 msꜣ*[76] *s.ḥm.t 1.t r ḥt ḳt 1 ꜥ.wj hrk ỉw=f ỉr ḥmt ḏḥ*[77] *ḥt*[78] *ḳt 2 grt ḥt 1.t r ḥt ḳt 1 tmt*[79] *swn nꜣj=t ḥmt nꜣj=t ḥbs.w nꜣ nkt.w r.ỉn=t r pꜣj=j ꜥ.wj ỉrm=t ḥt swn ḥt 1 ḳt 4 r sttr 7 r ḥt 1 ḳt 4 ꜥn ỉw=t ẖn ỉw=w ẖn ỉrm=t ỉw=t bnr ỉw=w bnr ỉrm=t ỉn.nꜣ.w*[80] *mtw=t ỉw.ỉr šm n=t*

4 *ỉw=t ḫꜣꜥ(=j) n ḥj ỉw=t tj.t n=j ḥt ḳt* $2^1/_2$ *r sttr 1.t* $^1/_4$ *r ḥt ḳt* $2^1/_2$ *ꜥn ẖn pꜣj ḥt ḳt 5 ntj sẖ ḥrj r.tj=j n=t n pꜣj=t šp n s.ḥm.t* Spatium *sẖ Ḥr-mꜣꜥ-ḫrw*[80a] *sꜣ Ns-ḫnsw*

Verso:

8 Zeugennamen erhalten*.

---

* Von dem achten Namen noch Reste erkennbar.

Urk. 8: P. Lonsdorfer I (Innentext)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 15 Monat 2 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Nektanebos[65].

(Es) hat gesagt (der) *msḥ*[66] von Edfu — er wird zur „Mauer (des) Nektanebos" gezählt — *Wsir-ʿn*, Sohn (des) *Ns-ḫnsw*, seine Mutter ist *Ta-mḥ*, zur Frau *Ta-bɜs.t*, Tochter des *Ns-ḫnsw*, ihre Mutter ist *Ta-ỉmn*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[20] habe ich dir Silberkite 5, macht Statere $2^1/_2$, macht Silberkite 5 wiederum als deine Frauengabe.

Entlasse[23] ich dich als Ehefrau und hasse ich dich und mache ich mir eine andere Frau zur Ehefrau als dich[67], 2 (so werde) ich geben dir Silberkite 5, macht Statere $2^1/_2$, macht Silberkite 5 wiederum außer diesen Silberkite 5, welche oben geschrieben sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum. Und ich gebe dir das eine Drittel von allem und jedem, was ich erwerben (werde) uns.

Indem[52,68] die Kinder, welche du gebären wirst mir, die Herren sind von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Siehe[69] das Verzeichnis der Sachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir:
Eine *ḥrk*-Perücke, Geflecht, die 2 Ellen an Höhe mißt,
(an) Breite $3^1/_2$, — macht Silberkite 4[70]
3 ein Schurz[71], Geflecht, das 2 Ellen an Höhe mißt,
(an) Breite $3^1/_2$[72], — macht Silberkite $2^1/_2$
ein[74] Schleier(?)[73], *n ỉr wp.t*[73a], der $5^1/_2$ Ellen mißt,
— macht Silberkite $1^1/_2$
ein Frauengewand — macht Silberkite 1
ein *mn-ḥr*[75]-Spiegel — macht Silberkite 1
ein Frauen-*msɜ*[76] — macht Silberkite 1
(ein) Paar *ḥrḳ*-Ringe, das besteht (aus) Kupfer (und)
ḏḥ-Metall[77] (macht)[78] Silberkite 2
ein *grt*-Ring (aus) Silber — macht Silberkite 1

Wertsumme[79] deiner Kupfersachen (und) deiner Kleider, der Sachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir, (in) Silberwert: Silberlinge 1 Kite 4, macht Statere 7, macht Silberlinge 1 Kite 4 wiederum. Bist du drinnen, so sind sie drinnen mit dir. Bist du draußen, so sind sie draußen mit dir.

Wenn[80] du es bist, die geht, 4 indem du entläßt (mich) als Ehemann, (so wirst) du geben mir Silberkite $2^1/_2$, macht Statere $1^1/_4$, macht Silberkite $2^1/_2$ wiederum, aus diesen Silberkite 5, welche oben geschrieben sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe.

Geschrieben hat *Ḥr-mɜʿ-ḫrw*[80a], Sohn (des) *Ns-ḫnsw*."

Urk. 9: P. Libbey

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Auswahl I, 71; II, 28. — Spiegelberg, P. Libbey. — — —
Edgerton in ÄZ 64, 1929, 61ff. — Kienitz, Polit. Gesch. Äg. 232. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 17 Anm. 2; 30, II b. — Peremans—Van't Dack, Pros. III, Nr. 7751 u. 7845. — Seidl, Sait. Rechtsgesch. s. S. 78 Nr. 147. — Sethe, Götting. gelehrte Anzeigen 1918, 369. — Spiegelberg, Dem. Gr. §315 Anm. 2.

Datierung: Januar/Februar 337 v. Chr.[81]

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 1.t ỉbt 3 ꜣḫ.t n pr-ꜥꜣ H̱bbš*[81] *ḏd s.ḥm.t Stꜣ.ṯ-ỉr.t-bjn ta Pꜣ-tj-ḥr-pꜣ-ẖrt mw.t⸗s Tꜣ-šr.t-mn n wn*[82] *n ꜥImn-ỉpj*[83] *pr*[119a] *ỉmnṯ Nw.t Ḏd-ḥr sꜣ ꜥIw⸗f-ꜥw*[83a] *mw.t⸗f Ns-ḥr-pꜣ-ẖrt ỉr⸗k*[17] *ṯ(⸗j) ḥm.t*[83b] *tj⸗k*[20] *n⸗j ḥt ḳt 5 r sttr 2.t* $^{1}/_{2}$ *r ḥt ḳt 5 ꜥn*

2 *n pꜣj⸗j šp n s.ḥm.t ỉw⸗j*[22,63] *ḫꜣꜥ⸗k n hj mtw⸗j mst⸗k mtw⸗j mr k.t ḥ.t r.r⸗k ỉw⸗j tj.t n⸗k ḥt ḳt* $2^{1}/_{2}$ *r ḥt*[84] *r sttr 1.t* $^{1}/_{4}$ *r ḥt ḳt* $2^{1}/_{2}$ *ꜥn m-ḫn pꜣj ḥt ḳt 5 r sttr 2.t* $^{1}/_{2}$ *r ḥt ḳt 5 ꜥn r.tj⸗k n⸗j pꜣj⸗j šp n s.ḥm.t ỉw⸗j wj.ṯ r.r⸗k pꜣ* $^{1}/_{3}$ *ntj nb nkt nb ntj ỉw⸗j*

3 *r tj.t ḫpr⸗w ỉrm⸗k pꜣj⸗k*[85] *ssw ḏd n⸗j ntj ỉw⸗k ỉr⸗f mj šp ẖ pꜣ sẖ ntj ḥrj r kj ḏmꜥ ỉw⸗j tj.t šp n⸗f ỉw⸗j ỉr mt nb ntj ḥrj ḥr pꜣ sẖ rn⸗f ỉw⸗j tj.t mḥ⸗f n mtr s 16 ỉw⸗j tj.t s n⸗k ỉw bn-ỉw⸗j rḫ tj.t n⸗k kj ssw hrw r.r⸗f ỉwṯ ḏd ḳnb nb mt nb*[86] *[pꜣ] tꜣ*

4 *ỉrm⸗k sẖ*[59a] *Pꜣ-tj-ḥr-pꜣ-rꜥ*[59b] *sꜣ Pꜣ-ḫꜣꜥ-s*

Verso:

5 Zeugennamen erhalten.

Urk. 10: P. Rylands 10

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 104. — Griffith, Ryl. I Taf. 48; III, 114; 254. — — —
Bakir, Slavery 64. — Edgerton in Papyri u. Altertumswiss. 297 Anm. 17. — Gauthier, Rois IV, 207. — Griffith in PSBA 31, 1909, 51. — Hughes und Nims in AJSL 57, 1940, 244; 246; 249f; 259. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2a; 30, III a. — Nims in JEA 24, 1938, 77. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7810. — Seidl, Dem. Urkundenlehre 11; 22. — Ders. in Aegyptus 13, 1933, 76; 83. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. — Taubenschlag, Law 400 Anm. 8.

Datierung: Januar/Februar 315 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 2.t ỉbt 3 ꜣḫ.t n pr-ꜥꜣ ꜣRgsntrs*[86a] *sꜣ ꜣRgsntrs pꜣ ntr*[87] *ḏd ḥm-šn*[88] *n pr ꜥImn Pꜣ-tj-ḫnsw sꜣ Ḏwf-ꜥẖj mw.t⸗f Ns-tfn n s.ḥm.t Ta-ỉs ta Pꜣ-tj-ỉmn-ỉpj mw.t⸗s ꜥIs-ỉ.ỉr-tj-s ỉr⸗j*[17] *ṯ⸗t n ḥm.t tj⸗j*[20] *n⸗t ḥt 2 r sttr 10 r ḥt 2 ꜥn*

Urk. 9: P. Libbey

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 1 Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Chabbasch[81].

(Es) hat gesagt (die) Frau *Stꜣ.ṯ-ìr.t-bjn*, Tochter des *Pꜣ-tj-ḥr-pꜣ-ẖrt*, ihre Mutter ist *Tꜣ-šr.t-mn*, zum Schreinöffner[82] des Amun (von) Luksor[83] im Westen (von) Theben *Ḏd-ḥr*, Sohn (des) *ʿIw-f-ʿw*[83a], seine Mutter ist *Ns-ḥr-pꜣ-ẖrt*:

Gemacht[17] hast du (mich zur) Ehefrau.

Gegeben[20] hast du mir Silberkite 5, macht Statere $2^{1}/_{2}$, macht Silberkite 5 wiederum 2 als meine Frauengabe.

Entlasse[23,63] ich dich als Ehemann und hasse ich dich und liebe ich einen andern als dich, (so werde) ich geben dir Silberkite $2^{1}/_{2}$, macht Statere $1^{1}/_{4}$[84], macht Silberkite $2^{1}/_{2}$ wiederum, aus diesen Silberkite 5, macht Statere $2^{1}/_{2}$, macht Silberkite 5 wiederum, die du gegeben hast mir (als) meine Frauengabe, — indem ich (außerdem) entfernt bin von dir (in bezug auf) das eine Drittel (von) allem und jedem, was ich **3** erwerben werde mit dir.

(Zu) deinem[85] Termin (des) Sagens zu mir, welches du tun (wirst): ‚Laß nachfolgen eine Abschrift der Urkunde, welche oben (geschrieben) ist, auf einem andern Papyrus', ich (werde) (sie) nachfolgen lassen ihr*. Ich (werde) tun alle Worte, welche oben (geschrieben) sind, auf der nämlichen Urkunde, ich (werde) sie* voll sein lassen von Zeugen, 16 Personen, ich (werde) sie geben dir, indem ich nicht soll können geben dir einen anderen Tagestermin dafür, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache[86] [der] Welt zu führen **4** gegen dich."

Geschrieben[60a] hat *Pꜣ-tj-ḥr-pꜣ-rʿ*[60b], Sohn (des) *Pꜣ-ḫꜣʿ-s*."

Urk. 10: P. Rylands 10

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 2 Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Alexandros, Sohnes (des) Alexandros, des Gottes[87].

(Es) hat gesagt (der) Schreiner[88] des Tempels (des) Amun *Pꜣ-tj-ḫnsw*, Sohn (des) *Ḏwf-ʿḥj*, seine Mutter ist *Ns-tfn*, zur Frau *Ta-ìs*, Tochter des *Pꜣ-tj-ìmn-ìpj*, ihre Mutter ist *ʿIs-ì.ìr-tj-s*:

Gemacht[17] habe ich dich zur Ehefrau.

---

* Gemeint ist die Urkunde.

2 *n pꜣj≈t šp n s.ḥm.t mtw≈j*[89] *tj.t n≈t ʿḳ*[90] *¹/₁₆-ḫkꜣ.t*[91] *6 ḫr hrw ḥt 1 ḳt 2 r sttr 6 r ḥt 1 ḳt 2 ʿn n pꜣj≈t ḥbs ḫr rnp.t tgm hn 2 ḫr ibt nb r ḫr rnp.t tgm hn 24 tmt*[92] *n pꜣj≈t ʿḳ*[93] *ḥbs mtw≈j tj.t s n≈t ḫr rnp.t nb iw≈j*[23] *ḫꜣʿ≈t n*[94] *ḥm.t mtw≈j mst.ṱ≈t mtw≈j ḥn k.t s.ḥm.t r.*

3 *ḥr≈t iw≈j tj.t n[≈t] ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10 ʿn pꜣj≈j*[52] *šr ʿꜣ pꜣj≈t šr ʿꜣ pꜣj pꜣ nb n ntj nb nkt nb ntj mtw≈j ḥnʿ nꜣ ntj iw≈j tj.t ḫpr≈w n pr sḫ sʿnḫ bk bk.t ḥt ḥmt ḥbs iḫ.t ʿꜣ tp n iꜣw.t*[95] *nkt n rj.t nb mtw≈j*[96] *tj.t n≈t pꜣj ʿḳ ḥbs ntj sḫ ḥrj ḫr rnp.t nb pꜣj≈t*[97] *rt pꜣ ntj nḫṱ.t*[98]

4 *r tꜣ wḏꜣ.t*[98] *[n] pꜣj≈t ʿḳ ḥbs ntj iw≈s r ḫpr r ʿ.wj≈j mtw≈j tj.t s n≈t ḫr rnp.t nb n ḥtr iwṯ mn iwṯ ḏd ḳnb nb mt nb n pꜣ tꜣ irm≈t sḫ Pꜣ-nfr(?)-. . .*[90b] *sꜣ Wsir-wr*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 11: P. Kairo 31177

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, 285; Taf. 115[99]. — — — Edgerton in ÄZ 64, 1929, 62 Anm. 4. — Gauthier, Rois IV, 224 Anm. 1. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 19 Anm. 2a; 30, IVa. — Peremans — Van't Dack, Pros. III Nr. 7836. — Seidl, Dem. Urkundenlehre 11; 23. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775.

Datierung: April 299 oder 277 v. Chr.[100]

Herkunft: Achmim?[101]

Umschrift[99]*:*

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 6 ibt 2 pr.t n pr-ʿꜣ Ptwrmjs*[100] *ḏd ʿꜣm bk*[101] *Mn Ḥr-pꜣ-[ḫrt sꜣ . . .]-nḫt mw.t≈f Tꜣ-šr.t-mn n s.ḥm.t Ta-ḫr ta Pa-tj*[102] *mw.t≈s Ta-bꜣ ir(≈j)*[17] *ṱ≈t n ḥm.t*[103] *mtw≈t*[52, 104] *nꜣ ḫrṱ.w ntj iw≈t r ms.ṱ≈w n≈j ntj nb ntj mtw≈j ḥnʿ nꜣ ntj iw≈j tj.t ḫpr≈w*[105]

2 *n sḥ.t pꜣ*[200] *tmj pr wrḥ iw bn-iw≈t*[105a] *rḫ tj.t s k.t ḫ.t šr m-sꜣ nꜣ ḫrṱ.w ntj iw≈t [r ms.]ṱ≈w n≈j iw≈j*[80] *ḫꜣʿ≈t ḥm.t*[106] *gr ʿḥʿ rt.wj*[107] *r.ḥr≈j ḏd ink*[108] *jʿb(?) wj n.im≈t(?)*[109] *iw ir s wʿ irm 2*[110] *mtw≈j*[111] *tj.t n≈t*[112] *tꜣ tnj pš.t n . . . .*[113]

Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum, 2 als deine Frauengabe.

Und[89] ich gebe dir Korn[90]: $^1/_{16}$-*ḥkꜣ.t*[91] 6 täglich, (und) Silberlinge 1 Kite 2, macht Statere 6, macht Silberlinge 1 Kite 2 wiederum, für deine Kleidung jährlich, (und) *tgm*-Öl: Hin 2 allmonatlich, macht jährlich *tgm*-Öl: Hin 24, — (als) Summe[92] deiner Nahrung[92] (und) Kleidung. Und ich gebe sie dir alljährlich.

Entlasse[23] ich dich als[94] Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau 3 als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum.

Mein[52] ältester Sohn, dein ältester Sohn ist der Herr von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde) an Haus, Acker, Pfründe, Diener, Dienerin, Silber, Kupfer, Kleidung, Rind, Esel, Kleinvieh[95] (und) allem Hausrat.

Und[96] ich gebe dir diese Nahrung (und) Kleidung, welche oben geschrieben ist, alljährlich.

Dein[97] Vertreter ist der, welcher bevollmächtigt[98] ist 4 bezüglich der Schuldigkeit[99] deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird. Und ich gebe sie dir alljährlich mit Notwendigkeit ohne Verharren, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Pꜣ-nfr*(?)-. . .[60b], Sohn (des) *Wsir-wr*."

Urk. 11: P. Kairo 31177

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 6 Monat 2 (der) Winterjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[100].

(Es) hat gesagt (der) Hirt (und) Diener[101] (des) Min *Ḥr-pꜣ-*[*ḫrt*, Sohn des . . .]-*nḫt*, seine Mutter ist *Tꜣ-šr.t-mn*, zur Frau *Ta-ḥr*, Tochter des *Pa-tj*[102], ihre Mutter ist *Ta-bꜣ*:

Gemacht[17] habe (ich) dich zur Ehefrau[103].

Den[52,104] Kindern, welche du gebären wirst mir, gehört alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde)[105] 2 im Feld (und) der Stadt (an) Haus (und) Grundstück, indem ich[105a] nicht soll können geben es einem andern Kinde außer den Kindern, welche du [gebären wirst] mir.

3 *ḫt nb ḥbs nb n k.t ẖ.t nkt ntj iw=w r ḫpr n=j iwṯ=j iwṯ=t*[114] *ṯꜣj*[115] *ḥꜣ.t-sp 6 ỉbt 2 pr.t ntj ḥrj n pr-ʿꜣ ʿnḫ ḏ.t nꜣ ssw.w ntj iw=t r ir=w pꜣj=j ʿ.wj iw=j stꜣ r tm tj.t n=t tꜣ tnj pš.t ntj nb ntj sẖ ḥrj r ẖ pꜣ ntj iw=f ʿḥʿ rt.wj iw ir s wʿ irm 2*

4 *[. . . . . iw]=f*[116] *ḫpr n=j iwṯ=j iwṯ=t n nꜣ ssw.w ntj iw=t r ir=w n pꜣj=j ʿ.wj iw=j tj.t n=t ḥt 5 r sttr 2[5 r ḥt 5] ʿn n wʿ hrw ẖn hrw 30*[117] *n stꜣ=j r tm ir nꜣj r ẖ mt nb ntj sẖ ḥrj*[118] *n ḥtr iwṯ mn iwṯ sḥ nb irm=t*[119] *sẖ Ḥr*[50b] *sꜣ Nḫṯ-ḥr(?)-r.r=w*

Verso: Spiegelberg bemerkt nichts über Zeugennamen auf der Rückseite. Eine Nachprüfung am Original war nicht möglich.

Urk. 12: P. Bryce

Publikation und Bearbeitung: Griffith in PSBA 31, 1909, 47 ff.; Taf. 5. — — — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2 u. Text. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2; 30, III b. — Plaumann, Hiereis Sp. 1448 Nr. 21. — Seidl, Dem. Urkundenlehre 28. —

Datierung: 270—260 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp . . . ỉbt . . . . pr-ʿꜣ Ptwrmjs sꜣ Ptwrmjs . . . . ꜣRgs]ꜣnṯrs*[120] *tꜣ ntj*[121] *fj tn nb m-bꜣḥ ꜣRsnꜣ*[122] *tꜣ*[123] *mr sn ꜣWgrꜣj*[124] *ta ꜣRstjtjks ḏd . . . wn . . .*[125] *n ḥ.t-nṯr n pr Mw.ṯ Pa-iḥ*[126] *sꜣ Ḥr-pa-is*[127] *mw.t=f [N*[127a]

2 *n s.ḥm.t N ta N mw.t=s N . . . .]*[127b] *ʿn ẖr ỉbt nb ḥbs . . .*[128] *3 tn mḥ 6 r ḳj 4 wsḫ*[129] *n pꜣj=t ḥbs*[130] *ẖr rnp.t nb mtw=t*[97] *ntj nḫṯ*[131] *r tꜣ wḏꜣ.t n pꜣj=t ʿḳ ḥbs*[132] *ntj iw=(s) ḫpr r ʿ.wj=(j) mtw=j tj.t s n=t n nꜣ ssw ntj iw.ir=t*[133] *wḫꜣ s(?) . . . [. . .*[134]

3 *. . . . .]*[127b] *36 tꜣ hn r it 24 bt 36 tꜣ hn*[135] *ʿn ḥbs . . .*[128] *3 tn mḥ 6 r ḳj 4 wsḫ*[129] *hn mw*[136] *36 pꜣ pr-ḥt Nw.t*[137] *pꜣj=w wn nḥḥ hn 18 tgm hn 18*[138] *mtw=j tj.t s n=t [. . . . . . .]*[127a]

Verso:

16 Zeugennamen.

Entlasse[99] ich dich (als) Ehefrau[106] oder steht es (auf den) Füßen[107] gegen mich, daß ich[108] krank bin (oder) fern von dir (?)[109] – indem es getan hat einer oder zwei[110] –, werde ich[111] geben dir[112] den Halbteil von ....[113] 3 allem Geld, aller Kleidung (und) von allen anderen Sachen, welche sein werden mir zwischen mir und dir[114] vom[115] Regierungsjahr 6 Monat 2 (der) Winterjahreszeit, welche oben (geschrieben) ist, des Pharaos – er lebe (in) Ewigkeit – (in) den Tagen, welche du verbringen wirst (in) meinem Hause.
Weigere ich mich, um nicht zu geben dir den Halbteil (von) allem, was oben geschrieben ist, gemäß dem, was (auf den) Füßen steht (gegen mich), – indem es einer oder zwei gemacht haben –, 4 [von dem, was][116] sein (wird) mir zwischen mir und dir in den Tagen, welche du verbringen wirst in meinem Hause, (so werde) ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 2[5, macht Silberlinge 5] wiederum an einem Tage innerhalb 30[117] Tagen meines Weigerns, um nicht zu tun dies gemäß allen Worten, welche oben geschrieben sind[118] mit Notwendigkeit ohne Verharren (und) ohne jede Arglist gegen dich[119].

Geschrieben hat *Ḥr*[50b], Sohn (des) *Nḫt-ḥr(?)-r.r=w*".

Urk. 12: P. Bryce

Übersetzung

Recto:

1 „[Regierungsjahr ... Monat .... des Pharaos Ptolemaios, Sohnes (des) Ptolemaios
und (zur Zeit) des Priesters des Alexandros und der Götter-Brüder: *N*, Sohnes des Alex]andros[120] (und) der, welche[121] trägt (den) Goldkorb vor Arsinoe[122], der[123] Bruderliebenden: Eukleia[124], Tochter des Aristodikos.

(Es) hat gesagt der ... Schreinöffner ...[125] des Gotteshauses im Tempel (der) Mut *Pa-iḫ*[126], Sohn (des) *Ḥr-pa-is*[127], seine Mutter ist [*N*[127a], 2 zur Frau *N*, Tochter des *N*, ihre Mutter ist *N*:

Gemacht[17] habe ich dich zur Ehefrau.

Und[69] ich gebe dir ....][127b] wiederum allmonatlich; 3 ...[128]-Kleider, je 6 Ellen an Länge, 4 (an) Breite[129], für deine Kleidung[130] alljährlich.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt[131] ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung[132], welche zu meinen Lasten gehen (wird).
Und ich gebe sie dir zu den Terminen, welche du wünschen (wirst)[133] ... [...[134].

3 .... Emmer][127b] 36, das (Maß zu) Hin (40), macht Gerste 24, (macht) Emmer 36, das (Maß zu) Hin (40)[135] wiederum; 3 ...[128]-Kleider, je 6 Ellen an Länge, 4 (an) Breite[129]; Hin – Flüssigkeit[136] – 36 des Schatzhauses (von) Theben[137], ihr Verzeichnis: *nḥḥ*-Öl: Hin 18, *tgm*-Öl: Hin 18[138]. Und ich gebe sie dir [.......][127a]."

Urk. 13: P. Philadelphia (29—86—510 B) 875B

Publikation und Bearbeitung: Reich in Mizraim 7, 1937, Taf. 9—10 (Doc. XIV); 8, 1938, 11; 9, 1938, 23 (ohne Umschrift, Übersetzung u. Inhaltsangabe des demotischen Textes). — — —
Hughes und Nims in AJSL 57, 1940, 247. — Peremans — Van't Dack, Pros. III, Nr. 7738. — Seidl, Dem. Urkundenlehre 6; 11; 25 Nr. 80. —

Datierung: 4. September 264 v. Chr.

Herkunft: Theben (Dira abu l-naga).

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 21 ibt 3 šm pr-ʿꜣ Ptwrmjs*[139] *sꜣ Ptwrmjs irm Ptwrmjs*[140] *pꜣj≈f šr iw Pꜣrps*[141] *sꜣ ꜣRgsntrs n wʿb ꜣRgsntrs ḥnʿ nꜣ ntr.w sn.w iw Mnꜣssrtꜣ tꜣ šr.t n Tsꜣrḳws fj tnꜣ nb*[142] *m-bꜣḥ ꜣRsnꜣ tꜣ mr sn ḏd wn*[143] *ʾImn-ipj pr imnṭ n Nw.t*[4] *Pa-rṭ sꜣ ʾIw≈f-ʿw mw.t≈f Ta-rṭ n s.ḥm.t Tꜣ-nfr.t-iw ta Wsir-wr mw.t≈s Tꜣj-wr.ṭ*[144] *ir≈j*[17] *ṭ≈t ḥm.t*[145]

2 *tj≈j*[20] *n≈t ḥt 1 r sttr 5 r ḥt 1 ʿn n pꜣj≈t šp n s.ḥm.t mtw≈j*[89] *tj.t n≈t ʿḳ ¹/₁₆ -ḥḳꜣ.t*[91] *4 ẖr hrw iw*[146] *tꜣj≈w pš*[147] *ʿḳ 2 r ʿḳ ¹/₁₆-ḥḳꜣ.t 4 ʿn ẖr hrw ḥt ḳt 6 r sttr 3.t r ḥt ḳt 6 ʿn n pꜣj≈t ḥbs ẖr rnp.t nḥḥ hn 1 ẖr ibt r hn 12 ẖr rnp.t ḳt*[148] *¹/₂ r sttr ¼ r ḥt ḳt ½ ʿn n pꜣj≈t ḥt n ir hj*[148a] *ẖr ibt tmt n pꜣj≈t ʿḳ ḥbs mtw≈j tj.t s n≈t ẖr hrw nb ẖr ibt nb ẖr rnp.t nb mtw≈t*[97] *ntj nḥṭ r tꜣ wḏꜣ.t n pꜣj≈t ʿḳ ḥbs ntj iw≈s r ḫpr r ʿ.wj≈j n wʿ.t rnp.t mtw≈j tj.t s n≈t iw≈j*[23] *ḥꜣʿ≈t ḥm.t mtw≈j mst.ṭ≈t mtw≈j ḥn k.t s.ḥm.t*

3 *r.ḥr≈t iw≈j r tj.t n≈t ḥt 5 r sttr 25 r ḥt 5 ʿn pꜣ bnr pꜣj ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ʿn ntj ḥrj r.tj≈j*[148b] *n≈t n pꜣj≈t šp n s.ḥm.t r mḥ ḥt 6 r sttr 30 r ḥt 6 ʿn mtw≈j tj.t n≈t tꜣ pš n ntj nb nkt nb ntj mtw≈j ḥnʿ nꜣ ntj iw≈j tj.t ḫpr≈w irm≈t ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj iwṭ ḏd ḳnb.t nb mt nb n pꜣ tꜣ irm≈t sẖ Ns-mn*[246] *sꜣ Pꜣ-hb*

Griechischer Vermerk:

1 ∟ *κβ μη(νὸς) Δύσου ιθ*
2 *Αἰγυπτίων δὲ* ∟ *κα μη(νὸς) ʼΕπεὶφ ιβ*
3 *ἐν Διὸς πόλει τῆι Μεγάληι*
4 *πέπτωκεν εἰς κιβωτὸν*
5 *ἐχρημάτισεν ʼΑσκληπιάδης*
6 *ἀντιγραφεὺς*
7 *τελώνης ʽΕρμίας.*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 13: P. Philadelphia (29—86—510 B) 875B

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 21 Monat 3 (der) Sommerjahreszeit (des) Pharaos Ptolemaios[139], Sohnes (des) Ptolemaios, und (des) Ptolemaios[140], seines Sohnes, — indem Pelops[141], Sohn (des) Alexandros, Priester (des) Alexandros und der Götter-Brüder ist, —
indem Mnesistrate, die Tochter des Teisarchos(?), Trägerin (des) Goldkorbes[142] vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner[143] (des) Amun (von) Luksor (im) Westen von Theben[4] — *Pa-rṯ*, Sohn (des) *ʾIw-f-ʿw*, seine Mutter ist *Ta-rṯ*, zur Frau *Tꜣ-nfr.t-iw*, Tochter des *Wsir-wr*, ihre Mutter ist *Tꜣj-wr.ṯ*[144]:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau[145].

2 Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum als deine Frauengabe.

Und[89] ich gebe dir Korn: $^1/_{16}$ -*ḫkꜣ.t*[91] 4, täglich, indem[146] ihre Hälfte[147] ist: Korn ($^1/_{16}$ -*ḫkꜣ.t*[91]) 2, macht Korn $^1/_{16}$ -*ḫkꜣ.t*[91] 4 wiederum täglich, (und) Silberkite 6, macht Statere 3, macht Silberkite 6 wiederum, für deine Kleidung jährlich, (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 1 monatlich, macht Hin 12 jährlich, (und) Kite[148] $^1/_2$, macht Statere $^1/_4$, macht Silberkite $^1/_2$ wiederum, als dein Geld des Aufwandmachens[148a] monatlich, — (als) Summe deiner Nahrung (und) Kleidung. Und ich gebe sie dir alltäglich, allmonatlich, alljährlich.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird in einem Jahre. Und ich gebe sie dir.

Entlasse[93] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau 3 als dich vor, so werde ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 25, macht Silberlinge 5 wiederum, außer diesen Silberlingen 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 6, macht Statere 30, macht Silberlinge 6 wiederum. Und ich gebe dir die Hälfte von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde) mit dir von heute an fürderhin, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Ns-mn*[246], Sohn (des) *Pꜣ-hb*."

Griechischer Vermerk:

1 „Regierungsjahr 22, 19-ter des Monats Loios, — 2 Jahr 21, 12-ter des Monats Epiphi der Ägypter.
3 In Diospolis Magna 4 ist (die Urkunde) im Archiv deponiert worden.
5 Es amtierte: Asklepiades, 6 Gegenbuchführer (und) 7 Steuerpächter Hermias."

Urk. 14: P. Louvre 2433

Publikation und Bearbeitung: Revillout, Chrest. Dem. 241 ff. — — — Gauthier, Rois IV, 231. — Griffith in PSBA 31, 1909, 51. — Hughes und Nims in AJSL 57, 1940, 248. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2c; 30, IIIc. — Peremans—Van't Dack, Pros. III, Nr. 7704. — Plaumann, Hiereis Sp. 1448 Nr. 16. — Revillout, Précis II, 1035. — Ders. in Rev. ég. 1, 1880, 10 u. 14 u. 16; 2, 1881, 114; 5, 1887, Taf. 24. — Seidl, Dem. Urkundenlehre 6; 11; 27 Nr. 113. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. — Thompson, Ep. Priests 22. — UPZ I, 603, 4. — Wilcken in Archiv 5, 231. —
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*.

Datierung: Januar/Februar 252 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 33 ibt 4 ꜣḫ.t n pr-ʿꜣ Ptwrmjs*[139] *sꜣ Ptwrmjs pꜣ ntr iw ꜣJtws sꜣ ꜣPwlnjs n wʿb n ꜣRgsntrws irm nꜣ ntr.w sn.w iw Tꜣmtrj*[149] *ta Tnsjs fj tn*[150] *m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn ḏd wn*[143] *ʾImn-ipj n pr imnṭ Nw.t Pa-tj-rśj*[151] *sꜣ Pꜣ-ḫl-ḫnsw*[152] *mw.t=f Tꜣj-ḥtr*[153] *n s.ḥm.t Ta-ḳtm*[154] *ta Rlw mw.t=s Ta-ntm*[155]

2 *ir=j*[17] *ṱ=t ḥm.t tj=j*[20] *n=t ḫt 1 r sttr 5.t r ḫt 1 ʿn*[156] *n pꜣj=t šp n s.ḥm.t mtw=j*[89] *tj.t n=t ʿḳ $^1/_{16}$-ḫkꜣ.t*[157] *6 iw*[146] *tꜣj=w pš*[147] *3 r ʿḳ $^1/_{16}$-ḫkꜣ.t*[157] *6 ʿn*[156] *ẖr hrw*[158] *nḥḥ hn 3 ẖr ibt r hn nḥḥ 36*[159] *n wʿ.t rnp.t ḫt 1 ḳt 2 r sttr 6 r ḫt 1 ḳt 2 ʿn n pꜣj=t ḥbs n wʿ.t rnp.t ḳt 1 r sttr $^1/_2$ r ḳt 1 ʿn n pꜣj=t ḫt n ir hj*[160] *ẖr ibt r ḫt 1 ḳt 2 r sttr 6 r ḫt 1 ḳt 2 ʿn n pꜣj=t ḫt n ir hj*[160] *n wʿ.t rnp.t tmt n pꜣj=t ʿḳ ḥbs pꜣj=t ḫt n ir hj*[161] *n wʿ.t rnp.t mtw=j tj.t s n=t ẖr rnp.t nb mtw=t*[97] *ntj nḥṯ*

3 *r tꜣ wḏꜣ.t*[162] *n pꜣj=t ʿḳ ḥbs pꜣj=t ḫt n ir hj ntj iw=s r ḫpr r ʿ.wj=j mtw=j tj.t s*[163] *n=t pꜣj=t*[52] *šr ʿꜣ pꜣj=j šr ʿꜣ pꜣj pꜣ nb ntj nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj iw(=j) tj.t ḫpr=w iw=j*[23] *ḥꜣʿ=t ḥm.t*[164] *mtw=j mst=t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j tj.t n=t ḫt 20 r sttr 100 r ḫt 20 ʿn ntj*[165] *nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj iw=j r tj.t ḫpr=w n tꜣ iw.t n mt nb ntj nb ntj ḥrj šʿ-tw=j ir n=t r ẖ.t=w iwṭ ḏd ḳnb nb mt nb*

* Für die Beschaffung der Aufnahme habe ich M. Malinine und J. Vandier zu danken.

Urk. 14: P. Louvre 2433

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 33 Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[139], Sohnes (des) Ptolemaios, des Gottes, –
indem Aetos, Sohn (des) Apollonios, Priester des Alexandros und der Götter-Brüder ist, –
indem Demetria[149], Tochter des Dionysios, Trägerin (des) Goldkorbes[150] vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner[143] (des) Amun (von) Luksor im Westen Thebens *P3-tj-rśj*[151], Sohn (des) *P3-ḫl-ḫnsw*[152], seine Mutter ist *T3j-ḥtr*[153], zur Frau *T3-ḳtm*(?)[154], Tochter des *Rlw*, ihre Mutter ist *T3-ntm*[155]:

2 Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum[156], als deine Frauengabe.

Und[89] ich gebe dir Korn: $^1/_{16}$-*ḫḳ3.t*[157] 6, indem[146] ihre Hälfte ist 3, macht Korn $^1/_{16}$-*ḫḳ3.t*[157] 6 wiederum[156] täglich[158], (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 3 monatlich, macht Hin *nḥḥ*-Öl 36[159] in einem Jahre, (und) Silberlinge 1 Kite 2, macht Statere 6, macht Silberlinge 1 Kite 2 wiederum für deine Kleidung in einem Jahre, (und) Kite 1, macht Statere $^1/_2$, macht Kite 1 wiederum als dein Geld des Aufwandmachens[160] monatlich, macht Silberlinge 1 Kite 2, macht Statere 6, macht Silberlinge 1 Kite 2 wiederum als dein Geld des Aufwandmachens[160] in einem Jahre, – (als) Summe deiner Nahrung (und) Kleidung (und) deines Geldes des Aufwandmachens[161] in einem Jahre. Und ich gebe sie dir alljährlich.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt ist 3 bezüglich der Schuldigkeit[162] deiner Nahrung (und) Kleidung (und) deines Geldes des Aufwandmachens, welches zu meinen Lasten gehen wird. Und ich gebe es[163] dir.

Dein[52] ältester Sohn, mein ältester Sohn ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau[164] und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 20, macht Statere 100, macht Silberlinge 20 wiederum.

Alles[165] und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben werde, ist das Pfand von allen Worten (und) allem, was oben (geschrieben) ist, bis ich tue dir gemäß ihnen, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache 4 der Welt[166] zu führen gegen dich.

4 *p3 t3*[166] *irm-t n3*[167] *sḫ.w r.ir n-j s.ḥm.t Ta-ḥtr*[153] *ta Ḏd-ḥr t3j-j mw.t r*[168] *t3 pš.t n ntj nb nkt nb ntj iw-s*[168] *P3-ḫl-ḫnsw*[152] *s3 Pa-n3 p3j-j it.ṱ r.sḫ-s n-j r.r-w*[168] *ḥnʿ p3 sp sḫ(.w) ntj mtw-s n-t.ṱ-j mtw-t st ḥnʿ p3j-w hp mtw-t p3 ntj iw-j m3ʿ.k n.im-f rn-w p3*[169] *šr t3 šr.t mtw-j ntj iw-f r ij r.ḥr-t r.tb3.ṱ-w iw-f tj.t n-t ḥt 20 r sttr 100 r ḥt 20 ʿn iw-f wj.ṱ r.ḥr-t n.im-w ʿn iwṱ sḫ*[170] *nb sḫ sḫ rmt Nw.t wʿb n ʾImn Ḥr-m-ḥb*[246] *s3 Ns-mn*

Griechischer Vermerk*:

1 ∟ λγ Χοίαχ ιζ [ἐ]ν Διὸς πόλει
2 τῆι μεγάληι πέπτωκεν
3 εἰς κιβωτόν. Ἐχρημάτισεν
4 Πολυάρατος προχει[ρ]ισθεὶς
5 ὑπὸ Λέοντος τ[οῦ οἰ]κονόμου.

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 15: P. Louvre 2429[172]

Publikation und Bearbeitung: Revillout, Chrest. Dem. 273ff. — Ders. in Rev. ég. 1, 1880, 18ff. — — —
Gauthier, Rois IV, 250. — Plaumann, Hiereis, Sp. 1449 Z. 12. — Ders. in ÄZ 50, 1912, 20. — Otto, Priester und Tempel I, 177. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7827; 7889. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Thompson, Ep. Priests 24 Nr. 22. — Wilcken, UPZ I, 604.
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt**.

Datierung: 232 v. Chr.?[172a]

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥ3.t-sp .... pr-ʿ3 Pṯw]rmjs*[172a, 139] *Pṯwrmjs irm 3Rsjn n3 ntr.w sn.w iw*[459] *Hlnjkws s3 Hlnjkws*[172b] *s3 3Wphrkwrs*[172c] *wʿb 3Lgsntrs ḥnʿ n3 ntr.w sn.w irm n3 ntr.w mnḫ.w iw*[459] *Swkj3*[172d] *ta Ljkwt3s*[172e] *fj tn m-b3ḥ 3Rsjn t3 mr sn ḏd wn ʾImn-ipj n p3 imnṱ Nw.t P3-ḫr-ḫnsw s3 Pa-n3 mw.t-f Ta-tḥwtj*

2 *[.......]blwsj*[172f] *tj-t*[655] *n-j ḥt 5 n n3 tnj.w n pr-ḥt Ptḥ wtḥ r ḥt 4 ḳt 9*[172g] $^{2}/_{3}$ $^{1}/_{6}$[472a] $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ *r ḥt 5 n n3 tnj.w n pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn šp-j st n-t.ṱ-t iw-w mḥ iwṱ sp nb ḥ3.ṱ-j mtr.w n.im-w p3*[665] *ssw n wḥ3 p3j ḥt 5 n pr-ḥt Ptḥ wtḥ ntj ḥrj r.tj-t n-j ntj iw.ir-t*[172h] *ir-f iw-j tj.t st n-t n.im-f*

---

* Für Nachprüfung und Übersetzung des griechischen Textes habe ich T. Larsen, Kopenhagen, zu danken.

** Für die Besorgung der Aufnahme habe ich Mlle. Paule Krieger, Paris, zu danken.

Die[167] Schriften, die ausgestellt hat mir die Frau *Ta-ḥtr*[153], Tochter des *Ḏd-ḥr*, meine Mutter, macht[168] die Hälfte von allem und jedem, was (dem) *Pꜣ-ḫl-ḫnsw*[152], Sohn (des) *Pa-nꜣ*, meinem Vater, gehört, die sie mir überschrieben hat[168], und der Rest (der) Schriften von ihr in meiner Hand – dir gehören sie und ihr Recht. Dir gehört das, hinsichtlich dessen ich (in) ihrem Namen im Rechte bin.

Der[169] Sohn (oder) die Tochter von mir, welcher kommen wird an dich ihretwegen, er (wird) geben dir Silberlinge 20, macht Statere 100, macht Silberlinge 20 wiederum, indem er entfernt ist von dir hinsichtlich ihrer wiederum, ohne jede Arglist[170].

Geschrieben hat (der) Schreiber (der) Leute (in) Theben, (der) Priester des Amun, *Ḥr-m-ḥb*[246], Sohn (des) *Ns-mn*."

Griechischer Vermerk:

1 Regierungsjahr 33, am 17. Choiak in Diospolis 2 Magna. (Vorstehende Urkunde) ist 3 im Archiv deponiert worden. Es amtierte 4 Polyaratos, bestellt 5 durch den Ökonomen Leon."

Urk. 15: P. Louvre 2429[172]

Übersetzung:

Recto:

1 [„Regierungsjahr .... des Pharaos Pto]lemaios[172a, 129], (Sohnes des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der Götter-Brüder, –
indem[459] Hellanikos, Sohn (des) Hellanikos[172b], Sohnes (des) *ꜣWphrḳwrs*[172c], Priester (des) Alexandros und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter ist, –
indem[459] *Swḳjꜣ*[172d], Tochter des *Ljḳwtꜣs*[172e], Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner (des) Amun (von) Luxor im Westen Thebens *Pꜣ-ḫr-ḫnsw**, Sohn (des) *Pa-nꜣ***, seine Mutter ist *Ta-ṯḥwtj*, 2 [zur Frau *N*, Tochter des *Pa-mns****, ihre Mutter ist[172f] . . .]*bhsj*:

Gegeben[455] hast du mir Silberlinge 5 von den Stücken des Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, macht Silberlinge 4 Kite 9[172g] $^2/_3$ $^1/_6$ [172h] $^1/_{10}$ $^1/_{20}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht Silberlinge 5 von den Stücken des Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, wiederum. Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

* „Pchorchonsis", vgl. den griech. Vermerk.
** „Panas", vgl. den griech. Vermerk.
*** „Pamonnas", vgl. den griech. Vermerk.

3 *[. . . . . . .]w*[172i] *ḫn hrw 30 n wḫ3=w mtw=j ntj iw.ir=t*[172h] *ir=f iw=j tj.t n=t ḥt [ḫ]l ḥt*[172j] *5 n n3 tnj.w n pr-ḥt Ptḥ wtḥ ḫr.r=w n p3 hrw ntj m-s3 p3 hrw 30 rn=w n ḥtr iwṯ mn bn-iw=j rḫ tj.t n=t kj ssw hrw r.r=w m-s3 p3 ssw hrw ntj ḥrj bn-iw=j rḫ ḏd tw=j n=t ḥt ḫl*[172k] *ntj nb p3 t3 n.im=w*[172l] *iwṯ isw*[460]

4 *[. . . . . . .]*[172m] *n.im=w ir=j n=t p3 hp p3 sḫ ntj ḥrj iw p3 sḫ ntj ḥrj n-t.ṯ=t iw p3 hp n3*[172n] *ḥt.w ntj ḥrj ḥn' n3j=w ḫl.w ḫpr ḏ3ḏ3=j ḥn' n3j=j ḫrṯ.w ntj*[165] *nb nkt nb ntj mtw=j ḥn' n3 ntj iw=j tj.t ḫpr=w t3 iw.t n n3j=t ḥt.w ntj ḥrj ḥn' n3j=w ḫl.w š'-tw=j mḥ=t n.im=w p3j=t*[97] *rt p3 ntj nḥṯ r mt nb ntj iw=f ḏd.ṯ=w irm=j*

5 *[. . . . . . .]*[172o] *iwṯ sḫ nb sḫ Ḫnsw-tḥwtj*[50b] *s3 Ḥr*

Griechischer Vermerk*:

links unter der Urkunde:

1 *(Ἔτους) ιδ Ἐπεὶφ κ̄ ὑπεχειρογράφησεν*
2 *Θεόδωρος ὁ παρὰ Πτολεμαίου.*
3 *συγγραφὴ (δραχμῶν) ρ̣ δόσ[ε]ως, Πχορχῶνσις*
4 *Πανᾶτος Τιν.[..]νηι Παμουνᾶτος.*

rechts unter der Urkunde:

(Ἔτους) ιδ Ἐ[πεὶφ κ̄ — —
[— —
διὰ X [— —

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 16: P. Hauswaldt 4

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, P. Hauswaldt Taf. 9, S. 16ff. — — — Lichtheim, Ostr. 4. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1a; 30, Va. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 80. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 180; § 314. —

Datierung: Zwischen 247 und 221[173].

Herkunft: Edfu.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥ3.t-sp . . . . pr-'3 . . . . ḏd '3m]*[174] *bk*[101] *Ḥr bḥṯ Ḥr-[. . . s3 N mw.t=f N] n s.ḥm.t Ta-lhw ta Pa-lhw mw.t=s Ta-t3.wj ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t*[175] *tj=j*[20] *n=t ḥt 1*

* Für die Nachprüfung der Lesung von Wilcken habe ich T. Larsen, Kopenhagen, zu danken.

(Zu)[665] dem Termin des Wünschens dieser Silberlinge 5 des Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig – welche oben (geschrieben) sind, die du gegeben hast mir –, welches du tun (wirst)[172h], ich (werde) geben sie dir an ihm. 3 [Gebe ich sie dir nicht an einem Tage][172i] innerhalb 30 Tagen von (dem Tage) ihres Wünschens von mir (an), welches du tun wirst, so (werde) ich geben dir Bußgeld: Silberlinge[172j] 5 von den Stücken des Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, für sie, an dem Tage, welcher nach den 30 Tagen ist, (in) ihrem Namen mit Notwendigkeit ohne Verharren. Nicht soll ich können geben dir einen anderen Tagestermin bezüglich ihrer nach dem Tagestermin, welcher oben (geschrieben) ist. Nicht soll ich können sagen: Gegeben habe ich dir (die) Geldbuße[172k] (oder) irgendetwas (auf) der Welt von ihnen[172l] ohne Quittung[669], 4 [die auf den Füßen steht*][172m], von ihnen, (oder): Getan habe ich dir das Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, indem die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, in deiner Hand ist, indem das Recht der[172n] Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind, und ihrer Buß(gelder) sein (wird) auf mir und meinen Kindern.

Alles[165] und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind, und ihrer Buß(gelder), bis ich voll bezahlt habe dich mit ihnen.

Dein[87] Vertreter ist der, welcher bevollmächtigt ist bezüglich aller Worte, welche er reden (wird) mit mir 5 [im Namen aller Worte, welche oben (geschrieben) sind. Und ich tue sie][172o] ohne jede Arglist.

Geschrieben hat *Ḫnsw-tḥwtj*[60b], Sohn (des) *Ḥr*."

Griechischer Vermerk, links unter der Urkunde[172]:

1 „(Im Jahre) 14, am 20. Epiphi unterschrieb 2 Theodoros, der Bevollmächtigte des Ptolemaios.
3 Urkunde über die Schenkung von 100 (Drachmen). Pehorchonsis, 4 Sohn des Panas, der (Frau) Tin[. .]ne, Tochter des Pamonnas".

Urk. 16: P. Hauswaldt 4

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr . . . . des Pharaos . . . .

(Es) hat gesagt (der) Hirt][174] (und) Diener[101] (des) Horus von Edfu *Ḥr*-[. . ., Sohn (des) *N*, seine Mutter ist *N*], zur Frau *Ta-lḥw*, Tochter des *Pa-lḥw*, ihre Mutter ist *Ta-tȝ.wj*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau[175].

* d. h. gültig ist.

r sttr 5.t r ḥt 1 ʿn n pꜣj⸗t šp s.ḥm.t iw⸗j[23] ḥꜣʿ.ṱ⸗t ḥm.t[175] mtw⸗j mst.ṱ⸗t mtw⸗j ḥn n⸗t k.t s.ḥm.t ḥm.t[176] r.ḫr⸗t iw⸗j tj.t n⸗t ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ʿn pꜣ bnr n pꜣ ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ʿn ntj ḥrj r.tj⸗j n⸗t n pꜣj⸗t šp sḥm.t r mḥ ḥt 2 r sttr 10.t r ḥt 2 ʿn mtw⸗j tj.t n⸗t pꜣ 1/3 n[177] ntj nb nkt nb ntj iw⸗w ḫpr iwṱ⸗j irm⸗t ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj

2 *[. . . . . . .][178] wʿ r ḏnf[179] ḳt 2 ʿt[180] [r swn.ṱ⸗f] ḳt 2 inšn(?) wʿ[181] [r sw]n.ṱ⸗f ḳt 6 kj inšn(?) r[182] swn.ṱ⸗f ḳt 2 grj 1.t rn[183] pꜣj⸗t šp [s.ḥm.t] ntj ḥrj ntj iw bn-pw⸗j tj.t s n⸗t[184] r swn.ṱ⸗s r ḥt 1 tmt[79,185] swn nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t r.in⸗t r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t ḥt 2 ḳt 6 r sttr 13 r ḥt 2 ḳt 6 ʿn[186] bn-iw⸗j[187] rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ⸗t r.tbꜣ nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t ntj sẖ ḥrj ḏd bn-pw⸗t in.ṱ⸗w r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t nꜣj⸗t[188] nkt.w n s.ḥm.t*

3 *. . . . . . .][189] ʿ.wj irm⸗t gr sw[n.ṱ⸗w . . . .][190] sẖ r.r⸗w iw[191] ink pꜣj⸗w sḥf sẖ Pꜣ-bnr-[fj][192]*

Verso:

Die Zeugennamen sind mit dem rechten Drittel des Papyrus verlorengegangen.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum, als deine Frauengabe.

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau[175] und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau (zur) Ehefrau[176] als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum, außer den Silberlingen 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum.
Und ich gebe dir das eine Drittel von [177] allem und jedem, was sein wird zwischen mir und dir von heute an fürderhin*.

2 [Die Kinder, die du geboren hast mir, und die, welche du gebären wirst mir, sind die Herren von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde. Dein ältester Sohn, mein ältester Sohn ist es unter den Kindern, die du geboren hast mir, und denen, welche du gebären wirst mir.

Siehe das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus
mit dir: . . . .[178]]: einer, nach Schätzung[179] Kite 2
'*t*[180], [nach seinem Wert] Kite 2
Schleier(?): einer[181], [nach] seinem Wert Kite 6
anderer Schleier(?), nach[182] seinem Wert Kite 2
grj-Perücke: eine, (im) Namen[183] deiner [Frauen]gabe, welche oben (geschrieben) ist, welche ich nicht gegeben habe[184] dir, nach ihrem Wert macht Silberlinge 1.

Wertsumme[79, 185] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir: Silberlinge 2 Kite 6, macht Statere 13, macht Silberlinge 2 Kite 6 wiederum[186].

Nicht[187] soll ich können geben einen Eid hinter dich wegen deiner Frauensachen, welche oben geschrieben sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir.

Deine[188] Frauensachen, 3 [deren Verzeichnis oben geschrieben ist, du hast sie gebracht in mein Haus mit dir, empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne einen Rest.

(Zu)[80] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun werde, oder beliebst du zu gehen selbst, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein][189] Haus mit dir, oder [ihren] Wert [in Silber gemäß dem Preise, welcher][190] geschrieben ist bezüglich ihrer,

Indem[191] ihre Verwahrung mein ist.

Geschrieben hat *Pꜣ-bur-[fj]*[192]."

* D. h. „was wir von heute an gemeinsam erwerben werden".

Urk. 17: P. Kairo 30601

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 110. — Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, 1; Taf. 1, 2 und 11. — — — Bakir, Slavery 52; 64. — Edgerton in ÄZ 64, 1929, 60. — Gauthier, Rois IV, 250. — Griffith in PSBA 31, 1909, 51 ff. — Malinine in Kemi 11, 1950 Taf. 2 u. Text. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 19 Anm. 2b; 30, IVb. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7730. — Plaumann, Hiereis Sp. 1449 Z. 23. — Sethe, Bürgsch. s. S. 774. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 466. — Ders. in Rec. trav. 28, 1906, 188 ff. — Thompson, Ep. Priests 24, Nr. 24. — Ders. in JEA 26, 1940, 76. —

Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt*.

Datierung: März/April 230 v. Chr.

Herkunft: Achmim[192a].

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 17 ỉbt 2 pr.t pr-ꜥꜣ Ptrwmjs*[140] *sꜣ Ptrwmjs ỉrm ꜣRsjnꜣ nꜣ nṯr.w sn.w ỉw Mnꜣs sꜣ Mntjs n wꜥb ꜣRgsntrs ỉrm nꜣ nṯr.w sn.w ỉrm nꜣ nṯr.w mnḫ.w ỉw Brnjgꜣ ta ꜣTjs fj tnꜣ nb*[193] *m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ [tꜣ] mr sn ḏd šwṱ*[194] *bk*[195] *Mn ꜥIj-m-ḥtp sꜣ Šp-mn*[196] *mw.t=f Tꜣ-šr.t-tḥwtj-ỉw*[197] *n s.ḥm.t Ta-ḥtr tꜣ ꜥꜣ.t ta Krbn mw.t=s Tꜣ-wrṱ*[198] *ỉr=j*[17] *ṱ=t ḥm.t*[199] *mtw*[52] *nꜣ ẖrṱ.w ntj ỉw=t r ms.ṱ=w n=j ntj nb ntj mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj ỉw=j r tj.t ḫpr=w sḫ.t ḥ.t-nṯr pꜣ tmj*[200] *pr wrḥ ꜣḥ sbt šn.t*[201] *bk bk.t*

2 *tp n ỉꜣw.t*[202] *nb ḳnb*[203] *nb mt rmt nmḥw*[204] *nb mtw=j*[205] *ỉw=s*[206] *nꜣ ẖrṱ.w ntj ỉw=t r ms.ṱ=w n=j bn-ỉw=j rḫ tꜣj nkt ntj nb pꜣ tꜣ n.im=w r tj.t st k.t ḥ.t šr rmt nb pꜣ tꜣ m-sꜣ nꜣ ẖrṱ.w ntj ỉw=t r ms.ṱ=w n=j mtw=j*[59] *tj.t n=t bt 72 tꜣ hn 40*[206a] *r ỉt 48 tꜣ hn 40*[206a] *bt 72 tꜣ hn 40*[206a] *ꜥn ḥt 2 ḳt*[207] *4 r sttr 12 r ḥt 2 ḳt 4 ꜥn nḥḥ*[208] *hn 24 tgm hn 24 r mw*[209] *48 r tj.t pꜣj=t ꜥḳ ḥbs*[210] *ẖr rnp.t nb mtw=t*[87] *ntj nḫṱ*[211] *r tꜣ wḏꜣ.t n pꜣj=t ꜥḳ ḥbs*[210] *ntj ỉw=s r ḫpr ꜥ.wj=j ẖr ỉbt nb ẖr rnp.t nb mtw=j tj.t st n=t r pꜣ ꜥ.wj ntj ỉw mr=t s ỉw=j*[23] *ḫꜣꜥ.ṱ=t ḥm.t*[212] *ỉw=j tj.t n=t ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10 ꜥn bt 400 tꜣ hn 40*[206a] *ỉw=j ḫn*[213]

3 *k.t s.ḥm.t r.ḥr=t ỉw=j tj.t n=t [ḥt] 10 r sttr 50 r ḥt 10 ꜥn bt 400 tꜣ hn 40 r mḥ ḥt 20 r sttr 100 r ḥt 20 ꜥn bt 800 tꜣ hn 40 [r ỉt 53]3 1/3*[214] *bt 800 tꜣ hn 40 ꜥn ỉw*[215] *šwṱ*[216] *bk*[195] *Mn Šp-mn*[196] *sꜣ ꜥIj-m-ḥtp mw.t=f Gtjr pꜣj=f ỉtf.ṱ ꜥḥꜥ ḏd šp*

* Der Leitung des Ägyptischen Museums in Kairo, besonders aber Moris Rafael, dem Leiter der Kairener Papyrussammlung, habe ich für die Erlaubnis zur Arbeit an den Originalen der Kairener Urkunden zu danken.

Urk. 17: P. Kairo 30601

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 17 Monat 2 (der) Winterjahreszeit (des) Pharaos Ptolemaios[140], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der Götter-Brüder, —
indem Menneas, Sohn (des) Menoitios, Priester (des) Alexandros und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter ist, —
indem Berenike, Tochter des Adaios, Trägerin (des) Goldkorbes[193] vor Arsinoe [der] Bruderliebenden ist.

⸢Es) hat gesagt (der) Krämer[194] (und) Diener[195] (des) Min *ʾIj-m-ḥtp*, Sohn (des) *Šp-mn*[196], seine Mutter ist *Tꜣ-šr.t-tḥwtj-iw*[197], zur Frau *Ta-ḥtr*, der Älteren, Tochter des *Krbn*, ihre Mutter ist *Tꜣ-wrṯ*[198].

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau[199].

Den[52] Kindern, welche du gebären wirst mir, gehört alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben werde (in) Feld (und) Tempel (und in) der Stadt[200] (an) Haus, Grundstück, Acker, Mauer, Baumgarten[201], Diener, Dienerin, 2 allem Kleinvieh[202], allen Urkunden[203], Abmachungen mit jedem Freien[204] von mir[205]. Es gehört[206] den Kindern, welche du gebären wirst mir, (indem) ich nicht soll können nehmen irgendeine Sache der Welt davon, um zu geben sie einem anderen Kinde, (oder) irgendeinem Menschen der Welt außer den Kindern, welche du gebären wirst mir.

Und[89] ich gebe dir Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40[206a], macht Gerste: 48, das (Maß zu) Hin 40, (macht) Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40 wiederum, (und) Silberlinge 2 Kite 4[207], macht Statere 12, macht Silberlinge 2 Kite 4 wiederum, (und) *nḥḥ*-Öl[208]: Hin 24, *tgm*-Öl: Hin 24, macht Flüssigkeit[209]: (Hin) 48, — um zu geben deine Nahrung (und) Kleidung[210] alljährlich.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt[211] ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung[210], welche zu meinen Lasten gehen wird allmonatlich, alljährlich. Und ich gebe sie dir in das Haus, welches du beliebst.

Entlasse[23] ich dich (als) Ehefrau[212], (so werde) ich geben dir Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum, (und) Emmer: 400, das (Maß zu) Hin 40. Ziehe[213] ich 3 eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir [Silberlinge] 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum, (und) Emmer: 400, das (Maß zu) Hin 40, um voll zu machen Silberlinge 20, macht Statere 100, macht Silberlinge 20 wiederum, (und) Emmer: 800, das (Maß zu) Hin 40, [macht Gerste: 53]3 $^1/_3$[214], (macht) Emmer: 800, das (Maß zu) Hin 40 wiederum, —

Indem[215] (der) Krämer[216] (und) Diener[195] (des) Min *Šp-mn*[196], Sohn (des) *ʾIj-m-ḥtp*, seine Mutter ist *Gtjr*, — sein Vater —, dastand sagend: Empfange

pꜣ sẖ ḥm.t ʿḳ ḥbs n ḥt 20[217] *ntj ḥrj*[218] *n-t.t šwṭ bk Mn ʾIj-m-ḥtp sꜣ Šp-mn mw.t⸗f Tꜣ-šr.t-tḥwtj-[iw] pꜣj⸗j šr ʿꜣ ntj ḥrj r tj.t ir⸗f r ẖ mt nb ntj ḥrj ḥꜣ.ṭ⸗j mtr.w n.im⸗w sẖ Hr⸗w*[289a] *sꜣ Pꜣ-wꜣḥ-mw*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 18: Früher im Louvre befindlicher Papyrus*

Publikation und Bearbeitung: Revillout in Rev. ég. I, 1880, Taf. 4/5 (handschriftliche Kopie des Recto); S. 115/116 (Übersetzung). Über das Verso macht Revillout keine Angaben. — — —
Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1; 30, Vb. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7731. — Revillout, Précis II, 1050ff. —

Datierung: August/September 226 v. Chr.

Herkunft: Gebelen?[219a]

Umschrift:

Recto:

ḥꜣ.t-sp 21 ibt 3 šm n pr-ʿꜣ Ptrwmjs[219] *sꜣ Ptrwmjs irm ꜣRsjnꜣ nꜣ ntr.w sn.w iw Glsts*[220] *sꜣ Phrstjꜣn*[221] *n wʿb n ꜣLgsntrs ḥnʿ nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w iw Brnjgꜣ ta Ssptr*[222] *ṯj tn m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn ḏd wjn*[222a] *Mls sꜣ ꜣPwlns mw.t⸗f . . .*[223] *n s.ḥm.t Tꜣ-šr-bꜣs.t ta Ptrwmjs mw.t⸗s Tꜣ-šr.t-mn ir⸗j*[17] *ṯ⸗t ḥm.t iw⸗j*[20] *n⸗t ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ʿn n pꜣj⸗t šp*[224] *iw⸗j*[22] *ḥꜣʿ⸗t ḥm.t mtw⸗j mst⸗t*[225] *mtw⸗j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr⸗t iw⸗j tj.t n⸗t ḥt 2 r sttr 10 r ḥt 2 ʿn pꜣ bnr n pꜣ ḥt 1 ntj ḥrj r.tj⸗j n⸗t n pꜣj⸗t šp*[224] *r mḥ ḥt 3 r sttr 15 ḥt 3 ʿn pꜣj⸗t*[52] *šr ʿꜣ pꜣj⸗j šr ʿꜣ pꜣ nb ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ nꜣ ntj iw⸗j tj.t ḫpr⸗w mtw⸗j*[225a] *tj.t n⸗t pꜣ ½ ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ nꜣ ntj iw⸗j tj.t ḫpr⸗w pꜣ*[69] *wn n nꜣj⸗t nkt.w*[226]

* Nach brieflicher Mitteilung von M. Malinine befindet sich die Urkunde jetzt nicht mehr im Louvre. Über ihren Verbleib ist nichts zu ermitteln. Revillouts Abschrift ist also einstweilen die einzige Grundlage für jede weitere Bearbeitung. – Leider hat Revillout nicht die Zeilen des Originals bezeichnet.

Das[69] Verzeichnis deiner (Frauen)sachen[226], die du gebracht hast[227] in mein Haus mit dir:

Ein Schleier(?)[228,316]	(Silberlinge) 1	Kite 6
eine Matte[229]		Kite $2^1/_2$
. . . .[230]	Silberlinge 1	
eine *swn.t*[231]		Kite $1^1/_2$
eine *wt*		Kite 1
eine Rose(?)	Silberlinge 1	
eine *rr*-Halskette		Kite 4
ein Bett		Kite 2
(ein) anderes		Kite 1[232]
ein Paar . . .[233]		Kite 1
ein *sḥ*(?)[234]		Kite 1

um voll zu machen Silberlinge 5, macht Statere 25, macht Silberlinge 5 wiederum: Wert deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir. Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung[235].

Entlasse[80] ich dich (als) Ehefrau, oder[236] beliebst du zu gehen, (so werde) ich geben (dir) deine Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder das Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[197] soll ich(?) können (geben) einen Eid hinter dich(?)[237] wegen deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt ist [gegenüber mir hinsichtlich ihrer][238], ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Hr-w*[640], Sohn (des) *Ḥr-s3-is*."

Urk. 19: P. Berlin 3109

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 22 Monat 3 (der) Winterjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[239a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der Götter-Brüder, — indem Alexikrates, Sohn (des) Theogenes, Priester (des) Alexandros und der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter ist, —
2 indem Berenike, Tochter des Kallianax[240], Trägerin (des) Goldkorbes[242] vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner[243] (des) Amun (von) Luksor (im) Westen[241] (von) Theben *Ḥr*, Sohn (des) *Smn-ḥms*[242], seine Mutter ist *T3-brws*, zur Frau *T3j-'w*, Tochter des *Ns-n3.w-ḥmn-iw*, 3 ihre Mutter ist *Ta-nfr*[243]:

r.in⸗t[227] *r pꜣj⸗j ꜥ.wj irm⸗t wꜥ inšn(?)*[228,216] *1 ḳt 6 wꜥ prḫ*[229] *ḳt 2 1/2 ....*[230] *ḥt 1 wꜥ.t swn.t*[231] *ḳt 1 1/2 wꜥ.t wt ḳt 1 wꜥ.t wrt ḥt 1 wꜥ rr ḳt 4 wꜥ grg ḳt 2 kj ḳt 1*[232] *wꜥ ꜥ.wj ...*[233] *ḳt 1 wꜥ ꜣḫ(?)*[234] *ḳt 1 r mḥ ḥt 5 r sttr 25 r ḥt 5 ꜥn swn nꜣj⸗t nkt.w s.ḥm.t r.in⸗t r pꜣj⸗j ꜥ.wj irm⸗t šp⸗j s n-t.ṯ⸗t iw⸗w mḥ iwṯ sp nb ḥꜣ.ṯ⸗j mtrj n.im⸗w iw⸗t n-ḫn iw⸗t n-ḫn irm⸗w iw⸗t n-bnr iw⸗t n-bnr irm⸗w mtw⸗t pꜣj⸗w šj ink pꜣj⸗w sḥf*[235] *iw⸗j*[90] *ḥꜣꜥ⸗t ḥm.t gr*[236] *iw.ir⸗t mr šm iw⸗j tj.t nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr pꜣ ḥt r ẖ pꜣ ntj sẖ ḥrj bn-iw⸗t*[187] *rḫ ꜥnḫ m-sꜣ⸗t(?)*[237] *r.tbꜣ nꜣj⸗t nkt s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw⸗t in.ṯ⸗w r pꜣj⸗j ꜥ.wj irm⸗t mtw⸗t*[97] *ntj nḥṯ.t [r ḥr⸗j n.im⸗w]*[238] *iwṯ ḏd ḳnb.t nb mt nb n pꜣ tꜣ irm⸗t sẖ Ḥr⸗w*[59b] *sꜣ Ḥr-sꜣ-is*

Verso: ?

Urk. 19: P. Berlin 3109

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 107ff. — Revillout, Nouv. chrest. dém. 1ff. — Spiegelberg, Dem. Pap. Berlin Taf. 6; S. 7. — — —
Edgerton in ÄZ 64, 1929, 62. — Gauthier, Rois IV, 251. — Griffith in PSBA 31, 1909, 52. — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2d; 30, IIId. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6755; Nr. 7797. — Plaumann, Hiereis Sp. 1449 Z. 49. — Revillout, Précis II, 1036f. — Ders. in Rev. ég. 1, 1880, 18. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 76. — Sethe, Bürgsch. s. S. 774. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 536. — Ders. in Rec. trav. 28, 1906, 187. —

Datierung: April/Mai 225 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 22 ibt 3 pr.t n pr-ꜥꜣ Ptlwmjs*[238a] *sꜣ Ptlwmjs irm ꜣLsjnꜣ nꜣ ntr.w sn.w iw ꜣLgjsgrts sꜣ Thwgns n wꜥb ꜣLgsntrws ḥnꜥ nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w*[239]

2 *iw Brngꜣ ta Grjꜣngs*[240] *fj tn nb*[142] *m-bꜣḥ ꜣLsjnꜣ tꜣ mr sn ḏd wn*[143] *ꜥImn-ipj pr*[241] *imnṯ Nw.t Ḥr sꜣ Smn-ḥms*[242] *mw.t⸗f Tꜣ-brws n s.ḥm.t Tꜣj-ꜥw ta Ns-nꜣ.w-ḥmn-iw*

die Ehefrauen-, Nahrungs- (und) Kleidungsschrift über Silberlinge 20[227], welche oben (geschrieben) ist[228], aus (der) Hand (des) Krämers (und) Dieners (des) Min *'Ij-m-ḥtp*, Sohnes (des) *Śp-mn*, seine Mutter ist *T3-šr.t-tḥwtj-*[*iw*], – meines ältesten Sohnes –, welcher oben (geschrieben) ist, um zu veranlassen, daß er tue gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

Geschrieben hat *Hr-w*[228a], Sohn (des) *P3-w3ḥ-mw*."

Urk. 18: Früher im Louvre befindlicher Papyrus

Übersetzung:

Recto:

„Regierungsjahr 21 Monat 3 (der) Sommerjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[229], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der Götter-Brüder, – indem Galestes[230], Sohn (des) Philistion[231], Priester des Alexandros und der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter ist, –
indem Berenike, Tochter (des) Sosipolis[232], Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Grieche[232a] *Mls**, Sohn (des) *3Pwlns***, seine Mutter ist . . .[233], zur Frau *T3-šr.t-b3s.t*, Tochter des *Ptrwmjs****, ihre Mutter ist *T3-šr.t-mn*:

Gemacht[37] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum als deine (Frauen)gabe[224].

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau und hasse[225] ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum, außer den Silberlingen 1, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine (Frauen)gabe[224], um voll zu machen Silberlinge 3, macht Statere 15, (macht) Silberlinge 3 wiederum.

Dein[52] ältester Sohn, mein ältester Sohn ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Und[225a] ich gebe dir das eine Drittel (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

---

* *Μέλας*.
** *'Απολλώνιος*.
*** *Πτολεμαῖος*.

3 *mw.t=s Ta-nfr*[243] *ỉr=j*[17] *ṯ=t ḥm.t*[145] *tw=j*[20] *n=t ḥt 2 r sttr 10.t r ḥt 2 ʿn p3j=t šp n s.ḥm.t mtw=j*[89] *tj.t n=t bt 36 t3 hn 40*[206a] *r ỉt 24 r bt 36 t3 hn 40*[206a] *ʿn ḥt 1 ḳt 2 r sttr 6 r ḥt 1 ḳt 2 ʿn nḥḥ hn 12 tgm hn 12*

4 *r mw*[244] *hn 24 p3j=t ʿḳ ḥbs wʿ.t rnp.t mtw=j tj.t s n=t ẖr ỉbt [nb] ẖr rnp.t nb mtw=t*[97] *ntj nḥṯ*[244a] *t3*[244b] *wḏ3.t p3j=t ʿḳ ḥbs*[245] *ntj ỉw ỉw=s r ḫpr r ʿ.wj=j mtw=j tj.t s n=t r p3 ʿ.wj ntj ỉw mr=t s p3j=t*[62] *šr ʿ3 p3j=j šr ʿ3*

5 *p3 nb ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ n3 ntj ỉw=j tj.t*[245a] *ḫpr=w ỉw=j*[33] *ḥ3ʿ.ṯ=t ḥm.t*[145] *mtw=j mst=t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḫr=t ỉw=j tj.t n=t ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10 ʿn ỉwṭ ḏd ḳnb.t nb mt nb p3 t3 ỉrm=t sḫ P3-tj-ỉs*[246] *s3 Pa-ḥ3.t*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 20: P. Philadelphia (29—86—506) 871

Publikation und Bearbeitung: Reich in Mizraim 9, 1938, Taf. 23/24, 26 (Doc. XXV); S. 10. — — —

Peremans—Van't Dack, Pros. III, Nr. 7731. — Thompson, Ep. Priests 25 Nr. 27b. —

Datierung: 20. März 223 v. Chr.

Herkunft: Theben (Dira abu l-naga).

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 24 ỉbt 2 pr.t n pr-ʿ3 Ptrwmjs*[239a] *s3 Ptrwmjs ỉrm 3Rsn3 n3 ntr.w sn.w ỉw 3Rgtw s3 3S3w n wʿb n 3Rgsntrs ḥnʿ n3 ntr.w sn.w ỉrm n3 ntr.w mnḫ.w ỉw Tjmwn3(sic) ta Srws fj tn3 nb*[142] *m-b3ḥ 3Rsn3 t3 mr sn ḏd wn*[143] *ʿImn-ỉpj*

2 *n pr ỉmnṭ Nw.t P3-nḫṭ s3 Pa-nfr*[247] *mwt=f T3-grhb n s.ḥm.t T3j-bj ta Ḏd-ḥr mw.t=s Ta-ỉmn*[248] *ỉr=j*[17] *ṯ=t ḥm.t*[145] *tj=j*[20] *n=t ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ʿn n p3j=t šp n s.ḥm.t mtw=j*[89] *tj.t n=t ʿḳ 1/16-bk3.t*[91] *6 ỉw*[249] *t3j=w pš.t*[147] *3 r ʿḳ 1/16-bk3.t*[91] *6 ʿn ẖr hrw nḥḥ hn 12 tgm hn 12 r mw hn 24 ḥt 1 ḳt 2 r sttr 6 r ḥt 1 ḳt 2 ʿn n ḥbs n wʿ.t rnp.t tmt n p3j=t ʿḳ ḥbs*

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau[145].

Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum (als) deine Frauengabe.

Und[19] ich gebe dir Emmer: 36, das (Maß zu) Hin 40[206a], macht Gerste: 24, macht Emmer: 36, das (Maß zu) Hin 40 wiederum, (und) Silberlinge 1 Kite 2, macht Statere 6, macht Silberlinge 1 Kite 2 wiederum, (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 12, *tgm*-Öl: Hin 12, 4 macht Flüssigkeit[244]: Hin 24, — (für) deine Nahrung (und) Kleidung eines Jahres. Und ich gebe es dir allmonatlich, alljährlich.

Du[37] bist, welche bevollmächtigt[244a] ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung[245], welche zu meinen Lasten gehen wird. Und ich gebe sie dir in das Haus, welches du beliebst.

Dein[42] ältester Sohn, mein ältester Sohn 5 ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Entlasse[23] ich dich (als) Ehefrau[145] und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Pꜣ-tj-is*[246], Sohn (des) *Pa-ḥꜣ.t*."

Urk. 20: P. Philadelphia 871

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 24 Monat 2 (der) Winterjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[238a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der Götter-Brüder,
indem Archetas, Sohn (des) Iasios, Priester des Alexandros und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter ist,
indem Timonassa, Tochter des Zoilos, Trägerin (des) Goldkorbes[142] vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner[143] (des) Amun (von) Luksor 2 im Westen Thebens *Pꜣ-nḫt*, Sohn (des) *Pa-nfr*[247], seine Mutter ist *Tꜣ-grhb*, zur Frau *Tꜣj-bj*, Tochter des *Ḏd-ḥr*, ihre Mutter ist *Ta-imn*[248].

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau[145].

Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum als deine Frauengabe.

Und[19] ich gebe dir Korn: $^{1}/_{24}$-*ḫkꜣ.t*[91] 6, indem[249] ihre Hälfte[147] sind 3, macht Korn: $^{1}/_{24}$-*ḫkꜣ.t*[91] 6 wiederum täglich, (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 12, *tgm*-Öl: Hin 12,

3 *ḥr rnp.t mtw=j tj.t st n=t ḥr rnp.t nb mtw=t[97] ntj nḥṭ r t3 wḏ3.t n p3j=t ʿḳ ḥbs ntj iw=s r ḫpr r ʿ.wj=j mtw=j tj.t st n=t p3j=t[52] šr ʿ3 p3j=j šr ʿ3 ḥn n3 ḫrṭ.w ntj iw.ir=t r ms.ṭ=w n=j p3 nb ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ n3 ntj iw=j r tj.t ḫpr=w iw=j[23] ḥ3ʿ.ṭ=t ḥm.t mtw=j mst=t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j tj.t n=t ḥt 5 r sttr 25*

4 *r ḥt 5 ʿn p3 bnr n p3 ḥt 1 ntj ḥrj r.tj=j n=t n p3j=t šp n s.ḥm=t r mḥ ḥt 6 r sttr 30 r ḥt 6 ʿn iw[245] wn ʾImn-ipj n pr imnṭ n Nw.t Pa-nfr s3 Ḏd-ḥr mw.t=f Ta-bj[246] ʿḥʿ ḏd šp sḫ n-t.t P3-nḫṭ s3 Pa-nfr[247] p3j=j šr ʿ3 ntj ḥrj r tj.t ir=f r ḫ mt nb ntj ḥrj ḥ3.ṭ=j mtr.w n.im=w iwṭ ḏd ḳnb.t nb mt nb p3 t3 irm=t sḫ Hr=w[50b] s3 Ḥr-s3-is*

5 *sḫ Hr=w s3 Ḥr-s3-is[251] p3 rt n Tḥwtj s3 P3-tj-mn p3 sḫ p3 ....[252] n Nw.t ḥ3.t-sp 24 ibt 2 pr.t sw 4*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 21: P. Mainz*

Publikation und Bearbeitung: Unveröffentlicht[253]. — Vgl. Tafel I—III.

Datierung: Mai/Juni 221 v. Chr.

Herkunft: Achmim[192a].

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 1.t[254] ibt 4(?)[255] pr.t pr.ʿ3[256] [Ptlwmj]s[256a] s3 [P]tlwmjs irm[257] Brnjg3 n3 ntr.w mnḫ.w iw [N]gnr s3 Bgj[258] n wʿb[259] 3Rgsntrs[260] ir[m n3 ntr].w sn.w n3 ntr.w mnḫ.w iw 3R[s]tjmg3[261] ta Ptlwmjs fj[262] tn3 nb[142] m-b3ḥ[263] 3Rsjn t3 mr[264] sn ḏd Šp-mn s3 imj-ibt(?) . . . ḥm-k3(?)[265] n3 ntr.w mnḫ.w Ḥtr mw.t=f T3-iḥ.t(?)[266] n s.ḥm.t Ta-gb ta [N[267] mw.t=s . . .]-ḫnsw(?)[268]*

---

* Im Besitz der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. Dem Generalsekretär, Herrn Prof. Dr. Dr. Scheel, danke ich für die Erlaubnis zur Publikation.

macht Flüssigkeit: Hin 24, (und) Silberlinge 1 Kite 2, macht Statere 6, macht Silberlinge 1 Kite 2 wiederum für Kleidung in einem Jahr — (als) Summe deiner Nahrung (und) Kleidung 3 jährlich. Und ich gebe sie dir alljährlich.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird. Und ich gebe sie dir.

Dein[52] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche du gebären wirst mir, ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Entlasse[53] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 25, 4 macht Silberlinge 5 wiederum, außer den Silberlingen 1, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 6, macht Statere 30, macht Silberlinge 6 wiederum.

Indem[225] (der) Schreinöffner (des) Amun (von) Luksor im Westen Thebens *Pa-nfr*, Sohn (des) *Ḏd-ḥr*, seine Mutter ist *Ta-bj*[250], dastand sagend: Empfange (die) Schrift aus (der) Hand (des) *Pꜣ-nḫṱ*, — Sohnes (des) *Pa-nfr* —, meines ältesten Sohnes, welcher oben (geschrieben) ist, um zu veranlassen, daß er tue gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Ḥr-wꜣ*[500], Sohn (des) *Ḥr-sꜣ-is*, 5 der Vertreter des *Tḥwtj*, Sohnes (des) *Pꜣ-tj-mn*, des Schreibers ......[252] von Theben. (Im) Regierungsjahr 24, Monat 2 (der) Winterjahreszeit, Tag 4."

Urk. 21: P. Mainz

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 1[254] Monat 4(?)[255] (der) Winterjahreszeit (des) Pharaos[256] [Ptolemaio]s[256a], Sohnes (des) [P]tolemaios und[257] (der) Berenike, der wohltätigen Götter, —
indem [N]ikanor, Sohn (des) Bakchios[258], Priester[259] (des) Alexandros[260] und [der Götter-]Brüder (und) der wohltätigen Götter ist, —
indem Ar[is]tomache[261], Tochter des Ptolemaios, Trägerin[262] (des) Goldkorbes[142] vor[263] Arsinoe, der Bruderliebenden[264], ist.

(Es) hat gesagt *Šp-mn*, Sohn (des) Monatspriesters(?) ... (und) Ka-Dieners(?)[265] der wohltätigen Götter, *Ḥtr*, seine Mutter ist *Tꜣ-iḥ.t*(?)[266], zur Frau *Ta-gb*, Tochter des [*N*[267], ihre Mutter ist ...]-*ḫnsw*(?)[268]:

2 *ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t*[145] *mtw*[52] *n3 ẖrṭ.w ntj* [*iw=t r ms.*]*ṯ=w* [*n=j*][269] *ntj nb*[270] *ntj mtw=j ḫn' n3 ntj iw=j*[271] *tj.t ḫpr=w sḥ.t ḫ.t-ntr* [*p3*] *tmj pr wrḥ 3ḥ sbt šn.t bk bk.t tp n i3w.t nb mt rmt nmḥ*[*w*] *nb mtw=j iw=s*[272] *n3 ẖrṭ.w ntj iw=t* [*r*] *ms.ṯ=w*[275] *n=j*[273] *bn-iw=j rḫ t3j nkt ntj nb*[274] *p3 t3 n.im=w*[276] *r tj.t st k.t ḫ.t*[276] *šr rmt nb p3 t3 m-s3 n3 ẖrṭ.w*[275] *ntj iw=t r ms.ṯ=w*[275] *n=j*[273] *mtw*[*=j*][59] *tj.t n=t bt 36 t3 hn 40*[206a] *r it*[277] *24* [*t3*[206a] *hn 40 r bt 36 t3 hn 40 'n*] *ḥt 1 ḳt*[277a] *2*

3 *r sttr 6 r ḥt*[278] [*1 ḳt 2*] *'n*[278] *nḥḥ hn*[278] *12* [*tgm hn*] *12 r mw 24 r tj.t p3j=t 'ḳ ḥbs*[279] *ḥr rnp.t*[280] *nb mtw=t*[97] *ntj nḫṭ r t3 wḏ3.t n p3j=t 'ḳ ḥbs*[279] *ntj* [*iw=s r*] *ḫpr '.wj=j*[273] *mtw=j*[261] *tj.t st n=t*[281] *r*[282] *p3* [*'.wj*] *ntj iw mr=t s iw=j*[22,271] *ḫ3'.ṯ=t ḥm.t iw=j*[271] *tj.t n=t ḥt 5 r sttr 25 r ḥt 5 'n bt 200 t3 hn 40*[206a] *iw=j*[271] *ḥn*[275] *k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j*[271] *tj.t n=t ḥt 5 r sttr 25 ḥt 5 'n bt 200* [*t3 hn 40*[206a] *r*] *mḥ ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10 'n bt 400 t3 hn 40 r*[282] *it 133 ¹/₃ r bt* [*400 t3 hn 40 'n iw*][215,283] *imj-*[284]

4 [*ibt . . .*] *ḥm-k3*(?)[285] *n3 ntr.w mnḫ.w Ḥtr* [*s3 N mw.t=f N p3j=f iṯj.ṯ*[286] *'ḳ ḏd šp p3 sḥ ḥm.t*[275] *'ḳ* [*ḥbs ntj*] *ḥrj n-t.t Šp-mn s3 imj-ibt*(?) *. . . ḥm-k3*(?)[287] *n3 ntr.w mnḫ.w Ḥtr mw.t=f T3-*[*iḥ.t*(?)] *p3j=j šr*[288] *ntj ḥrj ḥ3.ṯ=j*[261] *mtr.w n.im=w*[289] *sḫ Ḥr=w*[289a] *s3 P3-w3ḥ-mw*[289a] *ntj ir sḫ*[289b] *Ḫnš-mn*[289c]

Verso:

16 Zeugennamen (von verschiedenen Händen):

1 *P3-šr-. . . s3 Pa-ḥtr*
2 *Pa-ḥtr s3 Ḥr-pa-is*(?)
3 *Ḥr s3 Mnṯ*
4 *Ḥr-wḏ3 s3 P3-tj-ḫnsw*(?)
5 *Ḥr*(?) *s3 Šp-mn*
6 *P3-mr-iḥ s3 Pa-ḫnm*(?)
7 *. . . s3 Pa-. . .*
8 [*. . .*] *s3 P3-tj-is*(?)
9 [*. . .*] *s3 . . .*
10 *. . . s3 Ḥr*(?)
11 *. . .*] *. . .*
12 *. . .*] *. . .*
13 *. . .*] *. . .*
14 *. . . s3 Ḥr-ḥb*
15 *. . .*] *s3 Kr3-. . .*
16 *'Ij-m-ḥtp s3 Ḏḥwtj-i.ir-tj-s*

Urk. 22: P. Vaticanus

Publikation und Bearbeitung: Botti in Mitt. Kairo 16, 1958, 1ff; Taf. 1—2. — Revillout in Rev. ég. 1, 1880, 113 u. Taf. 4 (handschriftliche Kopie des Recto). — — —
Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2; 30, IIIe. — Plaumann, Hiereis Sp. 1450 Z. 16. — Revillout, Précis II, 1055ff. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 81. — Thompson, Ep. Priests 25 Nr. 29. —
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*.
Datierung: 18.(?) Oktober 220 v. Chr.[290].
Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 3.t tpj 3ḫ.t*[290] *pr-'3 Ptwlmjs*[266a] *s3 Ptwlmjs irm Brnjg3 n3 ntr.w mnḫ.w iw Tmtrjs s3 3Pl3*[291] *n w'b 3Lgsntrws irm n3 ntr.w sn.w n3 ntr.w*

* Für die Erlaubnis zur Aufnahme habe ich dem Leiter der Ägyptischen Abteilung des Vatikanischen Museums, Herrn Dr. Bosticco, zu danken.

2 Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Den[62] Kindern, welche [du gebären wirst mir][269], gehört alles[270], was mir gehört, und das, was ich[271] erwerben (werde im) Feld, Tempel, [der] Stadt (an) Haus, Grundstück, Acker, Mauer, Baumgarten, Diener, Dienerin, allem Kleinvieh, Abmachungen (mit) [jedem] Freien von mir. Es gehört[272] den Kindern, welche du gebären[275] [wirst] mir[273], (indem) ich nicht soll können nehmen irgendeine Sache[274] der Welt davon[276], um zu geben sie (einem) andern[276] Kinde, (oder) irgendeinem Menschen der Welt außer den Kindern[275], welche du gebären[275] wirst mir[273].

Und[69] [ich] gebe dir Emmer: 36, das (Maß zu) Hin 40[266a], macht Gerste: 24, [das Maß zu Hin 40, macht Emmer: 36, das Maß zu Hin 40 wiederum] (und) Silberlinge 1 Kite 2, 3 macht Statere 6, macht Silberlinge [1 Kite 2] wiederum, (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 12, [*tgm*-Öl: Hin] 12, macht Flüssigkeit: (Hin) 24, um zu geben deine Nahrung[279] (und) Kleidung alljährlich[280].

Du[87] bist, welche bevollmächtigt ist [bezüglich] der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen [wird]. Und ich gebe sie dir[281] in[282] das [Haus], welches du beliebst.

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau, (so werde) ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 25, macht Silberlinge 5 wiederum, (und) Emmer: 200, das (Maß zu) Hin 40; ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 25, (macht) Silberlinge 5 wiederum, (und) Emmer: 200, [das (Maß zu) Hin 40, um] voll zu machen Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum, (und) Emmer: 400, das (Maß zu) Hin 40, macht[282] Gerste: 133 $^{1}/_{3}$, macht Emmer: [400, das (Maß zu) Hin 40 wiederum.

Indem][215, 283] (der) 4 [Monats]priester(?) (und) Ka-Diener(?)[285] der wohltätigen Götter *Ḥtr*, [Sohn (des) *N*, seine Mutter ist *N*, — sein] Vater[286] —, dastand sagend: Empfange die Ehefrauen-, Nahrungs- (und) [Kleidungs]schrift, [welche] oben (geschrieben) ist, aus (der) Hand (des) *Śp-mn*, Sohnes (des) Monatspriesters(?), ... (und) Ka-Dieners(?)[287] der wohltätigen Götter *Ḥtr*, seine Mutter ist *T3*-[*ḏḥ.t*(?)], meines Sohnes[288], welcher oben (geschrieben) ist. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen[289].

Geschrieben hat *Ḥr-w*[289a], Sohn (des) *P3-w3ḥ-mw*, welcher Schreiber ist (in) Achmim[289b]."

Urk. 22: P. Vaticanus

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 3, erster Monat (der) Überschwemmungsjahreszeit[290], (des) Pharaos Ptolemaios[286a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Berenike, der wohltätigen Götter, —

mnḫ.w iw Npjꜣs[292] *ta Mnpjꜣn fj tn*[150] *m-bꜣḥ ꜣRsjn tꜣ mr šn ḏd sḥṭ šs nsw n nꜣ*[292a] *mnḫ n ʾImn ʾIj-m-ḥtp sꜣ Ḥr mw.t⸗f Tꜣ-wgš*

2 *n s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-tꜣ-nṯr.t*[293] *ta Pꜣ-šr-imn mw.t⸗s Tꜣ-šr.t-imn*[294] *ir⸗j*[17] *ṭ⸗t ḥm.t*[295] *tj⸗j*[20] *n⸗t ḥt 1 r sttr 5.t*[295a] *r ḥt 1 ʿn n pꜣj⸗t šp s.ḥm.t*[296] *iw⸗j*[23] *ḫꜣʿ⸗t*[297] *ḥm.t mtw⸗j mst⸗t*[297a] *mtw⸗j ḫn k.t s.ḥm.t r.ḥr⸗t iw⸗j tj.t n⸗t ḥt 5 r sttr 25 r ḥt 5 ʿn mtw⸗j tj.t n⸗t pꜣ* $^{1}/_{3}$ *n ntj [nb]*[297b] *nkt nb ntj iw⸗j*[298] *tj.t ḫpr⸗w iwṭ⸗j irm⸗t n ṯꜣj pꜣ hrw r*[299] *ḥrj pꜣj⸗t*[62] *šr ʿꜣ pꜣj⸗j šr ʿꜣ ẖn nꜣ ẖrṭ.w ntj ir⸗t ms.ṭ⸗w ḥꜣ.t*[299a]

3 *nꜣ ẖrṭ.w ntj ir⸗t ms.ṭ⸗w [n⸗j] nꜣ nb.w*[299b] *n ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ nꜣ ntj iw⸗j tj.t ḫpr⸗w iw*[215, 300] *sḥṭ šs nsw n nꜣ*[292a] *mnḫ n ʾImn Ḥr sꜣ Pꜣ-ꜣbw*[301] *mw.t⸗f Tꜣ-šr.t-ḫnsw pꜣj⸗f itf.ṭ ḏd šp sẖ n-t.t sḥṭ šs nsw n nꜣ*[292a] *mnḫ n ʾImn ʾIj-m-ḥtp sꜣ Ḥr mw.t⸗f Tꜣ-wgš pꜣj⸗j šr ʿꜣ ntj ḥrj r tj.t ir⸗f r ẖ mt nb ntj ḥrj ḥꜣ.ṭ⸗j mtrj.w n.im⸗w iwṭ ḏd ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm⸗t sẖ sẖ Pꜣ-šr-ḫnsw*

4 *sꜣ Ḥr-nfr*[302] *ntj sẖ rn nꜣ wʿb.w ʾImn*[303] *nꜣ nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr itf[.ṭ]⸗w n*[304] *pꜣ 5 sꜣ.w* Spatium *sẖ Pꜣ-šr-ḫnsw*[50b] *sꜣ Ḥr-nfr pꜣ rt Ḥr-nfr*[302] *sꜣ Pꜣ-šr-mn pꜣ sẖ pr-ʿꜣ* Spatium *sẖ Šn-sw-wsir*[304a] *sꜣ Ḥr⸗w pꜣ rt Ḥr-wḏꜣ sꜣ Ḏd-ḥr pꜣ sẖ . . .*[305, 306]

Verso:

16 Zeugennamen.

indem Demetrios, Sohn (des) Apella[291], Priester (des) Alexandros und der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter ist, —
indem *Npjꜣs*[292], Tochter des Menapion, Trägerin (des) Goldkorbes[150] vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Weber (des) Königsleinens der Gewänder des Amun *'Ij-m-ḥtp*, Sohn (des) *Ḥr*, seine Mutter ist *Tꜣ-wgš*, 2 zur Frau *Tꜣ-šr.t-tꜣ-ntr.t*[293] Tochter des *Pꜣ-šr-imn*, ihre Mutter ist *Tꜣ-šr.t-imn*[294]:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum als deine Frauengabe.

Entlasse[33] ich dich[297] (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 25, macht Silberlinge 5 wiederum. Und ich gebe dir das eine Drittel von allem und jedem, was ich erwerben werde zwischen mir und dir* von heute an fürderhin.

Dein[53] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche du geboren hast früher[299a], 3 (und) die Kinder, welche du gebären (wirst) [mir], sind die Herren von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Indem[225, 300] (der) Weber (des) Königsleinens der Gewänder des Amun *Ḥr* — Sohn (des) *Pꜣ-ꜣbw*[301], seine Mutter ist *Tꜣ-šr.t-ḫnsw* —, sein Vater, sagte: Empfange (die) Schrift aus (der) Hand (des) Webers (des) Königsleinens der Gewänder des Amun *'Ij-m-ḥtp* — Sohnes (des) *Ḥr*, seine Mutter ist *Tꜣ-wgš* —, meines ältesten Sohnes, welcher oben (geschrieben) ist, um zu veranlassen, daß er tut gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind, mein Herz ist zufrieden mit ihnen, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat (der) Schreiber *Pꜣ-šr-ḫnsw*, 4 Sohn (des) *Ḥr-nfr*[302], welcher schreibt (im) Namen der Priester (des) Amun[303] (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter, von[304] den 5 Phylen.
Geschrieben hat *Pꜣ-šr-ḫnsw*, Sohn (des) *Ḥr-nfr*, der Vertreter (des) *Ḥr-nfr*[302], Sohnes (des) *Pꜣ-šr-mn*, des Schreibers (des) Pharaos.
Geschrieben hat *Šn-sw-wsir*[304a], Sohn (des) *Ḥr-w*, der Vertreter (des) *Ḥr-wḏꜣ*, Sohnes (des) *Ḏd-ḥr*, des Schreibers (von) . . .[305, 306]."

* D. h. „was ich uns beiden erwerben werde".

Urk. 23: P. Hauswaldt 6

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 115ff. — Spiegelberg, P. Hauswaldt Taf. 10 u. 25; S. 22ff. — — —
Edgerton in ÄZ 64, 1929, 62. — Lichtheim, Ostr. 4. — Malinine in Kemi 11, 1950, 14. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1c; 30, Vc. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 97. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7814. — Plaumann, Hiereis Sp. 1450 Z. 15. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 80. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 180; 314; 547. — Thompson, Ep. Priests 25 Nr. 29. —

Datierung: September/Oktober 219 v. Chr.

Herkunft: Edfu.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 3.t ibt 4 šm n pr-ʿꜣ Ptrwmjs*[256a] *sꜣ Ptrwmjs irm Brnjgꜣ nꜣ ntr.w mnḫ.w iw Tmtrjs sꜣ ꜣPjrꜣ*[207] *n wʿb ꜣRgsntrs irm nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w iw Npꜣs*[208] *ta Mnpjn*[207] *fj tn nb*[142] *m-bꜣḥ ꜣRsjn tꜣ mr sn ḏd brhm*[227] *n ms Kmj*[209] *Ḥr-m-ḥb*[210] *sꜣ Ḥr-pa-is mw.t⸗f Wn-is*

2 *n s.ḥm.t Ta-is*[210] *ta Ḫʿ-ḥr mw.t⸗s Tꜣ-ir.t-ḏrṯ ir⸗j*[17] *ṯ⸗t ḥm.t tj[⸗j]*[20] *n⸗t ḥt 2 r sttr 10.t r ḥt 2 ʿn n pꜣj⸗t šp n s.ḥm.t iw⸗j*[22] *ḫꜣʿ⸗t ḥm.t mtw⸗j mst.ṯ⸗t mtw⸗j ḥn n⸗t k.t s.ḥm.t ḥm.t*[211] *r.ḥr⸗t iw⸗j tj.t n⸗t ḥt 2 r sttr 10.t r ḥt 2 ʿn pꜣ bnr pꜣj ḥt 2 r sttr 10.t [r] ḥt 2 ʿn ntj ḥrj r.tj⸗j n⸗t pꜣj⸗t šp n s.ḥm.t r mḥ ḥt 4 r sttr 20.t r ḥt 4 ʿn mtw⸗j tj.t n⸗t pꜣ ¹/₃ ntj nb nkt nb ntj iw⸗w ḫpr iwṯ⸗j irm⸗t n ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj*

3 *[nꜣ]*[52] *ḫrṭ.w r.ms(⸗t) n⸗j*[212] *ḥnʿ nꜣ iw.ir⸗t*[213] *ms.ṭ⸗w n⸗j nꜣ nb.w ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ nꜣ ntj iw⸗j tj.t ḫpr⸗w nꜣ.w*[214] *pꜣj⸗t šr ʿꜣ pꜣj⸗j šr ʿꜣ pꜣj*[215] *ḥn nꜣ ḫrṭ.w r.ms(⸗t) n⸗j ḥnʿ nꜣ iw.ir(⸗t)*[213] *ms.ṭ⸗w n⸗j tw⸗s*[69] *pꜣ wn nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t r.in⸗t r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t inšn(?)*[216] *wʿ*[181] *r*[182] *swn.ṭ⸗f ḥt ḳt 6 ḥmt*[217] *ḳt 6 r sttr 3.t r ḥt ḳt 6 ʿn rl-shr wʿ r swn.ṭ⸗f ḥt ḳt 2*[218] *hrg* wʿ.t n rn*[219] *pꜣj⸗t šp n s.ḥm.t ntj ḥrj ntj iw bn-pw⸗j tj.t s n⸗t*[184] *r swn.ṭ⸗s ḥt 2*[220] *tmt*[79] *swn nꜣj⸗t nkt.w*

---

* Siehe S. 296 unter *hlk*.

Urk. 23: P. Hauswaldt 6

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 3 Monat 4 (der) Sommerjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[306a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Berenike, der wohltätigen Götter, –
indem Demetrios, Sohn (des) Apelles[307], Priester (des) Alexandros und der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter ist, –
indem *Npꜣs*[308], Tochter des Menapion[307], Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Blemmyer[227], von Geburt (in) Ägypten[309], *Ḥr-m-ḥb*[310], Sohn (des) *Ḥr-pa-is*, seine Mutter ist *Wn-is*, 2 zur Frau *Ta-is*[310], Tochter des *Ḥ'-ḥr*, ihre Mutter ist *Tꜣ-ir.t-ḏrṭ*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[20] habe [ich] dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum als deine Frauengabe.

Entlasse[22] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich dir eine andere Frau (zur) Ehefrau[311] als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum, außer diesen Silberlingen 2, macht Statere 10, [macht] Silberlinge 2 wiederum, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir (als) deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 4, macht Statere 20, macht Silberlinge 4 wiederum. Und ich gebe dir das eine Drittel (von) allem und jedem, was sein (wird) zwischen mir und dir von heute an fürderhin*.

3 [Die][52] Kinder, die (du) geboren hast[312] mir, und die, (welche)[313] du gebären (wirst) mir, sie sind die Herren (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich mir erwerben (werde). Dein ältester Sohn, mein ältester Sohn ist es[315] unter den Kindern, die (du) geboren hast mir, und denen, (welche) du gebären wirst mir.

Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir:

Schleier(?)[316]: einer, nach seinem Wert Silberkite 6
Kupfergeld[317]: Kite 6, macht Statere 3, macht Silberkite 6 wiederum
rl-shr-Halskette: eine, nach ihrem Wert Silberkite 2[318]
hrg-Perücke: eine, im Namen[319] deiner Frauengabe, welche
oben (geschrieben) ist, welche ich nicht gegeben
habe dir, nach ihrem Wert Silberlinge 2[320]

* D. h. „was wir von heute an gemeinsam erwerben werden".

4 *n s.ḥm.t r.in=t r pꜣj=j ꜥ.wj irm=t ḥmt 3 ḳt 4 r sttr 17 r ḥt 3 ḳt 4 ꜥn ofi.*[221] *24 r ḥt ḳt 2 irm rtb sw 5 tꜣj=w pš.t 2½ r rtb sw 5 ꜥn bn-iw=j*[187] *rḫ tj.t ꜥnḫ m-sꜣ=t r.tbꜣ nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj sẖ ḥrj ḏd bn-iw*[222] *bn-pw=t in.ṱ=w r pꜣj=j ꜥ.wj irm=t nꜣj=t*[188] *nkt.w n s.ḥm.t ntj iw pꜣj=w wn sẖ ḥrj in=t st r pꜣj=j ꜥ.wj irm=t šp=j st n-t.ṱ=t iw=w mḥ iwṱ sp hꜣ.ṱ=j mtrj.w n.im=w*

5 *[pꜣ]*[89] *ssw n ḫꜣꜥ=t ḥm.t ntj iw=j ir=f gr mr=t šm n=t ḫꜥ=t mtw=j tj.t n=t pꜣ smt n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.in=t r pꜣj=j ꜥ.wj irm=t gr swn.ṱ=w ḥt r ẖ pꜣ šꜥr*[223] *ntj sẖ r.r=w ink*[188] *pꜣj=w shf sẖ Ṯꜣj-n.im=w sꜣ Pꜣ-bnr-fꜥj*[192]

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 24: P. Hauswaldt 15

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 124. — Spiegelberg, P. Hauswaldt Taf. 21; S. 49ff. — — —
Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1d; 30, Vd. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 97. — Plaumann, Hiereis Sp. 1450 Z. 28. — Sethe, Bürgsch. s. S. 774. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 80. — Thompson, Ep. Priests 26 Nr. 31. —

Datierung: 217/216 v. Chr.

Herkunft: Edfu.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp . . . ibt . . . . n pr-ꜥꜣ Ptrwmjs*[256a] *sꜣ Ptr]wmjs irm [Brnjgꜣ nꜣ ntr.w mnḫ.w iw Ptrwm]js*[224] *sꜣ ꜣRwps n wꜥb ꜣ[Rgsntrs irm nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w]*[225] *mnḫ=w iw Hrwt*[226] *ta Pwrn fj [tn nb m-bꜣḥ ꜣRsjn tꜣ mr]*[225] *sn ḏd mḫbr*[227] *ms [. . . . . . .*

2 *. . . . . . .]*[228] *tj=j*[20] *n=t [ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ꜥn n pꜣj=t šp n s.ḥm.t iw=j*[23] *ḫꜣꜥ=t]*[229] *ḥm.t mtw=j mst.ṱ=t [. . . . . . . iw=j]*[230] *tj.t n=t ḥt 2 r sttr 10 r ḥt 2 ꜥn pꜣ bnr [. . . . . . .]*[231] *n=t n pꜣj=t šp n s.ḥm.t r mḥ ḥt 3 r st[tr 15 r ḥt 3 ꜥn . . . .*

Wertsumme[79] deiner Frauensachen, 4 die du gebracht hast in mein Haus mit dir: (in) Kupfergeld: (Silberlinge) 3 Kite 4, macht Statere 17, macht Silberlinge 3 Kite 4 wiederum, (in Kupfer): Obolen 24 auf Silberkite 2[321], und Artaben Weizens 5, ihre Hälfte ist $2^1/_2$, macht Artaben Weizens 5 wiederum.

Nicht[187] soll ich geben können einen Eid hinter dich wegen deiner Frauensachen, welche oben geschrieben sind, sagend: Nein![322] Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir.

Deine[189] Frauensachen, deren Verzeichnis oben geschrieben ist, du hast sie gebracht in mein Haus mit dir, empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne einen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

5 (Zu)[90] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun (werde), oder beliebst du zu gehen selbst, gebe ich dir die Art deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir, oder ihren Wert (in) Silber gemäß dem Preise[323], welcher geschrieben ist bezüglich ihrer,

Mein[188] ist ihre Verwahrung.

Geschrieben hat *Ṯꜣj-n.im-w*, Sohn (des) *Pꜣ-bnr-f j*[192]."

Urk. 24: P. Hauswaldt 15

Übersetzung

Recto:

1 „[Regierungsjahr . . . Monat . . . . des Pharaos Ptolemaios[256a], Sohnes des Ptol]emaios und (der) [Berenike, der wohltätigen Götter, —
indem Ptolemaio]s[324], Sohn (des) Aëropos, Priester (des) A[lexandros und der Götter-Brüder (und) der][325] wohltätigen [Götter][325] ist, —
indem Rhode[326], Tochter des Pylon, Trägerin [(des) Goldkorbes vor Arsinoe der][325] Bruder[liebenden][325] ist.

(Es) hat gesagt (der) Megabare[327], geboren [in Ägypten, *Pa-bw*, Sohn (des) *Ḥr-m-ḥb*, seine Mutter ist *Ta-ls*, zur Frau *N*, Tochter des *N*, ihre Mutter ist *N*:

2 Gemacht[17,328] habe ich dich zur Ehefrau].

Gegeben[20] habe ich dir [Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum als deine Frauengabe.

Entlasse[22] ich dich][329] (als) Ehefrau und hasse ich dich [und ziehe ich eine andere Frau (zur) Ehefrau als dich vor, so][330] (werde) ich geben dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum außer [diesen Silberlingen 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe][331] dir als deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 3, macht Sta[tere 15, macht Silberlinge 3 wiederum, und ich gebe dir das eine Drittel (von) allem und jedem, was 3 zwischen mir und dir sein (wird) von heute an fürderhin.

3 ....][332] *ms.ṯ=w n=j nꜣ nb.w ntj* [....... *šr*][333] *ʿꜣ pꜣj ḫn nꜣ ẖrṭ.w ntj iw.ir=t ms.ṯ=w* [*n=j* .... *r.*]*in=t*[334] *r pꜣj=j ʿ.wj irm=t* [....... *r*][335] *swn.ṯ=s ḥt ḳt* $2\frac{1}{2}$ *ll-shr*[336] [.......

4 ....][337] *bn-pw=j tj.t s n=t*[184] [....... *r.*]*in=t*[338] *r pꜣj=j ʿ.wj irm=t ḥt 2 ḳt 3* [.......][339] *r ḥt ḳt 2*[340] *bn-iw=j*[187] *rḫ tj.t ʿ*[*nḫ m-sꜣ=t* ....][341] *ḥrj ḏd bn-pw=t in*[*.ṯ=w* ....

5 ....][342] *tw=j=s šp*[*=j st n-*]*ḳ.ṯ=t iw=w mḥ iwṭ* [*sp* ....][343] *ḥm.t ntj iw=j ir=f gr mr=t šm n=t* [.......][344] *sḫ ḥrj gr swn.ṯ=w ḥt r ẖ pꜣ šʿr*[333] [.......][345] *ms Kmj Ḥr-m-ḥb sꜣ Ḥr-pa-*[*is* ....

6 ....][346] *Pa-bw* [*sꜣ*] *Ḥr-m-ḥb*[347] *mw.t=f Ta-is*[348] [.......][349] *mj ir=f r ẖ.ṯ=w n ssw nb ḥtr iwṭ* [*mn* ....][350] *rn Pꜣ-bnr-fʿj*[80a] *sꜣ Pa-ẖrt pꜣ sḫ ḳnb*[351]

Verso:

16 Zeugennamen.

Die[62] Kinder, welche du][332] gebären (wirst) mir, sie sind die Herren (von) allem [und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde. Dein ältester Sohn, mein][333] ältester [Sohn] ist es unter den Kindern, welche du gebären (wirst) [mir].

[Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die][334] du gebracht hast in mein Haus mit dir:

[. . . . . . . nach][335] ihrem Wert Silberkite $2^1/_2$
Ḫ-sḫr-Halskette[336]: [eine, nach ihrem Wert Silberkite . . .
4 . . . . im Namen deiner Frauengabe,
welche oben (geschrieben) ist, welche][337] ich nicht
gegeben habe dir[184] [nach ihrem Wert Silberlinge . . .

Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die][338] du gebracht hast in mein Haus mit dir: Silberlinge 2 Kite 3, [macht Statere $11^1/_2$, macht Silberlinge 2 Kite 3 wiederum, Obolen 24][339] für Silberkite 2[340, 450].

Nicht[197] soll ich können geben einen Eid [hinter dich wegen deiner Frauensachen, welche][341] oben [geschrieben sind,][341] sagend: Nicht hast du sie gebracht [in mein Haus mit dir.

Deine[188] Frauensachen, 5 deren Verzeichnis oben geschrieben ist, gebracht hast du sie in mein Haus mit dir.][342] Siehe, empfangen habe [ich sie aus] deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne [einen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

(Zu)[60] dem Termin des Entlassens dich (als)][343] Ehefrau, welches ich tun (werde), oder beliebst du zu gehen [selbst, gebe ich dir die Art deiner Frauensachen, welche][344] oben geschrieben sind, oder ihren Wert (in) Silber gemäß dem Preise[333], [welcher geschrieben ist bezüglich ihrer.

Mein[188] ist ihre Verwahrung.

Indem[225] der Megabare, von][345] Geburt (in) Ägypten, *Ḫr-m-ḥb*[347], Sohn (des) *Ḫr-pa-[is*, seine Mutter ist *Wn-is* — sein Vater — dastand sagend: Empfange die Ehefrauenschrift, 6 welche oben geschrieben ist, aus der Hand (des) Megabaren, von Geburt (in) Ägypten][346], *Pa-bw*, [Sohnes] (des) *Ḫr-m-ḥb*[347], seine Mutter ist *Ta-is*[348], [meines ältesten Sohnes, welcher oben (geschrieben) ist. Die Worte, welche oben geschrieben sind,][349] möge er tun gemäß ihnen zu jeder Zeit (mit) Notwendigkeit ohne [Verharren.

Geschrieben hat *Ḫr*, Sohn (des) *Pꜣ-bnr-f j*, welcher schreibt (im)][350] Namen (des) *Pꜣ-bnr-f j*[350a], Sohnes (des) *Pa-ḥrt*, des Urkundenschreibers[351]."

Urk. 25: P. Berlin 3075

Publikation und Bearbeitung: LD VI, 127 Nr. 6. — Revillout, Nouv. Chrest. dém. 4ff. — Spiegelberg, Dem. Pap. Berlin Taf. 7; S. 7. — — — Brugsch, Gramm. dém. Taf. 5. — Gauthier, Rois IV, 266. — Griffith in PSBA 31, 1909, 52. — Malinine in Kemi 11, 1950 Taf. 2 u. Text. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2f.; 30, IIIf. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6713 u. Nr. 7797. — Plaumann, Hiereis Sp. 1450 Z. 48. — Revillout, Précis 1037ff. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 76. — Sethe, Bürgsch. s. S. 774. — Spiegelberg in Rec. trav. 28, 1906, 187; 30, 1908, 159. — Thompson, Ep. Priests 26 Nr. 36. — Hintze in MIO 2, 1954, 212 Anm. 26. —

Datierung: Juli/August 210 v. Chr.

Herkunft: Theben[352].

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 12 ibt 2 šm n pr-ʿ3 Ptrwmjs*[256a] *s3 Ptrwmjs irm Brng3 n3 nṯr.w mnḫ.[w iw 3T3nws s3 3T3nws]*[352a] *n wʿb 3Rgsntrws ḥnʿ n3 nṯr.w ntj nḥm n3 nṯr.w sn.w n3 nṯr.w mnḫ.w n3 nṯr.w mr itf.ṯ=w*

2 *r mḥ rnp.t 2.t*[353] *iw*[354] *Jmn3*[355] *ta Phrgns*[356] *3thrwphrws*[357] *Brng3 t3 mnḫ iw Ḳnj3n*[357a] *[....... m-]b3ḥ*[358] *3Rsjn3 t3 mr sn ḏd w3ḥ-mw ʿ.wj-ḥtp ḥḃ*[359] *Ns-n3.w-ḥmn-iw s3 Pa-tm mw.t=f*

3 *T3-šr.t-imn n s.ḥm.t Ta-imn-nḫṭ-r.r=w*[360] *ta P3-tj-nfr-p3j=f-ḥr mw.t=s Glk*[361] *ir=j*[17] *ṭ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t* $^1/_{24}$*-bk3.t(?)*[361a] *[.......]*[361b] *n s.ḥm.t mtw=j*[59] *tj.t n=t bt 36 t3 hn 40*[206a] *[r] it 24 [r] bt 36 t3 hn 40 ʿn ḥt 2 ḳt 4 sttr 12 r ḥt*

4 *r ḥt*[362] *2 ḳt 4 [ʿn] nḥḥ hn 12 tgm [hn] 12 r mw hn 24 p3j=t ʿḳ ḥbs wʿ.t rnp.t mtw=j tj.t s [.......]*[362a] *r t3 wḏ3.t p3j=t ʿḳ ḥbs ntj iw iw[=s] r ḥpr ʿ.wj=j n wʿ.t rnp.t mtw=j tj.t s n=t p3j=t*[52] *šr ʿ3*

5 *p3j=j šr ʿ3 [p3j p3] nb [n] ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ*[363] *n3 ntj iw=j tj.t ḫpr=w iw=j*[23] *ḥ3ʿ.ṭ=t ḥm.t mtw=j m[st=t .... r.]ḫr=t*[363a] *iw=j tj.t n=t ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10 ʿn iwṭ ḏd ḳnb nb mt nb p3 t3 irm=t sḫ P3-tj-is*[246] *s3 Pa-ḥ3.t*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 25: P. Berlin 3075

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 12 Monat 2 (der) Sommerjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[352a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Berenike, der wohltätigen Götter, —
[indem Eteoneus(?), Sohn (des) Eteoneus(?)][352b] Priester (des) Alexandros und der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter ist, 2 um voll zu machen Jahre 2[353], —
indem Iamneia[355], Tochter des Perigenes(?)[356], Athlophore[357] (der) Berenike, der Wohltätigen, ist, —
indem *Knjзn*[357a], [Tochter des Damastes(?), Trägerin (des) Goldkorbes] vor[358] Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Choachyt (der) Ruhestätte (des) Ibis[359] *Ns-nз.w-ḥmn-iw*, Sohn (des) *Pa-tm*, seine Mutter ist 3 *Tз-šr.t-imn*, zur Frau *Ta-imn-nḥt-r.r-w*[360], Tochter (des) *Pз-tj-nfr-pзj-f-ḥr*, ihre Mutter ist *Glh*[361]:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[30] habe ich dir $^{1}/_{16}$-*ḥkз.t*(?)[362a] [....... als deine][362b] Frauengabe.

Und[49] ich gebe dir Emmer: 36 das (Maß zu) Hin 40[362c], [macht] Gerste: 24, [macht] Emmer: 36 das (Maß zu) Hin 40 wiederum, — (und) Silberlinge 2 Kite 4, (macht) Statere 12, macht Silberlinge 4 2[362] Kite 4 [wiederum], — *nḥḥ*-Öl: Hin 12, *tgm*-Öl: [Hin] 12, macht Flüssigkeit: Hin 24 — (für) deine Nahrung (und) Kleidung (in) einem Jahre. Und ich gebe sie dir [jährlich.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt ist][362d] bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird in einem Jahre. Und ich gebe sie dir.

Dein[52] ältester Sohn, 5 mein ältester Sohn ist [der] Herr [von] allem und jedem, was mir gehört, und[363] dem, was ich erwerben (werde).

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich [dich und ziehe ich eine andere Frau] als dich[363a] vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Pз-tj-is*[346], Sohn (des) *Pa-ḥз.t*."

Urk. 26: P. Hauswaldt 14

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, P. Hauswaldt Taf. 21; S. 46ff. — — — Gauthier, Rois IV, 267 Anm. 1. — Glanville/Skeat in JEA 40, 1954, 47. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1e; 31, Ve. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 97. — Sethe, Bürgsch. s. S. 774. — Plaumann, Hiereis Sp. 1451 Z. 11. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 80. — Thompson, Ep. Priests 27 Nr. 37; 33 Nr. 5. —

Datierung: Juni/Juli 208 v. Chr.

Herkunft: Edfu.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 14 tpj šm pr-ʿ3 Pṯ(sic)lwms*[256a] *s3 Pṯ(sic)lwms irm Brnjg3 n3 nṯr.w mnḫ.w irm p3j⸗f*[365] *šr Pṯlwms iw 3J3ḳts(?)*[366] *s3 Hj3rmnws(?)*[366] *n wʿb 3Lgsntrs n3*[367] *nṯr.w ntj nḥm n3 nṯr.w sn.w n3 nṯr.w mnḫ.w n3 nṯr.w mr itf.ṱ⸗w iw Glwk3(?)*[366] *ta Snttws(?)*[366] *t3 rmt [Tb3] fj ḳn nʿš Brnjg3*

2 *n3 nṯr.w mnḫ.w*[368] *irm p3j⸗f šr*[369] *iw Hjrn3(?)*[366] *ta Trtrjn fj tn nb m-b3ḥ 3Rsn t3 mr sn iw Hnjḳws s3 Lws3s(?)*[366] *n wʿb n p3 tš*[370] *nw.t n Pṯlwms ʿnḫ ḏt irm n3 nṯr.w mr itf.ṱ⸗w ḏd ʿ3m bk Ḥr bḥṭ Ḥr p3 ʿ3 s3 P3-bḳnj mw.t⸗f Ta-lhw n s.ḥm.t Ta-mnṯ*[371] *ta Pa-bw mw.t⸗s Ta-l[hw]*

3 *ir⸗j*[17] *ṱ⸗t n*[372] *ḥm.t tj⸗j*[20] *n⸗t ḥt 1 r sttr 5 r ḥt 1 ʿn n p3j⸗t šp n s.ḥm.t iw⸗j*[21] *ḥ3ʿ⸗t ḥm.t*[145] *mtw⸗j mst⸗t mtw⸗j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr⸗t*[373] *iw⸗j tj.t n⸗t ḥt 1 r sttr 5 r ḥt 1*[373] *ʿn p3 bnr*[373] *p3j ḥt*[373] *1 r*[373] *sttr 5 r ḥt 1 ʿn r.tj⸗j n⸗t p3j⸗t*[373] *šp n s.ḥm.t r mḥ ḥt 2 r sttr 10.t ḥt 2 ʿn mtw⸗j tj.t n⸗t p3 ¹/₃ ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ n3 ntj iw⸗j tj.t ḫpr⸗w [p3j⸗t*[52] *šr ʿ3 p3j⸗j] šr ʿ3 p3j ḥn*[374]

4 *n3 ḥrṭ.w r.ms⸗t n⸗j ḥnʿ n3 ntj iw⸗t r ir⸗t*[375] *ms.ṱ⸗w n⸗j tw⸗j⸗s*[69] *p3 wn n3j⸗t nkt.w n s.ḥm.t*[373] *r.in⸗t r p3j⸗j ʿ.wj*[373] *irm⸗t ʿ.wj wḥ3*[316] *wʿ*[181] *r ḥt ḳt 6 ll-shr wʿ r ḳt 3 šp(?) wʿ.t r ḳt 2 rn p3j⸗t šp n s.ḥm.t . . .*[376] *2 ḥt 6 ḳt 2 r sttr 31*[377] *ḥt*[378] *6 ḳt 2 ʿn 3sw.t*[379] *3.t glj.t 1.t r ḥt 1 n rn p3j⸗t šp n s.ḥm.t tmt swn n3j⸗t nkt.w n s.ḥm.t*[373] *[r.in⸗t]*

Urk. 26: P. Hauswaldt 14

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 14 erster (Monat der) Sommerjahreszeit (des) Pharaos Ptolemaios[365a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Berenike, der wohltätigen Götter, — und seines[365] Sohnes Ptolemaios, —
indem Aiakides(?)[366], Sohn (des) Hieronymos[366], Priester (des) Alexandros (und) der[367] Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter, ist, —
indem Glauke(?)[366], Tochter des Zenodotos(?)[366], die Frau (aus) [Edfu], Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, 2 der wohltätigen Göttin[368], ist, —
indem Eirene(?)[366], Tochter des Tartarion(?), Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist, —
indem Heniochos, Sohn (des) Lysas(?)[366], Priester im Gau[370] (der) Stadt des Ptolemaios, (des) ewig lebenden, und der vaterliebenden Götter, ist.

(Es) hat gesagt (der) Hirt (und) Diener (des) Horus von Edfu *Ḥr*, der Ältere, Sohn (des) *Pꜣ-bḳnj*, seine Mutter ist *Ta-lhw*, zur Frau *Ta-mnf*[371], Tochter des *Pa-hw*, ihre Mutter ist *Ta-l*[*hw*]:

3 Gemacht[17] habe ich dich zur[372] Ehefrau.

Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum als deine Frauengabe.

Entlasse[22] ich dich (als) Ehefrau[145] und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich[372] vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 1, macht Statere 5 macht Silberlinge[372] 1 wiederum, außer[372] diesen Silberlingen[372] 1, macht[372] Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum, die ich gegeben habe dir (als) deine[372] Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 2, macht Statere 10, (macht) Silberlinge 2 wiederum. Und ich gebe dir das eine Drittel (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

[Dein[12] ältester Sohn, mein] ältester Sohn ist unter[374] 4 den Kindern, die du geboren hast mir, und denen, welche du gebären wirst mir[375].

Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen[372], die du gebracht hast in mein Haus[372] mit dir:

ʿ.wj wḥꜣ[336]: eins[181], macht Silberkite 6
ll-shr-Halskette: eine, macht Kite 3
šp(?): eins, macht Kite 2
(im) Namen deiner Frauengabe.
. . .[376] zwei, (macht) Silberlinge 6 Kite 2,
macht Statere 31[377],
(macht) Silberlinge[378] 6 Kite 2 wiederum.
Beutel: drei
glj.t-Perücke: eine, macht Silberlinge 1
im Namen deiner Frauengabe.

5 *r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t ḥt 8 ḳt 3 ꜣsw.t 3.t r sttr 41 1/2 r ḥt 8 ḳt 3 ʿn bn-iw⸗j*[187] *rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ⸗t*[373] *n pꜣ*[373] *ʿ.wj wpj.t*[373] *r.ḏbꜣ nꜣj⸗t nkt.w n*[373] *s.ḥm.t ntj sẖ ḥrj ḏd bn-pw⸗t in.ṱ⸗w r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t in⸗t*[188, 373] *st r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t*[373] *šp⸗j st n-t.ṱ⸗t*[373] *iw⸗w mḥ iwṱ*[373] *sp nb ḥꜣ.ṱ⸗j mtr.w*[373] *n.im⸗w pꜣ*[60] *ssw n ḥꜣʿ⸗t n ḥm.t ntj iw⸗j ir⸗f gr mtw⸗t iw.ir mr*[373]

6 *šm n⸗t ḥʿ⸗t mtw⸗j tj.t n⸗t pꜣ smt nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t ntj sẖ ḥrj ꜣsw.t 3.t gr swn.ṱ⸗w n ḥt r ẖ pꜣ ntj sẖ r.r⸗w iw*[188] *ink pꜣj⸗w sḥf sẖ Pa-tꜣ.wj*[80a] *sꜣ Pꜣ-wr*[373]

Neben dem Text der Urkunde besonders aufgeschrieben[380]:

1 . . . .[380]
2 *šp(?) 1(?) ḳt 2*
3 *ḥmt(?) [. . .] 6 ḳt 2*
4 *ll shr wʿ r ḳt 3*
5 *ʿ.wj*[373] *wḥꜣ . . . w*[373] *r ḳt 6*
6 *ꜣsw.t 3.t*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 27: P. Berlin 3145

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 126. — Revillout, Nouv. chrest. dém. 109 ff. — Spiegelberg, Dem. Pap. Berlin 17/18; Taf. 37. — — —
Brugsch, Thes. 1043. — Edgerton in ÄZ 64, 1929, 61. — Griffith in PSBA 31, 1909, 53. — Handbuch S. 111. — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18, Anm. 2g; 30, III g. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7797. — Revillout, Précis II, 1038 ff.; Ders. in Rev. ég. 2, 1881, 248. — Sethe, Bürgsch. s. S. 774. — Spiegelberg in Rec. trav. 28, 1906, 187. —

Datierung: August/September, zwischen 217 und 190 v. Chr.[381].

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 4.t ibt 3 šm pr-ʿꜣ Ḥr-m-ꜣḫ.t*[381] *ʿnḫ ḏt mr ꜣIs mr ꜣImn-Rʿ-nsw-ntr.w pꜣ ntr ʿꜣ ḏd šwṱ*[216] *rmt*[382] *Nw.t Pa-ḫʿpj sꜣ Pꜣ-tj-bꜣs.t mw.t⸗f Tꜣ-šr.t-św n s.ḥm.t Tꜣ-br.t ta Pa-rṱ mw.t⸗s Tꜣ-šr.t-mnṱ*

Wertsumme[79] deiner Frauensachen, [die du gebracht hast] 5 in mein Haus mit dir: Silberlinge 8 Kite 3, Beutel: 3, macht Statere 41 1/2, macht Silberlinge 8 Kite 3 wiederum.

Nicht[387] soll ich können geben einen Eid hinter[373] dich im[373] Hause (des) Richtens[373] wegen deiner Frauensachen[373], welche oben geschrieben sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir.

Gebracht[388, 373] hast du sie in mein Haus mit dir[373], empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem[373] sie vollständig sind ohne[373] irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden[373] mit ihnen[373].

(Zu)[80] dem[373] Termin des Entlassens dich als Ehefrau, welches ich tun (werde), oder bist du es, die[373] 6 beliebt zu gehen selbst, gebe ich dir die Art deiner Frauensachen, welche oben geschrieben sind, (und) Beutel: 3, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was geschrieben ist bezüglich ihrer,

Indem[388] mein ihre Verwahrung ist.

Geschrieben hat *Pa-tȝ.wj*[389a], Sohn (des) *Pȝ-wr*[373]."

Neben dem Text[390]:

1 „. . . . . . .[389]
2 *šp*(?): eins(?) Kite 2
3 Kupfer (?) [. . . Silberlinge] 6 Kite 2
4 *škr*-Halskette: eine, macht Kite 3
5 *ʿ.wj*[373] *wḥȝ* . . .: eins[373], macht Kite 6
6 Beutel: 3."

Urk. 27: P. Berlin 3145

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 4 Monat 3 (der) Sommerjahreszeit (des) Pharaos Harmachis[391], (des) ewig lebenden, geliebt (von) Isis, geliebt (von) Amonrasonther, dem großen Gott.

(Es) hat gesagt (der) Krämer[216], (der) Mann[392] (aus) Theben, *Pa-ḫʿpj*, Sohn (des) *Pȝ-tj-bȝs.t*, seine Mutter ist *Tȝ-šr.t-šw*, zur Frau *Tȝ-br.t*, Tochter des *Pa-rf*, ihre Mutter ist *Tȝ-šr.t-mnṭ*:

2 *ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 2 r sttr 10.t r ḥt 2 ʿn pꜣj=t šp n s.ḥm.t mtw=j*[39] *tj.t n=t bt 36 tꜣ hn 40*[242a] *r it 24 r bt 36 tꜣ hn 40 ʿn ḥt 2 ḳt 4 r sttr 12 r ḥt 2 ḳt 4 ʿn nḥḥ hn 12 tgm*

3 *hn 12 r mw hn 24 pꜣj=t ʿḳ ḥbs n*[243] *wʿ.t rnp.t mtw=j tj.t s n=t ẖr rnp.t nb mtw=t*[37] *ntj nḫṱ*[244a] *r tꜣ wḏꜣ.t pꜣj=t ʿḳ ḥbs ntj iw iw=s r ḫpr r ʿ.wj=j wʿ.t rnp.t mtw=j tj.t s n=t mtw*[52] *nꜣ ḫrṱ.w*

4 *ntj iw.ir=t ms=(sic)w n=j ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḫnʿ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w iw=j*[23] *ḥꜣʿ.ṯ=t ḥm.t mtw=j mst=t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j tj.t n=t ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10 ʿn*

5 *pꜣ bnr pꜣ ḥt 2 ntj ḥrj r.tw=j n=t pꜣj=t šp n s.ḥm.t r mḥ ḥt 12 r sttr 60 r ḥt 12 ʿn iwṱ ḏd ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm=t sḫ Pꜣ-tj-is*[246] *sꜣ Pa-ḥꜣ.t*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 28: P. Berlin 13593

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Ehevertr. (mit Tafel). — — — Gerner, Parapherna 35 Anm. 4. — Lichtheim, Ostr. 3ff. — Hughes in JNES 16, 1957, 58. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1f.; 31, Vf. — Peremans–Van't Dack, Pros. II Nr. 4061 u. III Nr. 7736. — Hintze in MIO 2, 1954, 213. —

Datierung: 12. Oktober 198 v. Chr.[385]

Herkunft: Elephantine.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 8 tpj*[385] *ꜣḫ.t n pr-ʿꜣ Ptlwmjs*[385a] *sꜣ Ptlwmjs irm ꜣRsnꜣ nꜣ ntr.w mr itf.ṱ=w iw Tnn*[386] *sꜣ Ptlwmjs n wʿb n ꜣLgsntrws irm nꜣ ntr.w ntj nḥm nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr itf.ṱ=w irm Pr-ʿꜣ Ptlwmjs pꜣ ntr ntj pr iw Nsjꜣs*[387] *ta ꜣPl[s] fj ḳn nʿš n Brnjgꜣ [tꜣ] mnḫ.t*

2 *[iw T]hmjstꜣ*[388] *ta ꜣGstrtws fj tn nb*[242] *m-bꜣḥ ꜣRsnꜣ tꜣ mr.t sn iw s.ḥm.t Hjrn ta Ptlwmjs n wʿb ꜣRsnꜣ tꜣ mr itf.ṱ iw Gljtmḳws sꜣ Tjgrḳws n wʿb n [pꜣ] tš Nw.t n Ptlwmjs ntj nḥm irm pr-ʿꜣ Ptlwmjs pꜣ ntr ntj pr ḏd rmt ʿFnṱ*[282] *Pꜣ-tj-wsir sꜣ Pa-tꜣ-s.t-ʿꜣ.t mw.t=f Bw n s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-[n-is]*[389]

2 Gemacht[27] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[28] habe ich dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum (als) deine Frauengabe.

Und[29] ich gebe dir Emmer: 36, das (Maß zu) Hin 40[266a], macht Gerste: 24, macht Emmer: 36, das (Maß zu) Hin 40 wiederum, (und) Silberlinge 2 Kite 4, macht Statere 12, macht Silberlinge 2 Kite 4 wiederum, (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 12, *tgm*-Öl: 3 Hin 12, macht Flüssigkeit: Hin 24, (für) deine Nahrung (und) Kleidung in[283] einem Jahre. Und ich gebe sie dir alljährlich.

Du[37] bist, welche bevollmächtigt ist[244a] bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird (in) einem Jahre. Und ich gebe sie dir.

Den[32] Kindern, 4 welche du gebären (wirst) mir, gehört alles und jedes, was mir gehört, und das was ich erwerben (werde).

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum, 5 außer den Silberlingen 2, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir (als) deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 12, macht Statere 60, macht Silberlinge 12 wiederum, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Pꜣ-tj-ls*[246], Sohn (des) *Pa-ḥꜣ.t.*"

Urk. 28: P. Berlin 13593

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 8 erster Monat[385] (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[385a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der vaterliebenden Götter, —
indem Deinon[386], Sohn (des) Ptolemaios, Priester des Alexandros und der Götter, welche retten (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter und (des) Pharaos Ptolemaios, des Gottes, welcher erglänzt, ist, —
indem Nesias[387], Tochter des Apellas[602a], Trägerin (des) Kampfpreises der Berenike, [der] Wohltätigen, ist, —
2 [indem] Themis[388], Tochter des Hegesistratos, Trägerin (des) Goldkorbes[142] vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist, —
indem (die) Frau Eirene, Tochter des Ptolemaios, Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, ist, —
indem Kleitomachos, Sohn (des) Dikaiarchos, im Gau Thebens Priester des Ptolemaios, welcher rettet, und (des) Pharaos Ptolemaios, des Gottes, welcher erglänzt, ist.

3 *[ta N] mw.t=s Ta-mr-iḥ ir=j*[17] *ṯ=t n*[372] *ḥm.t iw=j*[20] *n=t ḥt 3 r sttr 15 r ḥt 3 ʿn n p3j=t šp n s.ḥm.t n3*[42] *ẖrṭ.w ntj iw.ir=t ms.ṭ=w [n=j] irm P3-tj-ḥr-wr p3j=j šr ʿ3 ḥnʿ s.ḥm.t T3j-wj(?)*[390] *t3j=f sn.t n3j=j ẖrṭ.w r.ms=t n=j n3 nb.w ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ n3 ntj iw=j r tj.t ḫpr=w ḥnʿ 3ḫj.w [n] itf.ṭ mw.t n sḫ.t ḥ.t-ntr p3 tmj iw=j*[23] *ḥ3ʿ=t*[390a] *n ḥm.t mtw=j ḥn*

4 *[k.t s.ḥm.t] ḥm.t*[390b] *r.ḥr=t iw=j tj.t n=t ḥt 5 r sttr 25 r ḥt 5 ʿn p3 bnr n p3 ḥt 3 ntj ḥrj r.tw=j n=t n p3j=t šp n s.ḥm.t r mḥ ḥt 8 r sttr 40 r ḥt 8 ʿn twj=s*[69] *p3 wn n n3 nkt.w n s.ḥm.t r.in=t r p3j=j ʿ.wj irm=t ḳll*[316] *. . .*[391] *1 r ḥt 3 rn p3j=t šp n s.ḥm.t ntj ḥrj ʿ.wj wḥ3 nb 2 r nb ḏnf*[179] *ḳt* $5^{1}/_{4}$ *gswr 1 r nb ḏnf ḳt* $2^{1}/_{4}$ *ʿ.wj*[392] *glṭ pnʿ 1 r nb*

5 *[ḏnf ḳt] 2 st 1.t r nb ḏnf ḳt* $^{1}/_{2}$ *r nb ḏnf 1 r sttr 5.t r nb ḏnf 1 ʿn inšn(?) 1 r ḥt 30 ḥbs 1 r ḥt 20 šbjṭ 1 r ḥt 5 gnrṭ štj 1 r ḥt 10 hr shr 1 r ḥt 2 ḳt 8 [. . .] 1.t r ḥt 10 tr.t 1.t r ḥt 1 k.t r ḥt 1 mdg 1 r ḥt 2 tr.t 1.t r ḥt 2 3js3 bll 1 ntj sḫ [. . .] r nb ḏnf ḳt* $1^{1}/_{2}$ *ḥt sp-2*[393] *1 [r] sttr 5.t r ḥt 1 ʿn*

(Es) hat gesagt (der) Mann (aus) *'Fnṯ*[282], *P3-tj-wsir*, Sohn (des) *Pa-t3-s.t-'3.t*, seine Mutter ist *Bw*, zur Frau *T3-šr.t-[n-is]*[289], 3 [Tochter des *N*,] ihre Mutter ist *Ta-mr-iḫ*:

Gemacht[17] habe ich dich zur[272] Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 3, macht Statere 15, macht Silberlinge 3 wiederum als deine Frauengabe.

Die[57] Kinder, welche du gebären (wirst) [mir], und *P3-tj-ḥr-wr*, mein ältester Sohn und (die) Frau *T3j-wj(?)*[290], seine Schwester, meine Kinder, die du geboren hast mir, sind die Herren (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde, und (dem) Vater- (und) Muttergut in Feld (und) Tempel (und in) der Stadt.

Entlasse[22] ich dich als Ehefrau und ziehe ich 4 eine [andere Frau] als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 25, macht Silberlinge 5 wiederum, außer den Silberlingen 3, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge 8, macht Statere 40, macht Silberlinge 8 wiederum.

Siehe[69] das Verzeichnis der Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir:

I*	Eine *bll*-Halskette[216] . . .[291]	macht	Silberlinge 3
	(im) Namen deiner Frauengabe, welche oben (geschrieben) ist,		
II	zwei *'.wj wḥ3*, Gold,	macht Gold (nach) Schätzung[179]:	Kite $5\frac{1}{4}$
	ein *gswr*-Ring	macht Gold (nach) Schätzung:	Kite $2\frac{1}{4}$
	ein Paar[292] *glṱ pn'*-Ringe	ma cht Gold 5 (nach) [Schätzung:	Kite] 2
	eine *st*	macht Gold (nach) Schätzung:	Kite $\frac{1}{2}$
	macht (zusammen) Gold (nach) Schätzung: (Silberlinge) 1, macht Statere 5, macht Gold (nach) Schätzung (Silberlinge) 1 wiederum.		
III	Ein Schleier(?)	macht	Silberlinge 30
	ein Kleid	macht	Silberlinge 20
	ein Büchschen(?)	macht	Silberlinge 5
	ein *gnrṱ šṱj*	macht	Silberlinge 10
	ein *ḥr-sḥr*	macht	Silberlinge 2 Kite 8
	eine [. . .]	macht	Silberlinge 10
	ein Handgriff(?)	macht	Silberlinge 1
	ein anderer	macht	Silberlinge 1
	ein *mdg*-Krug	macht	Silberlinge 2
	ein Handgriff(?)	macht	Silberlinge 2

* Die römischen Ziffern sollen die Übersicht über die verschiedenen Gruppen der Gegenstände erleichtern. Von Erichsens Einteilung (op. cit.) weiche ich nur insofern ab, als ich das Silbergeld vom *3js3 bll*-Stein trenne. Es ist auch in der Summierung der Werte als eigener Posten behandelt (s. u.).

6 *[ḥmt] iw⸗f ir.ṱ n wp.t ḳnḏ ʿꜣ.t 1.t r ḏnf 10 ḳn[ḏ . . .].t*[394] *1.t r ḏnf 2 ʿnḫ mn-ḫr 1 r ḏnf 10 ʿš 1 r ḏnf 30 bs 1 r ḏnf 1 ḳt 5 tmt*[395] *swn nꜣ nkt.w ntj ḥrj nb ḏnf 1 ḳt 1*$^1/_2$ *r sttr 5.t* $^1/_2$ $^1/_4$ *r nb ḏnf 1 ḳt 1*$^1/_2$ *ʿn*[396] *ḥt 1*[397] *ḥmt*[398] *86 ḳt 8*[399] *tmt ḥt sp-2 ḥmt*[400] *87 ḳt 8 r sttr 439 r ḥt 87 ḳt 8 ʿn ḥmt iw⸗f ir.ṱ n wp.t ḏnf 53 ḳt 5*[401]

7 *[tmt nꜣ nkt.w] n s.ḥm.t r.in⸗t n⸗t(?)*[402] *r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t šp⸗j s n-t.t⸗t(sic) iw⸗w mḥ iwṱ sp nb ḥꜣ.ṱ⸗j mtrj.w n.im⸗w iw.ir⸗t*[90] *šm n⸗t iw⸗j tj.t s n⸗t iw⸗j ḥꜣʿ⸗t n ḥm.t iw⸗j tj.t s n⸗t ʿn n ḥtr iwṱ mn mtw⸗t pꜣ* $^1/_3$ *ntj nb nkt nb ntj iw⸗w r ḫpr iwṱ⸗j irm⸗t ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj pꜣ*[169] *rmt nb pꜣ tꜣ ntj iw⸗f r tj.t wj.ṱ⸗t r bnr n pꜣj⸗j ʿ.wj mtw⸗f lg pꜣj⸗j nkt*

8 *iw.ir.ḫr⸗t iw⸗f ir n⸗t pꜣ hp n pꜣj sḫ ḥm.t ntj ḥrj r.ir⸗j n⸗t n ḥtr iwṱ mn iwṱ sḫ nb iw.ir*[188] *wꜣḥ r pꜣj⸗t nkt s.ḥm.t ḏp 1 r ḥmt ḏnf 5*

9 *sḫ⸗j*[402a] *r ḫrw*[403] *Pa-tꜣ-s.t-ʿꜣ.t pꜣj⸗j rt iw⸗j ir r ḫ mt nb ntj ḥrj sḫ Ns-pꜣ-mtr*[59b] *sꜣ Ns-ḥr ntj ir sḫ*[404] *n Jb Swn*

Verso: —.

IV ein *ꜣjsꜣ bll*-Stein, welcher bemalt ist [. . .],
macht Gold (nach) Schätzung: Kite $1^1/_2$

V Silbergeld[393]: (Silberlinge) 1, [macht] Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum.

VI 6 [Kupfer], das verarbeitet ist:

ein großer *ḳnḏ*-Behälter,	macht (nach) Schätzung (Silberlinge) 10
ein [kleiner][394] *ḳnḏ*-Behälter	macht (nach) Schätzung (Silberlinge) 2
ein *mn-ḥr*-Spiegel	macht (nach) Schätzung (Silberlinge) 10
ein Feuerbecken	macht (nach) Schätzung (Silberlinge) 30
ein *bs*-Gefäß	macht (nach) Schätzung (Silberlinge) 1
	Kite 5

Wertsumme[395] der Sachen, welche oben (geschrieben) sind:
Gold (nach) Schätzung: (Silberlinge) 1 Kite $1^1/_2$, macht Statere $5^1/_2$ $^1/_4$, macht Gold (nach) Schätzung: (Silberlinge) 1 Kite $1^1/_2$ wiederum[396].
Silber: (Silberlinge) 1[397]
Kupfer[398]: (Silberlinge) 86 Kite 8[399].
Summe (des) Silbergeldstücks (und) Kupfergeldes[400]: (Silberlinge) 87 Kite 8, macht Statere 439, macht Silberlinge 87 Kite 8 wiederum.
Kupfer, das verarbeitet ist, (nach) Schätzung: (Silberlinge) 53 Kite 5[401].
7 [Summe der] Frauen[sachen], die du gebracht hast[402] in mein Haus mit dir. Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

Gehst[99] du, (so werde) ich geben sie dir. Entlasse ich dich als Ehefrau, (so werde) ich geben sie dir wiederum mit Notwendigkeit ohne Verharren. Dir gehört das eine Drittel (von) allem und jedem, was sein wird zwischen mir und dir* von heute an fürderhin.

Der[189] Mensch, jeder (auf) der Welt, welcher veranlassen wird, daß du dich entfernst aus meinem Hause und beseitigt meine Habe 8 vor dir, er (soll) tun dir das Recht dieser Ehefrauenschrift, welche oben (geschrieben) ist, die ich gemacht habe dir, mit Notwendigkeit ohne Verharren, ohne jede Arglist.

Füge[188] hinzu zu deiner Frauensache: ein *ḏp*-Behälter, macht Kupfergeld (nach) Schätzung: (Silberlinge) 5.

9 Schreiben[402a] ließ ich auf Geheiß[403] des *Pa-tꜣ-s.t-ʿꜣ.t*, meines Vertreters. Ich (werde) tun gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind.

Geschrieben hat *Ns-pꜣ-mtr*[400], Sohn (des) *Ns-ḥr*, welcher Schreiber ist[404] in Elephantine (und) Assuan."

* D. h. was wir gemeinsam erwerben werden.

Urk. 29: P. Marseille 296

Publikation und Bearbeitung: Revillout, Chrest. Dem. 395*. — — —
Griffith in PSBA 31, 1909, 54. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2h; 30, IIIh. —
Plaumann, Hiereis Sp. 1450 Z. 19. — Revillout, Précis II, 1039ff. —
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*. —

Datierung: um 190 v. Chr.[404].

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 14 ibt 3 ꜣḫ.t pr-ꜥꜣ ꜥNḫ-m-ꜣḫ.t*[405] *ꜥnḫ ḏt mr ꜥIs*[406] *mr ꜥImn-Rꜥ-nsw-ntr.w pꜣ ntr ꜥꜣ ḏd wn*[142] *ꜥImn-ipj pr imnṭ Nw.t Pꜣ-nḫṭ(?)*[407] *sꜣ Pꜣ-ḫl-ḫnsw mw.t=f Ta-mn*[408]

2 *n s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-gb*[408a] *ta Ḥr-sꜣ-is mw.t=s Tꜣ(?)-. . .*[409] *ir=j*[27] *ṭ=t ḥm.t tj=j*[20] *n=t ḥt 1 r sttr 5 r ḥt 1 ꜥn mtw=j*[59] *tj.t n=t ꜥḳ* 1/16*-ḥḳꜣ.t*[91] *3 ẖr hrw nḥḥ hn 1 ẖr ibt ḥt 1 ḳt 2 pꜣj=t . . . .*[410] *pꜣj=t ꜥḳ ḥbs*[411]

3 *mtw=j tj.t s n=t ẖr ibt nb ẖr rnp.t nb mtw=t*[97] *ntj nḫṭ r tꜣ wḏꜣ.t n pꜣj=t ꜥḳ ḥbs ntj iw=s ḫpr r ꜥ.wj=j n wꜥ.t rnp.t iw=j*[23] *ḫꜣꜥ=t ḥm.t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j tj.t n=t ḥt 5 r sttr 25 r ḥt 5 ꜥn*

4 *pꜣ bnr ḥt*[412] *1 ntj ḥrj r.tj=j n=t n pꜣj=t šp*[413] *s.ḥm.t r mḥ ḥt 6 sttr 30 r ḥt 6 ꜥn pꜣj=t*[82] *šr ꜥꜣ pꜣj=j šr ꜥꜣ pꜣ nb ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w iwṭ*[414] *ḏd ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm=t sẖ*

5 *Pꜣ-šr-. . . sꜣ . . .*[415] *ntj sẖ rn nꜣ wꜥb.w ꜥImn-Rꜥ-nsw-ntr.w n pꜣ 5 sꜣ.w*

Verso:

16 Zeugennamen (von verschiedenen Händen).

Urk. 30: P. Brit. Mus. 10607

Publikation und Bearbeitung: Erichsen und Nims in Acta Or., 23, 1958, 123ff.; Taf. 1 u. 3**. — — —

Datierung: Zeit des Ptol. V. Epiphanes[416] (um 186 v. Chr.).

Herkunft: Philadelphia.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp . . . . pr-ꜥꜣ Ptlwmjs pꜣ ntr ntj]*[416] *pr [. . . . . . .]*[417] *pr*[417] *wꜥb ꜣLgsn[trw]s irm nꜣ ntr.w sn.w irm nꜣ ntr.w mnḫ.w irm nꜣ ntr.w mr itj.ṭ=w irm nꜣ ntr.w ntj pr ntj*[418] *Rꜥ-ḳt*

---

* Die Urk. von Revillout nur als „Photographie Nr 2 du Louvre" bezeichnet. Für die Beschaffung der Aufnahme aus Marseille habe ich Mlle. Paule Krieger, Paris, zu danken.

** Den Herausgebern habe ich zu danken, daß sie mir ihr Manuskript noch vor dem Druck großzügigerweise zur Verfügung stellten und damit die Aufnahme der Urk. 30 und 31 in meine Arbeit ermöglichten.

Urk. 29: P. Marseille 296

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 14, Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit (des) Pharaos Anchmachis[405], ewig lebend, geliebt (von) Isis[406], geliebt (von) Amonrasonther, dem großen Gotte.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner[143] (des) Amun (von) Luksor (im) Westen Thebens *Pȝ-nḫṭ*[407], Sohn (des) *Pȝ-ẖl-ḫnsw*, seine Mutter ist *Ta-mn*[408], 2 zur Frau *Tȝ-šr.t-gb*, Tochter des *Ḥr-sȝ-is*, ihre Mutter ist *Tȝ*(?)-. . .[409]:

Gemacht[37] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe (ich) dir Silberlinge 1, macht Statere 5, macht Silberlinge 1 wiederum.

Und[89] ich gebe dir Korn: $^{1}/_{16}$-*ḥkȝ.t*[91] 3 täglich, (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 1 monatlich, (und) Silberlinge 1 Kite 2 (für) deine . . . .[410], deine Nahrung (und) Kleidung[411]. 3 Und ich gebe sie dir allmonatlich, alljährlich.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen (wird) in einem Jahre.

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 5, macht Statere 25, macht Silberlinge 5 wiederum, 4 außer (den)[412] Silberlingen 1, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe[413], um voll zu machen Silberlinge 6, (macht) Statere 30, macht Silberlinge 6 wiederum.

Dein[52] ältester Sohn, mein ältester Sohn ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde) ohne[414] irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat 5 *Pȝ-šr*-. . ., Sohn (des) . . .[415], welcher schreibt (im) Namen der Priester (des) Amonrasonther von den 5 Phylen."

Urk. 30: P. Brit. Mus. 10607

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr . . . . des Pharaos Ptolemaios, des Gottes, welcher][416] erglänzt, [und der Pharaonin Kleopatra, seiner Ehefrau, der Götter, welche][417] erglänzen[417], —
(zur Zeit des) Priesters (des) Alexan[dro]s und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter und der vaterliebenden Götter und der Götter, welche erglänzen, welcher (in) Rakote ist[418], —

2 *[tꜣ fj.t šp ḳnj m-bꜣḥ Brnjgꜣ tꜣ ntr.t]*[419] *mnḫ.t [ntj] Ꜥ-ḳt tꜣ fj.t*[420] *tnꜣ nb m-bꜣḥ [ꜣRsj]n tꜣ mr sn ntj Ꜥ-ḳt [tꜣ] wꜤb ꜣRsjn tꜣ mr itf.ṱ=s ntj Ꜥ-ḳt ḏd wjꜤ bk Ḥ.t-ḥr nb Tp-iḥ.t*

3 *[N sꜣ N mw.t=s N n s.ḥm.t . . .]-is sꜣ.t Ḏd-[ḥr](?) mw.t=s Tꜣ-šr.t-is tj[=t]*[666] *n=j ḥt 90 ḫmt 24 sttrj 450 r ḥt 90 ḫmt 24 r ḳt 2 Ꜥn n pꜣj=t ḥt [n ir]*[421] *n=j ḥm.t šp=j st n-t.ṱ=t ḥꜣ.ṱ=j mtr.w n.im=w iw=w mḥ iwṱ sp nb*

4 *[. . . . . . .]*[422] *iw=t tj.t st n=j tj=t st n=j*[423] *pꜣj=t*[665] *ssw w[ḫꜣ nꜣ]j=t ḥt.w ntj ḥrj (r.)tj=t*[424] *n=j mtw=j ntj iw.ir=t ir=f iw=j tj.t st n=t n.im=f wꜤ hrw ḫn hrw 30 n pꜣ ssw wḫꜣ=w mtw=j ntj iw.ir=t ir=f mtw=j*[59] *tj.t n=t bt 48 tꜣ 40 it 32 bt 48 tꜣ 40 Ꜥn*

5 *[. . . . . . .]*[425] *pꜣj=t Ꜥḳ ḥbs ḫr rnp.t r pꜣ*[426] *Ꜥ.wj ntj [iw=t mr].ṱ s mtw=t*[97] *tꜣ ntj nḥṱ.w tꜣ wḏꜣ.t pꜣj=t Ꜥḳ ḥbs ntj iw=s ḫpr Ꜥ.wj=j mtw=j tj.t s n=t ntj*[365] *nb nkt nb ntj mtw=j ḥnꜤ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w tꜣ iw.t pꜣ hp pꜣj=t sḥ ntj ḥrj bn=iw=j rḫ*

6 *[. . . . . . .]*[427] *rn=j*[428] *ir=j n=t pꜣ hp pꜣ sḫ ntj ḥrj pꜣ sḫ [ntj ḥrj] n-t.ṱ=t sḫ Nḥṱ=f-r.r=w*[505] *Whm.w-wtn*

Verso:

16 Zeugennamen.

2 [(zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der][419] wohltätigen [Göttin, welche in] Rakote ist, —
(zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor [Arsi]noe, der Bruderliebenden, welche (in) Rakote ist, —
[zur Zeit der] Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, welche (in) Rakote ist. —

(Es) hat gesagt (der) Bauer (und) Diener (der) Hathor, (der) Herrin (von) Aphroditopolis 3 [*N*, Sohn des *N*, seine Mutter ist *N*, zur Frau . . .]-*is*, Tochter (des) *Ḏd*-[*ḥr*](?), ihre Mutter ist *Tꜣ-šr.t-is*:

Gegeben[418] hast [du] mir Silberlinge 90 — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für Kite 2)[420] —, (macht) Statere 450, macht Silberlinge 90 — (in) Kupfer: (Obolen) 24 auf Kite 2 — wiederum, als dein Geld [des] mir Ehefrau[-Werdens][421]. Empfangen habe ich sie aus deiner Hand. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. 4 [Nicht habe ich irgendeinen Anspruch (auf) der Welt gegen dich (in) ihrem Namen von heute an fürderhin. Dir gehören die Silberlinge, welche][422] du geben (wirst) mir (oder) welche du gegeben hast mir[423].

(Zu) deinem[665] Termin (des) Wünschens deiner Silberlinge — welche oben (geschrieben) sind, (die) du gegeben hast mir — von mir, welches du tun (wirst), ich (werde) geben sie dir an ihm, (an) einem Tage innerhalb 30 Tagen von dem Tage ihres Wünschens von mir (an), welches du tun (wirst).

Und[89] ich gebe dir Emmer: 48, das (Maß zu Hin) 40, (macht) Gerste: 32, (macht) Emmer: 48, das (Maß zu Hin) 40 wiederum, 5 [(und) Silberlinge X, (in) Kupfer: (Obolen) 24 für Kite 2, macht Statere X, (macht) Silberlinge X, (in) Kupfer: (Obolen) 24 für Kite 2, wiederum, für][425] deine Nahrung (und) Kleidung jährlich in das[426] Haus, welches du beliebst.

Du[97] bist die, welche bevollmächtigt ist (bezüglich) der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich gebe sie dir.

Alles[364] und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand (für) das Recht deiner Schrift, welche oben (geschrieben) ist. Nicht soll ich 6 [können sagen zu dir: Gegeben habe ich dir (die) Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind, (oder) irgendetwas (auf) der Welt im Namen der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, (oder): Gegeben hat sie dir irgendein Mensch auf der Welt in][427] meinem[428] Namen (oder): Getan habe ich dir das Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, (indem) die Schrift, [welche oben (geschrieben) ist], in deiner Hand ist.

Geschrieben hat *Nḥḥ-f-r.r-w*[595], (Sohn des) *Whm.w-wtn*."

Urk. 31: P. Brit. Mus. 10609

Publikation und Bearbeitung: Erichsen und Nims in Acta Or. 23, 1958, 125ff.; Taf. 2 u. 3. — — —

Datierung: 190–186 v. Chr.[429].

Herkunft: Fajum.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp . . . . n pr-ʿꜣ Ptrwmjs . . . .]*[429] *irm nꜣ ntr.w sn.w irm nꜣ ntr.w mn[ḫ.w irm nꜣ ntr.w] mr itf.ṯ=w irm pr-ʿꜣ Ptrwmj ꜣWḳrsꜣts Ptrwn Ptrwn*[430] *s.ḥm.t Ptrwmjꜣs sꜣ.t Ptrwmj fj.t šp ḳn m-bꜣḥ Brnjgꜣ tꜣ ntr.t mnḫ*

2 *[. . . . . . . ꜣRsj]nꜣ*[431] *tꜣ mr itf.ṯ*[432] *ḏd [wjʿ]*[433] *bk ʾImn-Rʿ-nb-nsw-tꜣ.wj Pꜣ-ḥtr sꜣ Pꜣ-tj-ḫnr mw.t(sic) Tꜣ-šr.t-ḥr n s.ḥm.t Nḫm-s-is*[433a] *sꜣ.t Pꜣ-tj-sbk mw.t=s Ta-iḥ.t tj=t*[655] *n=j ḥt 100 sttr 500 r ḥt 100 ʿn ḥmt 24*

3 *[. . . . . . .]*[434] *pꜣ hrw r ḥrj pꜣj=t*[665] *ssw wḫꜣ nꜣj=t ḥt[.w ntj ḥrj (r.)tj=t n=j] mtw=j ntj iw.ir=t [ir=f] iw=j tj.t st n=t n.im=f wʿ hrw ḫn hrw 30 wḫꜣ=w mtw=j ntj iw.ir=t . . .*[435] *ir[=f] mtw=j*[59] *tj.t n=t bt 72 tꜣ 40 it 48 tꜣ 40 bt 72 tꜣ 40 ʿn ḥt 20 sttr 100*

4 *[. . . . . . .]*[436] *ḫpr ʿ.wj=j [m]tw=j [tj.t s n=t ntj*[365] *nb nkt nb ntj mtw]=j*[436a] *ḥnʿ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w tꜣ iw.t pꜣ hp pꜣ sḫ ntj ḥrj bn-iw=j rḫ ḏd n=t tj=j n=t ḥt.w ntj ḥrj ntj*[437] *nb pꜣ tꜣ n rn pꜣ sḫ ntj ḥrj tj s n=t rmt nb pꜣ tꜣ n rn=j*[438] *ir=j*[438] *n=t pꜣ hp*

5 *[. . . . . . .]*[439]

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 31: P. Brit. Mus. 10609

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr .... des Pharaos Ptolemaios ...., —
(zur Zeit) des Priesters des Alexandros][429] und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter [und der] vaterliebenden [Götter] und (des) Pharaos Ptolemaios Eucharistos: Petron, (Sohnes des) Petron[430], —
(indem die) Frau Ptolemais, Tochter (des) Ptolemaios, Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der wohltätigen Göttin, ist, —
2 [(indem die) Frau *N* Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist, —
(indem die) Frau *N* Priesterin (der) Arsi]noe[431], der Vaterliebenden, ist. —

(Es) hat gesagt [der Bauer][432] (und) Diener (des) Amon-Re, (des) Herrn (der) Throne beider Länder, *P3-ḥtr*, Sohn (des) *P3-tj-ḥnr*, (seine) Mutter ist *T3-šr.t-ḥr*, zur Frau *Nḥm-s-is*[432a], Tochter (des) *P3-tj-sbk*, ihre Mutter ist *Ta-iḥ.t*:

Gegeben[665] hast du mir Silberlinge 100, (macht) Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum, (in) Kupfer: (Obolen) 24 (auf Kite 2), 3 [als dein Geld des mir Ehefrau-Werdens. Empfangen habe ich sie aus deiner Hand. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Nicht habe ich irgendeinen Anspruch (auf) der Welt gegen dich (in) ihrem Namen von][434] heute an fürderhin.

(Zu) deinem[665] Termin (des) Wünschens deiner Silberling[e — welche oben (geschrieben) sind, welche du gegeben hast mir —] von mir, welches du [tun] (wirst), ich (werde) geben sie dir an ihm, (an) einem Tage innerhalb 30 Tagen (von dem Tage) ihres Wünschens von mir (an), welches du tun (wirst)[435].

Und[59] ich gebe dir Emmer: 72, das (Maß zu Hin) 40, (macht) Gerste: 48, das (Maß zu Hin) 40, (macht) Emmer: 72, das (Maß zu Hin) 40 wiederum, (und) Silberlinge 20, (macht) Statere 100, 4 [macht Silberlinge 20 wiederum, (in) Kupfer: (Obolen) 24 für Kite 2[450], für deine Nahrung (und) Kleidung jährlich in das Haus, welches du beliebst.

Du[97] bist die, welche bevollmächtigt ist hinsichtlich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche][436] zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich [gebe sie dir.

Alles[365] und jedes, was][436a] mir [gehört][436a], und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand (für) das Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist. Nicht soll ich können sagen zu dir: Gegeben habe ich dir (die) Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind (oder) irgendetwas (auf) der Welt im Namen der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, (oder): Gegeben hat sie dir irgendein Mensch (auf) der Welt in meinem Namen[438], (oder): Getan habe ich[439] dir das Recht 5 [der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, indem die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, in deiner Hand ist[439].

Geschrieben hat *N* Sohn des *N*]."

Urk. 32: P. Berlin 15692

Publikation und Bearbeitung: Hintze in Archiv Orientální 20, 1952, 100ff.; Tafel 7 bis 9. — — —

Datierung: Zwischen 181 und 8. April 176 v. Chr.[440].

Herkunft: Vermutlich Gebelen[441].

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp ... ibt .... nꜣ pr-ʿꜣ.w Glwptr]ꜣ tꜣ mw.t tꜣ nṯr.t ntj pr.w irm Ptlwmjs*[445a] *sꜣ Ptlwmjs pꜣ nṯr ntj pr.w irm pꜣ wʿb ꜣLgsntrws nꜣ nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr it.f-w nꜣ nṯr.w ntj pr.w irm tꜣ fj [ḳn nʿš] n Brnjgꜣ tꜣ mnḫ.t*

2 *[irm tꜣ fj tn nb m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn] irm tꜣ wʿb ꜣRsjnꜣ tꜣ mr it.f=s r ẖ nꜣ ntj smn n Rʿ-ḳt iw Hjplws sꜣ Ss n wʿb n [pꜣ] tš n Nw.t n Ptlwmjs pꜣ swtr irm Ptlwmjs pꜣ nṯr ntj pr[.w iw.ir] ir nfr.w irm tꜣ fj*

3 *[tn nb m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn] ḏd fj šʿ.t*[442] *n pꜣ mkṱl*[443] *[n] Pr-ḥ.t-[ḥr] Pa-tꜣ.wj*[443] *sꜣ Pꜣ-tj-wsir mw.t=f Tꜣj-ḥw.t*[444] *n s.ḥm.t Ta-is ta Pꜣ-tj-mn mw.t=s Tꜣj-ḥr ir=j*[17] *t=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 25 r sttr 125 r ḥt 25 ʿn n [pꜣj=t šp n s.ḥm.]t iw=j*[23] *ḥꜣʿ=t ḥm.t mtw=j mst.t=t*

4 *[mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j tj.t n=t ḥt 25 r sttr 1]25 r ḥt 25 ʿn [.... ...*[445] *pꜣj]=t*[52] *šr ʿꜣ [pꜣj=j] šr ʿꜣ ḫn [nꜣ ḫrṱ.w .... ntj] nb nkt nb ntj mtw=j ḫnʿ nꜣ ntj iw=j r tj.t ḫpr=w*

5 [.......]

Verso: —.

Urk. 33: P. Brit. Mus. 10593

Publikation und Bearbeitung: Thompson, Siut 68ff.; Tafel 24/25. — — — Mattha, Ostr. 79. — Nims in JEA 24, 1938, 76. — Peremans Van't Dack, Pros. III, Nr. 7728. —

Datierung: 19. Januar 172 v. Chr.

Herkunft: Siut.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 9 ibt 4 ꜣḫ.t sw 17 pr-ʿꜣ Ptrwmjs*[445a] *sꜣ Ptrwmjs irm Ḳrwptrꜣ nꜣ nṯr.w ntj pr ntj ir mt nfr.t iw wʿb ꜣRgsntrws nꜣ nṯr.w ntj rk ḫb*[446] *nꜣ nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr it.f-w nꜣ nṯr.w ntj pr irm nꜣ nṯr.w mr tꜣj=w mw.t*

Urk. 32: P. Berlin 15692

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr . . . Monat . . . . der Pharaonen Kleopatr]a, der Mutter, der Göttin, welche erglänzt, und Ptolemaios[445a], Sohnes (des) Ptolemaios, des Gottes, welcher erglänzt, —
und (zur Zeit) des Priesters (des) Alexandros (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) [Kampfpreises] der Berenike, der Wohltätigen, —
[und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden,] —
und (zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, —
entsprechend denen, welche eingesetzt sind in Rakote, —
indem Hippalos, Sohn (des) Sos, im Gau Thebens Priester des Ptolemaios, des Soter, und (des) Ptolemaios, des Gottes, welcher erglänzt, der Gutes tut, ist, —
und (zur Zeit) der Trägerin 3 [(des) Goldkorbes vor Arsinoe der Bruderliebenden.]

(Es) hat gesagt (der) Briefträger[442] in der Festung[442] [von] Pathyris, *Pa-tꜣ.wj*[443], Sohn (des) *Pꜣ-tj-wsir*, seine Mutter ist *Tꜣj-ḥw.t*[444], zur Frau *Ta-is*, Tochter des *Pꜣ-tj-mn*, ihre Mutter ist *Tꜣj-ḥr*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 25, macht Statere 125, macht Silberlinge 25 wiederum, als [deine Frauengabe].

Entlasse[23] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich 4 [und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, so (werde) ich geben dir Silberlinge 25, macht Statere 1]25, macht Silberlinge 25 wiederum [. . . . . . .][445]

Dein[43] ältester Sohn, [mein] ältester Sohn unter [den Kindern, ... von] allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde 5 [. . . . . . .]"

Urk. 33: P. Brit. Mus. 10593

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 9 Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 17 (des) Pharaos Ptolemaios[446a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Kleopatra, der Götter, welche erglänzen, welche Gutes tun, —
indem ein Priester (des) Alexandros (und) der Götter, welche (das) Unheil beseitigen[448] (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, und der mutterliebenden Götter, ist* —

* D. h. amtiert.

2 *tꜣ fj ḳn nꜥš m-bꜣḥ Brnjgꜣ tꜣ mnḫ.t tꜣ fj tn m-bꜣḥ ꜣRsn tꜣ mr sn tꜣ wꜥb ꜣRsn tꜣ mr itf.ṱ=s r ẖ nꜣ ntj iw=w sẖ n.im=w Kꜥ-ḳt šꜥ-tw pr-ꜥꜣ hb*[447] *ḏd ḥr-ḥb n tꜣ ḥꜣs.t pꜣ tmj ꜥꜣ Šꜥ-tꜣm(?)*[448]

3 *Pꜣ-igš sꜣ Pꜣj-bs mw.t=f Tꜣ-tj-is n s.ḥm.t Tꜣ-tj-ij-m-ḥtp ta Pꜣ-tj-itm mw.t=s ꜣWꜣ ir=j*[17] *ṱ=t ḥm.t twj=s*[69] *pꜣ wn nꜣ nkt.w r.in=t r pꜣj=j ꜥ.wj wꜥ inšn(?)*[216] *r ḥt 50 ḥmt prk r ḥt 10 wꜥ.t grp r ḥt 5 wꜥ ꜥ.wj gḏ r ḥt 25 r ḥt 90 mtw=j*[70] *tj.t n=t ḥmt*[449] *ḥt 20 n pꜣj=t šp ḥm.t*

4 *pꜣ bnr pꜣ ḥt 90 r.in=t r pꜣj=j ꜥ.wj r mḥ ḥt 110 tꜣj=w pš 55 r ḥt 110 ꜥn ḥmt* oß. 24 *r ḳt 2*[450] *iw=j*[80] *ḫꜣꜥ=t ḥm.t in*[451] *mtw=t iw.ir ḫꜣꜥ=t*[452] *mtw=j tj.t st n=t pꜣ ssw*[451] *n wḫꜣ=w mtw=j ntj iw.ir=t ir=f wꜥ hrw ḫn hrw 30 pꜣ ssw wḫꜣ pꜣ ḥt 110 ntj ḥrj mtw=j ntj iw.ir=t ir=f mtw=j tm*

5 *tj.t st n=t n.im=f wꜥ hrw ḫn hrw 30 twj=s pꜣ wn pꜣ ꜥḳ ḥbs*[453] *ntj iw=j tj.t st n=t ḫr ibt šꜥ-tw=j mḥ=t nꜣj=t ḥt.w ntj ḥrj mtw=j tj.t n=t rtb sw 1 hn nḥḥ 1 ḥt sp-2*[454] *5 ḫr ibt šꜥ-tw=j mḥ=t nꜣj=t ḥt.w ntj ḥrj r mḥ sw 12 hn nḥḥ 12 ḥt 60(?)*[455] *r pꜣj=t ꜥḳ ḥbs*[453] *n wꜥ.t*[455a] *rnp.t r pꜣ ꜥ.wj ntj iw mr ntj nb nb*[456]

6 *mtw=t*[97] *ntj*[457] *nḫṱ r tꜣ wḏꜣ.t*[458] *n pꜣj=t ꜥḳ ḥbs*[453] *ntj iw=s ḫpr r ꜥ.wj=j mtw=j tj.t st n=t iw*[459] *bn-iw=j rḫ ḏd tw=j n=t pꜣ ꜥḳ ḥbs ntj nb pꜣ tꜣ n.im=w iwṱ iw*[459] *iw=f ꜥḥꜥ rt.wj.t iw*[459] *bn-iw=j rḫ ḏd.ṱ=s*[459] *irm=t*[459] *n.im=w iw*[459] *pꜣ sẖ ntj ḥrj n-t.ṱ=t ntj*[165] *nb ntj mtw=j ḫnꜥ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w tꜣ iw.t n*

2 (und zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der Wohltätigen,
(und zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden,
(und zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden,
entsprechend denen, welche man einschreibt (in) Rakote, bis Pharao sendet[447].

(Es) hat gesagt (der) Vorlesepriester in der Nekropole der großen Stadt *Š-ḏ3m*(?)[448] 3 *P3-igš*, Sohn (des) *P3j-bs*, seine Mutter ist *T3-tj-is*, zur Frau *T3-tj-ij-m-ḥtp*, Tochter des *P3-tj-itm*, ihre Mutter ist *3W3*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Siehe[69] das Verzeichnis der Sachen, die du gebracht hast in mein Haus:

Ein Schleier(?)[316]	macht Silberlinge 50 (in) Kupfer
(ein) Mantel	macht Silberlinge 10
ein *grp*-Diadem (?)	macht Silberlinge 5
ein Paar Ohrringe	macht Silberlinge 25

Macht (zusammen) Silberlinge 90.

Und[30] ich gebe dir Kupfergeld[449]: Silberlinge 20 als deine Ehefrauengabe 4 außer den Silberlingen 90, die du gebracht hast in mein Haus, um voll zu machen Silberlinge 110, ihre Hälfte sind 55, macht Silberlinge 110 wiederum, (in) Kupfer: Obolen 24 für Kite 2[450].

Entlasse[90] ich dich (als) Ehefrau, (oder) wenn[451] du es bist, die mich[452] verläßt, werde ich geben sie dir (zu) dem Termin[451] (des) Wünschens sie von mir, welches du tun (wirst), (an) einem Tage innerhalb 30 Tagen (von) dem Termin (des) Wünschens die Silberlinge 110, welche oben (geschrieben) sind, von mir, welches du tun (wirst, an); und 5 gebe ich sie dir nicht an ihm (als) einem Tage innerhalb 30 Tagen, — siehe das Verzeichnis der Nahrung (und) Kleidung[453], welche ich (dann) geben (werde) dir monatlich, bis ich dich voll bezahlt habe (mit) deinen Silberlingen, welche oben (geschrieben) sind: Und ich gebe dir Artaben Weizen 1, Hin *nḥḥ*-Öl 1, Silbergeld[454]: (Deben) 5 monatlich, bis ich dich voll bezahlt habe (mit) deinen Silberlingen, welche oben (geschrieben) sind, um voll zu machen (Artaben) Weizen 12, Hin *nḥḥ*-Öl 12, Silberlinge 60(?)[455], für deine Nahrung (und) Kleidung[453] in einem Jahre in das Haus, welches du beliebst . . . .[456]

6 Du[97] bist, welche bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit[458] deiner Nahrung (und) Kleidung[453], welche zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich gebe sie dir, indem[459] ich nicht soll können sagen: Gegeben habe ich dir die Nahrung (und) Kleidung (und) alles (auf) der Welt davon ohne Quittung[460], die (auf den) Füßen steht*, indem ich nicht soll können sprechen mit dir darüber, indem[459] die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, in deiner Hand ist.

* D. h. gültig ist.

7 *nꜣj=t ḥt.w pꜣj=t ʿḳ ḥbs ntj ḥrj nꜣ.w š ʿ-tw=j mḥ=t n.im=w pꜣ nkt ntj iw.ir=t tꜣj.ṯ=f r bnr pꜣj=j ʿ.wj mtw=j ip=f r.ḥr=t ḫn nꜣ ḥt.w ntj ḥrj iw*[215,459] *Pꜣj-bs pꜣ ḥm sꜣ Pꜣ-tj-is mw.t=f Nḫṭ-is ḏd sḫ šp*[461] *pꜣ sḫ ntj ḥrj n-t.t Pꜣ-igš sꜣ Pꜣj-bs pꜣ ḥm pꜣj=j šr ʿꜣ ntj ḥrj ḥꜣ.ṯ=j*

8 *mtrj.w n mt nb ntj ḥrj mj ir=f n=t r ḫ.ṯ=w ssw nb sḫ Ḥrj-inp*[60b] *sꜣ ʾImn-nḫṭ*[462] *ntj sḫ pꜣ tmj ʿꜣ irm nꜣj=f mꜣʿ.w*[463]

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 34: P. Brit. Mus. 10594

Publikation und Bearbeitung: Thompson, Siut 70ff.; Taf. 26/27. — — — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2 u. Text. — Mattha, Ostr. 79. — Nims in JEA 24, 1938, 76. — Peremans—Van't Dack, Pros. III, Nr. 7728. — Thompson, Ep. Priests 28 Nr. 50; 34 Nr. 15. —

Datierung: 19. Juli 172 v. Chr.

Herkunft: Siut.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 9 ibt 2 šm sw 17*[464] *pr-ʿꜣ Ptrwmjs*[445a] *sꜣ Ptrwmjs irm Ḳrwptrꜣ nꜣ ntr.w ntj pr ntj ir mt nfr.t iw ꜣPrwtrs sꜣ Snnꜣ n wʿb ꜣRgsntrws nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr itf.ṯ=w nꜣ ntr.w ntj pr irm nꜣ ntr.w mr tꜣj=w mw.t iw*[459] *Ḳrꜣjntꜣ*[465] *ta Ḳwmns*

2 *fj nʿš m-bꜣḥ Brnjgꜣ tꜣ mnḫ.t iw*[459] *Srpjꜣs ta ꜣPwrnjs fj tn m-bꜣḥ ꜣRsnꜣ tꜣ mr sn iw*[459] *Hjrnꜣ ta Ptrwmjs n wʿb ꜣRsnꜣ tꜣ mr itf.ṯ=s iw*[459] *Hjprws sꜣ Ssꜣ n wʿb Ptrwmjs pꜣ str Pꜣ-sj ntj pꜣ tš Nw.t irm pr-ʿꜣ*

3 *Ptrwmjs pꜣ ntr ntj pr ntj ir nꜣ-nfr.w iw Gjnꜣs sꜣ Tsjtws n wʿb pr-ʿꜣ Ptrwmjs irm Ḳrwptrꜣ tꜣ mw.t iw*[459] *Ptwrmꜣ ta Thꜣn sꜣ Ḳtspws fj tn m-bꜣḥ ꜣRsnꜣ tꜣ mr sn ḏd ḫr-ḥb n tꜣ ḥꜣs.t pꜣ tmj ʿꜣ Šʿ-tꜣm(?)*

Alles[458] was mir gehört und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand 7 deiner Silberlinge deiner Nahrung (und) Kleidung[460a], welche oben (geschrieben) sind, bis ich dich voll bezahlt habe mit ihnen. Die Habe, welche du fortnehmen (wirst) aus meinem Hause, ich werde sie anrechnen gegen dich unter die* Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind,

Indem[215,459] *Pꜣj-bs* der Jüngere, Sohn (des) *Pꜣ-tj-is*, seine Mutter ist *Nḫt-is*, sagte: Schreibe (und) empfange[461] die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, aus (der) Hand (des) *Pꜣ-igš*, Sohnes (des) *Pꜣj-bs* des Jüngeren, meines ältesten Sohnes, welcher oben (geschrieben) ist. Mein Herz ist **8** zufrieden mit allen Worten, welche oben (geschrieben) sind, möge er tun dir gemäß ihnen (zu) jeder Zeit.

Geschrieben hat *Ḥrj-inp*[500], Sohn (des) *'Imn-nḫt*[462], welcher schreibt (in) der großen Stadt und ihren Plätzen[463]."

Urk. 34: P. Brit. Mus. 10594

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 9 Monat 2 (der) Sommerjahreszeit Tag 17[464] (des) Pharaos Ptolemaios[445a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Kleopatra, der Götter, welche erglänzen, welche Gutes tun, —
indem Apollodoros, Sohn (des) Zenon, Priester (des) Alexandros (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, und der mutterliebenden Götter ist, —
indem Kleainete[465], Tochter des Komanos, **2** Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der Wohltätigen, ist, —
indem Sarapias, Tochter des Apollonios, Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist, —
indem Irene, Tochter des Ptolemaios, Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, ist, —
indem Hippalos, Sohn (des) Sos, Priester (des) Ptolemaios, des Soter (in) Psoi, welches (im) Gau (von) Theben ist, und (des) Pharaos **3** Ptolemaios, des Gottes, welcher erglänzt, welcher Gutes tut, ist, —
indem Kineas, Sohn (des) Dositheos, Priester (des) Pharaos Ptolemaios und (der) Kleopatra, der mutter(liebenden Götter), ist, —
indem Ptolemia, Tochter des Theon, (des) Sohnes (des) Ktesippos, Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Vorlesepriester in der Nekropole der großen Stadt *Š-tꜣm*(?) **4** *Pꜣ-igš*, Sohn (des) *Pꜣj-bs*, seine Mutter ist *Tꜣ-tj-ist*, zur Frau *Tꜣ-tj-ij-m-ḥtp*, Tochter (des) *Pꜣ-tj-itm*, ihre Mutter ist *ꜣWꜣ*:

* D. h. auf die.

4 *Pꜣ-lgš*[464] *sꜣ Pꜣj-bs mw.t=f Tꜣ-tj-is n s.ḥm.t Tꜣ-tj-ij-m-ḥtp*[464] *ta Pꜣ-tj-itm mw.t=s ꜣWꜣ tj=t*[455] *mtrj ḥꜣ.t=j n ḥt 21 n pr-ḥt Ptḥ ḥt wtḥ r ḥt 20 ḳt* $9\frac{2}{3}$[472a] $\frac{1}{6}\,\frac{1}{10}\,\frac{1}{30}\,\frac{1}{60}\,\frac{1}{60}$ *r ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ ḥt wtḥ ʿn mtw=j*[466] *tj.t st n=t pꜣ ssw n wḥꜣ=w mtw=j ntj iw.ir=t ir=f pꜣ ssw wḥꜣ pꜣ ḥt 21 n pr-ḥt Ptḥ ḥt wtḥ ntj ḥrj mtw=j ntj iw.ir=t*,

5 *ir=f mtw=j tm tj.t st n=t n.im=f mtw=j tj.t n=t bt* $52\frac{1}{2}$ *tꜣ hn 40*[467] *it 35 r bt* $52\frac{1}{2}$ *tꜣ hn 40 ʿn ḥt sp-2*[468] *1 n pr-ḥt Ptḥ ḥt wtḥ hn nḥḥ 24 n pꜣj=t ʿḳ ḥbs ḥr rnp.t nb n pꜣ ʿ.wj ntj iw mr=t nb nb*[458] *mtw=t*[97] *ntj*[467] *nḫt r tꜣ wḏꜣ.t n pꜣj=t ʿḳ ḥbs ntj iw=s ḫpr r ʿ.wj=j mtw=j tj.t st n=t iw*[459] *bn-iw=j rḫ ḏd tw=j n=t pꜣ ʿḳ ḥbs ntj nb pꜣ tꜣ n.im=w iwṱ isw*

6 *iw=f ʿḳʿ rt.wj.t iw bn-iw=j rḫ ḏd.t=s*[469] *irm=t*[469] *n.im=w iw*[459] *pꜣ sẖ ntj ḥrj n-t.t=t ntj*[165] *nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w tꜣ iw.t nꜣj=t ḥt.w pꜣj=t ʿḳ ḥbs ntj ḥrj nꜣ.w šʿ-tw=j mḥ=t n.im=w iwṱ ḏd ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm=t sẖ Ḥrj-inp*[50b] *sꜣ ʾImn-nḫt ntj sẖ pꜣ tmj ʿꜣ irm nꜣj=f mꜣʿ.w*

Verso:

16 Zeugennamen (andere als bei Urk. 33).

Urk. 35: P. Turin 2129

Publikation und Bearbeitung: Revillout in Rev. ég. 1, 1880, 93/94; Taf. 3/4 (handschriftliche Kopie des Recto). — — —
Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1i; 31, Vi. — Peremans—Van't Dack, Pros. III. Nr. 7777. — Revillout, Précis II, 1048ff.
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*.

Datierung: 1. November 171 v. Chr.

Herkunft: Theben (Dscheme).

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 11 tpj ꜣḫ.t sw 28 n pr-ʿꜣ Ptlwmjs*[446a] *sꜣ Ptlwmjs irm Glwptr nꜣ ntr.w ntj pr irm pꜣ*[470] *wʿb ꜣLgsntrws nꜣ ntr.w ntj nḥm nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr itf=w(sic) nꜣ ntr.w ntj pr nꜣ ntr.w mr mw.t=w irm tꜣ fj ḳn nʿš Brng tꜣ mnḫ.t*

* Für die Aufnahme habe ich dem Direktor des Turiner Museums, Herrn Prof. Scamuzzi, zu danken.

Veranlaßt[455] hast du, daß zufrieden ist mein Herz mit Silberlingen 21 vom Schatzhause (des) Ptah, vollwertigen Silbers, macht Silberlinge 20, Kite 9 $^2/_3$[472a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht Silberlinge 21 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertigen Silbers, wiederum.

Und[456] ich gebe sie dir (zu) dem Termin des Wünschens sie von mir, welches du tun (wirst an) dem Termin (des) Wünschens die Silberlinge 21 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertigen Silbers, welche oben (geschrieben) sind, von mir, welches du 5 tun (wirst).
Und gebe ich sie dir nicht an ihm, so gebe ich dir Emmer: $52^1/_2$, das (Maß zu) Hin 40[457], (macht) Gerste: 35, macht Emmer: $52^1/_2$, das (Maß zu) Hin 40 wiederum (und) Silbergeld[458] (Deben) 1 vom Schatzhause (des) Ptah, vollwertigen Silbers, (und) Hin *nḥḥ*-Öls: 24, für deine Nahrung (und) Kleidung[460a] alljährlich in dem Hause, welches du beliebst ....[456]

Du[97] bist, welche[457] bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich gebe sie dir, indem ich nicht soll können sagen: Ich habe gegeben dir die Nahrung (und) Kleidung (und) Alles (auf) der Welt davon ohne gültige Quittung, 6 indem ich nicht soll können sprechen mit dir[459] darüber, indem die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, in deiner Hand ist.

Alles[165], was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner Silberlinge deiner Nahrung (und) Kleidung[460a], welche oben (geschrieben) sind, bis ich dich voll bezahlt habe mit ihnen, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Ḥrj-inp*[60b], Sohn (des) *'Imn-nḫt*, welcher schreibt (in) der großen Stadt und ihren Plätzen."

Urk. 35: P. Turin 2129

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 11 erster Monat (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 28 des Pharaos Ptolemaios[465a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Kleopatra, der Götter, welche erglänzen, —
und (zur Zeit) des[470] Priesters des Alexandros (und) der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen (und) der mutterliebenden Götter, — und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, der Wohltätigen, —

2 *irm tꜣ fj tn n-m-bꜣḥ*[471] *ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn irm tꜣ wꜥb ꜣRsjnꜣ tꜣ mr itj.t=s r ḫ nꜣ ntj smn n Rꜥ-ḳt iw Hjplws*[472] *sꜣ Sꜣs wꜥb n*[471] *pꜣ tš n Nw.t Ptlwmjs Pswtr*[473] *irm Pr-ꜥꜣ Ptlwmjs pꜣ ntr ntj pr ntj ir nꜣ-nfr=w iw Gnꜣs*[474] *sꜣ Thsjths*

3 *wꜥb n pr-ꜥꜣ Ptlwmjs irm Glwptr tꜣj=f mw.t*[475] *irm tꜣ wꜥb.t n tꜣ pr-ꜥꜣ.t Glwptr irm tꜣ fj tn n-m-bꜣḥ*[471] *ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn ḏd ḥr-ḥb n tꜣ ḥꜣs.t n Ḏmꜣ Ḥr sꜣ Pꜣ-tj-nfr-ḥtp mw.t=f Tꜣ-šr.t-hr=w n s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-iw=f-ꜥnḫ ta Pꜣ-šr-mnṯ mw.t=s Tꜣ-šr.t-imn*

4 *ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10 ꜥn n pꜣj=t šp n sḥm.t mtw=j*[89] *tj.t n=t rtb sw 24 tꜣj=w pš sw*[476] *12 r rtb sw 24 ꜥn ḥt 60 r sttr 300 r ḥt 60 ꜥn n ḥmt 24 r ḳt 2 nḥḥ hn 12 tgm hn 12 r mw hn 24 n pꜣj=t ꜥḳ ḥbs n wꜥ.t rnp.t mtw=j tj.t s n=t ḫr rnp.t nb mtw=t*[97] *ntj nḥṯ*

5 *r tꜣ wḏꜣ.t*[479] *n pꜣj=t ꜥḳ ḥbs ntj iw iw=s r ḫpr r ꜥwj=j n wꜥ.t rnp.t mtw=j tj.t*[480] *s n=t pꜣj=t*[52] *šr ꜥꜣ pꜣj=j šr ꜥꜣ pꜣ*[481] *nb n ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj iw=j r tj.t ḫpr=w iw=j*[23] *ḥꜣꜥ.ṯ=t ḥm.t mtw=j mst=t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j tj.t n=t ḥt 100 r sttr 500 r ḥt 100 ꜥn pꜣ bnr n pꜣ ḥt 10 ntj ḥrj r.tw=j n=t n pꜣj=t šp n s.ḥm.t*

2 und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor[471] Arsinoe, der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, —
entsprechend denen, welche eingesetzt sind in Rakote, —
indem Hippalos[472], Sohn (des) Sos, im[471] Gau von Theben Priester (des) Ptolemaios, (des) Soter[473], und (des) Pharaos Ptolemaios, des Gottes, welcher erglänzt, welcher Gutes tut, ist, —
indem Kineas[474], Sohn (des) Dositheos, 3 Priester des Pharaos Ptolemaios und (der) Kleopatra, seiner Mutter[475], ist, —
und (zur Zeit) der Priesterin der Pharaonin Kleopatra,
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor[471] Arsinoe, der Bruderliebenden.

(Es) hat gesagt (der) Vorlesepriester in der Nekropole von Dscheme, *Ḥr*, Sohn (des) *Pꜣ-tj-nfr-ḥtp*, seine Mutter ist *Tꜣ-šr.t-ḥr-w*, zur Frau *Tꜣ-šr.t-iw-f-ʿnḫ*, Tochter des *Pꜣ-šr-mnṯ*, ihre Mutter ist *Tꜣ-šr.t-imn*:

4 Gemacht[57] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[59] habe ich dir Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum als deine Frauengabe.

Und[69] ich gebe dir Artaben Weizen 24, ihre Hälfte sind (Artaben) Weizen[476] 12, macht Artaben Weizen 24 wiederum, (und) Silberlinge 60, macht Statere 300, macht Silberlinge 60 wiederum, (in) Kupfer: (Obolen) 24 für Kite 2[477] (und) *nḥḥ*-Öl: Hin 12, *tgm*-Öl: Hin 12, macht Flüssigkeit: Hin 24 für deine Nahrung (und) Kleidung in einem Jahre. Und ich gebe sie dir alljährlich.

Du[67] bist, welche bevollmächtigt ist 5 bezüglich der Schuldigkeit[479] deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird in einem Jahre. Und ich gebe[480] sie dir.

Dein[52] ältester Sohn, mein ältester Sohn ist der[481] Herr von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Entlasse[53] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich geben dir Silberlinge 100, macht Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum, außer den Silberlingen 10, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe, 6 [um][482] voll zu machen Silberlinge 110, macht Statere 550, macht Silberlinge 110 wiederum.

6 *[r][482] mḥ ḥt 110 r sttr 550 r ḥt 110 ʿn pꜣ[69] wn n nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t r.in⸗t r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t wʿ in-šn(?)[316] r ḥt 50 kj in-šn(?) r ḥt 50 wʿ.t[483] ḳbꜣ ḥt 50 wʿ rr r ḥt 50 wʿ ʿ.wj wḥꜣ r nb ḥm $1^1/_3$ r ḥt 40 wʿ gswr wʿ ʿ.wj glḏ ḥt sp-2[484] ḳt 2[486] ḥt[485] 25 wʿ.t ḫpš r ḥt 35 r mḥ ḥt 300 r sttr 1500 r ḥt 300 ʿn*

7 *n ḥmt oß. 24 r ḳt 2[450] n swn nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t r.in⸗t r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t šp⸗j s n-t.ṯ⸗t iw⸗w mḥ iwṯ sp nb iw[459] ḥꜣ.ṯ⸗j mtrj.w n.im⸗w iw[487] iw⸗t n-ḫn iw[487] iw⸗t n-ḫn irm⸗w iw[487] iw⸗t n-bnr iw[487] iw⸗t n-bnr irm⸗w mtw⸗t pꜣj⸗w šj[488] ink pꜣj⸗w sḥf[489] iw⸗j[50] ḥꜣʿ.ṯ⸗t ḥm.t gr[490] iw.ir⸗t[491] mr šm n⸗t ḫʿ⸗t[492] iw⸗j tj.t n⸗t nꜣj⸗t nkt.w*

8 *n s.ḥm.t ntj ḥrj pꜣ bnr n mt nb ntj ḥrj[493] gr swn.ṯ⸗w n ḥt r ḫ pꜣ ntj sẖ ḥrj iw[487,459] bn-iw⸗j[494] rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ⸗t r.ṯbꜣ nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw⸗t in.ṯ⸗w r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t mtw⸗t[97] ntj nḥṯ r ḥr⸗j[495] n.im⸗w iw[216] ḫr-ḥb n tꜣ ḥꜣs.t Ḏmꜣ Pꜣ-tj-nfr-ḥtp sꜣ Ḥr mw.t⸗f Tꜣ-wrṯ-mn[496] [pꜣj⸗f] it.ṯ[497] ḏd šp sẖ*

9 *n-ṯ.t ḫr-ḥb tꜣ ḥꜣs.t Ḏmꜣ Ḥr sꜣ Pꜣ-tj-nfr-ḥtp mw.t⸗f Tꜣ-šr.t-ḥr⸗w pꜣj⸗j šr ʿꜣ ntj ḥrj r tj.t ir⸗f r ḫ mt nb ntj ḥrj ḥꜣ.ṯ⸗j mtrj.w[498] n.im⸗w iwṯ ḏd ḳnb.t nb mt nb n pꜣ tꜣ irm⸗t sẖ Pa-ḥꜣ.t[500] sꜣ Pꜣ-tj-is ntj sẖ rn Wsir-wr ḏd.ṯ n⸗f ʾImn-ḥtp[499] sꜣ Ns-pꜣ-mtr pꜣ ḥm-ntr Ḏmꜣ*

Verso:

16 Zeugennamen.

Das[69] Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir:

dir:	Ein Schleier(?)[216]	macht Silberlinge 50
	anderer Schleier	macht Silberlinge 50
	ein[483] *ḳbз*-Krug	Silberlinge 50
	eine *rr*-Halskette	macht Silberlinge 50
	ein *ʿ.wj wḥз*, macht Kleingold 1½,	macht Silberlinge 40
	ein *gswr*-Ring (und)	
	ein Paar *glṭ*-Ringe (im Werte von)	
	Silbergeld[484]: Kite 2[486]	(macht) Silberlinge[485] 25
	ein *ḫpš*-Armreif	macht Silberlinge 35

um voll zu machen Silberlinge 300, macht Statere 1500, macht Silberlinge 300 wiederum, 7 in Kupfer: Obolen 24 für Kite 2[459], als Wert deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest, indem[459] mein Herz zufrieden ist mit ihnen. Bist[487] du drinnen, so bist[487] du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung[488], mein ist ihre Verwahrung[489].

Entlasse[60] ich dich (als) Ehefrau, oder[490] bist du es[491], die beliebt zu gehen selbst[492], (so werde) ich geben dir deine 8 Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, — außer jeder Sache, welche oben (geschrieben) ist[493] — oder ihren Wert in Silbergeld gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[187] soll ich können geben einen Eid hinter dich wegen deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt ist gegenüber mir[495] hinsichtlich ihrer.

Indem[215] der Vorlesepriester in (der) Nekropole (von) Dscheme, *Pз-tj-nfr-ḥtp*, Sohn (des) *Ḥr*, seine Mutter ist *Tз-wrṯ-mn*[496], [sein] Vater[497], sagte: Empfange (die) Schrift 9 aus (der) Hand (des) Vorlesepriesters (in) der Nekropole (von) Dscheme, *Ḥr*, — Sohnes (des) *Pз-tj-nfr-ḥtp*, seine Mutter ist *Tз-šr.t-hr-w*, — meines ältesten Sohnes, welcher oben (geschrieben) ist, um zu veranlassen, daß er tut gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind. Mein Herz ist zufrieden[498] mit ihnen, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Pa-ḫз.t*[500], Sohn (des) *Pз-tj-is*, welcher schreibt (im) Namen (des) *Wsir-wr* — zu dem man sagt *'Imn-ḥtp*[499] —, Sohn (des) *Ns-pз-mtr*, des Gottesdieners (von) Dscheme."

Urk. 36: P. Rylands 16

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Ryl. I Taf. 64; III, 134ff.; 271. — — — Gauthier, Rois IV, 295. — Mattha, Ostr. 79.— Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1l; 31, V l. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 97. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7746. — Plaumann in ÄZ 50, 1912, 19 u. 21. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 198. —

Datierung: 5. April 152 v. Chr.

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 29 ibt 3 pr.t sw 8*[500] *n n3 pr-ʿ3.w Ptlwmjs*[446a] *irm Glwptr3 t3j=f sn.t n3 ḥrṭ.w Ptlwmjs irm Glwptr3 n3 nṯr.w ntj pr.w irm pr-ʿ3 Ptlwmjs p3*[501] *šr ʿ3 p3 nṯr 3Wptr irm p3 wʿb 3Lgsntrws irm n3 nṯr.w ntj lg ḥb n3 nṯr.w sn.w n3 nṯr.w mnḫ.w n3 nṯr.w mr itf.ṱ=w n3 nṯr.w ntj pr.w n3 nṯr.w mr mw.t=w irm p3 nṯr 3Wptr*

2 *irm t3 fj kn nʿš n Brnjg3 t3 mnḫ.t irm t3 fj tn nb m-b3ḥ 3Rsjn3 t3 mr sn irm t3 wʿb.t 3Rsjn3 t3 mr itf.ṱ=s r ḫ n3 ntj smn n Rʿ-ḳt [P3-sj] ntj p3 tš n Nw.t iw Hrmjps*[502] *s3 Grjtn n wʿb Ptlwmjs P3-swtr iw Ptlwmjs s3 Ptlwmjs n wʿb Ptlwmjs*

3 *p3 mr mw.t iw Lwsnj3s s3 Hjrnwmws n wʿb pr-ʿ3 Ptlwmjs [p3j=w(?)] šr ʿ3 p3 nṯr 3Wptr iw Swgrts s3 Njgntrs n wʿb Ptlwmjs p3 mr sn iw Hrms(?) s3 Tmtrjs n wʿb Ptlwmjs p3 mnḫ iw 3Snws s3 Lḳwprn n wʿb Ptlwmjs p3 mr itf.ṱ=f iw Tjtwmws*

4 *3Pwlʿnjs n wʿb pr-ʿ3 Ptlwmjs p3 nṯr ntj pr.w iw.ir ir n3-nfr.w iw Glj3 ta Gtsjʒn3 n wʿb t3 pr-ʿ3.t Glwptr3 iw Tmtrj3 ta Ljsmḳws n wʿb Glwptr3 t3 mw.t t3 nṯr ntj pr.w iw Trwphnjs*[503] *ta Njgnr s3 Trwpn n fj tn nb m-b3ḥ*

5 *3Rsjn3 t3 mr sn ḏd blhm ms n Kmj Ḫnsw-tḥwtj s3 Ḥr-pa-is mw.t=f T3-šr.t-p3-wr n s.ḥm.t Šbjtjt ta Ḥr-s3-is mw.t=s Ta-is ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 400 r sttr 2000 r ḥt 400 ʿn rtb sw 10 t3j=w pš.t sw 5 r rtb sw 10 ʿn p3j=t šp n s.ḥm.t iw=j*[22] *ḫ3ʿ=t ḥm.t mtw=j mst.ṱ=t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t r.ḥr=t iw=j*

Urk. 36: P. Rylands 16

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 29 Monat 3 (der) Winterjahreszeit Tag 8[590] der Pharaonen Ptolemaios[445a] und Kleopatra, seiner Schwester, — der Kinder (des) Ptolemaios und (der) Kleopatra, der Götter, welche erglänzen, — und (des) Pharaos Ptolemaios, des[591] ältesten Sohnes, des Gottes Eupator, —
und (zur Zeit) des Priesters (des) Alexandros und der Götter, welche (das) Unheil beseitigen (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, (und) der mutterliebenden Götter und des Gottes Eupator, —
2 und der Trägerin (des) Kampfpreises der Berenike, der Wohltätigen, —
und der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —
und der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, —
entsprechend denen, welche eingesetzt sind in Rakote (und) [Psoi], welches im Gau von Theben ist, —
indem Hermippos[592], Sohn (des) Kriton, Priester (des) Ptolemaios, des Soter, ist, —
indem Ptolemaios, Sohn (des) Ptolemaios, Priester (des) Ptolemaios, 3 des Mutterliebenden, ist, —
indem Lusanias, Sohn (des) Hieronymos, Priester (des) Pharaos Ptolemaios, [ihres(?)] ältesten Sohnes, des Gottes Eupator, ist, —
indem Sokrates, Sohn (des) Nikandros, Priester (des) Ptolemaios, des Bruderliebenden, ist, —
indem Hermas(?), Sohn (des) Demetrios, Priester (des) Ptolemaios, des Wohltätigen, ist, —
indem *ꜣSwes*, Sohn (des) Lykophron, Priester (des) Ptolemaios, des Vaterliebenden, ist, —
indem Didymos, (Sohn des) 4 Apollonios, Priester (des) Pharao Ptolemaios, des Gottes, welcher erglänzt, der Gutes tut, ist, —
indem Kleio, Tochter des Ktesion, Priesterin der Pharaonin Kleopatra ist, —
indem Demetria, Tochter des Lysimachos, Priesterin (der) Kleopatra, der Mutter, der Göttin, welche erglänzt, ist, —
indem Tryphaina[593], Tochter des Nikanor, Sohnes (des) Tryphon, Trägerin (des) Goldkorbes vor 5 Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Blemmyer (von) Geburt in Ägypten *Ḫnsw-tḥwtj*, Sohn (des) *Ḥr-pa-is*, seine Mutter ist *Tꜣ-šr.t-pꜣ-wr*, zur Frau *Šbjtjt*, Tochter des *Ḥr-sꜣ-is*, ihre Mutter ist *Ta-is*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[20] habe ich dir Silberlinge 400, macht Statere 2000, macht Silberlinge 400 wiederum, (und) Artaben Weizen 10, ihre Hälfte sind (Artaben) Weizen 5, macht Artaben Weizen 10 wiederum, (als) deine Frauengabe.

6 *r tj.t n⸗t ḥt 30 r sttr 150 r ḥt 30 ʿn pꜣ bnr pꜣj ḥt 400 rtb sw 10 ntj ḥrj r.tw⸗j n⸗t pꜣj⸗t šp n s.ḥm.t r mḥ*[504] *pꜣj⸗t šp n s.ḥm.t ntj ḥrj ḥt 430 rtb sw 10 ntj ḥrj r.tw⸗j n⸗t pꜣj⸗t šp s.ḥm.t mtw⸗j tj.t n⸗t pꜣ* $^{1}/_{3}$ *ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ nꜣ ntj iw⸗j r tj.t ḫpr⸗w pꜣj⸗t*[52] *šr ʿꜣ pꜣj⸗j šr ʿꜣ ẖn nꜣ ẖrṱ.w r.ms⸗t n⸗j ḥnʿ nꜣ ẖrṱ.w ntj iw.ir⸗t ms.ṱ⸗w n⸗j nꜣ nb.w ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ nꜣ ntj iw⸗j r tj.t ḫpr⸗w tw⸗j⸗s*[69] *pꜣ wn nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t r.in⸗t*

7 *r pꜣj⸗j ʿ.wj n-t.ṱ⸗t wʿ inšn(?)*[316] *r ḥt 200 kj inšn(?) r ḥt 100 wʿ.t šnt r ḥt 120(?) wʿ ri r ḥt 90 wʿ.t ḳnḏ*[505] *r ḥt 50 wʿ.t tlꜣ*[506] *r ḥt 30 wʿ šš ʿꜣ r ḥt 100 kj šš ḫm r ḥt 60 wʿ.t mlḫ r ḥt 45 wʿ šš r ḥt 5(?) wʿ ḳri r ḥt sp-2*[506a] *tbn 1 wʿ ʿ.wj wḥꜣ nb r nb ḥm* $1^{1}/_{2}$ *rtb sw 20 tmt swn nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t r.in⸗t r pꜣj⸗j ʿ.wj n-t.ṱ⸗t ḥt 810*[507] *r sttr 4100 r ḥt 810 ʿn n ḥmt 24 r ḳt 2*[459]

8 *wʿ ʿ.wj wḥꜣ nb r nb ḥm* $1^{1}/_{2}$ *ḥt sp-2*[506a] *tbn 1 rtb sw 20 pꜣ bnr pꜣj ḥt 400 rtb sw 10 ntj ḥrj r.tw⸗j n⸗t pꜣj⸗t šp n s.ḥm.t r mḥ nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḥt 1210 r sttr 6050 r ḥt 1210 ʿn n ḥmt 24 r ḳt 2 nb ḥm* $1^{1}/_{2}$ *ḥt sp-2*[506a] *tbn 1 rtb sw 30 šp⸗j st n-t.ṱ⸗t iw⸗w mḥ iwṱ sp nb ḥꜣ.ṱ⸗j mtrj.w n.im⸗w iw iw⸗t n-ẖn iw iw⸗t n-ẖn irm⸗w iw iw⸗t n-bnr iw iw⸗t n-bnr irm⸗w mtw⸗t pꜣj⸗w šj ink pꜣj⸗w sjḫf*

9 *pꜣ*[80] *ssw ḫꜣʿ⸗t ḥm.t ntj iw⸗j r ir⸗f gr mtw⸗t iw.ir⸗t*[508] *mr šm n⸗t ḫʿ(⸗t) r tm ḫpr iw mtw⸗j ḥm.t iw⸗j r tj.t n⸗t pꜣ smt*[509] *nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṱ⸗w*

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, so werde **6** ich geben dir Silberlinge 30, macht Statere 150, macht Silberlinge 30 wiederum, — außer diesen Silberlingen 400 (und) Artaben Weizen 10, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir (als) deine Frauengabe, — um voll zu machen[504] deine Frauengabe, welche oben (geschrieben) ist: Silberlinge 430 (und) Artaben Weizen 10, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir (als) deine Frauengabe. Und ich gebe dir das eine Drittel (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Dein[57] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, die du geboren hast mir, und die Kinder, welche du gebären (wirst) mir, sind die Herren (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast **7** in mein Haus in deiner Hand:

ein Schleier(?)[316]	macht Silberlinge 200
anderer Schleier(?)	macht Silberlinge 100
ein Schurz	macht Silberlinge 120(?)
eine *rl*-Halskette	macht Silberlinge 90
ein *ḳnḏ*-Behälter[505]	macht Silberlinge 50
eine Hacke[506]	macht Silberlinge 30
ein großes Sistrum	macht Silberlinge 100
anderes, kleines Sistrum	macht Silberlinge 60
ein Sieb	macht Silberlinge 45
ein *šš*-Krug	macht Silberlinge 5(?)
eine *ḳrl*-Halskette	macht Silbergeld[506a]: Deben 1
ein *'.wj wḥꜣ*, Gold	macht Kleingold $1^1/_2$
Artaben Weizen 20	

Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand: Silberlinge 810[507], macht Statere 4100, macht Silberlinge 810 wiederum, in Kupfer: (Obolen) 24 für Kite 2[459], **8** ein *'.wj wḥꜣ*, Gold, macht Kleingold $1^1/_2$, Silbergeld[506a]: Deben 1, Artaben Weizen: 20, außer diesen Silberlingen 400 (und) Artaben Weizen 10, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir (als) deine Frauengabe, um voll zu machen deine Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind: Silberlinge 1210, macht Statere 6050, macht Silberlinge 1210 wiederum – in Kupfer: (Obolen) 24 für Kite 2 –, Kleingold $1^1/_2$, Silbergeld[506a]: Deben 1, Artaben Weizen: 30.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

9 (Zu) dem[80] Termin (des) Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun werde, oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, werde ich geben dir die Art[509] deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber, gemäß dem, was oben geschrieben ist.

n ḥt r ḫ pꜣ ntj sḫ ḥrj bn-iw=j[187] *rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ=t pꜣ ʿ.wj wpj.t r.tbꜣ pꜣ hp nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw=t in.ṭ=w r pꜣj=j ʿ.wj n-t.ṭ=t mtw=t*[87] *ntj nḫṭ*[510] *r ḥr=j n.im=w iwṭ ḏd ḳnb.t nb mt nb pꜣ tꜣ irm=t sḫ Ṯḥwtj-i.ir-tj-s*[509] *sꜣ Nḫṭ-mn*[510a]

10 *ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr itf.ṭ=w nꜣ ntr.w ntj pr.w nꜣ ntr.w mr mw.t=w pꜣ ntr ꜣWptr pꜣ 5 sꜣ.w*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 37: P. Leiden 373a

Publikation und Bearbeitung: Leemans, Monumenten II, 185/186. — Sethe, Bürgsch. 731/732. — — —

Edgerton, Eg. Marriage 8. — Gauthier, Rois IV, 314. — Hughes u. Nims in AJSL 57, 1940, 248. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 22; 31, VI. — Nims in JEA 24, 1938, 76. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 96 Anm. 1. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6966, 6982 u. 7015. — Revillout, Précis II, 1025/26. — Ders. in Rev. ég. 1, 1880, 91; Taf. 3. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Spiegelberg in Rec. trav. 28, 1906, 193ff. — Wilcken, UPZ I, 617. —

Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*.

Datierung: 28. Mai 130 v. Chr.

Herkunft: Memphis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 40 tpj*[511] *[šm]*[512] *sw 6 nꜣ pr-ʿꜣ.w Ptwlmjs*[512a] *irm Glꜣwptrꜣ tꜣj=f ḥm.t nꜣ ntr.w mnḫ.w wʿb ꜣLgsꜣntrs irm nꜣ ntr.w ntj ik ḥb irm nꜣ ntr.w sn.w irm nꜣ ntr.w mnḫ.w irm nꜣ ntr.w mr itf.ṭ=w irm nꜣ ntr.w ntj pr irm pꜣ ntr r.tn itf.ṭ=f irm pꜣ ntr mr mw.t*

2 *irm nꜣ ntr.w mnḫ.w ꜣjrwpwlꜣ*[247] *ʿIs ....*[513] *irm tꜣ fj.t šp ḳnj m-bꜣḥ Bꜣrnjgꜣ tꜣ mnḫ.t irm tꜣ fj.t tnꜣ nb m-bꜣḥ ꜣRsnꜣ tꜣ mr sn irm tꜣ wʿb ꜣRsnꜣ tꜣ mr itf.ṭ=s ntj ḫpr irm pr-ʿꜣ ḏd ḥtmw-ntr*

3 *Pꜣ-tj-is ...*[514] *mw.t=f Hrj-bꜣs.t n s.ḥm.t Ta-[ꜣ]wꜣ sꜣ.t ḥtmw-ntr Ḏd-ḥr mw.t=s Ta-ij-m-ḥtp ir=j*[17] *ṭ=t ḥm.t tj=t*[525] *mtr ḥꜣ.ṭ=j pꜣ ḥt 750 r sttr 3750 r ḥt 750 ʿn ntj ir ḥt krkr 2 150 n ḥmt oß. 24 r ḳt 2 šp=j st n-t.ṭ=t ḥꜣ.ṭ=j*

* Der Leitung des Rijksmuseum van Oudheden in Leiden habe ich für die Aufnahme zu danken.

Nicht[187] soll ich können geben einen Eid hinter dich (im) Hause des Richtens wegen des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt[519] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Ṯḥwtj-i.ir-tj-s*[509], Sohn (des) *Nḫt-mn*[510a], **10** welcher schreibt (im) Namen der Priester (der) Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, (und) der Götter-Brüder, der wohltätigen Götter, der vaterliebenden Götter, der Götter, welche erglänzen, der mutterliebenden Götter (und) des Gottes Eupator, (von) den 5 Phylen."

Urk. 37: P. Leiden 373a

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 40 erster[511] (Monat der) [Sommerjahreszeit[512],] Tag 6 der Pharaonen Ptolemaios[512a] und Kleopatra, seiner Ehefrau, der wohltätigen Götter, —

(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros und der Götter, welche Unheil beseitigen, und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter und der vaterliebenden Götter und der Götter, welche erglänzen, und des Gottes, dessen Vater erhaben ist, und des mutterliebenden Gottes 2 und der wohltätigen Götter, —

(und zur Zeit des) Priesters[747] (der) Isis . . . .[513] —

und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der Wohltätigen, —

und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —

und (zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, welche mit Pharao ist.

(Es) hat gesagt (der) Gottes-Siegelbewahrer 3 *Pꜣ-tj-is*, (Sohn des) . . .[514], seine Mutter ist *Ḥrj-bꜣs.t*, zur Frau *Ta-ꜣwꜣ*, Tochter (des) Gottes-Siegelbewahrers *Ḏd-ḥr*, ihre Mutter ist *Ta-ij-m-ḥtp*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Veranlaßt[515] hast du, daß zufrieden ist mein Herz (mit) den Silberlingen 750, macht Statere 3750, macht Silberlinge 750 wiederum, welche betragen (an) Geld: Talente 2 (Silberlinge) 150, in Kupfer: Obolen 24 für Kite 2[450]. Empfangen habe ich sie aus deiner Hand. Mein Herz 4 ist zufrieden mit ihnen, [indem sie vollständig sind, ohne] irgendeinen [Rest].

4 *mtr.w n.im=w [iw=w mḥ iwṱ sp] nb iw=j*[515] *ḫꜣꜥ.ṱ=t n ḥm.t ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj [gr] mtw=t iw.ir šm n=t n-mj.t.t iw=j tj.t n=t ḥt 750 ntj ḥrj n wꜥ hrw ẖn hrw 30 n*[515a] *pꜣ ssw n ḫꜣꜥ.ṱ=t ḥm.t ntj iw=j ir=f ḥnꜥ pꜣ ssw šm n=t n-mj.t.t pꜣ ntj iw.ir=t*[516] *ir=f iw=j tm tj.t [n=t pꜣ] ḥt 750 ntj ḥrj ẖn pꜣ hrw 30 ntj ḥrj iw=j tj.t n=t ꜥḳ 1/16-ḥkꜣ.t*[91] *4*

5 *ẖr hrw(?) . . .*[517] *gs hn nḥḥ 1 ẖr ibt ḥt 7 ḳt [5 r] sttr 37½ r ḥt 7 ḳt 5 ꜥn n ḥmt oβ. 24 r ḳt 2 n pꜣj=t ḥt n ir hj ẖr ibt . . .*[518] *m-šs ḥt 200 r sttr 1000 r ḥt 200 ꜥn n ḥmt oβ. 24 r ḳt 2 n pꜣj=t ḥbs(sic) [ẖr] rnp.t r pꜣ ꜥ.wj ntj mr=t s mtw=t*[97] *tꜣ ntj nḥṱ.w*[98]

6 *r tꜣ wḏꜣ.t [n(?)] pꜣj=t ꜥḳ ḥbs pꜣj=t nḥḥ pꜣj=t ḥt n ir hj ntj [iw=s] ḫpr r ꜥ.wj=j n-mtw=j tj.t st n=t n-ntj*[165] *nb mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w tꜣ iw.t n mt nb n pꜣ sẖ ntj ḥrj bn-iw=j rḫ ḏd tj[=j] n=t ḥt n.im=w iw pꜣ sẖ ntj ḥrj n-t.ṱ=t iw*[115] *s.ḥm.t Hrj-bꜣs.t sꜣ.t ḥtmw-nṯr Pa-ḥt mw.t n*[519]

7 *Ḏd-ḥr*[520] *tꜣj=f [mw.t ḏd] šp pꜣ sẖ ntj ḥrj n-t.ṱ ḥtmw-nṯr Pꜣ-tj-is . . .*[111] *mw.t=f Hrj-bꜣs.t pꜣj=j šr ꜥꜣ ntj ḥrj mj ir=f n=t r ẖ mt nb ntj ḥrj r ẖ pꜣ ntj sẖ ḥrj iw.ir mt nb ntj ḥrj ḫꜣ.ṱ=j mtr.w n.im=w pꜣ ntj bn-iw=f ir=f n=t n.im=w r ẖ mt nb ntj ḥrj r ẖ nꜣ sẖ ntj ḥrj iw=j ir=f n=t n ḥtr iwṱ mn sẖ Nḫṱ- . . .*[384] *Ḥr- . . .*[384, 506]

Griechischer Vermerk:

1 *Ἔτους μ Φαωφι ζ ἀναγέγραπται ἐν τῶι Ἀνουβιείωι*
2 *δι' Ἡρακλείδου τοῦ παρὰ Θέωνος*

Verso:

16 Zeugennamen (von verschiedenen Händen).

Entlasse[515] ich dich als Ehefrau von heute an fürderhin, (oder) bist du es, die geht ebenso, (werde) ich geben dir (die) Silberlinge 750, welche oben (geschrieben) sind, an einem Tage innerhalb 30 Tagen von dem Termin des dich Entlassens (als) Ehefrau an, welches ich tun (werde), und dem Termin (des) Gehens ebenso, welches du tun[516] (wirst).
Gebe ich [dir] nicht [die] Silberlinge 750, welche oben (geschrieben) sind, innerhalb der dreißig Tage, welche oben (geschrieben) sind, so (werde) ich geben dir Korn: $^{1}/_{15}$-*ḫkȝ.t*[91] 4 5 täglich (?) . . .[517] einen halben Hin *nḥḥ*-Öl monatlich (und) Silberlinge 7 Kite [5, macht] Statere $37^{1}/_{2}$, macht Silberlinge 7 Kite 5 wiederum — in Kupfer: Obolen 24 für Kite 2 — als dein Geld des Aufwandmachens monatlich . . .[518] Silberlinge 200, macht Statere 1000, macht Silberlinge 200 wiederum — in Kupfer: Obolen 24 für Kite 2 — für deine Kleidung jährlich in das Haus, welches du beliebst.

Du[87] bist die, welche bevollmächtigt[88] ist 6 bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung (und) deines *nḥḥ*-Öls (und) deines Geldes des Aufwandmachens, welches zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich gebe es dir.

Alles[361], was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand von allen Worten der Schrift, welche oben (geschrieben) sind. Nicht soll ich können sagen: Gegeben habe [ich] dir Silber davon, indem die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, in deiner Hand ist.

Indem[221] (die) Frau *Hrj-bȝs.t*, Tochter (des) Gottes-Siegelbewahrers *Pa-ḫt*, Mutter des[519] 7 *Dḏ-ḥr*(?)[519], seine [Mutter, sagte]: ‚Empfange die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, aus (der) Hand (des) Gottes-Siegelbewahrers *Pȝ-tj-is*, (Sohnes des) . . .[524], seine Mutter ist *Hrj-bȝs.t*, meines ältesten Sohnes, welcher oben (geschrieben) ist. Möge er tun dir gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind, gemäß dem, was oben geschrieben ist. Tut alle Worte, welche oben (geschrieben) sind. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Das, was er nicht tun wird dir von ihnen gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind, gemäß den Schriften, welche oben (geschrieben) sind, ich (werde) es tun dir mit Notwendigkeit ohne Verharren.'

Geschrieben hat *Nḫt*-. . .[384], (Sohn des) *Ḥr*- . . .[384, 409]."

Griechischer Vermerk:

1 „Im Jahre 40 am 6. Phaophi ist es im Anubieion registriert worden
2 durch Herakleides, den Untergebenen des Theon."

Urk. 38: P. Straßburg 56

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, P. Libbey 8ff.; Taf. 2/3. — — — Edgerton in ÄZ 64, 1929, 62 Anm. 4. — Gerner, Parapherna 35 Anm. 3. — Hughes in JNES 16, 1957, 57. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit. 20 Anm. 1 n; 31, V n. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6665, 7751 und 7845. — Plaumann, Hiereis Sp. 1453 Z. 29. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. —

Datierung: 8. Mai 117 v. Chr.

Herkunft: Theben.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 53 ibt 4 pr.t sw 20 pr-ʿ3 Ptlwmjs*[512a] *p3 nṯr mnḫ s3 Ptlwmjs irm t3 pr-ʿ3.t Klwptr t3j=f sn.t*

2 *irm t3 pr-ʿ3.t Klwptr t3j=f s.ḥm.t n3 nṯr.w mnḫ.w irm p3 wʿb 3Lgsntrs irm n3 nṯr.w ntj nḥm irm n3 nṯr.w sn.w n3 nṯr.w*

3 *mnḫ.w n3 nṯr.w mr it.f.ṯ=w n3 nṯr.w ntj pr p3 nṯr r.tn it.f.ṯ=f p3 nṯr mr mw.t=f p3 nṯr [mr] it.f.ṯ=f n3 nṯr.w mnḫ.w irm t3 fj ḳn*

4 *nʿš Brnjk t3 mnḫ.t irm t3 fj tn nb m-b3ḥ 3Rsjn t3 mr sn irm t3 wʿb 3Rsjn t3 mr it.f.ṯ=s r ẖ n3 ntj smn*

5 *[n] Rʿ-ḳt irm n3 ntj n Pr-sj n p3 tš Nw.t ḏd wn ʾImn-ipj n pr*[519] *imnṭ n Nw.t Pa-n3 s3 Ḥr-s3-is mw.t=f T3-šr.t-tḥwtj n s.ḥm.t*

6 *T3-šr.t-tḥwtj ta Ns-p3j=w-t3.wj mw.t=s T3-ḥm-nṯr-is ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 10 r [sttr] 50 r ḥt 10 ʿn oβ. 24 ḳt 2 n p3j=t šp s.ḥm.t nkt*[69] *s.ḥm.t*

7 *[r.]in=t r p3j=j ʿ.wj wʿ inšn(?)*[520] *r ḥt 300 wʿ.t gtn r ḥt 130 wʿ ll-sb r ḥt 130 wʿ ll-shr ḥt 30 wʿ wtḥ ḥt 30 wʿ.t jl ḥt 50*

8 *wʿ.t mrḥ r ḥt 350*[521] *wʿ ʿ.wj ḏʿb r ḥt 10 ṯb*[522] *3 irm wʿ bs r ḥt [. . . . . . .]*[523] *ḥt 70 ḥmt oβ. 24 ḳt 2 ḥt 700*[524]

9 *wʿ kll r ḥt ḥt*[525] *4 ḳt 6 wʿ.t hlk ḳt 2 glṯ gswr ḳt 2 wʿ ʿ.wj wḥ3 [. . . . . . .]*[526] *n3j=t nkt.w s.ḥm.t r.in=t r p3j=j ʿ.wj ḥt 1930*

Urk. 38: P. Straßburg 56

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 53 Monat 4 (der) Winterjahreszeit Tag 20 (des) Pharaos Ptolemaios[519a], des wohltätigen Gottes, Sohnes (des) Ptolemaios, und der Pharaonin Kleopatra, seiner Schwester, 2 und der Pharaonin Kleopatra, seiner Frau, der wohltätigen Götter, —
und (zur Zeit) des Priesters (des) Alexandros und der Götter, welche retten, und der Götter-Brüder (und) der 3 wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, (und) des Gottes, dessen Vater erhaben ist, (und) des mutterliebenden Gottes (und) des vater[liebenden] Gottes (und) der wohltätigen Götter, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) 4 Kampfpreises (der) Berenike, der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden,
entsprechend denen, welche eingesetzt sind 5 [in] Rakote, und denen, welche (eingesetzt) sind in Psoi im Gau Thebens.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner (des) Amun (von) Luksor im Westen[520] von Theben *Pa-nꜣ*, Sohn (des) *Ḥr-sꜣ-is*, seine Mutter ist *Tꜣ-šr.t-ḏḥwtj*, zur Frau 6 *Tꜣ-šr.t-ḏḥwtj*, Tochter des *Ns-pꜣj-w-tꜣ.wj*, ihre Mutter ist *Tꜣ-ḥm-ntr-is*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 10, macht [Statere] 50, macht Silberlinge 10 wiederum — (in Kupfer:) Obolen 24 (für) Kite 2[459] — als deine Frauengabe.

(Siehe[69] das Verzeichnis deiner) Frauensachen, 7 die du gebracht hast in mein Haus:

Ein Schleier(?)[518]	macht Silberlinge	300
ein *gtn*-Gewand	macht Silberlinge	130
eine *ll sb*-Halskette	macht Silberlinge	130
eine *ll shr*-Halskette	(macht) Silberlinge	30
ein *wtḥ*-Gefäß	(macht) Silberlinge	30
ein *fl*-Spiegel	(macht) Silberlinge	50
8 ein Sieb	macht Silberlinge	350[521]
ein *ʿ.wj ḏʿb*	macht Silberlinge	10
drei *fb*-Gefäße[522] und ein *bs*-Gefäß	macht Silberlinge	[130]
[.	. . .] Silberlinge	70
— (in) Kupfer: Obolen 24 (für) Kite 2 —	Silberlinge	700[524]
9 eine *kll*-Halskette	macht Silbergeld: (Deben)[525] 4 Kite	6
ein *hlk*-Ring	Kite	2
(ein) *glf*-Ring (und ein) *gswr*-Ring	Kite	2
ein *ʿ.wj wḥꜣ*	[Kleingold	2][526]

10 [r] krkr 6 130 r ḥt 1930 ʿn oβ. 24 ḳt 2 ḥt ḥt tbn[527] 1 nb ḥm 2[528] šp[=j] st [n-t.ṯ]=t iw=w mḥ iwṭ sp ḥꜣ.ṯ=j mtr.w n.ỉm=w

11 [iw]=t n-ḫn iw=t n-ḫn irm=w iw=t n-bnr iw=t n-bnr irm=w ʿn mtw=t pꜣj=w šj [ink pꜣj=w sḥf] iw=j[23] ḥꜣʿ=t ḥm.t mtw=j ḥn k.t s.ḥm.t [r.ḫr]=t

12 iw=j tj.t n=t ḥt 100 r sttr 500 r ḥt 100 ʿn oβ. 24 ḳt 2 pꜣ bnr n swn nꜣj=t nkt.w s.ḥm.t [. . . . . . .][529] ḥt 630(?)[529] ḥt ḥt tbn 1[527] nb ḥm 2[528] iw.ir=t[89] mr

13 šm n=t ḫʿ=t r tm ir n=j ḥm.t iw=j tj.t n=t swn nꜣj=t nkt.w s.ḥm.t ntj wn ḥrj ntj ir [ḥt 1930 ḥt] ḥt tbn 1 nb ḥm [2] Ns-pꜣj=w-tꜣ.wj[52] sꜣ Pa-nꜣ

14 [pꜣj=j] šr ʿꜣ . . .[530] Ḥr-sꜣ-is pꜣj=j sn r s 2 nꜣj=j ḫrṭ.w r.ms=t n=j ḥnʿ nꜣ ḫrṭ.w ntj iw.ir=t ms.[ṯ=w n=j] nꜣ nb.w ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w nꜣ.w[530a]

15 [iwṭ ḏd][530b] ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm=t sḫ Wsir-wr[50b] sꜣ Klwḏ pꜣ rt Klwḏ [sꜣ Pꜣ-]bj ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w ʾImn-Rʿ-nsw-ntr.w

16 [ḥnʿ] nꜣ ntr.w ntj ḥtp irm=f[531] pꜣ 5 sꜣ.w

Griechischer Vermerk:

Ἡρακλείδης μ[ε]πεί[λ]η(φεν) εἰς ἀναγρ(αφήν) ∟ νγ φαρμοῦθι ⲕ

Verso:

16 Zeugennamen, vom Schreiber der Urkunde geschrieben.

Urk. 39: P. Rylands 20

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Ryl. I Taf. 68/69; III, 149; 277. — — — Edgerton in: Papyri und Altertumswissenschaft 297 Anm. 16. — Gauthier, Rois IV, 347; 348 Anm. 1. — Lichtheim, Ostr. 3; 5 Anm. 21. — Mattha, Ostr. 79. — Möller, Eheverträ. vorsait. Zeit 20 Anm. 1 o; 31, V o. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 97. — Peremans—Van't Dack, Pros. II Nr. 1940; 3925; III Nr. 7737. — Plaumann, Hiereis Sp. 1435 Z. 54. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 180. —

Datierung: 29. Oktober 116 v. Chr.

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 ḥꜣ.t-sp 2.t ibt 2 ꜣḫ.t sw 9[532] n tꜣ pr-ʿꜣ.t Glwptrꜣ irm tꜣ pr-ʿꜣ.t Glwptrꜣ irm pr-ʿꜣ Ptlwmjs[532a] pꜣj=s šr pꜣ mr mw.t pꜣ swtr irm pꜣ wʿb n ꜣLgstrws

2 nꜣ ntr.w ntj nḥm nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr itf.ṯ=w nꜣ ntr.w ntj pr.w pꜣ ntr mr mw.t pꜣ ntr r.tn itf.ṯ=f nꜣ ntr.w mnḫ.w pꜣ mr mw.t ntj pꜣ swtr irm tꜣ fj ḳn n ʿš Brnjgꜣ

[Wertsumme][79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus: Silberlinge 1930, **10** macht Talente 6 (Silberlinge) 130, macht Silberlinge 1930 wiederum — (in Kupfer:) Obolen 24 (für) Kite 2 —, Silbergeld: Deben[527] 1, Kleingold 2[528].
Empfangen habe [ich] sie [aus] deiner [Hand], indem sie vollständig sind ohne Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. **11** [Bist] du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen wiederum. Dein ist ihre Bestimmung, [mein ist ihre Verwahrung].

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau [als] dich vor, **12** (so werde) ich geben dir Silberlinge 100, macht Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum — (in Kupfer:) Obolen 24 (für) Kite 2 —, außer (dem) Wert deiner Frauensachen [. . . . . . .][529] Silberlinge 630(?)[529], Silbergeld: Deben[527] 1, Kleingold 2[528].

Beliebst[80] du **13** zu gehen selbst, um nicht zu sein mir Ehefrau, (so werde) ich geben dir (den) Wert deiner Frauensachen, deren Verzeichnis oben (geschrieben) ist, welche betragen [Silberlinge 1930, Silber]geld: Deben 1, Kleingold [2].

Ns-p3j-w-t3.wj[82], Sohn (des) *Pa-n3*, **14** [mein] ältester Sohn, und(?)[530] *Ḥr-s3-is*, sein Bruder, macht zwei Personen, — meine Kinder, die du geboren hast mir, und die Kinder, welche du gebären (wirst) [mir], sie sind die Herren (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde), **15** [ohne] irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt [zu führen] gegen dich.

Geschrieben hat *Wsir-wr*[500], Sohn (des) *Klwḏ*, der Vertreter (des) *Klwḏ*, [Sohnes (des) *P3-ḥbj*, welcher schreibt (im) Namen der Priester (des) Amonrasonther, **16** [und] der Götter, welche wohnen mit ihm[531], (von) den 5 Phylen."

Griechischer Vermerk:

„Herakleides hat (die Urkunde) zur Registrierung erhalten: Regierungsjahr 53, 20. Pharmuthi."

Urk. 39: P. Rylands 20

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 2 Monat 2 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 9[532] der Pharaonin Kleopatra, und der Pharaonin Kleopatra, und (des) Pharaos Ptolemaios[533a], ihres Sohnes, des Mutterliebenden, des Soter, —
und (zur Zeit) des Priesters des Alexandros 2 (und) der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, (und) des mutterliebenden Gottes (und) des Gottes, dessen Vater erhaben ist, (und) der wohltätigen Götter (und) des Mutterliebenden, welcher der Soter ist, —

3 *tȝ mnḫ.t irm tȝ fj tnȝ nb m-bȝḫ ȝRsjnȝ tȝ mr sn ḏd rmt iw=f šp ʿḳ ẖn nȝ rmt.w n Lȝḳhs iw=f sẖ r ȝMwr ȝWnws*[532a] *sȝ Pa-tȝ-s.t-ʿȝ.t n s.ḥm.t Ta-pȝ-rȝ-mḥṯ*

4 *ta Pa-tw mw.t=s Nḥm-s-is ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 100 r sttr 500 r ḥt 100 ʿn rtb sw 10 tȝj=w pš.t sw 5 r sw 10 ʿn n pȝj=t šp n s.ḥm.t nȝ*[52] *ẖrṭ.w ntj iw.ir=t ms.ṭ=w n=j nȝ irj.w n pš n nȝj=j ẖrṭ.w n ntj nb ntj mtw=j ḥnʿ nȝ ntj iw=j r tj.t ḫpr=w twj=s*[69]

5 *pȝ wn n nȝj=t nkt.w n s.ḥm.t r.in=t r pȝj=j ʿ.wj irm=t wʿ inšn(?)*[316] *r ḥt 600 kj inšn(?) r ḥt 150 wʿ.t gtn*[533] *r ḥt 300 wʿ.t ḳnḏw r ḥt 150 wʿ šš r ḥt 300 kj šš ḥm r ḥt 200 wʿ.t mrḥ r ḥt 200 wʿ.t jl r ḥt 60 wʿ rl r ḥt 60*

6 *wʿ ḳrl r ḥt sp-2*[534] *tbn [1] wʿ.t hlk r ḥt sp-2 ḳt 2 wʿ.t glṯ r ḥt sp-2 ḳt 1 wʿ ʿ.wj wḥȝ nb r nb ḥm* $1\frac{1}{3}$ *wʿ šš r ḥt 50 tmt*[535] *swn nȝj=t nkt.w n s.ḥm.t r.in=t r pȝj=j ʿ.wj irm=t ḥt 2070*[536] *r sttr 10350 r ḥt 2070 ʿn ḥt sp-2*[534] *tbn 1 ḳt 3*

7 *nb ḥm* $1\frac{1}{2}$ *pȝj=t šp n s.ḥm.t ntj sẖ ḥrj ḥt 100 sw 10 r mḥ n ḥt 2170 ntj ir krkr 7 ḥt 70 ḥt sp-2*[534] *tbn 1 ḳt 3 nb ḥm* $1\frac{1}{2}$ *sw 10 šp=j st n-t.ṱ=t iw=w mḥ iwṭ sp nb ḫȝ.ṱ=j mtrj.w n.im=w iw=t n-ẖn iw=t n-ẖn irm=w iw=t n-bnr i=iwt n-bnr irm=w mtw=t pȝj=w šj*

und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, 3 der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden.

(Es) hat gesagt (der) Mann, der empfängt Verpflegung unter den Männern des Lochos, der eingeschrieben ist nach Krokodilopolis, *ꜣWnws*[532a], Sohn (des) *Pa-tꜣ-s.t-ʿꜣ.t*, zur Frau *Ta-pꜣ-rꜣ-mḥ*, 4 Tochter des *Pa-tw*, ihre Mutter ist *Nḥm-s-is*:

Gemacht[37] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[50] habe ich dir Silberlinge 100, macht Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum, (und) Artaben Weizen 10, ihre Hälfte sind (Artaben) Weizen 5, macht (Artaben) Weizen 10 wiederum, als deine Frauengabe.

Die[52] Kinder, welche du gebären (wirst) mir, sind die Genossen des Teilens meiner Kinder in allem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Siehe[69] 5 das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir:

Ein Schleier(?)[328]	macht Silberlinge 600	
anderer Schleier(?)	macht Silberlinge 150	
ein *gtn*-Gewand[533]	macht Silberlinge 300	
ein *ḳndw*-Behälter	macht Silberlinge 150	
ein Sistrum	macht Silberlinge 300	
anderes kleines Sistrum	macht Silberlinge 200	
ein Sieb	macht Silberlinge 200	
ein *ỉl*-Spiegel	macht Silberlinge 60	
eine *rl*-Halskette	macht Silberlinge 60	
6 eine *ḳrl*-Halskette	macht Silbergeld[534]: Deben [1]	
eine *ḫlk*-Perücke	macht Silbergeld	Kite 2
ein *glf*-Ring	macht Silbergeld	Kite 1
ein *ʿ.wj wḥꜣ*, Gold	macht Kleingold $1^{1}/_{3}$	
ein *šš*-Krug	macht Silberlinge 50	

Wertsumme[535] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir: Silberlinge 2070[536], macht Statere 10350, macht Silberlinge 2070 wiederum; — Silbergeld[534]: Deben 1 Kite 3; — 7 Kleingold $1^{1}/_{3}$.
Deine Frauengabe, welche oben geschrieben ist: Silberlinge 100 (und Artaben) Weizen 10, um voll zu machen Silberlinge 2170, welche betragen Talente 7 Silberlinge 70; — Silbergeld[534]: Deben 1 Kite 3; — Kleingold $1^{1}/_{3}$; — (Artaben) Weizen 10.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen.
Dein ist ihre Bestimmung, 8 mein ist ihre Verwahrung.

8 *ink p3j=w sjḫf p3*[50] *ssw n ḫ3ʿ.ṯ=t ḥm.t ntj iw=j r ir=f gr mtw=t iw.ir=t*[537] *mr šm n=t ḫʿ=t r tm ḫpr iw=t mtw=j ḥm.t*[538] *iw=j tj.t n=t p3 smt n n3j=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḫrj gr swn.ṯ=w n ḥt r ḫ p3 ntj sḫ ḫrj bn-iw=j*[187] *rḫ tj.t ʿnḫ m-s3=t n p3 ʿ.wj n*

9 *wpj.t r.tb3 p3 hp n n3j=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḫrj ḏd bn-pw=t in.ṯ=w r p3j=j ʿ.wj n-t.ṯ=t mtw=t*[97] *ntj nḫṭ*[98] *r ḥr=j n.im=w iwṭ ḏd ḳnb.t nb mt nb n p3 t3 irm=t sḫ Ns-p3-ntr*[506] *s3 Ḏd-ḥr ntj sḫ rn n3 wʿb.w n Sbk nb 3Mwr n p3 5 s3.w*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 40: P. Rylands 22

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 128. — Griffith, Ryl. I Taf. 68/69; III, 151; 279. — — —
Edgerton in Papyri und Altertumswiss. 297 Anm. 17. — Gauthier, Rois IV, 353 Anm. 2. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1p; 31, Vp. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6969 u. 7737. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. —

Datierung: 115—108 v. Chr., etwa im November[539].

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 [*ḫ3.t-sp* . . .][539] *ibt 3 3ḫ.t sw 11 n t3 pr-ʿ3*[*.t*] *Glwptr3 irm pr-ʿ3 Ptlwmjs*[539] *p3j=s šr n3 ntr.w mr mw.t=w p3 swtr irm p3 wʿb n 3Lgstrws n3 ntr.w ntj nḥm n3 ntr.w sn.w n3 ntr.w mnḫ.w n3 ntr.w mr it*[*f.ṯ=w*]

2 [*n3 ntr.w ntj pr.w p3*] *ntr mr mw.t p3 ntr r.tn itf.ṯ=f p3 ntr ḥwn mr itf.ṯ=j n3 ntr.w mnḫ.w n3 ntr.w mr mw.t=w p3 swtr irm t3 fj ḳn nʿš n Brnjg3 t3 mnḫ.t irm t3 fj tn3 nb m-b3ḥ 3Rsjn3*

3 [*t3 mr sn irm t3 wʿb*] *n 3Rsjn3* [*t3 mr*] *itf.ṯ=s irm n3 ntj smn n Kʿ-ḳt P3-sj ntj n p3 tš n Nw.t ḏd ḥr-ḥb P3-mr-iḥ s3 P3-mr-iḥ mw.t=f Ḏd-ḥr n s.ḥm.t T3-rnw.t ta Pa-t3-s.t-ʿ3.t mw.t=s T3j-ḫnsw ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t*

(Zu)[93] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun werde, oder bist du es, die beliebt[537] zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau[538], (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber, gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[187] soll ich können geben einen Eid hinter dich in dem Hause des 9 Richtens wegen des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt[88] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Ns-pȝ-nṯr*[509], Sohn (des) *Ḏd-ḥr*, welcher schreibt (im) Namen der Priester des Suchos, (des) Herrn (von) Krokodilopolis, von den 5 Phylen."

Urk. 40: P. Rylands 22

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr . . .][539] Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 11 der Pharaonin Kleopatra und (des) Pharaos Ptolemaios[539], ihres Sohnes, der mutterliebenden Götter, des Soter, —
und (zur Zeit) des Priesters des Alexandros (und) der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter 2 [(und) der Götter, welche erglänzen, (und) des] mutterliebenden Gottes (und) des Gottes, dessen Vater erhaben ist (und) des jugendlichen, vaterliebenden Gottes (und) der wohltätigen Götter (und) der mutterliebenden Götter, des Soter, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises der Berenike, der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, 3 [der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) der Priesterin] der Arsinoe, [der] Vater[liebenden], —
und (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind in Rakote (und) Psoi, welches im Gau von Theben liegt.

(Es) hat gesagt (der) Vorlesepriester *Pȝ-mr-iḥ*, Sohn (des) *Pȝ-mr-iḥ*, seine Mutter ist *Ḏd-ḥr*, zur Frau *Tȝ-rnw.t*, Tochter des *Pa-tȝ-s.t-ʿȝ.t*, ihre Mutter ist *Tȝj-ḥnsw*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

4 *[îw=j[30] n=t ḥt 100 r sttr 500 r] ḥt 100 ʿn sw 5 tꜣj=w pš.t sw 2½ r sw 5 ʿn n pꜣj=t šp [s.ḥm].t pꜣj=t[52] šr ʿꜣ pꜣj=j šr ʿꜣ ḫn nꜣ ẖrṱ.w ntj îw.îr=t ms.ṱ=w n=j pꜣ nb n ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj îw=j r tj.t ḫpr=w twj=s[69] pꜣ wn n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.în=t r pꜣj=j ʿ.wj îrm=t wʿ înšn(?)[316] r ḥt 200*

5 *[. . . . . . .][540] wʿ šš r ḥt 130 wʿ.t mrḥ r ḥt 40 wʿ bs r ḥt 20 wʿ.t swḥ n ḥmt r ḥt 50 wʿ ṯb r ḥt 30 wʿ ll r ḥt 40 wʿ.t ḫpš r ḥt 25 k.t ḫpš 2.t r ḥt 15 wʿ.t hlk r ḥt sp-2[506a] ḳt 2 wʿ.t glṱ r ḥt sp-2[506a] ḳt 1 šš 2 r ḥt 60*

6 *[. . . . . . . nꜣj=][540a] nkt.w n s.ḥm.t r.în=t r pꜣj=j ʿ.wj îrm=t ḥt 700 îrm ḥt 60 r sttr 3800 r ḥt 760 ʿn ḥt sp-2[506a] ḳt 3 rtb sw 10 pꜣj=t šp n s.ḥm.t ntj sẖ ḥrj ḥt 100 sw 5 r mḥ n ḥt 860 ḥt sp-2 ḳt 3.t rtb sw 15 šp=j st n-t.ṱ=t îw=w mḥ îwṱ sp nb ḥꜣ.ṱ=j mtrj.w n.îm=w*

7 *[îw=t n-ḫn îw=t n-ḫn îrm=w] îw=t n-bnr îw=t n-bnr îrm=w mtw=t pꜣj=w šj înk pꜣj=w sjḥf pꜣ[90] ssw n ḥꜣʿ.ṱ=t ḥm.t ntj îw=j r îr=f gr mtw=t îw.îr=t[537] mr šm n=t ḥʿ=t r tm ḫpr îw=t mtw=j ḥm.t îw=j tj.t n=t pꜣ smt n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṱ=w n ḥt r ẖ pꜣ ntj sẖ ḥrj*

8 *[bn-îw=j[187] rḫ tj.t] ʿnḫ m-sꜣ=t n pꜣ ʿ.wj n wpj.t r.tbꜣ pꜣ hp n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw=t în.ṱ=w r pꜣj=j ʿ.wj n-t.ṱ=t mtw=t[97] ntj nḥṱ[98] r ḥrj n.îm=w îwṱ ḏd ḳnb.t nb mt nb n pꜣ tꜣ îrm=t sẖ Ns-pꜣ-ntr[595] sꜣ Ḏd-ḥr ntj sẖ rn nꜣ wʿb.w n Sbk nb ꜣMwr [n pꜣ] 5 sꜣ.w*

Verso:

16 Zeugennamen.

4 [Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 100, macht Statere 500, macht] Silberlinge 100 wiederum, (Artaben) Weizen 5, ihre Hälfte sind (Artaben) Weizen $2^{1}/_{2}$, macht (Artaben) Weizen 5 wiederum, als deine [Frauen]gabe.

Dein[42] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche du gebären (wirst) mir, ist der Herr von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir:

Ein Schleier(?)[336]	macht Silberlinge 200
5 [.......	.......][549]
ein Sistrum	macht Silberlinge 130
ein Sieb	macht Silberlinge 40
ein *bs*-Gefäß	macht Silberlinge 20
eine Kugel aus Kupfer	macht Silberlinge 50
ein *ṯb*-Gefäß	macht Silberlinge 30
eine *ll*-Halskette	macht Silberlinge 40
ein *ḫpš*-Armreif	macht Silberlinge 25
zwei andere *ḫpš*-Armreife	macht Silberlinge 15
eine *hlk*-Perücke	macht Silbergeld[606a]: Kite 2
ein *glf*-Ring	macht Silbergeld[606a]: Kite 1
zwei *šš*-Krüge	macht Silberlinge 60
6 [.......	.......[549a]

Wertsumme][79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir: Silberlinge 700 und Silberlinge 60, macht Statere 3800, macht Silberlinge 760 wiederum; — Silbergeld[606a]: Kite 3; — Artaben Weizen 10.
Deine Frauengabe, welche oben geschrieben ist: Silberlinge 100, (Artaben) Weizen 5, um voll zu machen Silberlinge 860; Silbergeld[606a]: Kite 3; Artaben Weizen 15. Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. 7 [Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen]. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[89] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun werde, oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir als Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

8 [Nicht[397] soll ich können geben] einen Eid hinter dich in dem Hause des Richtens wegen des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[37] bist, welche bevollmächtigt[98] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Ns-pꜣ-nṯr*[606b], Sohn (des) *Ḏd-ḥr*, welcher schreibt (im) Namen der Priester des Suchos, (des) Herrn (von) Krokodilopolis, [von den] 5 Phylen.

Urk. 41: P. Frankfurt

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg in ÄZ 54, 1918, 93ff. (mit Tafel)[540a]. — — — Katalog der ständig. Ausstellg. d. Stadtbibl. Frankfurt a. M., 1920, S. 1 Nr. 3a. — Peremans – Van't Dack, Pros. III Nr. 6940 u. 7734. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 73; 77. — Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt*.

Datierung: 24. Dezember 109 v. Chr.

Herkunft: Hermonthis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 8.t ỉbt 4 ꜣḫ.t sw 6 n pr-ʿꜣ.t Glwptr ỉrm pr-ʿꜣ Ptlwmjs*[538a] *pꜣ mr*[541] *mw.t≈f pꜣ swtr ỉrm pꜣ wʿb ꜣRgsntrws nꜣ nṯr.w [ntj] nḥm*[542] *nꜣ nṯr.w sn.w*[543] *nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr ỉtf.ṱ≈w nꜣ nṯr.w ntj pr pꜣ nṯr r.tn ỉtf≈f*

2 *pꜣ nṯr mr mw.t≈f pꜣ nṯr mr ỉtf.ṱ≈f nꜣ nṯr.w mnḫ.w pꜣ mr mw.t≈f pꜣ swtr ỉrm tꜣ fj ḳn n ʿš Brnjg*[544] *tꜣ mnḫ.t ỉrm tꜣ fj tn*[545] *m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn ỉrm tꜣ wʿb ꜣRsjnꜣ*[544] *tꜣ mr ỉtf.ṱ≈s*

3 *r ẖ nꜣ ntj smn n Rʿ-ḳt ỉrm nꜣ ntj smn Pꜣ-sj ntj pꜣ tš Nw.t*[544] *ḏd ḥr-ḥb tꜣ*[544] *ḥꜣs.t ʾIwnw-mnṱ Ns-mn sꜣ Pꜣj-bḫ mw.t≈f Ta-ỉs n s.ḥm.t Ta-ỉmn-nḫṱ*[546] *ta ʾImn-ḥtp*[547] *mw.t≈s [Ta-pꜣ]-šj ỉr≈j*[37] *ṱ≈t ḥm.t*[548] *tw≈j*[30] *n≈t ḥt 100*

4 *r sttr 500 r ḥt 100 ʿn pꜣj≈t šp s.ḥm.t Pꜣ-tj-pꜣ-šj*[52] *sꜣ Ns-mn mw.t≈f Ta-ỉmn-nḫṱ*[546] *pꜣj≈j šr ʿꜣ r.ms≈t n≈j ḥnʿ nꜣ ẖrṱ.w ntj ỉw.ỉr≈t*[549] *ms.ṱ[≈w] n≈j nꜣ nb(.w)*[550] *ntj nb nkt nb ntj mtw≈j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw≈j r tj.t ḫpr≈w pꜣ*[69] *wn nꜣ nkt.w*[551] *s.ḥm.t*[544] *r.ỉn≈t r pꜣj≈j ʿ.wj ỉrm≈t wʿ ỉnšn(?)*[336] *ḥt 350 wʿ.t gtn*[552] *s.ḥm.t ḥt 130*[553]

5 *wʿ ll ḥt 300 kj ll ḥt 30 wʿ r . . .*[554] *ḥt 50 wʿ ʿnḫ ḥt 100 wʿ.t trꜣ ḥt 70 wʿ ʿ.wj wḥꜣ*[555] *nb*[556] *ḥm 4 wʿ.t hlk ḥt ḳt 2.t*[557] *pꜣ sp pꜣ[j≈t] šp s.ḥm.t [ntj] ḥrj*[558] *ḥt 100*[559] *r mḥ*[560] *ḥt 1130 r sttr 5650 r ḥt 1130 ʿn nb ḥm 4 ḥt sp-2 ḳt 2.t*[561] *tmt*[562] *swn*

* Frau Dr. Binder ermöglichte mir in hilfreicher Weise die Arbeit am Papyrus in der Frankfurter Universitätsbibliothek, wofür ihr auch an dieser Stelle gedankt sei.

Urk. 41: P. Frankfurt

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 8 Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 6 der Pharaonin Kleopatra und (des) Pharaos Ptolemaios[223a], des mutterliebenden[541] Gottes, des Soter, —
und (zur Zeit) des Priesters (des) Alexandros (und) der Götter, welche retten[542], (und) der Götter-Brüder[543] (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, (und) des Gottes, dessen Vater erhaben ist, 2 (und) des mutterliebenden Gottes (und) des vaterliebendes Gottes (und) der wohltätigen Götter (und) des Mutterliebenden, des Soter —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike[544], der Wohltätigen —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes[543] vor Arsinoe, der Bruderliebenden —
und (zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe[544], der Vaterliebenden, —
3 entsprechend denen, welche eingesetzt sind in Rakote, und denen, welche eingesetzt sind (in) Psoi, welches (in) dem Gau Thebens[544] ist.

(Es) hat gesagt (der) Vorlesepriester (in) der [545] Nekropole (von) Hermonthis *Ns-mn*, Sohn (des) *P3j-bḫ*, seine Mutter ist *Ta-is*, zur Frau *Ta-imn-nḫt*[546], Tochter des *ʾImn-ḥtp*[547], ihre Mutter ist [*Ta-p3*]-*šj*:

Gemacht[37] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[38] habe ich dir Silberlinge 100, 4 macht Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum (als) deine Frauengabe.

P3-tj-p3-šj[32], Sohn (des) *Ns-mn*, seine Mutter ist *Ta-imn-nḫt*[546], mein ältester Sohn, den du geboren hast mir, und die Kinder, welche du gebären (wirst) mir, sind die Herren von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Das[49] Verzeichnis der Frauensachen[551], die du gebracht hast in mein Haus mit dir:

Ein Schleier(?)[228]	Silberlinge 350
ein *gts*-Frauengewand[552]	Silberlinge 130[553]
5 eine *ll*-Halskette	Silberlinge 300
andere *ll*-Halskette	Silberlinge 30
ein . . .[554]	Silberlinge 50
ein Spiegel	Silberlinge 100
eine Hacke	Silberlinge 70
ein *ʾ.wj wḫ3*[555],	Kleingold 4
eine *hlk*-Perücke	Silberkite 2[557]
Der Rest deiner Frauengabe, [welche] oben (geschrieben) ist[558]:	Silberlinge 100[559]

um voll zu machen[560] Silberlinge 1130, macht Statere 5650, macht Silberlinge 1130 wiederum, — Kleingold 4, — Silbergeld: Kite 2[561], (als) Wertsumme[562]

6 *nꜣj⸗t nkt.w s.ḥm.t ntj ḥrj šp⸗j st n-t.ṱ⸗t ỉw⸗w mḥ ỉwṱ sp nb ḥꜣ.ṱ⸗j mtr.w n.ỉm⸗w ỉw⸗t n-ẖn n-bnr*[563] *ỉw⸗t n-[ẖn n-bnr ỉrm⸗w]*[564] *mtw⸗t pꜣj⸗w šj ỉnk pꜣj⸗w sḥf pꜣ*[89] *ssw n ḥꜣꜥ⸗t ḥm.t gr ỉw.ỉr⸗t mr*[565] *šm n[⸗t] ḥꜥ[⸗t] ỉw⸗j tj.t n⸗t [pꜣ] s[mt nꜣ*[566] *nkt.w s.ḥm.t ntj] ḥrj gr swn.ṱ⸗w n ḥt r ẖ pꜣ ntj sẖ ḥrj*[187] *bn-ỉw⸗j*[187] *rḫ*

7 *tj.t ꜥnḫ m-sꜣ⸗t r tj.t ỉr⸗t s r.tbꜣ nꜣ nkt.w s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw⸗t ỉn.ṱ⸗w r pꜣj⸗j ꜥ.wj ỉrm⸗t mtw⸗t*[87] *ntj nḥṱ*[244a] *r ḥr⸗j*[563] *n.ỉm⸗w*[563] *ỉwṱ [ḏd] ḳnb nb*[568] *mt nb pꜣ tꜣ ỉrm⸗t sẖ Ḥr⸗w*[505] *pꜣ ꜥꜣ sꜣ Pꜣ-sn-tḥwtj(?)*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 42: P. Rylands 27

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Ryl. I Taf. 73; III, 157; 284. — — —
Edgerton in: Papyri u. Altertumswiss. 297 Anm. 17. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1q; 31, Vq. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 97. —Sethe, Bürgsch. s. S. 776. —
Datierung: 108—101 v. Chr.[569].
Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp . . . ỉbt . . . .]*[569] *pr-ꜥꜣ.t Glwptrꜣ ỉrm pr-ꜥꜣ Ptlwmjs*[569a] *pꜣj⸗s šr ntj ỉw⸗w ḏd n⸗f ꜣLgsntrws ỉrm nꜣ ntr.w mr mw.t⸗w ỉrm nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w*[570]

2 *[nꜣ ntr.w mr ỉtf.ṱ⸗w nꜣ ntr.w ntj pr.w pꜣ ntr mr mw.t]*[571] *pꜣ ntr r.tn ỉtf.ṱ⸗f pꜣ ntr ḥwn mr ỉtf.ṱ⸗f nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr mw.t⸗w ntj nḥm ỉrm tꜣ fj ḳn nꜥš Brnjgꜣ tꜣ mnḫ.t*

3 *[ỉrm tꜣ fj tn nb m-bꜣḥ ꜣRsjn]ꜣ*[571] *tꜣ mr sn ỉrm tꜣ [wꜥb].t ꜣRsjnꜣ tꜣ mr ỉtf.ṱ⸗s ỉrm nꜣ ntj smn.w n Kꜥ-ḳt Pꜣ-sj ntj n pꜣ tš n Nw.t ḏd wjnn*

6 deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen (oder) draußen, so bist du drinnen (oder) [draußen mit ihnen][564]. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[87] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, oder beliebst[565] du zu gehen selbst, (werde) ich geben dir die Art [der[566] Frauensachen, welche] oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist[567].

Nicht[387] soll ich können geben 7 einen Eid hinter dich um zu veranlassen, daß du tust ihn wegen der Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt[244a] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu [führen] gegen dich.

Geschrieben hat *Hr-w*[568] der Ältere, Sohn (des) *Pꜣ-sn-ṯḥwtj*(?)."

Urk. 42: P. Rylands 27

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr . . . Monat . . . . der][569] Pharaonin Kleopatra und (des) Pharaos Ptolemaios[569a], ihres Sohnes, welchen man Alexandros nennt, und der mutterliebenden Götter,
(und zur Zeit des Priesters des Alexandros und der Götter, welche retten,)[570] und der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter 2 [(und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, (und) des mutterliebenden Gottes][571] (und) des Gottes, dessen Vater erhaben ist, (und) des jugendlichen, vaterliebenden Gottes (und) der wohltätigen Götter (und) der mutterliebenden Götter, welche retten, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, der Wohltätigen, —
3 [und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsin]oe[572], der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, —
und (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind in Rakote (und) Psoi, welches im Gau von Theben ist.

(Es) hat gesagt (der) Grieche 4 [von Geburt in Ägypten *N*, Sohn (des) *N*, seine Mutter ist *N*][573], zur Frau *Tꜣ-šr.t-imn*, [Tochter des *Nꜣ-*]*nḫṭ-f*, ihre Mutter ist *Tꜣ-šr.t-inp*:

4 *[....... N sꜣ N mw.t-f N][572] n s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-ỉmn [ta Nꜣ-]nḫṭ-f mw.t-s Tꜣ-šr.t-ỉnp ỉr-j[17] ṭ-t ḥm.t tw-j[20] n-t ḥt 100 r sttr 500 r ḥt 100 ʿn rtb sw 10 tꜣj-w pš sw 5 r rtb sw 10 ʿn n pꜣj-t šp n s.ḥm.t*

5 *[.......][573] k.t s.ḥm.t r.ḥr-t ỉw-j [tj.t] n-t ḥt 30 pꜣ bnr[574] pꜣj ḥt 100 rtb sw 10 ntj ḥrj r.tw-j n-t pꜣj-t šp s.ḥm.t [pꜣj-t[52] šr] ʿꜣ pꜣj-j šr ʿꜣ ḫn nꜣ ḥrṭ.w ntj ỉr-t ms.ṭ-w n-j pꜣ nb [n] ntj nb nkt nb ntj mtw-j*

6 *[ḫnʿ nꜣ ntj ỉw-j r tj.t ḫpr-w .... nkt].w[575] s.ḥm.t r.ỉn-t r pꜣj-j ʿ.wj [n-]t.ṭ-t wʿ ỉnšn(?)[326] r ḥt 300 wʿ.t glj r ḥt 100 wʿ.t g[tn](?) ḥt 200 wʿ.t ḳnḏw r [ḥt] 50 wʿ bs r ḥt 30(?) wʿ šš r ḥt 50 pꜣ sp pꜣj-t šp s.ḥm.t*

7 *[.......][576] ʿ.wj n-t.ṭ-t [ḥt 8]30 [r] sttr 4[150] r ḥt 830 ʿn ḥmt(?) oß. 24 ḳt 2.t sw ...[577] 10 šp-j st n-t.ṭ-t ỉw-w mḥ ỉwṭ sp nb ḥꜣ.ṭ-j mtrj.w n.ỉm-w ỉw-t n-ḫn*

8 *[ỉw-t n-ḫn ỉrm-w ỉw-t n-bnr ỉw-t n-bnr ỉrm-w mtw-t pꜣj-w šj ỉnk pꜣj-w][578] sḥf pꜣ[60] ssw ḥꜣʿ[-t ḥm.t ntj] ỉw-j ỉr-j gr mtw-t ỉw.ỉr-t mr šm n-t ḥʿ-t r tm ḫpr ỉw-t mtw-j ḥm.t ỉw-j tj.t n-t pꜣ smt nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t*

9 *[....... bn-ỉw-j[187] rḫ tj.t ʿnḫ][579] m-sꜣ-t pꜣ ʿ.wj wpj.t r.tbꜣ pꜣ hp [nꜣj-t] nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw-t ỉn.ṭ-w r pꜣ[j-j] ʿ.wj n-t.ṭ-t mtw-t[97] ntj nḥṭ[98] r ḥr-j n.ỉm-w*

10 *[.......][580] ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj [.......]*

Verso:

16 Zeugennamen.

Gemacht[27] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[26] habe ich dir Silberlinge 100, macht Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum, (und) Artaben Weizen 10, ihre Hälfte ist (Artaben) Weizen 5, macht Artaben Weizen 10 wiederum, als deine Frauengabe.

5 [Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich][573] eine andere Frau als dich vor, (so werde) ich (geben) dir Silberlinge 30 außer[574] diesen Silberlingen 100 (und) Artaben Weizen 10, welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir (als) deine Frauengabe.

[Dein][52] ältester [Sohn], mein ältester Sohn unter den Kindern, welche du gebären (wirst) mir, ist der Herr [von] allem und jedem, was mir gehört, 6 [und dem, was ich erwerben werde.

Siehe[69] das Verzeichnis deiner][575] Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand:

Ein Schleier(?)[336]	macht Silberlinge 300
eine *glj*-Perücke	macht Silberlinge 100
ein *g*[*tn*-Gewand(?)	macht] Silberlinge 200
ein *ḳnḏw*-Behälter	macht [Silberlinge] 50
ein *bs*-Gefäß	macht Silberlinge 30(?)
ein *šš*-Krug	macht Silberlinge 50

der Rest deiner Frauengabe: 7 [Silberlinge 100 (und) Artaben Weizen 10. Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein][576] Haus in deiner Hand: [Silberlinge 8]30, [macht] Statere 4[150], macht Silberlinge 830 wiederum — (in) Kupfer: Obolen 24 (für) Kite 2 — (und Artaben) Weizen . . .[577] 10.

Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, 8 [so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre][578] Verwahrung.

(Zu)[80] dem Termin (des) Entlassens [dich als Ehefrau, welches] ich tun (werde), oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, 9 [welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[387] soll ich können geben einen Eid][579] hinter dich (in) dem Hause (des) Richtens wegen des Rechtes [deiner] Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt[88] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, 10 [ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *N*, Sohn des *N*][580], welcher schreibt (im) Namen der Priester (der) Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, [von den 5 Phylen]."

Urk. 43: P. Rylands 38

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Ryl. I Taf. 78; III, 163; 291. — — — Mattha, Ostr. 79. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1r; 31, Vr. — Peremans-Van't Dack, Pros. III Nr. 7817. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. —

Datierung: Letztes Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr.[550a].

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

X+1 [.......] Pꜣ-šr-inp mw.t-s Tꜣ-[....... ir-j][17] ṯ-t ḥm.t tw-j[20] n-t [.......

X+2 ....m]tw-j[581] ḥnꜥ nꜣ ntj iw-j r tj.t ḫpr-w[582] twj-s[69] pꜣ wn n nꜣj-t nkt[.w n s.ḥm.t r.in-t r pꜣj]-j ꜥ.wj irm-t wꜥ inšn(?)[216] [r] ḥt 600 wꜥ ḟb [r ḥt ...

X+3 ....][583] ... ḥt(?)[584] 15 r ḥt 75 ḫmt oβ.[585] 24 ḳt 2 [.......][586] r ḥt 20 tmt[79] swn nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t r.in-t r pꜣj-j ꜥ.wj irm-t

X+4 [....... ḫmt][587] oβ.[585] 24 ḳt 2 ḥt 170 r ḥt 935 ntj ir krkr 3 ḥt 35 r ḥt 935 ꜥn rtb sw 5 šp-j st n-t-t(sic) iw-w mḥ iwṯ sp nb ḥꜣ.ṯ-j

X+5 [mtr.w n.im-w iw-]t[583] n-ḫn iw-t n-ḫn irm-w iw-t n-bnr iw-t n-bnr irm-w mtw-t pꜣj-w šj ink pꜣj-w sḏḫf pꜣ[80] ssw n ḫꜣꜥ-t ḥm.t ntj iw-j r ir-j gr mtw-t

X+6 [iw.ir-t mr][583] r(?) šm n-t ḫꜥ-t r tm ḫpr iw-t mtw-j ḥm.t iw-j r tj.t n-t pꜣ smt nꜣj-t nkt.w s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṱ-w n ḥt r ẖ pꜣ ntj sẖ ḥrj bn-iw-j[187] rḫ

X+7 [tj.t ꜥnḫ m-sꜣ]-t[583] n pꜣ ꜥ.wj n wpj r.tbꜣ pꜣ hp n nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw-t in.ṱ-w r pꜣj-j ꜥ.wj irm-t mtw-t[97] ntj nḥṱ[98]

X+8 [r ḥr-j n.im-w iwṯ ḏd][583] ḳnb.t nb mt nb n pꜣ tꜣ irm-t sẖ Šp-mn[589] sꜣ Ns-pꜣ-ntr ntj sẖ n rn nꜣ wꜥb.w n Sbk nb ꜣMwr n pꜣ 5 sꜣ.w

Verso:

13 Zeugennamen erhalten.

Urk. 43: P. Rylands 38

Übersetzung:

Recto:

„[. . . . . . . (Es) hat gesagt *N*, Sohn des *N*, seine Mutter ist *N*, **X+1** zur Frau *N*, Tochter des] *Pꜣ-šr-İnp*, ihre Mutter ist *Tꜣ-*[. . . . . . .

Gemacht[37] habe ich] dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir [. . . . . . .

. . . . **X+2** . . . .][581] mir gehört, und dem, was ich erwerben werde[582].

Siehe[69] das Verzeichnis deiner [Frauen]sachen, [die du gebracht hast in mein] Haus mit dir: Ein Schleier (?)[526] [macht] Silberlinge 600
ein *f*ḫ-Krug [macht Silberlinge . . .
X+3 . . . .][583] Silberlinge(?)[584] 15 macht Silberlinge 75,
(in) Kupfer: Obolen[585] 24 (für) Kite 2 [. . . . . . .][586]
macht Silberlinge 20

Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir: **X+4** [Silberlinge 765[587] in Kupfer:] Obolen 24 (für) Kite 2, Silberlinge 170, macht Silberlinge 935, welche betragen Talente 3 Silberlinge 35, macht Silberlinge 935 wiederum, (und) Artaben Weizen 5.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz **X+5** [ist zufrieden mit ihnen. Bist][583] du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[80] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun werde, oder bist du es, **X+6** [die beliebt][583] zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, werde ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[587] soll ich **X+7** können [geben einen Eid hinter][583] dich in dem Hause des Richtens wegen des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt[88] ist **X+8** [gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne][583] irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt [zu führen] gegen dich.

Geschrieben hat *Šp-mn*[589], Sohn (des) *Ns-pꜣ-ntr*, welcher schreibt im Namen der Priester des Suchos, (des) Herrn (von) Krokodilopolis, von den 5 Phylen."

Urk. 44: P. Rylands 37

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Ryl. I Taf. 78; III, 162; 290. — — — Lichtheim, Ostr. 3. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1 x; 31, V x. — Peremans–Van't Dack, Pros. III Nr. 7746. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. —

Datierung: Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr.(?)[587a].

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

X+1 [.........][588] *pꜣ bnr*[589] *pꜣj ḥt 25 r [sttr 125 r] ḥt 25 ʿn ntj ḥrj [r.]ỉw-j n-t n pꜣj-t [šp] n s.ḥm.t r mḥ ḥt 50 r sttr 250 r ḥt 50 ʿn mtw-j tj.t n-t pꜣ ¹/₃ ntj nb nkt nb ntj mtw-j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw-j r tj.t ḫpr-w pꜣj-t*[62] *šr ʿꜣ pꜣj-j šr ʿꜣ ḫn nꜣ ḥrṭ.w* [.......

X+2 ....][590] *ỉrm-t wʿ ỉnšn(?)*[316] *r ḥt 55 wʿ.t ḳbꜣ.t r ḥt 50 wʿ ʿ.wj wḥꜣ nb r nb ḥm 2 r ḥt 40 wʿ.t ʿꜣ.t r ḥt 300 k.t sgꜣ.t r ḥt 150 wʿ šš r ḥt 5 tmt*[79] *swn nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn-t r pꜣj-j ʿ.wj ỉrm-t ḥt 600 r sttr 3000 r ḥt 600 ʿn ḫmt 24 r ḳt 2 šp-j st n-ṯ.ṱ-t ỉw-w mḥ ỉwṱ sp nb*

X+3 [.......][591] *ỉw-t bnr ỉw-t bnr ỉrm-w mtw-t pꜣj-w šj ỉnk pꜣj-w sḥḏ pꜣ*[60] *ssw n ḫꜣʿ-t ḥm.t ntj ỉw-j r ỉr-f gr mtw-t ỉw.ỉr-t mr šm n-t ḥʿ-t r tm ḫpr ỉw(sic) mtw-j ḥm.t ỉw-j tj.t n-t pꜣ smt n nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṱ-w n ḥt r ẖ pꜣ ntj sẖ ḥrj bn-ỉw-j*[187] *rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ-t n pꜣ ʿ.wj*

X+4 [....... *ntj ḥrj*][592] *ḏd bn-pw-t ỉn.ṱ-w r pꜣj-j ʿ.wj n-ṯ.ṱ-t mtw-t*[97] *ntj nḥṱ*[98] *r ḥr-j n.ỉm-w ỉwṱ ḏd ḳnb.t nb n mt nb n pꜣ tꜣ ỉrm-t sẖ Tḥwtj-ỉ.ỉr-tj-s*[593] *sꜣ Nḫṱ-mn ntj sẖ rn nꜣ wʿb.w Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj pꜣ 5 sꜣ.w*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 44: P. Rylands 37

Übersetzung:

Recto:

X+1 „. . . . . . .][588] außer[589] diesen Silberlingen 25, macht [Statere 125, macht] Silberlinge 25 wiederum, welche oben (geschrieben) sind, [die] ich gegeben habe dir als deine Frauen[gabe], um voll zu machen Silberlinge 50, macht Statere 250, macht Silberlinge 50 wiederum.
Und ich gebe dir das eine Drittel (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde.

Dein[57] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern [. . . . . . .

X+2 Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus][590] mit dir:

Ein Schleier(?)[326]	macht Silberlinge 55
ein *ḳbȝ.t*-Gefäß	macht Silberlinge 50
ein *ʿ.wj wḥȝ*, Gold, macht Kleingold 2,	macht Silberlinge 40
eine Eselin	macht Silberlinge 300
anderes Eselsfüllen	macht Silberlinge 150
ein *šš*-Krug	macht Silberlinge 5

Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir: Silberlinge 600, macht Statere 3000, macht Silberlinge 600 wiederum, (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2[459].
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. **X+3** [Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen][591]. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[80] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun werde, oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[587] soll ich können geben einen Eid hinter dich in dem Hause **X+4** [(des) Richtens wegen des Rechtes deiner Frauensachen][592], welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt[88] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß in irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Tḥwtj-i.ir-tj-s*[593], Sohn (des) *Nḫt-mn*, welcher schreibt (im) Namen der Priester (der) Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, (von) den 5 Phylen."

Urk. 45: P. Straßburg 43

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, Dem. P. Straßburg 27; Taf. 8. — — — Gauthier, Rois IV, 376. — Gerner, Parapherna 35 Anm. 5. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1s; 31, Vs. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7761. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 78. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. — Spiegelberg in Rec. trav. 28, 1906, 188 Anm. 7. —

Datierung: 3. März 99 v. Chr.[592].

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 15 ỉbt 2 pr.t sw 18*[593] *n pr-ʿ3 Ptlwmjs*[569a] *ntj ỉw=w ḏd n=f 3Lgsntrws ỉrm t3 pr-ʿ3.t Brnjg3 t3j=f sn.t t3j=f ḥm.t ỉrm n3 ntr.w sn.w n3 ntr.w mnḫ.w n3 ntr.w mr ỉtf.ṱ=w n3 ntr.w ntj pr.w p3 ntr mr mw.t p3 ntr r.tn ỉtf.ṱ=f*

2 *p3 ntr ḥwn mr ỉtf.ṱ=f n3 ntr.w mnḫ.w n3 ntr.w mr mw.t=w ntj nḥm ỉrm t3 fj ḳn nʿš Brnjg3 t3 mnḫ.t ỉrm t3 fj tn3 nb m-b3ḥ 3Rsjn3 t3 mr-sn.t*[477] *ỉrm t3 wʿb.t 3Rsjn3 t3 mr ỉtf.ṱ=s ỉrm*

3 *n3 ntj smn.w n Kʾ-ḳt P3-sj ntj n p3 tš n Nw.t ḏd wjnn ms Kmj P3-šj*[594] *s3 Bj mw.t=f ʾIs-wr.t n s.ḥm.t N3-nḥṱ=s ta Pa-nb-bḫn mw.t=s Ḳb-ḥ3.ṱ ỉr=j*[17] *ḥt ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 100 r sttr 500*

4 *r ḥt 100 ʿn rtb sw 10 t3j=w pš sw 5 r rtb sw 10 ʿn n p3j=t šp s.ḥm.t p3j=t*[52] *šr ʿ3 p3j=j šr ʿ3 ḫn n3 ḫrṱ.w ntj ỉr=t ms.ṱ=w n=j p3 nb ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ n3 ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w twj=s*[69, 595] *p3 wn n n3j=t nkt.w s.ḥm.t r.ỉn=t r p3j=j ʿ.wj n=t.ṱ=t wʿ ỉnšn(?)*[336] *r ḥt 230*

5 *wʿ.t gtn r ḥt 200 wʿ.t ḳb3 r ḥt 200 rl 2 r ḥt 150 ḫpš 3.t r ḥt 200 k.t ḫpš 3.t r ḥt 100 wʿ.t mrḥ r ḥt 100 wʿ ʿš r ḥt 100 wʿ.t ḳnḏw r ḥt 50 wʿ bs r ḥt 20 wʿ šš r ḥt 30 wʿ ḳrl r ḥt sp-2*[534] *ḳt 6 wʿ.t hlḳ r ḥt sp-2 ḳt 2.t glṱ gswr r ḥt sp-2*[534] *ḳt 2.t*

Urk. 45: P. Straßburg 43

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 15 Monat 2 (der) Winterjahreszeit Tag 18[583] des Pharaos Ptolemaios[584], welchen man nennt Alexandros, und der Pharaonin Berenike, seiner Schwester, seiner Ehefrau, und der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, (und) des mutterliebenden Gottes (und) des Gottes, dessen Vater erhaben ist, (und) 2 des jugendlichen, vaterliebenden Gottes (und) der wohltätigen Götter (und) der mutterliebenden Götter, welche retten, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, —
und 3 (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind in Rakote (und in) Psoi, welches in dem Gau von Theben ist.

(Es) hat gesagt (der) Grieche, geboren (in) Ägypten, *Pꜣ-šj*[584], Sohn (des) *Bj*, seine Mutter ist *ꜥIs-wr.t*, zur Frau *Nꜣ-nḫt-s*, Tochter des *Pa-nb-bḫn*, ihre Mutter ist *Ḳb-ḥꜣ.ṭ*:

Gemacht[37] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 100, macht Statere 500, 4 macht Silberlinge 100 wiederum, (und) Artaben Weizen 10, ihre Hälfte sind (Artaben) Weizen 5, macht Artaben Weizen 10 wiederum, als deine Frauengabe.

Dein[42] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche du gebären (wirst) mir, ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Siehe[59,586] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand:

Ein Schleier (?)[238]	macht Silberlinge 230
5 ein *gtn*-Gewand	macht Silberlinge 200
ein *ḳbꜣ*-Gefäß	macht Silberlinge 200
zwei *rl*-Halsketten	macht Silberlinge 150
drei *ḫpš*-Armreife	macht Silberlinge 200
andere drei *ḫpš*-Armreife	macht Silberlinge 100
ein Sieb	macht Silberlinge 100
ein Feuerbecken	macht Silberlinge 100
ein *ḳaḏw*-Behälter	macht Silberlinge 50
ein *bs*-Gefäß	macht Silberlinge 20
ein *šš*-Krug	macht Silberlinge 30

6 *wʿ ʿ.wj šlm r ḥt sp-2*[524] *ḳt 2.t wʿ ʿ.wj wḥ3 nb nb ḥm 2 p3 sp p3j=t šp s.ḥm.t ḥt 100 rtb sw 10 tmt swn n3j=t nkt.w s.ḥm.t r.in=t r p3j=j ʿ.wj n-t.ṱ=t ḥt 1480 r sttr 7400 r ḥt 1480 ʿn n ḥmt 24 ḳt 2.t ḥt sp-2 tbn 1 ḳt 2.t nb ḥm 2 rtb sw 10 šp=j st*

7 *n-t.ṱ=t iw=w mḥ iwṱ sp nb ḥ3.ṱ=j mtrj.w n.im=w iw=t n-ẖn iw=t n-ẖn irm=w iw=t n-bnr iw=t n-bnr irm=w mtw=t p3j=w šj ink p3j=w sjḥf p3*[80] *ssw ḥ3ʿ=t ḥm.t ntj iw=j ir=f gr mtw=t iw.ir=t*[459] *mr šm n=t ḥʿ=t r tm ḫpr iw=t mtw=j ḥm.t iw=j tj.t n=t p3 smt*

8 *n3j=t nkt.w s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṱ=w n ḥt r ẖ p3 ntj sẖ ḥrj bn-iw=j*[187] *rḫ tj.t ʿnḫ*[596] *m-s3=t p3 ʿ.wj wpj r.tb3 p3 hp n3j=t nkt.w s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw=t in.ṱ=w r p3j=j ʿ.wj n-t.ṱ=t mtw=t*[97] *ntj nḥṱ*[244a] *r ḥr=j n.im=w iwṱ ḏd ḳnb nb mt nb p3 t3 irm=t sẖ*

9 *Nḫṱ-mn*[595] *s3 Nḫṱ-mn ntj sẖ rn n3 wʿb.w Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj p3 5 s3.w.*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 46: P. Adler 14

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Dem. Adler Pap. 89ff. (mit Tafel). — — — Hughes in JNES 16, 1957, 57. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7172 u. 7761. — Taubenschlag, Law 121 Anm. 70. —

Datierung: Oktober/November 97 v. Chr.

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 18 ibt 2 [. . . . . . . n pr-ʿ3 P]tlwmjs*[569a] *ntj iw=w ḏd n=f 3Lgsntrws irm t3 pr-ʿ3.t Brnjg3 t3j=f sn.t*

2 *t3j=f ḥm.t irm n3j=w [ẖrṱ.w irm] t3 fj ḳn nʿš Brnjg3 t3 mnḫ.t irm t3 fj tn3 nb m-b3ḥ*

3 *3Rsjn3 t3 [mr] sn irm n3 ntj smn.w n Kʿ-ḳt P3-sj n-ntj*[603] *n p3 tš n Nw.t ḏd ḥs n Ḥ.t-ḥr nb ntr.wj*

eine *ḳrl*-Halskette	macht Silbergeld[534]: Kite	6
ein *blḳ*-Ring	macht Silbergeld[534]: Kite	2
(ein) *glṭ*-Ring und (ein) *gswr*-Ring	macht Silbergeld[534]: Kite	2
6 ein ʿ.wj *šlm*	macht Silbergeld[534]: Kite	2
ein ʿ.wj *wḥꜣ*, Gold[535a]	(macht) Kleingold	2

der Rest deiner Frauengabe: Silberlinge 100 (und) Artaben Weizen 10. Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand: Silberlinge 1480, macht Statere 7400, macht Silberlinge 1480 wiederum, in Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2[459], (und) Silbergeld[534]: Deben 1 Kite 2, (und) Kleingold 2 (und) Artaben Weizen 10.
Empfangen habe ich sie 7 aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[90] dem Termin (des) Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun (werde), oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art 8 deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[197] soll ich können geben einen Eid[596] hinter dich (in) dem Hause (des) Richtens wegen des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du bist[97], welche bevollmächtigt[244a] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat 9 *Nḫṭ-mn*[599], Sohn (des) *Nḫṭ-mn*, welcher schreibt (im) Namen der Priester (der) Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, (von) den 5 Phylen."

Urk. 46: P. Adler 14

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 18 Monat 2 [. . . . . . . des Pharaos P]tolemaios[569a], welchen man nennt Alexandros, und der Pharaonin Berenike, seiner Schwester, 2 seiner Ehefrau, und ihrer [Kinder, —
und] (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor 3 Arsinoe, der Bruder[liebenden], —
und (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind in Rakote (und) Psoi, welches im Gau von Theben ist.

4 *Wn-nfr sȝ Pȝ-hb mw.t=f Tȝ-tj-sbk*[597] *n s.ḥm.t Ta-ỉs ta Ḥr mw.t=s Tȝ-ʿḫ.t*[130] *ỉr=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 100 r sttr 500 r ḥt 100 ʿn rtb n sw 10 tȝj=w pš sw 5*

5 *r rtb n sw 10 ʿn n pȝj=t šp s.ḥm.t pȝj=t*[62] *šr ʿȝ pȝj=j šr ʿȝ ẖn nȝ ḥrṭ.w ntj ỉr=t ms.ṱ=w n=j pȝ nb ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ nȝ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w wʿ*[69] *ỉnšn(?)*[216]

6 *r ḥt 500 wʿ.t gtn r ḥt 500 wʿ ḳbȝ*[598] *r ḥt 200 wʿ rl r ḥt 100 kj rl r ḥt 80 wʿ.t ḫpḫ r ḥt 40 wʿ bs r ḥt 25 wʿ.t . . .*[599] *ḥmt r ḥt 25*

7 *wʿ.t [ḳnḏ]w r ḥt 50 šš 2 r ḥt 65 wʿ ḳrl r ḥt sp-2*[534] *ḳt 6 wʿ.t hlḳ wʿ ʿ.wj šlwm r ḥt sp-2*[534] *ḳt 4.t glṭ*[600] *gswr r ḥt sp-2*[534] *ḳt 1 wʿ ʿ.wj n*[601]

8 *[wḫȝ nb] r nb ḥm* $1\,{}^{1}/_{3}$ *pȝ sp pȝj=t šp s.ḥm.t [ḥt] 100 rtb n sw 10 tmt swn*[79] *nȝj=t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn=t r pȝj=j ʿ.wj n-t.ṱ=t ḥt 1585 r sttr 79*[601a]

9 *[25 r ḥt 1]585 ʿn n [ḥmt 2]4 ḳt 2.t*[450] *ḥt sp-2*[534] *[tbn 1 ḳt 1] nb ḥm* $1\,{}^{1}/_{3}$ *rtb n sw 10 šp=j st n-t.ṱ=t ỉw=w mḥ ỉwṭ sp nb ḥȝ.ṱ=j mtrj.w n.ỉm=w ỉw=t n-ẖn*

10 *[ỉw=t n-ẖn] ỉrm=w ỉw=t n-bnr [ỉw=t n-bnr] ỉrm=w mtw=t [pȝj=w] šj ỉnk pȝj=w sjḫf pȝ*[80] *ssw n ḥȝʿ=t ḥm.t ntj ỉw=j ỉr=f gr mtw=t ỉw.ỉr=t*[459] *mr šm n=t ḥʿ=t r tm ḫpr*

11 *[ỉw=t] mtw=j ḥm.t ỉw=j tj.t n=t pȝ smt n nȝj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṱ=w n ḥt r ḫ pȝ ntj sḫ ḥrj bn-ỉw=j*[187] *rḫ tj.t ʿnḫ m-sȝ=t pȝ ʿ.wj wpj*

(Es) hat gesagt (der) Sänger der Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris — 4 *Wn-nfr*, Sohn (des) *Pꜣ-hb*, seine Mutter ist *Tꜣ-tj-sbk*[597], zur Frau *Ta-is*, Tochter des *Ḥr*, ihre Mutter ist *Tꜣ-ʿḫ.t*[597]:

Gemacht[57] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[56] habe ich dir Silberlinge 100, macht Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum, Artaben von Weizen 10, ihre Hälfte ist (Artaben von) Weizen 5, 5 macht Artaben von Weizen 10 wiederum, als deine Frauengabe.

Dein[52] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche du gebären (wirst) mir, ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Ein Schleier (?)[536] **6**	macht Silberlinge 500
ein *gtn*-Gewand	macht Silberlinge 500
ein *ḳbꜣ*-Gefäß[598]	macht Silberlinge 200
eine *rl*-Halskette	macht Silberlinge 100
andere *rl*-Halskette	macht Silberlinge 80
ein *ḥpḫ*-Armreif	macht Silberlinge 40
ein *bs*-Gefäß	macht Silberlinge 25
ein . . .[599] Kupfer	macht Silberlinge 25
7 ein [*ḳnḏ*]*w*-Behälter	macht Silberlinge 50
zwei *šš*-Krüge	macht Silberlinge 65
eine *krl*-Halskette	macht Silbergeld[534]: Kite 6
ein *hlḳ*-Ring, (und)	
ein *ʿ.wj šlwm*	macht Silbergeld[534]: Kite 4
glḳ-Ring[600] *gswr*-Ring	macht Silbergeld[534]: Kite 1
ein *ʿ.wj n*[601] **8** [*wḥꜣ*, Gold,]	macht Kleingold 1½

Der Rest deiner Frauengabe: [Silberlinge] 100, Artaben von Weizen 10. Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand: Silberlinge 1585, macht Statere 79 **9** [25, macht Silberlinge 1]585 wiederum, in [Kupfer]: (Obolen) 24 (für) Kite 2[459], — Silbergeld[534]: [Deben 1 Kite 1], — Kleingold 1½, — Artaben von Weizen 10.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, **10** [so bist du drinnen] mit ihnen. Bist du draußen, [so bist du draußen] mit ihnen. Dein ist [ihre] Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[60] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun (werde), oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, um **11** nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

12 [*r.tb3*] *p3 hp n n3j=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd bn-pw=t in.ṯ=w r p3j=j ʿ.wj n-t.ṯ=t mtw=t*[97] *ntj nḥṭ.w r ḥr=j n.im=w iwṭ ḏd ḳnb nb mt nb p3 t3 irm=t*

13 [*sḫ*] *Nḫṭ-mn*[600] *s3 Nḫṭ-mn ntj sḫ rn n3 wʿb.w n Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj n p3 5 s3.w*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 47: P. Adler 21

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Dem. Adler Pap. 99ff. Taf. 14. — — —
Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7796. —

Datierung: 1. August 92 v. Chr.

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 22.t ibt 3 šm sw 21 pr-ʿ3 Ptlwmjs*[609a] *ntj iw=w ḏd n=f 3Ljgstrs irm t3 pr-ʿ3.t Brnjg3 t3j=f sn.t t3j=f ḥm.t irm n3 ntr.w [mr mw.t=w]*

2 *ntj nḥm n3 ntr.w sn.w n3 ntr.w mnḫ n3 ntr.w mr it.f.ṯ=w n3 ntr.w ntj pr.w p3 ntr mr mw.t=f p3 ntr ntj*(sic) *tn it.f.ṯ=f n3 ntr.w mnḫ.w irm t3 fj ḳn nʿ[š]*

3 *Brnjg3 t3 mnḫ.t irm t3 fj tn3 nb m-b3ḥ 3Rsjn3 t3 mr-sn.t*[612] *irm n3 ntj smn n*[603] *Kʿ-ḳt n P3-sj n-ntj*[604] *p3 tš n Nw.t*

4 *ḏd ʿ3m bk Ḥr-sm3-t3.wj Pa-nb-bḫn s3 Pa-nb-bḫn mw.t=f Ta-p3-r3-mḥṭ n s.ḥm.t T3-šr.t-mnḫ ta Ḥr mw.t=s T3-ʿḫj.t ir=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt [10]*

5 *r sttr 50 r ḥt 10 ʿn rtb sw 5 n p3j=t šp n s.ḥm.t p3j=t*[52] *šr ʿ3 p3j=j šr ʿ3 ḥn n3 ḫrṭ.w n3*[605] *ntj ir=t ms=w*[616] *n=j p3 nb ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ n3 ntj iw=j tj.t ḫpr[=w]*

Nicht[197] soll ich können geben einen Eid hinter dich (in) dem Hause (des) Richtens 12 [wegen] des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

13 [Geschrieben hat] *Nḫṭ-mn*[600b], Sohn des *Nḫṭ-mn*, welcher schreibt (im) Namen der Priester der Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, von den 5 Phylen."

Urk. 47: P. Adler 21

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 22 Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 21 (des) Pharaos Ptolemaios[569a], welchen man nennt Alexandros, und der Pharaonin Berenike, seiner Schwester, seiner Ehefrau, und der [mutterliebenden] Götter, 2 welche retten,
(und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen,(und) des mutterliebenden Gottes (und) des Gottes, dessen Vater erhaben ist, (und) der wohltätigen Götter, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) 3 Berenike, der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind in[603] Rakote (und) in Psoi, welches[604] (in)[612] dem Gau von Theben ist.

4 (Es) hat gesagt (der) Hirt (und) Diener (des) Harsomtus, — *Pa-nb-bḫn*, Sohn (des) *Pa-nb-bḫn*, seine Mutter ist *Ta-pꜣ-rꜣ-mḥṭ*, zur Frau *Tꜣ-šr.t-mnḥ*, Tochter des *Ḥr*, ihre Mutter ist *Tꜣ-ʿḥj.t*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge [10], 5 macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum, (und) Artaben Weizen 5 als deine Frauengabe.

Dein[42] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche[605] du gebären[616] (wirst) mir, ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

6 *twj=s*[69] *pꜣ wn n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn=t r pꜣj=j ꜥ.wj n-t.ṯ=t wꜥ ỉnšn(?)*[216] *r ḥt 1200 wꜥ.t gtn r ḥt 300 wꜥ.t ḳbꜣ r ḥt 300 wꜥ.t ḳnḏꜣ r ḥt 50 wꜥ ṯb*[606] *r ḥt* [. . .][607]

7 *wꜥ ll r ḥt 50 wꜥ sjḫ ḫpš r ḥt 50 wꜥ bs r ḥt 25 wꜥ šš r ḥt 40 wꜥ ḳll r sttr 3.t wꜥ ꜥ.wj šlmw sttr 1.t glḏ gswr sttr 1.t r ḥt sp-2*[534] *tbn 1*[607a]

8 *r ḥt 1965*[608] *r sttr 3930 r ḥt 1965 ꜥn n ḥmt 24 ḳt 2.t*[450] *pꜣ sp n pꜣj=t šp n s.ḥm.t ḥt 100 rtb sw 5 tmt swn*[79] *nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn=t r pꜣj=j ꜥ.wj n-t.ṯ[=t]*

9 *ḥt 1965 ḥt sp-2*[534] *tbn 1 šp=j st n-t.ṯ=t ỉw=w mḥ ỉwṯ sp nb ḥꜣ.ṯ=j mtrj.w n.ỉm=w ỉw=t n-ẖn ỉw=t n-ẖn ỉrm=w ỉw=t n-bnr ỉw=t n-bnr ỉrm=w mtw=t pꜣj=w šj ỉnk pꜣj=w sj[ḥf]*

10 *pꜣ*[80] *ssw ḫꜣꜥ=t ḥm.t nꜣ ntj ỉw=j ỉr=f gr mtw=t ỉw.ỉr=t*[459] *mr šm n=t ḥꜥ=t r tm ḫpr mtw=j ḥm.t ỉw=j tj.t n=t pꜣ smt nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṯ=w n ḥt*

11 *r ẖ pꜣ ntj sẖ ḥrj bn-ỉw=j*[187] *rḫ tj.t ꜥnḫ m-sꜣ=t n pꜣ ꜥ.wj wpj r.tbꜣ pꜣ hp n nꜣj=t [nkt.w n] s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd [bn-pw=t] ỉn.ṯ=w r pꜣj=j ꜥ.wj n-t.ṯ=t mtw=t*[97]

12 *ntj nḥṯ r ḥr=j n.ỉm=w ỉwṯ ḏd ḳnb.t nb n mt nb pꜣ tꜣ ỉrm=t* [. . . . .][609]

Verso:

8 Zeugennamen.

6 Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand:

Ein Schleier(?)[328]	macht Silberlinge 1200
ein *gtn*-Gewand	macht Silberlinge 300
ein *ḳbꜣ*-Gefäß	macht Silberlinge 300
ein *ḳnḏꜣ*-Behälter	macht Silberlinge 50
ein *ṯb*-Krug[606]	macht Silberlinge [. . .][607]
7 eine *ll*-Halskette	macht Silberlinge 50
ein Paar *ḫpš*-Armreife	macht Silberlinge 50
ein *bs*-Gefäß	macht Silberlinge 25
ein *šš*-Krug	macht Silberlinge 40
eine *ḳll*-Halskette	macht Statere 3
ein *ʾ.wj šlmw*	Statere 1
glḏ-Ring (und) *gswr*-Ring	Statere 1
	macht Silbergeld[534]: Deben 1[607a]

8 macht Silberlinge 1965[608], macht Statere 3930, macht Silberlinge 1965 wiederum, in Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2[459], (und) der Rest deiner Frauengabe, Silberlinge 100 (und) Artaben Weizen 5. Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in [deiner] Hand: 9 Silberlinge 1965 (und) Silbergeld: Deben 1.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

10 (Zu)[89] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun (werde), oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber 11 gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[287] soll ich können geben einen Eid hinter dich in dem Hause des Richtens wegen (des) Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: [Nicht hast du] sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[97] bist, 12 welche bevollmächtigt ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß in irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

[Geschrieben hat *Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj*[590], Sohn (des) *Pa-gb*, welcher schreibt im Namen der Priester der Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, von den 5 Phylen][609]."

Urk. 48: P. Heidelberg 701

Publikation und Bearbeitung: Unveröffentlicht*. Vgl. Tafel IV—V[610]. — — — Möller, Eheverträge vorsait. Zeit 20 Anm. 1a. – Spiegelberg in Rec. trav. 28, 1906, 203. –

Datierung: 4. August 92 v. Chr.

Herkunft: Gebelen[610a].

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 22.t ibt 3 šm sw 24 pr-ʿ3 Ptlwmjs*[589a] *ntj iw-w ḏd n-f 3Ljgstrs irm t3 pr-ʿ3.t Brnjg3 t3j-f sn.t t3j-f ḥm.t irm n3 nṯr.w mr mw.t-w*

2 *[ntj] nḥm*[611] *irm n3 nṯr.w sn.w irm t3 fj ḳn n*ʿ*š Brnjg3 t3 mnḫ.t irm t3 fj tn3 nb m-b3ḥ 3Rsjn3 t3 mr-sn.t*[612] *irm n3 ntj smn*

3 *[n Kʿ-]ḳt n P3-sj n-ntj*[613] *p3 tš n Nw.t ḏd* ʿ*3m bk Ḥr-sm3-t3.wj Ḫnsw-ḏḥwtj s3 Šlḥ mw.t-f Ta-sbk n s.ḥm.t T3-šr.t-is ta Ḥr-s3-is mw.t-s T3-šr.t-is ir-j*[17] *ṯ-t ḥm.t tw-j*[20] *n-t ḥt 10*

4 *[r sttr 50] r ḥt 10* ʿ*n rtb sw 5 iw*[459] *2½ r rtb sw 5* ʿ*n n p3j-t šp n s.ḥm.t p3j-t*[21] *šr* ʿ*3*[614] *p3j-j šr* ʿ*3 ḥn n3 ḫrṭ.w n3*[615] *ntj ir-t ms-w*[616] *n-j p3 nb ntj nb nkt nb ntj mtw-j ḥn*ʿ *n3 ntj iw-j tj.t ḫpr-w tw-j-s*[69] *p3 wn*

5 *[n3j-t nkt.w] s.ḥm.t r.in-t r p3j-j* ʿ*.wj n-t.ṯ-t w*ʿ *inšn(?)*[316] *r ḥt 500 p3 sp n p3j-t šp n s.ḥm.t ḥt 10 r sttr 50 r ḥt 10* ʿ*n rtb sw 5 tmt swn.w*[617] *n3 nkt.w n s.ḥm.t r.in-t r p3j-j* ʿ*.wj n-t.ṯ-t*

6 *[ḥt 500 r] sttr 1000*(sic) *r ḥt 500* ʿ*n ḥmt 24 ḳt 2.t šp-j st n-t.ṯ-t iw-w mḥ iwṯ sp nb ḥ3.ṯ-j mtrj.w n.im-w iw-t n-ḫn iw-t n-ḫn irm-w iw-t n-bnr iw-t n-bnr irm-w*

7 *[mtw-t] p3j-w šj ink p3j-w sjḫf p3*[60] *ssw ḫ3*ʿ*-t ḥm.t n3 ntj iw-j ir-f gr mtw-t iw.ir-t*[459] *mr šm n-t ḫ*ʿ*-t r tm ḫpr mtw-j ḥm.t iw-j tj.t n-t p3 smt n3j-t nkt.w*

8 *[s.ḥm.t ntj] ḥrj gr swn.ṯ-w n ḥt r ḫ p3 ntj sḫ ḥrj bn-iw-j*[187] *rḫ tj.t* ʿ*nḫ m-s3-t n p3* ʿ*.wj wpj r.tb3 p3 hp n n3j-t nkt.w n s.ḥm.t ntj sḫ ḥrj ḏd bn-pw-t in.ṯ-w*

---

* Für die freundliche Erlaubnis zur Publikation habe ich dem früheren Vorsitzenden der Papyrus-Kommission der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. W. Kunkel, zu danken.

Urk. 48: P. Heidelberg 701

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 22 Monat 3 (der) Sommerjahreszeit Tag 24 (des) Pharaos Ptolemaios[609a], welchen man nennt Alexandros, und der Pharaonin Berenike, seiner Schwester, seiner Ehefrau, und der mutterliebenden Götter, 2 [welche] retten[611], und der Götter-Brüder, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden[612], —
und (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind 3 [in Ra]kote (und) in Psoi, welches[613] (in) dem Gau von Theben ist.

(Es) hat gesagt (der) Hirt (und) Diener (des) Harsomtus, — *Ḫnsw-tḥwtj* —, Sohn (des) *Šlḥ*, seine Mutter ist *Ta-sbk*, zur Frau *Tꜣ-šr.t-ls*, Tochter des *Ḥr-sꜣ-ls*, ihre Mutter ist *Tꜣ-šr.t-ls*:

Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 10, 4 [macht Statere 50], macht Silberlinge 10 wiederum, Artaben Weizen 5, indem (ihre Hälfte ist) 2½, macht Artaben Weizen 5 wiederum, als deine Frauengabe.

Dein[52] ältester[614] Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche[615] du gebären[616] (wirst) mir, ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Siehe[69] das Verzeichnis 5 [deiner] Frauen[sachen], die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand:

Ein Schleier(?)[216] macht Silberlinge 500

Der Rest deiner Frauengabe: Silberlinge 10, macht Statere 50, macht Silberlinge 10 wiederum (und) Artaben Weizen 5.

Summe (der) Werte[617] der Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand: 6 [Silberlinge 500, macht] Statere 1000(sic), macht Silberlinge 500 wiederum, (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2[469].
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. 7 [Dein] ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[59] dem Termin des Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun (werde), oder (wenn) du es bist, die beliebt zu gehen selbst, um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Sachen, 8 [welche] oben (geschrieben) ist, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

9 *[r pꜣj⸗j] ʿ.wj n-t.ṱ⸗t mtw⸗t*[97] *ntj nḫṱ r ḥr⸗j n.ỉm⸗w ỉwṱ ḏd ḳnb.t nb n mt nb n pꜣ tꜣ ỉrm⸗t sḫ Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj*[505] *sꜣ Pa-gb ntj sḫj*[618] *n rn n nꜣ wʿb.w n Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj*

10 *[n pꜣ 5 sꜣ.w]*

Verso: 12 Zeugennamen (von verschiedenen Händen):

1 *Pa-gb sꜣ Pꜣ-mr-ỉḥ*
2 *Ḏd-ḥr sꜣ Pa-gb*
3 *Wn-nfr sꜣ Nꜣ-nḫṱ⸗f*
4 *Pꜣ-mr-ỉḥ sꜣ Pꜣ-šr-mn*
5 *Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj sꜣ Pa-gb*
6 *Sbk-ḥtp sꜣ Ḥr-sꜣ-ỉs*
7 *Pa-tꜣ-s.t-ʿꜣ.t sꜣ Nḫṱ-ỉnp*
8 *Nꜣ-nḫṱ⸗f sꜣ Pꜣ-hb*
9 *Nꜣ-nḫṱ⸗f sꜣ Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj*
10 *Pa-gb sꜣ Pa-tꜣ.wj*
11 *Ḥr sꜣ Pa-tw*
12 *Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj sꜣ Pꜣ-šr-ỉs*

Urk. 49: P. Rylands 28

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 120ff. — Griffith, Ryl. I Taf. 74; III, 157; 285. — — —
Edgerton in: Papyri u. Altertumswiss. 297 Anm. 17. — Gauthier, Rois IV, 384. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1y; 31, Vy. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 97. — Peremans-Van't Dack, Pros. III Nr. 7796. — Sethe, Bürgsch. s. S. 776. —

Datierung: 12. Januar 91 v. Chr.

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 23 ỉbt 4 ꜣḫ.t sw 29 pr-ʿꜣ Ptlwmjs*[609a] *ntj ỉw⸗w ḏd n⸗f ꜣLjgstrs ỉrm tꜣ pr-ʿꜣ.t Brnjgꜣ tꜣj⸗f sn.t tꜣj⸗f ḥm.t ỉrm nꜣ ntr.w mr mw.t⸗w*

2 *ntj nḥm ỉrm tꜣ fj ḳn nʿš n Brnjgꜣ tꜣ mnḫ.t ỉrm tꜣ fj tnꜣ nb m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr-sn.t*[612] *ỉrm nꜣ ntj smn n Kʿ-ḳt*

3 *n Pꜣ-sj nꜣ*[619] *ntj n pꜣ tš n Nw.t ḏd ʿꜣm bk Ḥr-smꜣ-tꜣ.wj Pꜣ-mr-ỉḥ sꜣ ꜣWnwms*[620] *mw.t⸗f Ta-pꜣ-rꜣ-mḫṱ*[620] *n s.ḥm.t Ta-gb*[620a] *ta Pꜣ-tj-ỉrj-ḥms-nfr mw.t⸗s Ta-ftj*[621]

4 *ỉr⸗j*[17] *ṱ⸗t ḥm.t tw⸗j*[20] *n⸗t ḥt 100 r sttr 500 r ḥt 100 ʿn rtb sw 5 n pꜣj⸗t šp n s.ḥm.t pꜣj⸗t*[52] *šr ʿꜣ pꜣj⸗j šr ʿꜣ ḫn nꜣ ḫrṱ.w nꜣ*[615] *ntj ỉr⸗t ms⸗w*[616] *n⸗j pꜣ nb ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw⸗j*

5 *tj.t ḫpr⸗w tw⸗j-s*[69] *pꜣ wn n nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn⸗t r pꜣj⸗j ʿ.wj n-t⸗t wʿ ỉnšn(?)*[316] *r ḥt 900 wʿ.t gtn r ḥt 200 wʿ ll r ḥt 40 wʿ.t ṯb r ḥt 60 pꜣ sp pꜣj⸗t šp s.ḥm.t*[622]

Nicht[187] soll ich geben können einen Eid hinter dich in dem Hause (des) Richtens wegen des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben geschrieben sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht 9 [in mein] Haus in deiner Hand.

Du[37] bist, welche bevollmächtigt ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß in irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

Geschrieben hat *Pȝ-tj-ḥr-smȝ-tȝ.wj*[609b], Sohn (des) *Pa-gb*, welcher schreibt[628] im Namen der Priester der Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, 10 [von den 5 Phylen]."

Urk. 49: P. Rylands 28

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 23 Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 29 (des) Pharaos Ptolemaios[589a], welchen man nennt Alexandros, und der Pharaonin Berenike, seiner Schwester, seiner Ehefrau, und der mutterliebenden Götter, 2 welche retten, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises der Berenike, der Wohltätigen, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind in Rakote (und) 3 in Psoi, welches in dem Gau von Theben ist.

(Es) hat gesagt (der) Hirt (und) Diener (des) Harsomtus *Pȝ-mr-iḥ*, Sohn (des) *ȝWnems*[629], seine Mutter ist *Ta-pȝ-rȝ-mḥt*[630], zur Frau *Ta-gb*[630a], Tochter des *Pȝ-tj-irj-ḥms-nfr*, ihre Mutter ist *Ta-ftj*[631]:

4 Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[28] habe ich dir Silberlinge 100, macht Statere 500, macht Silberlinge 100 wiederum, (und) Artaben Weizen 5 als deine Frauengabe.

Dein[42] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, welche du gebären (wirst) mir, ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich 5 erwerben (werde).

Siehe[49] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand:

Ein Schleier(?)[256]	macht Silberlinge 900
ein *gts*-Gewand	macht Silberlinge 200
eine *ll*-Halskette	macht Silberlinge 40
ein *fb*-Gefäß	macht Silberlinge 60

der Rest deiner Frauengabe: 6 Silberlinge 100 (und) Artaben Weizen 5.

6 *ḥt 100 rtb sw 5 tmi*[623] *swn.ṱ-w n3j-t nkt.w n s.ḥm.t r.in-t r p3j-j ʿ.wj n-t-t ḥt 1200 r sttr 6400*[624] *r ḥt 1200 ʿn ḥmt 24 ḳt 2.t šp-j st n-t-t iw-w mḥ iwṭ sp nb ḥ3.ṱ-j*

7 *mtrj.w n.im-w iw-t n-ẖn iw-t n-ẖn irm-w iw-t n-bnr iw-t n-bnr irm-w mtw-t p3j-w šj ink p3j-w sjḫf p3*[80] *ssw ḥ3ʿ-t ḥm.t n3 ntj iw-j ir-f gr mtw-t iw.ir-t*[619] *mr šm n-t ḫʿ-t*

8 *r tm ḫpr mtw-j ḥm.t iw-j tj.t n-t p3 smt n3j-t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr swn.ṱ-w n ḥt r ẖ p3 ntj sẖ ḥrj bn-iw-j*[187] *rḫ tj.t ʿnḫ m-s3-t n p3 ʿ.wj wpj.t*

9 *r.tb3 p3 hp n n3j-t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj ḏd n-bn-pw-t in.ṱ-w r p3j-j ʿ.wj n-t-t mtw-t*[97] *ntj nḥṭ.w*[98] *r ḥr-j n.im-w iwṭ ḏd ḳnb.t nb n mt nb n p3 t3 irm-t*

10 *sẖ P3-tj-ḥr-sm3-t3.wj*[595] *s3 Pa-gb ntj sẖj*[618] *rn n n3 wʿb.w n Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj n p3 5 s3.w*

Verso: —[620a].

Urk. 50: P. Rylands 30

Publikation und Bearbeitung: Griffith, Ryl. I Taf. 75; III, 159; 286. — — —
Edgerton in: Papyri u. Altertumswiss. 297 Anm. 17. — Gauthier, Rois IV, 384. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 Anm. 1z; 31, Vz. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7796.— Sethe, Bürgsch. s. S. 776. —

Datierung: Juni(?) 89 v. Chr.

Herkunft: Gebelen.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 25 ibt 2 šm(?) . . .*[364] *pr-ʿ3 Ptlwmjs*[569a] *ntj iw-w ḏd n-f 3Ljgstrs*[625] *irm t3 pr-ʿ3.t Gplwn*[626]

2 *t3j-f sn.t t3j-f ḥm.t irm n3 ntr.w mr mw.t-w ntj nḥm irm t3 fj ḳn nʿš Brnjg3 t3 mnḥ.t*

3 *irm t3 fj [tn]3 nb m-b3ḥ 3Rsjn3 t3 mr-sn[.t]*[612] *irm n3 ntj smn n K-ḳt n P3-sj n3*[619] *ntj p3 tš Nw.t*

4 *ḏd ʿ3m [bk] Ḥr-sm3-t3.wj P3-tj-ḥr[-sm3]-t3.wj s3 P3-tj-sbk mw.t-f T3-šr.t-sbk n s.ḥm.t Ta-gb*[627] *ta P3-tj-irj-ḥms-nfr mw.t-s Ta-ftj*[628]

Summe[633] ihres Wertes, deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand: Silberlinge 1200, macht Statere 6400[634], macht Silberlinge 1200 wiederum — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2[459] —.
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz 7 ist zufrieden mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[89] dem Termin (des) Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun (werde), oder bist du es, die beliebt zu gehen selbst, 8 um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[287] soll ich können geben einen Eid hinter dich in dem Hause (des) Richtens 9 wegen des Rechtes deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt[98] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß in irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich.

10 Geschrieben hat *Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj*[589], Sohn (des) *Pa-gb*, welcher schreibt (im) Namen der Priester der Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, von den 5 Phylen."

Urk. 50: P. Rylands 30

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 25 Monat 2 (der) Sommerjahreszeit(?) ...[635] (des) Pharaos Ptolemaios[569a], welchen man nennt Alexandros[635], und der Pharaonin Kleopatra[636], 2 seiner Schwester, seiner Ehefrau, und der mutterliebenden Götter, welche retten, —
und (zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises (der) Berenike, der Wohltätigen, —
3 und (zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —
und (zur Zeit) derer, welche eingesetzt sind in Rakote (und) in Psoi, welches[619] (in) dem Gau (von) Theben ist.

4 (Es) hat gesagt (der) Hirt [(und) Diener] (des) Harsomtus — *Pꜣ-tj-ḥr-[smꜣ]-tꜣ.wj* —, Sohn (des) *Pꜣ-tj-sbk*, seine Mutter ist *Tꜣ-šr.t-sbk*, zur Frau *Ta-gb*[637], Tochter des *Pꜣ-tj-irj-ḥms-nfr*, ihre Mutter ist *Ta-ftj*[638]:

5 *ỉr=j*[17] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[20] *n=t ḥt 100 r [stt]r 200*(sic) *r ḥt 100 ꜥn rtb sw 5 n pꜣj=t šp n s.ḥm.t pꜣj=t*[62] *šr ꜥꜣ pꜣj=j šr ꜥꜣ ḫn nꜣ ẖrṭ.w*

6 *nꜣ*[619] *ntj ỉr=t ms.ṯ=w*[629] *n=j pꜣ nb ntj nb ntj mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w twj=s*[69] *pꜣ wn n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn=t*

7 *r pꜣj=j ꜥ.wj n-t=t wꜥ ỉnšn*(?)[336] *r ḥt 500 wꜥ.t gtn r ḥt 100 wꜥ.t swḥ r ḥt 60 wꜥ bs r ḥt 25 wꜥ ll r ḥt 60*

8 *wꜥ šš r ḥt 40*[630] *pꜣ sp n pꜣj=t šp s.ḥm.t ḥt 100 rtb sw 5 tmt swn*[79] *nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn=t r pꜣj=j ꜥ.wj n-t=t ḥt 785*

9 *r sttr 1570*[631] *r ḥt 785 ꜥn n ḥmt 24 ḳt 2*[460] *šp=j st n-t=t ỉw=w mḥ ỉwṭ sp nb ḥꜣ.ṯ=j mtrj.w n.ỉm=w*

10 *ỉw=t n-ẖn ỉw=t n-ẖn [ỉrm=w ỉw=t n-bnr ỉw]=t n-bnr ỉrm=w mtw=t pꜣj=w šj ỉnk pꜣj=w sjḫf pꜣ*[80] *ssw ḫꜣꜥ ḥm.t nꜣ ntj ỉw=j ỉr=f*

11 *gr mtw=t ỉw[.ỉr=t]*[459] *mr šm n=t [ḫꜥ=t] r tm ḫpr mtw=j ḥm.t ỉw=j tj.t n=t pꜣ smt n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj*

12 *gr swn.ṯ=w n ḥt r ẖ pꜣ ntj sḫ ḥrj bn-ỉw=j*[187] *rḫ tj.t ꜥnḫ m-sꜣ=t pꜣ ꜥ.wj wpj.t r.tbꜣ pꜣ hp*

13 *n nꜣ nkt.w n s.ḥm.t ḏd bn-pw=t ỉn.ṯ=w r pꜣj=j ꜥ.wj n-t=t mtw=t*[97] *ntj nḥj*[98] *r ḥr=j n.ỉm=w ỉwṭ ḏd ḳnb*

14 *nb n mt nb pꜣ [tꜣ ỉrm=t] sḫ Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj*[500] *sꜣ Pa-gb ntj sḫj*[618] *n rn n nꜣ wꜥb.w n Ḥ.t-ḥr nb Ntr.wj pꜣ 5 sꜣ.w*

Verso:

16 Zeugennamen.

5 Gemacht[17] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 100, macht [State]re 200 (sic), macht Silberlinge 100 wiederum, (und) Artaben Weizen 5 als deine Frauengabe.

Dein[47] ältester Sohn, mein ältester Sohn unter den Kindern, **6** welche du gebären[629] (wirst) mir, ist der Herr (von) allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Siehe[69] das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast **7** in mein Haus in deiner Hand:

Ein Schleier(?)[326]	macht Silberlinge 500
ein *gtn*-Gewand	macht Silberlinge 100
eine Kugel(?)	macht Silberlinge 60
ein *bs*-Gefäß	macht Silberlinge 25
eine *ll*-Halskette	macht Silberlinge 60
8 ein *šš*-Krug	macht Silberlinge 40[630]

der Rest deiner Frauengabe: Silberlinge 100 (und) Artaben Weizen 5.
Wertsumme[79] deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus in deiner Hand: Silberlinge 785, **9** macht Statere 1570[631], macht Silberlinge 785 wiederum, in Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2[460].
Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. **10** Bist du drinnen, so bist du drinnen [mit ihnen. Bist du draußen, so bist] du draußen mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, mein ist ihre Verwahrung.

(Zu)[89] dem Termin (des) Entlassens (dich als) Ehefrau, welches ich tun (werde), **11** oder bist du es, die beliebt zu gehen [selbst], um nicht zu sein bei mir (als) Ehefrau, (werde) ich geben dir die Art deiner Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, **12** oder ihren Wert in Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist.

Nicht[187] soll ich können geben einen Eid hinter dich (in) dem Hause (des) Richtens wegen des Rechtes **13** der Frauensachen, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus in deiner Hand.

Du[97] bist, welche bevollmächtigt[98] ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer, ohne irgendeinen Prozeß **14** in irgendeiner Sache der [Welt] zu führen [gegen dich].

Geschrieben hat *P3-tj-ḥr-sm3-t3.wj*[595], Sohn (des) *Pa-gb*, welcher schreibt im Namen der Priester der Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, (von) den 5 Phylen."

Urk. 51: P. Kairo 50129

Publikation und Bearbeitung: Erichsen und Nims in Acta Or. 23, 1958, 119ff. — Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo III, 93/94; Taf. 55/56. — — —
Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2. — Nims in JEA 24, 1938, 76. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6951 u. 7833. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 81. —
Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt.

Datierung: 30. August 86 v. Chr.

Herkunft: Hawara.

Umschrift[633]:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 31 ỉbt 4 šmm*(sic) *sw 21 n pr-ꜥꜣ Ptlwmjs*[633a] *pꜣ nṯr ntj nḥm wꜥb ꜣLgsntrs irm ....*[171]

2 [. . .] *n Kꜥ-ḳt ḏd mr ḥtmw-nṯr wjt bk Sbk ntj n tmj Sbk Ḥ.t-wlj Mꜣꜥ-rꜥ-paw Nꜣ-nḫṭ-sbk*

3 *mw.t Tꜣ-ỉ.ỉr-ḥr-n-ỉn.w n s.ḥm.t Ta-sbk sꜣ.t Pꜣ-tj-sbk mw.t=s Tꜣj-ỉr-bꜣs.t tj=t*[655] *n=j ḥt 500 tꜣj=w pšj ḥt 225*(sic) *r ḥt 500*

4 *ꜥn ḥmt 24*[650] *n pꜣj=t ḥt n ỉr n=j ḥm.t r.tj=t n=j Ḥ.t-wlj Nblw nꜣ tmj.w r.ỉr pr-ꜥꜣ mꜣꜥ ꜥnḫ*

5 *šp=j st n-ṯ.ṯ=t ỉw*[633] *ḥꜣ.ṯ=j mtr.w n.ỉm=w ỉw=w mḥ ỉwṭ sp nb mn mtw=j ntj nb mt nb pꜣ tꜣ ỉw.ỉr-n=t rn=w ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj bn-ỉw=j*[187] *rḫ*

6 *tj.t ꜥnḫ m-sꜣ=t m-bꜣḥ nṯr pr-ꜥꜣ n*[634] *ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj ỉw=s*[89] *mtw=t r ꜥ.wj=j mtw=j tj.t n=t bt 27 tꜣ hn*[306a] *40 r ỉt 18 tꜣ hn 40 r bt 27*

7 *tꜣ hn 40 ꜥn ḥt 200 tꜣj=w pšj ḥt 100 r ḥt 200 ꜥn ḥmt 24*[650] *n pꜣj=t ꜥḳ ḥbs ẖr rnp.t pꜣj=t*[664] *ssw wḫꜣ=t ḥt 500 ntj ḥrj n-ṯ.ṯ=j ntj ỉw.ỉr(=t) ỉr=f*

8 *ỉw=j tj.t st n=t n.ỉm=f n wꜥ hrw ẖn hrw 30 n wḫꜣ=w n-ṯ.ṯ=j ntj ỉw.ỉr(=t) ỉr=f ỉw=j tm tj.t n=t ḥt 500 ntj ḥrj ẖn pꜣ hrw 30 ntj ḥrj r ẖ*[635]

9 *[pꜣ ntj ḥrj ỉw=j]*[635] *tj.t n=t ꜥḳ ḥbs r ẖ pꜣ ꜥḳ ḥbs ntj sẖ ḥrj pꜣ bt(?) ḥt ḥmt sẖ ḥrj šꜥ-tj=j tj.t n=t ḥt 500 ntj ḥrj n-mtw=t*[97] *tꜣ ntj nḫṭ r tꜣ wḏꜣ.t*[636] *n pꜣj=t*

10 *ꜥḳ ḥbs*[637] *[ntj ỉw=]s*[637] *ḫpr r ꜥ.wj=j mtw=j tj.t [st n=t] ntj*[165] *nb nkt nb ntj n-mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w tꜣ ỉwj.t n pꜣ bt n ḥt*[637a] *sẖ ḥrj bn-ỉw=j rḫ ḏd n=t*

Urk. 51: P. Kairo 50129

Übersetzung[632]:

Recto:

1 „Regierungsjahr 31 Monat 4 (der) Sommerjahreszeit Tag 21 des Pharaos Ptolemaios[632a], des Gottes, welcher rettet, –
(zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros und ....[171] 2 [. . .] in Rakote. –

(Es) hat gesagt (der) Ober-Gottessiegelbewahrer (und) Einbalsamierer, Diener (des) Suchos, welcher in der Suchos-Stadt Hawara ist, *Mꜣ'-r'-paw*, (Sohn des) *Nꜣ-nḫ-sbk*, 3 (seine) Mutter ist *Tꜣj-l.ir-ḥr-n-ln.w*, zur Frau *Ta-sbk*, Tochter (des) *Pꜣ-tj-sbk*, ihre Mutter ist *Tꜣj-ir-bꜣs.t*:

Gegeben[655] hast du mir Silberlinge 500, ihre Hälfte sind Silberlinge 225(sic), macht Silberlinge 500 4 wiederum — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für Kite 2)[659] —, als dein Geld des —mir Ehefrau-Werdens—, das du gegeben hast mir in Hawara (und) Nablu, den Städten, die gemacht hat Pharao (zu) Eidesstätten. 5 Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem[633] mein Herz zufrieden ist mit ihnen, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Nicht habe ich irgendeinen Anspruch (in) der Welt gegen dich (in) ihrem Namen von heute an fürderhin.

Nicht[187] soll ich können 6 geben einen Eid hinter dich vor einem Gott (oder) Pharao von heute an fürderhin.

Es[69] gehört dir zu meinen Lasten, daß ich gebe dir Emmer: 27, das (Maß zu) Hin 40[596a], macht Gerste: 18, das (Maß zu) Hin 40, macht Emmer: 27, 7 das (Maß zu) Hin 40 wiederum, (und) Silberlinge 200, ihre Hälfte sind Silberlinge 100, macht Silberlinge 200 wiederum — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für Kite 2)[659] —, als deine Nahrung (und) Kleidung jährlich.

(Zu)[665] deinem Termin deines Wünschens (der) Silberlinge 500, welche oben (geschrieben) sind, aus meiner Hand, welches (du) tun (wirst), 8 ich (werde) geben sie dir an ihm, (an) einem Tage innerhalb 30 Tagen des Wünschens sie aus meiner Hand, welches (du) tun (wirst).
Gebe ich nicht dir (die) Silberlinge 500, welche oben (geschrieben) sind, innerhalb der 30 Tage, welche oben (geschrieben) sind, gemäß[635] 9 [dem, was oben (geschrieben) ist, so werde[635] ich] geben dir Nahrung (und) Kleidung gemäß der Nahrung (und) Kleidung, welche oben geschrieben ist, den Emmer (und das) Kupfergeld, (welches) oben geschrieben ist, bis ich gebe dir (die) Silberlinge 500, welche oben (geschrieben) sind.

Du[87] bist die, welche bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit[636] deiner 10 Nahrung (und) Kleidung, [welche] zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich gebe sie dir.

Alles[185] und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand des Emmers von (dem) Gelde[637a], (welches) oben geschrieben ist.
Nicht soll ich können sagen zu dir: 11 Getan habe ich gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind, (indem) die Schrift in deiner Hand ist.

11 *ỉr=j n=t r ḫ mt nb ntj ḥrj pꜣ sẖ n-t.ṯ=t n-mtw=t*[638] *tꜣ ntj nḥṯ mt nb ntj ỉw.ỉr(=t) ḏd ỉrm=j rn mt nb ntj ḥrj mtw=j ỉr=w ḥrw=t ḥtr.ṯ*

12 *sẖ Pꜣ-nfr-ḥr*[500] *sꜣ Pꜣ-tj-ḥr-pꜣ-ẖrt*

Griechischer Vermerk:

1 ἔτους λα Μεσορὴ κα πέπτωκεν ⟨εἰς⟩ ἀναγρ(αφὴν) ἐν Μούχ(ει) τῆ(ς) πολ(έμωνος) (μέριδος) καταγρ(αφῖτις) συ(γγραφή)[639] χα(λκοῦ) (ταλαντον) α 'δ ἣν πο(ιεῖται) Μαρεφαγοης Νεκσούχου
2 γυ(ναικὶ) Τασουχίῳ Πετεσούχου

Demotische Unterschrift:

sẖ Mꜣꜥ-rꜥ-ỉꜣw.t[639a] *Nꜣ-nḫṯ-sbk*

Verso:

.... *ḥt 700(?) Mꜣꜥ-rꜥ-paw sꜣ Nꜣ-nḫṯ-sbk r s.ḥm.t Ta-sbk ta Pꜣ-tj-sbk*
und 16 Zeugennamen.

Urk. 52: P. Kairo 50149

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo III, 110; Taf. 62. — — — Peremans — Van't Dack, Pros. III Nr. 6678 u. 6680. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 77. — Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt.

Datierung: 14. Februar 60 v. Chr.

Herkunft: Der-el-Medine.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 21*[640] *ỉbt 2 pr.t sw 11 pr-ꜥꜣ Ptlwmjs*[640a]

2 *pꜣ ntr mr ỉtf.ṯ=f mr sn.w*(sic) *nꜣ wꜥb.w ḥwṯ nꜣ wꜥb.w s.ḥm.t.w*

3 *tꜣ fj tn ntj smn ḏd wn n ꜣImn n Ḏmꜣ*

4 *Pꜣ-tj-ỉrj-ḥms-nfr sꜣ Ḥr-ꜣbj mw.t=f Tꜣ-šr.t-tḥwtj*

5 *n s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-mnṯ ta Pꜣ-kꜣ mw.t=s Ta-...*[641]

6 *ỉr=j*[27] *ṯ=t ḥm.t tw=j*[30] *n=t ḥt 2 r sttr 10.t r ḥt 2 ꜥn n(?)*

7 *pꜣj=t šp n s.ḥm=t pꜣ*[69] *wn n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.ỉn=t r*

8 *pꜣj=j ꜥ.wj wꜥ ỉnšn(?)*[316] *r ḥt 300 tmt*[79] *n nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t r.*

9 *ỉn=t r pꜣj=j ꜥ.wj ḥt*[642] *300 r krkr 1 r ḥt 300 ꜥn oβ. 24 kt 2*[643]

10 *šp=j st n-t.ṯ=t ỉw=w mḥ ỉwṯ sp nb ḥꜣ.ṯ=j mtr.w*

Du[635] bist die, welche bevollmächtigt ist (bezüglich) aller Worte, welche (du) reden (wirst) mit mir (im) Namen aller Worte, welche oben (geschrieben) sind. Und ich tue sie (auf) dein Geheiß, (mit) Notwendigkeit.

12 Geschrieben hat *Pȝ-nfr-ḥr*[636], Sohn (des) *Pȝ-tj-ḥr-pȝ-ḫrt*."

Griechischer Vermerk:

„Im Jahre 31, Mesore 21, ist registriert worden in Mouchis, in dem Distrikt des Polemon, eine Dotationsschrift[638] über 1 Talent und 4000 Drachmen in Kupfergeld, welchen Kontrakt Marephagos, Sohn des Nechtsuchos, ausstellte für die Frau Tasuchis, Tochter des Petesuchos."

Demotische Unterschrift:

„Geschrieben hat *Mȝ'-r'-ỉȝw.t*[638a], (Sohn des) *Nȝ-nḫṱ-sbk*".

Verso:

„. . . . . . . Silberlinge 700(?) *Mȝ'-r'-paw*, Sohn (des) *Nȝ-nḫṱ-sbk*, an (die) Frau *Ta-sbk*, Tochter des *Pȝ-tj-sbk*"[639a].

Urk. 52: P. Kairo 50149

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 21[640] Monat 2 (der) Winterjahreszeit Tag 11 (des) Pharaos Ptolemaios[640a], 2 des vaterliebenden, brüderliebenden(sic) Gottes, — (zur Zeit) der männlichen Priester (und) der weiblichen Priester 3 (und) der Trägerin (des) Goldkorbes, welche eingesetzt sind.

(Es) hat gesagt (der) Schreinöffner des Amun von Dscheme 4 *Pȝ-tj-ỉrj-ḥms-nfr*, Sohn (des) *Ḥr-ȝbj*, seine Mutter ist *Tȝ-šr.t-tḥwtj*, 5 zur Frau *Tȝ-šr.t-mnṯ*, Tochter des *Pȝ-kȝ*, ihre Mutter ist *Ta-. . .*[641];

6 Gemacht[37] habe ich dich (zur) Ehefrau.

Gegeben[39] habe ich dir Silberlinge 2, macht Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum, als 7 deine Frauengabe.

Das[49] Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hat in 8 mein Haus:

Ein Schleier(?)[328] macht Silberlinge 300.

Summe[78] deiner Frauensachen, die 9 du gebracht hast in mein Haus: Silberlinge[642] 300, macht Talente 1, macht Silberlinge 300 wiederum, (in Kupfer): Obolen 24 (für) Kite 2[643].

10 Empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest. Mein Herz ist zufrieden 11 mit ihnen. Bist du drinnen, so bist du drinnen[644] mit ihnen. Bist du draußen, so bist du draußen[644] mit ihnen. Dein ist ihre Bestimmung, 12 mein ist ihre Verwahrung.

11 *n.ỉm=w ỉw=t n-ḫn sp-2*[644] *ỉrm=w ỉw=t n-bnr sp-2*[644] *ỉrm=w mtw=t p3j=w šj*

12 *ỉnk p3j=w sjḥf ỉw=j*[23] *ḫ3ʿ.ṱ=t ḥm.t mtw=j ḫn*

13 *k.t s.ḥm.t r.ḫr=t ỉw=j tj.t n=t p3 ḥt 100 r sttr 500 r p3 ḥt 100 ʿn*

14 *[p3] bnr p3j*[645] *[. . . . .]*

Verso:

wʿ(?)[646] *sḫ(?)*[646] *r.ỉr*[647] *wn n ʾImn n Ḏm3 P3-tj-[. . .]*[648]

Urk. 53: Ostr. Straßburg D 1845

Publikation und Bearbeitung: Edgerton, Eg. Marriage 10ff. — Erichsen, Dem. Lesest. II, 130. — Sethe in Nachr. Gött. 1918, 288ff. — Spiegelberg in ÄZ 46, 1909, 112ff. — — — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 23ff. — Nims in JEA 24, 1938, 77. — Seidl in Aegyptus 13, 1933, 77. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 192; § 193; § 556. —

Datierung: Ende der Ptolemäerzeit.

Herkunft: Hermonthis?[649]

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 16 ỉbt 3 pr.t sw 1*

2 *P3-šr-mn s3 Ḫnsw-tḥwtj p3 mn ỉpt*

3 *p3 ntj ḏd n Ta-mn ta Pa-mnṯ p3j*[20] *ḥt sp-2*[648a] *2 r sttr 10.t r ḥt sp-2 2 ʿn*

4 *ntj w3ḥ=j tj.t st n=t m-b3ḥ Ḥ.t-ḥr p3j kj ḥt sp-2*[648a] *2 r sttr 10.t*

5 *r ḥt sp-2 2 ʿn ntj w3ḥ=j tj.t st n=t m-b3ḥ Kʿ.t-t3.wj*[649] *r ḥt sp-2*[648a] *4 r sttr 20.t*

6 *r ḥt sp-2 4 ʿn ntj w3ḥ=j tj.t st n=t m-b3ḥ n3 ntr.w s.ḥm.t.w*

7 *mtw=t*[17] *ḫpr n p3j=j ʿ.wj ỉw=t mtw=j n ḥm.t n t3j n p3 hrw*

8 *ḥ3.t-sp 16 ỉbt 3 pr.t sw 1 r hn r ḥ3.t-sp 17 ỉbt 4 3ḫ.t sw*[650] *1 ỉw=f*[651] *ḫpr*

9 *ỉw(=t)*[652] *šm n=t r p3j=t ʿ.wj ỉw bn-pw=t ỉj r ỉbt 4 3ḫ.t sw 1*

10 *n p3j=j ʿ.wj mtw=t mḥ p3 ḥt sp-2*[648a] *4 ḥ3.t ntj sḫ ḥrj ỉw=f ḫpr*

11 *ỉw ỉnk p3 ntj w3ḥ tj.t šm n=t ỉw bn-pw=t ỉj r ỉbt 4 3ḫ.t sw 1*

12 *mtw=j mḥ p3 ḥt sp-2 4 ntj sḫ ḥrj mtw=t*[653] *w3ḥ=j mḥ=w r*

13 *t.t n3 rt.w P3-šr-ỉnp p3 šnʿṯ*

14 *p3 rt mtw=j tm tj.t ḫn=f*

15 *r.ḫr=t*

Verso:

16 *ỉw*[187] *bn tw=j m-s3=t n ʿnḫ n s.ḥm.t ỉn*

17 *m-s3 p3 ʿnḫ ntj w3ḥ=t ỉr=f n=j r p3j rmt ntj w3ḥ=j*

18 *prḏ=f ỉrm=t* Spatium *m-s3 p3 ʿnḫ*

19 *n p3 wʿb n p3j=j ʿ.wj r ỉr=f n=j n kj hrw*

Entlasse[33] ich dich (als) Ehefrau, und ziehe ich **13** eine andere Frau als dich vor, so (werde) ich geben dir die Silberlinge 100, macht Statere 500, macht die Silberlinge 100 wiederum, **14** außer diesen [Silberlingen 2, welche oben geschrieben sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe . . . .][645]"

Verso:

„Eine(?)[646] Schrift(?)[646] die(?) gemacht hat[647] (der) Schreinöffner des Amun von Dscheme *P3-tj-*[. . .][648]

Urk. 53: Ostr. Straßburg D 1845

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 16 Monat 3 (der) Winterjahreszeit Tag 1.

2 *P3-šr-mn*, Sohn (des) *Ḫnsw-tḥwtj*, der Gänsehirt, **3** ist es, welcher sagt zur (Frau) *Ta-mn*, Tochter des *Pa-mnḫ*:

Dieses[36] Silbergeld[648a], (Deben) 2, macht Statere 10, macht Silbergeld (Deben) 2 wiederum, **4** welches ich gegeben hatte dir vor (der Göttin) Hathor, (und) dieses andere Silbergeld[648a], (Deben) 2, macht Statere 10, **5** macht Silbergeld[648a] (Deben) 2 wiederum, welches ich gegeben hatte dir vor (der Göttin) *K'-i-t3.wj*[649], macht (zusammen) Silbergeld[648a]: (Deben) 4, macht Statere 20, **6** macht Silbergeld[648a]: (Deben) 4 wiederum, welches ich bereits gegeben habe dir vor den Göttinnen.

7 Und[37] du wirst sein in meinem Hause, indem du bist bei mir als Ehefrau, von heute an, **8** Regierungsjahr 16, Monat 3 (der) Winterjahreszeit, Tag 1, bis hin zu Regierungsjahr 17, Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit, Tag 1[650].

Wenn[651] es geschieht, **9** daß du weggehst[652] in dein Haus, indem du nicht gekommen[652a] bist bis Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit, Tag 1, **10** in meinem Hause, so wirst du zahlen das Silbergeld[648a], (Deben) 4, (von) früher, welches oben geschrieben ist.
Wenn es geschieht, **11** daß ich der bin, welcher veranlaßt hat, daß du weggehst, indem du nicht gekommen bist bis Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit, Tag 1, **12** so werde ich zahlen das Silbergeld, (Deben) 4, welches oben geschrieben ist, welches[653] ich bezahlt hatte in **13** die Hand der Vertreter (des) *P3-šr-ı͗np*, des Krämers, **14** des Vertreters. Und ich werde nicht zulassen, daß er sich nähert **15** gegen dich,"

Verso:

16 „indem[187] (auch) ich nicht bin hinter dir hinsichtlich eines Fraueneides, **17** außer dem Eide, welchen du getan hattest mir bezüglich dieses Menschen, welchen ich **18** befreit hatte mit dir, — (und) außer dem Eide **19** hinsichtlich der Reinigung in meinem Hause, zu tun mir an einem anderen Tage.

2. Zweifach beurkundete Verträge

Urk. 1D: P. Chicago 17481

(Dotationsschrift*)

Publikation und Bearbeitung: Nims in Mitt. Kairo 16, 1958, 237 ff; Taf. 17–20**. — —
Datierung: Dezember 365 v. Chr.
Herkunft: Fajum[653a].

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 17 ἰbt 2 3ḫ.t n pr-ʿ3 Nḫt-nb=f ḏd ḥtmw-ntr wjt*[654] *ʿNḫ-. . . s3 ʿNḫ-ḥp ḏd=ṯ n=f P3-tj-wsἰr mw.t=f Ta-ἰmn n s.ḥm.t Psṯ s3.t n ḥtmw-ntr wjt ʿNḫ-ḥp ḏd=ṯ n=f P3-tj-wsἰr mw.t=s ʿNḫ.t-ἰs.t tj=t*[655] *mtr ḥ3.ṯ=j n ḥt 30 n n3 tj.t*[656] *ntj n pr-ḥt n Ptḥ n wtḥ r ḥt 29 ḳt 9 2/3*[657] *1/6 1/10 1/30 1/60 1/60 r ḥt 30 n n3 tj.t*[656] *ntj n pr-ḥt n Ptḥ n wtḥ ʿn n*[658] *p3j=t sʿnḫ*[659] *mtw*[52] *n3 ḥrṯ.w ntj ἰw=t r ms.ṯ=w*(sic) *n=j ntj nb.t ntj mtw=j ḥnʿ n3 ntj ἰw=j r tj.t ḫpr=w*

2 *pr 3ḥ ἰnḥ wrḥ bk bk.t ἰ3w.wt*[660] *nb.t ḳnb.wt nb.t mt nmḥw nb*[661] *n p3 t3 mtw=j mtw=j*[59] *tj.t n=t bt 36 t3 hn 40*[662] *r ἰt 24 t3 hn 40 r bt 36 t3 hn 40 ʿn ḥt 1 ḳt 2 n n3 tj.t ntj pr-ḥt n Ptḥ n wtḥ r ḥt 1 ḳt 1 2/3*[657] *1/6 1/10 1/30 1/60 1/60 r ḥt 1 ḳt 2 n n3 tj.t ntj pr-ḥt n Ptḥ n wtḥ ʿn n p3j=t ʿḳ ḥbs ḥr rnp.t r p3 ʿ.wj ntj ἰw mr=t s mtw=t*[97] *t3*[662a] *ntj nḥṯ r t3 wḏ3.t*[663] *n p3j=t ʿḳ ḥbs ntj ἰw=s r ḫpr ʿ.wj=j*[663a] *mtw=j tj.t s n=t ntj*[164] *nb.t ntj mtw=j ḥnʿ*

3 *n3 ntj ἰw=j r tj.t ḫpr=w n t3 ἰw3.t ḥm.t*[664] *n p3j=t sʿnḫ ntj ḥrj bn-ἰw=j*[665] *rḫ ḏd n=t šp p3j=t sʿnḫ ntj ḥrj p3j=t ssw n wḫ3=f ἰw=j r tj.t s n=t bn-ἰw=j*[665] *rḫ tj.t ʿnḫ m-s3=t ḥnʿ p3 mtr n p3 sḫ*[666] *p3 bnr n p3 ʿ.wj ntj ἰw n3*

* Zu dieser Bezeichnung vgl. S. 317 Anm. 6.
** Ich bin Ch. F. Nims zu Dank verpflichtet, daß er mir seine Bearbeitung der Urkunde schon vor der Drucklegung im Manuskript zugänglich und so ihre Aufnahme in meine Arbeit möglich machte.

Urk. 1 D: P. Chicago 17481

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 17 Monat 2 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Nektanebos.

(Es) hat gesagt (der) Gottes-Siegelbewahrer[654] (und) Einbalsamierer[654] *ʿNḫ-…*, Sohn (des) *ʿNḫ-ḥp*, den man nennt *Pꜣ-tj-wsir*, seine Mutter ist *Ta-imn*, zur Frau *Pšj*, Tochter des Gottes-Siegelbewahrers (und) Einbalsamierers *ʿNḫ-ḥp*, den man nennt *Pꜣ-tj-wsir*, ihre Mutter ist *ʿNḫ.t-is.t*.

Veranlaßt[655] hast du, daß zufrieden ist mein Herz mit Silberlingen 30 von den Stücken[656], welche vom Schatzhause des Ptah sind, vollwertig, macht Silberlinge 29 Kite 9 $^2/_3$[657] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht Silberlinge 30 von den Stücken, welche vom Schatzhause des Ptah sind, vollwertig, wiederum, als[658] deiner Dotation[659].

Den[52] Kindern, welche du gebären wirst mir, gehört alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben werde 2 (an) Haus, Acker, Hof, Grundstück, Diener, Dienerin, jederlei Vieh[660], jederlei Urkunden, Abmachung (mit) jedem Freien[661] auf der Welt von mir.

Und[69] ich gebe dir Emmer: 36, das (Maß zu) Hin 40[662], macht Gerste: 24, das (Maß zu) Hin 40, macht Emmer: 36, das (Maß zu) Hin 40 wiederum, (und) Silberlinge 1 Kite 2 von den Stücken, welche (vom) Schatzhause des Ptah sind, vollwertig, macht Silberlinge 1 Kite 1 $^2/_3$[657] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht Silberlinge 1 Kite 2 von den Stücken, welche (vom) Schatzhause des Ptah sind, vollwertig, wiederum, für deine Nahrung (und) Kleidung jährlich in das Haus, welches du beliebst.

Du[67] bist die[662a], welche bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit[663] deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird. Und ich gebe sie dir.

Alles[663], was mir gehört und 3 das, was ich erwerben werde, ist das Ehefrauenpfand[664] deiner Dotation, welche oben (geschrieben) ist.

Nicht[665] soll ich können sagen zu dir: Empfange deine Dotation, welche oben (geschrieben) ist. (Zu) deinem Termin des Wünschens sie werde ich geben sie dir.

Nicht[18] soll ich können geben einen Eid hinter dich und den Zeugen der Schrift[666] außer in dem Hause, in welchem die Richter sind.

wpṱj.w n.ỉm⸗f ỉw[216] *ḫtmw-nṯr wjt ꜥNḫ-ḥp ḏd⸗ṱ n⸗f Pꜣ-tj-wsỉr sꜣ Pꜣ-šr-n-tꜣ-ỉḥ.t mw.t⸗f Psṯ pꜣj⸗f ỉtf ḏd šp pꜣ ḫtmw-nṯr wjt ꜥNḫ-. . . pꜣj⸗j šr ꜥꜣ mw.t⸗f Ta-ỉmn ntj ḥrj r tj.t*

4 *ỉr⸗f n⸗t pꜣ sḫ n sꜥnḫ ntj ḥrj mtw⸗f ỉr n⸗t pꜣj⸗f hp ỉw⸗f ḏd ꜥn ỉw.ỉr mt nb.t ntj hrj ḥꜣ.ṱ⸗j mtr.w n.ỉm⸗w sḫ ỉmj-wnw.t n Sbk Mꜣꜥ.t-rꜥ sꜣ Ptḥ-nfr*

Verso:

36 Zeugennamen, davon über zwei Drittel mit Titelangabe.

Urk. 2D: P. Bibl. Nat. 219a

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Revillout in Rev. ég. 2, 1881, 133 Anm. u. Taf. 49. – Spiegelberg, V. Bad. Pap. 41 ff. — — —
Gauthier, Rois IV, 205. – Griffith, Ryl. III, 113. – Ders. in PSBA 31, 1909, 51. – Nims in JEA 24, 1938, 75. – Partsch in ÄZ 54, 1918, 96 Anm. 1. – Peremans–Van't Dack, Pros. III Nr. 7744. – Revillout, Notice 499. – Ders., Précis II, 1013. – Seidl, Dem. Urkundenlehre 11 u. 22 Nr. 5. – Skeat, Reigns 27. –
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*.

Datierung: Januar/Februar 316 v. Chr.

Herkunft: Memphis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 8 ỉbt 3 ꜣḫ.t n pr-ꜥꜣ Pjrpws*[667] *ḏd šwṱ bk Hr-ḫnṱ-ḫṱ(?)*[668] *pꜣ nṯr ꜥꜣ Gm⸗w-ḥꜥpj sꜣ Hr(?)-bjk*[669] *mw.t⸗f Šmṱj n . . .*[670] *[N sꜣ N . . . .]*

2 *tj⸗k*[655] *n⸗j ḥt 6 n pr-ḥt n Ptḥ wtḥ r ḥt 5 ḳt 9* 2/3[672a] 1/6 1/10 1/30 1/60 1/60 *r ḥt 6 n pr-ḥt n Ptḥ wtḥ ꜥn n sꜥnḫ . . .*[671] *s.ḥm.t Ṯꜣj-n.ỉm⸗w tꜣj⸗k šr.t mw.t⸗s . . .*[672] *mtw⸗j*[89] *tj.t n⸗k ḥt [. . . n pr-ḥt n Ptḥ wtḥ r ḥt . . . ḳt 9* 2/3[672a] 1/6 1/10 1/30 1/60 1/60*]*[673]

3 *r ḥt . . .*[674] *n pr-ḥt n Ptḥ wtḥ ꜥn n pꜣj⸗s ꜥḳ ḥbs ḫr rnp.t r pꜣ ꜥ.wj ntj mr⸗k s mtw⸗k*[97] *pꜣ ntj nḥṱ*[244a] *[r tꜣ] wḏꜣ.t n pꜣj⸗s ꜥḳ ḥbs ntj ỉw⸗s r ḫpr r ꜥ.wj⸗j mtw⸗j [. . . . .]*[675]

4 *ꜥnḫ m-sꜣ⸗k r ỉr⸗f n⸗j ỉw.ỉr⸗k r ỉr⸗f n⸗j*[676] *pꜣ ꜥ.wj ntj ỉw nꜣ wpj.w [n.ỉm⸗f] sḫ Tḥwtj-ỉ.ỉr-tj⸗s*[595] *sꜣ ꜥIj-m-ḥtp*

Verso: –.

* Für die Beschaffung der Aufnahme habe ich M. Malinine zu danken.

Indem[215] (der) Gottes-Siegelbewahrer (und) Einbalsamierer *ʿNḫ-ḥp*, den man nennt *P3-tj-wsir*, Sohn (des) *P3-šr-n-t3-iḥ.t*, seine Mutter ist *Psf*, — sein Vater —, sagte: Empfange den Gottes-Siegelbewahrer (und) Einbalsamierer *ʿNḫ-*. . ., meinen ältesten Sohn, seine Mutter ist *Ta-imn*, welcher oben (geschrieben) ist, um zu veranlassen, 4 daß er mache dir die Dotationsschrift, welche oben (geschrieben) ist, und daß er tue dir ihr Recht.
Er sagt ferner: Tue alle Worte, welche oben (geschrieben) sind. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

Geschrieben hat (der) Astronom des Suchos *M3ʿ.t-rʿ*, Sohn (des) *Ptḥ-nfr*."

Urk. 2D: P. Bibl. Nat. 219a

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 8 Monat 3 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Philippos[667].

(Es) hat gesagt (der) Krämer (und) Diener (des) Harchentechtai(?)[668], des großen Gottes, *Gm-w-ḥʿpj*, Sohn (des) *Ḥr(?)-bjk*[669], seine Mutter ist *Šmtj*, zu dem . . .[670] [*N*, Sohn des *N* . . . .]

2 Gegeben[655] hast du mir Silberlinge 6 vom Schatzhause des Ptah, vollwertig, macht Silberlinge 5 Kite 9 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht Silberlinge 6 vom Schatzhause des Ptah, vollwertig, wiederum, als Dotation . . .[671] (der) Frau *Ṯ3j-n.im-w*, deiner Tochter, ihre Mutter ist . . .[672]

Und[58] ich gebe dir Silberlinge [. . . vom Schatzhause des Ptah, vollwertig, macht Silberlinge . . . Kite 9 $^2/_3$[672a] $^1/_4$ $^1/_{10}$ $^1/_{20}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$][673], 3 macht Silberlinge. . .[674] vom Schatzhause des Ptah, vollwertig, wiederum, für ihre Nahrung und Kleidung jährlich in das Haus, welches du beliebst.

Du[97] bist der, welcher bevollmächtigt[244a] ist [bezüglich der] Schuldigkeit ihrer Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen wird. Und ich [gebe sie dir.

Gibt[137] man einen][675] 4 Eid hinter dich, ihn zu tun mir, wirst du ihn tun mir[676] (in) dem Hause, [in welchem] die Richter sind.

Geschrieben hat *Ḏḥwtj-i.ir-tj-s*[609], Sohn (des) *ʾIj-m-ḥtp*."

Urk. 3Z: P. Leiden I 381

(Zahlungsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Leemans, Monuments égyptiens du Musée d'antiquités des Pays-bas à Leide II Taf. 212—213. — — —
Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27 Anm. 1a; 29. — Plaumann, Hiereis Sp. 1449 Z. 47. — Revillout, Précis II 1009. — Ders. in Rev. ég. 1, 1880, 135 Anm. 2; 2, 1881, 94 Anm. 1. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Spiegelberg, V. Bad. Pap. 38e; 40e. —
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*.

Datierung: Oktober/November 226 v. Chr.

Herkunft: Memphis.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥꜣ.t-sp 22 tpj ꜣḫ.t n pr-ʿꜣ Ptwlmjs sꜣ Ptwlm]js*[677] *ìrm ꜣRsjnꜣ nꜣ ntr.w sn.w wʿb ꜣRgsꜣntrs ìrm nꜣ ntr.w sn.w ìrm nꜣ ntr.w mnḫ.w ꜣRꜣgsjgrts sꜣ Ṯwgns*[678] *ìw Bꜣrnjgꜣ sꜣ.t Krjꜣnts*[679] *fj.t tnꜣ nb m-bꜣḥ ꜣRsj(n)ꜣ tꜣ mr sn ḏd ḥtmw-ntr*[680] *Ḏd-ḥr sꜣ Pa-sj mw.t=f Ta-nꜣ*

2 *[........]*[681] *tj=t*[655] *mtr ḥꜣ.ṱ=j n pꜣ ḥt ntj nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj ìw=j tj.t ḫpr=w pr ꜣḫ ìnḥ wrḥ sbt šn.t kꜣm sʿnḫ ḥt ìw=f mḥj ʿḳ ìw=f mḥj*[682] *štj.w ḥt nb ḥmt ḥbs bk bk.t ìḥ.t ʿꜣ tp n ìꜣw.t nb sḫ nb ḳnb nb nkt n rj.t nb mt rmt nmḥw nb n*

3 *[........]*[683] *nb pꜣ tꜣ ìw.ìr-n=t n rn=w pꜣ*[169] *ntj ìw=f r ìj r.ḥr=t r.tbꜣ.ṱ=w ìw=j tj.t wj=f r.ḥr=t mtw=j tj.t wʿb=w n=t r ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ mtw=t*[167] *sḫ nb r.ìr=w r.r=w ḥnʿ sḫ nb r.ìr=w n=j r.r=w ḥnʿ sḫ nb ntj ìw=j mꜣʿ.k n.ìm=w n rn=w mtw=t st ḥnʿ pꜣj=w hp mtw=t pꜣ ntj ìw=j mꜣʿ.k n.ìm=f n rn=w pꜣ*[167] *ʿnḫ pꜣ ʿḳ' rt.wj*

4 *[........]*[684] *nkt*[52] *nb pꜣ tꜣ ḫn ntj nb r.sḫ=j n=t r.r=w ntj ḥrj n rmt nb n pꜣ tꜣ n-m-sꜣ*[684a] *Pa-sj pꜣj=j šr ʿꜣ pꜣj=t šr ʿꜣ r.ms=t n=j ḥnʿ nꜣ ḫrṭ.w ḥwṭ ntj ìw.ìr=t*

* Für diese danke ich dem Direktor des Leidener Museums, Herrn Professor Wijngarden.

Urk. 3Z: P. Leiden I 381

(Zahlungsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr 22 erster Monat (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Ptolemaios, Sohnes (des) Ptolem]aios[677] und (der) Arsinoe, der Götter-Brüder, —
(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter, Alexikrates, Sohnes (des) Theogenes[678], —
indem Berenike, Tochter (des) Kallianax[679], Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Gottessiegelbewahrer[680] *Dd-ḥr*, Sohn (des) *Pa-sj*, seine Mutter ist *Ta-nз*, 2 [zur Frau *N*, Tochter des *N*, ihre Mutter ist *N*][681]:

Veranlaßt[655] hast du, daß zufrieden ist mein Herz mit dem Gelde (für) alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde an) Haus, Acker, Hof, Grundstück, Mauer, (Baum)garten, (Wein)garten, Pfründe, ...[682], Einkünften, Silber, Gold, Kupfer, Kleidung, Diener, Dienerin, Kuh, Esel, allem Kleinvieh, jeder Schrift, jeder Urkunde, allem Hausrat, Abmachung (mit) jedem freien Menschen auf 3 [der Welt. Dir gehören sie von heute an fürderhin[683]. Nicht habe ich] irgendeinen [Anspruch] (auf) der Welt gegen dich in ihrem Namen.

Der[369], welcher kommen wird an dich ihretwegen, ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von dir. Und ich veranlasse, daß sie rein sind für dich von jeder Urkunde (und) jeder Sache der Welt.

Dir[367] gehört jede Schrift, die man gemacht hat über sie, und jede Schrift, die man gemacht hat mir über sie, und jede Schrift, in deren Namen ich hinsichtlich ihrer im Rechte bin. Dir gehören sie und ihr Recht.
Dir gehört das, hinsichtlich dessen ich im Rechte bin in ihrem Namen.

Der[187] Eid (und) der Beweis, 4 [welchen man geben wird hinter dich, um zu veranlassen, daß ich tue ihn dir (in) ihrem Namen, ich (werde) ihn tun][684].

Alles[12] (auf) der Welt unter allem, das ich überschrieben habe dir, welches oben (geschrieben) ist, von jedem Menschen auf der Welt, ist hinter[684a] *Pa-sj*, meinem ältesten Sohn, deinem ältesten Sohn, den du geboren hast mir, und den männlichen Kindern, welche du gebären (wirst) mir von heute an förderhin.

ms-w n-j n ṯ3j p3 hrw r ḥrj iw-t[47a] *m-s3-j sḫ nb r.ir-j n-t ḥn' p3j-w hp iw[-t] m-s3-j p3 sḫ s'nḫ ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ wtḥ r.ir-j n-t ḥ3.t-sp 22 tpj 3ḫ.t pr-'3 ntj 'nḫ ḏt ḥn' p3j-f hp r mḥ sḫ 2 iw-j*

5 [. . . . .][685]

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 4D: P. Michigan 4526 AI

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Nims, Michigan Dem. Pap.* — — —
Nims in JEA 24, 1938, 73ff. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7772. —
Datierung: Januar/Februar 199 v. Chr.[685a]
Herkunft: Philadelphia.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 6.t ibt 4 3ḫ.t n pr-'3 Ptwlmjs*[685a] *s3 Ptwlmjs irm 3Rsjn3 n3 ntr.w mr itf.ṱ-w w'b n 3Lgsntrs irm n3 ntr.w ntj nḥm irm n3 ntr.w sn.w irm n3 ntr.w mnḫ.w n3 ntr.w mr itf.ṱ-w 3Ntrmḳs s3 Lsn(sic)ḳs r s.ḥm.t Tmst3 s3.t 3Jstrts fj.t šp ḳnj m-b3ḥ Brnjg3 t3 ntr.t mnḫ.t r Strts s3.t Ptwlmjs fj.t tn nb m-b3ḥ 3Rsjn3 t3 mr sn ḏd wj' bk Ḥ.t-ḥr nb Tp-n-iḥ.t t3 ntr.t '3.t Pa-t3.wj p3 ḥm s3 Pa-t3.wj mw.t-f 'Is-rpj n s.ḥm.t Nb-wḏj s3.t*

2 *s3.t*[686] *Psmṯk mw.t-s Ta-ḥr-mtn tj-t*[655] *mtr [ḥ3.ṱ-j] n ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ wtḥ r ḥt 20 ḳt 9* $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ *[r] ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ wtḥ 'n n p3j-t s'nḫ mtw*[62,687] *n3 ḫrṭ.w r.ms-t n-j ḥn' n3 ḫrṭ.w [ntj] iw.ir-t*[689] *[r] ms-w n-j ntj nb ntj mtw-j ḥn' n3 ntj iw-j tj.t ḫpr-w p3j-t šr '3 p3j-j šr '3 p3j ḫn*

* Ich danke Ch. F. Nims, daß er mir während meines Aufenthaltes in Luksor 1954 großzügigerweise das damalige Manuskript seiner Publikation der Michigan-Papyri mit den photographischen Reproduktionen der Urkunden für die Vervollständigung dieser Arbeit zur Verfügung stellte und auch die hier wiedergegebene Transkription und Übersetzung noch einmal überprüfte.

Indem[675a] du bist hinter mir (bezüglich) aller Schriften, die ich gemacht habe dir, und ihres Rechtes.
Indem [du] bist hinter mir (bezüglich der) Dotationsschrift (über) Silberlinge 21 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, die ich gemacht habe dir (im) Regierungsjahr 22, erstem Monat (der) Überschwemmungsjahreszeit (des) Pharaos, welcher ewig lebt, und (bezüglich) ihres Rechtes, um voll zu machen Schriften 2.
Ich 5 [werde tun dir ihr Recht.

Geschrieben hat *N*, Sohn des *N*][685]."

Urk. 4 D: P. Michigan 4526 A I

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 6 Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Ptolemaios[685a], Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der vaterliebenden Götter, —
(und zur Zeit des) Priesters des Alexandros und der Götter, welche retten, und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter, Andromachos, Sohnes (des) Lysimachos, —
indem (die) Frau Themista, Tochter (des) Hegesistratos, Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der wohltätigen Göttin, ist, —
indem Stratos(?), Tochter (des) Ptolemaios, Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Bauer (und) Diener (der) Hathor, (der) Herrin (von) Atfih, der großen Göttin, *Pa-tȝ.wj* der Jüngere, Sohn (des) *Pa-tȝ.wj*, seine Mutter ist *ʾIs-rpj*, zur Frau *Nb-wdj*, Tochter 2 (des) *Psmṯk*, ihre Mutter ist *Ta-ḥr-mtn*:

Veranlaßt[655] hast du, daß zufrieden ist [mein Herz] mit Silberlingen 21 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, macht Silberlinge 20 Kite 9 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht [Silberlinge 21 (vom) Schatzhause (des) Ptah], vollwertig, wiederum, als deiner Dotation.

Den[12,657] Kindern, die du geboren hast mir, und den Kindern, [welche du] gebären [wirst] mir, gehört alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde). Dein ältester Sohn, mein ältester Sohn ist es unter den Kindern, die du geboren hast, und den Kindern, welche du gebären wirst mir.

nꜣ ẖrṭ.w r.ms=t ḥnʿ nꜣ ẖrṭ.w ntj [ìw.]ìr=t r ms=w n=j mtw=j[89] *tj.t n=t ḫt 72 n*[685b] *tꜣ 40*[688] *r ìt 48 n*[685b] *tꜣ 40 r ḫt 72 n*[685b] *tꜣ 40 ʿn ḥt 2 ḳt 4 n pr-ḥt Ptḥ wtḥ r ḥt 2 ḳt 3 ²/₃*[672a] *¹/₆ ¹/₁₀ ¹/₃₀ ¹/₆₀ ¹/₆₀ r ḥt 2 ḳt 4 n pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn n pꜣj=t ʿḳ ḥbs ẖr rnp.t r pꜣ ʿ.wj ntj mr=t s mtw=t*[97] *ntj nḥṭ*

3 *r tꜣ wḏꜣ.t*[663] *n pꜣj=t ʿḳ ḥbs ntj [ìw=s ḫpr ʿ.wj=j mtw=j] tj.t s n=t ntj*[165] *nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj ìw[=j tj.t ḫpr=w tꜣ ìw.t n pꜣj=t s]ʿnḫ [ntj ḥrj] ḥnʿ [tꜣ] wḏꜣ.t n pꜣj=t ʿḳ ḥbs ntj ḥrj bn-ìw=j*[665] *rḫ ḏd n=t šp [pꜣj=t] sʿnḫ ntj ḥrj n-ì.ṭ=j pꜣj=t ssw n wḫꜣ=f mtw=j ìw=j tj.t s n=t n.ìm=f bn-ìw=j*[187] *rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ=t pꜣ bnr n pꜣ ʿ.wj ntj ìw nꜣ wpṭ.w n.ìm=f sẖ Wn-nfr*[695] *Pꜣ-tj-ìs*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 4Z: P. Michigan 4526 A II

(Zahlungsschrift zu Urk. 4D)

Publikation und Bearbeitung: Siehe Urk. 4D.

Datierung: Januar/Februar 199 v. Chr.[685a]

Herkunft: Philadelphia.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 6.t ìbt 4 ꜣḫ.t n pr-ʿꜣ Ptwlmjs sꜣ Ptwlmjs ìrm ꜣRsjnꜣ nꜣ ntr.w mr ìtf.ṭ=w wʿb n ꜣLgsntrs ìrm nꜣ ntr.w ntj nḥm ìrm nꜣ ntr.w sn.w ìrm nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr ìtf.ṭ=w ꜣNtrmḳs sꜣ Lsmḳs r s.ḥm.t Tmtꜣ sꜣ.t ꜣJstrts fj.t šp ḳnj*

2 *m-bꜣḥ Brnjgꜣ tꜣ ntr.t mnḫ.t r Strts sꜣ.t Ptwlmjs fj.t tn nb m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr sn ḏd wjʿ bk Ḥ.t-ḥr nb Tp-n-ìḥ.t tꜣ ntr.t ʿꜣ.t Pa-tꜣ.wj pꜣ ḥm sꜣ Pa-tꜣ.wj mw.t=f ʿIs-rpj n s.ḥm.t*[659] *Nb-wḏj sꜣ.t Psmṭk mw.t=s Ta-ḥr-mtn tj=t*[655] *[mtr ḥꜣ.ṭ=j n pꜣ ḥt n]*[659]

Und[89] ich gebe dir Emmer: 72, das (Maß zu Hin) 40[659], macht Gerste: 48, das (Maß zu Hin) 40, macht Emmer: 72, das (Maß zu Hin) 40 wiederum, (und) Silberlinge 2 Kite 4 vom Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, macht Silberlinge 2 Kite 3 $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{40}$ $^{1}/_{60}$. (macht) Silberlinge 2 Kite 4 vom Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, wiederum, für deine Nahrung (und) Kleidung jährlich in das Haus, welches du beliebst.

Du[87] bist, welche bevollmächtigt ist 3 bezüglich der Schuldigkeit[663] deiner Nahrung (und) Kleidung, welche [zu meinen Lasten gehen wird. Und ich] gebe sie dir.

Alles[165], was mir gehört, und das, was [ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner] Dotation, [welche oben (geschrieben) ist], und [der] Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche oben (geschrieben) ist.

Nicht[662] soll ich können sagen zu dir: Empfange [deine] Dotation, welche oben (geschrieben) ist, von meiner Hand. (Zu) deinem Termin (des) Wünschens sie von mir, ich (werde) geben sie dir an ihm.

Nicht[187] soll ich können geben einen Eid hinter dich außerhalb des Hauses, in welchem die Richter sind.

Geschrieben hat *Wn-nfr*[599], (Sohn des) *P3-tj-ls.*"

Urk. 4Z: P. Michigan 4526 A II

(Zahlungsschrift zu Urk. 4D)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 6 Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit des Pharaos Ptolemaios, Sohnes (des) Ptolemaios und (der) Arsinoe, der vaterliebenden Götter, —

(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros und der Götter, welche retten, und der Götter-Brüder und der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter, Andromachos, Sohnes (des) Lysimachos, —

indem (die) Frau Themista, Tochter (des) Hegesistratos, Trägerin (des) Kampfpreises 2 vor Berenike, der wohltätigen Göttin, ist, —

indem Stratos(?), Tochter (des) Ptolemaios, Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, ist.

(Es) hat gesagt (der) Bauer (und) Diener (der) Hathor, (der) Herrin (von) Atfih, der großen Göttin, *Pa-t3.wj* der Jüngere, Sohn (des) *Pa-t3.wj*, seine Mutter ist *'Is-rpj*, zur Frau *Nb-wdj*, Tochter (des) *Psmtk*, ihre Mutter ist *Ta-ḥr-mn*:

3 *swn ntj nb ntj mtw=j ḥn' nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w pr ꜣḥ inḥ wrḥ sbt kꜣm šnj bk bk.t iḥ.t 'ꜣ.t tp n iꜣw.t nb s'nḫ nb ḳnb nb mt rmt nmḥw nb n pꜣ tꜣ ntj mtw=j ḥn' nꜣ ntj iw=j r tj.t ḫpr=w mtw=t st tꜣj pꜣ hrw r ḥrj tj=j st n=t r tbꜣ-ḏ*[690] *šp=j swn [.......]*[690a]

4 *n.im=w iw=w mḥ iwṯ sp nb bn-iw*[169] *rḫ rmt nb pꜣ tꜣ iw(sic) ir-sḫj n.im=w bnr=t pꜣ rmt nb n pꜣ tꜣ ntj iw=f r ij r.ḥr=t r.tbꜣ.ṯ=w iw=j tj.t wj=f r.ḥr=t mtw=j tj.t w'b=w n=t n ssw nb r sḫ nb ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ mtw=t*[167] *sḫ nb r.ir=w r.r=w ḥn' sḫ nb r.ir=w n=j r.ir=w pꜣj=j itf tꜣj=j mw.t r.r=w ḥn' sḫ nb ntj iw=j [mꜣ'.k] n.im=w rn=[w mtw=t st ḥn' pꜣj=w hp]*[689]

5 *mtw=t pꜣ ntj iw=j mꜣ'.k n.im=f rn=w pꜣ*[187] *'nḫ pꜣ 'ḳ' rt.wj ntj iw=w r tj.t s m-sꜣ=t r tj.t ir=j s rn=w iw=j ir=f iw=j*[676a] *ir n=t pꜣ sḫ tbꜣ-(ḥt)*[691] *ntj nb ntj mtw=j ḥn' nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w ntj ḥrj iw=t m-sꜣ=j pꜣ hp n pꜣ sḫ n s'nḫ n ḥt 21 r.ir=j n=t r mḥ sḫ 2 iw=t m-sꜣ=j n.im=w ḥn' pꜣj=w hp [r] ir n=t ḫ.t=w*[692] *[sḫ Wn-nfr*[505] *Pꜣ-tj-is]*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 5D: P. Brit. Mus. 10591. Recto (= B)

VI 21—VII 5.

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Thompson, Siut 8; 25; Taf. 6/7. — — — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2 u. Text. — Nims in JEA 24, 1938, 74. — Seidl, Dem. Urkundenlehre 12, 19 u. 20. — Seidl u. Stricker in Savigny-Zschr. 57, 1937, 275. —

Datierung: 30. November 181 v. Chr.[692a]

Herkunft: Siut.

Umschrift:

1 *ḥꜣ.t-sp 25 ibt 2 ꜣḫ.t sw 25 m-sꜣ*

2 *tꜣ nḥb*[693] *ḏd ḥr-ḥb n tꜣ ḥꜣs.t*[694] *n tꜣ(?) Tꜣ-'nḫ Sjwṭ sḫ mꜣ'*[695] *n Sjwṭ r ḫ pꜣ* $^{1}/_{12}$[696] *Pꜣ-tj-itm sꜣ Twt*

Veranlaßt[688] hast du, daß [zufrieden ist mein Herz mit dem Gelde des][689] 3 Wertes (von) allem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde an) Haus, Acker, Hof, Grundstück, Mauer, (Wein)garten, (Baum)garten, Diener, Dienerin, Kuh, Eselin, allem Kleinvieh, jeder Pfründe, jeder Urkunde, Abmachung (mit) jedem freien Menschen auf der Welt — was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde. Dir gehört es von heute an fürderhin. Gegeben habe ich es dir gegen (die) Geldbezahlung[690]. Empfangen habe ich [seinen] Wert [in Silber. Mein Herz ist zufrieden][690a] 4 mit ihnen, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest.

Nicht[369] soll können irgendein Mensch der Welt verfügen darüber außer dir. Der Mensch, jeder auf der Welt, welcher kommen wird an dich ihretwegen, ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von dir. Und ich veranlasse, daß es rein ist für dich zu jeder Zeit von jeder Schrift, jeder Urkunde (und) jedem Wort (auf) der Welt.

Dir[367] gehören alle Schriften, die man gemacht hat darüber, und alle Schriften, die man gemacht hat mir (darüber, und alle Schriften,) die man gemacht hat meinem Vater (und) meiner Mutter darüber, und alle Schriften, in [deren] Namen ich hinsichtlich ihrer* im Rechte bin. [Dir gehören sie und ihr Recht.] 5 Dir gehört das, hinsichtlich dessen ich im Rechte bin (in) ihrem Namen.

Der[367] Eid (und) der Beweis, welchen man geben wird hinter dich, um zu veranlassen, daß ich tue ihn (in) ihrem Namen, ich (werde) ihn tun.

Ich[476] mache dir die Geldbezahlungsschrift[691] (über) alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), welche oben (geschrieben) ist. Du bist hinter mir (bezüglich) des Rechtes der Dotationsschrift von Silberlingen 21, die ich gemacht habe dir, um voll zu machen Schriften 2. Du bist hinter mir hinsichtlich ihrer und ihres Rechtes, [um zu] tun dir entsprechend ihnen[692].

[Geschrieben hat *Wn-nfr*[680], (Sohn des) *Pꜣ-tj-is*]."

Urk. 5D: P. Brit. Mus. 10591. Recto (= B)
VI 21—VII 5.
(Dotationsschrift)

Übersetzung:

1 „Regierungsjahr 25 Monat 2 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 25 — nach 2 dem Protokoll[693] —

(Es) hat gesagt (der) Vorlesepriester in der Nekropole[694] *Tꜣ-ʿnḫ* (von) Siut (und) Ortsschreiber[695] in Siut gemäß dem $^{1}/_{12}$[696] — *Pꜣ-tj-itm*, Sohn (des) *Tʿt*,

* Nämlich der zuvor aufgezählten eventuell zu erwerbenden Besitztümer.

3 *mw.t(=f) Tȝ-šr.t-twt n s.ḥm.t ȝWȝ[696] ta Wp-wȝw.t-ỉw mw.t=s Ta-ỉs tw=t[644] n=j ḥt 50 n pr-ḥt n Ptḥ wtḥ r ḥt 49 ḳt 9*

4 *2/3[672a] 1/6 1/10 1/30 1/60 1/60 r ḥt 50 pr-ḥt n Ptḥ wtḥ ʿn n pȝj=t sʿnḫ mtw=j[99] tj.t n=t bt 125 tȝ 40[697] r ỉt 83 1/2 ỉsw ỉsw(?)[698]*

5 *r bt 125 n tȝ 40[697] ʿn ḥt 5 n pr-ḥt n Ptḥ wtḥ pȝj=j ỉsw(?)[698] pȝj=t ḥbs ḫr rnp.t nb mtw=t[52,699] nȝ ḫrṯ.w r.ms=t n=j ḥnʿ*

6 *nȝ ntj ỉw.ỉr=t ms.ṯ=w[700] n=j pȝ 1/3 ntj nb nkt nb mtw=j ḥnʿ nȝ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w r[701] pȝ ʿ.wj[702] ntj mr=s=t[702] mtw=t[97] ntj nḥṯ*

7 *r tȝ wḏȝ.t n pȝj=t ʿḳ ḥbs mtw=s ḫpr ʿ.wj=j mtw=j tj.t s[703] n=t ỉw[459,665] bn-ỉw=j rḫ ḏd n=t šp pȝj=t sʿnḫ n pȝj=t ssw*

8 *mr šp=f ỉw=j tj.t s n=t n.ỉm=f ntj[165] nb mtw=j ḥnʿ nȝ ntj ỉw=j tj.t ḫpr[=w] n tȝ ỉwr.t[704] n pȝj=t sʿnḫ šr[216] ʿȝ n s.ḥm.t n[705] sʿnḫ*

9 *Twt sȝ Pȝ-tj-ỉtm mw.t(=f) Tȝ-šr.t-n-ỉs ʿḳʾ ỉw=f ḏd sḫ šp pȝ sḫ n-t.t ḫr-ḥb n tȝ ḫȝs.t Sjwṯ Pȝ-tj-ỉtm sȝ Twt mw.t=f Tȝ-šr.t-twt*

10 *pȝj=j[706] ỉtf.ṯ ntj ḥrj mj ỉr=f r ḫ mt nb ntj ḥrj ḥȝ.ṯ=j mtr.w n.ỉm=w ỉw=f sḫ ḏd sḫ Ḥr[505] sȝ Pȝ-tj-ỉs ntj sḫ n Sjwṯ ỉw[459] Twt*

11 *sȝ Pȝ-tj-ỉtm bn-pw=f[706a] sḫ nȝj=f sḫ.w ḫ.ṯ=w(?)[707]*

Urk. 6Z: P. Michigan 4244/4a

(Zahlungsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Veröffentlichung durch Nims in Vorbereitung*.

Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6462b. —
Datierung: 6. Februar 142 v. Chr.[709].
Herkunft: Heliopolis im Fajum.

Umschrift:

Recto:

1 *[ḥȝ.t-sp 28 tpj pr.t sw 12 n pr-ʿȝ][708] Ptlwmjs ỉrm Glwptrȝ tȝj=f[709] Ptlwmjs ỉrm Ḳlwptrȝ*

---

* Ch. F. Nims machte mir das Manuskript der Veröffentlichung großzügigerweise ebenfalls (vgl. S. 148 Anm.) 1954 in Luksor zugänglich und überprüfte die Transkription und Übersetzung der Urkunde für die vorliegende Arbeit.

3 (seine) Mutter ist *Tȝ-šr.t-twt*, zur Frau *ȝWȝ*[696], Tochter des *Wp-wȝw.t-iw*, ihre Mutter ist *Ta-is*:

Gegeben[615] hast du mir Silberlinge 50 vom Schatzhause des Ptah, vollwertig, macht Silberlinge 49 Kite 9 4 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht Silberlinge 50 (vom) Schatzhause des Ptah, vollwertig, wiederum, als deine Dotation.

Und[89] ich gebe dir Emmer: 125, das (Maß zu Hin) 40[697], macht Gerste: 83$^1/_2$ . . .[698] 5 macht Emmer: 125, das (Maß zu Hin) 40[697] wiederum (und) Silberlinge 5 vom Schatzhause des Ptah, vollwertig, (als) meine Zahlung(?)[698] deiner Kleidung alljährlich.

Den[57,699] Kindern, die du geboren hast mir, und 6 denen, welche du gebären[700] (wirst) mir, gehört das eine Drittel (von) allem und jedem, (was) mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde), in[701] das Haus, welches du beliebst[702].

Du[97] bist, welche bevollmächtigt ist 7 bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung. Und sie geht zu meinen Lasten, und ich gebe sie dir,

Indem[665] ich nicht soll können sagen zu dir: Empfange deine Dotation. Zu deinem Termin (des) 8 Beliebens sie zu empfangen, ich (werde) geben sie dir an ihm.

Alles[265] ,(was) mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner Dotation.

(Indem[225] der) älteste Sohn einer Dotationsfrau, 9 *Twt*, Sohn (des) *Pȝ-tj-ỉtm*, (seine) Mutter ist *Tȝ-šr.t-n-is*, dastand, indem er sagte: Schreibe (und) empfange[681] die Schrift aus (der) Hand (des) Vorlesepriesters in der Nekropole (von) Siut *Pȝ-tj-ỉtm*, Sohn (des) *Twt*, seine Mutter ist *Tȝ-šr.t-twt*, 10 meines[706] Vaters, welcher oben (geschrieben) ist. Möge er tun gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

Indem er schrieb, daß geschrieben hat *Ḥr*[600], Sohn (des) *Pȝ-tj-is*, welcher schreibt in Siut, indem *Twt*, 11 Sohn (des) *Pȝ-tj-ỉtm*, nicht hat er geschrieben seine Schriften (und) ihre Abschriften(?)[707]."

Urk. 6Z: P. Michigan 4244/4a

(Zahlungsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr 28 erster Monat (der) Winterjahreszeit Tag 12 des Pharaos][708] Ptolemaios und (der) Kleopatra, seiner[709] (Schwester, der Kinder von) Ptolemaios und Kleopatra, 2 [der Götter, welche erglänzen, —

2 [nꜣ nṯr.w ntj pr.w wʿb ꜣLgsnt]rws[710] nꜣ nṯr.w ntj nḥm nꜣ nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr ỉtf.ṱ=w nꜣ nṯr.w ntj p[r.w

3 ....][711] fj.[t] šp ḳnj m-bꜣḥ Brnjgꜣ tꜣ mnḫ.t ntj n Rʿ-ḳt tꜣ fj.[t]

4 [tn nb m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ tꜣ mr] sn ntj n Rʿ-ḳt tꜣ wʿb ꜣRsjnꜣ tꜣ mr ỉtf.ṱ=s ntj n Rʿ-ḳt ḏd ỉn-wwj[712] [n

5 tꜣ ʿb.t ʾIs ....] wʿb Tmtrꜣ[713] wʿb ...-gꜣ.t(?)[714] tmj Sbk pꜣ ʿ.wj ʾIwn Pꜣ-tj-ỉs

6 [sꜣ ... mw.t=f Nꜣ-nfr-šj][715] n s.ḥm.t Pjltrꜣ[716] sꜣ.t n Pꜣ-nfr-ḥr mw.t=s Tꜣ-šr.t-mn tj=t[655] n=j

7 [.......][717] 900 ʿn ḫmt 24 ỉrm wʿ ʿ.wj gḏj[718] nb swn.ṱ=f ḳt 140 hlk[719] ḳt 1.t ḳt 2[720]

8 [swn.ṱ=f ḳt 60 ....][721] swn.ṱ=f ḳt 100 ḥbs n ỉnsj[722] [sw]n.ṱ=f r ḳt 50 ntj ỉr k(r)kr 4 ḳt 50 tꜣj=w pšj

9 [krkr 2 ḳt 25 r krkr 4 ḳt 50][723] ʿn pꜣ sp tꜣj=t gjrk.t[724] [n] rn pꜣ sẖ sʿnḫ ḳt 21 nꜣ tnj.w [nꜣ] pr-ḥt Ptḥ [wtḥ

10 r.ỉr=j n=t ḥꜣ.t-sp 28] tpj pr.t sw 12 ntj ḥrj [.......][725] šp=j

11 [st n-t.ṱ=t ḥꜣ.ṱ=j mtr].w n.ỉm=w ỉw=w [mḥ ỉwṱ sp nb mn mtw=j mt nb pꜣ tꜣ ỉw.ỉr.n=t][726] rn=w pꜣ[169] ntj ỉw=f ỉj (r).ḥr=t r.tbꜣ.ṱ=w

12 [....... r.ḥr=]t[727] pꜣ hp n pꜣ sẖ ntj ḥrj

13 [.......][728] ḥtr [ỉwṱ] mn ỉw=t[47a] m-sꜣ=j ʿn

14 [pꜣ h]p [n pꜣ sẖ sʿn]ḫ [ḳt 2]1 n tnj.w nꜣ pr-ḥt [Ptḥ wtḥ r.ỉr=j n=t ḥꜣ.t-sp 28 tpj pr.t] sw 12 ntj ḥrj pꜣ bnr pꜣ hp pꜣ sẖ ntj ḥrj r mḥ[729]

15 [sẖ 2] mtw=j ỉr n=t [pꜣj=w hp] ỉw[215] ỉn=wwj n [tꜣ ʿb.t ʾIs ...... pꜣj=f] ỉtf ʿḥʿ ḏd sẖ ỉw.ỉr.j mt nb

(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexand]ros[710] (und) der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, **3** [(und) des mutterliebenden Gottes (und) der wohltätigen Götter, welcher in Rakote ist, —
(und zur Zeit) der][711] Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der Wohltätigen, welche in Rakote ist, —
(und zur Zeit) der Trägerin **4** [(des) Goldkorbes vor Arsinoe, der] Bruder[liebenden,] welche in Rakote ist, —
(und zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, welche in Rakote ist.

(Es) hat gesagt (der) Ratbringer[712] **5** [der Kapelle (der) Isis ....], (der) Priester (der) Demeter[713], (der) Priester (der) . . .-*gɜ.t*(?)[714] (in der) Stadt (des) Suchos, des Hauses* (von) Heliopolis, *Pɜ-tj-ls*, **6** [Sohn (des) *N*, seine Mutter ist *Nɜ-nfr-šj*][715], zur Frau *Pjlłrɜ*[716], Tochter des *Pɜ-nfr-ḥr*, ihre Mutter ist *Tɜ-šr.t-mn*:

Gegeben[655] hast du mir **7** [Silberlinge 900, ihre Hälfte sind Silberlinge 450, macht Silberlinge][717] 900 wiederum, (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für Kite 2)[650],
und ein Paar Ohrringe[718] (aus) Gold, sein Wert: Silberlinge 140
Ring[719] (aus) Silber, einen, (an Gewicht) Kite 2[720] **8** [sein Wert:
Silberlinge 60
.......][721] sein Wert: Silberlinge 100
(und) ein Kleid von rotem Leinen[722], sein Wert macht Silberlinge 50
— welche betragen: Talente 4, Silberlinge 50. Ihre Hälfte ist **9** [Talente 2 Silberlinge 25, macht Talente 4 Silberlinge 50][723] wiederum. Der Rest deiner Ausrüstung[724] [im] Namen der Dotationsschrift (über) Silberlinge 21 (von) den Stücken [der] Schatzhäuser (des) Ptah, [vollwertig, **10** die ich gemacht habe dir (im) Regierungsjahr 28,] erstem Monat (der) Winterjahreszeit, Tag 12, welche oben (geschrieben) ist [........][725].
Empfangen habe ich **11** [sie aus deiner Hand. Mein Herz ist zufrieden] mit ihnen, indem sie [vollständig sind ohne Rest. Nicht habe ich irgendeinen Anspruch (auf) der Welt gegen dich][726] (in) ihrem Namen.

Der[309], welcher kommen (wird) an dich ihretwegen, **12** [.......] dir[727] das Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist.

13 [.......][728] (mit) Notwendigkeit [ohne] Verharren.

Indem[479] du bist hinter mir wiederum (hinsichtlich) **14** [des] Rechtes [der Dotationsschrift (über) Silberlinge 2]1 von (den) Stücken der Schatzhäuser (des) [Ptah, vollwertig, die ich gemacht habe dir (im) Regierungsjahr 28, erstem Monat (der) Winterjahreszeit,] Tag 12, welcher oben (geschrieben) ist, außer dem Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, um voll zu machen[729] **15** [Schriften 2]. Und ich tue dir [ihr Recht.]

* D.h. „Tempels".

16 *ntj ḥrj ẖ[ꜣ.ṯ=j mtr].w [n.ỉm]=w šp [pꜣ] sẖ ntj ḥrj n-t.t Pꜣ-tj-[ỉs pꜣj=j šr] ꜥꜣ [mw.t=f] Nꜣ-nfr-šj ntj ḥrj mj ỉr=f ẖ [mt nb]*

17 *ntj ḥrj ḥꜣ.ṯ=j mtr.w n.ỉm=w ỉw=j ỉr pꜣ ꜥš*[730] *ntj ḥrj ỉw=t m-sꜣ=j ꜥn pꜣ hp pꜣ ꜥš (r.)ỉr=j n=t ḥr pꜣ sẖ sꜥnḫ ḥt [21]*

18 *nꜣ tnj.w nꜣ pr-ḥt Ptḥ wtḥ (r.)ỉr n=t Pꜣ-tj-ỉs pꜣj=j šr ꜥꜣ ntj ḥrj mw.t=j Nꜣ-nfr-šj ntj ḥrj ḥꜣ.t-sp 28 tpj pr.t sw 12 ntj ḥrj pꜣ bnr pꜣ hp pꜣ ꜥš*

19 *ntj ḥrj r*[728a] *mḥ ꜥš 2 mtw=j ỉr n=t pꜣj=w hp sẖ Pꜣ-nfr-ḥr*[595] *sꜣ Pꜣ-tj-wsỉr*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 7D: P. Kairo 30607

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 131. — Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II 29ff.; Taf. 16 u. 19. — — —

Bakir, Slavery 52; 64. — Boak in JEA 12, 1926, 108. — Gauthier, Rois IV, 314. — Griffith in PSBA 31, 1909, 50. — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27 Anm. 1b; 29. — Peremans–Van't Dack, Pros. III Nr. 7722. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 466. — Ders., V. Bad. Pap. 38,g; 40, g. — Ders. in Rec. trav. 28, 1906, 191ff. — Thompson in JEA 26, 1940, 76. —

Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt.

Datierung: 26. Februar 128 v. Chr.

Herkunft: Tebtynis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 42 ỉbt 2 pr.t sw 6 nꜣ pr-ꜥꜣ.w Ptlwmjs*[612a] *ỉrm tꜣ pr-ꜥꜣ.t Ḳlwptrꜣ tꜣj=f ḥm.t nꜣ nṯr.w mnḫ.w wꜥb ꜣLgsꜣntrws nꜣ nṯr.w ntj nḥm nꜣ nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr ỉtf.ṯ nꜣ nṯr.w ntj pr ỉrm pꜣ nṯr tn ỉtf.ṯ=f ỉrm pꜣ nṯr mr mw.t ỉrm nꜣ nṯr.w mnḫ.w tꜣ fj.t šp ḳn m-bꜣḥ Brꜣnjgꜣ tꜣ nṯr.t mnḫ tꜣ fj.t tn nb m-bꜣḥ*

2 *ꜣRsnꜣ tꜣ mr sn tꜣ wꜥb.t ꜣRsnꜣ tꜣ mr ỉtf.ṯ ḏd rpꜥj šwj(?)*[731] *nꜣ nṯr.w ntj nḥm [nꜣ] nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr ỉtf.ṯ nꜣ nṯr.w ntj pr*[731] *Pa-ḫꜥpj Pa-ḫꜥpj mw.t=f Ta-sbk-ḫꜥpj n s.ḥm.t Ta-ḳt-tꜣj*[732] *sꜣ.t rpꜥj šwj(?) nꜣ nṯr.w ntj nḥm nꜣ nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w*[731] *Wn-nfr mw.t=s Ta-ỉs tj=t*[644]

Indem[715] (der) Ratbringer [der Kapelle (der) Isis . . . ., sein] Vater, dastand sagend: Schreibt (und) tut alle Worte, **16** welche oben (geschrieben) sind. [Mein] Herz ist zufrieden mit ihnen. Empfange [die] Schrift, welche oben (geschrieben) ist, aus der Hand (des) *Pꜣ-tj-*[*ỉs*, meines] ältesten [Sohnes, seine Mutter ist] *Nꜣ-nfr-šj*, welcher oben (geschrieben) ist. Möge er tun gemäß [allen Worten,] **17** welche oben (geschrieben) sind. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Tue ich das Rufen[730], welches oben (geschrieben) ist, so bist du hinter mir wiederum (bezüglich) des Rechtes des Rufens, (das) ich getan habe dir auf der Dotationsschrift (über) Silberlinge [21] **18** (von) den Stücken der Schatzhäuser (des) Ptah, vollwertig, (die) gemacht hat dir *Pꜣ-tj-ỉs*, mein ältester Sohn, welcher oben (geschrieben) ist, seine Mutter ist *Nꜣ-nfr-šj*, welche oben (geschrieben) ist, (im) Regierungsjahr 28, erstem Monat (der) Winterjahreszeit, Tag 12, welcher oben (geschrieben) ist, außer dem Recht des Rufens, **19** welches oben (geschrieben) ist, um voll zu machen Rufe 2. Und ich tue dir ihr Recht.

Geschrieben hat *Pꜣ-nfr-ḥr*[600], Sohn (des) *Pꜣ-tj-wsỉr*."

Urk. 7D: P. Kairo 30607

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 42 Monat 2 (der) Winterjahreszeit Tag 6 der Pharaonen Ptolemaios[412a] und der Pharaonin Kleopatra, seiner Ehefrau, der wohltätigen Götter, —

(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros (und) der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, und des Gottes, dessen Vater erhaben ist, und des mutterliebenden Gottes und der wohltätigen Götter, —

(und zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der wohltätigen Göttin, —

(und zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor **2** Arsinoe, der Bruderliebenden, —

(und zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden.

(Es) hat gesagt (der) Fürst (und) . . .[731] der Götter, welche retten, (und) [der] Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen[731], *Pa-ḫꜥpj*, (Sohn des) *Pa-ḫꜥpj*, seine Mutter ist *Ta-sbk-ḫꜥpj*, zur Frau *Ta-ḳt-tꜣj*[732], Tochter (des) Fürsten (und) . . . der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter[731], *Wn-nfr*, ihre Mutter ist *Ta-ỉs*:

3 *mtr ḥꜣ.(ṯ)=j ḥt 21 nꜣ tnj.w pr-ḥt*[733] *Ptḥ wtḥ 20 ḳt 9* 2/3[672a] 1/6 1/10 1/30 1/60 1/60 *ḥt 21 nꜣ tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ꜥn pꜣj=t sꜥnḫ mtw*[52] *nꜣ ẖrṱ.w ntj ỉw.ỉr=t ms=w*[734] *n=j ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w pr sḫ ỉnḥ wrḥ ḳꜣm šn.t sbt sꜥnḫ bk bk.t ỉḥ ꜥꜣ tp n ỉꜣw.t nb ỉꜣw.t nb sḫ nb ḳnb nb mt rmt nmḥw nb pꜣ tꜣ mtw=j*[89] *tj[.t n=t] bt 72 tꜣ ḥn 40*[206a] *ỉt 48 tꜣ ḥn 40 bt 72*

4 *[tꜣ ḥn 40] ꜥn ḥt 2 ḳt 4 nꜣ tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ḥt 2 ḳt 3* 2/3[672a] 1/6 1/10 1/30 1/60 1/60 *ḥt 2 ḳt 4 nꜣ tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ꜥn pꜣj=t ꜥḳ ḥbs*[735] *ẖr rnp.t pꜣ ꜥ.wj ntj mr=t s mtw=t*[97] *tꜣ ntj ỉw nḥṱ*[244a] *r tꜣ wḏꜣ.t pꜣj=t ꜥḳ ḥbs ntj ỉw=s ḫpr ꜥ.wj=j mtw=j tj.t s n=t ntj*[265] *nb nkt nb ntj mtw=j ḥnꜥ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w n tꜣ ỉwꜣ.t pꜣj=t sꜥnḫ ntj ḥrj bn-ỉw=j*[665] *rḫ ḏd šp pꜣj=t sꜥnḫ ntj ḥrj pꜣj=t ssw wḫꜣ=f ỉw=j tj.t s n=t n.ỉm=f*

5 *[ỉw=w]*[187] *tj.t ꜥnḫ m-sꜣ=t r ỉr=f n=j mtw=t ỉr=f n=j pꜣ ꜥ.wj ntj ỉw=tw*[736] *nꜣ wpṱ.w n.ỉm=f sḫ ỉmj-wnw.t ḥ.t-nṯr Tꜣ-nb-tp-tn Ḥr-wḏꜣ*[50b] *sꜣ Ḥr-mꜣj-ḥs*

Demotische Unterschrift:

1 *sḫ Pa-ḫꜥpj Pa-ḫꜥpj tp=f nꜣj*[737]

2 *sḫ ḥ.t-nṯr(?)*[738] *ḥꜣ.t-sp 43*[739] *ỉbt 2 pr.t sw 23 ỉbt 13 ꜥḳ ḥbs*

3 *ỉw=s wn*[739a] *r.r=f pꜣj=s ꜥḳ*[740] *ḥbs ṯꜣj ḥꜣ.t-sp 43 ỉbt 3 pr.t sw 10*[741]

Griechischer Vermerk:

1 ἔτους $\overline{\mu\beta}$ Μεχεὶρ $\overline{\zeta}$

2 πέπτωκεν εἰς ἀναγραφήν

Verso:

16 Zeugennamen.

Veranlaßt[652] hast du, 3 daß zufrieden ist mein Herz (mit) Silberlingen 21 (von) den Stücken (des) Schatzhauses[733] (des) Ptah, vollwertig, (macht Silberlinge) 20 Kite 9 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, (macht) Silberlinge 21 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, wiederum (als) deine Dotation.

Den[57] Kindern, welche du gebären[734] (wirst) mir, gehört alles und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde an) Haus, Acker, Hof, Grundstück, (Wein)-garten, (Baum)garten, Mauer, Pfründe, Diener, Dienerin, Rind, Esel, allem Kleinvieh, jedem Amt[734a], jeder Schrift, jeder Urkunde, Abmachung (mit) jedem freien Menschen (auf) der Welt.

Und[59] ich gebe [dir] Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40[306a], (macht) Gerste: 48, das (Maß zu) Hin 40, (macht) Emmer: 72, 4 [das (Maß zu) Hin 40] wiederum, (und) Silberlinge 2 Kite 4 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, (macht) Silberlinge 2 Kite 3 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, (macht) Silberlinge 2 Kite 4 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, wiederum, (für) deine Nahrung (und) Kleidung[735] jährlich (in) das Haus, welches du beliebst.

Du[17] bist die, welche bevollmächtigt[244a] ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen (wird).
Und ich gebe sie dir.

Alles[363] und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner Dotation, welche oben (geschrieben) ist.

Nicht[662] soll ich können sagen: Empfange deine Dotation, welche oben (geschrieben) ist. (Zu) deinem Termin (des) Wünschens sie, ich (werde) geben sie dir an ihm.

5 Gibt[287] [man] einen Eid hinter dich, um ihn zu tun mir, so wirst du ihn tun mir (in) dem Hause, in welchem[736] die Richter sind.
Geschrieben hat (der) Astronom (des) Tempels (von) Tebtynis *Ḥr-wḏꜣ*[590], Sohn (des) *Ḥr-mꜣj-ḥs*."

Demotische Unterschrift:

1 „(Was) geschrieben hat *Pa-ḫ'pj*, (Sohn des) *Pa-ḫ'pj*, eigenhändig, ist dieses[737]."

2 „Geschrieben (im) Tempel(?)[738] (im) Regierungsjahr 43[739] Monat 2 (der) Winterjahreszeit, Tag 23: 13 Monate (der) Nahrung (und) Kleidung.
3 Sie ist fern von ihm (hinsichtlich) ihrer Nahrung[740] (und) Kleidung vom Regierungsjahr 43 Monat 3 (der) Winterjahreszeit Tag 10[741] an."

Griechischer Vermerk:

„Im Regierungsjahr 42, am 6. Mechir. (Vorstehende Urkunde) ist registriert worden."

Urk. 8 D: P. Kairo 30608

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, 32; Taf. 17 u. 19. — — —

Bakir, Slavery 64. — Boak in JEA 12, 1926, 108. — Gauthier, Rois IV, 316. — Griffith in PSBA 31, 1909, 50. — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27 Anm. 1 c; 29. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7722. — Plaumann, Hiereis Sp. 1435 Z. 2. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Spiegelberg, Dem. Gr. § 466. — Ders., V. Bad. Pap. 38, h; 40, h. — Ders. in Rec. trav. 28, 1906, 191 ff. —

Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt.

Datierung: 5. März 123 v. Chr.

Herkunft: Tebtynis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 47 ỉbt 2 pr.t sw 14 pr-ʿ3 Ptlwmjs*[612a] *ỉrm t3 pr-ʿ3.t Ḳlwptr3 t3j-f sn.t ỉrm t3 pr-ʿ3.t Ḳlwptr3 t3j-f ḥm.t n3 ntr.w mnḫ.w wʿb 3Lgs3ntrws n3 ntr.w ntj nḥm n3 ntr.w sn.w n3 ntr.w mnḫ.w n3 ntr.w mr ỉtf.ṯ n3 ntr.w ntj pr ỉrm p3 ntr tn ỉtf.ṯ-f ỉrm p3 ntr mr mw.t ỉrm n3 ntr.w mnḫ.w hjr3plw3*[747] *ʾIs t3 ḥnw.t t3 mw.t n3 ntr.w t3 ntr.t ʿ3.t t3 mw.t n3 ntr.w t3 ntr.t ʿ3.t*[742] *t3 fj.t šp ḳn m-b3ḥ Br3njg3 t3 ntr.t mnḫ m Rʿ-ḳt t3 fj.t tn nb m-b3ḥ 3Rsjn3 t3 mr sn t3 wʿb.t 3Rsjn3 t3 mr ỉtf.ṯ m Rʿ-ḳt*

2 *ḏd rpʿj šwj(?)*[731] *ḥrj šj ḳm ḥrj šj Rs-nb-ỉmnṯ n3 ntr.w ntj nḥm n3 ntr.w sn.w n3 ntr.w mnḫ.w*[731] *Pa-ḫʿpj p3 ḥm*[742a] *Pa-ḫʿpj mw.t-f Ta-sbk-m-ḥb*[743] *n s.ḥm.t Nb-wḏj.t s3.t rpʿj šwj(?) S3-wr mw.t-s Ta-rnw.t tj-t*[655] *mtrj ḥ3.(t)-j ḥt 21 n3 tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ 20*[744] *ḳt 9 $^{2}/_{3}$*[672a] *$^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ ḥt 21 n3 tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn n*[745] *p3j-t sʿnḫ mtw*[52] *n3 ḫrṭ.w ntj ỉw.ỉr-t ms-w*[734] *n-j ntj nb nkt nb ntj mtw-j ḥnʿ n3 ntj ỉw-j tj.t ḫpr-w pr 3ḥ ỉnḥ wrḥ k3m šn.t sbt sʿnḫ bk bk.t lḫ ʿ3 tp n ỉ3w.t nb*

3 *ỉ3w.t nb*[696] *sḫ nb ḳnb nb mtw-j*[89] *tj.t n-t bt 72 t3 hn 40*[206a] *lt 48 t3 hn 40 [bt] 72 t3 hn 40 ʿn ḥt 2 ḳt 4 n3 tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ḥt 2 ḳt [3] $^{2}/_{3}$*[672a] *$^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ ḥt 2 ḳt 4 n3 tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn ḥt 2 ḳt 3 $^{2}/_{3}$ $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ ḥt 2 ḳt 4 n3 tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn*[696] *p3j-t ʿḳ ḥbs*[735] *ḫr rnp.t p3 ʿ.wj ntj mr-t s mtw-t*[97] *t3 ntj ỉw nḥṯ*[244a] *t3 wḏ3.t p3j-t ʿḳ ḥbs ntj ỉw-s ḫpr ʿ.wj-j*

Urk. 8D: P. Kairo 30608

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 47 Monat 2 (der) Winterjahreszeit Tag 14 (des) Pharaos Ptolemaios[413a] und der Pharaonin Kleopatra, seiner Schwester, und der Pharaonin Kleopatra, seiner Ehefrau, der wohltätigen Götter, —
(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros (und) der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, und des Gottes, dessen Vater erhaben ist, und des mutterliebenden Gottes und der wohltätigen Götter, —
(und zur Zeit des) Priesters[747] (der) Isis, der Herrin, der Mutter der Götter, der großen Göttin, —
(und zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der wohltätigen Göttin, in Rakote, —
(und zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, der Bruderliebenden, —
(und zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, in Rakote. —

2 (Es) hat gesagt (der) Fürst (und) ....[733], Vorsteher (des) Schilfsees, Vorsteher (des) Sees *Rs-nb-ỉmnṯ* der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter[731], *Pa-ḫ'pj* der Jüngere[742a], (Sohn des) *Pa-ḫ'pj*, seine Mutter ist *Ta-sbk-m-ḥb*[743], zur Frau *Nb-wḏj.t*, Tochter (des) Fürsten (und) ... *Sȝ-wr*, ihre Mutter ist *Ta-rnwt*:

Veranlaßt[656] hast du, daß zufrieden ist mein Herz (mit) Silberlingen 21 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, (macht Silberlinge) 20 Kite 9 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, (macht) Silberlinge 21 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, wiederum, als[745] deiner Dotation.

Den[22] Kindern, welche du gebären[734] (wirst) mir, gehört alles und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde an) Haus, Acker, Hof, Grundstück, (Wein)garten, (Baum)garten, Mauer, Pfründe, Diener, Dienerin, Rind, Esel, allem Kleinvieh, 3 jedem Amt[734a], jeder Schrift, jeder Urkunde.

Und[19] ich gebe dir Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40[306a], (macht) Gerste: 48, das (Maß zu) Hin 40, (macht) [Emmer]: 72, das (Maß zu) Hin 40 wiederum, (und) Silberlinge 2 Kite 4 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, (macht) Silberlinge 2 Kite [3] $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, (macht) Silberlinge 2 Kite 4 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, wiederum, (für) deine Nahrung (und) Kleidung jährlich (in) das Haus, welches du beliebst.

Du[27] bist die, welche bevollmächtigt[344a] ist (bezüglich) der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen (wird).
Und ich gebe sie [dir].

mtw=j tj.t s [n=t] ntj[165] *nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w tꜣ ỉwꜣ.t pꜣj=t sʿnḫ ntj ḥrj bn-ỉw=j*[665] *rḫ ḏd šp pꜣj=t sʿnḫ ntj ḥrj pꜣj=t sẖ wḫꜣ=f ỉw=j tj.t s n=t n.ỉm=f ỉw=w*[187] *tj.t ʿnḫ m-sꜣ=t*

4 *ỉr=f n=j ỉw.ỉr=t ỉr=f n=j pꜣ ʿ.wj ntj ỉw=tw*[736] *nꜣ wpj.w n.ỉm=f sẖ ỉmj-wnw.t ḥ.t-nṯr Tꜣ-nb-tp-tn Ḥr-wḏꜣ*[595] *Ḥr-mꜣj-ḥs*

Demotische Unterschrift:

sẖ Pa-ḫʿpj pꜣ ḥm Pa-ḫʿpj tp=f[746] *nꜣj*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 8 Z: P. Kairo 30609

(Zahlungsschrift zu Urk. 8 D)

Publikation und Bearbeitung: Erichsen, Dem. Lesest. II, 133. – Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, 34ff.; Taf. 18 u. 19. — — —
Bakir, Slavery 52. — Boak in JEA 12, 1926, 108. — Gauthier, Rois IV, 316. — Griffith in PSBA 31, 1909, 50. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27, Anm. 1 c; 29. — Peremans–Van't Dack, Pros. III Nr. 7722. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Spiegelberg, V. Bad. Pap. 38, h; 40, h. — Ders. in Rec. trav. 28, 1906, 191 ff. — Thompson in JEA 26, 1940, 76. —
Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt.

Datierung: 5. März 123 v. Chr.

Herkunft: Tebtynis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 47 ỉbt 2 pr.t sw 14 pr-ʿꜣ Ptlwmjs ỉrm tꜣ pr-ʿꜣ.t Ḳlwptrꜣ tꜣj=f sn.t ỉrm tꜣ pr-ʿꜣ.t Ḳlwptrꜣ tꜣj=f ḥm.t nꜣ nṯr.w mnḫ.w wʿb ꜣLgsꜣntrws nꜣ nṯr.w ntj nḥm nꜣ nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr ỉtf.ṯ nꜣ nṯr.w ntj pr ỉrm pꜣ nṯr tn ỉtf.ṯ=f ỉrm pꜣ nṯr mr mw.t ỉrm nꜣ nṯr.w mnḫ.w hjrꜣplwꜣ*[747] *ʾIs tꜣ ḥnw.t tꜣ mw.t nꜣ nṯr.w tꜣ nṯr.t ʿꜣ.t tꜣ fj.t šp ḳn m-bꜣḥ Brꜣnjgꜣ tꜣ nṯr.t mnḫ m Kʿ-ḳt tꜣ fj.t tn nb m-bꜣḥ ꜣRsjnꜣ*

2 *tꜣ mr sn m Kʿ-ḳt tꜣ wʿb.t ꜣRsjnꜣ tꜣ mr ỉtf.ṯ m Kʿ-ḳt ḏd rpʿj šwj(!)*[731] *ḥrj šj ḳm ḥrj šj Rs-nb-ỉmnṯ nꜣ nṯr.w ntj nḥm nꜣ nṯr.w sn.w*[748] *Pa-ḫʿpj pꜣ ḥm Pa-ḫʿpj mw.t=f Ta-sbk-m-ḥb*[743] *n s.ḥm.t Nb-wḏj.t sꜣ.t rpʿj šwj(!)*[731] *Sꜣ-wr mw.t=s Ta-rnw.t tj=t*[655] *mtrj ḥꜣ.(ṯ)=j pꜣ ḥt ntj nb nkt nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w pr*[749] *ꜣḫ ỉnḫ wrḫ*[750]

Alles[742] und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner Dotation, welche oben (geschrieben) ist.

Nicht[743] soll ich können sagen: Empfange deine Dotation, welche oben (geschrieben) ist. (Zu) deinem Termin (des) Wünschens sie, ich (werde) geben sie dir an ihm.

Gibt[744] man einen Eid hinter dich 4, ihn (zu) tun mir, (wirst) du ihn tun mir (in) dem Hause, in welchem die Richter sind.

Geschrieben hat (der) Astronom (des) Tempels (von) Tebtynis *Ḥr-wḏ3*[745], (Sohn des) *Ḥr-m3j-ḥs.*"

Demotische Unterschrift:

„(Was) geschrieben hat *Pa-ḫ'pj* der Jüngere, (Sohn des) *Pa-ḫ'pj*, eigenhändig[746], ist dieses."

Urk. 8 Z: P. Kairo 30609

(Zahlungsschrift zu Urk. 8 D)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 47 Monat 2 (der) Winterjahreszeit Tag 14 (des) Pharaos Ptolemaios und der Pharaonin Kleopatra, seiner Schwester, und der Pharaonin Kleopatra, seiner Ehefrau, der wohltätigen Götter, —
(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros (und) der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, und des Gottes, dessen Vater erhaben ist, und des mutterliebenden Gottes, und der wohltätigen Götter, —
(und zur Zeit des) Priesters[747] (der) Isis, der Herrin, der Mutter der Götter, der großen Göttin, —
(und zur Zeit) der Trägerin (des) Kampfpreises vor Berenike, der wohltätigen Göttin, in Rakote, —
(und zur Zeit) der Trägerin (des) Goldkorbes vor Arsinoe, 2 der Bruderliebenden, in Rakote, —
(und zur Zeit) der Priesterin (der) Arsinoe, der Vaterliebenden, in Rakote.

(Es) hat gesagt (der) Fürst (und) . . ., Vorsteher (des) Schilfsees, Vorsteher (des) Sees *Rꜥ-nb-ἰmnṯ* der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder[748], *Pa-ḫ'pj* der Jüngere, (Sohn des) *Pa-ḫ'pj*, seine Mutter ist *Ta-sbk-m-ḥb*[749], zur Frau *Nb-wḏj.t*, Tochter (des) Fürsten (und) . . . *S3-wr*, ihre Mutter ist *Ta-rnw.t*:

3 *kꜣm [šn.t sbt] sʿnḫ bk bk.t ỉḫ ʿꜣ tp n ỉꜣw.t*[751] *nb ỉꜣw.t nb sẖ nb ḳnb nb ḫt nb ḥmt ḏsfj*[752] *ỉwꜣ.t*[753] *ỉpt nkt rj.t*[754] *mt rmt nmḥ nb pꜣ tꜣ mtw=j*[755] *mtw=t s tꜣj pꜣ hrw ḥrj*[756] *bn-ỉw*[269] *rḫ rmt nb pꜣ tꜣ ỉnkj mj.t=j ỉr-sḥj n.ỉm=w bnr=t tꜣj pꜣ hrw ḥrj*[756] *pꜣ ntj ỉw=j ỉj r.ḥr=t r.tbꜣ.ṱ=w ỉw=j tj.t wꜣj=f r.ḥr=t n.ỉm=w ḥtr ỉwṱ mn mtw=j tj.t wʿb=w n=t sẖ nb ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ mtw=t*[267] *sẖ nb (r.)ỉr=w*[757] *r.r=w*[758] *ḥnʿ sẖ nb (r.)ỉr=w pꜣj=j ỉtf.ṱ*

4 *tꜣj=j mw.t r.r=w ḥnʿ sẖ nb (r.)ỉr=w n=j r.r=w ḥnʿ sẖ nb ntj [ỉw]=j mꜣʿ.k n.ỉm=w rn=w mtw(=t) st*[759] *ḥnʿ pꜣj=w hp mtw=t pꜣ ntj mꜣʿ.k n.ỉm=w pꜣ*[267] *ʿnḫ pꜣ ʿḳ rt.wj ntj ỉw=w tj.t s m-sꜣ=t tj.t*[760] *ỉr=j s rn=w ỉw=j ỉr=f ỉw=j*[470a] *ỉr n=t pꜣ sẖ tbꜣ-ḥt ntj ḥrj tw=t m-sꜣ=j pꜣ hp pꜣ sẖ sʿnḫ ḥt 21 r.ỉr=j n=t mtw=j ỉr n=t pꜣj=f hp ḥnʿ pꜣ hp pꜣ sẖ tbꜣ-ḥt ntj ḥrj*[761] *mḥ*[762] *sẖ 2 ỉw=j ỉr n=t pꜣj=w hp sẖ ỉmj-wnw.t ḥ.t-ntr Tꜣ-nb-tp-tn Ḥr-wḏꜣ Ḥr-mꜣj-ḥs*

Demotische Unterschrift:

sẖ Pa-ḫʿpj[595b] *pꜣ ḥm Pa-ḫʿpj tp=f*[763] *nꜣj*

Verso:

16 Zeugennamen.

Urk. 9D: P. Kairo 30616b

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, 52ff.; Taf. 24 u. 26 — — —

Boak in JEA 12, 1926, 108. — Gauthier, Rois IV, 394. — Griffith in PSBA 31, 1909, 50. — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27 Anm. 1e; 29. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 6647, 6726 u. 7709. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Spiegelberg, V. Bad. Pap. 38, i; 40, i. —

Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt.

Datierung: 23. März 78 v. Chr.

Herkunft: Tebtynis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 3.t ỉbt 3 pr.t sw 13 pr-ʿꜣ Ptlwmjs*[640a] *ỉrm tꜣ pr-ʿꜣ.t Ḳlwptrꜣ*[764] *nꜣ ntr.w mr ỉtf.ṱ=w wʿb ꜣLgsꜣntrws ỉrm nꜣ ntj ỉw=w sẖ*[765] *n.ỉm=w Kʿ-ḳt ḏd mr n ḥnj bk*[766] *Sbk Sbk-m-ḥb Sbk-pꜣ-tj-llw(?) mw.t=f Ta-tꜣj=f-ḳt*

Veranlaßt[655] hast du, daß zufrieden ist mein Herz (mit) dem Gelde (für) alles und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde an) Haus[749], Acker, Hof, Grundstück[750], 3 (Wein)garten, [(Baum)garten, Mauer], Pfründe, Diener, Dienerin, Rind, Esel, allem Kleinvieh, jedem Amt[734a], jeder Schrift, jeder Urkunde, Silber, Gold, Kupfer, Hypothek[752], Pfand[753], Becher, Hausrat[754], Abmachung (mit) jedem freien Menschen (auf) der Welt von mir[755]. Dir gehören sie von heute an fürderhin.

Nicht[169] soll können irgendein Mensch (auf) der Welt, ich ebenso (nicht), verfügen über sie außer dir von heute an fürderhin[756]. Der, welcher kommen (wird) an dich ihretwegen — ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von dir hinsichtlich ihrer (mit) Notwendigkeit ohne Verharren.
Und ich veranlasse, daß sie rein sind für dich (von) jeder Schrift, jeder Urkunde (und) jedem Wort (auf) der Welt.

Dir[167] gehört jede Schrift, (die) man gemacht[757] hat über sie[758], und jede Schrift, (die) man gemacht hat (für) meinen Vater 4 (und) meine Mutter über sie, und jede Schrift, (die) man gemacht hat mir über sie, und jede Schrift, (in) deren Namen ich im Rechte bin hinsichtlich ihrer. (Dir) gehören sie[759] und ihr Recht. Du bist die*, welche im Recht ist hinsichtlich ihrer.

Der[167] Eid (und) der Beweis, welchen man geben (wird) hinter dich, (um zu) veranlassen[760], daß ich tue ihn (in) ihrem Namen, ich (werde) ihn tun.

Ich[47a] mache dir die Geldbezahlungsschrift, welche oben (geschrieben) ist. Du bist hinter mir (in bezug auf) das Recht der Dotationsschrift (über) Silberlinge 21, die ich gemacht habe dir. Und ich tue dir ihr Recht und das Recht der Geldbezahlungsschrift, welche oben (geschrieben) ist[761], (um) voll zu machen[762] Schriften 2. Ich (werde) tun dir ihr Recht.

Geschrieben hat (der) Astronom (des) Tempels (von) Tebtynis *Ḥr-wḏꜣ*[66b], (Sohn des) *Ḥr-mꜣj-ḥs*."

Demotische Unterschrift:

„(Was) geschrieben hat *Pa-ḫ'pj* der Jüngere, (Sohn des) *Pa-ḫ'pj*, eigenhändig[763], ist dieses."

Urk. 9D: P. Kairo 30616b

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 3 Monat 3 (der) Winterjahreszeit Tag 13 (des) Pharaos Ptolemaios[640a] und der Pharaonin Kleopatra[764], der vaterliebenden Götter, — (und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros, — und (zur Zeit) derer, welche man einschreibt[765] (in) Rakote.

* Wörtlich: „Du bist der, welcher . . ."

2 *n s.ḥm.t Nꜣ-nfr-ḥr*[767] *sꜣ.t [Pꜣj-]šj mw.t=s Tꜣ-rnw.t tj=t*[655] *mtrj ḥꜣ.(f)=j ḥt 21 nꜣ tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ḥt 20 ḳt 9* $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ *r ḥt 21 nꜣ tnj.w pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn n pꜣj=t sʿnḫ mtw*[52] *nꜣ ḫrṭ.w ntj iw.ir=t ms=w*[768] *n=j ir nb [. . .]*[769] *ḥt . . . .*[770] *ḫn(?) pꜣ(?) ḥt(?)*[771]

3 *pꜣj=t sʿnḫ ḥr ʿḳʾ [nb tꜣ]*[772] *ḥ.t-ntr sḫ.t*[773] *tmj Sbk nb Tp-tn ḥnʿ pꜣj=w wn in.w ʿḳ*[774] *iḫj.w*[775] *šlj.w nꜣ . . .*[776] *nꜣ ʿbj.w ntj nb nkt nb ntj iw=w tj.t st bnr*[777] *ḥr ʿḳʾ nb tꜣ ḥ.t-ntr sḫ.t pꜣ tmj pꜣ jr*

4 *pꜣ(?)*[778] *ʿt mꜣʿ*[779] *nb pꜣ tꜣ . . .*[780] *[mtw=j]*[89] *tj.t n=t bt 72 tꜣ hn 40*[266a] *it 48 tꜣ hn 40 bt 72 tꜣ hn 40 ʿn ḥt 2 ḳt 4.t nꜣ tnj.w pr-ḥt*[733] *Ptḥ wtḥ ḥt 2 ḳt 3.t* $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ *ḥt 2 ḳt 4.t nꜣ tnj.w pr-ḥt*[733] *Ptḥ wtḥ ʿn n*[781] *pꜣj=t ʿḳ ḥbs ḫr rnp.t n*[782] *pꜣ ʿ.wj ntj*[783] *mr=t s mtw=t*[97] *tꜣ ntj iw nḥṭ*[244a] *tꜣ wḏꜣ.t pꜣj=t ʿḳ ḥbs ntj iw=s ḫpr*[784] *ʿ.wj=j*

5 *mtw=j tj.t st n=t ntj*[165] *nb nkt nb [ntj mtw]=j ḥnʿ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w tꜣ iwꜣ.t pꜣj=t sʿnḫ ntj ḥrj bn-iw=j*[665] *rḫ ḏd šp pꜣj=t sʿnḫ ntj ḥrj pꜣj=t sw wḥꜣ=f iw=j tj.t st n=t n.im=f iw=w*[157] *tj.t ʿnḫ m-sꜣ=t ir=f n=j ir=t*[785] *ir=f n=j pꜣ ʿ.wj nꜣ wpj.w n.im=f s.ḥm.t*[225] *Ta-tꜣj=f-ḳt sꜣ.t Sbk-m-ḥb*[786]

6 *mw.t=s Ḥr-ʿnḫ tꜣj=f [. . . . . . .]*[787] *ʿḳʾ ḏd sḫ iw.ir*[788] *mt nb ḥrj*[789] *ḥꜣ.(f)=j mtrj.w n.im=w iw=j ir pꜣ ʿš ntj ḥrj mn mtw(=j)*[790] *mt nb(?) pꜣ tꜣ(?)*[791] *[. . .]*[769] *ḥt . . . .*[792] *ntj mtw=j tꜣ ḥ.t-ntr*[793] *sḫ Ḥr-mꜣj-ḥs*[595] *Ḥr-wḏꜣ*

(Es) hat gesagt (der) Vorsteher des Kanals (und) Diener[766] (des) Suchos *Sbk-m-ḥb*, (Sohn des) *Sbk-pз-tj-llw*(?), seine Mutter ist *Ta-tзj-f-ḳt*, 2 zur Frau *Nз-nfr-ḥr*[767], Tochter (des) [*Pзj*]-*šj*, ihre Mutter ist *Tз-rnw.t*:

Veranlaßt[655] hast du, daß zufrieden ist mein Herz (mit) Silberlingen 21 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, (macht) Silberlinge 20 Kite 9 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, macht Silberlinge 21 (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, wiederum, als deiner Dotation.

Und[62] die Kinder, welche du gebären[768] wirst mir, sind Herren [von(?)][769] ....[770] aus(?) dem(?) Geld(?)[771] 3 deiner Dotation[771a] zu [jeder] Zeit (in) [dem][772] Tempel (und im) Felde[773] (der) Stadt (des) Suchos, (des) Herrn (von) Tebtynis, und (hier ist) ihr Verzeichnis: Gaben, Brot[774], Sachen[775], Einkünfte, die ...[776], die Opfer, alles und jedes, was man herausgibt[777] zu jeder Zeit (in) dem Tempel (und) Feld, der Stadt, dem Fluß, 4 dem(?)[778] Festland (und) jedem Ort[779] der Welt ...[780]

[Und[59] ich] gebe dir Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40[396a], (macht) Gerste: 48, das (Maß zu) Hin 40, (macht) Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40 wiederum, (und) Silberlinge 2 Kite 4 (von) den Stücken (des) Schatzhauses[733] (des) Ptah, vollwertig, (macht) Silberlinge 2 Kite 3 $^2/_3$[672a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ $^1/_{60}$, (macht) Silberlinge 2 Kite 4 (von) den Stücken (des) Schatzhauses[733] (des) Ptah, vollwertig, wiederum, für[781] deine Nahrung (und) Kleidung jährlich in[782] dem Hause, welches[783] du beliebst.

Du[37] bist die, welche bevollmächtigt[344a] ist (bezüglich) der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen[784] (wird). 5 Und ich gebe sie dir.

Alles[385] und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner Dotation, welche oben (geschrieben) ist.

Nicht[664] soll ich können sagen: Empfange deine Dotation, welche oben (geschrieben) ist. (Zu) deinem Termin (des) Wünschens sie, ich (werde) sie geben dir an ihm.

Gibt[387] man (einen) Eid hinter dich, (um) ihn zu tun mir, (wirst) du[785] ihn tun mir (in) dem Hause, in (welchem) die Richter sind.

(Indem die)[226] Frau *Ta-tзj-f-ḳt*, Tochter (des) *Sbk-m-ḥb*[786], 6 ihre Mutter ist *Ḥr-ʿnḫ*, seine [älteste(?)[787] Tochter] dastand sagend: Schreibet (und) tut[788] alle Worte, (welche) oben (geschrieben) sind[789]. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen. Tue ich das Rufen, welches oben (geschrieben) ist, so gehört (mir)[790] nicht irgendein(?) Anspruch der Welt(?) (auf) ....[792], welche mir gehören (in) dem Tempel[793].

Geschrieben hat *Ḥr-mзj-ḥs*[600], (Sohn des) *Ḥr-wḏз*."

Griechischer Vermerk:

ἔτους γ Φαμενὼθ ιε πεπτωκεν εἰς ἀναγραφήν.

Verso:

9 Zeugennamen.

Urk. 9Z: P. Kairo 30616a

(Zahlungsschrift zu Urk. 9D)

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, 50ff.; Taf. 24 u. 25. — — —
Boak in JEA 12, 1926, 108. — Gauthier, Rois IV, 394. — Griffith in PSBA 31, 1909, 50. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27 Anm. 1e; 29. — Peremans—Van't Dack, Pros. III Nr. 7709. — Sethe, Bürgsch. s. S. 775. — Spiegelberg, V. Bad. Pap. 38, i; 40, i. —
Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt.

Datierung: 23. März 78 v. Chr.

Herkunft: Tebtynis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥȝ.t-sp 3.t ỉbt 3 pr.t sw 13 pr-ʿȝ Ptlwmjs ỉrm tȝ pr-ʿȝ.t Ḳlwptrȝ*[784] *nȝ ntr.w mr ỉtf.ṭ-w wʿb ȝLgsȝntrws ỉrm nȝ ntj ỉw-w sẖ*[765] *n.ỉm-w Kʿ-ḳt ḏd*

2 *mr n ḥnj bk*[766] *Sbk Sbk-m-ḥb Sbk-pȝ-tj-ỉlw(?) mw.t-f Ta-tȝj-f-ḳt n s.ḥm.t Nȝ-nfr-ḥr*[767] *sȝ.t Pȝj-šj mw.t-s Tȝ-rnw.t tj-t*[655] *mtr ḥȝ.(ṭ)-j pȝ ḥt swn ḥt . . . . . .*[794]

3 *n pȝ*[782] *sʿnḫ ẖr ʿḫʿ nb*[795] *tȝ ḥ.t-ntr*[796] *ỉȝbṭ pȝ tmj Sbk nb Tp-tn ḥnʿ pȝj-w wn ỉn.w ʿḳ*[774] *ỉhj.w šṭj.w nȝ . . .*[776] *nȝ*[797] *ʿbj.w ntj nb nkt nb ntj ỉw-w tj.t st bnr*[777] *ẖr ʿḫʿ nb*[795]

4 *tȝ ḥ.t-ntr*[796] *bn-ỉw*[169] *rḫ rmt nb pȝ tȝ ỉnk mj.t-j ỉr-sḥ n.ỉm-w bnr-t pȝ ntj ỉw-f ỉj r.ḥr-t r.tbȝ.ṭ-w*[798] *ỉw-j tj.t wȝj-f (r.)ḥr-t n.ỉm-w*[799] *ḥtr ỉwṭ mn mtw-j tj.t wʿb-w*[800] *n-t sẖ nb ḳnb nb mt nb pȝ tȝ mtw-t*[267] *sẖ nb r.r-w*[801] *ḥnʿ*[802] *sẖ nb (r.)ỉr-w*

5 *pȝj-j ỉtf.ṭ tȝj-j mw.t r.r-w ḥnʿ sẖ nb (r.)ỉr-w n-j r.r-w ḥnʿ sẖ nb*[803] *ntj ỉw-j mȝʿ.k rn-w mtw-t st ḥnʿ pȝj-w hp mtw-t tȝ ntj mȝʿ.k*[804] *pȝ*[187] *ʿnḫ ʿḫʿ rt.wj ntj ỉw-w tj.t s m-sȝ-t tj.t ỉr-j s rn-w ỉw-j ỉr-f s.ḥm.t*[225] *Ta-tȝj-f-ḳt sȝ.t Sbk-m-ḥb*[766] *mw.t-s Ḥr-ʿnḫ*

6 *tȝj-f šr.t ʿḫʿ ḏd sẖ ỉw.ỉr*[788] *mt nb ḥrj*[789] *ḥȝ.(ṭ)-j mtr(.w) n.ỉm-w sẖ Ḥr-mȝj-ḥs*[50b] *Ḥr-wḏȝ*

Griechischer Vermerk:

„Im Regierungsjahr 3, am 15. Phamenoth. (Vorstehende) Urkunde ist registriert worden."

Urk. 9 Z: P. Kairo 30616a

(Zahlungsschrift zu Urk. 9 D)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 3 Monat 3 (der) Winterjahreszeit Tag 13 (des) Pharaos Ptolemaios und der Pharaonin Kleopatra[764], der vaterliebenden Götter, —
(und zur Zeit des) Priesters (des) Alexandros, —
und (zur Zeit) derer, welche man einschreibt[765] in Rakote.

(Es) hat gesagt 2 (der) Vorsteher des Kanals (und) Diener[766] (des) Suchos *Sbk-m-ḥb*, (Sohn des) *Sbk-pꜣ-tj-llw*(?), seine Mutter ist *Ta-tꜣj-f-ḳt*, zur Frau *Nꜣ-nfr-ḥr*[767], Tochter (des) *Pꜣj-šj*, ihre Mutter ist *Tꜣ-rnw.t*:

Veranlaßt[655] hast du, daß zufrieden ist mein Herz (mit) dem Gelde (des) Werts ......[784] 3 der[782] Dotation[772a] zu jeder[785] Zeit (in) dem Tempel[786] (und im) östlichen (Felde) der Stadt (des) Suchos (des), Herrn (von) Tebtynis, und (hier ist) ihr Verzeichnis: Gaben, Brot[774], Sachen, Einkünfte, die ...[776], die[787] Opfer, alles und jedes, was man herausgibt[777] zu jeder[785] Zeit 4 (in) dem Tempel[786].

Nicht[789] soll können irgendein Mensch (auf) der Welt, ich ebenso (nicht), verfügen über sie außer dir. Der, welcher kommen (wird) an dich ihretwegen[798], — ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von dir hinsichtlich ihrer[799] (mit) Notwendigkeit ohne Verharren. Und ich veranlasse, daß sie rein sind[800] für dich (von) jeder Schrift, jeder Urkunde (und) jedem Wort (auf) der Welt.

Dir[387] gehört jede Schrift, (die man gemacht hat) über sie[801], und[802] jede Schrift, (die) man gemacht hat 5 (für) meinen Vater (und) meine Mutter über sie, und jede Schrift, (die) man gemacht hat mir über sie, und jede[803] Schrift, (in) deren Namen ich im Rechte bin (hinsichtlich ihrer). Dir gehören sie und ihr Recht. Du bist die, welche im Rechte ist[804] (hinsichtlich ihrer).

Der[387] Eid (und der) Beweis, welchen man geben (wird) hinter dich, (um zu) veranlassen, daß ich tue ihn (in) ihrem Namen, ich (werde) ihn tun.

(Indem die)[225] Frau *Ta-tꜣj-f-ḳt*, Tochter (des) *Sbk-m-ḥb*[786], ihre Mutter ist *Ḥr-ʿnḫ*, 6 seine Tochter, dastand sagend: Schreibet und tut[788] alle Worte, (welche) oben[789] geschrieben sind. Mein Herz ist zufrieden mit ihnen.

Geschrieben hat *Ḥr-mꜣj-ḥs*[809], (Sohn des) *Ḥr-wḏꜣ*."

Am linken Rande der Urkunde:

1 *nꜣ ḫr*[805]
2 *ḥt sp-2(?)*[806] *3*
3 *ỉr sttr 15*

Griechischer Vermerk:

1 ἔτους γ φαμενὼθ
2 ιε πέπτωκεν εἰς ἀναγραφήν

Verso:

9 Zeugennamen.

Urk. 10D: P. Bibl. Nat. 224

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Revillout in Rev. ég. 2, 1881, 92ff.; Taf. 44/45. — — — Boak in JEA 12, 1926, 108. — Gauthier, Rois IV, 396. — Malinine in Kemi 11, 1950, Taf. 2. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27 Anm. 1f; 29. — Partsch in ÄZ 54, 1918, 96 Anm. 1. — Preisigke, Sammelbuch Nr. 1. — Revillout, Précis II, 1006ff. — Spiegelberg, V. Bad. Pap. 38, k; 40, k. — Ders. in Rec. trav. 28, 1906, 191 Anm. 9. — Wilcken, UPZ Nr. 137. —

Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt*.

Datierung: 5. Mai 68 v. Chr.[737].

Herkunft: Memphis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥꜣ.t-sp 13*[807] *ỉbt 4 šmw sw 29 pr-ʿꜣ Ptwlmjs*[649a] *pꜣ nṯr mr ỉtf.ṯ.w*[808] *mr sn ỉrm nꜣ wʿb.w nꜣ pr-ʿꜣ.w*[809] *ntj ỉw=w sẖ n.ỉm=w n Rʿ-ḳt ḏd ḥtmw-nṯr Ḥr=w sꜣ [Pꜣ]-tj-[ỉs]*[810] *mw.t=f Ta-wꜣ*[811] *n s.ḥm.t Tꜣ-šr.t-ỉmn sꜣ.t Pꜣ-tj-wsỉr*

2 *mw.t=s Ta-wꜣ tj=t*[655] *mtr ḥꜣ.(ṯ)=j n ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ wtḥ r ḥt 20 ḳt 9.t 1/3*[672a] *1/6 1/10 1/30 1/60 1/60 r ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn [n] pꜣj=t šʿnḫ ḥtmw-[nṯr]*[12] *Pꜣ-tj-ỉs sꜣ Ḥr=w pꜣj=j šr ʿꜣ pꜣj=t šr ʿꜣ ḥnʿ ỉrm*[812] *mj-nn Pꜣ-tj-wsỉr sꜣ Ḥr=w pꜣj=j šr pꜣj=t šr*

3 *r s 2 nꜣj=j ẖrṭ.w nꜣj=t ẖrṭ.w r.ms=t n=j ḥnʿ nꜣ ẖrṭ.w ḥwṭ*[813] *ntj ỉw.ỉr=t ms=w n=j nꜣ nb.w n ntj nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w mtw=j*[89] *tj.t n=t ḥt 36 tꜣ 40*[206a] *ỉt 24 tꜣ 40 bt 36 tꜣ 40 ʿn ḥt 2 ḳt 4 pr-ḥt Ptḥ wtḥ ḥt 2 ḳt 3 2/3*[672a] *1/6 1/10 [1/30]*

4 *1/60 1/60 r ḥt 2 ḳt 4 pr-ḥt Ptḥ wtḥ ʿn pꜣj=t ʿḳ ḥbs ḥt ḥr rnp.t r pꜣ ʿ.wj ntj mr=(t) s mtw=t*[97] *tꜣ ntj nḥṭ*[98] *r tꜣ wḏꜣ.t pꜣj=t ʿḳ ḥbs ḥt ntj ỉw=s ḫpr ʿ.wj=j mtw=j tj.t s n=t n-ntj*[265] *nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w tꜣ ỉw.t*

* Der Leitung der Bibliothèque Nationale, vor allem aber M. Malinine habe ich zu danken, daß mir die Arbeit am Original ermöglicht wurde.

Am linken Rand der Urkunde:

1 „Die Bußgelder(?)[805]
2 Silbergeld(?)[806]: (Deben) 3
3 macht Statere 15."

Griechischer Vermerk:

„Im Regierungsjahr 3, am 15. Phamenoth. (Vorstehende Urkunde) ist registriert worden."

Urk. 10D: P. Bibl. Nat. 224

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 13[807] Monat 4 (der) Sommerjahreszeit Tag 29 (des) Pharaos Ptolemaios[640a], des väterliebenden (und) bruderliebenden Gottes, — und (zur Zeit) der Priester der Pharaonen[809], welche man einschreibt in Rakote.

(Es) hat gesagt (der) Gottes-Siegelbewahrer *Ḥr-w*, Sohn (des) *Pꜣ-tj-is*[810], seine Mutter ist *Ta-wꜣ*[811], zur Frau *Tꜣ-šr.t-imn*, Tochter (des) *Pꜣ-tj-wsir*, 2 ihre Mutter ist *Ta-wꜣ*[811]:

Veranlaßt[645] hast du, daß zufrieden ist mein Herz mit Silberlingen 21 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, macht Silberlinge 20 Kite 9 $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$, macht Silberlinge 21 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, wiederum als deiner Dotation.

(Der) [Gottes-]Siegelbewahrer[12] *Pꜣ-tj-is*, Sohn (des) *Ḥr-w*, mein ältester Sohn, dein ältester Sohn, und, vom selben Berufe[812], *Pꜣ-tj-wsir*, Sohn (des) *Ḥr-w*, mein Sohn, dein Sohn, 3 macht Personen 2, meine Kinder, deine Kinder, die du geboren hast mir, und die männlichen[813] Kinder, welche du gebären (wirst) mir, sind die Herren von allem und jedem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde).

Und[89] ich gebe dir Emmer: 36, das (Maß zu Hin)[206a] 40, (macht) Gerste: 24, das (Maß zu Hin) 40, (macht) Emmer: 36, das (Maß zu Hin) 40 wiederum, (und) Silberlinge 2 Kite 4 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, (macht) Silberlinge 2 Kite 3 $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{4}$ $^{1}/_{10}$ [$^{1}/_{30}$] 4 $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$, macht Silberlinge 2 Kite 4 (vom) Schatzhause (des) Ptah, vollwertig, wiederum (für) deine Nahrung (und) Kleidung (und) Geldmittel jährlich in das Haus, welches du beliebst.

Du[87] bist die, welche bevollmächtigt[88] ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung (und) Geldmittel, welche zu meinen Lasten gehen (werden). Und ich gebe sie dir.

5 *pзj-t s'nḫ ntj ḥrj bn-iw-j*[665] *rḫ ḏd n-t šp pзj-t s'nḫ ḥrj*[814] *pзj-t ssw wḫз-f iw-j tj.t st n-t n.im-f bn-iw-j*[187] *rḫ tj.t 'nḫ m-sз-t pз bnr pз '.wj ntj iw nз wpṭ.w n.im-f sḫ Nḫt-ḥr*[595] *Pз-tj-wsir*

Griechischer Vermerk[815]:

Θέων. ἀναγέγραπται[816] *ἐν τῷ πρὸς Μέμφι Ἀνουβίωι γρα(φίου) (ἔτους ιγ Μεσορὴ κθ̄.*

Demotische Unterschrift:

sḫ[817] *Hr-w sз Pз-tj-is tp(-f) nзj*[818]

Verso:

Der Papyrus ist ganz auf Pappe gezogen, so daß nicht mehr erkennbar ist, ob auf der Rückseite Zeugennamen gestanden haben. Revillout bemerkt nichts darüber.

Urk. 10Z: P. Bibl. Nat. 225

(Zahlungsschrift zu Urk. 10D)

Publikation und Bearbeitung: Revillout in Rev. ég. 2, 1881, 93/94; Taf. 45. — — —
Boak in JEA 12, 1926, 108. — Gauthier, Rois IV, 396. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 27 Anm. 1f; 29. — Revillout, Précis II, 1007. —
Für die folgende Umschrift wurde eine Photographie benutzt*.
Datierung: 5. Mai 68 v. Chr.
Herkunft: Memphis.

Umschrift:

Recto:

1 *ḥз.t-sp 13 ibt 4 šmw sw 29 pr-'з Ptwlmjs pз ntr mr itf.t.w*[808] *mr sn irm nз w'b.w nз pr-'з.w ntj iw-w sḫ n.im-w n K'-ḳt ḏd ḥtmw-ntr Hr-w sз Pз-tj-is mw.t-f Ta-wз*[811] *n s.ḥm.t [Tз-šr.t-imn sз.t Pз-tj-wsir]*[819]

2 *mw.t-s Ta-wз tj-t*[820] *mtr ḥз.(t)-j pз ḥt n ntj nb ntj mtw-j ḥn' nз ntj iw-j tj.t ḫpr-w n pr зḫ inḥ wrḥ*[821] *sbt*[822] *s.t*[823] *šn.t kзm bk bk.t . . . .*[824]

3 *nkt rj.t nb s'nḫ nb sḫ nb ḳnb nb mt rmt nmḥw nb(?) . . .*[825] *nb n ntj nb pз tз mtw-(t) st tзj pз hrw r ḥrj mn mtw-j mt nb pз tз iw.ir.n-t rn-w pз*[826] *ntj iw-f ij [r.ḥr-t r.tbз.t]-w iw-j tj-t wзj-f r.ḥr-t n.im-[w . . . .]*[827]

---

* Für die Beschaffung der Infra-Rot-Aufnahme, die wesentlich mehr vom Text lesen läßt als das stark nachgedunkelte und z. T. abgeriebene Original, habe ich M. Malinine zu danken.

Alles[365], was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde), ist das Pfand 5 deiner Dotation, welche oben (geschrieben) ist.

Nicht[663] soll ich können sagen zu dir: Empfange deine Dotation, (welche) oben[814] (geschrieben) ist. (Zu) deinem Termin des Wünschens sie, ich (werde) geben sie dir an ihm.

Nicht[367] soll ich können geben einen Eid hinter dich außerhalb des Hauses, in welchem die Richter sind.

Geschrieben hat *Nḫt-ḥr*[805], (Sohn des) *Pꜣ-tj-wsir.*"

Griechischer Vermerk[815]:

„Theon. (Vorstehende Urkunde) ist registriert worden[816] durch das Grapheion im Anubieion bei Memphis im Regierungsjahre 13, am 29. Mesore."

Demotische Unterschrift:

„Was *Hr-w*, Sohn (des) *Pꜣ-tj-ls* eigenhändig geschrieben[817] hat, ist dieses[818]."

Urk. 10 Z: P. Bibl. Nat. 225

(Zahlungsschrift zu Urk. 10 D)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 13 Monat 4 (der) Sommerjahreszeit Tag 29 (des) Pharaos Ptolemaios, des vaterliebenden (und) bruderliebenden Gottes, — und (zur Zeit) der Priester der Pharaonen, welche man einschreibt in Rakote.

(Es) hat gesagt (der) Gottes-Siegelbewahrer *Hr-w*, Sohn (des) *Pꜣ-tj-ls*, seine Mutter ist *Ta-wꜣ*[811], zur Frau [*Tꜣ-šr.t-imn*, Tochter (des) *Pꜣ-tj-wsir*,][819] 2 ihre Mutter ist *Ta-wꜣ*:

Veranlaßt[665] hast du, daß zufrieden ist mein Herz (mit) dem Gelde[820] für alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde) an Haus, Acker, Hof, Grundstück[821], Mauer[822], Platz[823], (Baum)garten, (Wein)garten, Diener, Dienerin, ...[824] 3 allem Hausrat, jeder Pfründe (und an) allen Dingen, allen Schriften, allen Urkunden, Abmachung (mit) jedem freien Menschen[825] . . . von allem (auf) der Welt. (Dir) gehören sie von heute an förderhin. Nicht habe ich irgendeinen Anspruch (auf) der Welt gegen dich (in) ihrem Namen.

Der[369], welcher kommen (wird) [an dich] ihret[wegen], ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von dir hinsichtlich [ihrer (mit) Notwendigkeit ohne Verharren. Und ich veranlasse, daß sie rein sind für dich von][826] 4 jeder Urkunde . . . .[826a] jeder Sache der Welt.

4 *ḳnb nb ....*[826a] *mt nb p3 t3 mtw=t*[187] *sḫ nb r.ỉr=w r.r=w ḥnʿ sḫ nb r.ỉr=w n=j r.r=w ḥnʿ sḫ nb ntj ỉw=j mšʿ.k n.ỉm=w n rn=w mtw=(t) st ḥnʿ p3j=w hp mtw=t p3 ntj ỉw=j mšʿ.k n.ỉm=f n rn=[w] p3*[187] *ʿnḫ [p3 ʿḳʾ] rt.wj.t ntj ỉw=w tj.t st m-s3=[t] tj.t ỉr=[j s rn=w]*

5 *ỉw=j ỉr=f ỉw=t*[476] *m-s3=j p3 sḫ sʿnḫ ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ wtḥ r.ỉr=j n=t p3 ssw hrw ntj ḥrj ḥnʿ p3j=f hp ỉw=f mḥ sḫ 2 tw=t m-s3=j n.ỉm=w ḥnʿ p3j=w hp mtw=j ỉr n=t r ḫ mt nb ntj ḥrj sḫ Nḫt-ḥr*[826b] *P3-tj-wsỉr*

Demotische Unterschrift:

sḫ Ḥr=w pa P3-tj-ỉs tp=f n3j[818]

Griechischer Vermerk:

Θέων. Ἀναγέγραπται ἐν τῶι πρὸς[827] *Μέμφει Ἀνουβιείωι γρα(φίου)*[828] *ἔτους ιγ μεσορὴ κθ*[829]

Verso:

S. Urk. 10D verso.

Urk. 11D: P. Heidelberg Aeg. Nr. 10

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, V. Bad. Pap. 20ff.; Taf. 1. — —
Malinine in Kemi 11, 1950, 5; 7. — Nims in JEA 24, 1938, 77. —
Für die folgende Umschrift wurde das Origial benutzt (vgl. Tafel VI—VII)*.

Datierung: Spätptolemäisch[869].

Herkunft: Karara (bei Maghaghah, südl. von El Hibeh).

Umschrift:

Recto:

1 *ḥ3.t-sp 2.t ỉbt 4 šm sw 27*[830] *[r] ḥrw*[831] *pr-ʿ3 Ḥr-s3-ỉs-s3-wsỉr*[832] *ḏd r3-...*[833] *Ḥr-ỉw.w s3 Twtw mw.t=f T3-pj.t n s.ḥm.t Ḥr-ʿnḫ*[834] *s3.t n Tḥwtj-ỉ.ỉr-tj-s mw.t=s Ta-lw3*[834a] *tj=t*[855] *mtr ḥ3.(t)=j n ḥt 51 n3 pr-ḥt.w*[835] *n Ptḥ wtḥ*[836] *r ḥt 50 ḳt 9 $^{2}/_{3}$*[672a] *$^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ [$^{1}/_{60}$] $^{1}/_{60}$ [r ḥt 5] 1*[837] *n3 pr-ḥt.w Ptḥ wtḥ ʿn n p3j=t sʿnḫ*[837a] *mtw*[52] *n3 ẖrṭ.w ntj ỉw.ỉr(=t) ms=w*[724] *n=j ntj nb mtw=j*[838] *ḥnʿ ntj*[839] *ỉw=j tj.t ḫpr=w p3j=t šr ʿ3 p3j=j*[840] *šr ʿ3 p3j p3 nb*[841] *ntj nb mtw=j*[838] *ḥnʿ ntj*

---

* Für die großzügige Unterstützung bei der Arbeit am Original habe ich der Leitung der Papyrussammlung in der Heidelberger Universitätsbibliothek, sowie der selbstlosen Hilfsbereitschaft von G. Rudnitzky zu danken.
Die von den ersten beiden Zeilen (vgl. Bem. 855) und der demotischen Unterschrift nach dem Original angefertigte Pause ist gegenüber dem Original hier um ein Viertel verkleinert wiedergegeben.

Dir[187] gehört jede Schrift, die man gemacht hat über sie, und jede Schrift, die man gemacht hat mir über sie, und jede Schrift, in deren Namen ich hinsichtlich ihrer im Rechte bin. Dir gehören sie und ihr Recht. Dir gehört das, hinsichtlich dessen ich im Rechte bin in ihrem Namen.

Der[187] Eid (und) [der] Beweis, welchen man geben (wird) hinter [dich], (um zu) veranlassen, daß [ich ihn] tue [in ihrem Namen], 5 ich (werde) ihn tun.

Indem[47a] du bist hinter mir (bezüglich) der Dotationsschrift (über) Silberlinge 21 (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, die ich gemacht habe dir (an) dem Tagestermin, welcher oben (geschrieben) ist, und ihres Rechtes, indem sie voll macht zwei Schriften. Du bist hinter mir hinsichtlich ihrer und ihres Rechtes. Und ich tue dir gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind.

Geschrieben hat *Nḫt-ḥr*[809], (Sohn des) *Pȝ-tj-wsir.*"

Demotische Unterschrift:

„Was geschrieben hat *Hr-w*, Sohn des *Pȝ-tj-ìs* eigenhändig, ist dieses[825]."

Daneben griechischer Vermerk:

„Theon. (Vorstehende Urkunde) ist registriert worden durch das Grapheion[826] im Anubieion bei Memphis[827] im Regierungsjahre 13, am 29.[828] Mesore."

Urk. 11 D: P. Heidelberg Aeg. Nr. 10

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 2 Monat 4 (der) Sommerjahreszeit Tag 27[830]. [Auf] Geheiß[831] (des) Pharaos *Ḥr-sȝ-ìs-sȝ-wsìr*[832].

(Es) hat gesagt (der) . . .[833] *Ḥr-hw.w*, Sohn (des) *Twtw*, seine Mutter ist *Tȝ-pj.t*, zur Frau *Ḥr-ʿnḫ*[834], Tochter des *Tḥwtj-ì.ìr-tj-s*, ihre Mutter ist *Ta-hwȝ*:

Veranlaßt[835] hast du, daß zufrieden ist mein Herz mit Silberlingen 51 der Schatzhäuser[835] des Ptah, vollwertig[836], macht Silberlinge 50 Kite 9 2/3[472a] 1/4 1/15 1/20 [1/60] 1/60 [macht Silberlinge 5]1[837] der Schatzhäuser (des) Ptah, vollwertig, wiederum als deine Dotation.

Den[52] Kindern, welche (du) gebären[734] (wirst) mir, gehört alles, was mir gehört[838], und was[839] ich erwerben (werde). Dein ältester Sohn, mein ältester[840] Sohn ist der Herr[841] (von) allem was mir gehört[838], und was ich erwerben[839] (werde), außer[842] den Kindern, welche [du] gebären[734] (wirst) mir.

ỉw=j tj.t [ḫpr]=w[838] *m-sȝ*[842] *nȝ ẖrṭ.w ntj ỉw.ỉr[=t m]s=w*[734] *n=j*[843] *mtw=j*[89] *tj.t n=t bt 60 tȝ 40*[206a] *ỉt 40 tȝ 40 r bt [60 tȝ 40 ʿn] ḥt 5 nȝ pr-ḥt.w n [Ptḥ] wtḥ r ḥt 4 ḳt 9* $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{60}$ *ḥt*[844] *5 nȝ pr-ḥt.w Ptḥ wtḥ ʿn*[845] *n pȝj=t ʿḳ ḥbs*[846] *ẖr rnp.t nb*

2 *pȝ ʿ.wj ntj mr(=t) st*[847] *mtw=t*[97] *tȝ ntj nḥṭ*[244a] *r tȝ wḏȝ.t n pȝj=t ʿḳ ḥbs ntj ỉw=s ḫpr r ʿ.wj=j mtw=j tj.t st n=t ntj*[165] *nb mtw=j*[838] *ḥnʿ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w n tȝ ỉw.t pȝj=t sʿnḫ*[837a] *ntj [ḥrj]*[848] *nȝ.w bn-ỉw=j*[265] *rḫ ḏd n=t šp pȝj=t sʿnḫ ntj ḥrj n-t.t=j pȝj=t ssw n wḥȝ=f ntj [ỉw.ỉr=t] ỉr=f ỉw=j tj.t*[849] *st n=t n.ỉm=f ỉw=w*[187] *tj.t ʿnḫ m-sȝ=t r ỉr=f n=j r.ỉw.ỉr=t(sic) ỉr=f n=j n pȝ ʿ.wj ntj ỉw nȝ wp[j.w n.ỉm=f . . . .]*[850] *ḥt*[851] *51 nȝ pr-ḥt.w Ptḥ wtḥ ntj*[852] *nb mtw=j ḥnʿ ntj ỉw=j tj.t ḫpr[=w . . . . ḥr]*[853] *ḏȝḏȝ=w*[854] *n pȝ hrw tȝj=j tnj ntj ỉw=s pḥ r.ḥr=j tȝ tnj pȝj* $^{1}/_{8}$ *pȝ ʿ.wj ntj ḳt ỉw=f ḥbs n sj*

5 *. . . . . . .*[855] *ḥnʿ ntj nb mtw=j ḥnʿ ntj ỉw=j tj.t ḫpr=w tȝj pȝ [hrw r] ḥrj*[856] *ntj nb mt nb ntj*[857] *ỉw pȝj=w wn nȝj=w hjn.w sḫ ḥrj tȝ ỉw.t pȝj=t sʿnḫ [ntj ḥrj . . . .]*[858]

Demotische Unterschrift:

sẖ Ḥr-ỉw=w sȝ Twtw n tp=f nȝj[859]

Verso:

16 Zeugennamen (von einer Hand).

Urk. 11 Z: P. Heidelberg Aeg. Nr. 11

(Zahlungsschrift zu Urk. 11 D)

Publikation und Bearbeitung: Spiegelberg, V. Bad. Pap. 25ff.; Taf. 2. — — —
Nims in JEA 24, 1938, 76f. —
Für die folgende Umschrift wurde das Original benutzt (vgl. Tafel VIII).
Datierung: Spätptolemäisch.
Herkunft: Karara (bei Maghaghah, südl. von El Hibeh).

Umschrift:

Recto:

1 *ḥȝ.t-sp 2.t ỉbt 4 šm sw 27*[830] *r ḫrw*[831] *pr-ʿȝ Ḥr-sȝ-ỉs-sȝ-[wsỉr]*[832]

2 *ḏd rȝ-. . .*[833] *Ḥr-ỉw.w Twtw mw.t=f Tȝ-pj.t n s.ḥm.t Ḥr-[ʿnḫ]*[834]

Und[59] ich gebe dir Emmer: 60, das (Maß zu Hin) 40[296a], (macht) Gerste: 40, das (Maß zu Hin) 40, macht Emmer: [60, das (Maß zu Hin) 40 wiederum,] (und) Silberlinge 5 (von) den Schatzhäusern des [Ptah,] vollwertig, macht Silberlinge 4 Kite 9 $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{40}$ $^{1}/_{60}$, (macht) Silberlinge[844] 5 (von) den Schatzhäusern (des) Ptah, vollwertig, wiederum[845] für deine Nahrung (und) Kleidung[846] alljährlich (in) 2 das Haus, welches[847] du beliebst.

Du[97] bist die, welche bevollmächtigt[844a] ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich gebe sie dir.

Alles[365] (was) mir gehört[838], und was ich erwerben (werde), ist das Pfand deiner Dotation, welche [obig] ist[848].

Nicht[665] soll ich können sagen zu dir: Empfange deine Dotation, welche oben (geschrieben) ist, aus meiner Hand. (Zu) deinem Termin des Wünschens sie, welches [du] tun [wirst], ich (werde) geben sie dir an ihm.

Gibt[167] man einen Eid hinter dich, um ihn zu tun mir, wirst du ihn tun mir in dem Hause, [in] welchem die Richter sind, [im Namen dieser][850] Silberlinge[851] 51 (von) den Schatzhäusern (des) Ptah, vollwertig.

Alles[852] was mir gehört, und was ich erwerben (werde), [ist das Pfand deiner Dotation, welche oben geschrieben ist . . . . auf][853] ihnen[854] heute: mein Anteil, welcher gelangt auf mich (als) der Anteil dieses Achtels des Hauses, welches gebaut und gedeckt ist mit Balken 3 . . . . 4 . . . . 5 . . . .[855] und alles was mir gehört und was ich erwerben (werde) von [heute an fürder]-hin[856], alle und jede Dinge, für welche[857] ihr Verzeichnis (und) ihre Nachbarn oben geschrieben sind, sind das Pfand deiner Dotation, [welche oben geschrieben ist . . . .][858]."

Demotische Unterschrift:

„(Was) *Ḥr-iw.w*, Sohn (des) *Twtw*, eigenhändig geschrieben hat, ist dieses[859]."

Urk. 11 Z: P. Heidelberg Aeg. Nr. 11

(Zahlungsschrift zu Urk. 11 D)

Übersetung:

Recto:

1 „Regierungsjahr 2 Monat 4 (der) Sommerjahreszeit Tag 27[830]. Auf Geheiß[831] (des) Pharaos *Ḥr-sꜣ-ỉs-sꜣ-[wsỉr]*[832].

2 (Es) hat gesagt (der) . . .[833] *Ḥr-iw.w*, (Sohn des) *Twtw*, seine Mutter ist *Tꜣ-pj.t*, zur Frau *Ḥr-[ʿnḫ]*[834], 3 Tochter des *Tḥwtj-i.ir-tj-s*, ihre Mutter ist *Tꜣ-lwꜣ*:

3 *s3.t n Thwtj-i.ir-tj-s mw.t=s Ta-lw3 tj-t*[655] *mtr h3.(t)=j*[478] *n p3(?) ....*[860]

4 *grk.t*[861] *...*[862] *rn p3 sh s'nh n ht 51 n3 pr-ht.w Pth wth*

5 *ir=k*[863] *n=j ntj nb mtw=k*[838] *hn' ntj iw.ir=k*[863] *tj.t hpr=w tj=k*[863] *n=j ht 200 r sttr*

6 *1000 r ht 200 hmt 24 kt 2 'n p3j=w wn inšn(?)*[316] *w'(?)*[864] *r dnf(?)*[864]

7 *tmt*[865] *swn=f ht 50 t3j=w pš ht 25 r ht 50 hmt 24 kt 2 'n hn' hmt*

8 *sp-2(?)*[866] *ht 150*[867] *t3j=w pš ht 75 r ht 150 hmt 24 kt 2 'n r mh*

9 *ht 200 hmt 24 kt 2 ntj hrj šp=j st n-t.t=t h3.(t)=j*[478] *mtr.w*

10 *n.im=w iw=w mh iwt sp nb p3j=t*[865] *ssw wh3=w mtw=j*[868] *[ntj iw.ir=t]*

11 *ir=f iw=j tj.t st n=t n.im=f w' hrw hn hrw [30] htr iwt [mn]*

12 *iw.ir p3 inšn(?) ...*[869] *hn' p3 [........]*

13 *p3j=j '.wj hn=w ... [.......]*

14 *Pth wth r.ir=j n=t ... [.......]*

15 *....... [........]*

Verso:

4 Zeugennamen (von verschiedenen Händen, identisch mit den ersten vier von Urk. 11D).

Urk. 12D: P. Michigan 347

(Dotationsschrift)

Publikation und Bearbeitung: Edgerton in P. Tebtunis II, 345ff. — — —

Datierung: 1. Februar 21 n. Chr.

Herkunft: Tebtynis.

Umschrift[870]*:*

Recto:

1 *[h3.t-sp] 7.t [Tbrs] Ksjrs [Sb]ts ibt 2 pr.t sw 5 [dd] wj' [...]-wbj '3*[871] *Hr-m3[j-...] mw.t=f (Ta-)m3j*[870] *[n s.hm.t ...]-is s3.t [Wrš*[872] *mw.t=s Ta-p3-m3j]*[872]

2 *tj-t*[655] *[mtr] h3.(t)=j*[478] *ht 1[1 n3 tnj.]w pr-ht Pth wt[h r ht 10] kt 9* $^2/_3$[872a] $^1/_6$ $^1/_{10}$ $^1/_{30}$ $^1/_{60}$ [$^1/_{60}$ ...] *irm(?)*[873] *ht 11 n3 tnj.w [pr-ht] Pth wth 'n [n p3j=t s'nh] mtw*[52] *n3 hrt.w ntj iw.ir=t r [ms=w*[874] *n=j ntj]*

3 *nb nkt nb ntj [m]tw=j hn' n3 ntj iw=j tj.t [hpr]=w n pr 3h inh wrh k3m [šn.t] sbt s'[nh] bk bk.t ih ['3] tp i3w.t [nb i3w.t]*

Veranlaßt[655] hast du, daß zufrieden ist (mein) Herz mit dem(?) ....[660] 4 Ausrüstung[661] ...[662] (im) Namen der Dotationsschrift über Silberlinge 51 (von) den Schatzhäusern (des) Ptah, vollwertig. 5 ‚Vermacht hast du[663] mir alles, was dir[663] gehört, und was du[663] erwerben (wirst)'. Gegeben[663] hast du mir Silberlinge 200, macht Statere 6 1000, macht Silberlinge 200 — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2[459] — wiederum.

Ihr Verzeichnis: Ein(?)[664] Schleier(?)[236], nach Schätzung(?)[664] 7 Summe[665] seines Wertes: Silberlinge 50, ihre Hälfte sind Silberlinge 25, macht Silberlinge 50 — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2 — wiederum, und Kupfergeld(?)[666] 8 Silberlinge 150[667], ihre Hälfte sind Silberlinge 75, macht Silberlinge 150 — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2 — wiederum, um voll zu machen 9 Silberlinge 200 — (in) Kupfer: (Obolen) 24 (für) Kite 2 —, welche oben (geschrieben) sind.

Empfangen habe ich sie aus deiner Hand. Mein Herz ist zufrieden **10** mit ihnen, indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest.

(Zu) deinem[665] Termin (des) Wünschens sie von mir[668], [welches du] **11** tun (wirst), ich (werde) geben sie dir an ihm, (an) einem Tage innerhalb [dreißig] Tagen (mit) Notwendigkeit ohne [Verharren].

12 Der Schleier(?) ...[669] und der [.......] **13** mein Haus in ihnen ... [......] 14 (des) Ptah, vollwertig, die ich gemacht habe dir ... [.......]"

Urk. 12D: P. Michigan 347

(Dotationsschrift)

Übersetzung:

Recto:

1 „[Regierungsjahr] 7 (des) [Tiberius] Kaisaros [Sebas]tos, Monat 2 (der) Winterjahreszeit Tag 5.

[Es hat gesagt] (der) Bauer [...]-*wbj*, (der) Ältere[671], (Sohn des) *Ḥr-mз*[*j-...*], seine Mutter ist (*Ta*)-*mзj*, [zur Frau ...]-*is*, Tochter (des) [*Wrš*[672], ihre Mutter ist *Ta-pз-mзj*][672]:

2 Veranlaßt[655] hast du, daß [zufrieden ist] mein Herz (mit) Silberlingen 1[1 von den Stücken] (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, [macht Silberlinge 10], Kite 9 $^{2}/_{3}$[672a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{18}$ $^{1}/_{36}$ $^{1}/_{60}$ [$^{1}/_{60}$ ...] und(?)[673] Silberlinge 11 (von) den Stücken [des Schatzhauses] (des) Ptah, vollwertig, wiederum [als deiner Dotation].

Den[47] Kindern, welche du [gebären] wirst [mir], gehört alles **3** und jedes, was mir gehört und das, was ich erwerben (werde) an Haus, Acker, Hof, Grundstück, (Wein)garten, [Baumgarten], Mauer, Pfründe, Diener, Dienerin, Rind, [Esel], allem Kleinvieh, [allem Vieh], 4 allen Schriften, allen Urkunden, Abmachungen mit jedem freien Menschen (der) Welt[674].

4 *nb sḥ nb ḳnb nb mt rmt nmḥ nb tꜣ*[875] *mtw=j*[89] *[tj.t] n=t . . . 35 . . . [. . .] . . . 39 [. . .] . . .*[876] *ḥt 2 ḳt [. . .] nꜣ tnj.w pr-ḥt Ptḥ w[tḥ r ḥt 1 ḳt . . .]*

5 *2/3*[872a] *1/6 1/10 1/30 [1/60] 1/60 r ḥt 2 ḳt [. . . nꜣ] tnj.w pr-ḥt Ptḥ [wt]ḥ ʿn pꜣj=t ʿḳ [ḥ]bs ẖr rnp.t [pꜣ] ʿ.wj ntj mr*[685b] *[mtw=t*[97] *tꜣ ntj]*[877] *nḫt tꜣ wḏ[ꜣ.t*[878] *pꜣj=t ʿḳ ḥbs]*

6 *ntj iw=s ḫpr ʿ.wj=j mtw=j tj.t s n=t*[879] *ntj*[265] *n[b n]kt nb ntj mtw=j [ḥnʿ nꜣ ntj] iw=j tj.t ḫpr[=w tꜣ*[880] *iwj.]t pꜣj=t sʿnḫ bn-iw=j*[665] *rḫ [ḏd n=t šp*

7 *p]ꜣj=t sʿnḫ pꜣj=t ssw wḥꜣ mtw=j ir=t*[881] *r ir=f iw=j tj.t n.im=f iw=w*[187] *tj.t ʿnḫ m-sꜣ=t ir=f iw.ir=t r ir=f n=j pꜣ ʿ.wj ntj nꜣ wpj.[w n.im=f . . . .]*

8 *grg*[882] *ḥt sp-2*[883] *3 tꜣj=w pš ḥt 7*[884] *[ḳt] 5 r ḥt sp-2*[883] *3 ʿn . . . . . . [. . . . . . .]*

9 *mtr n.im=w ḥnʿ nꜣ ntj iw=j tj.t ḫpr=w ʿn bnr nꜣ tnj.w pꜣ ʿ.wj pꜣj=j itf tmj Sbk Nb-tꜣj-tꜣ-tn tꜣ tnj Pl[mn . . .]*

10 *ḥr ʿt rsj tꜣ ḥnj M-wr tš ꜣRsnꜣ sḫ Hpꜣ*[69b] *Hpꜣ sḫ [. . . . . . .]*

Griechischer Vermerk:

1 [. . . . . . .] *πρεσβύτερος Ἁρμιύσιος μητρὸς Ταμηεῦτος ὁμολογῶι ἐκθέσται τῆι γυναικί μου [.]νωστησι Ὀρσεῦτος μ[ητ]ρὸς Ταπεμηοῦτος [κα]τ[ὰ] Αἰγυπτίαν συγγραφὴν τροφῖτιν ἀργυρίου*

2 *[χρυσῶν ια] καὶ την ἀποστασίου κ[αὶ πρ]όπρασιν*[885] *κατὰ τῶν [ὑπαρ]χόντων μοι πάν[των] καὶ ὧν ἐὰν ἐπικτ[ήσω]μαι καὶ τῶν [ἐλευσο]μένων μοι κα[ὶ*

3 . . . .] *φ . . . . υ . . . [. . . . . .]ν μου δ . . . . ων* [. . . .] *κατὰ συν- . . . . [. . . .]. τὰ ἄλλα ποη[. . .]ται [σ]υνχωρω[. . . . .] . . . τρο[*

4 (2. Hand) . . . .] . . . . *ις* [. . . . .] *μητρὸς Τα⟨μ⟩ημεῦ[τος γέγ]ονε εἴς με ἡ [συγγ]ραφὴ Αἰγυπτ[ία* . . . . . .]*.ην κ..* [

5 [. . . . .]. *ἔτους [ζ Τιβερίου Κα]ίσαρος Σ[εβαστοῦ Με]χεὶρ ε α.* [

6 (3. Hand) . . . .] *ἕνδεκα κ[αὶ τὴν ἀποστασίο]υ καὶ πρόπρασιν [κατὰ τῶν] ὑπαρχόντω[ν*

(Bruchstücke von 3 weiteren Zeilen)

Und[88] ich [gebe] dir . . . 35 . . . [. . .] . . . 39 [. . .] . . .[876] (und) Silberlinge 2 Kite [. . .] (von) den Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, [macht Silberlinge 1 Kite . . .] 5 $^{2}/_{3}$[872a] $^{1}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ [$^{1}/_{60}$] $^{1}/_{60}$, macht Silberlinge 2 Kite [. . . von den] Stücken (des) Schatzhauses (des) Ptah, vollwertig, wiederum (für) deine Nahrung (und) Kleidung jährlich (in) [das] Haus, welches du beliebst[875b].

[Du[97] bist die, welche][877] bevollmächtigt ist (bezüglich) der Schuldigkeit[878] [deiner Nahrung (und) Kleidung], 6 welche zu meinen Lasten gehen (wird). Und ich gebe sie dir[879].

Alles[265] und jedes was mir gehört, [und das, was] ich erwerben (werde), ist [das[880] Pfand] deiner Dotation.

Nicht[664] soll ich können [sagen zu dir: Empfange] 7 deine Dotation. (Zu) deinem Termin (des) Wünschens (sie) von mir, (welches) du tun wirst[881], ich (werde) geben (sie dir) an ihm.

Gibt[287] man einen Eid hinter dich, ihn zu tun, wirst du ihn tun mir (in) dem Hause, [in welchem] die Richter sind [. . . . . . .]

8 . . .[882] Silbergeld[883] (Deben) 3, ihre Hälfte sind Silberlinge 7[884] Kite 5, macht Silbergeld[883] (Deben) 3 wiederum . . . . [. . . . . . .] 9 zufrieden mit ihnen und dem, was ich erwerben (werde) wiederum außer den Anteilen des Hauses meines Vaters (in der) Stadt (des) Suchos, (des) Herrn (von) Tebtynis (in) dem Bezirk (des) Pol[emon . . .] 10 auf (dem) südlichen Ufer des Kanals (des) Moeris (im) Gau Arsinoe.

Geschrieben hat *Hpз*[885] (Sohn des) *Hpз*.
Geschrieben hat [. . . . . . .]."

Griechischer Vermerk:

1 ..[. . . . . . .] der Ältere, (Sohn) des Harmiysis, von der Mutter Tameys: Ich bestätige, meiner Frau . . . ., (Tochter) des Orseus, von der Mutter Tapemmes, garantiert zu haben entsprechend (der) ägyptischen Dotationsschrift 2 über 11 Chrysus] Geldes, und der Abstands- und Verkaufsschrift[886] über alles, was mir gehört, und das, was ich erwerben werde, und was mir zuteil werden wird und 3 . . . . das übrige . . .
4 (2. Hand) [. . .] . . . von der Mutter Tameys ist an mich gekommen die ägyptische [Dotationsschrift . . . . . .] 5 [. . .] im Jahre [7 des Tiberius Ka]isaros S[ebastos, am] 5. [Me]chir . . .
6 (3. Hand) [. . . Dotationsschrift (über)] 11 [Chrysus] und die Abstands- und Verkaufsschrift [über] alles, was mir gehört . . . . . ."

3. Bemerkungen zu den Texten und Übersetzungen

[1] Der Text ist keine geschlossene Urkunde, sondern besteht aus durcheinandergeratenen Teilen (Auszügen?) verschiedener Eheurkunden (vgl. Möller, Ed. Urk. 1, S. 6/7 und Sethe in Götting. gelehrte Anzeigen 1918, 362f.) aus Theben in kursivhieratischer Schrift, vgl. Bem. 15.

[2] Vgl. Bem. 37.

[3] Die Frage, ob Takelothis I. oder II. gemeint ist, läßt Möller offen (op. cit. 7 Anm. 1). Der König ist in unserem Texte zweimal *sз 'Is.t mr 'Imn* genannt (Z. 4 und 8). Diese Bezeichnung scheint auf Takelothis II. hinzuweisen, vgl. Gauthier, Rois III, 333/4 und 351ff. Darum scheint mir die Regierung Takelothis I. eher als Entstehungszeit des Textes in Frage zu kommen. Das 14. Jahr dieses Herrschers wäre 879 v. Chr.

[4] Der im NR aufgekommene Brauch, Theben einfach *Nw.t* „Stadt" zu nennen (neben seinem älteren Eigennamen *W зs.t*), ist auch im Demotischen zu beobachten. In den aus Theben stammenden Urkunden wird *Nw.t* ausschließlich zur Bezeichnung Thebens benutzt. Vgl. die ähnliche Entwicklung von urbs (Rom) und *ἄστυ* (Athen).

[5] Der Name am Ende von Z. 5 und die Namen in Z. 6 sind ausgelöscht (Möller op. cit. 6 Note f).

[6] Zu *'.wj* vgl. Sethe op. cit. 363 Anm. 1.

[7] Ergänzung nach Sethe op. cit. 363 Anm. 2 und Urk. 3, 3. Möglicherweise ist in der Lücke am Zeilenende wie in Urk. 3 noch der Name der Mutter der Frau genannt gewesen. In Urk. 2, wo auch das *n ḥm.t* nach *'.wj-f* fehlt, ist er nicht genannt. Die Zeile würde mit ihm aber hier vielleicht zu lang werden.

[8] Über *tзj-f šr.t n ḥm.t* vgl. Bem. 30.

[9] So nach Sethe (op. cit. 363 Anm. 4) und Hughes (Land Leases 41). — Zu *nkt* vgl. Sethe a. O. Die kollektivische Bedeutung des Wortes in diesem Zusammenhang ist übrigens durch seine Schreibung mit Pluraldeterminativ in Urk. 4, 3 gesichert.

[10] Die Maßeinheit ist nicht genannt, die Lesung der Zahl nicht ganz sicher.

[11] Möller transkribiert *ḥm-nṯr n tpj* (op. cit. 5). Das *n* ist nicht geschrieben (op. cit. Taf. II).

[12] Zum Eide beim Hohenpriester des Amun vgl. Möller op. cit. 14 Anm. 5 und Wilson in JNES 7, 1948, 148.

[13] D. h. „in Gegenwart von". *m-bзḥ* ist aber ausgelöscht. Absichtlich? (Möller, op. cit. 6 Note k). Auf *m-bзḥ* folgt eine Namenliste, die die Zeilen 15—17 ausgefüllt hat. Sethe vermutet darin die Aufführung von Zeugen des Eides (op. cit. 364 Anm. 2). *m-bзḥ* ist die bei saitischen Urkunden gewöhnliche Einleitung der Zeugenerklärungen (Seidl, Saït. Rechtsgesch. 21).

[14] *ḥn* nach Spiegelbergs Vorschlag, vgl. ÄZ 64, 1929, 60 Anm. 7 und ÄgWB III 289. Möller und Sethe lasen *tnw*.

[14a] So gegen Sethe und Griffith. Vgl. Bem. 36.

[15] Die Verbindung *ink tj.t n-s* (so hier und in Urk. 3, 7 und 4, 6) ist in dieser Gestalt ein Satz mit pronominalem Subjekt und adverbialem Prädikat, wie er nur in der ganz alten Sprache vorkommt (*ink* statt des vom Neuägyptischen an allein üblichen *tw-j* als Subjektspronomen). Wenn man hier nicht einen ganz auffälligen, noch hinter das Neuägyptische zurückgehenden Archaismus sehen will, muß man annehmen, daß der Schreiber vor *tj.t* ein Partizip, *iw.ir*, ausgelassen hat, wie es sich tatsächlich in Urk. 6, 4 im selben Satze findet, d.h. es liegt hier ein Satz mit nominalem relativischem Prädikat ohne Kopula und mit vorangestelltem pronominalem Subjekt vor (Sethe, Nominalsatz 50ff.).

Offensichtlich ist der oben wiedergegebene Text auf der Rückseite des P. Berlin 3048, wie schon bemerkt, keine einzelne Urkunde, sondern enthält die Reste von wenigstens vier Urkunden (vgl. die Wiederholungen Z. 1, 5, 9, 11), deren jede von einer anderen Hand geschrieben ist. Ihre merkwürdige Zusammenstellung hier hat noch keine befriedigende Erklärung gefunden (vgl. darüber Möller op. cit. 7 und Sethe in Götting. gelehrte Anzeigen 1918, 365ff.). Möller hat aus diesen Resten in Anlehnung an Urk. 2, Urk. 3 und Urk. 4 einen geschlossenen Urkundentext gebildet, dessen Übersetzung im Folgenden wiedergegeben sei:

„Regierungsjahr 14 Monat 3 der Überschwemmungsjahreszeit Tag 6 des Pharaos Takelothis, des Sohnes der Isis, geliebt von Amun, der lebt, heil und gesund ist. An diesem Tage Eintritt in das Haus des Gottesdieners des Amonrasonther, des Vorstehers von Theben und Wesirs *Ḥr*, den machte der Gottesdiener des Amun, der Vorsteher des Schatzhauses des Pharao, *Bk-n-Imn*, Sohn des . . ., um zu machen seine Ehefrauen-Obligation für die Frau . . ., dessen eheliche Tochter. Das Verzeichnis der Habe, (von) der er sagte: Ich werde geben sie ihr als Frauengabe: Silberlinge 10, Emmer Maß 1000. Er hat gesagt: (So wahr) Amun lebt, (so wahr) Pharao lebt, (so wahr) der erste Gottesdiener des Amun lebt, (es) gebe ihm Amun den Sieg, — falls ich entlasse die Frau . . ., ihre Mutter ist . . ., welche mir gehört, (dann nämlich), wenn ich sie ergreifen lasse (den) schweren Spruch*, (d. h.) sie zu entlassen beliebe, indem ich eine andere Frau liebe, abgesehen von dem großen Verbrechen, welches man findet an einer Frau, so bin ich es, der ihr gibt die Habe, welche oben geschrieben ist . . . ."

[25a] Kursivhieratisch.

[26] Zur Ergänzung des Datums vgl. Möller, op. cit. 7 Anm. 1.

[27] Anfang der Eheschließungsklausel, s. S. 254ff.

[27a] Zur Datierung vgl. op. cit. 276 und 277 Anm. 2 und 3. Mir scheinen mit Erichsen die Argumente für die Zeit des Amasis schwerer zu wiegen als die für Darius.

[27b] Zur Lesung des fraglichen Zeichens als *4* vgl. Erichsen, Ed. Urk. 5, 277, Anm. 1.

[28] Diese und die folgenden Ergänzungen nach Urk. 3 und 4.

[29] Nach *'.wj-f* ist *n ḥm.t* ausgelassen. Vgl. im übrigen Bem. 7.

[30] Anfang der Klausel über die Frauengabe, s. S. 257ff.

[30a] Ergänzungen nach Urk. 3 und 4.

[31] Vgl. Bem. 37.

[32] Das *ḫ3r*-Maß nach Malinine wahrscheinlich der Vorläufer der Artabe (Kemi 11, 1950, 19).

[33] Anfang der Scheidungsklausel I s. S. 268ff.

[33a] Im Gegensatz zu Urk. 1 ist hier der Hohepriester des Amun nicht genannt. Vgl. Bem. 12.

[34] *m.rš-pw* dient neuäg. zur Koordinierung von Substantiven wie Infinitiven, wird allerdings gewöhnlich nur einmal gesetzt (Neuäg. Gr. § 199), während es hier doppelt steht. Demotisch ist es nicht mehr belegt. In unserem Text wird durch das vorangesetzte *m.rš-pw* das erste *mr* ebenso wie das zweite als Infinitiv dem *ḥꜣ'* koordiniert. Vgl. Bem. 36.

[35] Vgl. Bem. 35/36.

[36] *ntj ir* wird in der Verbindung *ntj ir ḥrj* oder *ntj ir sḫ ḥrj* in den kursivhieratischen Urkunden gerne gebraucht (vgl. Neuäg. Gr. § 556ff. und 844). Nach Malinine entspricht ihm demotisch *ntj iw* (Choix 13 Note 18), das mir aber in der vorliegenden Verbindung nicht bekannt ist.

[37] So Griffith (PSBA 31, 1909, 216 und 218) und Möller (op. cit. 12 und 15). Lesung und Übersetzung von Hughes (Land Leases 41) angezweifelt. Tatsächlich sieht die Schreibung des Wortes mit der Bedeutung „Verzeichnis" in Urk. 1, 13, Urk. 3, 3 und Urk. 4, 3 ganz anders aus (vgl. Urk. 3, 8 und Urk. 4, 7).

[38] Die entsprechende Stelle ist in Urk. 3 ebenfalls zerstört, in Urk. 4, 7 folgt auf *ḥrj.w* die perfektivische Relativform. In unserer Urkunde kann zu *iw-s* (Z. 9) nur das Futur III gehören. — Z. 10: Außer dem ergänzten *r ms.ṯ-w n-j* muß noch mehr in der Zeile gestanden haben. Erstens füllt die Ergänzung die (nach der mutmaßlichen Ergänzung von Z. 1) anzunehmende Größe der Lücke nicht, zweitens sind am Schluß der Zeile noch wenigstens vier Zeichen sichtbar: . Ob *iw(-j) r* **11** [*ir* . . .]?

[39] Psammetich II. Nach Griffith (PSBA 31, 1909, 220) ist die Urkunde wahrscheinlich im Dezember 590 v. Chr. geschrieben worden. Nach Mahler, Chron. Tabellen 18 und Kienitz, Polit. Gesch. Äg., 157 ist das Datum der Urkunde der 3. Januar 589 v. Chr.

---

* vgl. Bem. 14.

[30] *tꜣj⸗f šr.t n ḥm.t* übersetzen Möller (Ed. Urk. 4, S. 14) und Sethe (op. cit. 363) nach dem Vorgang von Griffith (op. cit. 218) „sein weibliches Kind“. Die Betonung des weiblichen Geschlechts ist aber wenig sinnvoll, nachdem vorher eindeutig festgestellt worden ist, daß es sich um die vom Mann zu heiratende *s.ḥm.t N* „Frau *N*“ handelt, und ihr Geschlecht natürlich noch einmal im Possessivpronomen *tꜣj⸗f* ausgedrückt worden ist. *ḥm.t* ist außerdem in derselben Klausel in *ʿ.wj⸗f n ḥm.t* eindeutig mit der Bedeutung „Ehefrau“ gegenüber dem allgemeinen *s.ḥm.t* „Frau“ gebraucht. (Die Lesung an unserer Stelle — *ḥm.t*, nicht *s.ḥm.t* — ist ganz sicher). Mir scheint es richtiger, das Wort auch hier als „Ehefrau“, und zwar als von *šr.t* abhängenden Genitiv zu verstehen. Dann ist *šr.t n ḥm.t* ein Ausdruck für „eheliches Kind“. Freilich ist auffällig, daß er sonst nicht belegt ist, und man würde eigentlich an seiner Stelle etwa *šr.t n tꜣj⸗f ḥm.t* erwarten. Ich möchte vermuten, daß die vorliegende Verbindung ein uns sonst noch nicht bekannter altertümlicher formelhafter Ausdruck ist.

[31] „An dem Tage“ = „am heutigen Tage“, also „heute“. Vgl. Sethe op. cit. 363.

[32] Der Schluß der Schreibung von *šp* ist mir paläographisch nicht klar:

Möller transkribiert das Wort so: . .

[33] Derselbe Name wie in Z. 3.

[34] Possessiver Gebrauch des Pron. abs. (Dem. Gr. § 7).

[35] *m-tj* ist das alte *m-ḏr* (Neuäg. Gr. § 625, 664, 726) mit Infinitiv, hier in temporalem Gebrauch. Demotisch existiert das Wort nicht mehr. Hier hängen drei nebengeordnete Infinitive von *m-tj* ab: *tj.t*, *mr* (vor *ḥꜣʿ⸗s*) und *mr* (vor *k.t s.ḥm.t*). Vgl. auch Bem. 24 und 36.

[36] Vgl. Bem. 24 und 35. — Hier steht *m.rꜣ-pw* nur einmal, während für *m-tj* .... *r.r⸗s* in Urk. 2, 6 *m.rꜣ-pw mr ḥꜣʿ⸗s m.rꜣ-pw mr k.t s.ḥm.t* steht. Sethe sieht ebenso wie Griffith im ersten *mr* ein Äquivalent des alten finalen *n-mrw.t* (Sethe op. cit. 364 Anm. 5, Griffith op. cit. 218 Anm. 26, freilich mit einem „perhaps“ versehen). Diese Auffassung wird durch Urk. 2 widerlegt (s. Bem. 24).

[37] So schon von Griffith und Möller gelesen (Form des hieratischen Zeichens:). Auffällig ist die Stellung von *tbn* hinter der Zahl 2. Sethe (op. cit. 364 Anm. 7) hat deshalb die Lesung *tbn* verworfen und dafür *wtḥ* „ausgegossen“, „vollwertig“ vorgeschlagen, als Beiwort zu dem (nach ihm) auch hier üblicherweise ausgelassenen, vor der Zahl zu denkenden *tbn*: *pꜣ (tbn) 2 wtḥ (n) ḥt*, entsprechend einem *tꜣj⸗j (stꜣ) 2.t sḥ* „meine 2 Aruren Ackers“. So üblich indessen, wie Sethe sagt, ist die Auslassung von *tbn* nicht. In Z. 4 der vorliegenden Urkunde, in Z. 3 und Z. 14 der Urk. 1, in Urk. 2, 4 und Urk. 4, 3 kann das Zeichen (von Sethe a. O. offenbar nicht beachtet) hinter *ḥt* kaum anders als mit Möller *tbn* gelesen werden. Es ist eine abgekürzte Form (ohne ausgezogenen *n*-Strich) des an unserer Stelle ausgeschriebenen Zeichens (mit ausgezogenem *n*-Strich), das (mit Griffith und Möller gegen Sethe) ebenfalls *tbn* zu lesen ist. Was die Stellung von *tbn* vor oder hinter der Zahl angeht, so zeigt ein Vergleich der Belege in den kursivhieratischen Urkunden Urk. 1, P. Louvre 3228 A, C, E, H, Urk. 3 und Urk. 4, daß die abgekürzte Schreibung von *tbn*, also *tb(n)*, stets vor der Zahl steht, die volle Schreibung teils davor, teils dahinter:

Urk. 1, 3:	*ḥt*		*tb(n)*	2	*bt*	...
Urk. 1, 14:	*ḥt*		*tb(n)*	*10*	*bt*	*1000*
P. Louvre 3228 A, 4:	*ḥt*		*tb(n)*	*2*		
P. Louvre 3228 A, 19:	*ḥt*		*tb(n)*	*4*		
P. Louvre 3228 C, 6:	*pꜣ*	*6*	*tbn*		*ḥt*	
P. Louvre 3228 C, 9:	*ḥt*		*tb(n)*	*6*		
P. Louvre 3228 C, 12:	*pꜣj*	*6*	*tbn*		*ḥt*	
P. Louvre 3228 C, 13:	*pꜣj*	*2*	*tbn*		*ḥt*	
P. Louvre 3228 E, 4:	*pꜣ*		*tb(n)*	*2*	*ḥt*	*2*
P. Louvre 3228 E, 7:			*tb(n)*	*2*	*ḥt*	*2*
P. Louvre 3228 E, 18:	*pꜣ*		*tbn*	*2*	*ḥt*	*2*
P. Louvre 3288 E, 21:	*pꜣ*		*tbn*	*2*	*ḥt*	*2*

P. Louvre 3228 H, 20:	*ḳt*		*tb(n)*	*3*		
Urk. 3, 4:	*ḳt*		*tb(n)*	*2*	*ḳt*	*50*
Urk. 3, 7:	*pš*	*2*	*tbn*		*ḳt*	
Urk. 4, 3:	*ḳt*		*tb(n)*	*2*	*ḳt*	*50*
Urk. 4, 6:	*pš*	*2*	*tbn*		*ḳt*	

Die volle oder abgekürzte Schreibung scheint danach willkürlich angewandt worden zu sein. In Urk. 3 und 4 steht das Wort in der Angabe von Zahlen, die in jeder Urkunde zweimal vermerkt werden. Das erste Mal steht es vor der Zahl, das zweite Mal hinterher. Vermutlich hängt der Unterschied in der Stellung damit zusammen, daß beim zweiten Mal ein Hinweis auf eine schon vorher genannte Summe vorliegt und die Zahl als selbständiges Substantiv verstanden ist, von dem *tbn* und *ḳt* als Genitive abhängen.

Das Deben war eine alte ägyptische Gewichtseinheit (91 gr), die, in 10 Kite (*ḳt*) unterteilt, besonders in der Ramessidenzeit in Gold, Silber oder Kupfer zur Wertmessung diente (Kees, Ägypten 103). Die vorliegende Urkunde stammt aus der Zeit der 26. Dynastie, an deren Ende erst der Übergang zur Münze zu beobachten ist (Kees, a. O.). Außerdem wird das Deben schon in den älteren Urkunden 1 und 2 in demselben Zusammenhang genannt (Urk. 1, 3 und 14; Urk. 2, 4). Wir werden hier wohl nicht an eine Zahlung in gemünztem Gelde denken dürfen.

[38] Das Zeichen zwischen *50* und *ḳt* ist als Komplement zu *ḥsr* erklärt worden (vgl. Urk. 4, 6 und Malinine in Kemi 11, 1950, 18).

[39] In *mḏs* vermutete Sethe ein Verb mit der Bedeutung „verlieren", „einbüßen" (op. cit. 365 Anm. 1). Gardiner hat erkannt, daß *mḏs*, in korrekter historischer Transkription *m'ḏs*, identisch ist mit dem neuäg. Wort, das in ÄgWB II, 186 als *mḏs*, Bezeichnung eines Raummaßes (für Datteln), aufgeführt wird, und daß es in dem koptischen ⲙⲁⲁϫⲉ fortlebt, aber spätägyptisch in der übertragenen Bedeutung „Profit, Nutzen, Gewinn" vorkommt (JEA 26, 1940, 157). Dieser übertragene Gebrauch liegt auch hier vor. Das Wort ist noch demotisch gebräuchlich, aber bisher auch nur als Bezeichnung eines Raummaßes belegt (Dem. Glossar 194).

[40] Aus den Worten *sḫ.t itf mw.t-j* hier und der Parallelstelle Urk. 4, 7 (*tnj.t sḫ.t itf*) stellt Sethe (op. cit. 365) folgenden Text als den in beiden Urkunden zu ergänzenden her: *tnj.t sḫ.t itf mw.t-j* „Anteil meines Vater- und Mutterguts". Es scheint mir richtiger, anzunehmen, daß in jeder der beiden Urkunden, den jeweiligen persönlichen Verhältnissen entsprechend, gerade das gemeint ist, was da steht, also hier *sḫ.t itf mw.t-j* ohne *tnj.t* und in Urk. 4, 7 *tnj.t sḫ.t itf* ohne *mw.t*.

[40a] Die Ergänzung des Fut. III wird nahegelegt durch den Schluß von Z. 8.

[40b] Die Urkunde gilt als das wahrscheinlich späteste Beispiel der kursivhieratischen Schrift. Zwei der Zeugen haben hier bereits demotisch unterschrieben. Für das Verhältnis der kursivhieratischen zur demotischen Schrift vgl. Malinine, Choix VII ff. und Erichsen, Auswahl V.

[41] Ergänzung des Datums nach Z. 8.

[42] Von Möller *n s.ḥm.t* transkribiert (op. cit. 9). Der Schreiber der Urkunde hat aber das *n* ausgelassen.

[43] Der Schluß der Schreibung von *šp* ist mir nicht klar: . Möller transkribiert das Wort wie in Urk. 3, 4; vgl. Bem. 32.

[44] So hier mit Möller zu lesen, nicht *pš*, wie Urk. 3, 6.

[45] Zu dem Zeichen zwischen *50* und *ḳt* vgl. Bem. 38. Nach Urk. 3, 7 ist hier sicher vor der Zahl *ḥsr* zu ergänzen.

[46] Die letzten beiden Zeichen von *sḫ.t*, , sind mit Griffith zu transkribieren, gehören also als Schluß zur Schreibung dieses Wortes. Möller umschrieb , las also *sḫ.t sb.t*. Dagegen spricht die gänzlich andere Schreibung von *sb* in Z. 6 und 7: (Z. 6) und (Z. 7).

[47] Vgl. Bem. 40.

[47a] Anfang des Schlußversprechens, vgl. S. 329.

[48] Die Form ist durch eine Korrektur entstanden. Zuerst war nur *r.ms* geschrieben worden, also die im Demotischen dann übliche Relativbildung, aber mit Auslassung des Subjektssuffixes. Durch nachträgliche Einfügung des *-n-s* (Möller op. cit. 13 Anm. 13) wurde daraus die altertümliche perfektische Relativform hergestellt. Dieselbe Form kommt unkorrigiert in Z. 9 zweimal vor: *r.ir-n-j* und *r.ḏd-n-j*.

[49] Griffith (op. cit. 216 und 219) und Möller (op. cit. 13 und 15) lesen das Demonstrativpron. *pꜣj*. Es steht aber einwandfrei das Possessivpron. da (vgl. die andere Schreibung des Dem. Pron. in Z. 4).

[50] Vgl. Bem. 48.

[50a] Der in den frühen Urkunden häufig vor das den Notar- und Zeugennamen einführende *sḫ* gesetzte *m*- ähnliche Strich hat nur graphische Bedeutung (Erichsen).

[50b] Zu den Notaren vgl. S. 247 ff.

[50c] So Erichsen in Auswahl 1, 22.

[51] Der Zeilenanfang ist von Erichsen ergänzt: *mtw-t pꜣj-j ḥbr n* oder *mtw-t pꜣj-j irj n* nach Pap. Brit. Mus. 10120 B (gleichzeitig mit Urk. 6), wo zu Beginn des Vertragstextes der Vater seiner Tochter erklärt: *mtw-t tꜣ irj pš n nꜣj-j ḫrṭ.w* „du bist die Genossin (des) Teilens von meinen Kindern" (Reich, Ed. Urk. 6, S. 30). Auch in Urk. 5 dürfte — wenn die ganze Ergänzung überhaupt zutrifft — nicht *pꜣj-j*, sondern *tꜣj-j* gestanden haben.

[52] Beginn der Klausel über die Kinder, vgl. S. 276.

[52a] Das *m* ist merkwürdig. Man erwartet stattdessen eher *n* [*ḥm.t*]. Sollte das als *m* transkribierte Zeichen vielleicht zum vorangehenden Wort gehören und dies *ḫꜣ'.ṭ(-t)* zu lesen sein? Die Schreibung von *ṭ* sieht freilich sonst in der Urk. 5 anders aus. Vgl. *ḫrṭ.w* und *sḫ.ṭ* in derselben Zeile.

[53] Erichsen ergänzt: *iw-j tj.t n-t* . . . ., nimmt also den Nominalsatz der älteren Urkunden bereits als durch das Fut. III ersetzt an. Angesichts des Nominalsatzes in Urk. 7 ist es aber wahrscheinlich, daß auch in Urk. 5 noch gestanden hat *ink iw.ir tj.t* . . . .

[53a] Die zweite Hälfte der Doppelschreibung des *pr* ist gut erhalten.

[53b] Nach Nims, Ed. Urk. 1D. Erichsen, Ed. Urk. 5, las noch *rtb*(?).

[54] Die von Gauthier a. O. als fraglich bezeichnete Lesung der Ziffer 3 ist sicher (so auch Erichsen und Reich mit Revillout gegen Griffith).

[55] Reich: „Gangbare Münze". *n ḫr* ist hier ganz wie *n wtḥ* „vollwertig" in Urk. 1D, 1 gebraucht. Vgl. zum Wort Sethe in Bürgsch. 236, wo er noch *ḫꜣl* las, und Hughes-Nims in AJSL 57, 1940, 252 § 6.

[56] Sethe, Griffith, Reich: 9 $^{2}/_{3}$. Die Ziffer 9 ist freilich erforderlich, wenn die Umrechnung stimmen soll. Aber der Notar hat das Zeichen der Ziffer zu schreiben vergessen.

[57] *n* von Reich nicht transkribiert.

[58] Erichsen, Auswahl 2, 25 umschreibt *Tꜣrjwš*. Der Name ist hier aber ohne *ꜣ* geschrieben. Spiegelberg, op. cit. 4, transkribiert *Ntriwšꜣ*. Was er als *N* las, scheint mir die schwungvoll bis links über das *t* durchgezogene Öffnung der Kartusche zu sein. Was er *ꜣ* las, könnte noch zum Zeichen für *š* gehören.

[59] Name unlesbar. Das erste Zeichen ist offenbar ein *ḥ*.

[60] So auch Edgerton in Ä Z 64, 1929, 59 Anm. 3. Erichsen a. O. umschreibt *ḫbs*. Die fragliche Gruppe ist aber doch wohl eine frühdemotisch öfter vorkommende Schreibung für *ḥm.t*, vgl. jetzt Dem. Glossar 306.

[61] Erichsen: *n pr-ḥṭ*. Das *n* ist nicht geschrieben.

[62] Erichsen: *n Ptḥ*. Das *n* ist nicht geschrieben.

[63] Erichsen: *mtw(-j)*, Edgerton: „*ntj*, probably a careless spelling of *mtw-j*" (ÄZ. 64, 1929, 61 Anm. 9). Der Schreiber hat hier vielleicht nur das *m* geschrieben und das *tw* im Gegensatz zu Z. 4 vergessen.

Hier und in der ebenfalls von einer Frau ausgestellten Urk. 9 entspricht — vom Geschlecht abgesehen — der erste Teil der Scheidungsklausel I dem ersten Teil der Scheidungsklausel I in den vom Mann ausgestellten Urkunden. Der zweite Teil dagegen deckt sich

teilweise mit dem zweiten Teil der Scheidungsklausel II bei Urk. 8. Für den Zweck der Ausstellung durch eine Frau scheint man einfach die Formulierungen der männlichen Urkunden größtenteils übernommen zu haben, und zwar, da einerseits die Scheidung als vom ausstellenden Partner ausgehend gedacht ist, den ersten Teil der Klausel von der Klausel I der männlichen Urkunde, da andererseits der Aussteller eine Frau war, den zweiten Teil der Klausel z. T. von der Klausel II der männlichen Urkunden, wie sie in Urk. 8 erhalten ist. – Im zweiten Teil der Klausel weisen Urk. 7 und Urk. 9 Abweichungen von Urk. 8 auf (*ntj ḥrj* fehlt in Urk. 9. Wegen seiner von *pꜣj ḥt* getrennten Stellung hinter *šp s.ḥm.t* meinte Spiegelberg irrig, es beziehe sich auf die Frauengabe — Ed. Urk. 9, S. 7). Aber *šp s.ḥm.t* kommt an dieser Stelle der Formel auch in Klausel I sonst nie mit dem relativischen Zusatz vor. *ntj ḥrj* wird also relativischer Zusatz zu *pꜣj ḥt* . . . sein, der in den anderen Urkunden hinter der Angabe des Geldbetrages direkt steht.

Die Formel *iw-j wj.ṯ r* (auch in Urk. 7,5) ist die für die Abstandserklärung der Abstandsschriften in den Kaufverträgen übliche (Bürgsch. 285). Dort lautet sie selbständig stets *iw-j wj.k r.r-k n* . . . . (bei männlichem Urkundenaussteller und Kontrahenten B). Ihr Sinn ist: „Ich habe dir das und das überlassen". Daß sie in Urk. 7 und Urk. 9 nicht im Präs. I steht, zeigt, daß sie hier nicht selbständig ist, sondern sich an das Fut. III *iw-j tj.t n-t ḥt* . . . am Beginn des zweiten Teils der Klausel anlehnt als seine Fortführung und Ergänzung.

Der zweite Teil der Klausel, also der konditionale Nachsatz, ist in Urk. 7 ebenso wie in Urk. 2—4 ein nominaler Nominalsatz mit partizipialem Prädikat *iw.ir* + Infinitiv. Dessen Gebrauch in diesen Sätzen paßt nicht zu Spiegelbergs Bemerkungen darüber (Dem. Gr. § 241). Es ist hier nicht präterital gebraucht (auch nicht im Verhältnis zum Hauptsatz, dessen Prädikat es in Urk. 2—4 und 7 selber bildet), sondern eindeutig futurisch.

[64] Wörtlich „aus dem Leibe von", für *m-ḫn*.

[65] Nektanebos I. vgl. Junker op. cit. 7.

[66] Zu dem Titel vgl. S. 239.

[67] Die umgekehrte Anwendung der Formel am Schluß des Vordersatzes der Klausel I von Urk. 8 in den beiden weiblichen Urkunden 7 und 9 widerlegt übrigens die schon von Edgerton (ÄZ 64, 1929, 59ff.) zurückgewiesene polygame Auffassung der Präposition *r* („zu dir hinzu").

[68] Junker (Ed. Urk. 8, S. 15) übersetzt: „Es sind die Kinder, die du mir gebären wirst, die Herren . . .". Das einführende *iw* erklärt er als Einleitung eines neuen Paragraphen der Bestimmungen in der Urkunde. Das ist nur insofern richtig, als tatsächlich mit *nꜣ ḫrḏ.w* die Kinderklausel beginnt. Als Einleitung einer neuen, als Hauptsatz beginnenden Klausel aber ist *iw* in den Eheurkunden nicht üblich. Als Einleitung des Zustandssatzes dient es zur Verbindung mit Vorhergehendem innerhalb der Klausel in Urk. 11: *iw bn-iw-t rḫ tj.t* . . . . . . Dieselbe Funktion dürfte *iw* zu Beginn der Klausel über die Kinder in Urk. 8 haben.

[69] Anfang der Klausel über die Frauensachen, vgl. S. 288.

[70] So richtig Erichsen (op. cit. 28). Junker las 3.

[71] So richtig Erichsen. Junker las *ḥmd.t*. Das Wort hat als Determinativ das Zeichen für Kleidung. Vgl. S. 299.

[72] So richtig Junker. Erichsen liest $4^{1}/_{2}$.

[73] Junker (Ed. Urk. 8, S. 16, Anm. 2) lehnt mit Recht die früher übliche Übersetzung „Perücke" ab. Vgl. S. 299.

[73a] So deutlich mit Hughes (JNES 16, 1957, 57) gegen Erichsen und Junker (*mnḫ*). Zur Bedeutung vgl. weiter unten S. 290.

[74] Der Strich als Zahlzeichen für „1" ist deutlich geschrieben (von Erichsen, Auswahl 2, 27 ausgelassen).

[75] Junker (Ed. Urk. 8, S. 17) und Erichsen (Auswahl 2, 28 sowie Dem. Glossar 472 oben) lesen die Zeichengruppe [illegible]: *ʿnḫ sṯ* und übersetzen „gravierter (?) Bronzespiegel". Vermutlich wurde dabei an äg. *str* „Schmuck herstellen" (ÄgWB IV, 344) gedacht. Die Lesung *sṯ* ist schon allein deshalb nicht haltbar, weil sie das Zeichen [illegible]

unberücksichtigt läßt. Die Lesung der ganzen Gruppe als *'nḫ mn-ḥr* ergibt sich aus dem Vergleich mit Urk. 27, 6 [demotic], wo an der Lesung nicht zu zweifeln ist.

76 Junker las *mśḥ*, Erichsen auch noch. Aber der jetzt von ihm (Dem. Glossar 179) vorgeschlagenen Lesung *msꜣ* ist der Vorzug zu geben. Wegen des Determinativs vermutete schon Junker mit Recht ein Frauenkleidungsstück (Ed. Urk. 8, S. 17, Anm. 6). Vgl. S. 294.

77 Zur Übersetzung vgl. S. 303.

78 Das von Junker und Erichsen transkribierte *r* vor *ḥt* ist nicht geschrieben.

79 Das in Urk. 8 wie auch sonst fast regelmäßig die Angaben des Gesamtwertes einleitende / = *r* (so Erichsen hier: *r swn*) hat Junker (Ed. Urk. 8, S. 17, Anm. 10) als für einleitendes *iw* stehend erklärt. Aber es ist nicht einzusehen, warum der Schreiber, der sonst im Text das *iw* wie gewöhnlich [demotic] schreibt (z. B. Z. 2 *iw nꜣ ḥrf.w* . . . .), gerade hier so auffällig von dieser Schreibweise abgewichen sein sollte. Die Deutung des / als Abkürzung für *ir n* „macht zusammen" liegt nahe, zumal / in dieser Bedeutung in Urk. 16 und 23 auch vor *swn* „Wert" steht (s. u.). Aber gerade in diesen beiden Urkunden ist das die Angabe des Gesamtwertes einführende Zeichen deutlich von / = *r* unterschieden: [demotic] bzw. [demotic] und mit Sicherheit *tmt* „Summe" zu lesen. Diese Lesung dürfte auch zutreffen, wo in den anderen Urkunden die zusammenfassend abschließende Angabe des Gesamtwertes der Frauensachen durch das Zeichen / eingeleitet wird. Dieses findet sich ja öfter als Abkürzung für *tmt* als Abschluß längerer Aufzählungen, vgl. z. B. *tmt nꜣ ḥjn.w* (Bürgsch. 168. Vgl. auch Dem. Glossar 634). Die verkürzte Schreibung vor *swn* in den Summierungen der Frauensachen mag ähnlich wie die Artikellosigkeit dadurch begünstigt worden sein, daß die Verbindung *tmt swn* „Wertsumme" zu einem festen formelhaften Ausdruck geworden war. In einem solchen konnte auch das *swn* im Sg. stehen. Gelegentlich ist es aber von den Schreibern doch als Plural empfunden worden, z. B. in Urk. 47 (vgl. Bem. 556): also *tmt swn.w* „Summe der Werte".

80 Anfang der Scheidungsklausel II, vgl. S. 271.

80a Vgl. S. 251.

81 Zur Datierung der Herrschaft des Chabbasch vgl. Kienitz, Polit. Gesch. Äg. 187ff.

82 Zum Titel vgl. S. 242.

83 Spiegelberg übersetzt „Amon von Karnak". Das Wort ist in der Form *ip.t* schon in der alten Sprache als Bezeichnung von Luksor häufig (ÄgWB I 67/68).

83a So sicher statt *Pꜣ-'w* (Spiegelberg) zu lesen.

83b Spiegelberg: *n ḥm.t*. Das vermeintliche *n* dürfte ein Teil der Schreibung von *ḥm.t* sein. Vgl. Bem. 103.

84 Der Schreiber hatte zunächst das *r sttr 1.t* $^{1}/_{4}$ vergessen und dafür gleich *r ḥt ḳt* $2^{1}/_{2}$ *'n* schreiben wollen. Als er davon *r ḥt* geschrieben hatte, erkannte er sein Versehen und fuhr mit *r sttr 1.t* $^{1}/_{4}$ fort, ohne das sinnlos gewordene *r ḥt* zu streichen.

85 Anfang des Schlußversprechens, vgl. S. 329. Spiegelbergs Lesung und Übersetzung dieses Abschnittes ist durch Sethe (a. O.) korrigiert worden.

86 Zur Übersetzung vgl. S. 267.

86a Alexander IV., der Sohn Alexanders d. Gr.

87 Apposition zum zweiten *ꜣRgsntrs*, also Bezeichnung Alexanders d. Gr.

88 Zur Umschrift vgl. AJSL 57, 1940, 246. Zum Titel vgl. S. 239.

89 Anfang der Unterhaltsklausel, vgl. S. 259.

90 Erichsen gibt keine Lesung, Griffith liest *'ḳ*(?). Mir scheint diese Lesung sicher zu sein. Es ist dieselbe Schreibung wie in der Verbindung *'ḳ ḥbs* in Z. 2.

91 Hier geben Griffith und Erichsen keine Lesung. Griffith vermutet eine Maßbezeichnung. Tatsächlich ist zwischen *'ḳ* und *6* (die von Erichsen bezweifelte Lesung der Zahl ist sicher) nichts anderes zu erwarten. Das fragliche Zeichen [demotic] begegnet uns im gleichen Zusammenhang in Urk. 13,2; 14, 2; 20, 2; 25,3(?); 29, 2; 37, 4 in den Formen [demotic] (13, 2); [demotic]

(14, 2) (20, 2); (29, 2); (37, 4). Die Lesung *rtb* ist schon paläographisch ausgeschlossen, abgesehen von ihrer sachlichen Unmöglichkeit: Die tägliche Lieferung bedingt ein wesentlich kleineres Maß. Nims möchte *ip.t*, Oipe, lesen (nach mündl. Mitteilung von Erichsen). Ich glaube hier eher das sonst demotisch nicht belegte alte Teilmaß *¹/₁₆-ḥḳꜣ.t* zu erkennen, dessen hieratische Schreibungen in unseren demotischen Formen wiederzukehren scheinen, vgl. Möller, Paläogr. II² 711, z. B. III 711, z. B. .
Zur Größe des Maßes vgl. S. 262.

92 Lesung Erichsen.

93 Zur Lesung vgl. Malinine in JEA 35, 1949, 150.

94 Das *n* hier über *ḥm.t*. Vgl. die Schreibung für *ḥm.t* in Z. 1.

95 Zur Lesung *tp n ꞽrw.t* vgl. Nims in JEA 22, 1936, 51 ff. Griffith las noch *ʿw* (Ryl. III, 255).

96 Wiederaufnahme der Unterhaltsklausel.

97 Anfang der Vollmachtsklausel, vgl. S. 263.

98 So (vgl. Bem. 211), nicht *ṯꜣj ḥr* (Griffith, Ryl. III, 255 Anm. 2 und Sethe, Bürgsch. 58) zu lesen. Vgl. Erichsen, Dem. Lesest. II, 2, 78/79. *wḏꜣ.t* nicht „Rückstand" (Dem. Lesest. II, 2,36 und Ryl. III, 255 Anm. 3) oder „Sicherheit" (vgl. Dem. Glossar 108 „Garantie, Gewähr"). Vgl. S. 265.

99 Dank dem Entgegenkommen der Direktion des Ägyptischen Museums in Kairo konnte ich 1954 das Original sehen. Seit der Aufnahme für Spiegelbergs Publikation ist der nicht verglaste Papyrus so stark nachgedunkelt, daß er jetzt teilweise weniger von der Schrift erkennen läßt als die Tafel der Publikation.

100 Seidl a. O. weist die Urkunde der Zeit des Ptol. I. Soter zu (299 v. Chr.); Spiegelberg dagegen (Ed. Urk. 11, S. 285, Anm. 3) hält die Abfassung unter Ptol. II. Philadelphos für wahrscheinlich (277 v. Chr.).

101 Zum Titel vgl. S. 234. Die berufliche Beziehung zum Gott Min und der Name der Mutter legt nahe, daß die Urkunde aus einem Kultort des Min stammt. Ob aus Achmim wie Urk. 17 und 21? Für Spiegelnergs Lesung („Kaufmann") sehe ich keinen Anhalt.

102 Spiegelberg las *Pa-ḥnm*. ist die frühptol. Schreibung des Namen *Pa-tj* = *Πατῆς*. Vgl. Ryl. III, 447.

103 Das *n* hier vor dem *ḥm.t*-Zeichen. Der Bogen über diesem ist nur graphisch.

104 Das Suffix *-t* ist fehlerhaft. *mtw-* ist mit *nꜣ ḥrṭ.w* zu verbinden. Vgl. Bem. 105.

105 Spiegelberg übersetzt: „Dir gehören die Kinder, welche du mir gebären wirst, und alles, was mir gegenwärtig gehört und was ich noch in Zukunft erwerbe . . . . Du sollst es nicht einem andern Kinde geben können . . . .". Der Zusammenhang zeigt klar, daß *mtw* (vgl. Bem. 104) *nꜣ ḥrṭ.w* . . . . Prädikat, und *ntj nb ntj mtw-j* . . . . Subjekt des Satzes sind.

105a Die 2. Pers. sg. hier gegen Spiegelbergs Umschrift und Übersetzung sicher fehlerhaft für die 1. sg. Vgl. S. 278.

106 Nach *ḥm.t* las Spiegelberg *mtw-j*, Sethe (Bürgsch. 195) aber sicher richtig *gr* „oder".

107 Spiegelbergs Lesung *tj ʿḥʿ rt.wj* ist in *ʿḥʿ rt.wj* zu korrigieren. Davor ist vom Schreiber ausgelassenes *iw-f* anzunehmen in Parallele zu *iw-j ḥꜣʿ-t* und zu *iw-f ʿḥʿ rt.wj* in Z. 3. Zur Bedeutung vgl. Bem. 109.

108 Sethe, Bürgsch. 195, zieht zu Unrecht die Lesung *r.ḥr-j ḏd ink* in Zweifel. Die Zeichen sind auf der Tafel deutlich erkennbar.

109 Spiegelberg wollte nach *ink* lesen: *is(?) tj(?) ʿwj* . . . . Die Partikel *gr*, die ja gern zur nebenordnenden Verbindung von Sätzen mit verschiedenem, aber zueinander in Beziehung stehendem Inhalt gebraucht wird (so im ersten Teil der spätptol. üblichen Form

der Scheidungsklausel II), scheint darauf hinzuweisen, daß *'ḫ' rt.wj r.ḥr-j* eine Ergänzung zu *iw-j ḫꜣ'-t ḥm.t* bedeutet. Es wird hier eine gegensätzliche Ergänzung einleiten, so wie an der erwähnten Stelle der spätptol. Form der Scheidungsklausel II, also mit dem Sinn, daß der Mann durch irgendein Verhalten oder eine Eigenschaft, die als erwiesen „gegen ihn auf den Füßen steht", der Frau Anlaß gibt, ihn ihrerseits zu verlassen. Dann würde *ḏd* hier etwa dem kopt. ϫⲉ entsprechend bedeuten „nämlich, daß" (vgl. auch ÄgWB V, 625, 1 und 2), und *ink* einen Nominalsatz einleiten, der genauer bezeichnete, was gegen den Mann als Beweis „auf den Füßen steht" — also etwas ehewidriges, auf das sich auch das Objektssuffix des folgenden *ir-s* bezieht. Hinter *ink* glaube ich *j'b* zu lesen (das *j* ist ganz sicher), danach *wj n.im-t*. Sind diese Lesungen richtig, dann liegen *j'b* und *wj* hier in adjekt. Gebrauch vor als Prädikat eines Nom.-Satzes mit pron. Subjekt (*ink*), vgl. Nominalsatz § 65. Der Gebrauch von *wj* mit *n.im-* ist ungewöhnlich. Außer Sethe II, 4, 26 wäre unsere Urkunde ein weiterer interessanter Beleg dafür. — Der Sinn des Satzes ist, daß der Mann durch Krankheit oder infolge Interesselosigkeit o. ä. der ehelichen Gemeinschaft nicht gerecht wird.

[110] Übersetzung und Deutung des Satzes verdanken wir Sethe (Bürgsch. 195). Wörtlich: „Indem es einer und zwei getan hat". Freier: „ob es nun einer oder beide getan haben", d. h. „dafür verantwortlich sind".

[111] Der selbständige Konjunktiv im Nachsatz von Bedingungssätzen drückt gewöhnlich eine Aufforderung, einen Befehl aus (Dem. Gr. § 152), hier eine Zusicherung.

[112] Spiegelbergs Lesung *n-t.ṯ-t* ist paläographisch und sprachlich nicht haltbar, vgl. Dem. Glossar 643. Die Präposition *n-t.ṯ-* gibt sonst nie die Richtung im Sinne „in hinein" an. Zur Schreibung von *n-t* vgl. Dem. Glossar 196. Hier ist über die Gruppe ein pleonastischer *n*-Strich gesetzt.

[113] Spiegelberg: *nkt*(?) *nb*. Nach den erkennbaren Zeichenresten ist mir die Lesung *nkt* nicht sehr wahrscheinlich. Wenn das zweite Wort *nb* ist, muß am Zeilenschluß noch ein weiteres Wort geschrieben sein.

[114] Eigenartig ist hier die Gestalt der Formel über die Habe des Mannes (vgl. S. 270). Das dativische *n* mit dem Suffix 1. sg. drückt hier dasselbe aus wie der Subjunktiv mit der 1. sg. des Fut. III in den anderen Urkunden: (*ntj*) *iw-j r tj.t ḫpr-w iwṱ-j irm-t* (Urk. 8 und 22). Der Satz besagt, daß das durch die Arbeit des Mannes erworbene Gut als gemeinsamer Besitz beider Ehegatten angesehen wird. Die Formulierung wird übrigens in den von der Frau ausgestellten Urkunden schematisch durch Vertauschung der Geschlechter umgekehrt: (*ntj*) *iw-j* (*r*) *tj.t ḫpr-w irm-k* (Urk. 7 und 9). Die Formel ist in Urk. 11 erweitert durch einen Zusatz, der mit der Wiederholung des Datums der Urkundenausstellung noch einmal betont, daß das während des ehelichen Zusammenlebens erworbene Gut gemeint ist.

[115] Spiegelberg: *n ṯꜣj*. Das *n* ist nicht geschrieben.

[116] Man erwartet vor *ḫpr* ebenso wie bei der ersten Verwendung der Formel in Z. 3 ein *iw-w r*. Aber das erste in Z. 4 erhaltene Zeichen ist sicher kein *r*. An der Lesung *-f* ist kaum zu zweifeln, trotz der anderen Form des *-f* in Z. 3 (*pꜣ ntj iw-f 'ḫ'*).

Nach dem Zusammenhang bezieht sich die Formel in Z. 4 auf den in Z. 3 genannten Halbteil (*tnj.t pš.t*) der Habe, und vor dem fraglichen *-f* in Z. 4 muß etwa *pꜣ ntj iw-* gestanden haben, das aber die zerstörte Stelle nicht ganz ausgefüllt haben kann.

[117] Spiegelberg: *10*(?). Das Zeichen für *30* ist aber trotz seines zerstörten Mittelteils noch gut zu erkennen.

[118] Der zweite Teil der Scheidungsklausel ist in Urk. 11 ein selbständiger Abschnitt: eine zweite konditionale Satzbildung, in der Vorder- und Nachsatz ganz gleich konstruiert sind. Der Vordersatz nimmt mit *r ḫ pꜣ ntj iw-f 'ḫ' rt.wj* auf den ersten Teil der Klausel Bezug. Leider ist hier mit dem Anfang der Z. 4 auch die Einleitung der Formel [*ntj iw*]*-f ḫpr n-j iwṱ-j iwṱ-t* zerstört. Aber die Parallele im ersten Teil der Klausel macht wahrscheinlich, daß auch im zweiten die Formel zu *tꜣ tnj.t pš.t ntj nb ntj sḫ ḥrj* gehört und die Worte *r ḫ . . . w' irm 2* dazwischengeschoben sind.

[119] Die Formel *n ḥtr iwṭ mn iwṭ sḥ nb* wird häufig in den demotischen Urkunden als Schlußerklärung des Kontrahenten A benutzt. Vgl. Erichsen, Dem. Lesest. II, 2, 110. — Zur Deutung von *sḥ* vgl. Bürgsch. 244. — Das hier angefügte *irm-t* bezeichnet in diesem Zusammenhang ebenso die Gegnerschaft wie in der Formel *ḏd ḳnb . . . irm-t* „einen Prozeß . . . gegen dich führen".

Der zweite Klauselteil beginnt in Urk. 11 mit der Formel *iw-j sts r tm tj.t*, die aus den demotischen Eiden bekannt ist, vor allem aber in den demotischen Geschäftsverträgen die Bestimmung über die Konventionalstrafe für Nichteinhaltung der Vereinbarung einleitet (z. B. Dem. Lesest. II, 154, 2 und 161, 8). Das ist auch der Sinn in Urk. 11. Für den Fall der Weigerung des Mannes, bei der Scheidung die Hälfte des erworbenen Vermögens abzutreten, wird die befristete Zahlung eines Bußgeldes festgesetzt.

[119a] Das von Erichsen kopierte und umschriebene *n* steht nicht da.

[120] Griffith: *sntrs* dürfte der Rest vom Namen des Vaters des Alexanderpriesters sein. Dann ist in der Lücke hinter *Ptwrmjs* zu ergänzen: *w'b sRgsntrs ḥn' ns ntr.w sn.w N ss sRgs*. Die Wortfolge ist danach also umgekehrt, als die Urkunden sie sonst zeigen: *iw N ss N n w'b sRgsntrs ḥn'* . . ., vgl. z. B. Urk. 13. Bemerke auch die ungewöhnliche Wortfolge in der Kanephorenbezeichnung (Bem. 124) unserer Urkunde, die unter Ptol. II. geschrieben wurde.

[121] *ts ntj fj*, schon von Griffith gelesen, ganz sicher. Mir ist keine andere Urkunde bekannt, in der bei der Kanephorenbezeichnung *fj* durch *ntj* in den Relativsatz gesetzt ist.

[122] *sRns* von Griffith in Klammern gesetzt. Es ist aber eindeutig geschrieben.

[123] Griffith liest den Artikel zögernd mit Fragezeichen. Das fragliche Zeichen , ist tatsächlich ganz anders geschrieben als *ts* in *ts ntj fj*: und *ts wḏs.t*: . Aber der Zusammenhang läßt an der Lesung keinen Zweifel.

[124] Die durch unsere Urkunde zuerst bekannt gewordene Kanephore *Εὔκλεια* (Griffith, Ed. Urk. 12, S. 49) ist der einzige genaue Anhaltspunkt für die Datierung, die nur ungefähr sein kann. Die Erwähnung einer Kanephore überhaupt begegnet erstmalig 267/66 v. Chr. Danach ist der Brauch allgemein. Urk. 12 kann nicht lange nach dieser Einrichtung des Arsinoekults geschrieben worden sein. — Die Wortfolge im Titel der Kanephore ist hier umgekehrt als in der sonst stereotypen thebanischen Form *iw N ts N fj tn nb m-bsḥ sRns ts mr sn*.

[125] Von den anscheinend drei Titeln ist nur der zweite, *wn* „Schreinöffner", sicher lesbar (vgl. dazu S. 242). Den ersten hat Griffith als *ir ḥp* „Concealer(?)" gedeutet. Die Zeichen nach *wn* las er *ḥr*, als Objekt zu *wn*: *wn-ḥr* „Revealer of the face (?)".

[126] Die von Griffith nur vermutete Lesung des Namens ist sicher.

[127] So richtig statt *Ḥr-ss-is* (Griffith, Ed. Urk. 12, S. 47).

[127a] Es ist nicht genau anzugeben, wieviel vom Schluß der Zeile verloren ist, vgl. Bem. 134.

[127b] Die Größe der mit dem rechten Teil der Urkunde zerstörten Zeilenanfänge wird ungefähr durch die wahrscheinliche Ergänzung des Anfangs von Z. 1 gegeben (vgl. Bem. 120). Aber die Ergänzung des Anfangs von Z. 2 ist fraglich. Wenn am Schluß von Z. 1 nur der Name der Mutter des Kontrahenten A gestanden und die Urkunde die Eheschließungskl. sowie danach den üblichen Anfang der Unterhaltskl. (S. 259) enthalten hat, mögen in Z. 2 außer den Angaben über die Kontrahentin B noch die Worte *ir-j ṯ-t n ḥm.t mtw-j tj.t n-t* gestanden haben. Aber welches Akk.-Obj. zu *tj.t* ergänzt werden muß, ist ganz ungewiß, ebenso wie die Ergänzung des Anfangs von Z. 3.

[128] Die von Griffith *ḥbs*(?) *šns*(?) „linen dresses(?)" gelesene Gruppe hier in Z. 2: in Z. 3: . Das erste Zeichen ist beide Male sicher das Ideogramm für *ḥbs*, das dritte Zeichen ist Determinativ eines durch das zweite wiedergegebenen Wortes, das eine Spezifizierung von *ḥbs* sein muß, vielleicht eine besondere Web- oder Stoffart bezeichnet. *šns* oder *šs-nsw* zu lesen scheint mir nicht gut möglich zu sein.

[129] Von *tn* an liest Griffith „*tn*(?) *t'.t*(?) *q.t* *ś* *wbe* *tš* 4 hand- . . . of length according to ordinance(?)“, erklärt aber die Lesung selber für „mostly guesswork“. Die fragliche Stelle begegnet in Z. 3 noch einmal: . Das erste Zeichen ist deutlich *tn* „je“, vgl. Dem. Glossar 635 und Bürgsch. 18—19. Darauf folgt *mḥ* „Elle“, hier mit dem Determinativ des Holzes geschrieben, das frühdemot. als Ideogramm des ganzen Wortes dient (Dem. Glossar 173). Zum Determinativ von *ḳj* vgl. in Dem. Glossar 531 die frühdemot. Schreibungen. Was Griffith *wbe tš* las, ist einwandfrei *wsḫ*.

[130] Die von Griffith nur vermutete Lesung ist sicher. Vgl. Bem. 128.

[131] Griffith las noch *ṯsj ḥtr* „take execution“. Vgl. Bem. 98.

[132] Griffith las noch *tz*(?) *ḥbs*(?). Die Lesung *'ḳ ḥbs* darf jetzt als sicher gelten.

[133] Geschrieben ist *iw-t ir-t*. Der Schreiber wollte erst *iw-t* schreiben, korrigierte dann zu *iw.ir-t*, ohne das Suffix nach *iw* zu streichen.

[134] Das erste der Zeichen, deren Lesung Griffith nicht wagte (Ed. Urk. 12, S. 48, Note 3), ist deutlich *w* von *wḫ*ꜣ, zu dem auch die weiteren Spuren passen. Danach muß Objektsuffix *-f* oder Obj. pron. *s* geschrieben sein (nach der Tafel nicht zu erkennen), und schließlich *n.im-w*, auf *n*ꜣ *ssw* bezüglich. Am Zeilenende oder am Anfang von Z. 3 ist vielleicht noch *mtw-j* „von mir“ zu ergänzen. Vgl. Bem. 127a.

[135] Griffith's Ausführungen über die seinerzeit unlesbaren Maßbezeichnungen sind durch Malinines (Kemi 11, 1950, 19ff.) und Nims's Feststellungen (Mitt. Kairo 16, 1958, 242 Note o) überholt. Vgl. S. 260ff.

[136] Die Wortfolge *hn mw* statt *mw hn* ist ungewöhnlich.

[137] Bisher hat sich meines Wissens noch kein weiterer Beleg dafür gefunden, daß im Schatzhaus von Theben ein Standard-Hin-Maß aufbewahrt wurde. — Der Artikel vor *pr-ḥt* ist ungewöhnlich.

[138] Die Reihenfolge ist ungewöhnlich. Sonst folgt die Zusammenfassung mit *mw* „Flüssigkeit“ der Detailierung, hier geht die Zusammenfassung (*hn mw 36*) voran.

[139] Ptol. II Philadelphos.

[140] Ptol. III Euergetes, von seinem Vater 247 v. Chr. zum Mitregenten ernannt (Bevan, Hist. Eg. Ptol. 77).

[141] Die von Reich vermutete Umschreibung Pelops für *P*ꜣ*rps* halte ich für sicher. Der Name Πελοψ ist im hellenistischen Ägypten gut belegt (Preisigke, Namenbuch 303).

[142] Während in manchen Urkunden nur das Ideogramm von *nb* geschrieben ist, das als Determinativ zu *tn* zu gehören scheint, ist hier *nb* voll ausgeschrieben.

[143] Zum Titel vgl. S. 242.

[144] Diese Lesung möchte ich der von Reich (*T*ꜣ*j-bj*) vorziehen.

[145] So, nicht *n ḥm.t*. Der Strich über dem ersten Zeichen von *ḥm.t* ist ein graphischer Bestandteil der Zeichengruppe dieses Wortes. Vgl. die Beispiele Dem. Glossar 306 und die Schreibung in Z. 2 von Urk. 13.

[146] Geschrieben wie *r*. Wie aber Urk. 19, 2 zeigt, liegt nicht *r* = „macht, beträgt“ vor, sondern das *iw* des Zustandssatzes, das ja oft wie *r* geschrieben wird (Dem. Gr. § 208). Grammatisch also ein Nominalsatz mit subst. Präd. und Subj. (Nominalsatz § 29/30) mit der Voranstellung des ⲉ- des Zustandssatzes, die ja im Koptischen ganz gewöhnlich ist: Till, Kopt. Gr. § 328.

[147] An der Lesung *pš*(*.t*) ist in Urk. 13 kaum zu zweifeln, trotz der auffälligen Schreibung ohne *p*: . Zum Unterschied gegenüber der ausführlicheren Schreibung in Z. 3 vgl. Urk. 14: dort ist an der der vorliegenden entsprechenden Stelle in Z. 2 das Wort geschrieben, in Z. 4 aber . In Urk. 13 läßt also die erste Schreibung das *p* aus, in Urk. 14 das Determinativ. In Urk. 11, 2 dagegen steht nur dieses, als Ideogramm, mit dem *t* der Fem.-Endung: .

[148] *ḥt* „Silber“ hat der Schreiber vor *ḳt* „Kite“ ausgelassen.

[148a] vgl. S. 262.

248a *r* geschrieben wie *lw*.

249 So, und nicht *Tꜣsmtrj* zu lesen. Vgl. ebenso im folgenden Namen *Tnsjs* (Dionysios) die eigentümliche Schreibung des *t*: ☥.

250 Hier *nb* „Gold" nicht ausgeschrieben (vgl. Bem. 142). *tn* hat lediglich das Silberdeterminativ.

251 *Pa-tj-rḏj* fehlerhaft für *Pꜣ-tj-rḏj*. Revillout las noch *Patma*.

252 Bei *ḫl* fehlt hier das sonst übliche Determinativ ⳨.

253 In Z. 1 *Tꜣj-ḥtr*, in Z. 4 *Ta-ḥtr* geschrieben.

254 *Ta-* wohl fehlerhaft für *Tꜣ-*. *ḳtm* sicher aus κτῆμα. Vgl. Mattha, Ostr. Nr. 227, 2.

255 *Ta-* fehlerhaft für *Tꜣ-*.

256 Revillout übersetzte ʿ*n* noch mit „en tout".

257 Vgl. Bemerkung 91. Revillout übersetzte noch „Oboles".

258 Revillout liest in Chrest. Dem. noch *pꜣ hrw* „aujourd'hui".

259 Revillout hat in Chrest. Dem. statt *nḥḥ* irrig die Zahl 6 gelesen, „Hin" nicht erkannt und außerdem die Wortfolge verstellt. So kommt er zur irrigen Übersetzung: „6 par mois 3 par double mois 6 36 pour une année." In Précis 1035 ist sie großenteils korrigiert: „trois χοες d'huile par mois, six par double mois, ou trente-six par an".

260 Revillout: „de poche (de plaisir)". Vgl. S. 262.

261 Revillout las in Chrest. Dem. statt *tmt* irrig *bnr*, sah ʿ*ḳ ḥbs* als Ausdruck für „argent de toilette" an und kam so zur Übersetzung „en dehors de ton argent de toilette ton argent de poche".

262 *mtw-t ntj nḥṭ r tꜣ wḏꜣ.t* übersetzte Revillout, op. cit. 243: „Toi que tu exiges le paiement". Vgl. Bem. 98.

263 Das Objektspronom *s* hat der Schreiber deutlich vom Subjektssuffix *=s* (in *lw=s*) unterschieden.

264 Revillout: „Je t'établirai femme." Vgl. Bem. 225.

265 Anfang der Pfandklausel, vgl. S. 321.

266 Revillout gibt hier eine zerstörte Stelle an. *pꜣ tꜣ* ist aber deutlich zu lesen.

267 Anfang der Klausel über die die Habe des Mannes betreffenden Urkunden, vgl. S. 328.

268 Die Übersetzung „die Schriften . . . über die Hälfte von allem und jedem, was dem N . . ., meinem Vater, gehört, die sie mir überschrieben hat, . . ." (so Revillout, Chrest. Dem. 244: „. . . sur la moitié . . .") ist sinnlos. „. . . . . sur la totalité . . . ." (Revillout, Précis 1036) scheitert an *pš.t* „Hälfte". *r* muß hier die Bedeutung „macht", „beträgt", „das ist" haben. Der Ausdruck *ntj nb nkt nb* verlangt die syntaktische Behandlung als Plural (vgl. Urk. 15, 1). Das Suffix 3. sg. fem. in *lw=s* müßte sich also auf *pš.t* beziehen, und erst das Suffix 3. pl. in *r.r=w* wäre auf *ntj nb nkt nb* zu beziehen. Der Zusammenhang zeigt aber, daß der Schreiber die Suffixe von *lw=s* und *r.r=w* vertauscht hat: *lw-* bezieht sich auf *ntj nb nkt nb* und *r.r-* auf *pš.t*.

269 Anfang der Sicherung gegen unberechtigte Ansprüche, vgl. S. 327.

270 Zu *sḫ* „Arglist" vgl. Sethe, Bürgsch. 244.

271 Für die besonders kursive Schrift am Schluß der ersten (hinter *irm*) und Anfang der zweiten Zeile gibt Spiegelberg folgende Lesung: *pꜣ sp sḫ*(?) *n pꜣ*(?) *nḥb* 2 [*ntj sḫ*] *n Rʿ-ḳt* „der übrigen Schrift des Protokolls [welches geschrieben ist] in Rakote".

272 Die Urkunde wurde auf Grund von Revillouts Handkopie und Übersetzung noch von Sethe, Bürgsch. 123 und Wilcken a. O. für ein Getreidedarlehen gehalten. Tatsächlich ist ja von der Rückgabe einer dem Kontrahenten A gegebenen Geldsumme die Rede. Dies ließe an ein Darlehen denken, wenn auch nicht von Getreide, sondern von Geld. Im Falle eines Darlehens würde man im griechischen Vermerk aber die Urkundenbezeichnung συγγραφὴ δανείου erwarten, während dort tatsächlich nicht δανείου, sondern δόσεως zu lesen ist. Danach müßte es sich also um eine Schenkung handeln – wogegen wieder spricht, daß der Kontrahent A der Kontrahentin B, wie gesagt, das Recht auf Rück-

forderung der ihm als δόσις „Schenkung" gegebenen 100 Drachmen bzw. „Silberlinge 5 von den Stücken des Schatzhauses des Ptah" ausdrücklich zuerkennt.

Die Lösung scheint mir, wie Erichsen und Nims schon vermutet hatten, darin zu liegen, daß Urk. 15 zu den Eheurkunden des Formulars XII (S. 343) gehört: die Rückgabe kommt dann nur in Frage, wenn die Voraussetzung und Veranlassung der „Schenkung", die Ehe, zu bestehen aufhört.

[172a] Am Anfang von Z. 1 dürften nach dem Schriftcharakter der Urkunde die Angaben des Regierungsjahres, des Monats, der Jahreszeit und der zerstörte Anfang des Ptolemäernamens zusammen eine Schriftlücke von etwa 6,5—7 cm ergeben. Zur Datierung vgl. Thompson, Ep. Priests a. O.

[172b] Das Photo des an dieser Stelle stark beschädigten Papyrus zeigt folgende Reste des Namens: . Der Vergleich mit dem vorangehenden Namen zeigt, daß die erhaltenen Papyrusstücke enger aneinander gehören, als sie jetzt liegen.

[172c] So deutlich geschrieben. Gegen Revillouts Umschreibung „Euphratoros" hatte schon Otto a. O. Bedenken geäußert. Aber sein Vorschlag, eine Verlesung für „Euphranor" anzunehmen, scheidet nach dem einwandfreien Schriftbild aus. Man könnte an *Εὐφραγόρας* denken: Vgl. Pape — Benseler, Griechische Eigennamen, 1911, 429b. Aber für denselben Namen gibt P. Philadelphia 888, 1 (ed. Reich in Mizraim 9, 1938, 9; Taf. 23) die Schreibung *ꜣWpjrtwrḳs* (vgl. Thompson a. O.).

[172d] Das Photo zeigt . Dagegen P. Philadelphia 888, 1 (ed. Reich a. O.): *Sḳpwbꜣs* (Thompson a. O.).

[172e] Das Photo zeigt . Dagegen P. Philadelphia 888, 1 (ed. Reich a. O.): *Ljḳwḳs* (Thompson a. O.). *Λευκίδεος* (Pape – Benseler, op. cit. 787b) kommt nicht in Frage.

[172f] Am Beginn der Zeile haben die Namen der Kontrahentin B und ihres Vaters gestanden. Aus dem griechischen Vermerk läßt sich leider nur der Name des Vaters ermitteln (vgl. zur griechischen und demotischen Namensform Dem. Pap. Berlin 3116, IV, 8 und UPZ II, 152 (7,10) sowie Erichsen in Aegyptus 32, 1952, 16). Der Name der Kontrahentin selbst scheint nach den erhaltenen Resten im griechischen Vermerk bisher nicht belegt zu sein. Vom Namen der Mutter ist der Schluß erhalten: . Den ganzen Namen las Revillout *Tꜣ-blws*.

[172g] Die Lesung *r ḥt 4 ḳt 9* $^2/_3$ $^1/_6$ ist – gegen Revillout – sicher, trotz der Beschädigung des Papyrus an dieser Stelle. Seine Teile dürften enger zueinander gehören, als sie jetzt liegen (vgl. Bem. 172b):

[172h] Revillout faßte die Schreibung des Fut. III noch als Perfekt auf: „tu as fait."

[172i] Sethes Ergänzung (Bürgsch. 30 und 138) ist um *n wꜥ hrw* zu erweitern. Die Photographie zeigt vor *ḥꜣ* die unmißverständlichen Reste von *hrw*, die genau mit der Schreibung dieses Wortes hinter *ḥꜣ* übereinstimmen. In dem davor nach Z. 1 (Bem. 172a) noch anzunehmenden freien Raum haben die nach dem Zusammenhang (Sethe a. O.) hier zu ergänzenden Worte außerdem nooh gut Platz. So ergibt sich als Ergänzung des Anfangs von Z. 3: *iw-j tm tj.t st n-t n wꜥ hrw*.

[172j] Von *ḥt ḳl ḥt* sind die Reste erhalten: vgl. auch Bem. 172g. Damit wird Sethes Auffassung (Bürgsch. 138/9) des Satzes und der Stelle hinfällig. — Aus

der Pfandklausel in Z. 4 geht klar hervor, daß außer dem Bußgeld in gleicher Höhe auch das von der Frau eingebrachte Geld selbst zurückzugeben ist, im Ganzen also 10 Silberlinge.

[171] Gegen Sethes Zweifel (Bürgsch. 236/7) ist mit Hughes und Nims tatsächlich *ḫl* zu lesen. . Vgl. die Pluralschreibung Z. 4: . Außerdem geht aus Z. 4 *ḫl.w ntj ḥrj ḥnꜥ nꜣj-w ḫl.w* klar hervor, daß *ḫl* hier mit *sḏḥ* (Sethe) nichts zu tun hat (vgl. auch Hughes u. Nims in AJSL 57, 1940, 252 ff.).

[172] *n.im-w* auf *ḥḏ 5* „Silberlinge 5" zu beziehen.

[172a] Zur Ergänzung *iw-f ꜥḥꜥ rt.wj* vgl. Sethe, Bürgsch. 98; 194 ff.; Bürgsch. Urk. 9, 20. Für die sich aus dem Formelzusammenhang ergebende Ergänzung ist reichlich Platz vorhanden, vgl. Bem. 172a.

[172b] Die nicht eindeutig aus den erhaltenen Zeichenresten in ihrer jetzigen Anordnung (vgl. auch Bem. 172b) zu ermittelnde Lesung *iw pꜣ hp nꜣ* (Revillout gibt nur Punkte an) wird durch das später folgende *ḫpr (r) ḏsḏs-j* nahegelegt (vgl. Bürgsch. 241/2).

[172c] Für die Ergänzung *n rn nt nb ntj ḥrj mtw-j ir-w n ḥtr iwꜥ mn* (vgl. Bürgsch. Urk. 3, 16) würde der verfügbare Raum (Bem. 172a) nicht ausreichen. Für dieselben Worte ohne *n ḥtr iwꜥ mn* ist er reichlich.

[173] Andere Urkunden unter den Hauswaldt-Papyri, die von demselben Schreiber stammen, und deren Datierungsprotokoll unversehrt ist, wurden in der Zeit des Ptol. III Euergetes abgefaßt (z. B. P. Hauswaldt 2, 3, 7, 8). Also wird auch die vorliegende Urkunde etwa in den Jahren 247—221 v. Chr. geschrieben worden sein.

[174] Die Zeilenanfänge sind mit etwa einem Drittel des Papyrus zerstört (Spiegelberg a. O.).

[175] Spiegelberg: *n ḥm.t*. Vgl. Bem. 145.

[176] *ḥm.t* von Spiegelberg übersehen.

[177] *n* fehlt bei Spiegelberg.

[178] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 3: *nꜣ ḥrf.w r.mꜣꜥ.t n-j ḥnꜥ nꜣ ntj iw.ir-t mꜣ.ṱ-w n-j nꜣ nk.w ntj nb nkt nb ntj mtw-j ḥnꜥ nꜣ ntj iw-j tj.t ḫpr-w n-j pꜣj-t šr ꜥꜣ pꜣj-j šr ꜥꜣ pꜣj ḥn nꜣ ḥrf.w r.mꜣꜥ.t n-j ḥnꜥ nꜣ ntj iw.ir-t mꜣ.t-w n-j tw-s pꜣ wn nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t r.in.t r pꜣj-j ꜥ.wj irm-t*. In der Lücke hat also vermutlich die Klausel über die Kinder (S. 276), außerdem der Beginn der Frauensachenklausel (S. 288) gestanden. Wieviel Frauensachen noch in der Lücke aufgeführt gewesen sind, läßt sich natürlich nicht genau sagen. Wenn aber die obige Ergänzung des übrigen Textes ungefähr zutrifft, können es nicht sehr viel gewesen sein.

[179] Die Lesung *ḏnf*, von Spiegelberg nur vermutet, ist sicher. Vgl. Erichsen Ed. Urk. 28, S. 8, Anm. 6. Hier steht davor deutlich noch ein *n*.

[180] Vgl. S. 293.

[181] Während in den Listen der Frauensachen anderer Urkunden das ausgeschriebene Zahlwort *wꜥ* „ein" vor dem Gezählten steht, steht es in den Urkunden aus Edfu regelmäßig dahinter.

[182] Denkbar wäre auch, daß *r* für *iw* steht, also „indem ihr Wert ist Kite 2".

[183] Spiegelberg: *n rn*. Das *n* ist nicht geschrieben.

[184] Spiegelberg, Ed. Urk. 16, 23, 24, S. 5, 17, 24, hat den Relativsatz *ntj iw bn-pw-j tj.t s nꜣ* auf den zuvor genannten Gegenstand bezogen. Das ist grammatisch unmöglich, da in Urk. 16, Urk. 23 und Urk. 24 der Gegenstand indeterminiert ist, *ntj* sich aber nur auf ein determiniertes Nomen beziehen kann. Der Relativsatz muß sich also auf *šp s.ḥm.t* beziehen.

[185] Spiegelberg las noch *js* „siehe".

[186] Die Summe stimmt nicht. Sie beträgt tatsächlich 1 Silberling und 2 Kite.

[187] Anfang der Eidesklausel, vgl. S. 286.

[188] Wiederaufnahme der Klausel über die Frauensachen. Vgl. S. 313.

[189] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23,4: *ntj iw pꜣj-w wn sḫ ḥrj in-t st r pꜣj-j ʿ.wj irm-t šp-j st n-t.ṱ-t iw-w mḥ iwṱ sp pꜣ snw n ḥꜣʿ-t ḥm.t ntj iw-j ir-f gr mr-t šm n-t ḫʿ-t mtw-j tj.t n-t pꜣ smt n nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t r.in-t r pꜣj-j.* In der Lücke hat also wahrscheinlich ein Teil der Frauensachenklausel und der größere Teil der Scheidungsklausel II (S. 271) gestanden.

[190] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23,5: *ḥt r ḫ pꜣ šʿr ntj.*

[191] Wiederaufnahme der Klausel über die Frauensachen (S. 314).

[192] Zur Lesung des Namens vgl. Sethe, Bürgsch. 285. Zum Notariat vgl. S. 251.

[192a] Vgl. Bem. 289c.

[193] *nb* „Gold" hier ausgeschrieben. Vgl. Bem. 142.

[194] Zur Lesung dieses Titels vgl. jetzt Hughes, Mitt. Kairo 14, 1956, 80ff.

[195] Zum Titel vgl. S. 234.

[196] Die von Spiegelberg offengelassene Lesung ist sicher. Vgl. Sethe, Bürgsch. 696.

[197] So, nicht *Tꜣ-šr.t-tḥwṱ* (Spiegelberg).

[198] Spiegelberg läßt die Lesung offen und stellt (Ed. Urk. 17, S. 1, Anm. 6) *Nswr-ḥr* zur Debatte. Die Lesung halte ich für unwahrscheinlich, möchte dagegen den Namen trotz des fehlenden Blumendeterminativs *Tꜣ-wrṱ* „die Rose" lesen.

[199] Auch hier lese ich gegen Spiegelberg nur *ḥm.t* trotz des halbkreisförmigen Striches über dem ersten Zeichen, der in Z. 3 bei *ḥm.t* fehlt. Vgl. Bem. 145.

[200] Für den Artikel *pꜣ* vgl. Ryl. III, 202, Anm. 17.

[201] Spiegelberg las noch *mꜣj* „Insel".

[202] Vgl. Bem. 95. Spiegelberg, Ed. Urk. 17, gab noch keine Lesung.

[203] Spiegelberg las *in.t*(?). Die Schreibung läßt an der Lesung *ḫnb* keinen Zweifel.

[204] Zur Lesung und Übersetzung vgl. Dem. Glossar 219, sowie Bakir, Slavery 52. Spiegelberg las noch *mt nḏm*(?) und kam so zur Übersetzung „jedes Wort von unbescholtenen (?) Leuten".

[205] Spiegelberg faßt *mtw-j* irrig als Element des Konjunktivs auf, vgl. Bem. 206.

[206] Spiegelberg liest für *iw-s* das Pron. abs. 3. pl. *st* und übersetzt *mtw-j st nꜣ ḫrṱ.w* ... mit „mir gehören sie, nämlich die Kinder ...". Eine derartige Aussage wäre seltsam. Außerdem wäre für *st* als Pronomen die Schreibung ganz ungewöhnlich: vgl. Dem. Glossar 471. Der erste Teil der Zeichengruppe findet sich wieder in Z. 2 als die übliche Schreibung für *iw-s*: . Das ist aber auch die Schreibung für *iw-s* in der Verbindung *iw-s mtw-k ʿ.wj-j* „es gehört dir zu meinen Lasten" vgl. Bürgsch. 22 § 20a und Taf. 2, Z. 10; Taf. 12, Z. 6. Sethe hat (op. cit. 23) bemerkt, daß *iw-s mtw-k* für sich denselben Sinn hat wie *wn mtw-k* „bei dir ist, du hast". Statt der Präposition *mtw-* kann auch ein Nomen stehen: *iw-s pꜣj-n itf* „es gehört unserem Vater", eigentlich „es ist unseres Vaters". Vgl. Dem. Glossar 227. In der Verbindung *pꜣ sḫ n rn-f iw-s N* (ebenda) ist der Ausdruck erstarrt, die ursprüngliche Bedeutung von *-s* nicht mehr empfunden. An der vorliegenden Stelle ist der Ausdruck in der ursprünglichen vollen Bedeutung gebraucht. Das Suffix *-s* ist pluralisch geschrieben, so daß es wie das Pron. neutr. pl. *st* aussieht, weil der Schreiber die vielen vorher aufgezählten Einzelgüter im Auge hat. *iw-s* beginnt hier wie sonst den Satz. *mtw-j* muß also zum Vorhergehenden gehören.

[206a] Getreidebezeichnungen und Maße jetzt nach Malinine in Kemi 11, 1950, 9ff. und Nims in Mitt. Kairo 16, 1958, 242 Note o.

[207] *ḳt* hier nur durch einen Strich angedeutet.

[208] Das Wort ist fast ganz durch einen aufgeklebten Papierstreifen verdeckt.

[209] Demotisch: . Spiegelberg: *r hn nḥ*(?) *48* „macht 48 Öl(?)-Hin". Diese Lesung ist unmöglich, 1. wegen der Wortstellung, wenn man auch das *hn*-Zeichen zu erkennen

glaubt; 2. weil hier der Punkt fehlt, der vorher und nachher unter dem *hn*-Zeichen steht: ; 3. weil das Zeichen nach dem vermeintlichen *hn* rätselhaft bliebe. Die Lesung *r mḥ šs* ist deshalb schon ausgeschlossen, weil *mḥ* in Z. 3 ganz anders aussieht: . Die richtige Lesung *r mw šs* ergibt sich aus dem Vergleich mit der Klausel in späteren Texten, wie z. B. Urk. 19, 4.

[210] Die Lesung *'ḳ ḥbs* steht jetzt fest. Spiegelberg las noch *ts swr* „Speise und Trank".

[211] Spiegelberg in Ed. Urk. 17: *ṯꜣj ḥtr*, und so noch Sethe, Bürgsch. 58. Die Lesung *nḥṯ* ist durch Spiegelberg, Priesterdekr. Ptol. Philop. S. 24, nachgewiesen.

[212] Spiegelberg: *n ḥm.t*, vgl. Bem. 145 und Dem. Glossar 306.

[213] Spiegelberg: *ḥms* [*irm*] „heiraten", Edgerton (ÄZ 64, 1929, 60) ebenso. Aber *irm* ist nicht zerstört, sondern nie geschrieben worden. Statt *ḥms* lies *ḥn* „vorziehen". Vgl. Dem. Glossar 362.

[214] Die Ergänzung ergibt sich mit Sicherheit aus Z. 2. Hier hat der Schreiber hinter 533 ⅓ die Ligatur für *ts ḥn 40* ausgelassen.

[215] Anfang der Beitrittserklärung, vgl. S. 331.

[216] Vgl. Bem. 194. Spiegelberg las noch *sts*(?), gab aber die richtige Deutung des Titels: „Kaufmann".

[217] *sḥ ḥm.t 'ḳ ḥbs n ḥt 20*: zu *'ḳ ḥbs* vgl. Bem. 210. Sethe (Bürgsch. 696 Anm. 1) liest *sḥ n ḥm.t*. Das *n* ist nicht geschrieben. Dagegen ist es vor *ḥt* ganz deutlich und stellt dieses den unmittelbar auf *sḥ* folgenden Ausdrücken *ḥm.t* und *'ḳ ḥbs* gegenüber, die einander nebengeordnet zu sein scheinen.

[218] Spiegelberg und Sethe (Bürgsch. 696) beziehen *ntj ḥrj* auf die in der Scheidungsklausel genannten 20 Silberlinge. Ebenso ist die Beziehung auf *sḥ* möglich.

[218a] Der Schreiber hat zwar denselben Eigen- und Vaternamen wie der Schreiber der thebanischen Urk. 20, aber der formale Aufbau der Urk. 18 weist auf Gebelen als Ort der Abfassung, vgl. S. 346. Auch die griechischen Namen des Kontr. A und seines Schwiegervaters sowie die Bezeichnung des ersteren als „Grieche" (vgl. Bem. 222a) scheinen mir besser nach Gebelen (vgl. S. 236/8) als auf die thebanische Westseite zu passen, wo Urk. 18 nach Pros. III Nr. 7731 vom selben Notar wie Urk. 20 geschrieben worden sein soll. Auf Theben bzw. die Memnoneia findet sich auch im Text von Urk. 18 kein Hinweis. Vgl. im übrigen S. 248 Anm. 1.

[219] Ptol. III. Euergetes I.

[220] Revillout umschreibt den Namen „Callistos". Nach Thompson, Ep. Priests 18/25 Note 26 ist der Name *Γαλέστης* zu umschreiben.

[221] So nach Revillouts Abschrift. Thompson a. O. liest nach Kairo 30624, Louvre 2425 und Brit. Mus. 10394 *Pjlstjsn*. Der zugrunde liegende griechische Name ist *Φιλιστίων*.

[222] So Revillout. Griechisch würde der Name *Σωσίπατρος* entsprechen, wie Revillout auch umschreibt. Thompson dagegen liest den Namen a. O. *Ssjpwljs*, d. h. *Σωσίπολις*, ohne zur vorliegenden Urkunde und zu Revillouts Lesung Stellung zu nehmen.

[222a] *wjn(n)* allein ist auffallend. Man erwartet *wjnn ms n Kmj* „Grieche geboren in Ägypten", wie es sonst immer heißt (vgl. S. 237). Ist damit zu rechnen, daß Urk. 18 im Original ebenfalls die Worte *ms n Kmj* hatte, und Revillout sie nur versehentlich ausließ?

[223] Der Name sieht in Revillouts Abschrift so aus: . Revillout liest „Mati", also *M'tj*, in Précis 1050 dagegen „Chaii". Vgl. zur Schreibung Dem. Glossar 149.

[224] Da zweimal *šp* statt *šp n s.ḥm.t* geschrieben ist, kann man nicht annehmen, daß ein Versehen vorliegt.

[225] Revillout übersetzte noch „Je t'établirai pour femme. Si je te méprise etc". Vgl. Dem. Glossar 345 und 180.

[225a] Fortsetzung der Scheidungsklausel I.

[226] Man erwartet *nkt.w n s.ḥm.t*. Wenn Revillouts Abschrift stimmt, liegt hier eine ähnliche Abkürzung vor wie bei *šp* (Bem. 224).

227 Beachte die sonst vor *ir* übliche (Dem. Gr. § 549) Schreibung des Relativpräfixes *I*. Unten in der Summierung der Frauensachen dagegen /.

228 Revillout las *mnḫ* und übersetzte Habillement; vgl. S. 289.

229 Obwohl das dritte Zeichen des Wortes in Revillouts Abschrift schlecht zu identifizieren und das Determinativ des Haares ungewöhnlich ist, scheint die ansprechendste Lesung *prḫ* „Matte" zu sein.

230 Revillouts Abschrift: . Welche Lesung seiner Übersetzung „vêtements de dessous" zugrunde liegt, weiß ich nicht. Das von ihm angeführte koptische ⲙⲟⲧⲝ? bedeutet „Gürtel".

231 Vgl. S. 297.

232 In Revillouts Abschrift 1, in seiner Übersetzung (Rev. ég. 1) aber 2. Um die Differenz, 1 Kite, würde die vom Schreiber gegebene Summe überschritten werden, wenn die in der Übersetzung gegebene (Rev. ég. 1) Ziffer 2 richtig wäre.

233 Statt *ʿ.wj* „Paar" übersetzt Revillout „anneau". Das folgende Wort ist nicht zu lesen.

234 Lesung mit Vorbehalt nach Revillout. Seine Abschrift: . Die Bedeutung ist unbekannt. In Précis 1051 übersetzt Revillout: „un . . . de femme".

235 Revillout konnte in Rev. ég. 1, da ihm die Paralleltexte fehlten, diese Stelle nicht verstehen. Das zeigt sich in seiner Abschrift und Übersetzung: „Leurs estimations t'appartiennent. Reçois les pour eux (pour ces objets)." Tatsächlich kann hier nur *mtw-t pꜣj-w šj ink pꜣj-w sḥf* zu lesen sein, was aus Revillouts Abschrift zwar nur zu raten, aus Paralleltexten wie z. B. Urk. 35, 7 und 45, 7 aber deutlich ist. Die richtige Lesung mag der Übersetzung Revillouts in Précis zugrunde liegen: „Tu es creancière pour eux et moi débiteur". vgl. S. 314.

236 Lesung und Übersetzung sind klar. Vgl. Bem. 225.

237 Die ganze Stelle ist verderbt, so wie sie uns Revillouts Abschrift erhalten hat: . Nach den Parallelstellen in Urk. 41; 42; 45 u.a.m. ist folgender Text herzustellen: *bn-iw-j rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ-t*. Danach ist hier auch die Übersetzung gegeben.

238 Revillouts Abschrift von *nḥt* bis *iw-f* ist unklar. Anscheinend konnte er am Original nur undeutliche Spuren erkennen. Die hier gegebene Ergänzung (nach Urk. 33, 8; 40, 8; 41, 7; 42, 9) übersetzt den Satz wie die Parallelstelle Urk. 33, 8.

238a Ptol. III Euergetes.

239 Am Zeilenschluß ein bedeutungsloser Füllstrich, von Erichsen ausgelassen.

240 So mit Spiegelberg und Erichsen gegen Revillout (Cléonicus).

241 Erichsen gibt nach *Imn-ipj* eine zerstörte Stelle an, und rekonstruiert *n*(?) *pr*(?). Die Stelle ist indessen gut erhalten. Es steht nicht *n pr*, sondern nur *pr* da.

242 Spiegelberg: *Smn-bꜣs.t*. Erichsen wagt keine Lesung der zweiten Namenshälfte. Ich möchte *Smn-ḥms* lesen: „die Wohngenossin (o. ä.) hat (ihn) eingesetzt". Revillout, Nouv. chrest. dem. 1: Paménès.

243 Will man mit Erichsen *Tꜣj-nfr* lesen, muß man ein Versehen des Schreibers annehmen, der den ersten Teil des Namens deutlich — im Unterschied zu *Tꜣj* in *Tꜣj-ʿw* — wie die Filiationsangabe *ta* geschrieben hat.

244 Revillout, Nouv. chrest. dem. 2: „boisson (bière?)."

244a Spiegelberg noch: „Du verfügst". Vgl. Bem. 211 und 98.

244b Das *r* vor *tꜣ* ist mit dem letzten Zeichen von *nḥt* zusammengefallen.

245 Revillout, Nouv. chrest. dem. 3: „C'est toi qui prend puissance pour l'acquittement de ta pension". Vgl. Bem. 98.

245a Erichsen: *iw-j r tj.t*. Das scheinbare *r* ist deutlich ein Teil der Schreibung des Suffixes *-j*.

246 Vgl. S. 247f.

[247] So, nicht *Pa-nḫt* (Reich).

[248] Reich liest *T3-šr.t-Imn* (= Senamon). Vor *-Imn* steht indessen nur der Poss. Art. *t3*: .

[249] Der Schluß der Schreibung von *iw* und der Anfang der Schreibung von *t3j-w* sind zusammengefallen.

[250] So, nicht *T3j-bj*, wie die Kontrahentin B in Z. 2.

[251] *sḫ Ḥr-w s3 Ḥr-s3-is* zu Beginn von Z. 5 ist Dittographie.

[252] Von den Zeichen zwischen *sḫ* und *Nw.t*, , kann ich nur das erste lesen: *p3*.

[253] Breite des Papyrus im jetzigen Zustand: 126 cm. Höhe: 32 cm. Hellbraun. Schrift parallel zur Faser.

[254] Von der Jahresziffer ist nur das fem. *.t* klar erhalten. Die Zahl 1 ergibt sich aus den Namen der eponymen Priester.

[255] Oder *3bt 3*? Die Spuren lassen keine sichere Entscheidung zu.

[256] Von *pr-'3* Spuren erhalten.

[256a] Ptol. IV Philopator.

[257] *irm* in Ligatur mit dem folgenden Kartuschenzeichen. Vgl. Urk. 17, vom selben Schreiber (vgl. S. 251), wo *irm* separat geschrieben ist.

[258] Beide Namen mit dem Fremdvolkdet. geschrieben.

[259] In Ligatur mit der Kartusche von *3Rgmtrs*: . In Urk. 17 ist das Wort separat geschrieben: .

[260] Die in Urk. 17 zu beobachtende Eigentümlichkeit, unter das *t* einen Punkt zu setzen, hat der Schreiber in Urk. 21 beibehalten. Aber das Determinativ des Namens und die Zeichen für *'nḫ wḏ3 snb*: (Urk. 17) sind in Urk. 21 durch die Ligatur ersetzt.

[261] Das *j* ist statt der drei senkrechten Striche nebeneinander einfach als fast waagerechter Strich geschrieben.

[262] Vgl. die vorliegende Schreibung von *fj* mit Urk. 17: . Das *j* ist wieder ein waagerechter Strich, vgl. Bem. 261.

[263] Schreibung genau wie in Urk. 17.

[264] Der Schluß der Schreibung *mr* verrät hier eine ausgeschriebenere Hand als in Urk. 17: .

[265] Die Lesung dieses Priesteramts im Kult des Ptol. III Euergetes ist nicht sicher. Wir kennen ein solches Amt in Pathyris (Ryl. III, 430; 132 Anm. 10). Die von Griffith vermutete Lesung *ḥm-k3* (Ryl. III, 430) hat Sethe bezweifelt (Bürgsch. 162 § 20). Ist hier dasselbe Amt gemeint? Es wäre der bisher einzige Beleg für sein Vorkommen außerhalb Pathyris. Das fragliche Zeichen sieht hier etwas anders als dort aus. Es erinnert an allen drei Stellen der vorliegenden Urkunde an den Sonnenschirm (vgl. Bem. 285 und 287; Paleogr. III, 406; Gardiner, Grammar[3] S. 508 S 35/36): , . Eine ähnliche Form hat die Schreibung des Titels, den ein Mann namens *Ḥr-wn.n-f*(?) in P. Berlin 3110 A Z. 1 führt, und den Malinine ohne Kommentar *ḥm-k3* liest (Choix 30, 1). Leider ist in Urk. 21 die Stelle unmittelbar davor stark abgerieben. Sicher ist, daß hier die in allen Pathyris-Urkunden dem fraglichen *ḥm-k3* vorausgehenden Titel *ḥm-nṯr wrm.w ḥm-nṯr sm.w* nicht stehen. Hinter *s3* „Sohn" steht vielmehr sehr wahrscheinlich *imj-ib.t*. Die Reste des

folgenden Wortes kann ich nicht deuten. Merkwürdigerweise ist hier nur der Titel des Vaters, nicht der des Sohnes angegeben.

266 Die Lesung ist unsicher. Das Determinativ ist stark verblaßt.

267 Vom Namen des Vaters ist nur der obere Teil eines *r* erhalten, das der erste oder zweite Buchstaben gewesen sein muß.

268 *ḥnsw*, wenn ich die Spuren richtig lese, muß ein Teil des Namens der Mutter sein. Schwierig ist die Erklärung der anschließenden Zeichengruppe [Hieroglyphen]. Erichsen möchte sie als Personendeterminativ und Zeichen des Zeilenschlusses deuten (mündliche Mitteilung).

269 Ergänzung nach Z. 2 weiter unten: *iw-t r ms.ṭ-w n-j*.

270 *ntj nb* in Ligatur. In Urk. 17 beide Worte separat geschrieben. Beachte auch die verschiedene Schreibung des *nb*-Zeichens: In Urk. 17 gern mit zweimaligem Ansetzen, so daß ein breiter und ein feiner Strich entstanden, beide winklig aneinander stoßend. In Urk. 21 dagegen stets ein von oben nach unten im Bogen durchzogener Strich.

271 Der Schreiber schreibt das Suffix 1. sg. gern als waagerechten Strich, den er bei *iw* an den zweiten senkrechten Strich anschließt. Vgl. auch die Schreibung von *ḥs.ṭ-j* in Z. 4.

272 Hier ist in der Schreibung die Mehrzahl der aufgezählten Besitztümer betont. Vgl. Bem. 206.

273 Hier noch genau so geschrieben wie in Urk. 17, mit den drei Strichen des *-j*.

274 Dieselbe Formulierung *nkt ntj nb* in Urk. 17.

275 In Urk. 17 ebenso geschrieben.

276 In Urk. 17 ebenso geschrieben, in Urk. 21 nur kursiver.

277 Die Schreibung von *it* ist ungewöhnlich.

277a *I* und *ḳt* in Ligatur.

278 Schwache Spuren auf dem Original.

279 Die Schreibung von *ʿḳ* in Urk. 17 ist in Urk. 21 um das erste Zeichen verkürzt. *ḥbs* sieht in Urk. 21 kursiver, flüchtiger aus als in Urk. 17.

280 Beachte den Unterschied zwischen der sorgfältigen Form des letzten Zeichens von *rnp.t* in Urk. 17 und dem einfachen Strich in Urk. 21.

281 In Urk. 21 Ligatur, in Urk. 17 *n* und *t* separat.

282 Der deutlich erkennbare senkrechte Strich ist das *r*, das der Schreiber auch sonst steil schreibt, vgl. Z. 3 *sttr 50 r ḳt 10 ʿn*.

283 In der Lücke muß der Schluß der Emmer-Formel (vgl. S. 260) gestanden haben, sowie *iw* als Einleitung der Beitrittserklärung (wie in Urk. 17).

284 Der lange waagerechte Strich unter *imj* muß von der vorherstehenden Ziffer *400* stammen.

285 Vgl. Bem. 265. Da mit *imj-* die Z. 3 endet, müssen die übrigen Teile der Titulatur bis auf *ḥm-kꜣ*(?) ff. im zerstörten Anfang von Z. 4 gestanden haben. Die Größe der Lücke paßt dazu.

286 Kursiver als in Urk. 17, 3 geschrieben. Unter *itf* der Strich des Suffixes von *mw.t-f* wie in Urk. 17,3.

287 Vgl. Bem. 265. Der zweite Bestandteil von *imj-ibt*(?) ist hier am besten erhalten — wenn auch noch schlecht genug. Die sonst übliche ptolemäische Schreibung vom *ibt* ist hier freilich nicht wiederzuerkennen. Ob man die frühdemotische Schreibung *imj-ibt* (ohne *m*) vergleichen darf? Vgl. Dem. Glossar 27.

288 Urk. 17: *šr ʿꜣ*. Vgl. Bem. 289.

289 *-w* ist im Zusammenhang der Urk. 21 unverständlich. Es bezieht sich auf Worte hinter *ntj ḥrj*, die der Schreiber ausgelassen hat, und die wir in der Beitrittserklärung Urk. 17, 3 finden, vgl. S. 332. Diese Auslassung läßt vermuten, daß es sich auch in Urk. 21 ebenso um den „ältesten" Sohn handelt, wie in Urk. 17. Vgl. Bem. 288.

289a Auch seinen und seines Vaters Namen hat der Notar in Urk. 21 kursiver als in Urk. 17 geschrieben. Das paßt zu den übrigen Beobachtungen über die Entwicklung des Notars *Ḥr-w* als Schreiber von der Urk. 17 bis zu der zehn Jahre später geschriebenen Urk. 21 (vgl. die vorstehenden Bemerkungen). Die spätere Urk. 21 enthält mehr Ligaturen.

Die Schrift ist kursiver und flüchtiger geworden. Auch abgesehen davon, daß sich in Urk. 17 die mit Druck gezogenen breiten Schriftstriche viel schärfer von den drucklosen feinen Strichen abheben als in Urk. 21, wirkt das ganze Schriftbild in letzterer weniger akurat und unsorgfältiger. Dazu passen auch die sinnentstellenden Auslassungen (vgl. Bem. 289). Mehr Dokumente aus der Hand des *Ḥr-w* würden uns vielleicht zu weiteren Schlüssen über seine Person berechtigen. So müssen wir uns auf die Feststellung beschränken: Urk. 21 ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß die seit Urk. 17 vergangenen fast 11 Jahre nicht spurlos an ihm vorübergegangen sind.

288a Vgl. Bem. 404.

288b Das Fehlen des Ortsdeterminativs fällt auf, kommt aber auch sonst vor: Dem. Glossar 364.

Schon an der Schrift war kenntlich, daß ein und derselbe Notar Urk. 21 und 17 geschrieben hat. Damit ist auch für Urk. 17 als Herkunftsort Achmim ermittelt. Beide Urkunden stimmen miteinander im Aufbau, in Auswahl und Reihenfolge der Klauseln und Formeln überein.

288c *pꜣ* für *pꜣ*.

289 Statt des von Revillout gegebenen sehe ich . Wohl mit Botti *sḫ.t* zu lesen.

289a So, nicht *Ptlwms* (Botti). — Ptolemaios IV. Philopator.

291 Zum Namen vgl. Thompson, Ep. Priests 25, Note 29.

292 Revillout: „Me . . . ptias". Vgl. Thompson a. O.

292a Botti transkribiert *tꜣ*, übersetzt aber „i vestiti".

293 Botti: *Tꜣ-šr.t-(n)-sbk . . . ? . . . .* Zur Lesung *Tꜣ-šr.t-tꜣ-ntr.t* (Revillout, Précis: „Tsetneter-t") vgl. in Dem. Glossar 233 die Schreibungen für *ntr.t*.

294 So, nicht *Tꜣ-šr.t-wsir* (Revillout).

295 Botti: *n ḥm.t*. Vgl. aber Bem. 145 (das vermeintliche *n* steht auch hier als Bogen über *ḥm.t*).

295a Das femininale *t* fehlt in Bottis Umschrift.

296 So, nicht *n s.ḥm.t* (Revillout).

297 So, nicht *ḥꜣ'.ṱ*.

297a So, nicht *mst.hꜥt* (Botti).

297b In Bottis Umschrift fehlt *ntj* [*nb*]. Das erste ist noch deutlich zu lesen, das zweite scheint noch in einem Rest erkennbar.

298 Zwischen *hw-j* und *tj.t* ein Spatium, durch das ein senkrechter Riß des Papyrus geht. Ob es durch den nach links ausgezogenen dritten Strich des Suffixes 1. sg. ausgefüllt war (so bei Revillout), oder durch das ausgeschriebene *r* des Fut. III, ist nicht zu erkennen.

299 So, nicht *ntj* (Revillout).

299a *ḥs.t* hier in üblicher Schreibung deutlich von *ḥs'* in Z. 3 verschieden. Damit wird Bottis Umschrift und Übersetzung der Stelle hinfällig.

299b Was Botti als *nꜣ.w* liest, gehört zur Schreibung von *nb.w*. Vgl. Dem. Glossar 212.

300 *iw* folgt ohne Spatium auf *ḫpr-w*. Die in Revillouts Abschrift dazwischen angegebene Gruppe , steht nicht da. Revillout übersetzt: „en dehors du tissage d'étoffes de byssus d'Amon". Durch die falsche Lesung *pꜣ-bꜣr* hat er also den Titel des Vaters des Kontrahenten A verkannt.

301 Revillout: „Paba."

302 Revillout: „Horhotep." Das von Botti als Ergänzung gegebene *Ḥr-* ist gut lesbar. Zu den verschiedenen Schreibern vgl. S. 248 Anm. 2.

303 *'Imn* deutlich mit Revillout zu lesen. Fehlt bei Botti.

304 Fehlt in Revillouts Kopie, ist aber neben *pꜣ* deutlich erkennbar.

304a Gegen Bottis Lesung *Sꜣ-(n)-Wsr* spricht das erste Zeichen des Namens, das ganz anders als an den von Botti für seine Lesung zitierten Belegen und die gewöhnliche Schreibung für *šn* ist. Danach kann die zweite Zwischengruppe kaum anders als *sw* (Pron.) gelesen werden.

305 Durch das letzte Wort geht ein breiter Riß des Papyrus. Botti: *pr-ʿꜣ*. Die erhaltenen Zeichenreste passen schlecht dazu. Allein das für *pr-ʿꜣ* ungewöhnliche Determinativ läßt eher an einen Ortsnamen denken.

306 Nach dem erhaltenen Determinativ könnte man an einen Ortsnamen denken. Revillout übersetzt „l'écrivain du roi" bzw. „basilicogrammate" nach seiner Abschrift

307 Die von Spiegelberg und Erichsen mit Fragezeichen gegebene Lesung scheint mir sicher zu sein.

308 Spiegelberg (Ed. Urk. 23, S. 22, Anm. 2) verweist auf das Datierungsprotokoll von Urk. 22, wo derselbe Name in Revillouts Abschrift ganz anders aussieht. Dort lese ich nach der Photographie *Npjꜣs*. Hier ist also der Name nur kürzer und unvollständiger geschrieben. Spiegelberg und Thompson (Ep. Priests 36) kennen kein griechisches Äquivalent. Erichsen gibt Nepas als griechische Namensform an (Dem. Lesest. II, 2, 236).

309 Spiegelberg (Ed. Urk. 23, S. 22, Anm. 3): *r ms Kmj* „den Ägypten geboren hat". Erichsen dagegen richtig *n ms (n) Kmj*. Zum Titel vgl. S. 237.

310 Für einen Sohn beider Kontrahenten von Urk. 23, *Pa-bw*, liegt in Urk. 24 ein nur etwa drei Jahre später geschriebener Ehevertrag vor, vgl. Bem. 347/348.

311 Spiegelberg: *n ḥm.t*. Der gekrümmte Strich über dem ersten Zeichen fehlt in Erichsens Handkopie. Vgl. Bem. 145.

312 Eins der bei Aufsetzung von Urk. 23 schon geborenen Kinder ist *Pa-bw*, für den nur drei Jahre später als Urk. 23 eine Eheurkunde (Urk. 24) geschrieben wurde.

313 Vor *iw.ir-t* hat der Schreiber *ntj* ausgelassen.

314 Die Kopula hier selten. Vgl. die Übersicht Blatt V.

315 Spiegelberg: „dein ältester Sohn ist mein ältester Sohn." Vgl. S. 280.

316 Zu den folgenden einzelnen Gegenständen der Frauensachenliste vgl. das alphabetische Verzeichnis S. 289ff.

317 Spiegelberg übersetzt nur *ḥt ḳt 6 r sttr ꜣ.t r ḥt ḳt 6 ʿn* und sieht *ḥmt ḳt 6* als unverständlichen Einschub an (Ed. Urk. 23, S. 23, Anm. 1). Die Wiederholung des Betrages in Stateren ist bei den Wertangaben der Gegenstände in den Frauensachenlisten ungewöhnlich. *ḥmt* hat hier die Bedeutung „Kupfergeld", in der es nachher in der Summierung noch einmal vorkommt, und ist ein eigener Posten in der Liste. Die Frau hat also außer Gegenständen auch den Geldbetrag von 6 Kite in die Ehe gebracht. Dieser Betrag wird in der bei Geldbeträgen üblichen Weise auch in Stateren aufgeführt. So deckt sich auch die Summierung der einzelnen Posten mit der unten genannten Schlußsumme, während sich nach Spiegelbergs Auffassung eine Differenz von 6 Kite ergäbe.

318 So richtig Erichsen. Spiegelberg las *ḥt 2*.

319 Der kleine schräge Strich links des Determinativs von *rn*, den Erichsen zweifelnd als *n* las (*rn n pꜣj-t*), dürfte zur Schreibung von *rn* gehören (Dem. Glossar 249).

320 Spiegelberg: *ḥt*(?) *2*(?). Erichsen: *ḥt*(?) *ḳt*(?) *2*. Das *ḥt* ist ganz klar nach *swn.f-s* zu lesen. Dahinter sind noch deutliche Spuren zu sehen, die nur *2*, nicht *ḳt* gelesen werden können. Darauf folgt deutlich *tmt*.

321 Spiegelberg gibt keine Lesung. Erichsen: *ḳt ḥmt*. Aber der linke Teil der fraglichen Zeichengruppe sieht anders aus, als in Erichsens Handkopie und völlig anders als die kurz vorher stehende Schreibung für *ḥmt*. Die ganze Gruppe wird die bisher ungelesene ägyptische Bezeichnung für ὀβολός, den Kupferobol, enthalten. Zur Formel *oβ. 24 r ḥt ḳt 2* vgl. S. 311. Zum Gebrauch von *ḥt* und *ḥmt* nebeneinander: Die Urkunde stammt aus der Zeit, in der die Verdrängung der Silberwährung durch das Kupfergeld vor sich ging (vgl. Heichelheim, Wirtschaftl. Schwankungen 27). Ich glaube, das Nebeneinander von *ḥt* und *ḥmt* ist als ein unsicheres Schwanken des Schreibers in der Geldbezeichnung zu erklären (vgl. S. 208 und Bem. 400)

322 Vgl. S. 286.

[323] Vgl. S. 274.

[324] Die Ergänzung ist gesichert durch die erhaltenen Protokolle zahlreicher Urkunden aus derselben Epoche, z. B. etwa Urk. 23. Der Name des Alexanderpriesters insbesondere ist durch den Namen seines Vaters festgelegt. Vgl. Thompson, Ep. Priests 19, 31; 25/26, 31.

[325] Ergänzung durch etwa gleichzeitige Urkunden wie Urk. 23 gesichert.

[326] „Rhode" nach Thompson, op. cit. 36 gegen Spiegelberg Ed. Urk. 24, S. 66.

[327] Vgl. S. 238.

[328] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 1/2: *n kmj Pa-bw sꜣ Ḥr-m-ḥb mw.t-f Ta-ỉs n s.ḥm.t N tꜣ N mw.t-s N ỉr-j ṯ-t ḥm.t.* Nach der Ergänzung des Anfangs von Z. 1 muß am Anfang von Z. 2 außer der Eheschließungsklausel noch ein Teil der Personalangaben der Kontrahenten gestanden haben. Nach Spiegelberg, Ed. Urk. 24, S. 49 und 86 ist der Name des Kontrahenten A unbekannt. Er ist indessen wahrscheinlich in der Beitrittserklärung seines Vaters (Z. 6) erhalten.

[329] Ergänzung gesichert durch Urk. 23, 2 und durch die im Folgenden genannten Zahlen.

[330] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23,2: *mtw-j ḥn k.t s.ḥm.t ḥm.t r.ḥr-t ỉw-j.*

[331] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 2: *pꜣj ḥt 1 r sttr 5.t r ḥt 1 ʿn ntj ḥrj r.ṯj-j.* Die Zahlen ergeben sich aus dem Vorigen.

[332] In Urk. 24 ist, anders als in Urk. 23, vom ältesten Sohn nur unter den künftigen, nicht irgendwelchen schon geborenen Kindern die Rede. Das legt nahe, daß auch im ersten zerstörten Teil der Klausel von Urk. 24, anders als in Urk. 23, nur von künftigen Kindern die Rede war. Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 2/3 (wieviel am Anfang der ersten Zeile von Urk. 24 zu ergänzen ist, steht nur ungefähr fest. Der zu ergänzende Anfang der dritten Zeile muß denselben Raum eingenommen haben, vgl. auch Bem. 328. Danach habe ich schätzungsweise die Zeilentrennung gewählt: *15 r ḥt 3 ʿn mtw-j ṯj.t n-t pꜣ 1/2 ntj nb nkt nb ntj* (3) *ỉw-w ḫpr ỉwṯ-j ỉrm-t n ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj nꜣ ḫrṭ.w ntj ỉw.ỉr-t.*

[333] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 3: *nb nkt nb ntj mtw-j ḥnʿ nꜣ ntj ỉw-j ṯj.t ḫpr-w nꜣ.w pꜣj-t šr ʿꜣ pꜣj-j šr.* Nach Erichsens Autographie der Urkunde möchte man hinter *nꜣ nb.w ntj* noch *nkt* lesen, was ungewöhnlich wäre. Aber die Autographie ist nicht ganz genau. Die schwach erkennbaren Spuren vor der Lücke scheinen mir eher von *nb* als von *nkt* herzurühren.

[334] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 3: *n-j tw-j-s* (vgl. Urk. 24, 6) *pꜣ wn nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t.*

[335] Die Lücke beginnt genau mit der Aufzählung der Frauensachen. Nach dem, was in der entsprechenden Lücke von Z. 2 zu vermuten ist (Bem. 331), kann der verlorengegangene Anfang der Frauensachenliste nicht lang gewesen sein.

[336] Vgl. S. 295.

[337] Unter Berücksichtigung des Raumes, den die verlorengegangenen Zeilenanfänge und -enden eingenommen haben dürften (vgl. die vermutliche Zeilentrennung Bem. 332), hat Spiegelbergs Annahme große Wahrscheinlichkeit, daß hier nur der Preis des *Il shr* und dann Angaben über die nicht gegebene Frauengabe (vgl. Urk. 23, 3 Ende) gestanden haben. Danach ist etwa zu ergänzen: *wʿ r swn.ṯ-f ḥt ḳt* . . . (4) . . . *n rn n pꜣj-t šp n s.ḥm.t ntj ḥrj ntj ỉw.* Zur Zeilentrennung vgl. Bem. 332. Spiegelberg setzt voraus, daß hier auch *krg wʿ.t*, d. i. „*eine krg* im Namen der" nicht gegebenen Frauengabe angeführt gewesen sei und ergänzt dementsprechend. Aber in der auch zur Gruppe der Edfu-Urkunden gehörenden Urk. 16 ist an der gleichen Stelle ein ganz anderer Gegenstand genannt.

[338] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 3/4: *r swn.ṯ-s ḥt* . . . *tnỉ swn nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t.*

[339] Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 4: *r sttr 11 1/2 r ḥt 2 ḳt 3 ʿn oß. 24.*

[340] Nach der parallelen Stelle in Urk. 23, 4 möchte man hier lesen [*oß. 24*] *r ḳt 2.* Es steht aber mehr da: . Das Zeichen neben dem erhaltenen linken unteren Ende des *r*-Striches (in Erichsens Autographie nicht berücksichtigt) scheint mir nicht anders als *ḥt*

gelesen werden zu können, zu dem freilich noch ein Punkt gehört. Er ist hier mit dem Punkt von *ḥt* zusammengefallen.

341 Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 4: *m-šȝ-t r.ìbȝ nȝj-t nkt.w n s.ḥm.t ntj sḫ*.

342 Mögliche Ergänzung nach Urk. 23, 4: *r pȝj-j ʿ.wj ìrm-t nȝj-t nkt.w* (5) *n s.ḥm.t ntj ìw pȝj-w wn sḫ ḥrj ìn-t st r pȝj-j ʿ.wj ìrm-t*. Zur Zeilentrennung vgl. Bem. 332.

343 Vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 4/5: *šp ḥȝ.ṭ-j mtrj.w n.ìm-w pȝ sww n ḥṯʿ-t*.

344 Die nach Urk. 23, 5 mögliche Ergänzung *ḫʿ-t mtw-j tj.t n-t pȝ smt n nȝj-t nkt.w n s.ḥm.t r.ìn-t r pȝj-j ʿ.wj ìrm-t ntj* würde zuviel Raum einnehmen im Verhältnis zu dem, was in den entsprechenden Lücken von Z. 2, 3 und 4 gestanden haben könnte (vgl. Bem. 330, 334 und 339). Es hat nicht mehr Platz gehabt als *ḫʿ-t mtw-j tj.t n-t pȝ smt n nȝj-t nkt.w n s.ḥm.t ntj*.

345 *ntj sḫ r.r-w ìnk pȝj-w sḫf ìw mḫbr n*. Diese vermutliche Ergänzung nach Urk. 23, 5 und 1, und dem Beruf des Kontrah. A von Urk. 24.

346 Die mögliche Ergänzung *-ìs mw.t-f Wn-ìs pȝj-f ìtf ʿḫʿ ḏd šp sḫ ḥmt* (6) *ntj sḫ ḥrj n-t.t mḫbr n ms Kmj* (vgl. Urk. 16, 3) füllt nicht den Raum (vgl. Bem. 332, auch zur Zeilentrennung). Ich vermute, daß die Bezeichnung der „Ehefrauenschrift“ noch Zusätze gehabt hat (s. Urk. 16), oder daß auch *Pa-bw* hier noch zusätzlich *ʿšm bk Ḥr bḥṭ* genannt gewesen ist.

347 Der Kontrahent A von Urk. 23. Sein Ehevertrag war nur etwa drei Jahre früher aufgesetzt worden.

348 Kontrahentin B von Urk. 23.

349 *pȝj-j šr ʿȝ ntj ḥrj nȝ mt.w ntj sḫ ḥrj* könnte in der Lücke gestanden haben, würde sie aber nur knapp füllen. Die vermutlichen Ergänzungen in der entsprechenden Lücke der Zeilen 2—5 in Bem. 328, 332, 337 und 343.

350 *sḫ . . . sȝ Pȝ-bnr-fʿj ntj sḫ* könnte in der Lücke gestanden haben. Als Sohn des *P.* käme *Ṯȝj-n.ìm-w* in Frage, der Schreiber von Urk. 23. Aber wegen des Zusatzes *sȝ Pȝ-bnr-fʿj* hat Spiegelberg wohl mit Recht den Namen *Ḥr* ergänzt (vgl. P. Hauswaldt 17). Die Ergänzung erscheint freilich etwas knapp, vgl. Bem. 329, 333, 338 und 344.

351 Statt *ḳnb* las Spiegelberg (Ed. Urk. 24, S. 1* noch *mḏ.t*. Möglicherweise hat noch *Ḏbȝ* „Edfu“ in der hinter *ḳnb* beginnenden Lücke gestanden. Vgl. Spiegelberg Ed. Urk. 24, S. 50.

352 Nach Angabe Möllers in Ehevertr. vorsait. Zeit 18 Anm. 2f.

352a Ein breiter senkrechter Riß im Papyrus. Ergänzung nach Spiegelberg in Rec. trav. 30, 1908, 159. Zum Namen vgl. Thompson, Ep. Priests 26 Nr. 36.

353 Der Alexanderpriester hatte also sein Amt schon 2 Jahre inne (vgl. Spiegelberg a. O. u. Thomson, Ep. Priests 26, 36).

354 Geschrieben wie *r*.

355 Thompson, Ep. Priests, Nr. 36 (S. 19) und S. 36.

356 Der Name sonst *Prjgns* geschrieben. Spiegelberg: „Philogenes?“ Vgl. Thompson, Ep. Priests, Nr. 36 (S. 19 und 26) und S. 36.

357 Das griechische Wort im Demotischen als Fremdwort transkribiert, als wäre der später durchweg gebräuchliche Ausdruck *fj ḳn nʿš* noch nicht in Übung gewesen.

357a So auch Spiegelberg a. O.

358 Ergänzung nach Spiegelberg a. O: *tȝ Tmste fj tn*. Zum Namen vgl. Thompson a. O.

359 So nach Spiegelberg. Die Schrift ist hier sehr schlecht erhalten, *hb* „Ibis“ mehr zu ahnen als zu lesen.

360 Die von Spiegelberg nur vermutete Lesung scheint mir sicher.

361 So, nicht „Tkelhou“ (Revillout).

362a $^{1}/_{16}$-*ḳkȝ.t* hier ungewöhnlich (vgl. S. 257). Aber das Zeichen nach *n-t* kann ich nicht anders lesen. Zur Schreibung von *nḥṭ* in Z. 4 kann es nicht gehören (vgl. Bem. 362a).

362b Wahrscheinlich stand in der Lücke (vgl. dazu Spiegelberg in Rec. trav. 30, 1908, 159 sowie Bem. 352a) noch eine Angabe über Silberlinge. Im Anschluß daran ist *pȝj-t šp* zu ergänzen.

[362] *r ḥt* am Anfang von Z. 4 ist Dittographie.

[362a] Zur Ergänzung *n-t ḥr rnp.t mtw-t ntj nḥḥ* vgl. die Übersicht auf Blatt I des Anhangs und z. B. Urk. 20,3.

[363] *ḫꜥ* hier in ungewöhnlicher Schreibung: . In Z. 1 (Datierungsprotokoll) ist es normal geschrieben.

[363a] Zur Ergänzung *m[st-t mtw-j ḫn k.t s.ḥm.t r.]ḥr-t* vgl. Bem. 352a, die Übersicht auf Blatt III des Anhangs und z. B. Urk. 20,3.

[364] Griffith: „... *3* (?)".

[365] Die von Spiegelberg nur vermutete Lesung *irm pꜣj-f* scheint mir sicher.

[366] Der Text auf Taf. 21 von Spiegelbergs Publikation läßt nicht mehr viel erkennen. Vgl. Thompson, Ep. Priests S. 27 Note 37.

[367] Bis zum Schluß der Zeile läßt der schlechte Erhaltungszustand der Schrift nur stellenweise den Lesungen Spiegelbergs folgen.

[368] Der Plural irrtümlich für *tꜣ ntr.t mnḫ.t*. Spiegelberg, a. O. Anm. 5.

[369] *irm pꜣj-f šr* aus Z. 1 versehentlich hier noch einmal wiederholt. Spiegelberg a. O. Anm. 6.

[370] Auf der Tafel der Publikation ist nichts mehr zu lesen.

[371] So möchte ich die schwachen Spuren lesen statt: *Tꜣ-mnj* (Spiegelberg).

[372] Das *n* ist deutlich vor *ḥm.t* geschrieben.

[373]——[374] Die Schrift ist stark verblaßt. Umschrift nur nach Spiegelberg, der sie auch nur vermutungsweise nach den Parallelen in den Urk. 16; 23; 24 gab. Vgl. Ed. Urk. 26, S. 47, Anm. 2.

[375] Hinter *ḫpr-w* bis zum Schluß von Z. 3 transkribiert Spiegelberg: [*iwṱ-t*] *iwṱ-j*(?) *tꜣj* [*pꜣ hrw r ḥrj ḫꜥ*'(?)]. 2 cm links von *ḫpr-w* steht deutlich , also *šr 'ꜣ* (vgl. die Schreibung von *'ꜣ* in Z. 2) *pꜣj ḫn*. Der 2 cm breite Raum zwischen *ḫpr-w* und *šr 'ꜣ*, in dem auf der Tafel kein Zeichen mehr erkennbar ist, bietet gerade Platz für die hier zu erwartenden Worte *pꜣj-t šr 'ꜣ pꜣj-j*. Zur Begründung der Übersetzung vgl. die Behandlung der Kinderklausel auf S. 279f.

[376] *iwt r irt* verderbt aus *iw.ir-t r*.

[377] Hinter *ḥt 2* liest Spiegelberg *ḥmt w*(?) . ? . *2* und übersetzt: „*2 w* ... (aus) Erz". Die Zeichen nach *ḥt 2*, der Preisangabe für das *št*, sind erstaunlich klar: , und nicht anders als *rn pꜣj-t* zu lesen. Das darauf Folgende kann nur *šp n s.ḥm.t* sein. Dahinter bleiben bis zum Zeichen für *2* auf der Tafel noch knapp 2 cm, wo der Text verblaßt ist. Hier muß irgendeine Sachbezeichnung gestanden haben. In der neben dem Urkundentext geschriebenen Liste sind unter den übrigen Posten, die den hier gegebenen entsprechen (auch in den einzelnen Preisen, s. Bem. 380), in Z. 3 am Schluß die Angaben [...] *6 ḳt 2* zu erkennen, die sicher zu *ḥt 6 ḳt 2* zu ergänzen sind und sich auf dasselbe beziehen dürften, wie der entsprechende Betrag hier. Leider ist dort die Mitte der Zeile ganz zerstört. Vom Anfang sind nur Spuren erhalten, die Spiegelberg *ḥmt* lesen will. Sicher scheint mir die Lesung nicht. *ḥt 6 ḳt 2* scheint doch die Wertangabe für 2 Exemplare (die Zahl 2 ist im Kontext der Urkunde Z. 4 deutlich) zu sein. Die Umrechnung in Statere innerhalb der Frauensachenliste ist freilich ungewöhnlich.

[378] Spiegelberg: 32. Zu erkennen ist nur 31, das auch den „Silberlingen 6 Kite 2" entspricht.

[379] Spiegelberg: *r ḥt*. Zu erkennen ist nichts mehr. Der Raum scheint aber nur für *ḥt* zu reichen.

[380] Die Bedeutung dieser Beutel ist unbekannt. Auffallend ist das Fehlen einer Wertangabe. Bei der Summierung unten sind sie besonders aufgeführt. Dienten sie zur Aufbewahrung der Frauensachen?

[380] In Z. 2–6 dieser Randnotiz sind die Frauensachen mit ihren Preisen noch einmal aufgezählt, aber ohne den letzten Gegenstand, der im Kontext den Zusatz *n rn pỉ=f ỉp n s.ḥm.t* hat. Die fast ganz zerstörte Z. 1 könnte die Angabe über Sinn und Zweck der Randnotiz enthalten haben. — Vgl. auch Bem. 376.

[381] Aus der Zeit der thebanischen Rebellionen gegen Ptol. IV. und V. sind uns Harmachis und Anchmachis als Beherrscher der Thebais bekannt. Hinsichtlich der Datierung können wir über Harmachis nur sagen, daß er der ältere war. Vgl. Alliot, La Thébaide en lutte, in Rev. Belg. Phil. Hist. 29, 1951, 432 (12).

[382] Vgl. S. 235.

[383] Das in Erichsens Abschrift ausgelassene *n* steht unter *w'.t*.

[384] Revillout: *Nꜣ-nḫṭ=f* und *Ḥr-m-sḫ.t*.

[385] Da es seit Ptol. V. Epiphanes üblich ist, im Datierungsprotokoll der Urkunden außer dem Monat auch den Tag anzugeben, möchte Erichsen (Ed. Urk. 28 S. 4, Anm. 1) hier den ersten Monatstag ergänzen. Vgl. auch Bürgsch. 52. Dafür spricht auch, daß bei der Abfassung der Urkunde die neuen eponymen Priester des Jahres 8 in Elephantine offensichtlich noch nicht bekannt waren. Vgl. Bem. 386.

[385a] Ptol. V. Epiphanes.

[386] Alle im folgenden Text genannten eponymen Priester sind die des 7. Regierungsjahres. Die Namen der des 8. Jahres waren am Neujahrstage in Elephantine noch nicht bekannt (s. Hintze, Archiv Orientální 20, 1952, 104 Anm. 33).

[387] Die von Erichsen vermutete Lesung ist sicher. Vgl. Erichsen a.O. Anm. 2 und Glanville — Skeat in JEA 40, 1954, 48. Nesias ist im Jahre 8 Kanephore, vgl. Bem. 386. Athlophore war sie ein Jahr zuvor. Vgl. Hintze in MIO 2, 1954, 213.

[388] Wahrscheinlich für *Tḫmjs* und griech. Θέμις (nicht Themista, wie Erichsen vermutet). Sie war im Jahre 7 Kanephore gewesen, ihre Nachfolgerin im Jahre 8 war die Athlophore des Jahres 7. Vgl. Bem. 386.

[389] Zur Ergänzung vgl. Erichsen, op. cit. 5 Anm. 2.

[390] Die Lesung ist zweifelhaft. Erichsen (op. cit. 5 Anm. 2): *Ta-w* . . . .

[390a] Erichsen: *iw=j r ḫꜣ'=t*. Das vermeintliche *r* scheint mir ein Ausläufer des von *ḫꜣ'* zu sein.

[390b] Erichsen transkribiert am Anfang von Z. 4: *k.t s].ḥm.t r.ḫr=t*. Aber einerseits füllt seine Ergänzung den zerstörten Zeilenanfang nicht aus, andererseits paßt der Zeichenrest nach der zerstörten Stelle besser zu einer Schreibung von *ḥm.t* als von *s.ḥm.t*. Daraus folgt die von mir gegebene Transkription.

[391] Die auf *ḫll* folgende Zeichengruppe, die eine Spezifizierung, vielleicht die Angabe des Materials der Halskette, enthalten muß, ist infolge ihrer Zerstörung unleserlich.

[392] *'.wj* „Paar" von Erichsen in der Übersetzung versehentlich ausgelassen.

[393] Erichsen: *ḥt wtḥ*. Nach der Zeichenform dürfte eher *ḥt sp-2* „Silbergeld" zu lesen sein. Vgl. Mattha, Ostr. 79, Note zu Nr. 10, und S. 309f. dieser Arbeit.

[394] Sicher [*ḥm*]*.t*. Das fem. *.t* ist noch erhalten (in Erichsens Transkription ausgelassen).

[395] Erichsen: *r*. Vgl. Bem. 79.

[396] Addierung der Werte von II und IV.

[397] Der Wert von V.

[398] Kann sich nur auf die in Kupferwährung berechneten Preise der aus verschiedenen Stoffen bestehenden Gegenstände beziehen. Vgl. aber auch Bem. 400.

[399] Addierung der Werte von I und III.

[400] Erichsen op. cit. 9: *r ḥt wtḥ ḥmt*. Den Strich hinter *ḥt 8* mit *r* „macht" zu transkribieren, ist sachlich nicht möglich, weil 86 Silberlinge nicht 87 ausmachen. Auch die Übersetzung „vollwertiges Silber- oder Kupfergeld" (a. O.) ist nicht sinngemäß. Hier liegt nichts als eine ausdrückliche Summierung der beiden Posten: *ḥt 1* „Silber: (Silberling) 1" und *ḥmt 86 ḳt 8* „Kupfer: (Silberlinge) 86 Kite 8" vor, eingeleitet durch *tnt* „Summe" (zur Schreibung vgl. Bem. 395). Vor *ḥmt* ist also ein *irm* bzw. *ḥn'* „und" zu ergänzen, dessen

Nichtschreibung ja ganz gewöhnlich ist, — und nicht *gr* „oder". Zur Lesung *ḳt sp-2* statt *ḳt wꜥḥ* (Erichsen) vgl. Bem. 393.

M. Lichtheim hat neuerdings (Ostr. S. 4), Erichsen in der Lesung *r* statt *tmt* folgend, die Worte *ḥmt 86 ḳt 8 r ḳt sp-2 ḥmt 87 ḳt 8 r sttr 439 r ḳt 87 ḳt 8 ꜥn* als *einen* Satz verstanden: „86 coppers and 8 kite together with 1 real silver piece amount to 87 coppers (sic) and 8 kite = 439 staters = 87 silver(sic) and 8 kite again." Diese Auffassung scheitert aber doch wohl daran, daß das vermeintliche *r* nie für *ḥnꜥ* oder *irm* steht — was hier die Voraussetzung für die Übersetzung mit „together with" wäre. Von den beiden Tatsachen, daß erstens hier „Kupfer" und „Silber" in den Geldangaben wie austauschbare Bezeichnungen benutzt werden, und weiter das eine echte Silberstück wie ein „Silberling" des „Kupfer"-Geldes gerechnet wird, erklärt M. Lichtheim die erste damit, daß unter „Silberling" hier bereits Kupfergeld zu verstehen sei (vgl. dazu S. 309), die zweite mit einem Irrtum des Urkundenschreibers. Den halte ich aber angesichts der sonst bis auf jede Einzelheit korrekt durchgeführten Addierung der unterschiedlichen Frauensachenwerte in dieser Urkunde für sehr unwahrscheinlich. Die Erklärung möchte ich eher darin suchen, daß zur Zeit der Abfassung von Urk. 28 in Elephantine der Übergang von der Silber- zur Kupferwährung (Heichelheim, Wirtschaftl. Schwankungen 27 ff.) doch noch nicht restlos vollzogen war, und der Schreiber in der Wahl der Geldbezeichnungen schwankte (vgl. Urk. 23 Bem. 321), und daß das besonders erwähnte Silbergeldstück (vielleicht handelte es sich um ein besonderes Exemplar) tatsächlich als ein „Silberling" der gängigen, hier sowohl als Kupfer- wie als Silbergeld bezeichneten Währung gewertet wurde. Ist meine Auffassung richtig, dann haben wir uns (gegen M. Lichtheim) in Urk. 28 tatsächlich mit einem ungewöhnlich hohen Frauensachenwert abzufinden.

[illegible] Addierung der Werte von VI.

[illegible] Nach Erichsens Vermutung (op. cit. 10 Anm. 2). Die schlechte Erhaltung der Schrift läßt keine sichere Lesung zu. Der bei *ḏm* durchaus übliche Dat. ethicus wäre aber bei *ỉn* ungewöhnlich.

[illegible] Anfang des Schlußversprechens. Zum kausativen Gebrauch von *sḫ* vgl. S. 330.

[illegible] Von *ḥrw*, das Erichsen als Ergänzung gibt, sind noch schwache Spuren zu erkennen. *r ḥrw* übersetzt Erichsen „auf Diktat". Das deutsche „auf Geheiß" ist eindeutiger. Der Ausdruck besagt nicht, daß der betreffende Satz während des Schreibens vorgesagt, „diktiert", sondern nach dem Willen, auf Anordnung, „Geheiß" des Vertreters geschrieben wurde. Die in Brugsch. 60 zitierte griechische Wiedergabe des *r ḥrw* durch κατὰ διαθήκην bestätigt das. Vgl. S. 330.

[illegible] Die Worte *nty ỉr sḫ* übersetzt Erichsen mit „welcher Urkunden ausstellt" (Ed. Urk. 28 S. 11). Aber *sḫ* ist ohne Pluralstrich geschrieben. Darum wird es hier wahrscheinlich nicht „Urkunden", sondern den „Schreiber" bezeichnen, und *ỉr sḫ* wird wie in Urk. 21, 4 „Schreiber sein" bedeuten. Es liegt dann eine Verbindung vor wie *ỉr ḥm-nṯr, ỉr wꜥb, ỉr sḫ pr-ꜥnḫ* (vgl. Ryl. III, 330).

[illegible] Anchmachis war der aufständische Machthaber der Thebais, der 187/6 von den Regierungstruppen gefangen genommen wurde — nach wieviel Jahren der Herrschaft, wissen wir nicht sicher (Alliot in Rev. Belg. Phil. Hist. 29, 1951, 421 ff.). Wie Urk. 29 zeigt, ist er wenigstens 14 Jahre lang an der Macht gewesen.

[illegible] So sicher, nicht Osiris (Revillout).

[illegible] Revillout in Chrest. Dem.: „Petosor", in Précis: „Pechytes". Schreibung . Zur Lesung vgl. P. Philadelphia 871 (Urk. 20), 2; P. Berlin 3113, 3 (Erichsen in ÄZ 77, 1942, 93 u. Taf. 4); Mattha, Ostr. Nr. 111, 3.

[illegible] Nur undeutliche Spuren erkennbar. Revillout, Précis: „Tamin".

[illegible] So, kaum *Tꜣ-šr.t-Imn* (Revillout a. O.)

[illegible] Das erste Zeichen vielleicht das *-s* von *mr.t-s*. Revillout a. O.: „Taschena".

[410] Die Lesung dieser Zeichengruppe ist mir nicht geglückt.

[411] Das halb zerstörte *ḥbs*-Zeichen gleicht anscheinend dem ersten Zeichen der ungelesenen Gruppe, vgl. Bem. 410.

[412] Vor *ḥt* hat der Schreiber ein *pꜣ* oder *pꜣj* ausgelassen.

[413] Die ganze Stelle von *šp* bis *6 ʿn* bezeichnet Revillout in seiner Handkopie als zerstört. Die Zeichen sind auf der Photographie gut zu lesen.

[414] Die von Revillout zwischen *ḫpr-w* und *iwṯ* angegebene zerstörte Textstelle existiert nicht.

[415] Von der Gruppe, die die Namen des Notars und seines Vaters enthält, kann ich nur die ersten beiden Zeichen lesen. Revillout las *Pꜣ-šr-ḫnsw sꜣ ʾImn-ḥtp* (Précis 1039).

[416] Zur Datierung vgl. Erichsen und Nims a. O. Der nach der Anfangslücke erhaltene Schluß der Schreibung von *pr* (vollständig gegen Ende der Zeile) ergibt die Ergänzung.

[417] Erichsen und Nims ergänzen in der zweiten Lücke *sꜣ Ptlwmjs irm ꜣRsjnꜣ nꜣ ntr.w mr it-w* und lesen anschließend *wʿb* etc. Abgesehen von Zweifeln gegenüber dieser Ergänzung in räumlicher Hinsicht sind vor *wʿb* die Schlußzeichen der dieser Urkunde eigentümlichen Schreibung von *pr* (s. gegen Ende der Zeile) deutlich erhalten, wodurch Erichsens und Nims's Ergänzung ausgeschlossen wird. In der Lücke könnten die Worte *irm tꜣ pr-ʿꜣ.t Ḳlwpꜣtrꜣ tꜣj-f ḥm.t nꜣ ntr.w ntj* gestanden haben, die in knapper Schreibung hineinpassen würden.

[418] Den Relativsatz *ntj* (*n*) *Rʿ-ḳt* beziehen Erichsen und Nims in ihrer Übersetzung auf die aufgezählten Ptolemäerkulte. Seine Formulierung in den Datierungsprotokollen anderer Urkunden zeigt, daß er sich auf die Inhaber der Priesterämter bezieht, vgl. z. B. Urk. 32 *ntj smn n Rʿ-ḳt* „welche eingesetzt sind in Rakote“ und Urk. 9 D *ntj iw-w sḫ n.im-w* (*n*) *Rʿ-ḳt* „welche man einschreibt in Rakote (= Alexandria)“.

[419] Ergänzung von Erichsen und Nims nach anderen Urkunden desselben Schreibers.

[420] Von *Rʿ-ḳt tꜣ fj.t* Reste erhalten.

[421] Ergänzung von Erichsen und Nims nach Urk. 51, 4.

[422] Der Anfang von Z. 4 ist mit Erichsen und Nims sicher nach Urk. 51 so zu ergänzen: *mn mtw-j ntj nb mt nb pꜣ tꜣ iw.ir-n-t rn-w ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj* (wohl nur versehentlich fehlen *ntj nb* und *rn-w* in E.'s und N.'s Umschrift). Das folgende *wn mtw-t nꜣ ḳt.w ntj* als Ergänzung des Restes der Lücke ist von E. und N. lediglich erschlossen aus dem Zusammenhang des ganzen Urkundentextes.

[423] Zum vorstehenden Satz vgl. S. 319/20.

[424] Das von Erichsen und Nims transkribierte *st* hinter *tj-t* steht nicht da.

[425] In der Ergänzung von Erichsen und Nims: *ḳt . . . ḥmt 24 sttrj . . . ḳt . . . ḥmt 24 r ḳt 2 n* auf Grund von Urk. 30, 3 fehlt *ʿn*, das hier sicher ebenso wie in Z. 3 hinter *ḳt 2* gestanden hat.

[426] Statt *n pꜣj* (Erichsen und Nims) lese ich *r pꜣ*. Der linke Abstrich des *pꜣ* ist hier länger ausgezogen, so daß er dem Zeichen für *pꜣj* gleicht. Die Schreibung *r* ist offensichtlich.

[427] Ergänzung nach Urk. 31, 4: *ḏd n-t tj-j n-t ḳt.w ntj ḥrj ntj nb pꜣ tꜣ n rn pꜣ sḫ ntj ḥrj tj s n-t rmt nb pꜣ tꜣ n*. Der in der Ergänzung von Erichsen und Nims fortgelassene Relativsatz *ntj ḥrj* hinter *rn pꜣ sḫ* stand hier sicher ebenso wie in Urk. 31, 4. Allein durch ihn wird *pꜣ sḫ* „die Schrift“ eindeutig bestimmt.

[428] Gegen Erichsens und Nims's Lesung *rn n ir-j* „im Namen meines Tuns“ ist einzuwenden, daß *n* nicht dasteht. Vor *ir-j* ist einwandfrei das Suffix *-j* zu lesen. Von *rn* ist noch die obere linke Ecke des Determinativs zu erkennen. *ir-j* kann also nur *sdm-f*-Form in der 1. sg. sein. Zur Formulierung vgl. S. 323.

[429] Also auch Ptol. V. Epiphanes. Zur Datierung vgl. Erichsen und Nims a. O.

[430] Über den bisher unbekannten Alexander-Priester vgl. Erichsen und Nims a. O.

Vermutliche Ergänzung *s.ḥm.t . . . fj.t tnꜣ nb m-bꜣḥ ꜣRajnꜣ tꜣ wr sn s.ḥm.t . . . w'b ꜣRej* auf Grund von Z. 1.

Das von Erichsen und Nims transkribierte Suffix *-s* steht nicht da.

Ergänzung nach Urk. 30, 2.

So lesen auch Erichsen und Nims jetzt den Namen (mündliche Mitteilung).

Die Ergänzung *n pꜣj-t ḥt n ỉr n-j ḥm.t šp-j st n-t.ṯ-t ḥꜣ.ṯ-j mtr-w n.ỉm-w ỉw-w mḥ ḥrj ep nb nn mtw-j ntj nb mt nb pꜣ tꜣ ỉw.ỉr-n-t rn-w ṯꜣj* von Erichsen und Nims nach Urk. 31, 4/5 und 30, 3 (mit Auslassung von *ntj nb*).

Das Zeichen ⌡ sieht durchaus nicht wie *r* (Erichsen und Nims) aus, das sonst in der Urkunde ganz normal geschrieben erscheint. Ob das Zeichen auf einem Schreibversehen beruht?

Die Ergänzung *ḥt 20 'n ḥmt 24 n pꜣj-t 'ḳ ḥbs ḥr rnp.t n pꜣ '.wj ntj mr.ṯ s mtw-t tꜣ ntj nḥṯ.w tꜣ wḏꜣ.t pꜣj-t 'ḳ ḥbs ntj ỉw-s* von Erichsen und Nims ist durch die vor und nach der Lücke stehenden Worte gegeben.

In der Ergänzung von Erichsen und Nims fehlt *nkt nb*.

ntj in der Umschrift von Erichsen und Nims wohl versehentlich ausgelassen.

Erichsen und Nims: *n rn ỉr-j* „im Namen meines Tuns". Auf *rn* folgen die gleichen zwei schrägen Striche wie auf *ỉr*. Wenn man sie bei letzterem als Suffix *-j* liest (Erichsen und Nims), muß man sie auch bei *rn* so lesen. Dann kann also *ỉr-j* nicht als subst. Inf. von *rn* abhängen, sondern muß Verb. finit. sein. Zur Formulierung vgl. S. 323.

Die Ergänzung *pꜣ sḥ ntj ḥrj pꜣ sḥ ntj ḥrj n-t.ṯ-t* von Erichsen und Nims (das zweite *pꜣ* fehlt bei Erichsen und Nims) nach Urk. 30, 6.

Also Ptol. VI. Philometor. Vgl. Hintze, Ed. Urk. 32, S. 102f.

So Hintze.

Zum Titel vgl. Hintze op. cit. 108 und S. 236 dieser Arbeit.

Vgl. Hintze a. O.

Zur Namensbildung vgl. Hintze op. cit. 107.

In Z. 4 nach *ḥt 25 'n* wäre möglich etwa

1. *pꜣ bnr n pꜣ ḥt 25 r sttr 125 r ḥt 25 'n ntj ḥrj r.tj-j n-t n pꜣj-t šp s.ḥm.t r mḥ ḥt 100 r sttr 500 r ḥt 100 'n* (vgl. etwa z. B. Urk. 16).

2. *mtw-j tj.t n-t pꜣ ¹/₃ n ntj nb nkt nb ntj mtw-j ḥn' nꜣ ntj ỉw-j tj.t ḫpr-w* (ähnlich z. B. ibidem).

Für beide Formeln zusammen aber reicht der Raum nicht aus. Die oberen Reste einzelner Zeichen sind zu spärlich für eine sichere Ergänzung. Die beiden letzten deutlichen Spuren vor *[pꜣj]-t šr 'ꜣ* würden zu *sttr 500* passen, aber davor müßte *ḥt 100* stehen, wozu die vorhandenen Zeichenreste schlecht zu passen scheinen.

Ptol. VI. Philometor.

Vgl. zu diesem Ausdruck Dem. Glossar 264 (wo versehentlich *ḥp* statt *ḥb* geschrieben ist).

Das heißt bis der König sie bestätigt? Vgl. Thompson Ed. Urk. 33, S. 69, Anm. 2.

oder *Š'-ḥn*? Zur Lesung des Ortsnamens vgl. Thompson a. O. Anm. 4. Welche Örtlichkeit gemeint ist, bleibt dunkel. Thompson hält es wegen des Namens *Pꜣ-ỉgš* (= „der Äthiopier") für möglich, daß der fragliche Ausdruck eine Nekropole im Süden des Landes, also nicht bei Siut, bezeichnet. Das von Thompson vor dem Ortsnamen angegebene *n* steht kaum da. Vgl. Urk. 34, 3.

Thompson transkribiert *mtw-j tj.t n-t n(?) ḥmt ḥt 20* und übersetzt „and I will give thee in bronze 20 silver pieces". Das ist grammatisch schlecht möglich. Die präpositionelle Verbindung *n ḥmt* müßte nach dem direkten Objekt stehen. Ich fasse daher *ḥmt* als direktes Objekt zu *tj.t* auf, den Strich über *ḥmt* als Füllstrich. *ḥmt* kann hier nur die allgemeine Bedeutung „Kupfergeld" haben.

Zur Formel vgl. S. 311.

Die Scheidungsklausel II erscheint hier mit der Klausel über die Rückgabe (vgl. S. 324f.) verbunden. — Der Fall, daß die Frau die Scheidung wünscht, d. h. die Herausgabe

der Frauensachen oder Zahlung ihres Wertbetrages verlangt, ist durch einen konditional verstandenen Nominalsatz ausgedrückt. Die Einleitungspartikel ist *in*. Der Nachsatz des ersten Teils der Klausel steht im Konjunktiv. Das Objektspronomen *st* bezieht sich auf die Geldsumme der Frauensachen und der Frauengabe, d. h. auf zusammen 110 Silberlinge, die im zweiten Teil der Klausel genannt sind. Dieser ist kein inhaltlich selbständiger Satz, sondern zugleich der konditionale Vordersatz der folgenden, der Unterhaltsklausel entsprechenden Bestimmungen. Er steht im Konjunktiv. Ihm ist in auffallend starker Hervorhebung eine Zeitbestimmung vorangesetzt: *pꜣ ssw wḫꜣ* .... *ntj iw.ir-t ir-f*. Sie wird dann durch *n.im-f* noch einmal aufgenommen. Diese hervorhebende Voranstellung der Zeitbestimmung kommt auch sonst in der Rückgabe-Klausel der Eheurkunden vor (vgl. S. 336). In der demotischen Literatur kenne ich sie nicht. In neuägyptischen Erzählungen erscheint sie mit vorangesetzter Partikel *ḫr-ir* (Neuäg. Gr. § 703 und F. Hintze, Stil und Sprache 7ff.). Im Demotischen vollends ungewöhnlich ist, daß die vorangestellte Zeitbestimmung durch einen Relativsatz (*ntj iw.ir-t ir-f*) belastet und vom eigentlichen Satz getrennt wird. Eine umständliche Ausdrucksweise, die meines Wissens literarisch nicht vorkommt. — Der Infinitiv *wḫꜣ* ist beide Male durch *pꜣ ssw* mitdeterminiert. Daher der relativische Anschluß durch *ntj*. — Zum Konjunktiv im Vordersatz von Konditionalsätzen vgl. Spiegelberg, Dem. Gr. § 495.

[452] Der Schreiber hat hier an *ḥꜣʿ* statt des Suffixes 1. sg. versehentlich dasselbe Suffix gefügt, wie zu Beginn der Klausel (2. sg. f.).

[453] Die von Thompson nur vermutete Lesung *ʿḳ ḥbs* gilt jetzt als sicher.

[454] Thompson: *wtḥ*(?). Mattha, Ostr. 79 Note zu Nr. 10, hält die Lesung für sicher. Vgl. auch Thompson op. cit. 69, Anm. 9. Zu meiner Lesung vgl. Bem. 468. *ḥt sp-2* bedeutet hier, daß trotz der Geldentwertung in Silber gezahlt werden soll, (vgl. Bem. 393 und S. 311), und ist hier eine Abkürzung der Formulierung von Urk. 34, 5: *ḥt sp-2 ... n pr-ḥt Ptḥ ḥt wtḥ*.

[455] Zur Lesung des eher wie *30* aussehenden Zeichens vgl. Thompson op. cit. 70 Anm. 11.

[455a] Thompson transkribiert *1*. Aber das femininale *t* scheint am unteren Ende des Strichs doch angedeutet zu sein.

[456] Man erwartet nach *ʿ.wj*: *ntj iw mr-t s*. Das Suffix *-t* könnte vergessen worden sein, und die ganze Stelle vielleicht verderbt aus *r pꜣ ʿ.wj ntj iw mr-t s ntj nb nkt nb ntj mtw-j .... tꜣ iwj.t pꜣj-t sʿnḫ* „in das Haus, welches du beliebst. Alles und jedes, was mir gehört ... ist das Pfand deiner Dotation". Aber in Urk. 34 vom selben Notar steht *n pꜣ ʿ.wj ntj iw mr-t nb nb* am Schluß derselben Formel (vgl. S. 263). Das sieht nicht nach einem Versehen des Schreibers bei *nb nb* aus. Thompson weist auch auf die sorgfältige Form der Zeichen hin (a. O. Anm. 12). Mir scheint (gegen Thompson a. O.) die als Ausdrucksverstärkung beabsichtigte Verdoppelung hier nicht ausgeschlossen zu sein, im Sinne von „jedes nur erdenkliche Haus, welches du beliebst".

[457] So, nicht *tꜣ ntj*.

[458] Thompson noch: „it is thou who art entitled to maintain the security (?)". Vgl. Bem. 211 sowie Dem. Glossar 108 und 225.

[459] *iw* geschrieben wie *r*.

[460] *isw* „Quittung" (so Dem. Glossar 44, Bürgsch. 194) oder „Zahlung" (Thompson: „payment"). Vgl. neuerdings Hughes in JNES 16, 1957, 58.

[460a] Zu Thompson's Übersetzung „thy moneys, thy food and clothing" (Ed. Urk. 33 und 34, Text S. 70 und 72) vgl. S. 321 Anm. 3.

[461] *šp* „empfangen". So auch Thompson, op. cit. Glossar Nr. 302. Aber in seiner Übersetzung: „Write an acceptance". Vgl. S. 333.

[462] Ich halte die Lesung für sicher.

[463] Thompson: „suburbs(?)".

[464] Für dasselbe Paar war ein halbes Jahr zuvor Urk. 33 ausgestellt worden — von demselben Notar. Ob es ein bloßer Zufall ist, daß beide Urkunden am gleichen Monatstage (dem 17.) geschrieben wurden?

[465] *Ḳrjnts* = *Κλεωνέτη* (JEA 40, 1954, 51).

[466] Anfang der Klausel über die Rückgabe des Geldes, vgl. S. 324. Zur Formulierung vgl. Urk. 33, 4: Bem. 451.

[467] Thompson vermutet hier die Artabenbezeichnung, ließ aber im übrigen Lesung und Deutung der Maßbezeichnung noch offen. Vgl. Bem. 206a.

[468] Gegen die Lesung *wtḥ* scheint mir zu sprechen, daß das erste Zeichen des hinter *Ptḥ ḥt* ausgeschriebenen Wortes gänzlich anders aussieht. Außerdem wäre *ḥt wtḥ* hinter *pr-ḥt Ptḥ* als Erläuterung von *ḥt wtḥ* vor *pr-ḥt Ptḥ* sinnlos. Trotz der von Thompson für die Lesung *wtḥ* beigebrachten Zitate (Ed. Urk. 33, S. 69, Anm. 9) schlage ich die Lesung *sp-2* vor (zur Schreibung vgl. Dem. Glossar 426). Ist sie richtig, dann ist hier das mit *ḥt sp-2* bezeichnete Silbergeld ausdrücklich mit dem „vollwertigen" Silber vom Schatzhause des Ptah gleichgesetzt. — Vgl. Bem. 454.

[469] D. h. „prozessieren". Die Lesung ist nicht sicher, aber *wj.t-t* ausgeschlossen.

[470] *pꜣ* fehlt in Revillouts Handkopie.

[471] *n* fehlt in Revillouts Handkopie.

[472] Revillout waren in Rev. ég. 1 die griechischen Namenformen noch unbekannt (die vorliegenden von ihm als „Happalos" und „*Sas*" wiedergegeben). Zu Hippalos vgl. Thompson, Ep. Priests 34, 17.

[473] *Pswtr*: aus dem ägyptischen Artikel *pꜣ* und dem griechischen *σωτήρ* zusammengesetzter Beiname.

[474] Revillout: „Cetas". Er las also *Gtꜣs*. Was er als *t* las, ist sicher *n*: *Gnꜣs* (Variante *Gjnꜣs*, Thompson op. cit. 30/1, 12—17), griech. *Κινέας*.

[475] Nach Revillouts Kopie: *sn.t*. Dementsprechend übersetzt er „soeur". Aber die Photographie hat deutlich *mw.t* „Mutter". Vgl. Thompson, op. cit. 34, 17.

[476] *sw* fehlt in Revillouts Kopie.

[477] Vgl. Bem. 612. Hier *mr-sn.t*, in Urk. 46 (vom selben Notar) aber *mr sn*.

[478] Edgerton: „*ḥsty-y*".

[479] Die Worte von *ḥt 60 r sttr 300* . . . . bis *tꜣ wḏꜣ.t* hat Revillout zwar übersetzt, aber in seiner Abschrift ausgelassen. Zu der von Revillout (Rev. ég. 1) mit „C'est toi qui prends puissance d'exiger le paiement de ta pension" übersetzten Klausel vgl. Bem. 211 u. S. 265.

[480] *tj.t* fehlt in Revillouts Kopie.

[481] Nach Revillouts Kopie ist . . *ír 'ꜣ pꜣj pꜣ nb* . . . zu lesen. Die Photographie zeigt deutlich zwischen *'ꜣ* und *nb* nur den Artikel *pꜣ* in einer auch sonst in dieser Urkunde (z. B. bei *pꜣ bꜣr* in Z. 5) gebräuchlichen kursiven Schreibung.

[482] *r* von Revillout gelesen, auf dem Photo nicht mehr zu erkennen.

[483] Revillouts Abschrift: . Von dem männlichen Zahl-Zeichen für 1 steht nichts da. Vor *ḏb* ist nur *w'.t* geschrieben, das Revillout als Artikel *tꜣ* gelesen hat. *ḏb* faßte er noch als „vêtement" auf.

[484] Sicher *sp-2*, nicht *wtḥ*. Vgl. auch Bem. 393.

[485] Das Zeichen *ḥt* vor *25* hat Revillout noch gelesen. Jetzt ist es verblaßt.

[486] Revillout noch: „un anneau avec un cachet de deux katis d'argent".

[487] Geschrieben wie *r*, vgl. Bem. 459. Hier wird unpersönliches *iw* vorliegen, das sonst demotisch nicht vorkommt. Seine Verwendung als Einleitung eines selbständigen Satzes (*iw ḥw-t n-ḏn irm-w*) sowohl als auch des zu ihm gehörenden Nebensatzes (*iw ḥw-t n-ḏn*) findet sich neuäg. meines Wissens nur in der Erzählung. Beispiele bei F. Hintze, Stil und Sprache 56.

[488] Deutlich geschrieben, sieht nur in Revillouts Handkopie wie *š'š* aus.

[489] Zur Bedeutung der Formel *mtw-t pꜣj-w šj ink pꜣj-w šḥf* vgl. S. 314. Revillouts Übersetzung in Rev. ég. 1 „Leurs estimations t'appartiennent. Acceptes, à leur place, ces estimations" (vgl. Bem. 235) mag mit seiner irrigen Lesung des Wortes *šj* (vgl. Bem. 488) zusammenhängen.

[490] Revillout übersetzte noch „mais" bzw. „cependant".

491 So! Revillouts Kopie gibt einfach *iw-t*.

492 In Revillouts Handkopie ist *t ḥ'-j* statt *n-t ḥ'-t* zu lesen.

493 *mt nb ntj ḥrj* bezieht sich auf die für den Scheidungsfall oben in Z. 5/6 zugesagten 110 Silberlinge.

494 Statt [demotisch] (Revillout) vor *'nḫ* zeigt das Photo deutlich [demotisch]. Zu *iw* vor *bn-iw-j* vgl. S. 286.

495 Statt [demotisch] (Revillout) ist geschrieben: [demotisch]. Zu Revillouts Übersetzung der Klausel vgl. Bem. 479.

496 So deutlich zu lesen (vgl. Dem. Glossar 95), nicht „Our-Osor" oder „Urtmen" (Revillout).

497 Hier, wie auch sonst meistens, deutlich *itf.ṭ*. Revillout hat statt des *ṭ*-Zeichens folgende Gruppe geschrieben: [demotisch], von der auf der Photographie nichts zu erkennen ist. Es ist auch kein Platz dafür, da auf das *ṭ*-Zeichen unmittelbar *ḏd* folgt. Anscheinend wollte Revillout *pꜣ ntj ḏd* lesen.

498 So, nicht *mtr* (Revillout).

499 Die Lesung ist sicher (keine zerstörte Stelle wie in Revillouts Kopie).

500 Lesung nicht sicher. Griffith (Ryl. III, 139, Anm. 1) schlägt außer *7* noch *5* vor. Mir ist *8* wahrscheinlicher.

501 So, nicht *pꜣj-w* scheint an der stark abgeriebenen Stelle geschrieben zu sein. Vgl. Griffith a. O. Anm. 2.

502 Er und die folgenden sind Priester in Ptolemais: Thompson, Ep. Priests 31.

503 Griffith's Wiedergabe „Trophinias" hat Plaumann a. O. korrigiert.

504 Griffith übersetzt irrig: „making in all thy bridal gift which is above 430 pieces of silver" (Ryl. III, 134 Anm. 6). Vgl. S. 269.

505 Griffith las noch *ḳnbw*. Vgl. S. 300.

506 Wohl auf Grund des Determinatives vermutet Griffith, daß ein scharfer, spitzer Stein als Gegenstand gemeint ist. Vgl. op. cit. 269, Anm. 7, wo er auf ÄZ 13, 180 verweist. Sein Hinweis auf koptisch ⲧⲁⲣ befriedigt ebensowenig wie der auf ⲧⲱⲣⲉ „Weidenrute". S. u. S. 303.

506a So nach Mattha, Ostr. 79 (Griffith las noch *wtḥ* statt *sp-2*). Vgl. u. S. 309 f.

507 Die Summe stimmt nicht. Es müßten 800 Silberlinge sein. Auch die Umrechnung der Summe in Statere ist falsch. Vgl. Ryl. III 140, Anm. 3.

508 Das *-t* ist fehlerhaft.

509 Griffith's Wiedergabe des *smt* durch „Copy" ist mindestens mißverständlich (Vgl. Ryl. III, 135). Den richtigen Sinn von *smt* hatte bereits Spiegelberg erkannt, vgl. Ed. Urk. 23, S. 24, im übrigen S. 274 dieser Arbeit.

510 Griffith, Ryl. III 272 noch: *ṯꜣj ḥtr*. Vgl. Bem. 98.

510a So sicher mit Griffith, Dem. Adler Pap. 67 gegen Griffit, Ryl. III 272 (*Nḫt-imn*) zu lesen.

511 Der Zeichenrest rechts von der Lücke muß zur Bezeichnung der Jahreszeit gehören. Also ist der senkrechte Strich hinter *40* die Monatsangabe *tpj*.

512 So dürfte aus den rechts und links der Lücke erhaltenen Resten zu ergänzen sein.

512a Ptol. VIII. Euergetes II.

513 Nach Urk. 8 D/Z, 1 erwartet man *'Is tꜣ ḥnw.t tꜣ mw.t nꜣ ntr.w tꜣ ntr.t 'ꜣ.t*. Die auf der Photographie erkennbaren Zeichenreste wollen aber schlecht dazu passen.

514 Revillout in Précis und Sethe: „Chonuphis(?)". Die Photographie zeigt:

Z. 3 [demotisch] Z. 7 [demotisch]

Revillout las in Rev. ég. 1 noch „Petimouth", las also die erste Zeichengruppe, den senkrechten und den waagerechten Strich, als *sꜣ n*. Die Schreibung wäre ungewöhnlich.

415 Die Formulierung der Scheidungsklausel II erinnert hier an Urk. 33, wo die Scheidungsklausel mit der Klausel über die Rückgabe verbunden ist, vgl. Bem. 451.
415a Sethe, Bürgsch. 30 und 732: *m-sš*. Aber die Photographie zeigt ganz deutlich das *n*.
416 Photographie undeutlich. Möglich auch *iw-t r ir-f*.

417 Der Anfang von Z. 5: . Die Lesung *ḥr ḥrw* gebe ich mit Vorbehalt nach den in Bem. 91 angeführten Stellen.

418 Die Zeichenreste hinter *ἰbt* kann ich nicht deuten:

Sethe liest *swn* und übersetzt die ganze Stelle vor *ḥt 200* mit „der ungefähre(?) Wert davon ist". Die Lesung *m-ḏs* „sehr" vor *ḥt 200* ist sicher.
419 Nach der Angabe des Vaters der *Hrj-bss.t* möchte man auch die Angabe der Mutter erwarten und nach *Pa-ḥt* also *mw.t-s* lesen, wie Sethe in seiner Übersetzung auch tut. Darauf müßte ein Frauenname folgen, den Sethe — ohne Lesung — noch für Z. 6 ansetzt. Die Photographie zeigt hier hinter *Pa-ḥt* nur noch , und als Anfang von Z. 7 vor *tsj-f* die Zeichen . Diese geben nach meiner Lesung den Männernamen *Ḏd-ḥr* wieder, der in Z. 3 schon einmal geschrieben ist: . Trifft das zu, dann kann am Ende von Z. 6 kaum anders gelesen werden als *mw.t n*. Freilich läge dann hier eine ungewöhnliche Personalbezeichnung der *Hrj-bss.t* vor. Sollte dadurch auf ein ungewöhnliches Verwandtschaftsverhältnis einerseits der *Hrj-bss.t* zu beiden Kontrahenten, andererseits zwischen diesen beiden hingewiesen werden? Wenn *Ḏd-ḥr* in Z. 3 und 7 dieselbe Person bezeichnet, waren es Onkel und Nichte.
420 So, nicht *ts imnt.t* (Spiegelberg).
421 Der Betrag ist auffallend hoch. Aber die Lesung der Zahl ist sicher.
422 Nach Dem. Glossar 618 könnte man die hier *3 irm* gelesene Zeichengruppe noch als Teil der Schreibung für *ḏb* auffassen. Aber Spiegelbergs Lesung wird richtig sein — nur hat der Schreiber zwischen *ḏb* und *3* kein *ḥt* geschrieben, wie Spiegelberg zu lesen glaubte.
423 Am Beginn der Lücke muß die Ziffer 130 gestanden haben, die bei der Addierung an der genannten Summe 1930 fehlen würde. Am Ende ist der Schluß der Bezeichnung des Gegenstandes, der 70 Silberlinge wert ist, noch erhalten:
424 Dieser Geldbetrag ist als eigener Posten unter den Gegenständen aufgeführt.
425 Statt des üblichen *ḥt sp-2* ist hier *ḥt ḥt* ausgeschrieben. Vgl. Bem. 454.
426 Die Ergänzung *nb ḥm 2 tmt swn* ergibt sich aus dem Zusammenhang. Vgl. dazu z. B. Urk. 45, 6.
427 Vgl. Bem. 525. Hier ist zusätzlich noch *tbn* ausgeschrieben wie auch z. B. Urk. 39,6; 47,7. Aber die Summe stimmt nicht. Statt 1 müßte 5 stehen.
428 So, nicht *nb 42* (Spiegelberg).
429 In der Lücke hat kaum *ntj wn ḥrj* (vgl. Z. 13) gestanden. Der erhaltene Zeichenrest am Ende paßt nicht dazu. Außerdem würde man danach die Zahl 1930 erwarten statt 630. Ob *ḥt 630* ff. eine zusätzliche Scheidungsstrafe bezeichnet? Spiegelberg hat die ganze Stelle in seiner Übersetzung übergangen.

430 In der auf *'s* folgenden Zeichengruppe hat Spiegelberg eine Schreibung für *irm* vermutet. Ob *ḥn'*?
430a *n.t.w* von Spiegelberg übersehen.
430b Das von Spiegelberg als erhalten transkribierte *ḏd* ist mit dem Zeilenanfang zerstört.

[531] *ntr.w ntj ḥtp irm-f* für das griech. *σύνναοι θεοί*. Ed. Urk. 38 S. 10, Anm. 4.

[531a] Ptol. IX. Soter II.

[532] Die von Griffith mit Vorbehalt gegebene Lesung *9* dürfte sicher sein. Vgl. Dem. Glossar 708.

[532a] = *Ευνοος*. Derselbe Mann heißt in Urk. 49 (Eheurkunde seines und der *Ta-pꜣ-rꜣ-nḫt* Sohnes) *sWnwms* = *Ευνομος*.

[533] Griffith brachte früher das Wort mit koptisch ϫⲁⲧⲙⲉ „(Korn)-Haufen" zusammen (Ryl. III, 270 Anm. 6). Sachlich unwahrscheinlich. Vgl. S. 302.

[534] Vgl. Bem. 454 und 506a.

[535] Statt *tmt* transkribiert Griffith *r* „i. e.". Vgl. Bem. 79.

[536] Die Summe stimmt nicht. Richtig wäre 2020.

[537] Geschrieben *r.ir-t*.

[538] Griffith: *n ḥm.t*. Vgl. Bem. 145.

[539] Der linke Teil des waagerechten Striches von *ḥꜣt-sp* ist erhalten. — Griffith Ryl. III, 151, Anm. 4. Die Herrscher sind also Kleopatra III. und Ptol. IX. Soter II.

[540] Nach dem verfügbaren Raum (vgl. Bem. 539 und die Zeilenanfänge 1—4) kann hier nur ein Gegenstand genannt gewesen sein. Nach der unten gegebenen Wertsumme beträgt sein Wert zusammen mit dem letzten der Liste (vgl. Bem. 540a) 210 Silberlinge.

[540a] Für *tmt swn nꜣj-* allein scheint die Lücke zu groß (vgl. Bem. 540). Offenbar ist hier noch ein Gegenstand genannt gewesen.

[540b] Wahrscheinlich ist die Urkunde eine der „beiden Papyrusrollen", die von dem Reisenden und Naturforscher Eduard Rüppell 1817 in Kairo gekauft und von der Frankfurter Stadtbibliothek übernommen wurden. Vgl. R. Mertens, Eduard Rüppell, Frankfurt 1949, 223 (ich verdanke diesen Hinweis K. Parlasca, Frankfurt).

[541] *mr* hier merkwürdigerweise nur mit seinem Determinativ geschrieben.

[542] *nḥm* glaubte Spiegelberg ergänzen zu müssen. Es ist auf dem Original deutlich zu lesen, wenn auch in auffallend kurzer Schreibung: .

[543] Das von Spiegelberg ergänzte *ntr.w sn.w* ist noch in Spuren lesbar.

[544] Die von Spiegelberg transkribierte Genitiv-Präposition *n* vor dem Namen ist nicht geschrieben.

[545] Soweit noch erkennbar, hier *tn* ohne das von Spiegelberg ergänzte *nb*. Statt dessen ist sicher das Silberzeichen als Determinativ von *tn* geschrieben.

[546] , und Z. 4: . Spiegelberg las *Ta-nꜣ-nḫt.w*.

[547] Nach Spiegelbergs Vermutung. Nur noch schwache Spuren erhalten.

[548] Spiegelberg *n*(?) *ḥm.t*. Vgl. Bem. 145.

[549] Die von Spiegelberg vermutete Lesung ist sicher.

[550] Das von Spiegelberg ergänzte *nꜣ nb* ist auf dem Original noch zu lesen. Aber die Pluralschreibung für *nb* fehlt.

[551] Statt des von Spiegelberg ergänzten *wn n nꜣj-t nkt.w* zeigt das Original deutlich *wn nꜣ nkt.w*.

[552] Spiegelberg vermutete wohl wegen des Determinativs, daß *gtn* dasselbe Wort wie griechisch *κτένιον* „Kamm" sei (Ed. Urk. 41, S. 95, Anm. 1).

[553] So sicher nach dem Original. Spiegelberg: *100*.

[554] Vgl. S. 296.

[555] Hier mit dem Silberdeterminativ. Vgl. S. 292.

[556] Die Schreibung hier weicht auffallend von der normalen am Ende der Zeile ab.

[557] Gemeint ist Silbergeld (*ḥt sp-2*), vgl. S. 309f.

[558] Spiegelberg läßt die Lesung nach *ḥt ḥt 2.t* offen. Aber *pꜣ* ist ganz deutlich, von *sp* der senkrechte Strich ebenfalls, desgleichen der erste Teil von *pꜣj-t* und auch *šp* sowie *s.ḥm.t* sind zu erkennen. Zerstört ist nur *ntj*.

[559] Spiegelberg: *ḥt*(?) *130*(?). Aber die hier gegebene Transkription ist ganz sicher. Was Spiegelberg als *30* las, weiß ich nicht.

[560] Statt ... *r*(?) (Spiegelberg) ist klar zu lesen *r mḥ*.

[561] Die von Spiegelberg offen gelassene Lesung *ḥt sp-2 ḥt 2.t* ist sicher.

[562] Spiegelberg: *r*. Vgl. Bem. 79.

[563] Die Lesung ist sicher.

[564] Die zerstörte Stelle von Spiegelberg nicht genau angegeben.

[565] Statt des sicheren *ḥm.t gr iw.ir-t mr* liest Spiegelberg *ḥm.t mtw-j*(?) *ir-f gr*(?) *iw-t mr*(?) und bemerkt dazu (op. cit. S. 94 Anm. 1) „so scheint der an dieser Stelle stark zerstörte Papyrus für *ntj iw-j r ir-f* zu schreiben". Die Schrift ist aber gerade an dieser Stelle sehr gut erhalten und lesbar.

[566] Spiegelberg ergänzt *nkj-t*, wie nach den Paralleltexten auch zu erwarten. Aber die Lücke scheint mir nur für *nk* Raum zu haben.

[567] Spiegelberg fährt nach *swn.ṱ-w* gleich mit *bn-iw-j rḫ* fort (auch in der Übersetzung); er hat das Dazwischenstehende offenbar übersehen.

[568] Spiegelberg gibt *ḥnb nb* als Ergänzung. *nb* ist ganz, von *ḥnb* noch das Determinativ erhalten.

[569] Vgl. Griffith, Ryl. III, 157, Anm. 1.

[569a] Ptol. X. Alexandros I.

[570] Hier und öfter in Datierungsprotokollen der Zeit ist vor *irm nꜣ nṯr.w sn.w* zu ergänzen: *irm w'b sLgentros irm nꜣ nṯr.w ntj nḥm*. Vgl. Griffith a. O. Anm. 2.

[571] Ergänzung gesichert durch P. Berlin 3104 und 3105.

[572] Nach Urk. 18 und 45 dürfte am Beginn von Z. 4 etwa *ms n Kmj* gestanden haben.

[573] Wahrscheinliche Ergänzung: *iw-j ḫꜣ'-t ḥm.t mtw-j mst-t mtw-j ḥn*.

[574] *ḥt 30 pꜣ bnr* ist ohne Zweifel zu lesen. Damit entfällt die von Griffith mit Vorbehalt gegebene Lesung *pꜣ fjw* und mit ihr die daran geknüpften Erwägungen (op. cit. 134 Anm. 6; 298 Anm. 3).

[575] Die Ergänzung des ersten Teiles der Lücke ergibt sich aus dem Wortlaut der Formel über die Habe des Mannes, vgl. S. 270. Im zweiten Teil stand wahrscheinlich *twj-s pꜣ wn n nkj-t*, vgl. Urk. 40, 4 u. a.

[576] Die wahrscheinliche Ergänzung *ḥt 100 rtb sw 10 tmt swn nkj-t nkt.w s.ḥm.t r.in-t r pꜣj-j* ergibt sich aus dem, was nach der Lücke von der Addierung der Frauensachen erhalten ist. Sie würde den verfügbaren Raum ungefähr füllen.

[577] Griffith: *sw*(?) *2.t*(?). Die Stelle im Faksimile: .

[578] Die Ergänzung ergibt sich aus den beiden letzten Worten von Z. 7 und dem ersten erhaltenen Wort in Z. 8. Vgl. Urk. 39, 7 und S. 314.

[579] Zur Ergänzung des ersten Teiles der Lücke *ntj ḥrj gr swn.ṱ-w n ḥt r ḫ pꜣ ntj sḫ ḥrj* vgl. den Wortlaut der Scheidungsklausel II: S. 274. Die Ergänzung des zweiten Teils der Lücke ist durch die ersten erhaltenen Worte der Zeile gesichert.

[580] Zur Ergänzung *iwṯ dd ḥnb nb mt nb n pꜣ tꜣ irm-t sḫ N sꜣ N* vgl. z. B. Urk. 39, 9.

[580a] Vgl. Griffith, Ryl. III 291.

[581] Für in Frage kommende Ergänzungen vgl. z. B. den Text von Urk. 45 und die Fassungen der Kinderklausel S. 277f und Blatt V des Anhangs.

[582] Schluß der Klausel über die Kinder, vgl. S. 277f und Blatt V des Anhangs.

[583] Da das verlorene rechte Stück des Papyrus in allen Zeilen den gleichen Raum im Anfang einnimmt, können die Zeilen 5—8 hier als Maßstab dienen, da dort die Ergänzungen durch den Zusammenhang gegeben sind. Danach kann am Anfang von Z. X+3 außer dem zu *ḥt*(?) *15* (Bem. 584) gehörenden Wort höchstens noch eine Gegenstandsbezeichnung mit Wertangabe gestanden haben. Am zerstörten Schluß der vorhergehenden Zeile dürfte nur die Wertangabe für *ṯb* gestanden haben. Vgl. Bem. 586.

[584] Das verblaßte Zeichen des Silbers kann auch Determinativ zu einer Gegenstandsbezeichnung sein.

[585] Griffith: *ḥmt wtḥ*(?) *ḥt*(?). Das vermeintliche *wtḥ*-Zeichen ist Teil der Schreibung *ḥmt* oβ., vgl. Dem. Glossar 552 und S. 311.

[586] Nach dem zur Verfügung stehenden Raum kann hier außer dem durch *r ḥt 20* bewerteten Gegenstand nur noch ein weiterer mit seiner Wertangabe gestanden haben. Sein Wert und der in der Lücke hinter *fb* genannte Wert müssen zusammen 70 Silberlinge betragen haben (so daß alle Werte zusammen 765 ergeben: 765 + 170 = 935. Vgl. unten die Summierung).

[587] Vor *ḥmt* dürfte nur *ḥt 765* in der Lücke gestanden haben. Vgl. Bem. 583 und 586.

[587a] Vgl. Griffith, op. cit. 290: „Probably after 108 B.C."

[588] Der zerstörte obere Teil der Urkunde dürfte das Datierungsprotokoll, die Namen der Kontrahenten, die Eheschließungs-, Frauengabeklausel und den Anfang der Scheidungsklausel I enthalten haben. Vgl. Urk. 42.

[589] Fortsetzung der Scheidungsklausel I.

[590] Zur Ergänzung im zweiten Teil der Lücke *twj-s pꜣ wn n nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t r.in-t r pꜣj-j ʿ.wj* vgl. z. B. Urk. 40, 4 und 45, 4.

[591] Zur Ergänzung *ḥꜣ.ṱ-j mtr.w n.im-w iw-t ḥn iw-t ḥn irm-w* vgl. z. B. Urk. 45, 7.

[592] Zur Ergänzung *wpj.t r-tbꜣ pꜣ hp nꜣj-t nkt.w s.ḥm.t ntj ḥrj* vgl. Urk. 45, 8.

[593] Spiegelbergs Ansetzung ins Jahr 102 v. Chr. ist von Gauthier a. O. korrigiert worden; dagegen scheint mir die von Spiegelberg vermutete Lesung des Monatstags sicher zu sein.

[594] So glaube ich zu lesen statt *Pꜣ-irs* (Spiegelberg).

[595] So (Dem. Glossar 612) statt „ich gebe dir" (Spiegelberg Ed. Urk. 45, S. 28).

[595a] Spiegelberg, der keine Übersetzung, sondern eine allgemeine Inhaltsangabe der Frauensachenliste gibt (Ed. Urk. 45 S. 28), führt als besonderen Posten darin ein Haus an. Gerner (Parapherna 35) verzeichnet das als bemerkenswerte Ausnahme. Tatsächlich ist in der Frauensachenliste von Urk. 45 kein Haus genannt. Spiegelbergs Angabe kann nur auf einem Mißverständnis von *ʿ.wj šme* oder *ʿ.wj wḥꜣ nb* beruhen. Zu diesen Bezeichnungen vgl. S. 292 und 299.

[596] Vgl. S. 286 f. Spiegelberg übersetzte noch (a. O.): „ich kann nicht . . . schwören."

[597] Die von Griffith vermutete Lesung scheint mir sicher.

[598] Griffith schwankte (Ryl. III, 271 Anm. 1), ob er das demotische Wort dem koptischen ⲔⲀⲂⲒ „Gefäß", ⲔⲞⲂⲒ „Eremitenmantel, Matte" oder ⲔⲞⲂϨ „Strick, Sehne" zuweisen sollte. Anders als Erichsen (Dem. Glossar 534) hat er sich dann in den Adler-Papyri für die zweite der drei Möglichkeiten entschieden (Ed. Urk. 46, S. 100), indem er „rug" übersetzte. Mir scheint Erichsens Auffassung die einzig mögliche zu sein. Ein koptisches Nomen ⲔⲞⲂⲒ kenne ich weder in der von Griffith genannten noch in einer anderen Bedeutung. In Crum's Copt. Dict. ist es nicht aufgeführt. Vgl. S. 300.

[599] [illegible]. Die Lesung *sʿb-ʿ* von Griffith (Ed. Urk. 46, S. 90) verstehe ich nicht. Auch nicht, wie er zur Übersetzung „hand-ornament(?)" kommt.

[600] Nach Griffith wäre *gswr* ein erklärender Zusatz, d. h. Apposition zu *glḏ*, d. h. „Fingerring" (op. cit. 91 und 101). Das gibt indessen keinen guten Sinn, da *glḏ* ebenso wie *gswr* einen am Finger getragenen Ring bezeichnet. Vgl. S. 301.

[601] *n* von Griffith übersehen.

[601a] *7925* möchte ich der Lesung von Griffith (*3925*) vorziehen, die einen Rechenfehler des ägyptischen Schreibers voraussetzt. *7000* wird auch sonst ganz ähnlich wie *3000* geschrieben, vgl. Dem. Glossar 703.

[602] Vgl. Bem. 612. Spiegelberg übersetzt irrig „schwesterliebend".

[602a] So nach Hintzes Vermutung.

[603] *n* von Griffith ausgelassen.

[604] *n* vor *ntj* in Griffith's Transkription ausgelassen. Aber der linke Rest des Striches ist deutlich erhalten. Vgl. Bem. 613.

[605] Vgl. Bem. 615. Von Griffith hier übersehen.

[606] Schon Spiegelberg hatte das Wort für die Bezeichnung eines Gefäßes gehalten. Vgl. Ed. Urk. 38, S. 9. Griffith verwarf diese Deutung, ohne eine andere zu bieten: Ed. Urk. 47, S. 100. In den Rylands-Papyri las er noch irrtümlich *ḳnb*, vgl. Ryl. III, 270, Anm. 11 [aber Ryl. III, 412: *ṯb*(?)].

[607] Griffith ergänzt mit Vorbehalt *50*. Aber das Vorkommen dieser Zahl als vorhergehende und folgende Wertangabe allein ist eine zu schwache Grundlage für die Ergänzung. Auch aus der Addierung der Werte in Z. 8 ist kein Anhaltspunkt für die Ergänzung zu gewinnen, vgl. Bem. 608.

[607a] Hier sind die Werte der drei zuletzt genannten Schmuckstücke für sich addiert.

[608] Die Summe stimmt nicht. Auch ohne den Wert des *ṯb*-Krugs müßten es 2015 Silberlinge sein. Auch die Umrechnung in Statere ist falsch: die vom Schreiber angegebenen 1965 Silberlinge entsprechen 9825 Stateren. Auch in Urk. 49, 6 war dem Notar (vgl. Bem. 609) ein Fehler bei der Umrechnung in Statere unterlaufen.

[609] Die Urkunde ist deutlich von derselben Hand geschrieben wie Urk. 48. Darauf weisen auch in beiden Urkunden zu beobachtende Eigenheiten hin wie die in Bem. 604, 608, 615, 616 und 618 erwähnten.

[610] Hellbrauner Papyrus. Schrift parallel zur Faser. Reproduktion in natürlicher Größe. – Vom Text ist rechts ein 1–2 cm breiter senkrechter Streifen verlorengegangen.

[610a] Lt. Katalognotiz der Heidelberger Papyrussammlung.

[611] Von *nḥm* noch ein Rest erhalten.

[612] *sn-sn.t* für *sn*(*.t*) *sn*: Eigenheit des Schreibers von Urk. 47–50. Vgl. Bem. 677.

[613] Deutliche Spuren.

[614] Vom Schreiber vergessen, nachträglich eingefügt.

[615] Die Wiederholung des Artikels von *ḥrṭ.w* (vielleicht als Teil der Schreibung *ntj* zu verstehen? vgl. Bem. 619) ist eine der Eigentümlichkeiten des Notars. Vgl. Bem. 605.

[616] Diese unteräg. Form (*ms-*/**ⲘⲀⲤ-** statt *ms.ṭ-*/**ⲘⲀⲤⲦ-**) ist auffällig. Aber der Vergleich mit Urk. 50, 6 (Bem. 629) zeigt, daß lediglich eine Schreibeigenheit des Notars vorliegen dürfte.

[617] Wie schematisch der Schreiber die Formeln der Eheurkunden angewendet hat, zeigt besonders die Klausel über die Frauensachen: Es ist von „Frauensachen" im Plural die Rede, obwohl in dem Verzeichnis nur eine einzige aufgeführt wird. Der Plural scheint in dieser Urkunde auch auf die Schreibung von *swn* abgefärbt zu haben. Für den einen Wert hätte sich auch die Verwendung des Wortes *tmt* „Summe" erübrigt.

[618] Diese auffallende Schreibung ist eine Eigenheit des Notars (vgl. S. 132). Sie tritt nur hier am Schluß (so z. B. auch P. Rylands 29, 12), nie im eigentlichen Urkundentext auf.

[619] Vgl. die Schreibung *n-ntj* in Urk. 47 und 48, Bem. 604 und 613.

[620] Der Ehevertrag der Eltern des Mannes ist Urk. 39. Vgl. Bem. 532 a.

[620a] *Ta-gb* heiratet zwei Jahre später einen anderen Mann (Urk. 50). Griffith vermutet, daß die Ehe von Urk. 49 nicht zustande kam, weil die Urkunde keine Zeugennamen hat (Ryl. III, 158, Anm. 3).

[621] Lesung des Namens nach Erichsen.

[622] Die in Erichsens Handkopie angegebene Gen. Präp. *n* steht nicht da.

[623] Statt *tnt* Erichsen und Griffith: *r*. Vgl. Bem. 79.

[624] Die Zahl ist falsch. 1200 Silberlinge ergeben 6000 Statere. Vgl. Bem. 608.

[625] Unakkurate Schreibung des Namens Alexander, ebenso wie in Urk. 47–49: Eine Eigenheit des Notars.

[626] Sicher mit Recht von Griffith als grobe Verunstaltung des Namens Kleopatra durch den Notar erklärt.

[627] Sie ist auch Kontrahentin B von Urk. 49.

[628] Vgl. Bem. 621.

[629] In Urk. 47–49 *ms-w*. Hier ist statt des *ṭ* das Determinativ des Kindes ausgelassen. Vgl. Bem. 616.

[630] Die von Griffith als Ergänzung gegebene Zahl ist erhalten.

[631] Die richtige Zahl ist 3925. Auch in Z. 5 sind die Statere falsch angegeben. Vgl. Bem. 608.

[632] Spiegelbergs Lesung, Übersetzung und Deutung der Urkunde, die er noch für einen vernichteten Schuldschein hielt, sind durch Erichsen u. Nims a. O. richtiggestellt worden. Beiden habe ich zu danken, daß sie mich ihr Manuskript noch vor dem Druck einsehen ließen. Mit ihrer Umschrift und Übersetzung stimme ich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, überein.

[633] *ỉw*, geschrieben wie *r*, von Erichsen und Nims übersehen.

[634] *n* fehlt in der Umschrift von Erichsen und Nims.

[635] Nach *hrw 30 ntj ḫrj* lesen und ergänzen Erichsen und Nims: *n-t.[ḏ-j ỉw-j]*. Die Lesung der Zeichen als erster Teil der Präposition *n-t.ḏ* ist aber ausgeschlossen. Diese ist sonst in der Urkunde geschrieben (Z. 8 und 11). Vielmehr liegt hier der präpositionelle Ausdruck *r ḫ* „gemäß" vor, der in Z. 9 geschrieben ist. Danach ist die folgende Lücke zu ergänzen. Der Ausdruck *r ḫ pȝ ntj ḫrj* wird auch in anderen Vertragsbeurkundungen benutzt an der Stelle, wo von der Nichteinhaltung des Vertrages durch den Kontrahenten A die Rede ist, so z. B. in den Pachtverträgen Berlin 3102, 24 und Brit. Mus. 10597, 14 (Erichsen, Dem. Lesest. II, 161 und 163, beide Male in der Abwandlung *r ḫ mt nb ntj ḫrj*).

[636] Erichsen u. Nims übersetzen statt „Schuldigkeit": „arrears". Vgl. S. 265.

[637] Reste der Zeichen sind erkennbar.

[637a] E. und N. fassen das *ḫt* als dem *bt* nebengeordnet auf. Das halte ich wegen des vor *bt* fehlenden, vor *ḫt* aber geschriebenen *n* und des vor *ḫt* fehlenden, dagegen vor *bt* geschriebenen Artikels für unwahrscheinlich. *(ntj) sḫ ḫrj* dürfte sich allein auf *ḫt* beziehen und *ḫt sḫ ḫrj* eine Kurzschreibung für *pȝ ḫt ntj sḫ ḫrj* sein. Zum sachlichen Verständnis vgl. S. 321.

[638] Anfang einer zweiten Vollmachtsklausel. Vgl. S. 268.

[638a] Fehlerhaft für *M ȝ'-r'-pȝw*.

[639] E. und N. weisen darauf hin, daß hier die vorliegende Urkunde vom griechischen Schreiber ebenso bezeichnet ist wie die Dotationsschriften, daß also für den Griechen das Wesentliche die Zusicherung von *'ḳ ḥbs* „Nahrung (und) Kleidung" (worauf sich συγγραφὴ τροφῖτις bezieht) war, die ja sowohl in den Dotationsschriften als auch in den Urkunden des Formulars von Urk. 51 erfolgt.

[639a] Zu diesem Nachtrag vgl. S. 327.

[640] Die von Spiegelberg nur vermutete Lesung *21* halte ich für sicher.

[640a] Ptol. XII Neos Dionysos.

[641] Spiegelberg: „Sennechutes". Er liest also wohl *Tȝ-šr.t-nȝ-nḫt*. Aber das erste Zeichen ist sicher *ta*. Danach etwa *'Imn*? Für das Präfix der Adjektivverben *nȝ-* wäre die Schreibung eigenartig. Der Schluß des Namens: *thwtj*?

[642] Spiegelberg liest zwischen *'.wj* und *ḫt* noch *r*. Aber von den beiden dafür in Frage kommenden Strichen gehört der eine zum Det. von *'.wj*, der andere schon zu *ḫt*.

[643] Die Formel *oβ. 24 ḳt 2* (vgl. darüber S. 311) hier nachträglich eingefügt.

[644] *sp-2* bezieht sich hier nicht wie sonst auf ein zu wiederholendes Wort, sondern auf den ganzen Satz *ỉw-t n-ḥn* bzw. *ỉw-t n-bnr*. Vgl. Spiegelberg, Ed. Urk. 52, S. 110 Anm. 4.

[645] Die Lesung der Reste von Z. 14, die Spiegelberg offenließ, scheint mir sicher zu sein. Zur weiteren Ergänzung *ḫt 2 ntj ḫrj r.ḏj-j n-t n pȝj-t šp s.ḥm.t* vgl. S. 269.

[646] Spiegelbergs Lesung gebe ich nur mit großem Vorbehalt wieder. Auch die Lesung *sḫ* halte ich nicht für ganz sicher. Die Verwendung der Relativform *r.ỉr* nach indeterminiertem Nomen ist merkwürdig.

[647] Geschrieben *ỉw.ỉr*.

[648] Der Name hat nicht nur *Pȝ-tj* (Spiegelberg) gelautet. Von dem, was auf *tj* folgt, ist aber nur ein undefinierbarer Rest erhalten.

[illegible] Edgerton: *sth* („refined silver"). Zur Lesung vgl. Mattha, Ostr. 79 und S. 311 dieser Arbeit.

[illegible] Eine Göttin ähnlichen Wesens wie Hathor, besonders in Hermonthis verehrt (vgl. Bonnet, Reallexikon 623). Sethe vermutet mit Recht, daß beide Göttinnen als Göttinnen der Liebe hier zu Schutzgöttinnen und Zeugen gewählt sind (op. cit. 294 Anm. 4). Die Nennung der *R'.t-t3.wj* könnte auf Hermonthis als Ort des eigenartigen Ehevertrages schließen lassen.

[illegible] Die Frist vom Datum der Urkundenausstellung bis zu dem in der Scheidungsklausel gesetzten Endtermin der Ehe beträgt 9 Monate. Daß diese Zeitdauer etwas mit der Fruchtbarkeitserprobung der Frau zu tun habe, hat Edgerton widerlegt (Ed. Urk. 53, S. 15).

[illegible] Vgl. Bem. 80. Die Formulierung der Klausel hier ist durch die Besonderheit des Falles bedingt. Vgl. dazu Edgerton, Eg. Marriage 15ff.

[illegible] So mit Edgerton gegen Sethe, der *iw šm(-t)* liest.

[illegible] Das heißt, daß die Frau den Mann verläßt, ohne in seinem Hause bis zum vereinbarten Datum ausgehalten zu haben.

[illegible] *mtw-t* Verschreibung für *ntj*, vgl. Sethe, op. cit. 295 Note 9.

[illegible] Vielleicht Hawara? Vgl. Nims in op. cit. 238.

[illegible] Die Tatsache, daß einerseits der gesamte Titel im griechischen Vermerk zu P. Hamburg 2 als ταριχευτης erscheint, andererseits einer der Zeugen der Urkunde den Titel *sḏ ḥmw-ntr Sbk* hat, deutet Nims sicher mit Recht so, daß sich die griechische Wiedergabe nur auf *wjt* (das alte *wt*) bezieht, vgl. im übrigen S. 243.

[illegible] Anfang der Klausel über Geldempfang, vgl. S. 315.

[illegible] Zur Schreibung und Lesung vgl. Nims Ed. Urk. 1D Note e.

[illegible] So richtig von Nims gelesen (vgl. auch Ed. Urk. 1D Note g). Der Schreiber hat hier die Zeichen für $^{2}/_{3}$ und $^{1}/_{6}$ sorgfältig getrennt geschrieben. In den späteren Urkunden erscheinen in der Bruch-Umrechnungsformel beide Zeichen in der Regel miteinander verbunden als eines, und die Bruchreihe ist daher bisher stets transkribiert worden als $^{5}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{90}$. Aber die Verwendung des Komplementbruches $^{5}/_{6}$ in dieser Reihe entspricht nicht der ägyptischen Rechnungsweise (wie schon Nims a. O. bemerkte. Vgl. darüber vor allem Neugebauer, Bruchrechnung 10ff. und auch Sethe, Zahlen 99). Tatsächlich kommt eine Bruchreihe wie $^{5}/_{6}$ $^{1}/_{10}$ $^{1}/_{30}$ $^{1}/_{60}$ $^{1}/_{90}$ nie in dem älteren ägyptischen Geschäfts- und Abrechnungswesen vor, sondern statt $^{5}/_{6}$ stets $^{2}/_{3} + ^{1}/_{6}$ (Hinweis von S. Schott). Das rechnerische Denken der Ägypter dürfte sich kaum mit Beginn der Ptolemäerherrschaft geändert haben. Wir werden also auch in den ptolemäischen demotischen Urkunden in der vorliegenden Bruch-Umrechnungsformel das vermeintliche Zeichen für $^{5}/_{6}$ als Ligatur für $^{2}/_{3} + ^{1}/_{6}$ anzusehen haben, wie bereits Sethe erkannt hatte (op. cit. S. 100, trotz S. 136).

[illegible] Das alte *m* der Äquivalenz. Vgl. Nims Note i.

[illegible] Zur Bedeutung von *s'nḫ* vgl. S. 317.

[illegible] So ist *iw.t* wohl mit Erichsen richtiger zu übersetzen als durch „Vieh". Vgl. Nims Note l.

[illegible] Nims Note m: *nb* hier nach der Schreibung auf *nnḫ* zu beziehen.

[illegible] Vgl. Nims Note o und S. 260 dieser Arbeit.

[illegible] *t3* hier zwar nicht so klar wie vor *wḏ3.t*, aber doch in der Ligatur mit *-t* (*mtw-t*) wohl noch erkennbar. Nims liest *mtw-t ntj*.

[illegible] Vgl. S. 265.

[illegible] Nims transkribiert ohne Suffix. Vgl. aber die Schreibung von *'.wj* „Haus" in der folgenden Zeile.

[illegible] Zur auffallenden Schreibung vgl. Nims Note p. Mir scheint die Lesung *iw3.t ḥm.t* unvermeidlich.

[illegible] Anfang der Klausel über die Rückgabe, vgl. S. 324.

[illegible] Vielleicht der Schreiber der Urkunde. Vgl. Nims Note q und Ryl. III, 204 Anm. 33, aber auch S. 287 dieser Arbeit.

667 Philippos Arrhidaios. Vgl. Spiegelberg, Ed. Urk. 2D, S. 42, Anm. 2.

668 In der Lesung bin ich Spiegelberg gefolgt. Sicher ist an ihr nur der erste Bestandteil des Gottesnamens. Vgl. Spiegelberg, op. cit. 42 Anm. 5. Demotisch: .

668a So, nicht (Revillout, Précis) „Horièsé".

669 Die Lesung des ersten Bestandteils ist fraglich. Die Photographie zeigt .

670 Die vor der Lücke erhaltenen Zeichenreste zeigen, daß hier nicht das nach den späteren Urkunden zu erwartende Wort *s.ḥm.t* „Frau" gestanden haben kann. Da in der folgenden Zeile ein Mann als Vater der Frau angeredet wird, auf die sich die Urkunde bezieht, also der Schwiegervater des Kontrahenten A, dürfte hier der Titel dieses Schwiegervaters gestanden haben.

671 Die Lesung der Zeichen ist mir nicht geglückt.

672 . Der Name ist noch immer ungelesen.

672a Vgl. Bem. 657.

673 Zur Ergänzung vgl. Z. 2 dieser Urkunde.

674 Auch auf der mir vorliegenden Photographie ist die Zahl unleserlich. Vgl. Spiegelberg op. cit. 41 Anm. 3.

675 Spiegelberg: [. . . . . . *iw-j tj.t*]. Die Worte vor der Lücke und die ersten Worte in Zeile 4 legen die Ergänzung *tj.t s n-t iw-w tj.t* nahe: Vgl. S. 263 und 287.

676 Spiegelberg las *-s*. Die Lesung *n-j* ist sicher.

677 Die Zeilenanfänge sind mit dem rechten Teil des Papyrus verloren. Im Datierungsprotokoll ist der Alexanderpriester Alexikrates genannt, der 226/5 v. Chr. amtierte. Der am Schluß der Urkunde genannte Monat *tpj šḥ.t* des Regierungsjahres 22 kann also nur der des 22. Jahres des Ptol. III. Euergetes sein. Daraus ergibt sich mit Sicherheit die Ergänzung des Anfangs von Z. 1. Berenike, die Gattin des Euergetes, kann im zerstörten Anfang der Zeile nicht genannt gewesen sein, da sie nicht die Tochter der „Götter-Brüder" Ptol. II. und Arsinoe war.

678 Vgl. zu diesem Priester W. Otto, Priester und Tempel I, 179.

679 Zu dieser Priesterin vgl. W. Otto, op. cit. I, 187.

680 Vgl. Bem. 654 und zum Titel S. 243.

680a Revillout (Précis) liest ihren Namen „Tétoua" und verwechselt die Namen des Kontrahenten A und seines Vaters.

681 Eine Rekonstruktion des Datierungsprotokolls (Z. 1) in demotischer Schrift ergibt, daß der verlorengegangene rechte Teil des Urkundentextes etwa ein Viertel des erhaltenen betragen dürfte (das in den Urkunden ganz verschieden groß ausfallende Sonnenzeichen von *ḥꜣ.t-sp* dürfte im Verhältnis zur übrigen Schrift und angesichts des oberen Randes des Papyrus-Streifens ungefähr die Größe der *wb*-Schreibung in *tꜣ wb* gehabt haben). In diesen Raum passen bequem in Z. 2 die Angaben über den Kontrahenten B, nämlich die Frau, hinein, einschließlich des Titels ihres Vaters, wahrscheinlich auch *ḥtmw-ntr* (vgl. S. 246).

682 Die Lesungen *mḥj* und *ḥt* sind sicher. Ebenfalls scheint *iw-f* deutlich zu sein, ist aber in Z. 3 anders geschrieben. Auch *ʿḳ* glaube ich nach Dem. Glossar 73 sicher zu lesen. Den Sinn verstehe ich nicht. Zu *mḥj* „gleichen" vgl. Spiegelberg, Die sogenannte Demotische Chronik, Leipzig 1904, Glossar A Nr. 113. Revillout übersetzt *ḥt iw-f mḥj ʿḳ iw-f mḥj* mit „d'argent remis ou à remettre" kaum zutreffend.

683 Der Schluß der Z. 2, die Präposition *n*, kann nur der Beginn des stereotypen Ausdrucks *n pꜣ tꜣ* sein, der auch in Urk. 4Z u. 8Z die Aufzählung der Besitztümer des Mannes abschließt. Die Worte zu Beginn der Z. 3 nach der Lücke setzen in derselben die Worte *mtw-t st mn mtw-j mt* voraus. Sie gehören zu einer Formel, die auch in P. Hamburg 11 sich an die Aufzählung der Besitztümer des Mannes anschließt mit dem Sinn: „dir gehören sie, nicht bleibt mir irgendetwas in der Welt von dir zu fordern in ihrem Namen", vgl. S. 320.

Aber die dementsprechend zu ergänzenden demotischen Gruppen würden die Lücke am Anfang von Z. 3 nicht ausfüllen. Es ist daher anzunehmen, daß die erwähnte Formel hier die ausführlichere Gestalt hatte, in der sie in Urk. 4Z die Aufzählung der Besitztümer des Mannes abschließt. *mtw-t st ṯ(j) pꜣ hrw [r] ḥrj* „dir gehören sie von heute an fürderhin". Die demnach am Anfange der dritten Zeile im ganzen zu ergänzenden Worte *pꜣ tꜣ mtw-t st* (oder *s*) *ṯ(j) pꜣ hrw r ḥrj mn mtw-j mt* dürften in demotischer Schreibung gut in den durch die Ergänzung von Z. 1 gegebenen Raum hineinpassen.

[illegible] Die Ergänzung des Anfangs von Z. 4 ergibt sich aus dem Schluß der Z. 3. Die Worte *pꜣ 'nḫ pꜣ 'ḥ' rt.wj* sind der Beginn der Eidesformel, wie sie sich ausführlich in Urk. 12 der Bürgschaftsurkunden (Ed. Sethe) findet. Die nach Sethe ältere Formulierung *pꜣ tj.t 'ḥ' rt.wj* ist hier bereits zugunsten der jüngeren kürzeren *pꜣ 'ḥ' rt.wj* aufgegeben. Die ausführliche Fassung der Eidesformel würde in der Lücke den zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten. Dagegen dürfte ihn die kurze Fassung, wie sie sich auch in anderen Zahlungsschriften, z. B. in Urk. 8Z und 9Z findet, zusammen mit dem ersten Wort der nächsten Formel, *nkt*, dessen Schluß noch erhalten ist, gerade ausfüllen. So ergibt sich für den Anfang von Z. 4 die Ergänzung *ntj iw-w r tj.t s n-sꜣ-t r tj.t ir-j s n-t rn-w nkt iw-j ir-f*.

[illegible]a *n-m-sꜣ* für *m-sꜣ*, wörtlich „hinter", vgl. Dem. Glossar 404. Der Gebrauch der Präposition ist im vorliegenden Zusammenhang (vgl. S. 281) ungewöhnlich. Sie kann hier nur die sonst nicht belegte Bedeutung „jemandem gehörig" haben. Vgl. den von Nims in JEA 24, 1938, 78 festgehaltenen Gebrauch im Sinne von „bezüglich auf", „zugehörig".

[illegible] Die Ergänzung des Anfangs von Z. 5 *(r) ir n-t pꜣj-w hp* ergibt sich aus den letzten Worten von Z. 4, vgl. Urk. 8Z. Dahinter dürfte die Unterschrift des Notars gestanden haben.

[illegible]a Zur Datierung verweist Nims auf W. B. Dinsmoor, The archons of Athens in the Hellenistic Age, Cambridge, Mass. 1931.

[illegible]a Statt *mr-t st* nur *mr* geschrieben.

[illegible] Dittographie.

[illegible] Zu Nims's Bemerkung (auch Ed. Urk. 1 D Note k), daß der vorliegende Gebrauch von *mtw* nur in dieser Formel belegt sei, vgl. S. 335.

[illegible] Vgl. Bem. 206a. Hier *hn* ungeschrieben.

[illegible] Zeichenreste erhalten.

[illegible] Das heißt „ich habe es dir verkauft". Vgl. S. 320.

[illegible]a Am Zeilenende liest Nims (im Mss.) ⸢*dnp-j*⸣ *swn[f]-w* ⸢*n*⸣ *ḥt 2[I] ḥꜣ.f[-j] mtr.w*]. Dieser Lesung konnte ich an Hand der Photographie nur bis *swn* folgen. Unter den restlichen Zeichenspuren vermochte ich keinen Anhalt für die Lesung *2[I]* zu finden. Die Angabe des Kaufpreises entspräche nicht der Gepflogenheit demotischer Verkaufsurkunden. Vgl. im übrigen S. 320.

[illegible] Der Schreiber hat *-ḥt* hinter *tbꜣ* ausgelassen.

[illegible] Für eine ähnliche Formulierung vgl. Bürgsch. 40ff.

[illegible]a Vgl. Thompson, Siut, Introduction § 2.

[illegible] Gemeint ist hier das Datierungsprotokoll der Urkunden. Da das ausführliche Datierungsprotokoll der im Siut-Prozeß in Abschrift vorgelegten Urkunde nicht wichtig war, wurde es durch diesen Vermerk ersetzt.

[illegible] Zum Titel vgl. S. 240.

[illegible] In B. M. 10575 A, 2 und sonst im Siut-Archiv hat *Pꜣ-tj-itm* statt *sḫ mꜣ' n Sjwṭ* die Berufsbezeichnung *sḫ mḏꜣ.t ntr n tꜣ ḫꜣs.t Tꜣ-'nḫ n Sjwṭ* „Schreiber des Gottesbuches in der Nekropole *Tꜣ-'nḫ* von Siut". Wahrscheinlich ist die hier vorliegende Bezeichnung verderbt, und *P.* war Schreiber des Gottesbuches in einem Tempel der Göttin Maat in Siut, und das $^{1}/_{12}$ bezeichnet den einen Monat im Jahr, an dem er Dienst tat und die Einkünfte dafür bezog. Vgl. Thompson, op. cit. 41 Anm. 4 und S. 240 dieser Arbeit.

[illegible] Mutter der Kontrahentin B von Urk. 34.

[illegible] Vgl. Bem. 135 und S. 260f. Hier ist *hn* ausgelassen.

698 Lesung nach Thompsons Vermutung (op. cit. 8 Anm. 1). Deutung ibid.

699 Thompson (op. cit. 25): „To thee (and) to the children." Das *-t* bei *mtw* ist sicher fehlerhaft. Vgl. S. 279.

700 So, nicht *ms-w* (ⲙⲁⲥⲉ) wie in den übrigen Dotationsschriften.

701 Deutlich *r*, nicht *n* (Thompson).

702 Die Worte *r pꜣ ʿ.wj ntj mr-t s* (dafür vom Schreiber versehentlich *mr s t* geschrieben) sind dem Notar fälschlich hierher geraten. Sie gehören an den Schluß der Vollmachtsklausel, also hinter *mtw-j tj.t st n-t* „und ich gebe sie dir", vgl. S. 264.

703 Zur Schreibung vgl. Thompson op. cit. 8 Anm. 1.

704 *iwr.t* für *iwj.t*.

705 *n* fehlt bei Thompson.

706 Die Zeile 10 fehlt in Thompsons Umschrift.

706a Vgl. Thompson, op. cit. 8 Anm. 4.

707 Der letzte Absatz ist mir unverständlich. Thompsons Übersetzung des Schlusses „Tuot son of Petetum not having signed it with his own hand (?)" kann ich nicht folgen.

708 Ergänzung gesichert durch Z. 18.

709 Hinter *tꜣj-f* ist *sn.t* ausgelassen, und vor dem folgenden *Ptlwmjs* fehlt *nꜣ ḥrj.w*. Zum Datierungsprotokoll vgl. Urk. 36. Der regierende Pharao ist, wie Nims mit Recht annimmt, Ptol. Euergetes II. Dann entspricht das Urkundendatum dem 6. 2. 142 v. Chr.

710 Zur Ergänzung vgl. Urk. 36.

711 Nims ergänzt *pꜣ ntr mr mw.t nꜣ ntr.w mnḫ.w ntj n Rʿ-ḳt tꜣ*.

712 Der Titel ist demotisch nur in Verbindung mit einem Isis-Heiligtum belegt, vgl. P. Ryl. 18, 3 und P. Berlin 5507, 6. Danach auch die Ergänzung am Anfang von Z. 5. Griechisch wird *in-wwj* durch *ἰσιονόμος* wiedergegeben. Vgl. Ryl. III, 146 Anm. 1 und S. 244 dieser Arbeit.

713 Zum Demeterkult in Ägypten verweist Nims auf Otto, Priester und Tempel II, 379; Bouché — Leclerq, Hist. Lag. I, 230; IV, 223; Bevan, Hist. Eg. Ptol. 96 und 241.

714 Nims vermutet den Namen einer griechischen Göttin.

715 Ergänzung des Namens der Mutter nach Z. 18.

716 Nims erkennt darin den griechischen Namen Philotera.

717 Möglicherweise nach Nims zu ergänzen *ḳt 900 3 tꜣj-w pš ḳt 450 r ḳt*, vgl. Z. 8.

718 Vgl. S. 303.

719 Vgl. S. 296.

720 Da die Wertangabe in dieser Urkunde durch *swn.t-f* eingeleitet wird, hat Nims *ḳt 2* hier wohl richtig als Gewichtsangabe aufgefaßt.

721 Der Gesamtwert der Gegenstände der Frau ist in dieser Zeile mit 1250 Silberlingen (d. i. 4 Talenten und 50 Silberlingen) angegeben. Die erhaltenen Angaben über die Einzelbeträge ergeben zusammen 1190 Silberlinge. In der Lücke dürfte also (so Nims) der Wert des Silberringes mit 60 Silberlingen angegeben gewesen sein und noch der Name des mit 100 Silberlingen bewerteten Gegenstandes gestanden haben.

722 Zu Lesung und Übersetzung vgl. S. 289.

723 Ergänzung nach Nims, welcher bemerkt, daß sie dem verfügbaren Raum gerade entspricht.

724 Von Nims als Schreibvariante von *gry.t* erklärt, vgl. S. 319.

725 Ergänzung ungewiß.

726 So von Nims nach dem vorher und nachher Erhaltenen ergänzt.

727 Möglicherweise zu ergänzen: *rn-j rn rmt nb pꜣ tꜣ iw-j tj.t wj-f r.ḥr*, vgl. Dem. Lesest. II, 8: „(in) meinem Namen (oder im) Namen irgendeines Menschen der Welt, ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von". Aber der zerstörte Teil der Zeile wird dadurch bei weitem nicht gefüllt. Vgl. Bem. 728.

728 Die denkbare Ergänzung *iw-j tm tj.t wj-f iw-j tj.t wj-f n* ist für den Raum zu knapp. Nims möchte den gesamten Text der Zeilen 12 und 13 wie folgt herstellen:

12 [*rn-j iw-j tj.t wj-f r.hr-t n.im-w bn-iw-j tj.t wj-f r.hr-t iw-t m-sз-j r ir rhr-jt pз hp n pз sh ntj hrj*
13 [*pз'-t sw n wḫз-w(?) n-t.t-j tj.t s n-t w' hrw hn hrw 30 n*] *ḫtr* [*iw*[] *mn iw-t m-sз-j* 'n (nach briefl. Mitteilg.) „12 [(in) meinem Namen, ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von dir hinsichtlich ihrer. Veranlasse ich nicht, daß er sich entfernt von dir, so bist du hinter mir, um zu tun an] dir das Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist 13 [(an) deinem Termin des sie Wünschens aus meiner Hand (und) zu geben sie dir (an) einem Tage innerhalb 30 Tagen mit] Notwendigkeit ohne Verharren. Du bist hinter mir wiederum".

Mit dieser Ergänzung wären die Zeilenräume ungefähr ausgefüllt. Ist sie zutreffend, dann wäre hier auch die Rückgabeklausel berücksichtigt, die im übrigen Urkundentext fehlt. Aber die Formulierung würde von der der übrigen Urkunden erheblich abweichen. In Z. 12 möchte ich statt *bn-iw-j tj.t* auf jeden Fall *iw-j tm tj.t* ergänzen.

[729] *r* geschrieben wie *iw*. Die Lesung *mḥ* vermutet Nims auf Grund der erhaltenen Spuren.

[730] Nims weist darauf hin, daß *'š* im griechischen Vermerk zu P. Mich. 4244, 1 mit *ἐνοικίου* wiedergegeben ist. Vgl. auch Bürgsch. 686.

[731] Zum Titel vgl. S. 243.

[732] So lese ich statt *Tз-ḫt* (Spiegelberg).

[733] So, nicht *pr Ptḥ* (Spiegelberg).

[734] In der unterägyptischen Schreibung (ⲙⲁⲥ=), nicht *ms.ḫ-w* (Spiegelberg).

[735] Spiegelberg noch „Speise (und) Trank" (*wnm swr*) .Vgl. S. 259.

[736] Die Einleitung des Relativsatzes durch *ntj iw-tw* auch in Urk. 8D, 4 und P. Kairo 30611, 2 und 30612, 4; 6 (alle aus Tebtynis). Im Unterschied zu Urk. 8D hat Urk. 8Z, 4: *ntj iw-w*.

[737] Statt *tp-f ntj* las Spiegelberg in op. cit. 31 *ḫз'-f tз s.ḥm.t*, in V. Bad. Pap. I, 32 *ḫз'-f ntj*. An der Schreibung *ḫз'* wäre das Fehlen des Zeichens der Füße auffällig. Tatsächlich liegt hier die Schreibung für *tp-f* „eigenhändig" vor, vgl. Bem. 859 und Dem. Glossar 626. Die Zeile besagt also nur, daß der Kontrahent A die von einer anderen Hand als der des Notars stammende dreizeilige Unterschrift selbst geschrieben hat. Der Abstand von Z. 2 und 3 scheint zu zeigen, daß die erste Zeile ursprünglich allein geschrieben war, als Bekenntnis zum Inhalt der Urkunde wie die Unterschrift zu Urk. 10D. Später schrieb der Kontrahent A hier die Zeilen 2 und 3 darunter.

[738] So nach Spiegelbergs Vorschlag V. Bad. Pap. I, 32.

[739] Spiegelberg liest: *44* (V. Bad. Pap. I, 32). Dann hätte *Pa-ḫ'pj* im folgenden zwar „11" Monate geschrieben, aber 21 gemeint.

[739a] *wj* „sich entfernen" als Terminus für die eheliche Scheidung der Frau vom Mann auch in dem im Siut-Prozeß zitierten Gesetz (vgl. S. 252 Anm. 3) in bezug auf eine Dotationsschrift.

[740] Spiegelberg: „*Siehe*(?), er entfernt deine Speise." Er liest also anscheinend *is wj-f pзj-t*. Aber *wj* ist demotisch nur intransitiv belegt. Für „entfernen" wird stets *tj.t wj* gebraucht.

[741] Die vorstehende Erklärung dürfte den Sinn eines Scheidebriefs haben und die Frau zur beliebigen Wiederverheiratung ohne Rücksicht auf den Kontrahenten A vorliegender Urkunde berechtigen. Vgl. S. 327.

[742] Von *tз sḥm.t* an: Dittographie.

[742a] Vgl. Bem. 743.

[743] Zur Lesung *ḫb* vgl. Dem. Lesest. II, 2, 225 und Urk. 9D, 1 u. Z, 2 sowie Dem. Glossar 298,9. Obwohl Spiegelberg den Namen der Mutter des Kontrahenten A in Urk. 7D auch *Ta-šhb-ḫ'pj*, also anders als den entsprechenden in Urk. 8 D/Z liest, nimmt er den Kontrahenten A von Urk. 8 D/Z ohne weiteres als identisch mit dem Kontr. A von Urk. 7D an (Dem. Denkm. Kairo II, Text, S. VIII). Nun sind uns freilich Fälle bekannt, wo der Name ein und derselben Person von ein und demselben Schreiber in verschiedenen Urkunden ganz verschieden geschrieben wird, oder gar dieselbe Person einmal mit diesem,

ein andermal mit einem andern Namen bezeichnet wird (vgl. Glanville, Dem. Pap. Brit. Mus. I, 13 Note b). Im Falle von Urk. 7D und 8D/Z kommt aber zur Verschiedenheit des Mutternamens hinzu, daß der Kontrahent A in Urk. 8D/Z von dem Schreiber und sich selbst als „der Jüngere" bezeichnet und in seiner Titulatur der Vorsteher zweier Tempelteiche (vgl. S. 244) genannt wird, der Kontrahent A von Urk. 7D dagegen nicht. Dem. P. Kairo 31254, vom Kontrahenten A der Urk. 8D/Z ausgestellt, zeigt gegenüber Urk. 7D dieselben Abweichungen. Die demotischen Unterschriften von Urk. 8D und 8Z sind auch kaum mit völliger Sicherheit derselben Hand zuzuweisen wie die von Urk. 7D.

Nach alldem ist es mir keineswegs sicher, daß die Kontrahenten A von Urk. 7D und 8D/Z identisch sind. Möglicherweise sind sie Halbbrüder.

744 Das in Spiegelbergs Umschrift angegebene *ḥt* vor *20* fehlt im Original.

745 *n* fehlt bei Spiegelberg.

746 Die Schreibung *tp-f* ist hier besonders deutlich. Vgl. Bem. 737 und 859.

747 Das Ägyptische ist eine Transkription des griechischen *ἱερὸς πῶλος*. Spiegelberg (Ed. Urk. 8D und Z, S. 32 und 34) faßt dieses Priesteramt als weiblich auf, obwohl schon Otto, Priester und Tempel I, 411 klargestellt hatte, daß es von einem Mann ausgeübt wurde. Vgl. auch Plaumann, Hiereis 1434/5. Der volle griechische Titel: *ἱερὸς πῶλος Ἴσιδος μεγάλης μητρὸς θεῶν*.

748 Vgl. Bem. 731. Hier ist *nꜣ nṯr.w mnḫ.w* ausgelassen.

749 So, nicht *n pr* (Spiegelberg).

750 *ỉnḥ wrḥ* fehlen in Spiegelbergs Transkription.

751 Die Lesung der Gruppe *tp n ỉzw.t*, für Spiegelberg unleserlich, jetzt durch Nims (JEA 22, 1936, 51 ff.) gesichert.

752 Zu *ḏsf.t* vgl. die Angaben in Dem. Glossar 687.

753 Das bei Spiegelberg mit Fragezeichen versehene und nicht übersetzte Wort ist nach der Schreibung eindeutig das aus der Pfandklausel bekannte Wort *hwꜣ.t* „Pfand". Vgl. Urk. 8D, 3 und sonst.

754 *nkt rj.t* sind nicht „Grabausstattungsstücke" (Spiegelberg), sondern einfach Hausrat: Dem. Glossar 241.

755 Das deutlich lesbare *mtw-j* von Spiegelberg in Transkription und Übersetzung ausgelassen.

756 Das von Spiegelberg vor *ḥrj* gelesene *ntj* steht nicht da. An seiner Stelle ist wahrscheinlich eher *r* zu ergänzen, vgl. S. 327.

757 Auf dem Original noch Spuren zu erkennen. Für *ntj sḫ* (Spiegelberg) wäre auch der Raum zu knapp.

758 Das Suffix *-w* bezieht sich auf die obigen Einzelheiten des Vermögens.

759 D. h. die aufgezählten Urkunden.

760 So, nicht *r tj.t* (Spiegelberg). Vgl. Bem. 762.

761 *ḥrj* von Spiegelberg übersehen.

762 Vor *mḥ* ein *r* ausgelassen, vgl. Bem. 760.

763 Zur Lesung *tp-f* statt *ḥꜣʿ-f* (Spiegelberg) vgl. Bem. 737 und 859.

764 Der erste Buchstabe deutlich *Ḳ*, nicht *G* (Spiegelberg).

765 *ỉw-w sḫ* Präs. II, also nicht perfektisch (Spiegelberg) zu übersetzen.

766 Zum Titel vgl. S. 243.

767 Spiegelberg glaubte hinter *ḥr* noch irgendeine unleserliche Zeichengruppe zu erkennen. Aber auch in Urk. 9Z, 2 folgt unmittelbar *sꜣ.t*, von dem hier der obere Teil erhalten ist.

768 Vgl. Bem. 734. Hier *ms* ebenso wie in Urk. 8D und Z nur mit dem Ideogramm des Kindes geschrieben.

769 Spatium, bei Spiegelberg nicht berücksichtigt. Hat hier ursprünglich *n* oder *pꜣ* gestanden?

770 Auf *ḥt* folgt [demotische Zeichen]. Gegen Spiegelbergs Lesung *21* (Ed. Urk. 9D) spricht, daß das Zahlzeichen für *20* in derselben Zeile dreimal ganz anders geschrieben ist.

Die Lesung des zweiten Zeichens als *1* ist ganz ausgeschlossen. Die Gruppe ist offensichtlich identisch mit in Z. 6, wo Spiegelberg und Sethe (Bürgsch. 710) die zweite Zeichengruppe $^1/_{10}$ lesen, und mit der Gruppe in Urk. 9Z, 2 (Bem. 794). Das Zeichen unter dem waagrechten Strich könnte man in Urk. 9Z, 2 fast eher *100* als *10* lesen, doch das gäbe kaum einen Sinn. Die Lesung *10* ist noch die wahrscheinlichste. Wenn man das erste Zeichen der Gruppe als Zahl lesen will, käme nur *30* in Frage, was auch nicht weiter hilft. Ich vermute, daß das erste Zeichen und der (von Sethe und Spiegelberg als Bruchstrich über *10* gelesene) waagrechte Strich zusammengehören als Schreibung für *sp-2*. Dann ergäbe sich für den Zusammenhang die Lesung *ḥt sp-2 10* „Silbergeld (Deben) 10".

[771] Keinesfalls *ḥn*(?) *ḥt*(?), wie Spiegelberg las. Ob statt *ḥn pꜣ ḥt* zu lesen ist *r.in-t irm-t* „die du gebracht hast mit dir"? Die Stelle nach dem Original:

[771a] Zum Verständnis vgl. S. 279.

[772] Die Ergänzung (gegen Spiegelberg) ergibt sich aus dem weiter unten folgenden *'ḫ' nb* und aus Urk. 9Z, 3.

[773] Spiegelberg hat zwischen der Lücke und *tmj* nur die Transkription *ḥnkj*. Nach der Lücke glaube ich aber *ḥ.t-ntr* deutlich zu erkennen. Dahinter ist sicher *sḫ.t* zu lesen.

[774] Spiegelberg: *pꜣ šn*(?). Die Schreibung *'ḫ* erinnert hier und in Urk. 9Z, 3 an die in Dem. Glossar 73 aufgeführten besonderen und röm. Formen des Wortes. Vgl. auch *'ḫ ḥbs* in Z. 4.

[775] In Urk. 9Z, 3 deutlicher.

[776] Was ich zu erkennen glaube vor *nꜣ 'bj.w*, spricht mir nicht für Spiegelbergs Lesung *ḥnj*.

[777] So, nicht *r bnr* (Spiegelberg). *tj.t bnr* hier wohl weniger in der Bedeutung „verkaufen", sondern eher „ausliefern". Vielleicht ist an ähnliches zu denken wie die Verteilung der Opfergaben nach Beendigung des Rituals an das Tempelpersonal.

[778] Den Artikel glaube ich noch spurenhaft lesen zu können.

[779] Einigermaßen deutlich, jedenfalls sicher zu lesen, nicht *m ḥꜣ* (Spiegelberg).

[780] Die Zeichenreste vor der Lücke kann ich nicht deuten.

[781] Was Spiegelberg als *ḥn* zu lesen glaubte, ist der Strich von *n* plus erstem Zeichen von *pꜣj-t*.

[782] Hier ist das vermeintliche *ḥn* (Spiegelberg) zusammengesetzt aus dem *n*-Strich und dem Artikel *pꜣ*.

[783] *sȝj* von Spiegelberg übersehen.

[784] So (deutlich), nicht *r* (Spiegelberg).

[785] Für *iw.ir-t*.

[786] Die Lesung ist sicher, vgl. Bem. 743.

[787] Spiegelberg: [*mw.t* . . .]. Die Frau hat zwar denselben Namen wie die Mutter des Kontrahenten A, ist aber in Urk. 9Z, 6 eindeutig als seine Tochter bezeichnet. Sie stammt offenbar aus einer früheren Ehe des *Sbk-m-ḥb* mit einer Frau namens *Ḥr-'nḫ*. Da der Raum in der Lücke für *šr.t* allein reichlich groß erscheint, kann man vielleicht außerdem *'ꜣ* ergänzen.

[788] Zum Imperativ *iw.ir* vgl. Bürgsch. 718 Anm. 2.

[789] So mit Sethe, Bürgsch. 710. Damit wird Spiegelbergs Übersetzung „eine Schrift, um jedes Wort zu tun, ist es" hinfällig.

[790] So deutlich, nicht *mtw-j* (Spiegelberg), aber auch nicht *mtw-t* (Sethe, Bürgsch. 710). Die Schreibung ist die gleiche wie bei *mtw* vor *nꜣ ḥrf.w* in Z. 2. Zu ergänzen dürfte hier

freilich *-j* sein, vgl. S. 332. Damit werden die Übersetzung von Sethe und die Bemerkungen von Partsch zur Stelle (Bürgsch a. O.) hinfällig.

[791] Die Lesung zwischen *mt* und *ḥt* ist fraglich. *nb* ist in Z. 3 (*'ḥ' nb*) gänzlich anders geschrieben. *p3* sieht eher wie *iw* aus.

[792] Vgl. Bem. 770.

[793] Vgl. Bem. 773.

[794] Die Gruppe ist identisch mit der in Urk. 9D, 2 und 6 (Bem. 770 und 771).

[795] So auf dem Original deutlich zu lesen, nicht *ḥwj* (Spiegelberg).

[796] So sicher statt *ḥnk.t* (Spiegelberg), vgl. auch Bem. 773 und 793.

[797] *n3* von Spiegelberg übersehen.

[798] So nach dem Original zu lesen, nicht *rn-j*(?) (Spiegelberg).

[799] *n.im-w* von Spiegelberg übersehen.

[800] So, nicht *w'b* (Spiegelberg).

[801] So, nicht *ir-w* (Spiegelberg).

[802] *ḥn'* fehlt in Spiegelbergs Transkription.

[803] *nb* fehlt in Spiegelbergs Transkription.

[804] Das von Spiegelberg transkribierte *n.im-w* hat der Schreiber ausgelassen.

[805] Spiegelberg: „Die Zinsen(?)". Wahrscheinlich liegt hier das von Hughes und Nims besprochene Wort *ḫl* „Bußgeld", „Geldbuße" vor (vgl. AJSL 57, 1940, 252ff.), freilich ohne daß aus der Urkunde zu ersehen ist, wofür die Buße gezahlt werden soll oder worden ist.

[806] *sp-2* ist mir wahrscheinlicher als *tbn*.

[807] Das in Revillouts Handkopie ausgelassene Datum ist einwandfrei zu lesen.

[808] Deutliche Pluralschreibung: , in Urk. 10Z ebenso, vgl. auch dort das Pron. 3. plur. *st* in Z. 4.

[809] Pluralschreibung wie *itf.ṭ.w*.

[810] Nach Revillout.

[811] So, nicht „Tétoua" (Revillout). Ist sie auch die Mutter der Kontrahentin B, d. h. sind die Kontrahenten A und B Halbgeschwister?

[812] *ḥn' irm* wohl versehentlich für nur eines der beiden.

[813] *ḥwṭ* von Revillout in seiner Übersetzung übergangen.

[814] Vor *ḥrj* ist *ntj* ausgelassen.

[815] Der von Revillout und nach ihm von Wilcken gegebene Text ist von T. Larsen, Kopenhagen, auf Grund der Photographie korrigiert und übersetzt worden.

[816] Hinter ἀναγέγραπται ist vermutlich διὰ τοῦ weggefallen (Larsen).

[817] Der senkrechte Strich noch erkennbar.

[818] Vgl. Bem. 737 und 859.

[819] Nach Urk. 10D, 1. Der Papyrus hier abgerieben.

[820] Der vollständige Name in Z. 4 des griechischen Vermerks.

[821] Das in Revillouts Kopie ausgelassene *inḥ wrḥ* deutlich lesbar.

[822] So, nicht *km3* (Revillout).

[823] So deutlich auf der Photographie lesbar.

[824] In dem Rest der Zeile las Revillout in Rev. ég. 2 noch *m3j* „Insel". Die Photographie läßt die folgenden Zeichenreste erkennen:

Die Zeichen, die sich hier an die auch sonst übliche Schreibung von *nmḥ* anschließen, kann ich nicht sicher deuten. Die ganze Gruppe nach der Photographie: Revillout, Précis 1008: „parole d'homme ou de femme".

Im Rest der Zeile (vgl. Bem. 824) ergänze *ḥr ἰwṯ mn mtw-j tj.t w'b-w n-t* (vgl. Urk. 8 Z. 3).

Zwischen *nb* und *nt* zeigt das Photo folgende Zeichen:

So nach der Photographie, nicht *ἰr* (Revillout).

ypa (ϩⲟⲟⲩ) fehlt bei Revillout.

So sicher, nicht *x̄z* (Revillout).

Die Lesung scheint mir sicher, vgl. Dem. Glossar 711.

r ḥrw hier kaum, wie Spiegelberg (Ed. Urk. 11 D, S. 27) meint, in der Bedeutung der Präposition *ḥr* „bei", die in allen Belegen des Pap. Rhind (vgl. dort Glossar Nr. 303) den Sinn hat „sein, sich aufhalten bei jemd.", sondern sicher wörtlich zu verstehen: „auf Geheiß".

Spiegelbergs Annahme, daß es sich um einen ephemeren Herrscher um die Zeit der 30. Dynastie, in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. handele, hält einer Prüfung des Urkundentextes und der Schrift nicht stand: vgl. Bem. 809. Der hier genannte Pharao Haniese kann nur ein aufständischer Herrscher der späten Ptolemäerzeit sein, der uns anderweitig noch nicht belegt ist.

Spiegelberg vermutet ein lokales Priesteramt (op. cit. 29). Mir scheint eher die Bezeichnung eines Verwaltungsamts vorzuliegen. Ob hier nicht ein mit *rs* gebildeter hoher einheimischer Beamtentitel genannt ist? Zur Lesung *rs* vgl. die memphit. Schreibung für *rs* in Dem. Glossar 240. Es wäre denkbar, daß ein einheimischer aufständischer Machthaber im bewußtem Gegensatz zum hellenistischen Hof Alexandriens seinen hohen Beamten alte ägyptische Ehrentitel verlieh (vgl. die mit *rs* „Mund" gebildeten Titel in ÄgWB. II, 390).

So, nicht *Ḥr-ps(?)-'nḫ*. Das von Spiegelberg *ps* gelesene Zeichen steht auch hinter *'nḫ* und hat keine selbständige Bedeutung.

Beachte die unterägyptische Schreibung von *ta*!

So, nicht *pr.w* (Spiegelberg, wohl nur versehentlich).

So, nicht *n wḏḥ* (Spiegelberg).

Das obere Ende des Striches für *1* ist erhalten.

Die Schreibung von *s'nḫ* mit dem Silber-Det. ist sonst charakteristisch für die röm. Zeit.

So, nicht *ntj nb ntj mtw-j* (Spiegelberg). Statt *ntj nb nkt nb* (dieser formelhafte Ausdruck gilt als determiniert) *ntj mtw-j* formuliert unsere Urkunde knapper: Für *ntj nb nkt nb* steht *ntj nb*, danach wird die Rel. part. fortgelassen und *mtw-j* einfach als Attribut angefügt. Das Fehlen des Artikels vor dem Relativsatz *ntj ἰw-j tj.t ḫpr-w* ist eine Knappheit, die erst in der Kaiserzeit zum normalen Gebrauch der Literatur wird (Nominalsatz § 74).

Die Urkunde hat stets *ḥn' ntj* statt *ḥn' ns ntj*.

pij-t und *psj-j* in Spiegelbergs Übersetzung versehentlich vertauscht.

Was Spiegelberg *ἰn*(?) las (op. cit. 21 und 30), ist nur Personendeterminativ zu *nb* „Herr", vgl. Dem. Glossar 212 unten rechts.

Statt des von Spiegelberg angegebenen *st*(?) [. . . . .], wofür allein der Raum viel zu knapp ist, sind zwischen dem Suffix von *ḫpr-w* und *ns ḥrj.w* drei Zeichenreste erhalten, die nur zu *m-ss* („außer", „neben") zu ergänzen sein können (kaum zu *ḥn*). Zur Schreibung *m-ss* vgl. *tj.t 'nḫ m-ss-t* in Z. 2 und Dem. Glossar 404.

Der Strich hinter *n-j* kann nur ein graphisches Zeichen für den Beginn eines neuen Abschnittes sein.

So, nicht *r*(?) *ḥt* (Spiegelberg).

'n von Spiegelberg übersehen.

Entgegen Spiegelbergs Zweifel (op. cit. 30) ist auch hier die Lesung *'ḳ ḥbs* sicher. In Z. 2 ist die Schreibung deutlicher.

[847] Das Objektspron. *s* in dieser Urkunde stets *st* geschrieben.

[848] Die Lücke ist von Spiegelberg übersehen worden. Der rechts von *nꜣ.w* (die Lesung ist sicher) noch deutlich erkennbare Strich gehört zu *ntj*. In der Lücke schräg links darunter muß *ḥrj* gestanden haben, vgl. *sʿnḫ ntj ḥrj* in der folgenden Klausel. Da Spiegelberg die Lücke übersah, konnte er auch nicht den Sinn des Relativsatzes erkennen. Zur Übersetzung vgl. S. 322.

[849] Spiegelberg: *r*(?) *tj.t*. Was Spiegelberg für *r* hielt, ist der dritte Strich des Suffixes *-j*.

[850] In der Lücke dürfte *n rn n* gestanden haben, wie Spiegelberg in seiner Übersetzung (op. cit. 23) annimmt. Aber vor *ḥt 51* ist wahrscheinlich noch *pꜣj* zu ergänzen. Der Raum dafür ist reichlich.

[851] Spiegelberg hat hier versehentlich die Bruch-Umrechnungsformel aus Z. 1 noch einmal eingefügt.

[852] Vermutlich Wiederaufnahme der Pfandklausel.

[853] In der Lücke ist der Rest eines Zeichens erhalten, der aber nicht zur Ergänzung ausreicht. Spiegelberg schlägt vor: *tꜣ iw.t n pꜣj-t sʿnḫ ntj ḥrj*.

[854] Nach der Lücke beginnt die kleinere Schrift (vgl. darüber Spiegelberg, Ed. Urk. 11 D, S. 25). Die Zeichen nach der Lücke, vor *n pꜣ hrw*, ergänzt Spiegelberg zu *ḥr*] *ḏꜣḏꜣ-w*. Der Zusammenhang bleibt unklar. Beachte das Determinativ (Fleischstück), das nach Dem. Glossar 673 nur ptol. und röm. vorkommt.

[855] Auf Z. 2 folgt eine ungewöhnlich lange Aufzählung von Liegenschaften, die die ganze Z. 3 und 4 und einen Teil der Z. 5 ausfüllt. Wegen der schlechten Erhaltung und Lesbarkeit — gerade die für das Verständnis wichtigsten Stellen sind ganz zerstört — habe ich auf eine Wiedergabe hier verzichtet, zumal diese Liegenschaften für das Verständnis der Klauseln der Urkunde nicht von Bedeutung sind. Was sich aus dem hier fortgelassenen Teil der Urkunde über die Liegenschaften ermitteln läßt, geht aus Spiegelbergs Transkription und Übersetzung hervor.

[856] Spiegelbergs Transkription *r*(?) *nḫ*(?) *ntj nb* etc. ignoriert die Lücke und das vor *ntj* sichtbare *ḥrj*.

[857] *ntj* hinter *mt nb*: Auch das koptische ⲙⲏⲓ gilt als determiniert.

[858] Die Zeile kann nach *sʿnḫ ntj ḥrj* noch nicht abgeschlossen gewesen sein, wie Spiegelberg (op. cit. 24) annimmt, sondern muß wenigstens noch den Namen des Schreibers enthalten haben.

[859] Gegen Spiegelbergs Lesung, Übersetzung und Kommentierung dieses Satzes (op. cit. 22, 24 und 32) spricht außer Schwierigkeiten für das sachliche Verständnis von *ḫꜣʿ*, daß paleographisch hier im zweiten Zeichen ein *p*, nicht [Zeichen] zu erkennen ist. Außerdem wird die Lesung *ḫꜣʿ-f* hier aber auch ausgeschlossen durch das deutlich davorstehende *n*. Statt *ḫꜣʿ* ist also auch hier *tp-f* zu lesen (vgl. Bem. 737, 746, 763, 818).

Spiegelberg hat die Worte *sḫ* . . . . *nꜣj* in Transkription und Übersetzung als Z. 6 des Urkundentextes ausgegeben. Gehörten sie tatsächlich noch als sechste Zeile zum Urkundentext, so müßte ihr Anfang rechts unter den übrigen Zeilenanfängen stehen. Er ist aber erheblich nach links verschoben: Etwa 24 cm. Schon das weist auf eine nicht zum Urkundentext gehörende Unterschrift hin. Außerdem rühren die Worte sicher von einer anderen Hand her als die übrige Urkunde, auch als deren erste beiden Zeilen, wie schon der Vergleich der Namenschreibungen zeigt (gegen Spiegelberg). Es liegt auch hier, wie gesagt, die eigenhändige Unterschrift des Kontrahenten A vor (Bem. 737).

[860] Spiegelbergs Transkription *pꜣj-k*(?) $^1/_4$(?) *r*(?) ist kaum haltbar. Was der untere Teil der Schreibung von $^1/_4$ sein könnte, gehört zu *wtḥ* in der unteren Zeile. Die Lesung *pꜣj-k* ist mir unerklärlich. Selbst die Lesung von *pꜣ* stattdessen halte ich nicht für sicher. Nims nimmt sie an und vermutet dahinter (mündliche Mitteilung) am Schluß der Zeile *sp tꜣj-t* wegen des in Z. 4 folgenden *grk*. Dies scheint in der Tat identisch zu sein mit *gjrk.t* in Urk. 6 Z, 9. Es ergäbe sich so eine mit der in Urk. 6 Z, 9 belegten identische Formulierung: *pꜣ sp tꜣj-t grk*. In der Tat könnte man noch Spuren von *sp* zu erkennen glauben. Aber zwischen dem vermeintlichen *pꜣ*-Zeichen und dem, was der Rest von *sp* sein könnte, ist ein

deutlicher unerklärbarer waagerechter Strich. Im übrigen ist in Urk. 11 Z der Zusammenhang formal etwas anders als in Urk. 6 Z. Hier folgt die Aufzählung der Frauensachen, dort geht sie voraus.

[illegible] Die Schreibung ist gut erhalten, und die Lesung wohl sicher. Die syntaktische Verbindung, in der das Wort in Urk. 6 Z, 9 steht, legt nahe, es auch hier nicht als Verb (Spiegelberg op. cit. 33), sondern als Nomen aufzufassen. Zur Bedeutung vgl. Spiegelberg a. O.

[illegible] Für die Zeichengruppe zwischen *grk.t* und *rn*, soweit sie erhalten ist, ist mir die Lesung *irw-t* nicht so wahrscheinlich wie Spiegelberg.

[illegible] Nach dem Wortlaut der anderen Zahlungsschriften (vgl. die Klauseln über Geldempfang auf Blatt VIII) erwartet man hier die Zusage des Mannes an die Frau, ihr seine Habe auf die bestätigte Geldzahlung hin abzutreten. Statt dessen wird er in Z. 5 selber in der 2. sg. masc. angeredet. Das hat Spiegelberg so erklärt, daß dem Schreiber hier Suffixe und Personen völlig durcheinander geraten seien (Ed. Urk. 11 Z, S. 34 Note 20). Die merkwürdig konsequente Verwendung des Suffixes 2. sg. masc. hier ist jedoch als bloße Textverderbnis, also durch reine Liederlichkeit des Schreibers, kaum befriedigend zu erklären. So wie der Satz dasteht, ist er dagegen fehlerlos, wenn man ihn als Rede der Frau an den Mann versteht, die hier aus der mündlichen Verhandlung über den Ehevertrag wiedergegeben ist (vgl. Spiegelberg, Äg. Mitt. 28ff. und auch S. 353 dieser Arbeit). Als Schreiberversehen wird allein *tj-k* statt *tj-t* im nächsten Satz *tj-k n-j ḥt 200* usw. zu erklären sein, wo nach dem Zusammenhang deutlich wieder die Frau vom Manne angeredet wird. Das falsche Suffix ist hier leicht als Flüchtigkeitsfehler des Schreibers zu verstehen, der noch das Suffix 2. sg. masc. vom vorigen Satze im Kopf hatte.

[illegible] Leider ist die Lesung nicht sicher. Sonst würde hier dieselbe Formulierung wie in den Edfu-Urkunden vorliegen, vgl. Bem. 179 und 181.

[illegible] So, nicht *r*(?) (Spiegelberg), obwohl *tmt* hier nicht am Platze zu sein scheint.

[illegible] Eine andere Lesung (Spiegelberg op. cit. 34: Gegenstandsbezeichnung) ist mir unwahrscheinlich. *ḥmt sp-2* als — freilich sonst m. W. nicht belegte — Bezeichnung des Kupfergeldes entspricht dem Ausdruck *ḥt sp-2* „Silbergeld".

[illegible] Die beiden kleinen Striche zwischen *100* und *50* hat Mattha (Ostr. 86) als *ḥn'* gedeutet.

[illegible] Die Reste noch deutlich.

[illegible] Die Reste der untersten vier Zeilen sind mir unverständlich. —

Mit dem Rest der Urkunde ist ebenso wie in Urk. 11 D der Name des Notars verlorengegangen. Spiegelberg nahm an, daß dieser die Urkunde in vorptolemäischer Zeit geschrieben hätte (Bem. 832). Diese Annahme stützt sich auf das Format von Urk. 11 D (vgl. S. 316), den allgemeinen Eindruck des Schriftcharakters, im einzelnen auf die Schreibung von [demotic sign] (in *ntj*) und *ḥs.t-sp*, und auf die Bruch-Umrechnungsformel bei den Geldangaben.

An frühdemotische, also vorptolemäische Schreibungen erinnern tatsächlich die Schreibungen von *ḥs.t-sp*, von *ntj*, von *nb* „alles" in Urk. 11 D, 1, sowie die Schreibung des Artikels *ts* in Z. 2 (*ts wḏs.t*). Die Bruch-Umrechnungsformel des Silbergeldes ist in der Tat unter Nektanebos, also vorptolemäisch belegt (Urk. 1 D). Aber die Füllung des Kreises in *ḥs.t-sp* findet sich auch in den spätptolemäischen Urkunden. Aus den Belegen, die die Kairener Papyri (außer unsern Urkunden 7 D, 8 D/Z und 9 Z) dafür liefern, greife ich willkürlich P. Kairo 30617 und 31179 heraus. Schreibungen von *ntj*, die den frühdemotischen ähneln, finden sich auch in röm. Zeit (Dem. Glossar 231). Die frühdem. Schreibung von *nb* „alles" findet sich ähnlich auch römisch (Dem. Glossar 213 unten rechts, vgl. auch die altertümliche Schreibung von *nb* in *nb.w* „Herren" in Urk. 28, 3), und die erwähnte Schreibung des Artikels fem. sg. ist in röm. Zeit ebenfalls belegt (Dem. Glossar 597). Darüber hinaus sieht die Schreibung von *iw* im Namen des Kontrahenten A durchaus ptolemäisch, nicht frühdemotisch aus. Spiegelbergs Belege zum Namen *Ts-pj.t* sind ebenfalls alle ptolemäisch. *Iw* als Bestandteil von Personennamen ist mir frühdemotisch unbekannt. Ptolemäisch ist ebenfalls die Schreibung von *ḥrw*, und *s'nḫ* ist vorptolemäisch nicht mit ausgeschriebenem ' (wie Urk. 11 D in Z. 2 und 5) üblich. Die Schreibungen von *n-j* [demotic sign] (Z. 1) und *iw-f*

(Z. 2 Ende) sind spätptolemäisch, und die von *ʿꜣ, šr* (Z. 1) und *ʿnḫ* „Eid" sehen geradezu römisch aus.

Schließlich kommt die Bruch-Umrechnungsformel in der Ptolemäerzeit nicht nur vereinzelt (Spiegelberg op. cit. 29,5) vor, sondern ist bei den zweifachen Eheurkunden das Normale bis in römische Zeit (zuletzt noch Urk. 12 D). Zum ungewöhnlichen Format der Urk. 11 D vgl. S. 316. Auch andere Beobachtungen an der Sprache und Schrift der Urkunden 11 D und Z wiesen auf die spätptolemäische bzw. römische Zeit (Bem. 838 und 854). —

Die vorstehenden Einzelheiten genügen, die Abfassung von Urk. 11 D/Z der späten Ptolemäerzeit zuzuweisen.

[870] Da Edgerton keine Reproduktion der Urkunde gibt, war es nicht möglich, die Transkription im einzelnen nachzuprüfen.

[871] So nach Edgerton, nicht, wie zu erwarten, *pꜣ ʿꜣ*.

[872] Von Edberton nach dem griechischen Vermerk ergänzt.

[873] So glaubt Edgerton zu lesen, nicht *r* ,wie zu erwarten.

[874] Edgerton ergänzt *ms.ṭ-w*. Aber die anderen zweifachen Eheurkunden zeigen alle die Form *ms-w*.

[875] *ntj*, wie es Edgerton hinter *tꜣ* vermißt, wäre hier sinnlos.

[876] Man erwartet nach *mtw-j tj.t n-t* die Emmer-Formel (vgl. S. 260). Die hier von Edgerton gegebenen Zahlen 35 und 39 passen schlecht dazu.

[877] Edgerton ergänzt ohne *tꜣ*. Vgl. S. 266.

[878] Edgerton: „arrears". Vgl. S. 265.

[879] Edgerton: *mtw-j tj.t n-t s*.

[880] Edgerton ergänzt ohne *tꜣ*. Vgl. S. 321.

[881] *ntj iw* vom Schreiber ausgelassen, weil es in seiner Handschrift dem Vorhergehenden glich (Edgerton).

[882] *grg* nach Edgerton mit dem Determ. des Hauses. Edgerton wagt in der Übersetzung keine Entscheidung zwischen „dowry", „bed" und „equip(ped)".

[883] Statt *sp-2* transkribiert Edgerton *wtḥ*. Vgl. Bem 468 und S. 309f.

[884] Edgerton versichert, daß keine andere Lesung als 7 möglich ist.

[885] Auch die griechischen Exzerpte demotischer Eheurkunden aus Tebtynis (Boak, Pap. Tebtunis I 29ff) haben jedes die Bezeichnung *Συγγρ(αφῆς) τροφίτιδο(ς) ἀργ(υρίου) χρυσῶν* $\overline{κα}$ (bzw. $\overline{ια}$) *κ(αὶ) τὴν ἀποστασί(ου) καὶ πράπρασιν*. Diese Worte müssen nicht als Aufzählung dreier Schriften (*συγγραφὴ τροφῖτις, ἀποστασίου συγγραφή* und *πράπρασις*) verstanden werden — wobei widersinnigerweise die *ἀποστασίου συγγραφή* vor der *πράπρασις* aufgeführt wäre —. Vielmehr scheinen sie zwei Schriften einander gegenüber zu stellen: die *συγγραφὴ τροφῖτις* einer zweiten als *ἡ ἀποστασίου καὶ πράπρασις* bezeichneten. In ersterer dürfte eine Bezeichnung der Dotationsschrift vorliegen. Dazu paßt, daß die Summe des Dotationsbetrages, *ἀργυρίου χρυσῶν κα* bzw. $\overline{ια}$, dazugesetzt ist. Sie wird in den demotischen Dotationsschriften ebenfalls genannt, nicht dagegen in den Zahlungsschriften des Formulars XIII. Das spricht gegen Wilckens in UPZ I 612 dargelegte Auffassung von *συγγραφῆς τροφίτιδος ἀργυρίου* als einem geschlossenen Ausdruck für die Zahlungsschriften der zweifach beurkundeten Eheverträge. Im griech. Vermerk zu Urk. 12 D (= P. Mich. 624), auf den sich Wilcken beruft, gehört *ἀργυρίου* ebenfalls zu dem danach mit Sicherheit zu ergänzenden *χρυσῶν ια*. — Die Zahlungsschrift des Formulars XIII Z und XIV Z vereinigt den Charakter der Abstands- und Zahlungsschriften der Kaufverträge in sich (vgl. S. 345 Anm. 1) und ist hier daher *ἡ ἀποστασίου καὶ πράπρασις* genannt.

II. Die Personen der Urkunden

In den Urkundentexten begegnen uns folgende Personen: Zunächst die Vertragskontrahenten, und zwar 1. A der Mann (außer Urk. 6 und 8, wo die Frau Kontrahent A ist), 2. B die Frau[1], und in einigen Fällen 3. ein sein Einverständnis mit dem Inhalt der Urkunde erklärender Verwandter des Kontrahenten A, schließlich am Schluß jeder Urkunde 4. der Notar bzw. Schreiber der Urkunde[2].

1. Kontrahent A: Der Mann

Auf die Frage nach den Bevölkerungsschichten, aus denen die erhaltenen Urkunden stammen, ist eine Antwort am ehesten von den Kontrahenten A zu erhalten, da ihren Namen gewöhnlich Berufs- bzw. Standesbezeichnungen vorangesetzt sind.

Der Kontrahent A von Urk. 47 führt die Berufsbezeichnung *ʿꜣm bk Ḥr*. Sie begegnet außerdem in den Urkunden 26 und 48—50 (vielleicht stand sie auch in Urk. 16, wo aber ihr erstes Wort zerstört ist). Alle diese Urkunden sind südlich von Theben abgefaßt worden: Urk. 16 und 26 in Edfu, Urk. 47—50 in Gebelen[3]. Daraus erklärt sich auch, daß einmal der Gott den Beinamen *bḥḏ* („der von Edfu"), das andere Mal *smꜣ-tꜣ.wj* („Vereiniger der beiden Länder") hat[4]. Spiegelberg und Sethe hatten angenommen, daß *ʿꜣm* „Landmann" bedeute[5]. Dann wäre eine auffällige Bedeutungsänderung des Wortes in der

---

[1] Bzw. in Urk. 1—4 und 2D ihr Vater.

[2] Außer dem Notar sind an der Ausfertigung einer gültigen Urkunde auch die Zeugen beteiligt (demotisch nur Männer). Ihre Namen stehen bei den einfach beurkundeten Verträgen von Urk. 5 an auf dem Verso der Urkunde. An Zeugenzahlen kommen je Urkunde vor: 3 (Urk. 4), 4 (Urk. 7 und 11Z), 6 (Urk. 2 und 5), 8 (Urk. 47), 9 (Urk. 9D und 9Z), 16 (die überwiegende Mehrzahl der Urkunden) und 36 (Urk. 1D).

Teils haben die Zeugen ihre Namen eigenhändig geschrieben (z. B. Urk. 2, 4, 21, 29, 37, 48 und 4Z), teils stammen die Zeugennamen von der Hand des Notars (z. B. Urk. 38 und 11D).

Aus einigen Urkunden, wie z. B. Urk. 1D und P. Rylands 12, erfahren wir auch die Titel einzelner Zeugen. Danach ist das Bezeugen einer Urkunde nicht einem besonderen Beruf vorbehalten gewesen.

Urk. 28, 32, 37, 49, 52, 53, 2D und vielleicht auch Urk. 11, 18, 10D und 10Z weisen keine Zeugennamen auf, sind also nach Seidl (Dem. Urkundenlehre 3 Anm. 2) nicht als rechtskräftige Urkunden, sondern nur als Entwürfe zu betrachten.

Zu Urkundenzeugen allgemein vgl. Seidl, Sait. Rechtsgesch. 16ff.

[3] Sethe hat beobachtet, daß der Titel *ʿꜣm* in unterägyptischen Urkunden nicht vorkommt (Bürgsch. 36).

[4] Urk. 11 mit dem Titel *ʿꜣm bk Mn* kommt vielleicht aus Achmim.

[5] P. Hauswaldt S. 2* und Bürgsch. 281.

Entwicklung zum koptischen ⲁⲗⲟ („Hirt") festzustellen. Aber Hughes hat neuerdings die Grundbedeutung „Hirt" für das Demotische sichergestellt[1]. Spiegelberg und Sethe hatten ihre Annahme darauf gegründet, daß die als *ʿ3m* betitelten Leute als Kontrahenten in Ackerverträgen auftreten. Das besagt aber nicht, daß sie sich mit nichts anderem als Ackerbau befaßt hätten. Wenn die in den Ackerverträgen in Frage stehenden Parzellen ihr einziger Landbesitz waren, konnten sie unmöglich davon existieren, sondern diese kleinen Landstücke nur neben ihrem eigentlichen Broterwerb bestellen. Denn wo in solchen Ackerverträgen die Maße genannt werden, handelt es sich um auffallend kleine Flecken Landes, wie z. B. in den Papyri Hauswaldt, die zeitlich und örtlich mit Urk. 16 und 26 zusammengehören. Der größte verhandelte Acker wird meines Wissens im P. Hauswaldt 16 genannt. Da treten elf Personen einen Acker von 45 Aruren an fünf Personen ab, so daß nach Abschluß des Handels 9 Aruren auf eine Person, oder — wohl richtiger — auf die Familie des einzelnen Bebauers entfielen. Gewöhnlich sind die Parzellen aber bedeutend kleiner. In P. Hauswaldt 3 z. B. wird eine Parzelle von $^1/_2$ Schoinion verkauft, d. h. $^1/_{200}$ Arure. Die Arure mißt 2737 qm[2], also nur wenig mehr als einen brandenburgischen Morgen.

Die Worte *ʿ3m* und *bk* weisen wahrscheinlich auf den eigentlichen Broterwerb der Leute hin. Es scheint, daß dem ptolemäischen Titel „*ʿ3m bk* (*n*) Gott N" der saitische Titel „*ʿ3m n pr* Gott N" entsprochen hat[3]. Danach haben wir in den Trägern dieses Titels doch wahrscheinlich Leute zu sehen, die das Vieh des Tempels jenes Gottes zu versorgen hatten, dessen *bk* sie sich nannten, — in einem *bk* (*n*) *Ḥr* also jemanden, der in einem niederen Dienstverhältnis zum Tempel des Horus stand, daneben noch ein kleineres oder größeres Stück eigenes Land haben konnte, das aber nicht innerhalb der Tempelländereien des Horus zu liegen brauchte[4]. Daß dem „Hirten" (*ʿ3m*) der oberägyptischen Urkunden der „Bauer" (*wjʿ*) der unterägyptischen bzw. fajumischen gegenübersteht (Urk. 30, 31, 4D/Z und 12D), könnte mit der anderen Wirtschaftsstruktur Unterägyptens und des Fajums zusammenhängen, würde aber, wenn die obigen Bemerkungen über *ʿ3m bk* zutreffen, auch etwas über die Art der Arbeit aussagen, die die als *wjʿ bk* des Gottes N bezeichneten Personen in ihrer Eigenschaft als „Diener" ihres Gottes zu verrichten hatten. — Die große Masse der als *ʿ3m bk* bezeichneten Leute dürfte in bescheidenen Verhältnissen gelebt, aber doch nicht zum niedersten Proletariat gehört haben. *P3-mr-iḥ*, der Kontrahent A der Urk. 49, stammte sogar von einem wohlhabenden Vater, dem Hausbesitzer und Soldaten Eunous (bzw. Eunomos), dessen Ehevertrag uns ebenfalls erhalten ist (Urk. 39, siehe unten S. 235).

Obwohl die Lesung bisher fraglich war[5], konnte es kaum zweifelhaft sein, welcher Art des Broterwerbes der *šwṱ bk Mn*, Kontrahent A der Urk. 17, und der *šwṱ bk Ḥr-ḫnṱ-ḫṱ* in Urk. 2D nachgingen. Sie wurden schon immer durch die griechische Bezeichnung μεταβολεύς oder μεταβόλος als kleine Wechsler,

---

[1] Land Leases 46.
[2] Vgl. Griffith in PSBA 14, 1891, 403ff.
[3] Hughes op. cit. 46.
[4] Hughes op. cit. 47.
[5] Hughes op. cit. 60ff.

Händler ausgewiesen[1]. Das bis jetzt vorliegende Material erlaubt noch keine Entscheidung darüber, ob hier eine genaue Parallele zu dem Titel „*ʿ*ꜣ*m bk n* Gott N" vorliegt (was mir wahrscheinlich ist), ob also die Dienste, die diese Wechsler ihrem Tempel zu leisten hatten, kaufmännischer Natur waren[2]. An sich wäre es ja auch denkbar, daß diese Leute von ihrem Tempel zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen wurden und ihre Geldgeschäfte selbständig betrieben. Der *šwṭ* des Straßburger Ostrakons D 1845 (Urk. 53 Z. 13) ist möglicherweise ein Geschäftsmann im Dienste eines Tempels[3]. — Dagegen dürfte der Kontrahent A von Urk. 27, als *šwṭ rmt Nw.t* bezeichnet, ein selbständiger Kaufmann gewesen sein (siehe unten). — Das Wort *bk* bezeichnet, wo es in unseren Urkunden als Berufsbezeichnung eines Kontrahenten auftritt (auch in Urk. 9D/Z, vgl. S. 243), keinen Leibeigenen. Der *bk* eines Gottes, und um einen solchen handelt es sich in allen vorliegenden Urkunden, stand in einem niederen Dienstverhältnis zu einem Tempel, war aber wirtschaftlich selbständig[4].

Folgende mit *rmt* zusammengesetzte Titel finden sich bei den Kontrahenten A unserer Urkunden: *šwṭ rmt Nw.t* Urk. 27, um 200 v. Chr. (aus Theben); *rmt ʾFnṭ* Urk. 28, 198 v. Chr. (aus Elephantine); *rmt ìw-f šp ʿḳ ḥn*[5] *n*ꜣ *rmt.w n L*ꜣ*ḳhs* Urk. 39, 116 v. Chr. (aus Gebelen); *rmt ìw-f mn* Fragment P. Heidelberg 713, ohne Datum (aus Gebelen). Die Verbindung von *rmt* mit dem Genitiv eines Ortsnamens besagt lediglich, „Mann aus dem und dem Ort" und scheint noch nichts über seinen Beruf auszusagen[6]. Aber die Annahme, daß sie eine militärische Bezeichnung sei, ist sicher richtig. *rmt ʾFnṭ*, griechisch ἀρωντεύς, bezeichnet einen Mann aus der Festung *ʾFnṭ*, in der national ägyptische Soldaten stationiert und angesiedelt waren[7]. In anderen Papyri aus Elephantine ist in dieser Verbindung *rmt* durch das ganz eindeutige *gr-šrj* „Soldat" ersetzt (Erichsen, Ed. Urk. 28, S. 4, Anm. 1). *rmt* + Genitiv „Mann aus . . ." entspricht inhaltlich sicher der längeren Verbindung *rmt . . . ìw-f sḥ r . . .* „Mann, der eingeschrieben ist in . . ."[8], die ja auch im Titel des Kontrahenten A von Urk. 39 vorliegt: „Ein Mann, der Verpflegung empfängt unter den Leuten des (Offiziers) Lochos". Derselbe ist Kontrahent in P. Rylands 17, wo er noch ausführlicher heißt: *rmt ìw-f šp ʿḳ ḥn n*ꜣ *rmt.w n L*ꜣ*ḳhs ìw-f sḥ r t*ꜣ *hìpjtrs n*

[1] Brugsch, 173.

[2] Zu den Tempeln als Wirtschaftsunternehmen in hellenistischer Zeit vgl. Otto, Priester und Tempel I, 316ff.

[3] Vgl. Sethe in Nachr. Ges. Wiss. Gött. Phil.-Hist. Kl. 1918, 296 Note 11.

[4] Vgl. ZdGM 105, 1955, 350. Allerdings werden ein *bk* und eine *bk.t* in den Eigentumsaufzählungen (vgl. die Übersicht der Kinderkl. Blatt V, Kl. üb. Geldempfang Blatt VIII und Thompson in JEA 26, 1940, 74; Hughes, Land Leases 47; Bakir, Slavery 64) ganz als sachliches Gut behandelt wie Haus, Acker, Vieh oder Hausrat u. a. Die Worte bezeichnen in diesen Aufzählungen tatsächlich Sklaven. Während der *bk* eines Gottes also nur ein Mann in einem bestimmten Dienstverhältnis war, befand sich der *bk* eines Menschen in der Situation eines Sklaven. Mit anderen Worten: *bk* „Diener" eines Gottes zu sein beließ die persönliche Freiheit, „Diener" eines Menschen zu sein bedeutete Sklaverei (vgl. freilich auch Bakir, Slavery 52).

[5] Zu Varianten dieses Titels vgl. Glanville, Dem. Pap. Brit. Mus. 1, 48 Note c.

[6] Entsprechend dem kopt. ⲣⲙⲛⲕⲏⲙⲉ, ⲣⲙ̄ⲣⲁⲕⲟⲧⲉ.

[7] Vgl. Spiegelberg in Archiv für Papyrusforschung 9, 1930, 59/60.

[8] Vgl. Ryl. III, 430 unter *šp ʿḳ*.

ȝmwr Nȝ-nḫt-f ḏd n-f ȝnws „Mann, der Löhnung empfängt unter den Leuten des Laches, der eingeschrieben ist in der Festung (τὸ ὕπαιθρον) von Gebelen, Nechutes, genannt Eunous". Die Urk. 39 stammt aus der spätptolemäischen Zeit, in der Ägypter auch unter den höheren Dienstgraden des Heeres auftauchen — eine Folge der stark fortgeschrittenen Annäherung und gegenseitigen Durchsetzung zwischen der fremdländischen Ober- und ägyptischen Unterschicht, die ja sogar zur Annahme einer bewußten ägypterfreundlichen Innenpolitik des Ptol. Euergetes II. geführt hat[1]. Aber die Verwendung von Ägyptern zu Kriegsdiensten war keine völlige Neuerung unter Euergetes II., vielmehr haben bereits in früherer Zeit gelegentlich Einheimische im ptolemäischen Militär Verwendung gefunden[2]. Das zeigen außer den Kontrahenten A der Urk. 27 und 28 auch griechische Texte, wo ausdrücklich eingeborene Soldaten, μάχιμοι, genannt werden[3]. Die in unseren Urkunden als *rmt* bezeichneten Leute gehörten sicher dem Mannschaftsstande an (über ihre Lage siehe unten). Der Kontrahent A der Urk. 39 mag zu den besser Situierten gehört haben: Zwei Jahre vor seiner Heirat bekam er ein Haus geschenkt (P. Rylands 17). Der Mann der Urk. 27 ist offenbar neben seiner militärischen Eigenschaft auch kaufmännischem Erwerb nachgegangen. Der als Briefträger (βυβλιαφόρος) in der Festung von Pathyris (*fj šʿ.t n pȝ mktl n Pr-ḥ.t-ḥr*) bezeichnete Kontrahent A von Urk. 32 aus der Zeit Ptol. VI. Philometors scheint auch in militärischem Dienstverhältnis gestanden zu haben. Die betonte Bezeichnung seines Dienstortes deutet an, daß er die Postverbindung militärischer Dienststellen zu versehen hatte. Er ist bis jetzt der einzige Ägypter, der uns in solcher Stellung bekannt ist[4].

Die Lesung des Titels in dem Fragment P. Heidelberg 713 (*rmt ỉw-f mn*) ist zweifelhaft[5]. Ist sie richtig, läge hier eine dem koptischen ⲣⲟϥⲙⲟⲟⲛⲉ entsprechende Formulierung für „Hirt" vor[6]. Ein Gänsehirt, *mn ỉpt*, ist der Mann, der den Vertrag Urk. 53 gegen das Ende der Ptolemäerherrschaft ausgestellt hat. Daß „Gänsehirt", griechisch χηνοβοσκός, neben dem Gänsezüchter χηνοτρόφος ein besonderer Beruf war, bezeugen uns schon vorptolemäische demotische Urkunden[7] und auch ptolemäische Quellen[8]. Welche gesellschaftliche Stellung ein solcher Mann innerhalb der übrigen ägyptischen

1) Meyer, Heerwesen 76ff. Dagegen Bevan, Hist. Eg. Ptol. 319.

2) So Meyer op. cit. 7 und 64.

3) Wilcken, Grundzüge I, 382; P. Jouguet Pap. Grecs Lille I, 58 Col. II 1, 3. Vgl. auch Bevan, op. cit. 80 und 227 zur Schlacht bei Raphia.

Die Ausrede des Admirals Ptolemäus II. Philadelphos, Patroklos, er hätte den im Jahre 263/2 belagerten verbündeten Athenern nicht mit seiner Flotte tatkräftig Entsatz leisten können, weil er in seinen Schiffsbesatzungen einheimische Ägypter gehabt habe (Bevan, Hist. Eg. Ptol. 67), zeigt, gleichgültig ob sie der Wahrheit entsprach oder nicht, daß sogar schon unter dem zweiten Ptolemäer Einheimische zu Kriegsdiensten irgendwelcher Art herangezogen werden konnten.

4) Hintze, Ed. Urk. 29.

5) Demot. Schreibung:

6) Vgl. Ryl. III, 428.

7) Zum Beispiel P. Loeb 48 aus der Zeit des Darius, vgl. jetzt Malinine, Choix 26.

8) Vgl. Sammelbuch 6254; Spiegelberg, Die Demot. Pap. der Musées Royaux du Cinquentenaire de Bruxelles 1909, Pap. Nr. 4, sowie auch Erichsen, Dem. Lesest. II, 103, Bürgsch. 677, Schnebel, Landwirtschaft 339 und Preaux, Economie 241.

Bevölkerung des Ptolemäerreiches einnahm, ist leider wegen der Spärlichkeit des Materials nicht zu sagen. Im Papyrus Brüssel Nr. 4 verklagen zwei Schwestern anscheinend ihren Stiefonkel, einen Gänsehirten, daß er ihnen zu Unrecht einen Acker gewaltsam weggenommen und mit Bäumen bepflanzt habe[1]. Dieser Gänsehirt ist offenbar kein ganz mittelloser Mann gewesen. Das ist natürlich ein Einzelfall, der keine Basis für ein allgemeines Urteil abgeben kann – abgesehen davon, daß Leute gleichen Berufes sich durchaus nicht in gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen zu befinden brauchen. Aber da die Gänsehirten sehr oft die von ihnen betreuten Herden selber gepachtet hatten[2], kann man wohl sagen, daß sie in der Regel — innerhalb der den einheimischen Ägyptern unter den Ptolemäern gesetzten Grenzen — leidlich wohlhabende Leute waren. Der Gänsehirt, der Kontrahent A unserer Urk. 53, war offenbar auch nicht der Ärmste. Wenn er — das richtige Verständnis des Textes vorausgesetzt – zwei in Haft befindlichen Menschen zur Freiheit verhalf, so konnte er das doch wohl nur vermöge seiner guten wirtschaftlichen Situation[3]. Außerdem zahlte er eine ansehnliche Frauengabe (siehe unten S. 258) für eine von vorneherein nur als provisorisch gedachte Ehe.

Auch für die genaue Beurteilung der Berufs- und Lebensverhältnisse des *nf (pꜣ) mw bjn* „Schiffers des bösen Wassers", der Kontrahent A der Urk. 5 aus den Jahren um 535 v. Chr. ist, fehlt das geeignete Vergleichsmaterial. Das „böse Wasser" ist eine Bezeichnung der Stromschnellen bei Elephantine. Vielleicht war der Mann so etwas wie ein Lotse, also ein Spezialist besonderer Art. Dann dürfte er sich über dem niedersten Bevölkerungsniveau befunden haben.

Die Kontrahenten A der Urk. 42, 45 und des Fragments P. Kairo 30688[4] sind als *wjnn ms n Kmj* „Grieche, geboren in Ägypten" bezeichnet[5]. Wie Heichelheim erkannt hat, werden in den demotischen Urkunden so die *Πέρσαι τῆς ἐπιγονῆς* der griechischen Urkunden bezeichnet[6]. So wird z. B. ein Mann namens Totoes in P. Grenfell II 18 *Πέρσης τῆς ἐπιγονῆς*, in P. Demot. Straßburg 21 *wjnn ms n Kmj* genannt. Außerdem spricht der Umstand, daß Personen in der staatsrechtlichen Stellung eines Makedonen oder Vollhellenen mindestens im dritten und zu Beginn des zweiten vorschristlichen Jahrhunderts nach unserer bisherigen Kenntnis keine vollgültige Ehe mit Ägyptern schließen konnten[7], andererseits zwischen den Ägyptern und „Persern der Epigone" wahrscheinlich Epigamie bestand, dafür, in diesen *wjnn* keine Leute mit den Rechten eines griechischen Vollbürgers zu sehen. In den drei Gruppen der spätptolemäischen staatsrechtlichen Stufengliederung der auswärtigen Bevölkerung Ägyptens waren die „Perser der Epigone", in die auch Ägypter aufgenommen werden konnten, die unterste[8]. Der Ausdruck *Πέρσης τῆς*

[1] Vgl. die vorige Anmerkung.
[2] Rostovzeff, Soc. Ec. Hist. Hell. World I, 294 und die Verweise III, 1386 Note 96.
[3] Edgertons Deutung und Lesung des schwierigen Textes der Urkunde (Ed. Urk. 47, S. 17) halte ich für die wahrscheinlichste.
[4] Spiegelberg, Dem. Pap. Kairo II Text 110.
[5] In Urk. 18 nur *wjnn*, vgl. S. 199, Bem. 222a.
[6] Heichelheim, Ausw. Bevölk. 14. — *ms n kmj* = *τῆς ἐπιγονῆς*.
[7] Vgl. Heichelheim, op. cit. 27.
[8] Nach Heichelheim. Oberste Gruppe: Makedonen und ev. gewisse Gruppen der Kreter. Nächste Gruppe: Die Bürger der drei Griechenstädte des Landes (Alexandria, Naukratis

ἐπιγονῆς sagte dabei spätestens seit 135 v. Chr. nichts mehr über die wirkliche Abstammung, sondern nur etwas über die Rechtsstellung dieser „Perser der Epigone" zwischen Griechen und Ägyptern aus[1]. Den nur als *wjnn* bezeichneten Kontrahenten A von Urk. 18 (226 v. Chr.) dürfen wir also noch als wirklichen Nachkommen eines Persers, als Soldaten, als Bewohner einer Militärkolonie und Inhaber eines kleinen Ackerloses ansehen, während die persische Abkunft bei den Kontrahenten A von Fragment P. Kairo 30688 (ca. 148 v. Chr.), Urk. 42 (108—101 v. Chr.), Urk. 45 (99 v. Chr.) und Fragment P. Kairo 30800[2] (180–145 v. Chr.[3]) sehr fraglich ist.

Die *Πέρσαι τῆς ἐπιγονῆς* verloren bei ihrem Eintritt in die Armee die Bezeichnung *τῆς ἐπιγονῆς* und die damit verbundenen rechtlichen Nachteile[1]. Die meisten von ihnen sind wahrscheinlich Ackerbauer gewesen, zumal in der Militärsiedlung Gebelen (*Πάθυρις* und *Κροκοδείλων πόλις*), von wo die Urk. 18(!), 42, 43, Fragment P. Kairo 30688 und wohl auch Fragment P. Kairo 30681[4] stammen[5]. Im allgemeinen waren sie in frühptolemäischer Zeit (Urk. 18) noch keine selbständigen Grundbesitzer, sondern kleine Pächter, während in spätptolemäischer Zeit die Zahl der Grundbesitzer unter ihnen zunimmt[6]. Ihre soziale Lage hing sicher weitgehend von ihrer und ihrer Vorfahren wirtschaftlicher Tüchtigkeit ab. Durchschnittlich aber, dürfen wir sagen, wird die Lage dieser Leute nicht gerade glänzend gewesen sein, ebensowenig wie die der ptolemäischen Soldaten überhaupt. Sehr vielen ging es sowohl in früh- wie spätptolemäischer Zeit so schlecht, daß sie ihren Acker nicht einmal aus eigenen Mitteln, sondern nur mit Hilfe von Darlehen bestellen konnten[7]. Andererseits wurde der Soldatenstand von den Ptolemäern gegenüber der übrigen Masse der Bevölkerung eindeutig bevorzugt und privilegiert. — Das eben hinsichtlich beruflicher und sozialer Stellung Gesagte dürfte auch für die *blhm ms n Kmj* „Blemmyer, geboren in Ägypten" zutreffen, von denen wir in den Kontrahenten A der Urk. 36 (152 v. Chr., auch aus Gebelen) und 23 (219 v. Chr., aus Edfu) zwei Vertreter haben, und für den *mḫbl ms n Kmj* in Urk. 24 (217/6 v. Chr. aus Edfu). Die Blemmyer, d. h. die südlich von Elephantine wohnenden Nubier, von denen die *mḫbl* „Megabarer" vielleicht nur ein Stamm sind[8], wurden schon im Alten Reich in Ägypten als Polizei verwendet[9], und auch die Ptolemäer haben sie zu Militärdiensten eingestellt.

---

und Ptolemais) und die Hauptmasse der auf dem Lande ansässigen Hellenen. Unterste Gruppe: Die „Perser", in denen Heichelheim auch die Hauptmasse der Träger graecoägyptischer Doppelnamen sieht.

[1] So waren „Perser der Epigone" keine Soldaten und wie die übrigen Ägypter in höherem Maße für Schulden mit ihrer persönlichen Freiheit haftbar als Griechen oder Makedonen (Pringsheim, Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Roman. Abt. 44, 1924, 411ff.)

[2] Dem. Pap. Kairo II, Text 170f., ergänzt.

[3] So nach Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20 und 31.

[4] Dem. Pap. Kairo II, Text 106.

[5] Vgl. Paul M. Meyer, op. cit. 85 und Griffith, The Adler Papyri S. 63.

[6] Heichelheim, op. cit. 15. Vgl. auch Paul M. Meyer, op. cit. 44.

[7] Paul M. Meyer, op. cit. 65. Der Soldatenstand hatte z. B. erhebliche Steuervergünstigungen (z. B. $^{1}/_{10}$ statt $^{1}/_{6}$ der Weinernte), und mancher brachte es durch harte Arbeit zum Wohlstand (Rostovtzeff, Soc. Ec. Hist. Hell. World I, 327).

[8] Diodor III, 33.

[9] Kees, Ägypten 237.

Der *ḥm-ḳs n pr 'Imn* „Schreiner des Amuntempels" namens *Pꜣ-tj-ḫnsw* der Urk. 10 aus dem Jahre 315 v. Chr. war sicher im Dienste des Amuntempels von Karnak[1] tätig wie sein Vater, der Schreiner *Ḏwf-'ḥj* (P. Straßburg 1)[2], und seine Brüder, die Zimmerleute (*ḥm-wsj*) *Kld* und *Pꜣ-hb*[3], sowie sein aus der Ehe mit *Ta-ls* (Urk. 10) hervorgegangener Sohn, der Zimmermann *Pꜣ-wr-tjw*[4]. Der Vater unseres *Pꜣ-tj-ḫnsw* war Besitzer mindestens eines Hauses, wahrscheinlich aber eines größeren Anwesens, das er im Jahre 324 v. Chr. an seine Kinder verteilte (P. Straßburg 1), darunter auch an *Pꜣ-tj-ḫnsw*, der einen Teil des Hauses erhielt. Danach ist anzunehmen, daß die soziale Stellung des *Pꜣ-tj-ḫnsw* über die unterste Bevölkerungsschicht hinausragte.

Ein anderer Handwerker im Dienst des Amuntempels begegnet uns im Kontrahenten A der Urk. 22 (220 v. Chr.), der *sḫṭ šs nsw n nꜣ mnḫ n 'Imn* „Weber des Königsleinens der Gewänder des Amun", also Byssusweber (βυσσουργός) im Tempeldienst war. Die Weber waren Handwerker mit besonderer Fachausbildung. Die, die für die ptolemäische Regierung Leinen herstellten, arbeiteten teils in Fabriken, teils als Heimarbeiter. Die Regierung schloß mit ihnen Verträge ab, und sie wurden nach Tarif entlohnt. Wir wissen von Byssuswebern, die Kontoinhaber einer der ländlichen Banken Ägyptens waren. Für die von ihnen abzuliefernden Stoffe war hinsichtlich Qualität und Quantität zwar ein Soll festgesetzt, dessen Nichterfüllung unangenehme Repressalien nach sich zog[6], aber daneben konnten sie auch auf eigene Rechnung arbeiten[7].

Der Kontrahent A von Urk. 46 (97 v. Chr.) war als Tempelsänger am Tempel der Hathor in Gebelen (*ḥs n Ḥ.t-ḥr nb ntr.wj*) angestellt. Sänger als Angestellte der Tempel sind uns aus früherer und ptolemäischer Zeit bekannt[8]. Sie hoben sich aus der Volksmasse heraus, dürften aber als Tempelangestellte kaum die gesellschaftliche Rolle wie die vornehmen ehrenamtlichen Sängerinnen des Amun im Neuen Reich[9] gespielt, sondern noch unter den Priestern gestanden haben. Über ihre Einkünfte, die natürlich von dem Reichtum des Tempels abhingen, an dem sie dienten, ist meines Wissens nichts bekannt.

Nicht ganz sicher ist, was der Titel *msḥ n Tbꜣ* (Urk. 8) bedeutet. Vollständig lautet er *msḥ n Tbꜣ iw-f ip r pꜣ sbt Nḫt-nb-f* „*msḥ* von Edfu — er wird zur 'Mauer des Nektanebos' gezählt —"[10]. Das Wort *msḥ* hat nicht nur die Konsonanten, sondern auch das Determinativ des Wortes für „Krokodil". Junker vermutet darin einen Priestertitel. Dafür würde der Titel *msḥ (n) 'Itm* in Corp. Pap. 22, 1 sprechen. Hier ist aber die Deutung als Priestertitel unwahrscheinlich wegen des relativischen Zusatzes *iw-f ip r pꜣ sbt Nḫt-nb-f*, der die Bezeichnung einer Festung (so auch Junker) zu enthalten scheint. Danach sollte

---

[1] Vgl. Glanville, op. cit. S. XXIII.
[2] Glanville, op. cit. 69 Nr. 184 IV.
[3] Glanville, op. cit. 61 Nr. 43 II.
[4] Glanville, op. cit., 61 Nr. 30.
[5] Glanville, op. cit. S. XXXI.
[6] Vgl. Rostovtzeff 306, 1276/77. Ähnlich wie bei den Königswebern dürften die Verhältnisse auch bei den Tempelwebern gewesen sein.
[7] Vgl. Wilcken, UPZ I 380 und jetzt auch Lichtheim, Ostr. 6.
[8] Griffith, Ryl. III, 110 Note 7.
[9] Kees, Ägypten 167; 261.
[10] Junker, Ed. Urk. 8, S. 10/11.

man *msḥ* eher für eine militärische Bezeichung halten. Vielleicht ist der Sinn: (Angehöriger des Regiments) „Krokodil" von Edfu.

Der höchste in den Eheurkunden vorkommende Priestertitel ist der des *ḥm-nṯr n 'Imn mr pr-ḥḏ pr-'ꜣ* „Gottesdieners des Amun (und) Vorstehers (des) Schatzhauses (des) Pharaos" namens *Bk-n-ỉmn* (Urk. 1), aus der 22. Dyn. um 879 v. Chr. Die „Gottesdiener" oder. wie die Griechen sie nannten, „Propheten", gehörten zu den höheren Priestern. An mittleren Tempeln gab es meist nur einen „Gottesdiener" als obersten Priester[1]. Der große Tempel des Amun in Theben, an dem *Bk-n-ỉmn* Gottesdiener war, hatte noch in der Spätzeit einen ersten, zweiten, dritten und vierten Gottesdiener[2]. Welchem dieser vier Ränge *Bk-n-ỉmn* angehörte, erfahren wir nicht. Außerdem war er aber noch Vorsteher des Schatzhauses des Königs. Wenn er als solcher auch nicht der Chef dieser Behörde war, sondern mehrere Kollegen hatte, so gehörte er doch immerhin zur höchsten Beamtenschaft Ägyptens[3]. — Zu den höheren Priestern gehörte im Tempelkult der alten Zeit auch der *ẖr-ḥb* „Vorlesepriester"[4]. Im ptolemäischen Ägypten dagegen wird er von den Griechen geringschätzig ταριχευτης genannt, „Einbalsamierer"[5]. Wie es zu der Identifizierung der ptolemäischen „Taricheuten" mit den „Vorlesepriestern" gekommen ist, braucht hier nicht untersucht zu werden. Jedenfalls ist die Tätigkeit der Taricheuten sicher die der *wt*-Priester der alten Zeit. Als Unreine (Erman, Religion, 1934, 410) galten sie ebensowenig wie vordem die *wt*-Priester[6] im Gegensatz zu den Paraschisten, die die Leichen für die Balsamierung aufschnitten[7]. Immerhin mag auch das Amt der Taricheuten für das Volk etwas unheimlich gewesen sein, so daß man nicht allzu gern in ihrer Nähe wohnte[8]. In den Eheurkunden begegnen uns der *ẖr-ḥb n tꜣ ḫꜣs.t pꜣ tmj 'ꜣ Š'-tꜣm* (Vorlesepriester in der Nekropole der großen Stadt *Š'-tꜣm*")[9] namens *Pꜣ-ỉgš* (Urk. 33 und 34 aus Siut, 172 v. Chr.) der *ẖr-ḥb n tꜣ ḫꜣs.t n tꜣ(?) Tꜣ-'nḫ Sjwṱ sẖ mꜣ' n Sjwṱ r ḫ pꜣ* $^1/_{12}$ „Vorlesepriester in (der) Nekropole *Tꜣ-'nḫ* (von) Siut (und) Ortsschreiber in Siut gemäß dem $^1/_{12}$" namens *Pꜣ-tj-ỉtm* (Urk. 5 D, Siut, 181 v. Chr.), der *ẖr-ḥb n tꜣ ḫꜣs.t n Ḏmꜣ* „Vorlesepriester in der Nekropole von Dscheme"[10] namens *Ḥr* (Urk. 35 aus Theben, 171 v. Chr.) und der *ẖr-ḥb tꜣ ḫꜣs.t 'Iwnw-mnṯ* „Vorlesepriester (in) der Nekropole (von) Hermonthis" namens *Ns-mn* (Urk. 41 aus der Thebais, 109 v. Chr.)[11]. Taricheuten waren es auch, die die heiligen Tiere einbalsamierten. Ein solches, sicherlich sehr ehrenvolles

[1] Kees, Ägypten 245.

[2] Kees, Priestertum 10ff; 317ff.

[3] Kees, Ägypten 212.

[4] Erman, Religion, 1934, 187; Kees, Ägypten 180; 247/8.

[5] Wörtlich „der Einpökler", vgl. ταριχεια „die Fischpöklerei", vgl. Herodot II, 89.

[6] Kees, Ägypten 263 und 313. Diodor I, 91: *οἱ ταριχευταὶ δὲ καλούμενοι πάσης μετ τιμῆς καὶ πολυωρίας ἀξιοῦνται, τοῖς τε ἱερεῦσι συνόντες καὶ τὰς εἰς ἱερὸν εἰσόδους ἀκωλύτως ὡς καθαροὶ ποιοῦνται.*

[7] Diodor ibid.

[8] So dürfen wir vielleicht mit Wilcken eine Stelle aus den Akten des Hermias-Prozesses deuten (UPZ II, Nr. 162, Kol. I, 20ff, Kol. VIII, 10ff. und S. 39).

[9] Siehe S. 211 Bem. 448.

[10] Teil der thebanischen Westseite. Vgl. Glanville op. cit. XXIII.

[11] Ohne genauere Angabe wird in Urk. 40 (Gebelen, 115—108 v. Chr.) der Kontr. A *Pꜣ-mr-iḥ* als „Vorlesepriester" bezeichnet.

Amt, mag auch der eine oder andere von unseren vier Taricheuten ausgeübt haben[1]. — Genaues über die durchschnittliche soziale Stellung der Taricheuten wissen wir nicht. Aus P. Brit. Mus. 10528 geht hervor, daß sie in Berufsgenossenschaften organisiert waren[2]. Als niedere Priester dürften sie zu keiner Zeit der ptolemäischen Epoche zur untersten Volksschicht gehört haben. Gelegentlich werden sie in Urkunden als wohlhabende Hausbesitzer genannt[3].

Den Toten galt auch die Tätigkeit der Choachyten[4], ägyptisch *wꜣḥ-mw* „Wassergießer" genannt, die im Auftrag und gegen Bezahlung der Hinterbliebenen den eigentlichen Totenkult in den Nekropolen versahen[5]. Wir finden sie in den Kontrahenten A der vorptolemäischen Urkunden 2—4 (alle aus der Thebais), die kurz als *wꜣḥ-mw* bezeichnet sind, in Urk. 6 und 7 (Zeit des Darius: 517 und 493/2 v. Chr.), wo der Bräutigam (in Urk. 6 der Kontrahent A, in Urk. 7 der Kontrahent B) und sein Schwiegervater den ausführlichen Titel *wꜣḥ-mw n tꜣ in* „Choachyt des Tales"[6] haben und in Urk. 25 (210 v. Chr.), in der der Kontrahent A *wꜣḥ-mw ꜥ.wj-ḥtp hb* „Choachyt (der) Ruhestätte (des) Ibis" ist. Der letzte Beleg zeigt, daß — wie zu erwarten — auch die heiligen Tiere ihren von Choachyten versehenen Totenkult hatten. In den Berufspflichten der Choachyten wird sich in den Jahrhunderten, die zwischen unseren Urk. 2 und 25 liegen, kaum etwas geändert haben — nach allem, was wir sonst von ägyptischem Kult wissen.

Was die wirtschaftliche Lage angeht, so sind von den Kontrahenten der Urk. 6 noch weitere Dokumente erhalten, die uns einen ungefähren Einblick in ihre Verhältnisse gewähren[7]. Der Kontrahent A sicherte in der mit gleichem Datum auf dem gleichen Blatt wie Urk. 6 geschriebenen Urkunde P. Brit. Mus. 10120 B der ihm von der Kontrahentin B bereits geborenen Tochter *Rwrw* das Recht auf einen Teil seines Vermögens zu, und zugleich, wenigstens in demselben Monat, sagte die Kontrahentin B in zwei anderen Urkunden derselben Tochter (in P. Bibl. Nat. 217) und einem Sohn aus ihrer früheren Ehe (in P. Bibl. Nat. 216) ebenfalls Rechte an ihrer Habe zu. Aus weiteren Dokumenten geht hervor, daß die Kontrahentin B sich ein Jahr nach Abfassung von Urk. 6 einen Sklaven kaufte, daß vier Jahre danach ihr Mann ihr die Hälfte eines Hauses vermachte und nach zwei weiteren Jahren die andere Hälfte (ein Turiner Papyrus und P. Louvre 7128, vgl. Reich a. O.). Das Ehepaar war also nicht ganz mittellos.

[1] So heißt zu Anfang des 3. Jahrhunderts ein und derselbe Mann, *Ḥr-sꜣ-is*, in der einen Urkunde in einer *ḥr-ḥb*, anderen *ḥr-ḥb n tꜣ ḫꜣs.t Dmꜣ* und in einer dritten *ḥr-ḥb pꜣ ꜥn* „Taricheut des Affen", vgl. P. Brit. Mus. 10525, 3, 10 (Ed. Glanville, op. cit.), P. Rylands 14, 1 und P. Brit. Mus. 10528, 1 (Glanville op. cit.). Sollte der Kontrahent A von Urk. 41 Taricheut der bei Hermonthis beigesetzten Buchisstiere und ihrer Mütter gewesen sein? Der Name seines Vaters ist mit „Buchis" gebildet. Vgl. Glanville op. cit. S. XXIV und Mond-Myers, The Bucheum II, 82 die mit *bḫ* zusammengesetzten Personennamen.

[2] Vgl. auch Wilcken, UPZ II Nr. 162, Kol. II, 24 und 27, wo der griechische Rechtsanwalt sie als *ἰβτος* bezeichnet.

[3] P. Rylands 11 und 14.

[4] χοαχύτης „Trankopfergießer" von *χοή* und *χέω*.

[5] Erman, Religion 1934, 291 und 410.

[6] *In* „Tal" hier anstatt *ḫꜣs.t* Bezeichnung der Nekropole als Stätte der Toten, vgl. Äg. WB I, 93.

[7] Reich, Papyri jur. 33 ff.

Andere Nachrichten über die äußeren Verhältnisse der Choachyten haben wir erst aus ptolemäischer Zeit. In dem berühmten Hermias-Prozeß tritt gegen Ende des 2. Jahrhunderts eine ganze Choachyten-Familienkörperschaft mit eigenem Rechtsanwalt auf, aus dessen Plädoyer Wilcken mit Recht geschlossen hat, daß sie genossenschaftlich organisiert waren[1]. Ihr Advokat grenzt hier ihre priesterliche Tätigkeit scharf gegen die der Taricheuten ab und ordnet diesen seine Klienten, die Choachyten, über[2]. Sie hatten danach auch das Pastophorenamt inne und also, neben ihrer Choachytentätigkeit, als Pastophoren priesterliche Funktionen im Tempelkult auszuüben[3]. Es war häufig so, daß ein Mann außer dem Choachytenamt auch noch in einem Tempel bei oder in der Nekropole den Beruf des Pastophoren ausübte, des obersten Ranges unter den niederen Tempelpriestern[4]. Diese wurden im Griechischen wohl so benannt, weil sie bei den Prozessionen die Götterschreine und -barken trugen (παστοφόρος = „Schrein(?)träger", ägyptisch *wn* = „(Schrein)öffner")[5]. Sie begegnen uns in folgenden thebaischen Urkunden: Urk. 9 (337 v. Chr.), 12 (270—260 v. Chr.)[6], 13 (264 v. Chr.), 14 (252 v. Chr.), 15 (232 v. Chr.), 19 (225 v. Chr.), 20 (223 v. Chr.), 29 (um 190 v. Chr.) und 38 (117 v. Chr.) als *wn 'Imn-ìpj pr ìmnṭ* (bzw. *p3 ìmnṭ*) *Nw.t* „Schreinöffner (des) Amun (von) Luksor im Westen (von) Theben" und Urk. 52 (60 v. Chr.) als *wn n 'Imn n Ḏm3* „Schreinöffner des Amun von Dscheme".

Der erstere Titel ist griechisch bisher nur einmal belegt als παστοφόρος *'Αμενώφιος τοῦ ἐν τοῖς Μεμνονείοις* bei einem Mann, der uns auch als Choachyt bekannt ist[7]. Auch die Pastophoren waren genossenschaftlich organisiert[8]. Im Jahre 111 v. Chr. reichten die Pastophoren des „Amun von Luksor im Westen Thebens" bei einem Epistrategen der Thebais eine Beschwerde ein, weil man unberechtigterweise von ihnen Strafgelder eingezogen hätte. Die — erfolgreiche — Beschwerde ist in selbstbewußtem Tone gehalten: „Wir bitten, wenn es gut dünkt, an die Zuständigen schreiben zu lassen, daß man von uns nichts einziehe noch uns belästige, damit wir unbehelligt bei unseren Angelegenheiten sein können"[9]. Auch unter den Pastophoren begegnen uns Hausbesitzer in den demotischen Urkunden[10]. Der Befund der zahlreichen griechischen Belege ergibt sogar, daß der Hausbesitz unter höheren wie niederen Priestern ziemlich allgemein im ptolemäischen Ägypten gewesen ist[11]. Zuverlässige genaue Einzelheiten darüber, welche Einnahmen den Priestern die Ausübung ihrer priesterlichen Funktionen verschaffte, sind uns kaum überliefert[12]. Immerhin aber läßt sich sagen, daß auch die niederen Priester,

---

1) Wilcken, UPZ II, 38ff.
2) Vgl. auch Bonnet, Reallexikon 769a.
3) Vgl. Wilcken, UPZ II, Nr. 162 Kol. VIII, 16—22.
4) Ryl. III, 16 und 55 Note 5; Wilcken, UPZ II, 39.
5) Erman, op. cit. 401 und ÄZ 56, 1920, 92.
6) Zur Lesung des Titels in Urk. 12 s. S. 193 Bem. 125.
7) Wilcken UPZ II, 194f.
8) Zu den niederen Priestern überhaupt vgl. Otto, Priester und Tempel I, 94ff.
9) Wilcken UPZ II, Nr. 191, 11—15.
10) Z. B. P. Rylands 11, 2 und 14, 1.
11) Otto, op. cit. II, 198.
12) Siehe darüber Otto, op. cit. II, 168ff.

verglichen mit der übrigen einheimischen Bevölkerung, sich durchschnittlich eines gewissen Wohlstandes erfreuten.

In einem niederen Dienstverhältnis des Suchostempels im Dorf Tebtynis im Fajum stand der Kontrahent A der Urk. 9 D/Z, der *mr n ḥnj bk Sbk* „Vorsteher des Kanals, Diener des Suchos" war. Der „Kanal" könnte für das Halten heiliger Krokodile Bedeutung gehabt haben. Die „Kanalvorsteher" mögen Leute gewesen sein, die für die Instandhaltung der Ufer verantwortlich waren[1].

Noch nicht erklärt ist der vor allem in Unterägypten und im Fajum belegte Titel, den die Kontrahenten A in Urk. 37, 1 D, 3 Z und 10 D/Z[2] tragen: *ḫtmw-nṯr*, wörtlich: „Gottes-Siegelbewahrer", und in Urk. 1 D *ḫtmw-nṯr wjt* bzw. in Urk. 51 *mr ḫtmw-nṯr wjt*. Er wird allgemein mit dem *ἐνταφιαστής* bzw. ἀρχενταφιαστής gleichgesetzt, d. h. „Balsamierer" bzw. „Oberbalsamierer" oder Leichenbestatter, der die Würde eines niederen Priesters hatte[3]. Die Entaphiasten hatten also ebenso wie die Taricheuten mit der Leichenbestattung zu tun. Worin der Unterschied zwischen beiden bestand, ist schwer zu sagen[4]. Zu den dienstlichen Obliegenheiten des Archentaphiasten Peteese, den Wilcken in UPZ, I, 41/42 bespricht, gehörte nicht nur die Leitung der rituellen Einbalsamierung des gestorbenen Apisstieres, sondern auch das Amtieren bei seinem Totenkult. Mit dem Totenkult selbst aber scheinen die Taricheuten nichts zu tun gehabt zu haben. — In Urk. 1 D hat der Titel den Zusatz *wjt*. Das Determinativ des Steines läßt an *wjt* „grüner Stein" oder *wtj* „Stele" (Dem. Glossar 105) denken, während das griechische *ἐνταφιαστής* auf *wjt* „Balsamierer" (Dem. Glossar 80) hinweist — trotz des merkwürdigen Determinativs[5].

Der Titel des Kontrahenten A von Urk. 7 D und 8 D/Z ist zum Teil nicht gelesen. Am Anfang steht der uralte Fürstentitel *rpʿj*. Wir kennen ihn aus den demotischen Graffiti der römischen Zeit im Dodekaschoinos, z. B. erfahren wir von mehreren *rpʿj.w n tꜣ ḫꜣs.t n Tꜣj-km-600*, also „*Rpʿj* der Nekropole von Takompso", die zusammen Philae besuchten[6]. Was der Titel *rpʿj* im Fajumdorf des 2. Jahrhunderts v. Chr. zu bedeuten hat, wissen wir nicht.

---

[1] Spiegelbergs deutsche Umschreibung „Wasserbaubeamter" (V. Bad. Pap. 38) scheint mir mindestens mißverständlich zu sein. Sie erweckt den Eindruck, daß es sich um höhere Beamte handele. Das halte ich für sehr unwahrscheinlich wegen der Verbindung mit dem Titel *bk*, der doch wohl nur ein untergeordnetes Dienstverhältnis bezeichnet (siehe S. 234). Die einfache Umschreibung „Kanalwärter" wird wohl dem Sachverhalt am nächsten kommen.

[2] Auch in der Urkunde Précis 1027 (vgl. S. 369).

[3] Vgl. PSBA 27, 1905, 287. BIFAO 51, 1952, 137—171 und jetzt Nims in Mitt. Kairo 16, 1958, 240 Note A, wo er auf ταριχευτής als griechische Wiedergabe des *ḫtm.w nṯr* in P. Hamburg II hinweist. Vgl. auch Otto, op. cit. I, 107/8.

[4] Gegen die Annahme, die „Entaphiasten" wären nur eine Sammelbezeichnung für alle mit der Leichenbesorgung befaßten Personen (Otto, op. cit. I, 107, Anm. 3) spricht schon die strenge Unterscheidung von den Taricheuten in den demotischen Bezeichnungen.

[5] Auch Nims erklärt a. O. das Wort als identisch mit dem alten Titel *wt*. Dieser ist indessen nicht, wie Erichsen (Dem. Glossar 693) und Nims (a. O.) meinen, auf Hawara beschränkt, sondern auch für Tebtynis belegt durch P. Kairo 30623.

[6] Griffith, Dodekaschoenus, Nr. Ph. 410, S. 112 und 294. *ḫꜣs.t* ist kaum mit Griffith als „country" aufzufassen. Takompso war der Name einer Ortschaft oder Insel (vgl. Sethe in ÄZ 41, 1904, 60 ff., Herodot II 29, Plinius Naturalis Historia VI 178 und 180). Mit *ḫꜣs.t* dürfte die Nekropole des Ortes bzw. der Insel gemeint sein.

Die Tochter des Paares von Urk. 7 D ist zusammen mit einer anderen Frau und einem *rpꜥj* namens *Sbk-m-ḥb* Besitzerin eines Viertelhauses, das in P. Kairo 30612 an wieder einen anderen *rpꜥj* namens *Sbk-m-ḥb*[1] verkauft wird. Drei Enkelkinder des Paares verkaufen im Jahre 98 v. Chr. eine Thermuthis-Kapelle samt ihren Einkünften an eine Frau, die auch die Tochter eines *rpꜥj* ist (P. Kairo 30617 A). In P. Kairo 31254 verkauft im Jahre 106 v. Chr. der Kontrahent A unserer Urk. 8 D/Z seinem älteren Bruder ein kleines Grundstück. Zwanzig Jahre danach geben der *rpꜥj* namens *Pa-n-ỉs*, der Lesonis-Priester des Gottes Suchos von Tebtynis, und die achtzehn Priester seines Tempels eine Anzahl von Ackeraruren dem *rpꜥj* namens *Sbk-ḥtp* in Erbpacht (P. Kairo 30631), der ein Bruder der Kontrahentin B von Urk. 8 D/Z ist. Die angeführten Belege genügen, um zu zeigen, daß mehrere Personen zugleich den Titel *rpꜥj* führten. Die Titelatur des Kontrahenten A in Urk. 7 D zeigt außerdem, daß er als *rpꜥj* irgendeine Funktion im lokalen Königskult auszuüben hatte. Der Kontrahent A von Urk. 8 D/Z hat neben dem Titel *rpꜥj* auch den des Vorstehers zweier Seen: *rpꜥj . . . ḥrj šj ḳm ḥrj šj Rs-nb-ỉmnṭ nꜣ ntr.w ntj nḥm nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w* „(Der) *rpꜥj* . . . . Vorsteher (des) Schilfsees, Vorsteher (des) Sees *Rs-nb-ỉmnṭ* der Götter, welche retten, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter". Die beiden Seen waren offenbar heilige Teiche. Nach Ausweis der übrigen Tebtynis-Urkunden hatten diese Teiche auch mehrere Vorsteher zu gleicher Zeit[2]. — Schon aus der Tatsache, daß ein Lesionspriester den Titel *rpꜥj* führt, geht mit Wahrscheinlichkeit hervor, daß auch die übrigen Träger dieses Titels zu einer gehobenen Volksschicht gehört haben. Darauf weisen auch die anderen Belege dieser Amtsbezeichnung hin. Die Kontrahenten A unserer Urk. 7 D und 8 D/Z haben wahrscheinlich mindestens dem Mittelstande angehört.

Die Lesung des Priestertitels des Vaters des Kontrahenten A von Urk. 21 aus Achmim ist nicht klar (vgl. Bem. 265 auf S. 201). Jedenfalls handelt es sich um ein Priesteramt der Ptolemäerkults, das ja von der ptolemäischen Regierung bevorzugt behandelt wurde. Wahrscheinlich ist es vom Vater auf den Sohn übertragen worden. Über den Titel *ỉn-wwj n tꜣ ꜥb.t ꜣIs* „Ratbringer der Kapelle (der) Isis" (Urk. 6Z, vgl. S. 224 Bem. 712) sind wir aus griechischen Urkunden unterrichtet. Danach war der „Isionomos" kein Priester, sondern Inhaber und Verwalter eines Privatheiligtums der Isis. Er verfügte auch über die Vergebung der Einkünfte desselben an wahrscheinlich niedere Priester und zog daraus finanzielle Vorteile[3]. Ungelesen ist auch der Titel des Kontrahenten A der spätptolemäischen Urk. 11 D/Z. Vermutlich bezeichnet er ein Verwaltungsamt[4]. Die in der Urkunde genannten ungewöhnlich reichen Liegenschaften und die Größe des Dokuments (3 m lang) sprechen dafür, daß der Aussteller eine verhältnismäßig hohe Stellung eingenommen hat und vermögend gewesen ist (vgl. S. 316).

---

[1] Über die verwandtschaftlichen Beziehungen vgl. Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II, S. VIII.

[2] Danach wäre es also auch denkbar, daß unter *ḥrj šj* lediglich „Teichwärter" zu verstehen sind.

[3] Otto, Priester und Tempel II 73, Anm. 4; 175 Anm. 2.

[4] Vgl. S. 229, Bem. 833.

Überblicken wir noch einmal die Reihe der Berufe, die uns in den Eheurkunden begegnen, in der ungefähren Reihenfolge der wahrscheinlichen sozialen Abstufung: Der höchste ist der *ḥm-nṯr* und *mr pr-ḥḏ*. Danach kommen vielleicht der Kontrahent von Urk. 11 D/Z[1] und dann die verschiedenen niederen Priesterämter: Die Archentaphiasten, Pastophoren, Choachyten und Taricheuten. Neben (oder gar vor ihnen?) mögen die Träger des Titels *rpʿj* rangiert haben. Danach kamen vielleicht der Tempelschreiner, der Byssusweber, der Gänsehirt, die Soldaten oder Soldatenabkömmlinge, die Krämer, der Tempelsänger, die *ʿsm bk*, der „Vorsteher des Kanals". Zur untersten Volksmasse, zum Proletariat hat, wie wir sahen, keiner von allen gehört. Wir dürfen sie im großen und ganzen zum kleinen Mittelstand zählen. Die Mehrzahl von ihnen hatte irgendeine Beziehung zum Klerus.

Die meisten, von deren äußeren Verhältnissen wir eine ungefähre Vorstellung gewinnen konnten, sind wie gesagt mehr oder weniger kleine Leute. Der einzige unbezweifelbare Angehörige einer höheren Bevölkerungsschicht ist der *ḥm-nṯr*, er lebte über 500 Jahre vor Beginn der Ptolemäerherrschaft. Daß Menschen seiner Gesellschaftsschicht in den demotischen Urkunden der Ptolemäerzeit fast überhaupt nicht als Vertragschließende auftreten, ist merkwürdig. Es ist nicht damit zu erklären, daß die Griechen unter den Ptolemäern der ägyptischen Oberschicht die Existenzgrundlage entzogen und sich selbst an ihre Stelle gesetzt hätten. Auch unter den Ptolemäern, zumal in der zweiten Hälfte ihrer Epoche, gab es ägyptische höhere und Hohe Priester, und in spätptolemäischer Zeit, spätestens von Ptolemaios IV. an, entwickelte sich mehr und mehr auch eine einheimische Bourgeoisie. Wir hören z. B. von ägyptischen Ärzten, die bei Hofe angesehen waren, und von ägyptischen militärischen Führern[2]. Aber irgendwelche sie direkt betreffenden demotischen Urkunden sind uns nicht erhalten. Vielleicht würde uns die Kenntnis der Art, wie und wo die höheren Kreise ihre Dokumente aufzubewahren pflegten, diese auffallende Tatsache erklären. Aber leider sind ja auch bei den erhalten gebliebenen Papyri die Fundumstände früher nicht immer genügend beachtet worden, und vor allem von den meisten durch Ankauf in unsere Museen gelangten Papyri gilt hinsichtlich ihrer Fundumstände das kurze Wort Thompsons: „Nothing was said as to their provenance"[3].

2. Kontrahent B: Die Frau

Über Stand und Beruf des Vaters der Frau geben uns die vorptolemäischen Verträge Urk. 1—4 und 7 Auskunft. In den Kontraktexzerpten von Urk. 1 ist als Brautvater ein *ḥm-nṯr n ʾImn-Rʿ-nsw-nṯr.w mr Nw.t ṯ3tj* „Gottesdiener des Amonrasonther, Vorsteher Thebens (und) Vezir" genannt, in Urk. 2—4 sind die Brautväter Choachyten. Sie haben also denselben Beruf wie ihre Schwiegersöhne. Dasselbe ist der Fall in Urk. 7, wo Brautvater und Schwiegersohn „Choachyten des Tales" sind.

Wenn auch in den einfachen Urkunden der Ptolemäerzeit der Beruf des Vaters der Frau nicht mehr genannt wird, so dürfen wir doch auch hier vermuten, daß die Frauen der Ehekontrakte in der Regel denselben Kreisen

[1] Vgl. S. 229 Bem. 833.
[2] Rostovtzeff, op. cit. II, 883; III, 1544; F. v. Schwind, Verschmelzung 447.
[3] Thompson, Siut, Text S. IX.

angehörten wie die Männer. Aber gewiß mag es auch Ausnahmen gegeben haben. So muß die Kontrahentin B von Urk. 28 nach der überaus reichhaltigen Liste ihrer Frauensachen ungewöhnlich reich gewesen sein, während der Mann einfacher Soldat war[1].

Im Gegensatz zu den einfachen, vorwiegend aus Oberägypten stammenden Eheurkunden wird in der Mehrzahl der erhaltenen zweifachen Urkunden aus Unterägypten und dem Fajum auch in ptolemäischer Zeit der Beruf des Vaters der Frau genannt. In der Regel haben auch hier Schwiegervater und Schwiegersohn denselben Beruf. Es scheint also Sitte gewesen zu sein, daß nicht nur die verschiedenen Bevölkerungsschichten, sondern auch die verschiedenen Berufsstände jeder unter sich heirateten.

Bei den Angaben über die Kontrahenten wird ein Leser unserer Zeit die Altersangaben vermissen[2]. Aus anderen Quellen wissen wir, daß im Kindesalter geschlossene Ehen für das ptolemäische Ägypten nichts Seltenes waren[3]. Auch von den Schreibern der erhaltenen demotischen Eheurkunden wird so manche Kinderehe beurkundet worden sein. Die Formalitäten solcher Eheschließungen in nicht geschäftsfähigem Alter beider oder eines Partners werden auch damals von den Eltern bzw. erwachsenen nächsten Verwandten erledigt worden sein. Vielleicht ist hier die Erklärung für manche Eigenart einiger Urkunden zu suchen. Zum Beispiel die, daß gelegentlich nicht die Frau selbst, sondern ihr Vater als Vertragskontrahent auftritt (etwa Urk. 2—4 und 2 D) oder die, daß in Urk. 10 nicht die Frau selbst, sondern ihr „Vertreter" legitimiert ist, sich um die Leistungen ihres Unterhaltes zu kümmern (s. u. S. 266), oder vielleicht auch die, daß der Kontrahent A von Urk. 28 „auf Geheiß" seines „Vertreters", der offenbar sein Vater ist, handelt[4].

3. Ihr Einverständnis mit dem Inhalt der Urkunde erklärende Verwandte

In den Urkunden 17, 20, 21, 22, 24, 33, 35, 1 D und 6 Z fügt der Schreiber dem eigentlichen Kontrakttext einen Anhang an (vgl. S. 331), der besagt, daß

[1] Es ist unwahrscheinlich, daß um 198 v. Chr. ein Ägypter aus reichem Hause in jugendlichem Alter als einfacher Soldat in die ptolemäische Armee eintrat mit der Aussicht, später ein hoher Offizier zu werden. Vgl. auch Anm. 4.

[2] Die griechischen Exzerpte demotischer zweifacher Eheurkunden P. Tebtunis III 1, III 7, III 12 und IV 4 (in Boaks Publikation S. 45, 52, 58 und 67) geben das Alter der Kontrahenten an: er 40/sie 26, er 46/sie 36, er 38/sie 30, er 56/sie 50. II 2 stellen die Eltern des Mannes der Frau aus, die 28 Jahre alt ist.

[3] Taimhotep heiratete mit 12½ Jahren, wie sie auf ihrem Denkstein erzählt (Lepsius, Auswahl 16; H. Brugsch, Thesaurus 921). Auch in römischer Zeit war es nach Ausweis der griechischen Papyri durchaus nichts Ungewöhnliches, daß der Mann mit 15, die Frau mit 12 Jahren heiratete (Wessely, Sitz.ber. Phil.-hist. Kl. Ak. d. Wiss. Wien 1891, 65ff.). Im modernen Ägypten sind Kinderheiraten trotz gesetzlichen Verbots beliebt, und der bezeichnende Satz in den modernen arabischen Vordrucken für ägyptische Eheurkunden, daß Mann und Frau das gesetzmäßige Alter erreicht hätten, soll oft nicht ganz der Wahrheit entsprechen. Vgl. Blackman, Fellahin 43, sowie S. 7 dieser Arbeit.

[4] Merkwürdig ist dann freilich, daß nach dem Wortlaut des Urkundentextes die Frau als selbständige Kontrahentin auftritt. — Der Jugend des Kontrahenten A scheint zu widersprechen, daß er bereits einen „ältesten Sohn" hat. Aber das Vorhandensein des Sohnes besagt angesichts der in Ägypten früh eintretenden Geschlechtsreife ebensowenig wie seine militärische Bezeichnung etwas über das geschäftsfähige Alter.

der Vater des Kontrahenten A, der von ihm selbst als sein „ältester Sohn" bezeichnet wird, dem beurkundeten Vertrag zustimmt. Außer in Urk. 33 wird stets der Beruf des Vaters angegeben. Er ist bezeichnenderweise in allen Fällen derselbe wie der des Sohnes. In Urk. 9 D/Z wird eine solche Beitrittserklärung von der Tochter, in Urk. 5 D vom ältesten Sohn aus einer früheren Ehe und in Urk. 37 von der Mutter des Kontrahenten A (der ebenfalls ihr ältester Sohn ist) abgegeben. In jedem Falle hatte offenbar die die Erklärung abgebende Person Ansprüche an den Kontrahenten A, die durch den beurkundeten Vertrag betroffen werden konnten[1].

4. Die Schreiber

In Theben[2]:

Urk. 4, 546 v. Chr.: *ỉtf-nṯr 'Imn 'ꜣ wꜥb pr Mnṯ nb Wꜣs.t ḥr sꜣ 2.nw sꜣ 4.nw 'Ipw sꜣ n Mnṯ-ỉ.ỉr-tj-s 'Ipw* — „Gottesvater (des) Amun, Oberpriester (am) Tempel (des) Month, (des) Herrn (von) Theben in (der) 2. (und) 4. Phyle, *'Ipw*, Sohn des *Mnṯ-ỉ.ỉr-tj-s*, (Sohnes des) *'Ipw*".

Urk. 6, 517 v. Chr.: *ỉtf-nṯr Mnṯ nb Wꜣs.t 'ꜣ n wꜥb ḥr sꜣ 4.nw ỉmj-ỉbt ḥr sꜣ 2.nw n pr Mnṯ nb Wꜣs.t Ḏd-ḥr sꜣ 'Ipj*—„Gottesvater (des) Month, (des) Herrn (von) Theben, Oberpriester in (der) 4. Phyle, Monatspriester in (der) 2. Phyle vom Tempel (des) Month, (des) Herrn (von) Theben, *Ḏd-ḥr*, Sohn (des) *'Ipj*".

Der Notar von Urk. 6 hat außer der Urkunde P. Brit. Mus. 10120 B (Erichsen, Auswahl I ,33) auch Corp. Pap. Nr. 15 geschrieben. Er ist der Sohn des Schreibers der Urk. 4. Sein Sohn, der wieder *'Ipj* hieß, war ebenfalls Notar[3]. Bemerkenswert ist, daß der Notar von Urk. 4 ebenso wie sein Sohn offenbar zwei Priesterphylen zugleich angehört hat[4].

Urk. 7, 493/2 v. Chr.: *Ḥr-wḏꜣ sꜣ Ns-ḥr-pꜣ-ẖrt*. Daß die Urkunde wirklich aus Theben stammt, ist nicht sicher. Der einzige Hinweis auf Theben ist der Name der Mutter der Frau: *Tꜣ-tj-ỉmn-nb-wꜣs.t* „Die Amun, Herr von Theben, gegeben hat".

Urk. 9, 337 v. Chr.: *Pꜣ-tj-ḥr-pꜣ-rꜥ sꜣ Pꜣ-ḥꜣꜥ-s*.

Urk. 10, 315 v. Chr.: *Pꜣ-nfr*(?)-. . . *sꜣ Wsỉr-wr*.

Urk. 12, 270—260 v. Chr.: Name des Schreibers zerstört.

Urk. 13, 264 v. Chr.: *Ns-mn sꜣ Pꜣ-hb*.

Urk. 14, 252 v. Chr.: *sẖ rmṯ Nw.t*(?) *wꜥb n 'Imn Ḥr-m-ḥb sꜣ Ns-mn* — „Schreiber (der) Leute (in) Theben (?), (der) Priester des Amun *Ḥr-m-ḥb*, Sohn (des) *Ns-mn*".

Urk. 15, 232 v. Chr.: *Ḫnsw-ḏḥwtj sꜣ Ḥr*.

---

[1] Vgl. die Behandlung der Beitrittserklärung S. 331f.

[2] Die Namen der Notare der ebenfalls aus Theben stammenden Urkunden 1—3 sind nicht erhalten.

[3] Erichsen, Auswahl 1, 67; P. Bibl. Nat. 216 (Ryl. 3, 28 Nr. 44); P. Bibl. Nat. 217 (Ryl. 3, 28 Nr. 45); P. Turin (Ryl. 3, 28 Nr. 48; 29 Nr. 50 und 53); P. Louvre 3231 A (Ryl. 3, 29 Nr. 54); P. Louvre 9293 (Ryl. 3, 29 Nr. 52).

[4] Nach Otto, op. cit. I, 31 war das Normale, daß jeder Priester nur einer Phyle angehörte.

Urk. 19, 225 v. Chr.; Urk. 25, 210 v. Chr.; Urk. 27, 217–190 v. Chr.: *Pꜣ-tj-ỉs sꜣ Pa-ḥꜣ.t.*

Urk. 20, 223 v. Chr.: *Ḥr⸗w sꜣ Ḥr-sꜣ-ỉs pꜣ rt n Tḥwtj sꜣ Pꜣ-tj-mn pꜣ sḫ pꜣ . . . . n Nw.t* – „*Ḥr⸗w*, Sohn des *Ḥr-sꜣ-ỉs*, der Vertreter des *Tḥwtj*, Sohnes des *Pꜣ-tj-mn*, des Schreibers . . . . von Theben“[1].

Urk. 22, 220 v. Chr.: *sḫ Pꜣ-šr-ḫnsw sꜣ Ḥr-nfr ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w ʾImn nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr ỉtf.ṱ⸗w n pꜣ 5 sꜣ.w* – „Schreiber *Pꜣ-šr-ḫnsw*, Sohn (des) *Ḥr-nfr*, welcher schreibt (im) Namen der Priester (des) Amun (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter, von den 5 Phylen“[2].

Urk. 29, um 190 v. Chr.: *Pꜣ-šr-. . . sꜣ . . . ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w ʾImn-Rʿ-nsw-ntr.w n pꜣ 5 sꜣ.w* – „*Pꜣ-šr-. . .*, Sohn (des) . . ., welcher schreibt (im) Namen der Priester (des) Amonrasonther von den 5 Phylen“.

Urk. 35, 171 v. Chr.: *Pa-ḥꜣ.t sꜣ Pꜣ-tj-ỉs ntj sḫ rn Wsỉr-wr ḏd.ṱ n⸗f ʾImn-ḥtp sꜣ Ns-pꜣ-mtr pꜣ ḥm-ntr Ḏmꜣ* – „*Pa-ḥꜣ.t*, Sohn (des) *Pꜣ-tj-ỉs*, welcher schreibt (im) Namen (des) *Wsỉr-wr*, den man nennt *ʾImn-ḥtp*, Sohnes (des) *Ns-pꜣ-mtr*, des Gottesdieners (von) Dscheme“.

Urk. 38, 117 v. Chr.: *Wsỉr-wr sꜣ Klwḏ pꜣ rt Klwḏ [sꜣ Pꜣ-]bj ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w ʾImn-Rʿ-nsw-ntr.w [ḥnʿ] nꜣ ntr.w ntj ḥtp ỉrm⸗f pꜣ 5 sꜣ.w* – „*Wsỉr-wr*, Sohn (des) *Klwḏ*, der Vertreter (des) *Klwḏ*, [Sohnes (des) *Pꜣ-*]*bj*, welcher schreibt (im) Namen der Priester (des) Amonrasonther [und] der Götter, welche wohnen mit ihm, (von) den 5 Phylen“.

Urk. 52, 60 v. Chr.: *wn n ʾImn n Ḏmꜣ Pꜣ-tj-*[. . .] – „Schreinöffner des Amun von Dscheme *Pꜣ-tj-*[. . .]“.

In Theben läßt sich die Erblichkeit des Notariats in vorptolemäischer Zeit belegen am Beispiel des Schreibers der Urk. 4. Er und sein Sohn übten neben ihrer Schreibertätigkeit zugleich ein höheres Priesteramt aus. Im übrigen begnügten sich die Notare im 3. Jahrhundert meistens damit, ihren und ihres Vaters Namen ohne irgendwelche Titel und Ämter anzuführen[3]. – Zum Teil können wir an Hand anderer Urkunden für die einzelnen Notare eine langjährige Amtstätigkeit nachweisen. Der Schreiber der Urk. 9 hat im Jahre 323 auch die Schenkungsurkunde P. Straßburg I ausgefertigt (Glanville, Dem. Pap. Brit. Mus. I S. XXX). Von *Ns-mn*, dem Notar der Urk. 13[4] sind uns wenigstens

[1] Pros. III Nr. 7731 identifiziert ihn mit dem Schreiber der Urk. 18 (s. u. bei den Schreibern von Gebelen). Vgl. dazu S. 199 Bem. 218a. Zur endgültigen Beantwortung der Frage nach der Identität oder Verschiedenheit der Schreiber von Urk. 18 und 20 läßt sich leider die Vergleichung der Handschriften nicht heranziehen, da das Original von Urk. 18 z. Zt. unauffindbar ist.

[2] Im Anschluß an diese Bezeichnug sind in Urk. 22 anscheinend derselbe Schreiber *Pꜣ-šr-ḫnsw* als Vertreter seines Vaters und ein Schreiber *Šn-sw-wsỉr*, Sohn des *Ḥr⸗w*, als Vertreter des *Ḥr-wḏꜣ* genannt. Die Namen und Berufsangaben aller und der Urkundentext sind von derselben Hand geschrieben. Es handelt sich also hier nicht um die Gegenzeichnung der vom einen Notar geschriebenen Urkunde durch zwei andere, wie etwa in Dem. P. Berlin 3118, wo deutlich die Schrift des ersten Schreibers mit der Schrift des Urkundentextes identisch und von der der drei anderen darunter gegenzeichnenden Schreiber verschieden ist.

[3] Vgl. allgemein zu den Notaren demotischer Urkunden Seidl, Dem. Urkundenlehre 4 u. derselbe, Sait. Rechtsgesch. 16ff.

[4] Möglicherweise ist *Ḥr-m-ḥb* (Urk. 14) sein Sohn.

7 Urkunden (vgl. Pros. 7738) erhalten aus den Jahren 291–264 v. Chr.[1]. *Ḫnsw-ḏḥwtj* (Urk. 15) wirkte wenigstens 20 Jahre lang (232–211 v. Chr.: 3 Urkunden, vgl. Pros. Nr. 7827). Die Tätigkeit des *Pꜣ-tj-ls* (Urk. 19; 25; 27) ist mit 11 Urkunden für wenigstens 23 Jahre nachzuweisen (225–202/186, vgl. Pros. Nr. 7797), die seines Sohnes *Pa-ḥꜣ.t* (Urk. 35) mit 5 Dokumenten für 35 Jahre (171–136 v. Chr., vgl. Pros. Nr. 7777). Dieser *Pa-ḥꜣ.t* macht uns im Gegensatz zum Vater mit seiner vollen Amtsbezeichnung bekannt, die in Dem. P. Berlin 5507 freilich anders lautet als in Urk. 35: *Pa-ḥꜣ.t sꜣ Pꜣ-tj-ls ntj sḫ rn tꜣ s.ḥm.t sꜥnḫ wꜥb.t ʼImn Tꜣ-šr.t-ḫnsw sꜣ.t ltf-ntr Ns-pꜣj-w-tꜣ tꜣ ḥm.t-ntr Ḏmꜣ* – „*Pa-ḥꜣ.t*, Sohn (des) *Pꜣ-tj-ls*, welcher schreibt (im) Namen der Dotationsfrau (und) Priesterin (des) Amun *Tꜣ-šr.t-ḫnsw*, Tochter (des) Gottesvaters *Ns-pꜣj-w-tꜣ*, der Gottesdienerin (von) Dscheme"[2].

Sehr oft sind die Notare nach dem 3. Jahrhundert v. Chr. Tempelschreiber, die nach ihrer eigenen Amtsbezeichnung im Auftrag der Priester aller 5 Phylen als Schreiber tätig sind. Das soll besagen, daß eigentlich die Priesterschaft eines Tempels das Notariat innehat, aber einen hauptamtlichen Schriftkundigen mit seiner Ausübung beauftragt, gelegentlich auch mehrere zugleich. Der Notar von Urk. 35 ist von einem Priester beauftragt (beachte, daß der Auftraggeber im einen Fall ein „Gottesdiener", im anderen eine „Gottesdienerin" desselben Tempels war). Der Schreiber der Urk. 52 scheint als niederer Priester, Pastophor, selber das Notariat in Der-el-Medine versehen zu haben. Die Notare der Urkunden 4 und 6 sind als Priester „Gottesvater" des Amun bzw. des Month. Der Schreiber der Urk. 38 ist der Vertreter des Notars *Klwḏ*, mit dem zugleich sein Bruder *Ns-mn* Tempelschreiber des Gottes Amonrasonther war[3]. Die Urk. 38 zeigt ebenso wie Urk. 35, daß auch der Notar seinerseits Vertreter mit der Ausfertigung der Urkunden beauftragen konnte. Diese Vertreter mögen so etwas wie Assistenten gewesen sein.

In Hermonthis:

Urk. 41, 109 v. Chr.: *Ḥr-w pꜣ ʿꜣ sꜣ Pꜣ-sn-ḏḥwtj*(?).

Daß *Ḥr-w* Notar in Hermonthis war, geht aus dem Beruf des Kontrahenten A der Urkunde hervor (siehe S. 240).

In Gebelen[4]:

Wahrscheinlich Urk. 18 (vgl. S. 346), 226 v. Chr.: *Ḥr-w sꜣ Ḥr-sꜣ-ls*[5].

Urk. 36, 152 v. Chr.; wahrscheinlich auch Urk. 44, Ende 2. Jahrhundert v. Chr.?: *Ḏḥwtj-l.lr-tj-s sꜣ Nḫt-mn ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w Ḥ.t-ḥr nb ntr.wj nꜣ*

---

[1] Vielleicht ist auch P. Louvre dém. 2427 (siehe Pros. III a. O.) 305/04 v. Chr. schon von ihm geschrieben worden.

[2] Spiegelberg, Dem. P. Berlin Taf. 19, P. 5507 A, 11.

[3] Dem. P. Berlin 3103, 113 v. Chr.: *Ḥr-nḫt pꜣ rt Ns-mn sꜣ Pꜣ-bj ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w ʼImn-R'-nsw-ntr.w irm nꜣ ntr.w ntj ḥtp irm-f pꜣ 5 sꜣ.w* – „*Ḥr-nḫt*, der Vertreter des *Ns-mn*, Sohnes (des) *Pꜣ-bj*, welcher schreibt (im) Namen der Priester des Amonrasonther und der Götter, welche wohnen mit ihm – (von) den 5 Phylen".

[4] Von Gebelen stammen auch die nachstehend nicht aufgeführten Fragmente P. Kairo 30688 (etwa 148 v. Chr.), 30800 (180–145 v. Chr.?), 30970 (Ende 2. Jahrhundert?), 30681 (ptol.) und P. Heidelberg 713 (spätptol.).

[5] Vgl. S. 199 Bem. 218a und S. 248 Anm. 1.

nṯr.w sn.w nꜣ nṯr.w mnḫ.w nꜣ nṯr.w mr ỉṭf.ṭ=w nꜣ nṯr.w ntj pr.w nꜣ nṯr.w mr mw.t=w pꜣ nṯr ꜣWpṭr pꜣ 5 sꜣ.w — „*Ṯhwtj-ỉ.ỉr-tj-s*, Sohn (des) *Nḫṭ-mn*, welcher schreibt (im) Namen der Priester (der) Hathor, (der) Herrin (von) Pathyris, (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen, (und) der mutterliebenden Götter (und) des Gottes Eupator, (von) den 5 Phylen"[1].

Urk. 39, 116 v. Chr.; Urk. 40, 115—108 v. Chr.: *Ns-pꜣ-nṯr sꜣ Ḏd-ḥr ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w n Sbk nb ꜣMwr n pꜣ 5 sꜣ.w* — „*Ns-pꜣ-nṯr*, Sohn (des) *Ḏd-ḥr*, welcher schreibt (im) Namen der Priester des Suchos, (des) Herrn (von) Krokodilopolis, von den 5 Phylen".

Urk. 42, 108—101 v. Chr.; Urk. 45, 99 v. Chr.; Urk. 46, 97 v. Chr.: *Nḫṭ-mn sꜣ Nḫṭ-mn ntj sḫ rn nꜣ wʿb.w Ḥ.t-ḥr nb nṯr.wj pꜣ 5 sꜣ.w* (zum Titel vgl. oben Urk. 36. Die deifizierten Könige sind hier ausgelassen).

Urk. 43, Ende 2. Jahrhundert v. Chr.: *Śp-mn sꜣ Ns-pꜣ-nṯr ntj sḫ n rn nꜣ wʿb.w n Sbk nb ꜣMwr n pꜣ 5 sꜣ.w* (zum Titel vgl. oben Urk. 39).

Urk. 47, 92 v. Chr. (Name und Titel des Schreibers zerstört); Urk. 48, 92 v. Chr.; Urk. 49, 91 v. Chr.; Urk. 50, 89 v. Chr.: *Pa-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj sꜣ Pa-gb ntj sḫj* (*n*) *rn n nꜣ wʿb.w n Ḥ.t-ḥr nb nṯr.wj* (*n*) *pꜣ 5 sꜣ.w* (zum Titel vgl. Urk. 42)[2].

Der Name Gebelen deckt zwei Orte des Altertums: Pathyris und Krokodilopolis, die unmittelbar nebeneinander lagen[3]. Im ersteren war ein Tempel der Hathor, im letzteren ein Tempel des Krokodilgottes Suchos. Die Priesterschaften beider waren zwar anscheinend zu einem Kollegium vereinigt[4], die Notariate beider Tempel aber waren getrennt[5]. In Pathyris nennen die Schreiber die Hathor (Urk. 36, 42, 44, 45—50, Fragm. Heidelberg 713), in Krokodilopolis den Suchos (Urk. 39, 40, 43) in ihrer Amtsbezeichnung.

Als Schreiber des Hathortempels begegnet uns in den Eheurkunden zunächst *Ṯhwtj-ỉ.ỉr-tj-s*, Sohn des *Nḫṭ-mn*, als Schreiber der Urk. 36. Von ihm sind im ganzen 12 Urkunden bekannt, die sich über einen Zeitraum von 30 Jahren verteilen (176—145 v. Chr., vgl. Pros. Nr. 7746). Urk. 44 stammt auch von einem Schreiber des Hathortempels, mit gleichem Eigen- und Vatersnamen. Wenn er mit dem Notar von Urk. 36 identisch ist (so Pros. Nr. 7746)[6], und trotzdem Griffith's zeitliche Ansetzung von Urk. 44 (nach 108 v. Chr.) zutrifft, dann hätte der Notar von Urk. 36 sein Amt 50 Jahre lang ausgeübt. Denkbar wäre sonst noch, im Schreiber von Urk. 44 einen Bruder des Notars (des Hathortempels) *Nḫṭ-mn* (Urk. 42; 45; 46) zu sehen, der ein Enkel des ersten *Ṯhwtj-ỉ.ỉr-tj-s* (Urk. 36) war (vgl. Pros. Nr. 7760/1). Von diesem *Nḫṭ-mn* kennen wir 22 Urkunden aus 30 Jahren (124—94 v. Chr.). — Zum Tempel der Hathor gehörte ferner *Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj*, von dem die Urk. 47—50 und weitere fünf Dokumente aus den Jahren 93—89 stammen[2].

Als Notar der Priesterschaft des Suchos in Krokodilopolis erscheint in unserem Material *Ns-pꜣ-nṯr*, Schreiber der Urk. 39 und 40. Im ganzen sind von ihm 7 Urkunden aus den Jahren 116 bis etwa 100 v. Chr. bekannt (Pros.

[1] Die Priesterämter des Königskults fehlen in Urk. 44 (s. u.).
[2] Zu den Eigenarten dieses Notars vgl. S. 219 Bem. 616; 618; 629 und S. 306
[3] Ryl. III, 130.
[4] Otto, op. cit. I, 20ff.
[5] Vgl. Griffith, Dem. Adler Pap. 67.
[6] Die Handschrift scheint mir nicht dagegen zu sprechen.

Nr. 7737). Er war also zur selben Zeit Notar in Krokodilopolis, als sein Kollege *Nḫt-mn* in Pathyris amtierte. Wenn wir im Schreiber der Urk. 43 einen Sohn des *Ns-pꜣ-ntr* sehen dürfen, dann liegt auch hier ein Fall der Vererbung des Notariats vom Vater auf den Sohn vor.

In Edfu:

Urk. 8, 364/3 v. Chr.: *Ḥr-mꜣʿ-ḫrw sꜣ Ns-ḫnsw.*
Urk. 16, 247–221 v. Chr.: *Pꜣ-bnr-fʾj.*
Urk. 23, 219 v. Chr.: *Ṯꜣj-n.ỉm-w sꜣ Pꜣ-bnr-fʾj.*
Urk. 24, 217/6 v. Chr.: *[Ḥr sꜣ Pꜣ-bnr-fʾj ntj sḫ] rn Pꜣ-bnr-fʾj sꜣ Pa-ḥrt pꜣ sḫ ḳnb (Ḏbꜣ)* – „[*Ḥr*, Sohn (des) *Pꜣ-bnr-fʾj*, welcher schreibt (im)] Namen (des) *Pꜣ-bnr-fʾj*, Sohnes (des) *Pa-ḥrt*, des Urkundenschreibers (von Edfu)“[1].
Urk. 26, 208 v. Chr.: *Pa-tꜣ.wj sꜣ Pꜣ-wr.*

In Edfu läßt sich die Erblichkeit des Notariats durch drei Generationen verfolgen. Hier ist uns meines Wissens keine Urkunde erhalten, die in einem Tempelnotariat ausgefertigt wurde. Der Notar der Urk. 8 verschweigt in der für seine Zeit üblichen Weise seine genaue Amtsbezeichnung. Die meisten Urkunden der Hauswaldtpapyri in Edfu schrieb der Notar *Pꜣ-bnr-fʾj* in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr.[2]. Er war Urkundenschreiber in Edfu, wie aus Urk. 24 hervorgeht, die sein Sohn *Ḥr*[3] als sein Vertreter in seinem Namen ausgefertigt hat. Auch der Vater des *Pꜣ-bnr-fʾj* war schon Notar gewesen[4]. Außer dem Schreiber der Urk. 24, *Ḥr*, hatte *Pꜣ-bnr-fʾj* noch die Söhne *Ṯꜣj-n.ỉm-w* und *Pꜣ-hb*, die beide neben ihm als Notare wirkten. Von ersterem stammt unsere Urk. 23. — Zu dieser Notarsfamilie hatte der Schreiber der Urk. 26 *Pa-tꜣ.wj* anscheinend keine verwandtschaftlichen Beziehungen.

In Elephantine:

Urk. 5, 535 v. Chr.: *Ns-pꜣ-mtr sꜣ Pꜣ-sꜣ-n-mtk-mnḫ.*
Urk. 28, 198 v. Chr.: *Ns-pꜣ-mtr sꜣ Ns-ḥr ntj ỉr sḫ n Jb Swn* – „*Ns-pꜣ-mtr*, Sohn (des) *Ns-ḥr*, welcher Schreiber ist in Elephantine (und) Assuan“.

Auch in Elephantine ist bis jetzt meines Wissens kein Tempelnotariat bekannt geworden[5]. Vom Notar der Urk. 5 erfahren wir ebensowenig wie von dem der Urk. 8 aus Edfu etwas Genaueres über seine Stellung. Auffallenderweise ist der Name des Notars von Urk. 28 identisch mit dem des Schreibers von Urk. 5. – Der Sohn des *Ns-ḥr* war städtischer Notar in Elephantine und Assuan.

In Achmim:

Urk. 17, 230 v. Chr.; Urk. 21, 221 v. Chr.: *Ḥr-w sꜣ Pꜣ-wꜣḥ-mw (ntj ỉr sḫ Ḫnt-mn)* – „*Ḥr-w*, Sohn (des) *Pꜣ-wꜣḥ-mw*, welcher Schreiber ist (in) Achmim“.

[1] Zu den Ergänzungen vgl. S. 206, Bem. 350.
[2] Aus den Jahren 246/45–221/203 v. Chr. sind 7 Urkunden von ihm erhalten.
[3] So Spiegelberg nach P. Hauswaldt 17.
[4] Spiegelberg, P. Hauswald 1*.
[5] Immerhin ist zu beachten (vorbehaltlich der unsicheren Lesung), daß der Kaufvertrag P. Elephantine 12 von einem Pastophoren eines Amuntempels 245 v. Chr. ausgefertigt zu sein scheint.

Vermutlich ist auch er städtischer Schreiber gewesen[1]. —

Nicht gesichert ist die Herkunft der Urk. 11, 229 (?) v. Chr. Nach dem Titel des Kontrahenten A ist aber zu vermuten, daß sie aus einem Kultort des Min stammt. Sollte ihr Schreiber *Ḥr*, Sohn des *Nḫt-ḥr-r.r=w*, sie auch in Achmim ausgefertigt haben (vgl. S. 342; 191 Bem. 101)?.

In Siut:

Urk. 33 und 34, 172 v. Chr.: *Ḥrj-ỉnp sꜣ ʾImn-nḫt ntj sẖ pꜣ tmj ʿꜣ ỉrm nꜣj=f mꜣʿ.w* — „*Ḥrj-ỉnp*, Sohn (des) *ʾImn-nḫt*, welcher schreibt (in) der großen Stadt und ihren Plätzen"[2].

Urk. 5D, 181 v. Chr.; *Ḥr sꜣ Pꜣ-tj-ỉs ntj sẖ m Sjwt ỉrm nꜣj=f mꜣʿ.w n rn nꜣ wʿb.w Wp-wꜣ.t nꜣ ntr.w sn.w nꜣ ntr.w mnḫ.w nꜣ ntr.w mr ỉtf.ṯ=w nꜣ ntr.w ntj pr* — „*Ḥr*, Sohn (des) *Pꜣ-tj-ỉs*, welcher schreibt in Siut und seinen Plätzen im Namen der Priester (des) Upuaut (und) der Götter-Brüder (und) der wohltätigen Götter (und) der vaterliebenden Götter (und) der Götter, welche erglänzen."

Diese vollständige Titulatur findet sich in P. Brit. Mus. 10575 (= Siut, Taf. 20 und 21, Z. 11), der ebenso wie zwei weitere Dokumente dieses Schreibers auch aus dem Jahr 181 v. Chr. stammt (vgl. Siut, Glossar Nr. 432).

In Memphis:

Urk. 37, 130 v. Chr.: *Nḫt-...* (*sꜣ*) *Ḥr-...*

Urk. 2 D, 316 v. Chr.: *Ḏḥwtj-ỉ.ỉr-tj-s sꜣ ʾIj-m-ḥtp.*

Urkunde in Précis 1027, 78 v. Chr. Name des Notars zerstört? (vgl. S. 369).

Urk. 3 Z, 226 v. Chr.: Name des Notars zerstört.

Urk. 10 D/Z, 68 v. Chr.: *Nḫt-ḥr sꜣ Pꜣ-tj-wsỉr.*

Im Fajum:

Philadelphia

Urk. 30, um 186 v. Chr.: *Nḫt=f-r.r=w* (*sꜣ*) *Whm.w-wtn.*

Urk. 4D/Z, 199 v. Chr.: *Wn-nfr* (*sꜣ*) *Pꜣ-tj-ỉs.*

Vom Schreiber der Urk. 30 sind uns in P. Michigan 4526 B 1/2 weitere Dokumente erhalten (vgl. Ed. Urk. 30, S. 123).

Heliopolis

Urk. 6Z, 142 v. Chr.: *Pꜣ-nfr-ḥr sꜣ Pꜣ-tj-wsỉr.*

Der Notar amtierte nach Ausweis weiterer Urkunden über 30 Jahre lang (142–110 v. Chr., vgl. Pros. Nr. 6492 a und 7809).

Tebtynis

Urk. 7D, 128 v. Chr. und Urk. 8D/Z, 123 v. Chr.: *imj-wnw.t ḥ.t-ntr Tꜣ-nb-tp-tn Ḥr-wḏꜣ sꜣ Ḥr-mꜣj.ḥs* „Astronom (des) Tempels (von) Tebtynis *Ḥr-wḏꜣ*, Sohn (des) *Ḥr-mꜣj-ḥs*".

Urk. 9D/Z, 78 v. Chr.: *Ḥr-mꜣj-ḥs* (*sꜣ*) *Ḥr-wḏꜣ.*

Urk. 12D, 21 n. Chr.: *Hpꜣ* (*sꜣ*) *Hpꜣ.*

---

[1] Zur Eigentümlichkeit und Entwicklung seiner Schreibweise vgl. die Bem. 257–259c auf S. 201f.

[2] Zu seiner Eigenart vgl. S. 352 Anm. 1.

Ḥr-mȝj-ḥs in Tebtynis hat, wie die auch von ihm geschriebene Urkunde P. Kairo 30620 zeigt, wenigstens 21 Jahre lang amtiert (100/99–78 v. Chr.).

Hawara

Urk. 51, 86 v. Chr.: *Pȝ-nfr-ḥr sȝ Pȝ-tj-ḥr-pȝ-ḥrt.*

In einem Ort des Fajum hat wahrscheinlich auch der *ỉmi-wnw.t n Sbk Mȝʿ.t-rʿ sȝ Ptḥ-nfr* „Astronom des Suchos *Mȝʿ.t-rʿ*, Sohn (des) *Ptḥ-nfr*“ im Jahre 365 v. Chr. die Urk. 1 D geschrieben. Ebenfalls aus dem Fajum stammt Urk. 31.

Wie die Urkunden der Notare *Ḥr-w* in Achmim und *Pȝ-tj-ḥr-smȝ-tȝ.wj* in Gebelen beispielhaft zeigten, haben — von den sprachlichen und schriftlichen Besonderheiten verschiedener Orte und Landesteile abgesehen — auch einzelne Schreiber ihre, vor allem graphischen, Eigenheiten gehabt, und ihre Schrift hat in langer Amtstätigkeit eine gewisse Entwicklung durchgemacht[1]. Eine eingehende Untersuchung darüber wäre eine lohnende Aufgabe.

---

[1] Vgl. z.B. S. 201f., Bem. 257—289a und S. 219, Bem. 612, 615, 616, 618, 625. Vgl. auch S. 306. Möglicherweise ist auch von den Eigenheiten der Urk. 33 und 34 (vgl. S. 351; 352) ein Teil nicht nur lokal (Siut) bedingt, sondern dem Notar *Ḥrj-ỉnp* zuzuschreiben. Zu den von den Notaren benutzten verschiedenen Formularen vgl. S. 347, Anm. 7.

Zur Eigenart des Notars *Tḥwtj-ỉ.ỉr-tj-s* (Urk. 36 u. 44, Gebelen) vgl. S. 270 Anm. 1 u. S. 273 Anm. 1.

III. Die Klauseln der Urkunden

Die Abschnitte, in die sich jede Urkunde nach ihrem Inhalt gliedern läßt, werden in dieser Arbeit als Klauseln bezeichnet[1] und sollen im folgenden als solche besprochen werden.

1. Die Eheschließungsklausel

Urk. 1—4: Datum; *hrw pn ʿḳ r pꜣ pr N*[2] *sꜣ n N r.ir N sꜣ N r ir ʾ.wj-f n ḥm.t*[3] *n s.ḥm.t N mw.t-s N tꜣj-f šr.t*[4] *n ḥm.t pꜣ hrw*[5] „(Datum) an diesem Tage Eintritt in das Haus des *N*, Sohnes des *N*, den machte *N*, Sohn des *N*, um zu machen seine Ehefrauen-Obligation für (die) Frau *N*, ihre Mutter ist *N*, seine eheliche Tochter[6], heute".

Urk. 5: *ir(-j) ṯ-t n ḥm.t n ḥꜣ.t-sp* . . . „Gemacht habe (ich) dich zur Ehefrau im Regierungsjahr . . .".

Urk. 7 und 9: *ir-k ṯ(-j) ḥm.t pꜣ hrw*[7] „gemacht hast du (mich zur) Ehefrau heute".

Urk. 8, 10—14, 16—29, 32, 33, 35—43, 45—50, 52: *ir-j ṯ-t ḥm.t*[8] „gemacht habe ich dich (zur) Ehefrau".

Urk. 53: (Frauengabe) *mtw-t ḫpr n pꜣj-j ʾ.wj iw-t mtw-j n ḥm.t n tꜣj n pꜣ hrw ḥꜣ.t-sp 16 ibt 3 pr.t sw 1 r hn r ḥꜣ.t-sp 17 ibt 4 ꜣḫ.t sw 1* (Scheidungsklausel II) — „und du wirst sein in meinem Hause[9], indem du bist bei mir als Ehefrau von heute an, Regierungsjahr 16, Monat 3 (der) Winterjahreszeit Tag 1, bis hin zu Regierungsjahr 17, Monat 4 (der) Überschwemmungsjahreszeit Tag 1".

In Urk. 1—4 besteht die Klausel in einem Adverbialsatz, dessen adverbielles Prädikat, die Zeitbestimmung *hrw pn*, betont vorangestellt und durch das hinweisende Pronomen *pn* mit der vorangehenden Datierung verbunden ist. Subjekt ist der substantivierte Infinitiv *ʿḳ*. Sein logisches Subjekt wird durch den Relativsatz *r.ir N* ausgedrückt. Die für diese Art des relativischen Anschlusses zu erwartende Determinierung des Infinitivs *ʿḳ* ist duch die prädikative Zeitbestimmung *hrw pn* hergestellt. Auch sonst kann ja der substantivische

[1] Die Klauseln decken sich also nicht mit Möllers Paragraphen (Ehevertr. vorsait. Zeit 16ff.). Letztere entsprechen im wesentlichen den einzelnen Sätzen der Urkunden.

[2] Urk. 1,5: *r pr n N*.

[3] In Urk. 2 ist *n ḥm.t* ausgelassen.

[4] Urk. 2 einfach *s.ḥm.t N itf-s N*.

[5] *pꜣ hrw* fehlt in Urk. 1 und 2.

[6] Urk. 2: „Die Frau N, ihr Vater ist N."

[7] Urk. 9 ohne *pꜣ hrw*.

[8] Urk. 10, 11, 26, 28: *n ḥm.t*.

[9] Zur Übersetzung des Konjunktivs siehe S. 336.

Infinitiv außer durch Artikel und Possessivpronomen durch eine Zeitbestimmung determiniert werden[1].

In Urk. 5 und allen späteren Urkunden der Formulare II—X[2], d. h. außer in Urk. 53 überall, wo sie überhaupt vorkommt, beginnt die Eheschließungsklausel als eine aus einem kurzen Aussagesatz bestehende Formel den Teil der Urkunde, der als direkte Rede des Kontrahenten A den Inhalt des Vertrages wiedergibt. In Urk. 5 selbst ist die ursprüngliche Verbindung der Eheschließungsklausel mit dem Datierungsprotokoll noch erkennbar: Das in dem von nun an üblichen Aufbau der Urkunde von der Eheschließungsklausel völlig getrennte Urkundendatum wird im Anschluß an die Klausel in Urk. 5 noch einmal wiederholt. Urk. 7, ebenso wie Urk. 9 von der Frau ausgestellt, drückt dasselbe durch das kürzere, aber ebenso präzise *pꜣ hrw* „heute" aus. Der Wortlaut der Klausel in den Urkunden 1—4 und 7 besagt demnach deutlich, daß Eheschließung und Ausstellung der Urkunden am selben Tage erfolgt sind. Es ist nicht einzusehen, warum das sonst so zähe Brauchtum des Volkes sich hier unter der Perserherrschaft geändert haben sollte. Wir werden also grundsätzlich auch für die späteren Urkunden wenigstens der Formulare II—X, wo die Klausel, wenn auch ohne Bezeichnung des Tages der Eheschließung, vorkommt, als das theoretisch Normale anzunehmen haben, daß der Hochzeitstag mit der Ausstellung der Urkunde zusammenfiel[3].

Die Klausel ist in Urk. 1—4 wesentlich anders formuliert als in den folgenden Urkunden. Inhaltlich besteht insofern ein Unterschied, als in Urk. 1—4 mehr Einzelheiten gegeben werden. Es wird festgestellt, daß der Bräutigam das Haus des Schwiegervaters betritt, um dort den schriftlichen Ehevertrag für die Braut auszustellen (der Notar als Schreiber des Kontrakts bzw. der „Ehefrauen-Obligation" und die Zeugen finden sich offenbar auch im Hause des Schwiegervaters ein). Die Klausel erweckt in Urk. 1—4 den Eindruck, daß der eigentliche Eheschließungsakt in dem Ausstellen der Urkunde bestanden hat. Dem steht jedoch entgegen, daß es in den Klauseln der späteren Urkunden heißt, „ich habe dich zur Ehefrau gemacht"[4], d. h. also, daß von dem eigentlichen Vollzug der Eheschließung als von einem realen Vorgang die Rede ist, der zeitlich vor der Abfassung der Urkunde liegt und in dieser bestätigt wird[5]. Worin er bestand, können wir heute nicht mehr sagen. Die geschlechtliche Vereinigung ist es jedenfalls wahrscheinlich nicht gewesen. Sie wird im Altertum vermutlich ebenso wie bei den Fellachen neuerer Zeit[6] zum ersten Mal in der folgenden Nacht stattgefunden haben, während die Aufsetzung des schriftlichen Ehekontraktes am Tage des Vollzugs der Eheschließung (*pꜣ hrw* „heute") erfolgte. Wahrscheinlich war der Vollzug der Eheschließung eine bestimmte traditionelle, vielleicht rituelle Handlung, wie derartige auch heute noch bei der Hochzeit in Ägypten üblich sind[6]. Er wurde im schriftlichen

[1] Vgl. Spiegelberg, Dem. Gr. § 233/4; Bürgsch. 97.
[2] Vgl. S. 340f.
[3] Auch Seidl nimmt jetzt an, daß in der Regel die Aufsetzung der Eheurkunde und die Eheschließung zusammenfielen: Sait. Rechtsgesch. 61.
[4] Zur perfektivischen Auffassung der *sdm-f*-Form vgl. Sethe in Bürgsch. 6ff. und 38. Außerdem jetzt Parker in Rev. d'ég. 10, 1955, 49ff.
[5] Vgl. Partsch in Bürgsch. 525.
[6] H. A. Winkler, Ägyptische Volkskunde, Stuttgart 1936, 201ff.

Kontrakt beurkundet, bestätigt. Eine solche Bestätigung wird auch in der Klausel der Urk. 1—4 gemeint sein.

Eine Hochzeitsschilderung ist uns im demotischen Setne-Roman erhalten. Dort erzählt Ahure von ihrer Hochzeit mit Nanoferkaptah. Die Stelle ist aber kaum als historisch und volkskundlich zuverlässiger, genauer und ausführlicher Bericht über die Hochzeitsbräuche der damaligen Zeit zu werten[1]. Es ist offensichtlich, daß Ahure lediglich das erzählt, was ihr als besonders angenehm von dieser Festzeit in Erinnerung ist[2]. Aber immerhin ist bemerkenswert, daß sie bereits als Ehefrau (*ḥm.t*) in das Haus ihres Bruders und Bräutigams kam, daß also die eigentliche Eheschließung der geschlechtlichen Vereinigung um mehr als einen Tag vorausgegangen war. Dazwischen könnte auch in diesem Roman die nicht erwähnte Aufsetzung eines Ehekontraktes gestanden haben. Daß es das übliche war, den Kontrakt am Tage der Eheschließung aufzusetzen, schließt natürlich keineswegs aus, daß in besonderen Fällen auch kürzere oder längere Zeit nach der Eheschließung neue schriftliche Kontrakte aufgestellt wurden. Dieser Fall liegt vor bei Urk. 4, die — laut ihrem Nachsatz — einen früheren, sieben Jahre vorher aufgesetzten Vertrag ersetzte, offenbar weil das Bedürfnis bestand, die vermögensrechtlichen Beziehungen der Ehegatten neu zu regeln[3], aber auch z. B. bei Urk. 33 und 34, wo nur sechs Monate zwischen beiden Verträgen liegen. Und oft genug dürfte auch schon im ägyptischen Altertum erst Jahre nach dem tatsächlichen Vollzug der Ehe diese schriftlich durch eine Eheurkunde in juristisch vor allem für den Mann verbindlicher Form bestätigt worden sein[4].

Die Eheschließungsklausel findet sich, wie gesagt, in allen erhaltenen einfachen Eheurkunden der Formulare I—X und darf in ihnen als ein wesentlicher Bestandteil angesehen werden[5]. Am Anfang des Urkundentextes stehend, enthält sie die Hauptaussage des Dokuments: Die Erklärung der Frau als Ehefrau, worauf die der Frau im weiteren Text zugesicherten Rechte basieren.

Völlig anders als in den übrigen Urkunden ist die Klausel in Urk. 53 formuliert. Auch inhaltlich weicht sie mit der ausdrücklichen Begrenzung der Ehe auf

---

[1] So z. B. Edgerton (Eg. Marriage 4).

[2] Setne 3, 5—6 = Erichsen, Dem. Lesest. I, 2/3: „(Pharao sagte:) ‚Laß die Ahure heut Nacht in das Haus des Nanoferkaptah bringen. Laß alle schönen Dinge mit ihr bringen'. Man brachte mich als Ehefrau in das Haus des Nanoferkaptah . . . Pharao ließ mir ein Geschenk von Silber und Gold bringen . . . Nanoferkaptah verbrachte einen schönen Tag mit mir. Er empfing auch den ganzen Hofstaat des Pharao. Er schlief mit mir in der nämlichen Nacht . . . Einer liebte den anderen von uns".

[3] Solche urkundlichen nachträglichen Neuregelungen der güterrechtlichen Verhältnisse zwischen Ehegatten und Kindern mußten sich aber nicht nach dem Muster der bei Eheschließung aufgesetzten Verträge richten, das zeigen die sogar gleichzeitigen Urkunden P. Brit. Mus. 10120 A (Urk. 6) und B (Vertrag zwischen Vater und Tochter, vgl. Erichsen, Auswahl 1, 33).

[4] Vgl. die Fälle, wo dem Paar schon vor Aufsetzung der uns erhaltenen Urkunde Kinder geboren wurden (S. 284).

[5] Gegen Edgerton, Eg. Marriage 8 und Seidl, Sait. Rechtsgesch. 65 sowie Nims in Mitt. Kairo 16, 1950, 245/6. Die andersartigen Formulare, denen Urk. 6 und 15 folgen, ersetzen, ebenso wie das Formular XIII und XIV, die Eheschließungsklausel durch die Klausel über Geldempfang. In Urk. 37 sind diese beiden Klauseln nebeneinandergesetzt.

eine Frist von neun Monaten von den anderen ab. Die Unterschiede sind bedingt durch ungewöhnliche persönliche Verhältnisse[1].

2. Die Klausel über die Frauengabe

Urk. 1—4: *pꜣ rn n*[2] *pꜣ nkt r.ḏd-f*[3] *iw-j r tj.t s n-s šp n*[4] *s.ḥm.t ḥt x*[5] *bt x* (Scheidungsklausel) — „das Verzeichnis der Habe, von der er sagte: Ich werde geben sie ihr (als) Frauengabe: Silber-(Deben) x[5], Emmer-(Maß) x". Der Betrag der Gabe ist in der Scheidungsklausel noch einmal genannt (Vgl. Anhang Bl. III).

In Urk. 5 ist die Stelle, an der die Klausel über die Frauengabe zu erwarten ist, zerstört. Der für eine Klausel über die Frauengabe ungewöhnliche Satz *mtw-t tšj-j irj n pš* „du bist meine Genossin des Teilens" ist außer dem letzten Wort eine nur vermutete Ergänzung (vgl. S. 188 Bem. 51).

Urk. 7 und 9: *tj-k n-j ḥt . . .*[6] *n pꜣj-j šp s.ḥm.t*[7] — „gegeben hast du mir Silberkite . . .[6] als meine Frauengabe".

Urk. 8, 10, 12—14, 16, 18—20, 22—24, 26—29, 32, 35, 36, 38—50, 52: *tj-j n-t ḥt . . .*[8] *n pꜣj-t šp n s.ḥm.t*[9] — „gegeben habe ich dir Silberlinge . . .[8] als deine Frauengabe".

Urk. 33: (Frauensachen-Verzeichnis) *mtw-j tj.t n-t ḥmt ḥt 20 n pꜣj-t šp ḥm.t pꜣ bar pꜣ . . . . r.in-t r pꜣj-j '.wj* — „und ich gebe dir Kupfergeld:

---

1) Edgerton, Ed. Urk. 53, S. 17.

2) Fehlt in Urk. 1 und 3.

3) *pꜣ rn n pꜣ nkt r.ḏd-f* in Urk. 2 zerstört.

4) *n* fehlt in Urk 2, 3, 4.

5) Die Beträge sind in Urk. 1: Silber-Deben 10, Maß Emmer 1000 (?). In Urk. 2: Silber-Deben [ ], Maß Emmer 10. In Urk. 3 und 4: Silber-Deben 2, Maß Emmer 50.

6) Die Beträge in Urk. 7: Silberkite 1 (vom) Schatzhause des Ptah, vollwertig. In Urk. 9: Silberkite 5.

7) Urk. 9: *šp n s.ḥm.t.*

8) Die Beträge sind:

Urk. 8 Silberkite 5	Urk. 32 Silberlinge 25
Urk. 10 Silberlinge 2	Urk. 35 Silberlinge 10
Urk. 13 Silberlinge 1	Urk. 36 Silberlinge 400 Artaben Weizen 10
Urk. 14 Silberlinge 1	Urk. 38 Silberlinge 10
Urk. 16 Silberlinge 1	Urk. 39 Silberlinge 100 Artaben Weizen 10
Urk. 18 Silberlinge 1	Urk. 40 Silberlinge 100 Artaben Weizen 5
Urk. 19 Silberlinge 2	Urk. 41 Silberlinge 100
Urk. 20 Silberlinge 1	Urk. 42 Silberlinge 100 Artaben Weizen 10
Urk. 22 Silberlinge 1	Urk. 43 zerstört
Urk. 23 Silberlinge 2	Urk. 44 Silberlinge 100 Artaben Weizen 10
Urk. 24 Silberlinge 1	Urk. 45 Silberlinge 25
Urk. 25 *ʿ/ₐₚ-ḥḏs.t* [. . . . . . .]	Urk. 46 Silberlinge 100 Artaben Weizen 10
(vgl. S. 206 Bem. 361a/b)	Urk. 47 Silberlinge 10 Artaben Weizen 5
Urk. 26 Silberlinge 1	Urk. 48 Silberlinge 10 Artaben Weizen 5
Urk. 27 Silberlinge 2	Urk. 49 Silberlinge 100 Artaben Weizen 5
Urk. 28 Silberlinge 3	Urk. 50 Silberlinge 100 Artaben Weizen 5
Urk. 29 Silberlinge 1	Urk. 52 Silberlinge 2

9) In Urk. 16, 22, 38, 41, 45, 46 nur *šp s.ḥm.t.* In Urk. 29 hat der Schreiber *n pꜣj-t šp n s.ḥm.t* ausgelassen. Urk. 18 hat nur . . . *n pꜣj-t šp*. Urk. 12, 32, 40, 43 sind an der Stelle zerstört.

Silberlinge 20 als deine Ehefrauengabe außer den ...., die du gebracht hast in mein Haus".

Urk. 53: *p3j ḥt sp-2 2 .... ntj w3ḥ-j tj.t st n-t m-b3ḥ Ḥ.t-ḥr p3j kj ḥt sp-2 2 .... ntj w3ḥ-j tj.t st n-t m-b3ḥ K'.t-tz.wj*[1] *r ḥt sp-2 4 .... ntj w3ḥ-j tj.t st n-t m-b3ḥ n3 ntr.w s.ḥm.t.w* — „dieses Silbergeld: (Deben) 2 ...., welches ich gegeben hatte dir vor (der Göttin) Hathor (und) dieses andere Silbergeld: (Deben) 2 ...., welches ich gegeben hatte dir vor (der Göttin) *K'.t-tz.wj*[1], macht Silbergeld: (Deben) 4 ...., welches ich bereits gegeben habe dir vor den Göttinnen".

Die Formulierung der Klausel in Urk. 1—4[2] ist formal und sachlich von der der übrigen Urkunden verschieden. In Urk. 1—4 verspricht der Mann die Frauengabe zu geben, und zwar im Falle der Scheidung. Auch in Urk. 33 wird die Aushändigung der Frauengabe nur in Aussicht gestellt. In den übrigen Urkunden dagegen behauptet der Mann in einer aus einem einzigen Satz bestehenden Formel, die Frauengabe der Frau ausgehändigt zu haben. Dieser Unterschied kann mit der tatsächlich unterschiedlichen Behandlung der Frauengabe zusammenhängen (siehe unten S. 305f.). In den Formulierungen „gegeben habe ich dir ..." bzw. „gegeben hast du mir ..." ist als Normalfall angenommen, daß die Frauengabe gleich bei der Eheschließung (daher auch die gleiche perfektivische *sdm-f*-Form wie bei der Eheschließungsklausel) gegeben wurde. Inwieweit in jedem einzelnen Fall von dieser Norm abgewichen wurde, kommt bei der Summierung der Frauensachen zum Ausdruck (siehe unten S. 306).

Die Frauengabeklausel schließt sich an die Eheschließungsklausel an (nur in Urk. 33 steht zwischen beiden die Liste der Frauensachen). Daß in der Klausel über die Frauengabe ebenso wie in der Eheschließungsklausel (von den besprochenen Ausnahmen abgesehen) das Prädikat in der *sdm-f*-Form steht, mag so zu verstehen sein, daß die Überreichung der Frauengabe als Ergänzung der Eheschließung galt.

Die abweichende Form der Klausel in Urk. 53 ist bedingt durch die besonderen Verhältnisse (siehe S. 275). Wie aus dem Text der Urkunde hervorgeht, ist die Frauengabe hier vom Mann bei einer dritten Stelle (dem Tempel?) hinterlegt worden.

Die historische Schreibung der *sdm-f*-Form *tj-j* ist nur in den frühen Urkunden und den Urkunden aus Edfu (16, 23, 24, 26) üblich. Sonst ist von Urk. 18 an nur noch die lautliche Schreibung *tw-j* zu belegen (Ausnahmen außer Edfu: Urk. 22 und 29).

Die Klausel fehlt in den Eheurkunden der Formulare X—XIV (vgl. S. 343). Auch die Belege des Formulars VIII, die bisher bekannten Eheurkunden aus Achmim (Urk. 17, 21 und vielleicht auch Urk. 11) kennen sie nicht.

Die Erwartung, die vermutlichen sozialen Unterschiede zwischen den verschiedenen Berufen in der Höhe der Frauengabe widerspiegelt zu finden[3], wird nicht erfüllt. Das kann einmal an der Spärlichkeit der miteinander zu vergleichenden Verträge liegen. Die Überlegung, daß die erhaltenen Eheurkunden

[1] Vgl. S. 221. Bem. 649.

[2] Zur Ergänzung der Kl. in Urk. 6 „du bist meine Genossin des Teilens" siehe S. 188 Bem. 51.

[3] Entsprechende Gedanken dürften den statistischen Zusammenstellungen bei Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 30ff. zugrunde liegen.

nur ein winziger Bruchteil der während der letzten 800 Jahre v. Chr. tatsächlich im Lande abgefaßten sich doch sicher auf Zehn- wenn nicht Hunderttausende belaufenden Ehekontrakte sind, mahnt überhaupt in jeder Hinsicht zur Vorsicht im Urteilen. Dann aber ist auch zu bedenken, daß wir heute nicht ahnen können, welche Faktoren auf die Festsetzung der verschiedenen Frauengaben eingewirkt haben. Daß der „Gottesdiener" und „Vorsteher des Schatzhauses des Pharaos" um 879 v. Chr. mit 10 Silber-Deben und 1000 Maß Korn alle andern für die folgenden sechs Jahrhunderte weit übertrifft, hängt zweifellos mit seiner überlegenen sozialen Stellung zusammen. Größere Vorsicht scheint beim Vergleich der übrigen Frauengaben geboten: Der „in Ägypten geborene Blemmyer" (Urk. 36) gibt 152 v. Chr. 400 Silberlinge, der „in Ägypten geborene Grieche" (Fragm. P. Kairo 30688) vier Jahre später nur die Hälfte, dafür anscheinend doppelt so viel Korn. Der Taricheut der Urk. 33 (172 v. Chr.) gibt doppelt soviel wie sein Kollege ein Jahr später (Urk. 35). Beinahe 100 Jahre danach gibt in Urk. 47 der *ʿzm bk* 10 Silberlinge und fünf Artaben Korn, zwei seiner Kollegen wenig später das Zehnfache (Urk. 49 und 50): 100 Silberlinge und 5 Artaben Korn. Ebenfalls 100 Silberlinge, aber 10 Artaben Korn gibt etwa in diesen Jahren der Tempelsänger (Urk. 46), während der Pastophor der Urk. 38 im Jahre 117 v. Chr. nur 10 Silberlinge gibt, und ein Kollege von ihm etwa 50 Jahre später nur 2 (Urk. 52). Dagegen erscheint die Gabe des Gänsehirten (Urk. 53), 4 Deben Silbergeld, auffallend groß, zumal für eine zeitlich begrenzte Ehe (oder sollte gerade der auf die Begrenztheit der Ehezeit zielende Sonderwunsch des Mannes den Preis für die Frau in die Höhe getrieben haben?). — Auf diese Unterschiede können die verschiedensten jeweiligen persönlichen Umstände unabhängig vom Beruf eingewirkt haben: Etwa Verarmung oder persönliche Notlage, oder aber persönlicher Wohlstand oder Freigebigkeit, vor allem sicher auch größerer oder geringerer Wert bzw. verschiedene Wertschätzung der jeweiligen Frau u. a. m. Die Anordnung der erhaltenen Eheverträge in zeitlicher Reihenfolge zeigt aber doch in spätptolemäischer Zeit ein auffallendes Ansteigen der Geldbeträge für die Frauengabe gegenüber der vor- und frühptolemäischen Epoche, keineswegs dagegen ein Ansteigen der Naturalien (Getreide) (siehe S. 257 Anm. 8). Die Kontrahenten A unserer Verträge gehörten, wie wir gesehen haben, zum größten Teil nicht zur oberen, gegen Ende der Ptolemäerzeit sehr wohlhabenden und zum Teil reichen Bevölkerungsschicht. Und selbst das würde die sprunghafte Steigerung der Geldbeträge nicht ausreichend erklären. Die maßgebende Ursache dafür kann allein die rapide Geldentwertung sein, die um das Jahr 170 v. Chr., wahrscheinlich im Zusammenhang mit der vorübergehenden Eroberung Ägyptens durch den Seleukiden Antiochus IV, einsetzte[1]. Sie wird uns auch in der Klausel über die Frauensachen bei den Wertangaben der Gegenstände begegnen, die die Frauen in die Ehe mitbrachten.

3. Die Unterhaltsklausel

Die regelmäßige Lieferung von Naturalien und Geld für ihren Unterhalt (*ʿk ḥbs* — „Nahrung (und) Kleidung") sichert der Mann seiner Frau in den Urkunden der Formulare IV, XIII(D), XIV(D) und zum Teil auch VIII und XII

[1] Vgl. Heichelheim, Wirtschaftl. Schwankungen 29ff.

(siehe S. 341f.) in einer eigenen Unterhaltsklausel, in Urk. 33, 34 und 37 (Formular IX, X und XII) im Zusammenhang der Rückgabe- bzw. Scheidungsklausel zu. — Die Unterhaltsklausel besteht aus mehreren Formeln. Die Einleitungsformel ist stets *mtw=j tj.t n=t* . . . — „und ich gebe dir . . .“. In Urk. 51 steht davor *ìw=s mtw=t r ꜥ.wj=j* „es gehört dir zu meinen Lasten, daß“. Diese Formel leitet in den demotischen Urkunden vielfach die Verpflichtung des Kontrahenten A ein, irgend etwas zugunsten des Kontrahenten B zu tun. Die in der Tätigkeit bestehende Verpflichtung selbst hängt von der Formel gewöhnlich als Infinitiv ab (vgl. Sethe, Bürgsch. 23). Hier steht statt des Infinitivs der Konjunktiv, der in den anderen Urkunden die Klausel selbständig einleitet, aber in ihnen ebenso wie in Urk. 51 als Ausdruck einer als Schulderfüllung zu leistenden Tätigkeit benutzt wird. In Urk. 51 ergibt sich eine Formulierung am Anfang der Unterhaltskl., die dem Schluß der Vollmachtskl. in den Dotationsschriften gleicht: *ìw=s ḫpr r ꜥ.wj=j mtw=j tj.t st n=t* (vgl. die Übersicht Blatt II). Beide Male handelt es sich ja auch um dasselbe Objekt von *tj.t*: den Unterhalt.

Von dieser ersten Formel hängen als Objekt die Angaben über die Lebensmittel usw. ab, zu deren regelmäßiger Lieferung an die Frau sich der Mann verpflichtet, mit der Angabe der Termine, zu denen die Lieferungen erfolgen sollen. Zuerst wird stets Getreide genannt (Ausnahmen Urk. 2D und Fragm. P. Kairo 10262, wo gleich von Geld die Rede ist), und zwar meist Emmer[1] und Gerste in einer bestimmten Umrechnungsformel derart, daß drei Einheiten Emmer gegen zwei Einheiten Gerste aufgerechnet werden (z. B. Urk. 8D: *bt 72 tꜣ hn 40 ìt 48 tꜣ hn 40 bt 72 tꜣ hn 40 ꜥn* — „Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40, (macht) Gerste: 48, das (Maß zu) Hin 40, (macht) Emmer: 72, das (Maß zu) Hin 40 wiederum“). Urk. 10, 13, 14, 20, 29, 33, 35 und 37 nennen eine eigene Maßeinheit: In den ersten fünf und Urk. 37 ist es $^{1}/_{16}$-*ḥḳꜣ.t*, in Urk. 33 und 35 ist es die Artabe. Als Getreide nennen Urk. 10, 13, 14, 20, 29 nur *ꜥḳ* „Korn“, Urk. 33 und 35 *sw* „Weizen“[2]. Urk. 13, 14, 20 und 35 benutzen auch nicht die vorgenannte Umrechnungsformel, sondern die des Halbierens (z. B. Urk. 20: *ꜥḳ* $^{1}/_{16}$-*ḥḳꜣ.t 6 ìw tꜣj=w pš.t 3 r ꜥḳ* $^{1}/_{16}$-*ḥḳꜣ.t 6 ꜥn* — „Korn: $^{1}/_{16}$-*ḥḳꜣ.t* 6, indem ihre Hälfte sind 3, macht Korn: $^{1}/_{16}$-*ḥḳꜣ.t* 6 wiederum“). Dem Getreide folgt die Angabe des Geldes (außer Urk. 14, 29, 33, die vorher Öl nennen). Bei den Urkunden der Formulare XIII und XIV (S. 344f.) und bei Urk. 33 und 34 (Formular IX und XII) handelt es sich stets um *ḥt . . . pr-ḥt Ptḥ wtḥ* — „Silberlinge . . . vom Schatzhause des Ptah vollwertig“. Die anderen Urkunden der Formulare IV, VIII, X und XII dagegen nennen bloße *ḥt* — „Silberlinge“. Dementsprechend ist die Umrechnungsformel verschieden: Für die „Silberlinge vom Schatzhause des Ptah“ wird die Umrechnungsformel der Bruchrechnung, für die einfachen „Silberlinge“ die Umrechnung in Statere angewandt[3]. Das Geld dient, wie gelegentlich gesagt wird, der Kleidung (neben einem hier

[1] Die Weizenart „Emmer“, triticum dicoccum, äg. *bd.t*, demot. *bt*, griech. ὄλυρα, wird in der ägyptolog. Literatur oft fälschlich mit der Weizenart „Spelt“ oder „Spelz“, triticum spelta, identifiziert (so ÄgWB I 486; Dem. Glossar 126; Kees, Ägypten 31). Abbildungen beider Arten z. B. bei O. Schmeil, Lehrbuch der Botanik, Leipzig 1925, 232/33. Vgl. jetzt Helck u. Otto, Ägyptologie 118.

[2] Der heute verbreitete Kulturweizen triticum aestivum.

[3] Vgl. S. 311.

und da eigens aufgeführten Betrag als „Geld des Aufwandmachens"). Außer dem Geld wird in der Klausel noch Öl als Gabe des Mannes genannt, meist zwei Sorten: *nḥḥ* und *tgm*.

Unglücklicherweise sind die Maßeinheiten bei den Angaben über die Getreidelieferung nicht restlos genau zu bestimmen. Das in der ersten Formel nach dem Artikel *tꜣ* mit Wahrscheinlichkeit zu ergänzende altägyptische Hohlmaß *ip.t* (*oιφι*) ist „von nicht bestimmter Größe" (ÄgWB I, 67). Auch die Größe der Artabe ist nicht eindeutig: im ptolemäischen Ägypten sind wenigstens fünf Artabenmaße verschiedener Größe belegt[1]. Vielleicht darf man für die Emmer-Formel das Hin-Maß benutzen, um sich wenigstens eine ungefähre Vorstellung von den genannten Mengen machen zu können. Nach Gardiner ist ein altägyptisches Hin = 0,503 Liter[2]. Die meistgenannte Menge an Emmer, die die Frau in den Urkunden zugesichert bekommt, ist 36 Oipe zu je 40 Hin jährlich. Das hieße dann, wenn das Hin-Maß in hellenistischer Zeit noch dasselbe war wie vordem, daß der Frau 720 l Emmer oder 480 l Gerste im Jahr vom Mann gegeben werden sollten. Die Frau hätte also pro Tag etwa 1,9 l Emmer oder 1,3 l Gerste zur Verfügung gehabt. Nach antiken Schriftstellern war eine Choinix (= 1,10 l) Weizen das Mindestmaß der täglichen Nahrung für eine Person[3]. Danach erscheint die errechnete Menge Emmer bzw. Gerste nicht so unwahrscheinlich. Daß sie für die Verpflegung des Mannes mitbestimmt gewesen sei, wie Spiegelberg gemeint hat, ist kaum denkbar, da ausdrücklich immer bemerkt wird: „für deine Nahrung (und) Kleidung" (*n pꜣj-t ʿḳ ḥbs*). — Indessen wissen wir, daß der Anbau des Emmers in Ägypten unter den Ptolemäern mehr und mehr zurückging und dem reinen Kulturweizen (*sw*) Platz machen mußte[4]. In der Emmer-Formel sind folgende Mengen genannt:

Urk. 51	:	27
Urk. 12, 19, 21, 25, 27, 1 D, 10 D	:	36
Urk. 30	:	48
Urk. 34	:	$52^1/_2$
Urk. 11 D	:	60[5]
Urk. 17, 31, 4 D, 7 D, 8 D, 9 D, Fragm. Kairo 10262	:	72
Urk. 5 D	:	125

Wenn man für diese Zahlen auch noch so geringe Maßeinheiten annehmen will, müßte man eine viel größere Emmer-Ernte in Ägypten erwarten, als sie

[1] Nach Pauly-Wiss., Suppl. I, 1903, Sp. 143 (Hultsch):
1. Die Artabe zu 39,39 l, von Ptol. I. eingeführt.
2. Die Artabe zu 36,47 l, galt von der Pharaonenzeit bis ans Ende der Römerherrschaft.
3. Die Artabe zu 30,39 l, diente als hellenistisches Maß bei Lieferungen an Bäcker.
4. Die Artabe zu 27,36 l, Ölfruchtmaß für Lieferungen an den König.
5. Die Artabe zu 23,71 l, in Theben belegt.
6. Die Artabe zu 21,88 l, als Getreidemaß des Serapeums bei Memphis.

[2] Gardiner, Grammar³ § 266, 1. ÄgWB II, 493 gibt 0,45 l an, auch Gardiner noch in der ersten Auflage seiner Grammatik.

[3] Zum Beispiel Herodot VII, 187 vom Heere des Xerxes: ... *εὑρίσκω γὰρ συμβαλλόμενος, εἰ χοίνικα πυρῶν ἕκαστος τῆς ἡμέρης ἐλάμβανε καὶ μηδὲν πλέον, ἕνδεκα μυριάδας* ...

[4] Schnebel, Landwirtschaft 99.

[5] Dieselbe Zahl nennt das auf eine Dotationsschrift bezugnehmende Prozeßurteil des P. Turin 13 des Jahres 147 v. Chr. aus Memphis (Wilcken, Grundzüge II, 2 Nr. 29).

tatsächlich seiner Zeit üblich war. Ja sie dürfte in Wirklichkeit sogar noch bedeutend geringer gewesen sein als die Ernte an Gerste[1], während unsere Formel das Gegenteil voraussetzt. Daher liegt die Annahme nahe, daß die Emmer-Formel mit ihren Mengenangaben aus einer längst vergangenen Epoche stammt, wo der Emmer (*ὄλυρα*) noch das Hauptbrotgetreide Ägyptens war (und — nach der Formel — zur Gerste im Wertverhältnis 2:3 stand), und daß die Formel damals auch praktische Bedeutung gehabt hatte, aber in der hellenistischen Zeit Ägyptens nur noch als totes bedeutungsloses Überbleibsel vergangener Zeiten in der Unterhaltsklausel fortexistierte. Dann wäre jedoch zu erwarten, daß auch die Mengen zu einer einzigen, konstant wiederkehrenden Zahl für jede der beiden Getreidesorten erstarrt wären. Das ist indessen nicht der Fall. Wahrscheinlich wurde die Formel ihres ehrwürdigen Alters wegen noch weiter benutzt und die in ihr, gewissermaßen „auf dem Papier" angegebenen, außer Gebrauch gekommenen Getreidesorten in der Praxis durch eine andere nun übliche, wahrscheinlich Kulturweizen, ersetzt, mit einem selbstverständlich gewordenen Mengenverhältnis zwischen Emmer und Weizen.

In der Klausel der Urk. 33 und 35 ist ausdrücklich Weizen genannt. Er ist wahrscheinlich auch in den Urkunden gemeint, wo allgemein von *ʿḳ* „Korn" die Rede ist. In Urk. 33 und 35 wird, wie gesagt, als Maß die Artabe genannt. Nehmen wir an, daß die Artabe zu 36,47 l gemeint ist, so versprach der Kontrahent A von Urk. 33 seiner Frau für das Jahr 36,47 l, der von Urk. 35 dagegen 875,28 l Weizen zu liefern, d. h. täglich 2,39 l. Der große Unterschied hat vielleicht darin seine Erklärung, daß die Unterhaltszusicherung in Urk. 33 für begrenzte Zeit gegeben wird. In den anderen Urkunden wird die Lieferung von 3 (Urk. 29), 4 (Urk. 13 und 37) und 6 (Urk. 10, 14, 20) mal $^{1}/_{16}$-*ḥḳ3.t* Korn pro Tag zugesagt. Ein altägyptisches *ḥḳ3.t* mißt 4,785 l, das hier benutzte Teilmaß also 0,299 l, wenn wir die Größe des altägyptischen Maßes auch für die Ptolemäerzeit annehmen dürfen. Die geringste belegte Tageslieferung, 3 Teilmaße, betrüge dann also 0,897 l, d. h. einen knappen Liter, die größte (6 Teilmaße) also reichlich $1^{3}/_{4}$ l Korn. Das würde den oben aus der Hin-Angabe ermittelten mutmaßlichen Mengen ungefähr entsprechen.

Das *tgm*-Öl ist nicht eindeutig zu identifizieren[2]. *nḥḥ*-Öl, d. h. Sesam-Öl, wurde bereits in vorptolemäischer Zeit als Speiseöl, als Brennöl für Lampen und für kosmetische Zwecke benutzt[124b]. Von beiden Ölarten werden gewöhnlich auffallend geringe Mengen genannt.

In Urk. 13, 14 und 37 wird außer Getreide, Öl und Geld für „Nahrung (und) Kleidung" noch ein besonderer, verhältnismäßig kleiner Geldbetrag als „Geld des Aufwandmachens" zugesichert. Wir werden darunter wohl eine Art „Nadelgeld", also ein besonderes Taschengeld für die Frau zu verstehen haben[3].

Die Zusicherung des Mannes, der Frau regelmäßig eine bestimmte Menge Naturalien zu geben, scheint in Beziehung zur Frauengabe zu stehen. In den

---

[1] Vgl. Schnebel a. O.

[2] Zu *tgm* vgl. die Verweise Dem. Glossar 662 und Mattha, Ostr. Nr. 267, 268 und 269. Zu *nḥḥ*: ÄgWB II, 302. Helck-Otto, Ägyptologie 254. Sethe, Bürgsch. 200 meint, daß das Öl beider Sorten von der Frau ausschließlich für die Toilette verwandt worden und darum seine Lieferung als Beitrag zur Kleidung zu verstehen sei.

[3] Bürgsch. 200; 228.

oberägyptischen Urkunden, die die Zusicherung des regelmäßigen Unterhaltes an die Frau enthalten, wird als Frauengabe nur Geld genannt[1]. In den Urkunden ohne die Unterhaltsklausel aber meist außer dem Gelde noch Weizen.

Die Schlußformel der Klausel ergänzt und bekräftigt das Vorhergehende und lautet in den oberägyptischen Urkunden *mtw-j tj.t s(t) n-t* — „und ich gebe es dir". Sie begegnet uns auch als Abschluß der Vollmachtsklausel. Gewöhnlich erhält sie auch einen ergänzenden Zusatz, wie, besonders ausführlich, in Urk. 13: *ḥr hrw nb ḥr ibt nb ḥr rnp.t nb* — „alltäglich, allmonatlich, alljährlich". Die achmimischen Urk. 17 und 21 haben als Schlußformel *r tj.t pꜣj-t ʿḳ ḥbs ḥr rnp.t nb* — „um zu geben deine Nahrung (und) Kleidung alljährlich". Die Dotationsschriften wieder[2] schließen die Klausel mit der Formel (*pꜣj-t ʿḳ ḥbs*) *r pꜣ ʿ.wj ntj mr-t s* — „(deine Nahrung und Kleidung) in das Haus, welches du beliebst". Das bedeutet, daß der Mann der Frau den Unterhalt auch für den Fall verspricht, daß sie nicht mehr in seinem Hause ist, d. h. auch für den Fall der Scheidung. Dies dürfte auch in den einfachen oberägyptischen Urkunden, die nicht die Schlußformel der Dotationsschriften enthalten, der Sinn der Klausel sein. Dazu paßt, daß in Urk. 10 auf die Unterhaltsklausel die Scheidungskl. I und die Kinderklausel folgen, und danach noch einmal die Schlußformel der Unterhaltsklausel in einer ausführlicheren Abwandlung erscheint: *mtw-j tj.t n-t pꜣj ʿḳ ḥbs ntj sḥ ḥrj ḥr rnp.t nb* „Und ich gebe dir diese Nahrung (und) Kleidung, welche oben geschrieben ist, alljährlich". Als Versprechen für die Ehezeit wäre die Formel in der Tat sehr merkwürdig. Urk. 17, 19 und 21 fügen denn auch die bei der Unterhaltsklausel in den oberägyptischen Urkunden fehlende Schlußformel „in das Haus, welches du beliebst" an die Vollmachtsklausel an, die ja auf die Unterhaltsklausel Bezug nimmt (siehe unten S. 264). Die Formulierung der Klausel in Urk. 33, 34 und 37 ist in die Scheidungs- bzw. Rückgabeklausel eingefügt (vgl. S. 327), und in Urk. 30 und 31 geht die Rückgabeklausel der Unterhaltsklausel direkt voraus.

4. Die Vollmachtsklausel

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt I und II)

Wir können im wesentlichen drei Fassungen der Klausel unterscheiden: 1) Die der Urk. 10; 12—14; 19; 20; 25; 27; 29; 35, 4 (Formular IV). 17; 21 (Form. VIII). 33 (Form. IX). 37[3] (Form. X). 30; 31; 34; 51,9 (Form. XII). Fragm. P. Ryl. 42. 1D; 2D; 4D; 5D; 7D—10D (Form XIII). 11D; 12D (Form. XIV). 2) die der Urk. 18; 35,8; 36; 42; 44 (Form. II und IV). 39—41; 43; 45—50 (Form. VII). 3) die der Urk. 15 und 51, 11 (Form. XII).

Urk. 35 hat sowohl die erste als auch die zweite, Urk. 51 sowohl die erste als auch die dritte Fassung.

In der ersten Fassung hat die Einleitungsformel gewöhnlich folgende Gestalt: *mtw-t (tꜣ) ntj*[4] *nḥṭ r tꜣ wḏꜣ.t n pꜣj-t ʿḳ ḥbs ntj iw-s (r) ḫpr r ʿ.wj-j* „du

[1] Vgl. dagegen Urk. 25,3.
[2] Ebenfalls Urk. 30 und 31.
[3] Ebenso Précis 1027 (vgl. S. 369).
[4] Siehe S. 266 unten.

bist (die), welche bevollmächtigt ist bezüglich der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche zu meinen Lasten gehen (wird)". Sie schließt sich (außer in Urk. 37 und 5D) an die Unterhaltsklausel an. In Urk. 10 heißt es nicht *mtw⸗t tꜣ ntj nḥṯ* sondern *pꜣj⸗t rt pꜣ ntj nḥṯ*, und in Urk. 2D wird der Vater der Frau angeredet: *mtw⸗k pꜣ ntj nḥṯ*. Das heißt nicht die Frau selbst, sondern ihr „Vertreter" bzw. Vater ist bevollmächtigt. Urk. 14 und 37 erweitern den Ausdruck *pꜣj⸗t ʿḳ ḥbs* „deine Nahrung (und) Kleidung" durch *pꜣj⸗t ḥt n ἰr hj* „dein Geld des Aufwandmachens", (dem Urk. 37 noch *pꜣj⸗t nḥḥ* „dein Öl" hinzufügt). — Merkwürdigerweise wird in Urk. 5D der Relativsatz *ntj ἰw⸗s (r) ḫpr r ʿ.wj⸗j* durch den Konjunktiv *mtw⸗s ḫpr ʿ.wj⸗j* ersetzt.

Auf die Einleitungsformel in der besprochenen Gestalt folgt die Formel *mtw⸗j tj.t st n⸗t* „und ich gebe sie dir". Sie bildet in einigen Urkunden schon den Schluß der Klausel und ist uns auch in der Unterhaltsklausel als abschließende Formel begegnet (siehe oben S. 263). In Urk. 6 ist sie der Scheidungsklausel als Abschluß angefügt (vgl. Anhang Bl. III). Für die Auffassung des Konjunktivs bestehen zwei Möglichkeiten: man kann ihn als Teil des zweiten Relativsatzes (mit *ntj*) der vorhergehenden Formel und als ergänzende Fortführung des *ἰw⸗s (r) ḫpr* verstehen, man kann ihn aber auch selbständig dem Nominalsatz *mtw⸗t tꜣ ntj nḥṯ* nebenordnen. Ich möchte mich für die zweite Möglichkeit entscheiden.

Zu diesen beiden Formeln kommen in oberägyptischen Urkunden noch adverbielle Zusätze, die die Verantwortlichkeit des Mannes für den Unterhalt der Frau hinsichtlich der Lieferung zeitlich festlegen sollen. Sie werden in Urk. 13, 17, 25, 27, 29 und 35 der ersten, in Urk. 10 und 12 der zweiten Formel angefügt. In Urk. 12 erinnert die Formulierung an die Rückgabekl. (vgl. S. 324 und Anhang Blatt IX). Aber abgesehen von dem anderen Satzbau steht hier *ssw* im Plural, bezieht sich hier also auf eine wiederholte Lieferung, deren Termine die Frau bestimmen kann. In Urk. 25, 27 und 35 (Theben) hat sich der Schreiber übrigens nicht mit dieser Erweiterung der ersten Formel begnügt, sondern außerdem statt *ntj ἰw⸗s r ḫpr* ausführlicher (wie auch Urk. 19) *ntj ἰw* (ετε) *ἰw⸗s r ḫpr* geschrieben.

Urk. 19 aus Theben und die beiden Urkunden aus Achmim (Urk. 17 und 21) fügen an die zweite Formel den Zusatz *r pꜣ ʿ.wj ntj ἰw mr⸗t s*, der uns aus der Unterhaltsklausel der Dotationsschriften bekannt ist (siehe oben S. 263). Er zeigt auch hier, daß die Unterhaltspflicht des Mannes sich nicht auf die Ehe beschränkte.

Urk. 33 und 34 aus Siut fügen der zweiten Formel einen längeren Satz an, in dem der Mann sich verpflichtet, nie die Auszahlung des Betrages für Nahrung und Kleidung zu behaupten, ohne eine gültige Quittung vorweisen zu können: „. . . . . . . indem ich nicht soll können sagen: Gegeben habe ich dir die Nahrung (und) Kleidung . . . ." (*ἰw bn-ἰw⸗j rḫ ḏd tj⸗j n⸗t pꜣ ʿḳ ḥbs ntj nb pꜣ tꜣ n.ἰm⸗w ἰwṱ ἰsw ἰw⸗f ʿḥʿ rt.wj*). Wir haben hier die dem Zusammenhang der Vollmachtskl. entsprechende Abwandlung einer Formel der Darlehns- und Pachtverträge, die auch in der Pfand- und Rückgabekl. Verwendung findet (siehe S. 323 und S. 326).

Der Schlußsatz in Urk. 33 und 34 *ἰw bn-ἰw⸗j rḫ ḏd.ṱ⸗s ἰrm⸗t n.ἰm⸗w ἰw pꜣ sẖ ntj ḥrj n-t.ṱ⸗t* „indem ich nicht soll können sprechen mit dir darüber, indem die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, in deiner Hand ist", der inhaltlich eine

Erweiterung des vorhergehenden Satzes darstellt, erinnert an die Formel, die sich in der Pfand- und Rückgabekl. mit der des vorhergehenden Satzes verbunden findet (vgl. S. 323 und 326).

Der Sinn der ersten Fassung unserer Klausel von Urk. 12 an ist, daß die Frau die Befugnis hat, selber die Erfüllung der Unterhaltspflicht, zu der sich der Mann ausdrücklich bekennt, zu sichern.

Dabei ist die Bedeutung des Wortes *wḏꜣ.t* umstritten. Griffith faßte es als „Rückstand" auf[1]. Spiegelberg hatte es noch mit „Sicherheit" wiedergegeben[2]. Erichsen, Dem. Glossar 108, schien im Zusammenhang unserer Formel an „Garantie", „Gewähr" zu denken. Neuerdings deuteten Erichsen und Nims das Wort wieder als „Rückstand[3]". Nach dieser Auffassung wäre also die Frau durch unsere Klausel berechtigt, eventuelle Rückstände in den Unterhaltslieferungen des Mannes persönlich einzutreiben. Die Formulierung dafür wäre aber eigenartig: Ein eventuell später sich ergebender Rückstand wäre schon im Vertragstext als selbstverständlich bestehend oder eintretend ohne weitere Erläuterung durch den best. Artikel eingeführt. Nun kommt *wḏꜣ.t* aber auch in der Pfandklausel der Urk. 4D vor (vgl. S. 322). Dort heißt es, daß die Habe des Mannes das Pfand sei 1. für die in der Urkunde bestätigte Dotationszahlung der Frau, 2. für die *wḏꜣ.t* der Ernährung und Bekleidung der Frau durch den Mann. Da erscheint *wḏꜣ.t* in derselben formelhaften Verbindung mit *ʿḳ ḥbs* wie in der Vollmachts-Klausel; die Deutung des Worts als „Rückstand" ist sinnlos. Ihr gegenüber würde Spiegelbergs Übersetzung „Sicherheit" noch den Vorzug verdienen. Aber auch gegen sie spräche die Eigenart der Formulierung: Die Habe des Mannes wäre als Pfand, d. h. als ‚Sicherheitsgarantie' für die ‚Sicherheit' der Nahrung und Kleidung bezeichnet. Die richtige Lösung dürfte die jetzige Auffassung von Hughes und Nims[4] bringen: Wir haben in dem Wort *wḏꜣ.t* unserer Formel nichts als die alte Bezeichnung (mittelägypt. *ḏꜣ.t*, neuägypt. und demot. *wḏꜣ.t*[5]) für den „Rest" oder „das zu Zahlende" zu sehen. In unserem Zusammenhang wäre „Rest" mißverständlich[6], da es sich nicht um den übrigbleibenden Rest von etwas zum größten Teil schon Gezahlten oder Gelieferten handelt, sondern um das Ganze: Die gesamten Unterhaltsmittel vom Tage des Vertragsschlusses an für die ganze Dauer der Ehe. Sie stellen für den Mann „das zu Zahlende" bzw. „das zu Liefernde" dar, d. h. seine „Schuldigkeit[7]".

---

[1] Ryl. III, 344 „arrears".
[2] Dem. P. Kairo II, 30 und sonst.
[3] Ed. Urk. 30/31, S. 122; 125; 127.
[4] Briefliche Mitteilung.
[5] ÄgWB V 517; I 404 und Dem. Glossar 108.
[6] Hierin weiche ich von Nims ab, der dazu bemerkt: „it means something like ‚future payments', that is, the ‚remainder' of the payments for food and clothing due for the continuation of the contract".
[7] Vom fem. *wḏꜣ.t* deutlich unterschieden ist das masc. *wḏʿ.t*(?), das sich gelegentlich in Ostrakon-Quittungen findet und etwa „Quote", „Kontingent" zu bedeuten scheint (vgl. Mattha, Ostr. Nr. 23 und Lichtheim, Ostr. 7; Nr. 3—5). Gegen Matthas Identifizierung beider Worte miteinander spricht außer dem verschiedenen Geschlecht die Schreibung, durch die sie sich in allen Belegen deutlich voneinander unterscheiden. Gemeinsam sind ihnen darin lediglich das erste und das letzte Zeichen.

In Urk. 10 tritt für die Frau ihr „Vertreter" (*rt*) ein. Dies Wort bezeichnet auch einen Bevollmächtigten, Verwalter[1]. In dem großen demotischen Prager Papyrus, der die Regeln einer ägyptischen Kultgenossenschaft enthält, ist *rt* der geschäftsführende Beamte der Genossenschaft, der in all ihren weltlichen Angelegenheiten zuständig ist: *pꜣ rt n pꜣ ʿ.wj pꜣ ntj nḫṭ* „der Geschäftsführer der Korporation ist der, welcher bevollmächtigt ist" (A, Z. 27)[2]. In Urk. 10 ist der *rt* möglicherweise der Vater, auf den die Klausel in Urk. 2D direkt bezogen ist (vgl. S. 246). Hier dürfte kaum ein Zeugnis früherer Zeiten vorliegen, in denen die Frau nicht selbständig ihre Interessen wahrnehmen konnte. Die erwachsene Frau war auch im vorptolemäischen Ägypten so geschäftsfähig wie der Mann. Näher liegt es, das Auftreten des *rt* bzw. des Vaters mit der Minderjährigkeit der Frau zu erklären (S. 246).

Die zweite Fassung der Vollmachtsklausel schließt sich an die Eidesklausel an, in der der Mann erklärt, daß er nicht durch Verleugnung der Frauensachen die Frau zum Eide nötigen werde. Die zweite Fassung unserer Klausel hat mit der ersten die Erklärung gemeinsam, daß die Frau bevollmächtigt sei: *mtw-t ntj nḫṭ*. Während es aber in der ersten Fassung heißt, daß die Frau hinsichtlich der Sicherung ihres Unterhaltes durch den Mann während und eventuell nach der Ehe selbständig handeln könne, lautet die erste Formel der zweiten Fassung: *mtw-t ntj nḫṭ r ḥr-j n.im-w* „du bist, welche bevollmächtigt ist gegenüber mir hinsichtlich ihrer". Das Suffix der Präposition *n.im-* bezieht sich hier nicht auf den Unterhalt, sondern auf die Frauensachen, die der Mann im Scheidungsfall wieder restlos an die Frau abzutreten hat.

In der dritten Fassung ist die Vollmacht, die in Urk. 15 ebenso wie in Urk. 10 (1. Fassung siehe oben) der „Vertreter" (*rt*) der Frau hat, auf die nötigenfalls prozessuale (*ḏd irm*) Erreichung aller in der Urkunde gemachten Zusagen bezogen. Die Fassung hat in beiden Belegen den Wortlaut der Klausel, mit der in Urkunden anderer Art, wie Pachtverträgen, Ammendienstverpflichtungen, Schuldscheinen, Darlehen, der Schuldner (Kontrahent A) dem Gläubiger Vollmacht gibt, gegebenenfalls zwangsweise die vertraglichen Abmachungen durchzusetzen[3]. Die zusätzliche Formel *mtw-j ir-w ḥrw-t ḥtr.ṭ* „und ich tue sie (auf) dein Geheiß (mit) Notwendigkeit", die die Klausel in Urk. 51 hat, findet sich in den angeführten Vertragsarten ebenfalls als Abschluß der Vollmachtsklausel. Die Formel *iwṭ sḫ nb* „ohne jede Arglist" (Urk. 15) ist ein häufiger Abschluß verschiedener Klauseln (siehe S. 328).

Zur sprachlichen Gestalt der Klausel ist zu bemerken, daß außer Urk. 10 und 15 in sämtlichen Belegen aus dem Süden Ägyptens (südlich von Siut und auch in Urk. 33, 34 und 5D aus Siut selbst) sowohl der ersten als auch der zweiten Fassung der Klausel der bestimmte Artikel vor *njt nḫṭ* in der Einleitungsformel fehlt[4]. Er ist anscheinend mit dem Suffix 2. sg. fem. (in *mtw-t*) zusammengefallen. In allen anderen Urkunden dagegen (außer Urk. 4 D) ist der Artikel geschrieben.

[1] Bürgsch. 56, § 21b; 550; Thompson, Ostraca 58 Nr. 32,7; P. Hauswaldt 16,4 (*nꜣ rt.w n Pr-ʿꜣ*).

[2] Vgl. Erichsen, Satzungen 10 u. 16 sowie 53.

[3] Vgl. die Verweise in Bürgsch. 56ff. — Zu *nḫṭ* für *ṭꜣj ḥtr* vgl. S. 191 Bem. 98.

[4] Sethe wollte dies Fehlen als nur bisweilen im älteren Demotisch vorkommend gelten lassen: Nominalsatz § 73.

Die gelegentlichen adverbiellen Zusätze, die sich an der ersten und zweiten Formel der ersten Fassung finden, fallen bei der ersten Formel der zweiten Fassung fort. Sie hätten keinen Sinn, da die Klausel in der zweiten Fassung sich wie gesagt nicht auf den Unterhalt, sondern auf die Frauensachen bezieht. Diese können nicht regelmäßig zu bestimmten Zeiten, sondern nur einmal zurückgegeben werden.

Die beliebte Urkundenschlußformel *iwṭ ḏd ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm-t* „ohne irgendeinen Prozeß (in) irgendeiner Sache der Welt zu führen gegen dich" findet sich in der ersten Fassung der Klausel nur bei Urk. 10, in der zweiten Fassung ständig als zweite und abschließende Formel. Daß sie überall den gesamten Urkundentext abschließt, entspricht ihrem auch sonst häufigen Gebrauch als Schlußformel von Urkunden verschiedener Art. Außer in den Eheurkunden kommt sie z. B. sehr häufig in Verkaufsurkunden und Teilungsschriften vor. Gewöhnlich wird in ihr *mt nb* als dem *ḳnb nb* nebengeordnet aufgefaßt: „irgendeine Gerichtsurkunde (oder) irgendeine Sache der Welt[13]". Dagegen spricht aber, daß in fünf Urkunden *ḳnb nb* mit *mt nb* durch das unterordnende *n* verbunden ist, wobei kaum zu entscheiden ist, ob die Genitivpartikel oder die Präposition vorliegt. Der Sinn der Formel ist hier, daß der Mann von vornherein für den Scheidungsfall auf einen Prozeß gegen die Frau hinsichtlich der Frauensachen (in Urk. 10 hinsichtlich des Unterhaltes) verzichtet. Daß der Wortlaut der Formel ganz generell den Verzicht auf jeden Prozeß gegen die Frau, gleichgültig in welcher Angelegenheit, ausdrückt, — das zeigt, wie stereotyp die Formel geworden ist.

Die Urkunden mit der zweiten Fassung der Klausel gehören nur zu den Formularen II, IV und VII und stammen aus Hermonthis (Urk. 41) und Gebelen (außer der die Fassungen I und II enthaltenden Urk. 35 aus Theben vom Formular IV). Daraus scheint hervorzugehen, daß die Unterschiede der Fassung und der Reihenfolge der Klauseln geographisch bedingt sind. Die beiden Belege der dritten Fassung stammen zwar aus verschiedenen Orten, wie die Urkunden des Formulars XII überhaupt, aber die dritte Fassung unserer Klausel ist auch nicht so typisch für die Eheurkunden wie die erste und zweite, sondern in verschiedenen Verträgen üblich (siehe oben).

Die verschiedenen Fassungen unterscheiden sich auch hinsichtlich der Stellung der Klausel innerhalb der Urkunde. In der Mehrzahl der Belege der ersten Fassung steht die Vollmachtskl. zwischen Unterhalts- und Pfandklausel. So in allen Dotationsschriften der Formulare XIII und XIV (außer Urk. 2D, wo statt der Pfand- die Eidesklausel folgt, und 5D, wo die Rückgabekl. folgt), ferner in Urk. 30, 31, 33 und 34. In Urk. 37 und 51, 9 steht sie zwischen Rückgabe- und Pfandklausel, wobei aber zu beachten ist, daß die Rückgabeklausel in Urk. 37 und 51 Bestimmungen der Unterhaltsklausel enthält. Zwischen Unterhalts- und Kinderklausel steht die erste Fassung in den meisten Belegen des Formulars IV (Urk. 14; 19; 20; 25; 27; 35,4), zwischen Unterhalts- und Scheidungsklausel I in Urk. 13, 17, 21 und 29. Nur in Urk. 10 folgt die Vollmachtsklausel auf die Unterhaltsklausel ganz am Schluß der Urkunde.

Stets am Urkundenende steht die zweite und dritte Fassung. Die zweite (z. B. für alle Urkunden des Formulars VII charakteristische) Fassung folgt

[13] So z. B. Erichsen, Dem. Lesest. II, 2, 156 und Ryl. III, 135.

durchweg auf die Eidesklausel, die dritte Fassung (Urk. 15 und 51,11 vom Formular XII) auf die Pfandklausel. Zusammengefaßt läßt sich also sagen, daß regelmäßig der ersten Fassung die Unterhaltsklausel, der zweiten die Eides- und der dritten die Pfandklausel vorangeht, was dem Inhalt der verschiedenen Fassungen entspricht.

5. Die Scheidungsklauseln

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt III und IV)

A) Scheidungsklausel I

In den ältesten vollständig erhaltenen Eheurkunden nimmt die Scheidungsklausel einen derartigen Raum ein, daß der Eindruck entsteht, der Zweck der Urkunden sei überhaupt in erster Linie eine Sicherung der Frau für den Fall der Scheidung gewesen[1]. Tatsächlich ist die Scheidungsklausel die einzige subjektiv stilisierte Klausel überhaupt in ihnen (Urk. 2 und 3; in Urk. 4 schließt sich nur noch ein Schlußversprechen an). Außerdem wird die Bedeutung der Klausel hervorgehoben durch den Eid bei Amun und dem König, der in keiner späteren Eheurkunde überhaupt wieder vorkommt. Durch ihn bekommt die Verpflichtung, die der Mann gegenüber der Frau für den Fall der Scheidung übernimmt, ein besonderes Gewicht. Abgesehen vom Eide ist die ganze Klausel ein konditionales Satzgebilde. Der Vordersatz wird durch die Partikel *ir* eingeleitet, der das Präs. II folgt. Dieser neuägyptische Sprachgebrauch (Neuäg. Gr. § 814 und ÄgWB I, 103, 12) ist im späteren Demotischen, das die Konditionalpartikel *ir* nicht mehr kennt, unbekannt. Ungewöhnlich ist es, daß der Nachsatz ein Nominalsatz ist, statt des sowohl neuägyptisch wie demotisch üblicheren Präs. II oder Fut. III, das an seiner Stelle auch in den erhaltenen ptolemäischen Urkunden die Regel ist. — Vorder-[2] und Nachsatz bilden zusammen ein Satzgefüge von erheblicher Länge, das mit fünf eingeschobenen Relativsätzen einen ziemlich unübersichtlichen Schachtelsatz darstellt (das direkt zu *tj.t n-s pꜣ* . . . gehörende *r rn nꜣj-s ḫrṭ.w* ist weit davon getrennt und ganz ans Satzende gerückt).

Die Klausel sieht in diesen frühen Urkunden nur vor, daß die Scheidung vom Kontrahenten A, d. h. dem Manne ausgeht. Für diesen Fall sagt der Mann der Frau außer der Frauengabe sein gesamtes Vater- und Muttergut und den gesamten gemeinsamen Erwerb zu — vorausgesetzt, daß ihn nicht Ehebruch der Frau zur Scheidung veranlaßt. Freilich kommt diese Zusage in erster Linie den schon geborenen (Urk. 4) bzw. noch zu gebärenden (Urk. 2 und 3) Kindern zugute, auf deren „Namen(?)" die Übergabe erfolgen soll.

[1] Vgl. Junker, Ed. Urk. 8 S. 53.

[2] Nach Spiegelberg, Dem. Gr. § 493 müßte es auffallen, daß der Konditionalsatz hier trotz seiner Länge dem Hauptsatz vorangeht. Aber die von Spiegelberg dafür beigebrachten Beispiele, daß besonders lange Konditionalsätze vor dem Hauptsatz stehen, zeigen nur, daß Länge oder Kürze des Konditionalsatzes für seine Stellung vor oder nach dem Hauptsatz nicht entscheidend sind. Die nachgestellten Konditionalsätze Insinger 19, 23 und Rylands IX, 8, 18 sind ganz kurz — so letzterer: *mj ir Pꜣ-tj-is.t wꜥb n.im-w in.w mtj pꜣj* „Möge Petese Priester sein in ihnen, wenn es paßt". Umgekehrt finden sich in literarischen Sätzen lange Konditionalsätze vor dem Hauptsatz, z. B. Setne 5, 9: *in iw-f ḫpr ir-k wḥꜣ n ir pꜣ mtj mr-k s irm-j* „wenn es so ist, daß du wünschst zu tun das, was du liebst, mit mir, (dann . . .)". Ebenso Setne 3, 15.

In den späteren Urkunden besteht der Kern der Klausel aus einer langen Formel, die einen Konditionalsatz darstellt: *ỉw=j ḫꜣꜥ=t ḥm.t mtw=j mst=t mtw=j ḥn kt s.ḥm.t r.ḥr=t ỉw=j r tj.t n=t ḥt x* „Entlasse ich dich (als) Ehefrau und hasse ich dich und ziehe ich eine andere Frau als dich vor, so werde ich geben dir Silberlinge x" (nach Urk. 36). Der zweite Konjunktiv fehlt in Urk. 6. In Urk. 8 ist er nicht mit dem Infinitiv *ḥn* „vorziehen", wie in den späteren Urkunden, sondern mit *ỉr kt s.ḥm.t* verbunden: *mtw=j ỉr n=j kt s.ḥm.t n ḥm.t r.ḥr.t* „und mache ich mir eine andere Frau zur Ehefrau als dich". Daß in den späteren Formulierungen *ḥn* „vorzuziehen" den Sinn von „heiraten" hat, zeigen Belege der Formel wie Urk. 16, 23 und 28, wo *ḥm.t* „Ehefrau" vor *r.ḥr=t* eingefügt ist. Der Nachsatz der Formel ist in Urk. 6 (und Urk. *5*?) noch ebenso wie in Urk. 2 bis 4 ein Nominalsatz. In den späteren Urkunden tritt dafür das Fut. III ein (außer Urk. 13 und 36 stets mit Auslassung des *r*). Der zugesicherte Geldbetrag hat teils die Höhe der Frauengabe, teils ist er, zum Teil erheblich, höher. Nur in Urk. 9, 36 und 42 ist er niedriger. Oft wird außer ihm ausdrücklich die Rückgabe der Frauengabe festgesetzt (*pꜣ bnr* ....). In den beiden Urkunden des Schreibers aus Achmim (Urk. 17 und 21) ist der Vordersatz der Formel um die beiden Konjunktive verkürzt. Dafür ist das Akkusativobjekt des Nachsatzes erweitert: Außer Geld wird noch Getreide zugesagt (letzteres auch in Urk. 5 aus Elephantine).

Mit dieser Formel endet die Klausel in den thebanischen Urk. 10, 14, 19 und 25. In den übrigen (außer Urk. 22) wird die Klausel fortgesetzt mit der Formel *pꜣ bnr pꜣj ḥt* .... *ntj ḥrj r.tj=j n=t n pꜣj=t šp s.ḥm.t r mḥ ḥt* .... „außer diesen Silberlingen x ...., welche oben (geschrieben) sind, die ich gegeben habe dir als deine Frauengabe, um voll zu machen Silberlinge x ....". Für das Demonstrativ *pꜣj* zu Anfang tritt sehr oft der einfache Artikel *pꜣ* ein. Die ausführlichere Fassung des Schlusses in Urk. 36 *r mḥ pꜣj=t šp n s.ḥm.t ntj ḥrj ḥt 430 rtb sw 10 ntj ḥrj r.tw=j n=t pꜣj=t šp s.ḥm.t* „um voll zu machen deine Frauengabe ...." zeigt, daß hier die ursprüngliche Frauengabe von 400 Silberlingen gemeint ist. Wollte man üblicherweise *r mḥ* mit „im ganzen" übersetzen, ergäbe sich der Widersinn „im ganzen deine obige (aus 400 Silberlingen bestehende) Frauengabe von 430 Silberlingen". *r mḥ* hat hier in der Formel die buchstäbliche Bedeutung „um voll zu machen". Der Sinn unserer Stelle ist also: „Um voll, d. i. vollständig zu machen deine obige (aus 400 Silberlingen bestehende) Frauengabe: Silberlinge 430". Die 10 Artaben Weizen sind dem Notar bzw. dem Kontrahenten A offenbar besonders wichtig gewesen. Die beiden auf die Zahl 430 folgenden Relativsätze *ntj ḥrj* und *r.tj=j* usw. können sich nur auf sie beziehen, denn nur die *rtb sw 10* sind als bereits gegeben schon vorher erwähnt, während die 430 Silberlinge ja erst bei der Scheidung zustande kommen. Die Art des relativischen Anschlusses übrigens zeigt hier, daß *rtb sw* auch ohne Artikel als determiniert gilt, ebenso wie andere formelhafte Ausdrücke. — Was in Urk. 36 ausführlich geschrieben ist, wird auch in den übrigen kürzeren Fassungen der Formel (*r mḥ ḥt x*) gemeint sein. Die auf *mḥ* folgende Geldsumme, aus der ursprünglich gegebenen Frauengabe und dem bei der Scheidung gegebenen Gelde addiert, stellt erst die ganze, „voll gemachte" Frauengabe dar. — Unklar bleibt der Zusammenhang der auf *pꜣ bnr* folgenden Worte in Urk. 38[1]).

[1]) Vgl. S. 215 Bem. 529.

Die beiden Urkunden aus Achmim (Urk. 17 und 21) haben statt dieser zweiten Formel einen weiteren, der ersten Formel nebengeordneten Konditionalsatz: *ỉw⸗j ḫn k.t s.ḥm.t r.ḥr⸗t ỉw⸗j tj.t n⸗t ḥt x* . . . . *ʿn bt x* . . . . *r mḥ ḥt x* . . . . *ʿn bt x* . . . . „ziehe ich eine andere Frau als dich vor, (werde) ich geben dir Silberlinge x . . . . (und) Emmer x, um voll zu machen Silberlinge x . . . . (und) Emmer x". Mit dieser Formel verpflichtet sich der Mann, im Falle seiner Wiederverheiratung (von der ja in der ersten Formel bei den Urkunden aus Achmim keine Rede ist) der ersten Frau noch einmal den ersten Betrag zu geben wie bei der Scheidung (vgl. Edgerton, ÄZ 64, 1929, 60).

Während in Urk. 17 und 21 mit dem besprochenen Satz und in Urk. 20, 28, 29, 35, 38 und 42 mit der davor behandelten Formel die Klausel endet, findet sie in anderen Urkunden ihre Fortsetzung (in Urk. 18 nach Einschaltung der Kinderklausel) durch die zusammengesetzte Formel *mtw⸗j tj.t n⸗t p3* $^{1}/_{3}$ *ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḫnʿ n3 ntj ỉw⸗j tj.t ḫpr⸗w* . . . . „und ich gebe dir das eine Drittel (von) allem und jedem was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde) . . . .". Diese Fassung hat die Formel in Urk. 18, 26, 36[1] und 44. Andere Urkunden weisen teils sachliche, teils formale Abweichungen auf. Zunächst erscheint die Formel bei Urk. 28 nur in der Scheidungsklausel II, und zwar gewissermaßen in einem Anhang dazu, der ganz ähnlich wie die Scheidungsklausel I formuliert ist (siehe unten S. 274/5). Aber dort lautet unsere Formel *mtw⸗t p3* $^{1}/_{3}$ *ntj nb nkt nb ntj ỉw⸗w r ḫpr ỉwṯ⸗j ỉrm⸗t ṯ3j p3 hrw r ḥrj*. Also nicht „und ich gebe dir das eine Drittel . . .", sondern „dir gehört das eine Drittel . . .". In Urk. 6, 8, 16, 22, 23, 24, 28 fehlt der Relativsatz *ntj mtw⸗j* „was mir gehört". Gegen die Annahme, daß es sich hier vielleicht um eine nur stilistische Besonderheit einzelner Notariate handelt, spricht der Umstand, daß Urk. 8, 16 und 23 aus Edfu, Urk. 6 und 22 aber aus Theben stammen, und daß Urk. 26 aus Edfu besagten Relativsatz aufweist. Wir können also annehmen, daß sein Fehlen sachliche Bedeutung hat: Der Mann will seine bei der Heirat schon vorhandene Habe von der Vereinbarung über die Scheidung ausnehmen. — Andere Abweichungen sind formaler Art. Die Urk. 16 und 23 aus Edfu drücken das zu erwerbende Gut nicht als Objekt, sondern als Subjekt aus. Also nicht *ntj ỉw⸗j tj.t ḫpr⸗w*, sondern *ntj ỉw⸗w ḫpr* „was sein (wird)". Andere Urkunden bestimmen die Zugehörigkeit des künftigen Erwerbs genauer durch einen Zusatz zu *ḫpr⸗w* bzw. *ḫpr*: Urk. 6, 8, 13, 16, 22 und 23 sowie 28 (Scheidungskl. II) (*ỉwṯ*) *ỉrm⸗t*, wörtlich: „zwischen mir und dir"; diese eine ausgesprochen räumliche Vorstellung weckenden Worte drücken anschaulich und unmißverständlich aus, daß die Frau an dem während der Ehe Erworbenen denselben Anteil hat wie der Mann. Urk. 16 und 23 und [24] (Edfu), sowie 13 und 22 (Theben) haben anschließend daran noch die Formel *ṯ3j p3 hrw r ḥrj* „von heute an fürderhin", die in Urkunden aller Art ständig vorkommt.

Die Worte *ntj nb nkt nb ntj mtw⸗j ḫnʿ n3 ntj ỉw⸗j tj.t ḫpr⸗w* „alles und jedes, was mir gehört, und das, was ich erwerben (werde)" sind eine Formel für sich, die zur Bezeichnung der gegenwärtigen und zukünftigen Habe des Mannes dient. Sie wird uns auch in der Kinderklausel, in der Pfandklausel und der Klausel über Geldempfang begegnen (siehe S. 277; 321f.; 318).

---

[1] In Urk. 36 und 44 ist *r* vor *tj.t* ausgeschrieben.

iw.ir-t mr šm „entlasse ich dich (als) Ehefrau, oder beliebst du zu gehen". Später kommt nach *gr* „oder" das konditionale Präs. II nur noch in Urk. 35 und 41 vor. In den übrigen Urkunden wird zur Betonung das Pronomen *ntw-t* vorangestellt. Gleichwohl kann auch da die Form *r.ir-t* bzw. *iw.ir-t* lautliche Schreibung für *iw-t* des Präs. II (ερε), nicht emphatische Form (Dem. Gr. § 179) sein. In Urk. 23 und 24 steht nach *gr* das einfache *sdm-f* ohne vorangesetztes Pronomen. Übrigens heißt es von Urk. 18 an nicht mehr einfach, daß die Frau geht, sondern stets (außer Urk. 28), daß sie zu gehen „beliebt" (ob das auch im Ägyptischen ein Ausdruck größerer Höflichkeit ist?). Das konditionale Präs. II, für den Ausdruck der vom Mann ausgehenden „Entlassung" zu Beginn der Klausel, begegnet später nur noch in Urk. 35. Sonst wird es von Urk. 23 an durch die Zeitbestimmung *pꜣ ssw* ersetzt, von der *ḫꜣ'-t ḥm.t* als Genitiv abhängt. Damit auch in dieser neuen Formulierung wirklich kein (eigentlich schon durch das Wort *ḥm.t* „Ehefrau" ausgeschlossener) Zweifel aufkomme, wer von den Ehepartnern das „Entlassen" vornimmt, wird sein logisches Subjekt noch einmal durch den Relativsatz *ntj iw-j r ir-f* eindeutig und umständlich festgelegt. — Im Gegensatz zum Entlassen des Mannes ändert sich im syntaktischen Ausdruck für das Gehen der Frau nichts Wesentliches von Urk. 18 an, abgesehen von den oben besprochenen Ausnahmen. Immer haben wir es mit einem Konditionalsatz (Protasis) zu tun. — Durch die Umwandlung des einleitenden konditionalen Präs. II *iw-j ḫꜣ'-t ḥm.t* in die Zeitbestimmung *pꜣ ssw ḫꜣ'-t ḥm.t* ergibt sich nun ein eigenartiges Satzgebilde. Die Partikel *gr* „oder", eigentlich bestimmt zur Verbindung von syntaktisch Gleichwertigem, verbindet, streng genommen nebenordnend, hier eine Zeitbestimmung mit einem Satz. Etwas diesen beiden syntaktisch ganz verschiedenen Größen Gemeinsames kann nur darin liegen, daß der Satz in der Verbindung mit der Zeitbestimmung nicht mehr nur konditional, sondern auch temporal empfunden wurde. Die Zeitbestimmung kann aber nicht ganz isoliert sein, sondern muß als Teil zu einem Satz gehören. Mit der Umwandlung des obigen Satzes in die Zeitbestimmung hört die ganze Klausel II auch auf, ein konditionales Satzgefüge mit Protasis und Apodosis zu sein und wird zu einem Satz mit vorangestellter Zeitbestimmung [die damit auch als dem temporalen Konditionalsatz (Protasis) *mtw-t iw.ir-t mr šm* übergeordnet zu gelten hat]. Dadurch, daß nun zwischen die Zeitbestimmung einerseits und Subjekt + Prädikat dieses Satzes (*iw-j (r) ṯ(ꜣ)*) andererseits noch ein Relativsatz (*ntj iw-j ir-f*) und ein temporaler Konditionalsatz (*gr mtw-t iw.ir-t mr šm n-t ḫ'-t*) eingeschoben erscheinen, ergibt sich endlich ein umständliches und unübersichtliches Satzgebilde: Die Zeitbestimmung *pꜣ ssw* ist nachträglich einer älteren Satzkonstruktion eingefügt worden, zu der sie nicht paßt.

Von Urk. 36 an wird der Zweck des „Gehens" der Frau durch einen besonderen Zusatz erläutert: *r tm ḫpr iw-t mtw-j (n) ḥm.t* wörtlich „um nicht zu sein, indem du bist bei mir (als) Ehefrau"[1]. Dieser Gebrauch von *ḫpr* mit folgendem Zustandssatz entspricht etwa dem in P. Berlin 3080, 20: *mtw-j ḫpr iw-j 'ḥ' iw.ir.ḥr-w* „und ich werde sein, indem ich stehe vor ihnen", oder Kanopus (B) 61: *pꜣ sḫn* .... *mtw-f ḫpr iw-f šb r* .... „die Krone .... sie soll sein, indem sie verschieden ist von ....".

[1] Urk. 36 und 44 haben *iw* statt *iw-t*.

ausgelassenem Suffix der 2. sg. fem.[1] und davor das zur Betonung des Subjekts vorangesetzte Pron. abs. Auslassungen wie die eines Suffixes sind allerdings nichts Ungewöhnliches, besonders in frühdemotischen Urkunden. Aber hier spricht doch gegen diese Annahme[2], daß die Konditionalpartikel *in.nꜣ.w* gewöhnlich vor nominalem oder adverbialem Nominalsatz steht. Wäre hier die emphatische Form *iw.ir-t* statt des Partizips *iw.ir* zu lesen, dann stände die Partikel ungewöhnlicherweise vor einem Verbalsatz[3]. Es wird richtiger sein, entweder *iw.ir(-t)* als Schreibung der 2. sg. f. Fut. III oder Präs. II aufzufassen, oder aber einfach *iw.ir* zu lesen und die Protasis als konditional gebrauchten Nominalsatz mit partizipialem Prädikat zu verstehen. Dann würde unsere Stelle die von Sethe[4] dafür angeführten Beispiele vermehren, daß nach dem Pron. 2. sg. fem. der Artikel *tꜣ* vor dem relativischen Partizip im älteren Demotisch fortbleiben konnte. Die in Urk. 8 hinzugefügte Ergänzung *iw-t ḫꜣꜥ(-j) n hj* „indem du entläßt (mich) als Ehemann" ist Zustandssatz, die Umkehrung des Anfangs der Scheidungsklausel I.

Der Terminus technicus für die vom Manne herbeigeführte Scheidung ist sonst durchweg *ḫꜣꜥ* „entlassen", für die von der Frau gewünschte Scheidung aber (außer Urk. 7 und 9) *šm* „gehen". Darin kommt das verschiedene Verhältnis von Mann und Frau zur gemeinsamen Wohnstätte zum Ausdruck. Der Mann ist gewöhnlich der Eigentümer des Hauses, in dem das Paar wohnt. Was die Frau in die Ehe mitbringt, bringt sie in sein Haus, wie es in der Klausel über die Frauensachen ausdrücklich heißt (S. 289 u. 313). Wenn sich also der Mann von der Frau zu trennen wünscht, „entläßt" er sie aus seinem Hause für immer. Wenn dagegen die Frau sich vom Manne zu trennen wünscht, „geht" sie aus seinem Hause „für sich" (der Dativus ethicus gern nach *šm* gesetzt), „(von) selbst" (*ḫꜥ-t* in den späteren Urkunden). Wenn in den matrilokalen Eheurkunden 7 und 9 die Scheidungsklausel I besagt, daß die Frau den Mann „entläßt", so heißt das, daß die Paare dieser Urkunden im Hause der Frau wohnten. — Der in Urk. 8 angefügte Zustandssatz *iw-t ḫꜣꜥ(-j) n hj* soll wohl eine — in den späteren Urkunden fortgelassene — Erläuterung sein, die ausdrücklich erklärt, daß das „Gehen" der Frau dieselbe ehelösende Wirkung hat wie das „Entlassen" des Mannes.

Von Urk. 18 an beginnt die Klausel II mit der Möglichkeit, daß die Scheidung vom Manne ausgeht (obwohl diese ja bereits Gegenstand der Scheidungsklausel I ist). In Urk. 18 geschieht das noch mit demselben konditionalen Präs. II, wie es die Klausel I in fast allen Urkunden einleitet. Ihm ist das „Gehen" der Frau, ebenfalls im konditionalen Präs. II ausgedrückt (geschrieben wie die emphatische Form Dem. Gr. § 179 ff.), nebengeordnet — die Verbindung zwischen beiden Präs. II stellt die Partikel *gr* „oder" her: *iw-j ḫꜣꜥ-t ḥm.t gr*

---

[1] So auch Spiegelberg, Dem. Gr. § 180.

[2] Wie auch Junker selbst gesehen hat: Ed. Urk. 8, S. 19, Anm. 7.

[3] Spiegelberg schwankt in der Auffassung der Stelle. Dem. Gr. § 180 erklärt er sie als emphatische Form, § 498 sieht er in *mtw-t iw.ir šm n-t* einen adverbialen Nominalsatz. Davon kann nun freilich überhaupt keine Rede sein. Entweder *iw.ir* steht für *iw.ir-t*, dann haben wir hier einen Verbalsatz, oder es ist Partizip, dann haben wir hier einen nominalen Nominalsatz.

[4] Nominalsatz § 73. Vgl. auch S. 334 der vorliegenden Arbeit zu *mtw-t ntj* statt *mtw-t tꜣ ntj*.

In Urk. 13, 19, 25 und 27 (Formular IV, Theben) wird die Klausel und mit ihr der gesamte Urkundentext durch die Urkundenschlußformel *iwꜥ ḏd ḳnb nb nt nb pꜣ tꜣ irm-t* (siehe S. 267) beendet. In Urk. 6 schließt die Formel *mtw-j tj.t st n-t* die Scheidungsklausel und den Urkundentext ab (siehe S. 264).

In der Scheidungsklausel I geht der Kontrahent A für den Fall, daß *er* die Ehe auflöst, bestimmte Verpflichtungen ein. In den achmimischen Urkunden auch noch zusätzlich für den Fall, daß er sich wiederverheiratet. Die Verpflichtung besteht in ptolemäischer Zeit in einer Geldzahlung (in Urk. 17, 21 und 36 außerdem Getreide), die zur Frauengabe hinzuaddiert wird (außer Urk. 17 und 21), und in der Auslieferung von einem Drittel der Habe (in einigen Urkunden auch der bei Eheschluß schon vorhandenen) an die Frau.

Bei einem Vergleich des Inhalts der späteren Formulierung der Klausel mit der in Urk. 1—4 fällt zunächst auf, daß vom Vater- und Muttergut später in der Scheidungsklausel nicht mehr die Rede ist. Es geht nicht an, das Vater- und Muttergut mit Seidl (Sait. Rechtsgesch. 62) in der Formel *ntj nb nkt nb ntj mtw-j ḥnꜥ nꜣ ntj iw-j tj.t ḫpr-w* wiederzuerkennen. Was der Mann schon hat (*ntj mtw-j*), kann er unabhängig vom Vater- und Muttergut vor der Eheschließung noch selber erworben haben. Was er erwerben wird (*iw-j r tj.t ḫpr-w*), kann er nicht als Vater- und Muttergut in die Ehe mitgebracht haben. — Außerdem wird der Frau in den frühen Urkunden die ganze, in den späteren dagegen nur ein Drittel der Habe des Mannes zugesagt. — Schließlich ist in den späteren Urkunden nicht mehr der Ehebruch der Frau in Erwägung gezogen. Anscheinend war dieser Fall gesetzlich geregelt, so daß er in den Urkunden nicht mehr berücksichtigt zu werden brauchte[1].

In Urk. 7 und 9, Urkunden über den Abschluß sogenannter matrilokaler Ehen[2], ist der Kontrahent A eine Frau. Die Anwendung der Scheidungsklausel I besagt hier also, daß die Scheidung von der Frau ausgeht. Die besondere Fassung, in der die Klausel hier vorliegt, ist dadurch bedingt. Bemerkenswerterweise ist als Infinitiv beim zweiten Konjunktiv nicht *ḥn* „vorziehen" = „heiraten" benutzt, sondern *mr* „lieben". Dieser Unterschied spiegelt den Unterschied der Geschlechter in ihrer Stellung zueinander wider. — Im Nachsatz (Urk. 7 Nominalsatz, Urk. 9 Präs. II oder Fut. III) erfahren wir, daß die Frau dem Mann die Hälfte der Frauengabe und das ganze in der Ehe gemeinsam erworbene Vermögen (Urk. 7) bzw. ein Drittel davon (Urk. 9) zusichert[3].

B) Scheidungsklausel II

Außer der eben besprochenen begegnet uns in den Urkunden noch eine andere Scheidungsklausel, in der davon die Rede ist, daß die Scheidung von der Kontrahentin B, also normalerweise der Frau, ausgeht. Diese Scheidungsklausel II ist eine längere Formel, die ursprünglich ebenso wie der Kern der Scheidungsklausel I in der Hauptsache aus Protasis und Apodosis eines Konditionalsatzes besteht.

In dem Beginn der Protasis bei Urk. 8 (*in.nꜣ.w mtw-t iw.ir šm n-t* „wenn du es bist, die geht") sieht Junker die emphatische Form des Hilfsverbs *ir* mit

[1] Vgl. Edgerton, Eg. Marriage 19ff. (siehe S. 7).

[2] Vgl. darüber Seidl, Sait. Rechtsgesch. 63. Zur sprachlichen, an Kaufverträge erinnernden Formulierung der Klausel in Urk. 7 und 9 vgl. S. 188 Bem. 63.

Die ursprüngliche Apodosis steht gewöhnlich im Fut. III (in Urk. 36 und 43 mit ausgeschriebenem *r*), nur die Urk. 23 und 26 aus Edfu (vielleicht auch die zerstörten Urk. 16 und 24) haben statt dessen den Konjunktiv. In Urk. 8 besagt die Apodosis, daß die Frau nur die Hälfte ihrer Frauengabe erhält. In Urk. 18 aber werden die Frauensachen genannt: *ỉw-j tj.t nꜣj-t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḥrj gr pꜣ ḥt r ḫ pꜣ ntj sḫ ḥrj* „ich (werde) geben deine Frauensachen, welche oben (geschrieben) sind, oder das Silber gemäß dem, was oben geschrieben ist". Von Urk. 23 an heißt es statt *gr pꜣ ḥt r ḫ* . . . . stets *gr swn.ṱ-w (n) ḥt r ḫ* . . . . „oder ihren Wert (in) Silber gemäß . . . ." (zur Sonderform von Edfu s. u.). Schon in Urk. 16 steht diese Formulierung.

Das in Urk. [16]; 23; 24 aus Edfu vorkommende Wort *šʿr* (in: *swn.ṱ-w ḥt r ḫ pꜣ šʿr ntj sḫ r.r-w*) ist obligatorisch für die Formel der Klageschriften, mit der ein Prozeß angekündigt wird: *ỉw N ỉr šʿr r N* „N macht Streitschätzung gegen N". Die Schreibung ist in dieser Formel dieselbe wie in Urk. 23 und 24 an unserer Stelle. Die ursprüngliche Bedeutung des vordemotisch nicht belegten *šʿr* dürfte „Schätzung" sein. Das Semitische[1] hat ein Verbum שָׁעַר im talmudischen Hebräisch in der Bedeutung „abschätzen, taxieren" (als Nomen „Marktpreis, Taxe")[2]. Die ursprüngliche Bedeutung „Schätzung" hat *šʿr* auch in den Dokumenten des Family Archive from Siut (vgl. Siut, Glossar Nr. 300 und S. 13, Anm. 18). Die Bedeutung des durch Schätzen ermittelten Preises hat das Wort im Kanopusdekret 18, 5, wo ihm das griechische τιμή in seiner Grundbedeutung genau entspricht. Auch im koptischen ϣⲁⲁⲣ ist die Grundbedeutung „Schätzung" noch lebendig, vgl. die sahidische Version in Matth. 27, 9[3]. In unseren Urkunden ist davon die Rede, daß der Mann im Scheidungsfall die Frauensachen zurückgibt oder ihren Geldwert entsprechend dem durch Schätzung festgestellten Preise, der hinsichtlich ihrer (der Frauensachen) in der Aufzählung der Frauensachen bei jeder einzelnen verzeichnet ist.

Von Urk. 23 an versichert der Mann nicht, daß er die Frauensachen zurückgeben werde, sondern „die Art" (*pꜣ smt*) der Frauensachen (außer Urk. 28 und 35). Was damit gemeint ist, geht aus dem dazu in Gegensatz gesetzten *swn.ṱ-w ḥt* hervor. *smt* hat hier also, ob man es nun mit „Gleiches" (Erichsen, Dem. Lesest. II 2, 134) oder „Art, Gestalt" (Dem. Glossar 434) übersetzt, den Sinn, daß die Frauensachen „in natura" zurückgegeben werden. Kopt. ⲥⲙⲟⲧ kann ja auch geradezu „Substanz, Stoff" bedeuten. Durch die Einführung des Wortes in die Klausel wird aber deutlicher ausgedrückt, daß unter Umständen statt der von der Frau in die Ehe eingebrachten Gegenstände auch Ersatzgegenstände gleichen Wertes und gleicher Art zurückgegeben werden konnten.

Eine stark von den übrigen Urkunden abweichende Fassung hat die Klausel in Urk. 28. Sie beginnt dort mit dem „Gehen" der Frau im konditionalen Vordersatz (*ỉw.ỉr-t šm n-t* „gehst du weg"), dem gleich der Nachsatz folgt, in

[1] Die Entlehnung des Wortes *šʿr* vom semitischen שׁער erkannte Spiegelberg: Ed. Urk. 23 und 24, S. 18, Anm. 3.

[2] J. Levy, Wörterb. Talmudim u. Midr. IV, 590/1.

[3] ⲁⲩϫⲓ ⲙ̄ⲡϣⲙⲁⲁⲃ ⲛ̄ϩⲁⲧ. ⲧⲧⲓⲙⲏ ⲙ̄ⲡⲉⲧⲧⲁⲉⲓⲏⲩ ⲡⲁⲓ ⲛ̄ⲧⲁⲩϯϣⲁⲁⲣ ⲉⲣⲟϥ ϩⲓⲧⲛ̄ ⲛ̄ϣⲏⲣⲉ ⲙ̄ⲡⲓⲏ̄ⲗ. griechisch: *καὶ ἔλαβον τὰ τριάκοντα ἀργύρια, τὴν τιμὴν τοῦ τετιμημένου ὃν ἐτιμήσαντο ἀπὸ υἱῶν Ἰσραήλ.* Vgl. auch Copt. Dict. 582b, Spiegelberg kopt. Hwb. 204.

welchem die Frauensachen nur durch das Objektspronomen *s* bezeichnet sind (*iw-j tj.t s n-t* „(so werde) ich geben sie dir"). Im Anschluß daran ist das „Entlassen" seitens des Mannes wie in einem Anhang in einem besonderen nebengeordneten konditionalem Vorder- und Nachsatz behandelt, der formal der Klausel I gleicht (ohne die beiden Konjunktive in der Protasis). In diesem Anhang wird im Nachsatz zwar noch einmal gesagt, daß der Mann die Frauensachen herausgeben wird (*iw-j tj.t s n-t*) — dann kommt die Formel *n ḥtr iwṯ ss* „mit Notwendigkeit ohne Verharren", die auch außerhalb der Eheverträge in allen Urkunden erscheint, wo der Kontrahent A sich etwas zu tun oder zu geben verpflichtet —. Im Anschluß daran wird in Urk. 28 aber die Formel über das eine Vermögensdrittel angefügt, die in den anderen Eheurkunden zur Scheidungsklausel I gehört (siehe oben S. 270).

Eine völlig von den übrigen Urkunden abweichende Formulierung der Scheidungsklausel II haben Urk. 11, 33, 37[1] und 53. Einzelne Formeln und Formelteile haben sie mit den Klauseln der anderen Urkunden gemeinsam. Darauf wurde gegebenen Ortes hingewiesen. In Urk. 33 und 37 ist die Scheidungsklausel mit der Rückgabeklausel und Bestimmungen der Unterhaltsklausel verbunden. Darüber hinaus ist hier der Übersetzung von Urk. 11, 33, 37, 53 und den Bemerkungen dazu in Teil I dieser Arbeit (S. 27; 79; 95; 139) nichts hinzuzufügen. Nur sei noch bemerkt, daß die Besonderheiten dieser Urkunden teils auf besonderen persönlichen Umständen (z. B. Urk. 53), teils auf besonderen lokalen Traditionen beruhen dürften, während der Überblick über die in den anderen Urkunden benutzten Formeln der Klausel II (Blatt IV) den Eindruck erweckt, daß die verschiedenen Abweichungen eher auf zeitlicher Entwicklung beruhen.

Die Scheidungsklausel II folgt stets der Aufzählung der Frauensachen. In den Urkunden, die beide Scheidungsklauseln enthalten, steht also die Aufzählung der Frauensachen zwischen Scheidungsklausel I und II. Wenn wir nach dem Befund der ältesten Urkunde urteilen dürfen, die zwei besondere Scheidungsklauseln aufweist (Urk. 8), dann enthielt ursprünglich Klausel I die Regelung im Fall der vom Kontrahenten A, Klausel II die Regelung im Fall der vom Kontrahenten B ausgehenden Scheidung. Die Klausel II betrifft in Urk. 8 nur die Frauengabe, während die zuvor ausführlich aufgezählten Frauensachen nicht erwähnt werden. Auch in Klausel I der Urk. 8 wird die Frauengabe behandelt. Die Regelung ist aber in Klausel II anders, wie ja auch die Rechtslage eine andere ist. Von Urk. 18 an ist in der Klausel II von der Frauengabe überhaupt nicht mehr die Rede, sondern allein von den Frauensachen. Deren Regelung gilt nun aber nicht nur für den Fall des Weggehens der Frau, sondern auch für die vom Manne ausgehende Scheidung, deren Erwähnung ebenfalls von Urk. 18 an die Klausel II einleitet. So wird die Klausel II zu einer Ergänzung der Klausel I, in welcher die Frauensachen nicht berücksichtigt sind. Während die Bestimmungen der Klausel I nur für den Fall der vom Mann ausgehenden Scheidung gelten, haben die über die Frauensachen in Klausel II für beide Fälle Geltung. Im Lauf der Zeit ist im Gegensatz zu Klausel I die Klausel II zeitlich präzisiert worden: Als Stichtag für die Übergabe der Frauensachen soll der Scheidungstag gelten, gleichgültig von wem die

[1] Ebenso die Urkunde in Précis 1027 (vgl. S. 369).

Scheidung ausgeht. In Urk. 33 und 37[1] ist eine Frist von 30 Tagen für die Rückgabe der von der Frau in die Ehe gebrachten Frauensachen bzw. Gelder gesetzt. Diese Frist ist auch in den Belegen der Rückgabeklausel anzunehmen, die sie nicht ausdrücklich angeben (vgl. S. 324f.). Möglicherweise hat sie auch unausgesprochen in manchem Beleg der Scheidungsklausel II für die Rückgabe der Frauensachen gegolten[2].

Sowohl die erste als auch die zweite Scheidungsklausel enthält für den Fall der Scheidung güterrechtliche Bestimmungen zur Sicherung der Frau. In den erhaltenen Scheidebriefen[3] findet sich nichts Derartiges. Der Grund dafür ist, daß die Frau durch die Scheidungsklausel in der Eheurkunde für eine zukünftige Scheidung gesichert, durch den Scheidebrief aber zu einer zukünftigen Wiederheirat berechtigt werden soll. Das allein ist der Zweck des Scheidebriefes. Er hat daher mit den Scheidungsklauseln der Eheurkunden nur den Ausdruck *ḫꜣʿ (n) ḥm.t* „entlassen (als) Ehefrau" gemeinsam (vgl. zur Scheidung auch S. 327).

6. Die Klausel über die Kinder

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt V)

In den Urk. 2—4 ist eine Bestimmung über die Versorgung der Kinder insofern in der Scheidungsklausel enthalten, als für den Fall der (vom Mann ausgehenden) Scheidung festgelegt wird, daß der Mann das, was er der Frau gibt, „auf den Namen(?)" der vorhandenen oder zu erhoffenden Kinder gibt. — Die Verbindung *r rn* „auf den Namen[4]" kommt auch in Pachtverträgen vor. Dort sollen die Pächter Zahlungen an den Fiskus „auf den Namen" des Eigentümers leisten, d. h. so, daß die Zahlungen in einer bei der Behörde geführten Liste beim Namen des Eigentümers verbucht werden[5]. Die Zahlungen werden also zugunsten des Eigentümers geleistet. In unseren Eheverträgen müßte der Sinn nach dem Wortlaut sein, daß im Scheidungsfalle die Abtretung von Geld, Naturalien und sonstigen Vermögenswerten (persönlicher Besitz des Mannes, alles im Laufe der Ehe Erworbene) seitens des Mannes an die Frau zugunsten der Kinder erfolgt, derart, daß die Vermögenswerte bei der Übergabe an die Frau auf die Namen der Kinder überschrieben werden, so daß die Frau nicht Eigentümerin, sondern nur Verwalterin und Nutznießerin wird. Hier entstünde die Frage, ob dies bedeuten würde, daß im Falle der Kinderlosigkeit die Frau ohne jede Abfindung oder Entschädigung bliebe.

Einerseits wird die aufgeworfene Frage in den späteren Urkunden durch die Klausel über die Kinder beantwortet, andererseits kann der Wortlaut in

[1] Ebenso in der Urkunde Précis 1027 (vgl. S. 369).

[2] Das ist natürlich nur eine unsichere Vermutung. Die aus den „Frauensachen" der demotischen Urkunden hervorgegangenen παράφερνα der griechischen Urkunden (vgl. S. 321) mußten nach den meisten Belegen auch im Fall der von der Frau ausgehenden Scheidung sofort zurückgegeben werden (im Unterschied zur φερνή, vgl. S. 325 Anm. 3). Nur vereinzelt wird für ihre Rückgabe wie bei der φερνή eine 30-Tagefrist vereinbart (vgl. Gerner, Parapherna 13).

[3] Vgl. N. Reich in Mizraim I, 1933, 135ff.

[4] Wenn diese Lesung in Urk. 2–4 trotz der Zweifel von Hughes richtig ist. Vgl. S. 185, Bem. 27.

[5] So nach Sethe, Bürgsch. 179.

von einer anderen Frau in die Ehe mitgebracht, die den aus der neuen Ehe zu erwartenden Kindern gleichberechtigt sein sollen. Der Ausdruck *ỉrj n pš* ist uns schon aus der frühdemotischen Teilungsschrift P. Brit. Mus. 10120 B (Erichsen, Auswahl 1, 33) bekannt, wonach die Frauengabeklausel in Urk. 5 ergänzt wurde (siehe S. 257 und S. 188, Bem. 51).

In den Dotationsschriften 1 D, 5 D, 7 D, 8 D, 12 D und P. Hamb. 14 stimmt die Formulierung der Klausel im Aufbau mit Urk. 11 überein. Urk. 5 D aus Siut zeigt dabei auffallende Varianten. Zunächst steht am Anfang nicht *mtw* sondern *mtw.t*, was sicher als Schreibfehler zu erklären ist. Dann werden hier nicht nur zu gebärende, sondern auch schon geborene Kinder genannt. Das ist an sich nichts Besonderes. Aber diesen Kindern soll nicht die ganze Habe des Mannes zufallen, sondern nur der dritte Teil davon, wie der Einschub von *pꜣ* $^1/_3$ vor der Formel über die Habe des Mannes besagt. Das ist ungewöhnlich. Den dritten Teil der Habe sichert sonst der Mann nur seiner Frau für den Scheidungsfall zu (vgl. Scheidungsklausel I, S. 270). Schließlich ist der Zusatz zur Formel über die Habe des Mannes in Urk. 5 D *r pꜣ ʿwj ntj mr-ṱ* „in das Haus, welches du beliebst", der sich sonst in der Unterhalts- und Vollmachtsklausel findet und die Lieferung der Unterhaltsmittel seitens des Mannes an die Frau betrifft (vgl. S. 263 und S. 264), in der Kinderklausel sinnlos. Alle diese Beobachtungen zeigen, daß der Klauseltext in Urk. 5 D verderbt ist. Da es sich um eine Urkundenabschrift handelt, liegt der Verdacht nahe, daß dem Abschreiber hier seine Vorlagen durcheinander geraten sind.

Auch Urk. 9 D weist größere sprachliche und inhaltliche Abweichungen auf. Hier ist das vorangestellte *mtw* nicht Präposition, sondern Element des Konjunktivs: *mtw nꜣ ḫrṭ.w . . . . ỉr nb*. Von *nb* hängt anstelle der Formel über die Habe des Mannes eine mit der Dotation zusammenhängende Geldangabe ab. Wenn meine Vermutung (S. 226, Bem. 770) zutrifft, ist den Kindern hier das Recht auf einen Teil des Dotationsgeldes, nämlich 10 Silberlinge in Silberwährung, zugesichert. Das ist der Betrag, der in der Geldempfangsklausel von Urk. 9 Z bestätigt wird. Die Kinderklausel von Urk. 9 D entspricht in ihrer Abweichung von den anderen Dotationsschriften der Geldempfangsklausel von Urk. 9 Z gegenüber den anderen Zahlungsschriften: in der Kinderklausel der anderen Dotationsschriften wird den Kindern das Recht auf die Habe des Mannes zugesichert, die in der Geldempfangsklausel der zugehörigen Zahlungsschriften als Gegengabe für die Zahlung der Frau erscheint (vgl. S. 318). In Urk. 9 D wird den Kindern dagegen das Recht auf einen Teil des Dotationsgeldes zugesichert, dessen tatsächliche Zahlung (vgl. S. 320) in der Geldempfangsklausel von Urk. 9 Z bestätigt wird. Und wie in der Geldempfangsklausel von Urk. 9 Z nicht von der Habe des Mannes als Gegengabe, sondern anscheinend von einzeln aufgezählten Einkünften als Substanz der Dotation (S. 320) die Rede ist, so wird den Kindern in der Kinderklausel von Urk. 9 D das Recht nicht auf die Habe des Mannes, sondern auf diese Einkünfte zugesichert.

Die zweite Fassung der Klausel ist zuerst in Urk. 10 belegt: „Mein ältester Sohn, dein ältester Sohn ist der Herr von allem und jedem was mir gehört, und dem, was ich erwerben (werde) an Haus, Acker, ..." (*pꜣj-j šr ʿꜣ pꜣj-t šr ʿꜣ pꜣj pꜣ nb n ntj nb . . . .*). Hier liegt ein Identitätssatz mit demonstrativischer Kopula zwischen Subjekt und Prädikat vor. Ebenso, nur ohne die

vgl. S. 344f.) P. Hamb. 14, Urk. 1D, 7D, 8D u. 12D (alle Fassung 1). In den Zahlungsschriften des Formulars XIII (Urk. 3Z, 4Z, 8Z, 9Z, 10Z, P. Hamb. 11) erscheinen die Aufzählungen in der Klausel über Geldempfang ebenfalls als Anhang zur Formel über die Habe des Mannes, die er dort der Frau gegen die Zahlung von Geld überträgt. In der Kinderklausel scheint die Dotationsschrift 9 D eine derartige Aufzählung in direkte Beziehung zur Dotation zu setzen. — Diese Aufzählungen machen trotz der Unterschiede hinsichtlich der Ausführlichkeit und der Reihenfolge der einzelnen Posten in einigen Zusammenstellungen einen formelhaften Eindruck. So bilden etwa die einleitenden Worte *n sḫ.t ḥ.t-ntr pꜣ tmj* „im Feld, Tempel (und in) der Stadt" (Urk. 17, 21, 28) als Umschreibung des Gebietes, wo Besitztümer in Frage kommen, eine Formel für sich, die auch in anderen Verträgen wie z. B. (der Verkaufsurkunde ?) Dem. Pap. Kairo 50059, 3 gebraucht wird. Die Angabe *ḥ.t-ntr*, in den Urk. 17, 21 und Dem. Pap. Kairo 50059 aus der Tempelzugehörigkeit des Kontrahenten A erklärlich, könnte in Urk. 28, deren Kontrahent A Soldat war, als Glied einer festen Formel aufgenommen worden sein. In der früheren Urk. 11, deren Aussteller auch Tempelzugehöriger war, fehlt sie noch. Als formelhafte Verbindungen begegnen uns vor allem auch *pr ꜣḥ înḥ wrḥ* „Haus, Acker, Hof, Grundstück" am Anfang der Aufzählung z. B. in Urk. 1 D, 7 D, 8 D, 12 D, P. Hamb. 14 und *bk bk.t iḥ.t 'ꜣ tp n îꜣw.t nb îꜣw.t nb* „Diener, Dienerin, Rind, Esel, alles Kleinvieh, jedes Amt" z. B. in Urk. 7 D, 8 D, 12 D, P. Hamb. 14 (vgl. im übrigen S. 320). — Die Aufzählung in Urk. 9 D weicht ebenso wie der Zusammenhang, in dem sie steht, von den anderen Urkunden ab (vgl. 279; 318; 320).

Urk. 11, 17 und 21 haben noch einen Zusatz zur Klausel. In Urk. 11 würde er so, wie der Text geschrieben ist, besagen, daß die Frau die Habe nicht einem „anderen Kind außer den Kindern, welche" sie ihrem Mann gebären wird, geben kann: *îw bn-îw-t rḫ tj.t s k.t ḫ.t šr m-sꜣ nꜣ ḫrṭ.w ntj îw-t [r ms].ṭ-w n-j.* Ein solches, an die Frau gerichtetes Verbot wirkt seltsam in einer Urkunde, die der Mann der Frau ausstellt, um ihre Rechte zusammen mit den Rechten ihrer ihm geborenen Kinder zu sichern. In Urk. 17 und 21 steht denn auch nicht *îw bn-îw-t*, sondern *bn-îw-j*. Im übrigen aber ist dort der Zusatz abgesehen von größerer Ausführlichkeit[1] identisch mit dem von Urk. 11. Das legt nahe, einerseits den Zusatz in Urk. 17 und 21 als ebenso dem vorigen durch (hier ausgelassenes) *îw* „indem" untergeordnet zu verstehen wie in Urk. 11, andererseits das *bn-îw-t* „nicht sollst du" in Urk. 11 als Fehlschreibung für *bn-îw-j* „nicht soll ich" und damit die Stelle in Urk. 11 nicht als Verbot für die Frau, sondern wie in Urk. 17 und 21 als Verpflichtung für den Mann aufzufassen. Die wörtliche Übereinstimmung in Urk. 17 und 21 zeigt, daß die dortige Fassung des Zusatzes formelhaft war, beliebt anscheinend besonders bei dem achmimischen Schreiber der beiden Urkunden.

Eine besondere Formulierung hat Urk. 39: „die Kinder, welche du gebären wirst mir, sind die Genossen des Teilens (*nꜣ îrj.w n pš*) meiner Kinder in allem, was mir gehört, und dem, was ich erwerben werde". Der Mann hat also Kinder

[1] *tj.t* hängt in Urk. 17 und 21 nicht von *rḫ*, sondern von *rḫ ṭꜣj nkt ntj nb pꜣ tꜣ n.îm-w r* „können nehmen irgendeine Sache der Welt davon, um zu" ab, und *šr* ist um *rmt nb pꜣ tꜣ* erweitert. Außerdem ist der Zusatz in Urk. 17 und 21 mit dem Vorhergehenden verbunden durch den eingeschobenen Satz *îw-s nꜣ ḫrṭ.w ntj îw-t r ms.ṭ-w n-j* „es gehört den Kindern, welche du gebären wirst mir".

Urk. 2–4 zum Verständnis der Formulierung der späteren Klausel über die Kinder helfen.

Eine vergleichende Durchsicht der verschiedenen Urkunden ergibt im wesentlichen drei verschiedene Klauselfassungen:

Die erste Fassung spricht von den Kindern überhaupt, die zweite vom ältesten Sohn[1], die dritte vom „ältesten Sohn unter den Kindern".

Da es sich in der vorliegenden Klausel um die Sicherung der Erbansprüche der Kinder handelt, ist es natürlich, daß (außer in Urk. 26, 3 Z und 9 D) in allen Belegen die Formel über die Habe des Mannes: *ntj nb nkt nb ntj mtw-j ḥn' ns ntj iw-j tj.t ḫpr-w* (siehe S. 321) erscheint. Sie wird in den verschiedenen Fassungen der Klausel in verschiedenen, aber ebenfalls formelhaften Verbindungen gebraucht.

Die erste Fassung lautet in Urk. 5: „Meine Kinder, welche geboren sind, sind die Herren von allem und jedem, was (mir) gehört, und dem, was (ich) erwerben werde, und (dem) Vater- (und) Muttergut". Das „Vater- und Muttergut" (*sḥ.t n ỉtf mw.t*), das hier neben der erwähnten Formel über die Habe des Mannes steht und später nur noch in Urk. 28 genannt wird (neben derselben Formel), könnte sich auf das Eigentum beziehen, das im Gegensatz zu dem in besagter Formel unter *ntj nb nkt nb ntj mtw-j* verstandenen Gut noch nicht zur vollen Verfügung des Mannes stand, weil Vater oder Mutter noch lebten und mindestens ein Nutznießungsrecht daran hatten. — In Urk. 8 wird die Klausel durch *iw* als Zustandssatz an die Schlußformel der Scheidungsklausel I angeschlossen. Nach dem Wortlaut fällt also dort das Drittel des männlichen Vermögens der Frau dann zu, wenn keine Kinder da sind. Sowie aber Kinder bis zur Scheidung geboren sind, hat die Frau den Erbanspruch der Kinder zu berücksichtigen. So kann die Klausel über die Kinder gewissermaßen als eine Einschränkung der in der Scheidungsklausel gemachten Zusagen an die Frau verstanden werden. Das Interesse der Kinder ist also mit der vorliegenden Klausel ebenso gewahrt, wie mit der Formulierung am Schluß der Scheidungsklausel von Urk. 3—4.

In Urk. 11, 17, 21 und 27 heißt es nicht, daß die Kinder „die Herren" sind, sondern daß ihnen die Habe des Vaters gehört. Durch Voranstellung der Präposition *mtw*[2] ist die Wortfolge im wesentlichen erhalten, obwohl *ḫrṭ.w* „Kinder" nicht mehr Subjekt ist, sondern zum Prädikat gehört. Urk. 11 hat eine kürzere (*sḥ.t pꜣ tmj pr wrḥ*), Urk. 17 und 21 eine längere Aufzählung toter und lebender Besitztümer, die aber der Formel über die Habe des Mannes nicht wie das „Vater- und Muttergut" in Urk. 5 nebengeordnet, sondern ihr gewissermaßen als Beschreibung der Habe untergeordnet ist, so wie sie in Urk. 28 als Beschreibung des Vater- und Muttergutes (diese ist in Urk. 28 ebenfalls der Habe des Mannes nebengeordnet: *ḥn' ꜣḫj.w n ỉtf mw.t*) auftritt. Derartige Aufzählungen begegnen uns als Anhang zur Formel über die Habe des Mannes in Urk. 10 (Fassung 2 der Klausel) und den Dotationsschriften (Form. XIII, XIV,

---

[1] Zum ältesten Sohn vgl. Egerton in Pap. und Altertumswiss S. 292ff. sowie S. 333 dieser Arbeit.

[2] Die Gleichheit der Formulierung der Klausel in Urk. 11, 17, 21, 27, 1 D, 4 D, 5 D, 7 D, 8 D, 9 D, 11 D, 12 D legt nahe anzunehmen, daß die einleitende Präposition überall denselben Sinn hat, daß ihr also in Urk. 11 und 5 D das Suffix *-t* nur irrtümlich angefügt ist und in diesen beiden Urkunden nicht etwa zu übersetzen ist: „dir und den Kindern gehört".

Aufzählung der Besitztümer, in Urk. 14. — Die Auffassung und Übersetzung der Worte *pꜣj=j šr ʿꜣ pꜣj=t šr ʿꜣ* (in allen Urkunden nach Urk. 10 übrigens in dieser Formel mit umgekehrter Reihenfolge) ist in den Publikationen nicht einheitlich. Spiegelberg (Ed. Urk. 18 S. 7) übersetzte „dein ältester Sohn und mein ältester Sohn ist der Herr ...“. Griffith möchte in *pꜣj=j šr ʿꜣ* das Subjekt, in *pꜣj=t šr ʿꜣ* das Prädikat und in *pꜣ nb* .... eine Apposition dazu sehen: „my eldest son is thine eldest son, the owner ...“[1]. Auch Spiegelberg übersetzte die dritte Klauselfassung in Urk. 23: „dein ältester Sohn ist mein ältester Sohn unter den Kindern ...“[2]. Partsch hat vorgeschlagen, in den älteren Urkunden zu übersetzen: „dein ältester Sohn ist mein ältester Sohn“ (wegen der Klauselfassung in Urk. 23 und 24), in den jüngeren (ab P. Ryl. 16 = Urk. 36) aber „dein ältester Sohn, mein ältester Sohn“[3]. So hat Griffith zuletzt die dritte Klauselfassung in Urk. 46 übersetzt: „Thy eldest son, my eldest son ... is the owner ...“. Nims übersetzt die Klausel von Urk. 4 D wieder mit „Thy eldest son is my eldest son“[3].

Die in meiner Übersetzung der zweiten Klauselfassung von Urk. 10 vorausgesetzte Stellung der Kopula zwischen Subjekt und Prädikat ist sonst im früheren Demotisch ungebräuchlich und frühestens im zweiten Jahrhundert n. Chr. belegt[4]. Aber auch wenn man sich Partsch's Meinung anschließt, in den älteren Urkunden das eine *šr* als Subjekt, das andere als Prädikat anzusehen, ist eine Abweichung von der Regel zu konstatieren insofern, als die Kopula auch dann nicht, wie normal, ganz am Ende des Satzes stünde (vgl. Nominalsatz 85), sondern zwischen dem eigentlichen Prädikat und seiner Apposition. Abgesehen davon aber müßte in jedem Fall das erste *šr* Subjekt, das zweite *šr* Prädikat sein, also auch in dem ältesten Beleg Urk. 10, wo die Personen umgekehrt sind. Hier ergäbe sich dann aber die Auffassung, daß der Mann von der Frau verlangt, sie solle seinen ältesten Sohn auch als ihren ältesten Sohn anerkennen, was sinnlos wäre. Gegen die Lösung, *pꜣj=j šr ʿꜣ pꜣj=t šr ʿꜣ* zwar als einen Ausdruck für „unser ältester Sohn“ anzusehen (was ja durch Urk. 10 D gesichert ist, wo der namentlich genannte Sohn so bezeichnet wird), *pꜣj=t šr ʿꜣ pꜣj=j šr ʿꜣ* dagegen als Nominalsatz „dein .... ist mein ....“, sprechen die Belege Urk. 10, Urk. 14 und 36. In den ersten beiden ist die Klausel, außer der Vertauschung von *pꜣj=j* und *pꜣj=t* im ersten Teil, identisch. Im dritten ist *pꜣj=t šr ʿꜣ pꜣj=j šr ʿꜣ* durch *ḥnʿ* dem *nꜣ ḫrṭ.w ntj* ... nebengeordnet und hat mit ihm zusammen ein Prädikat: *nꜣ nb.w ntj nb* .... Es gibt keine andere Möglichkeit, als mit Sethe[5] in *pꜣj=j šr ʿꜣ pꜣj=t šr ʿꜣ* sowohl wie in *pꜣj=t šr ʿꜣ pꜣj=j šr ʿꜣ* einen einzigen Satzteil zu sehen — d. h., die Worte *pꜣj=t šr ʿꜣ pꜣj=j šr ʿꜣ* bezeichnen in keiner Fassung der Klausel zu keiner Zeit zwei verschiedene Personen[6].

[1] Ed. Urk. 10, III, 115.
[2] Ed. Urk. 23, S. 23.
[3] ÄZ 54, 1918, 97.
[4] So Sethe, Nominalsatz § 144 und Spiegelberg, Dem. Gr. § 460.
[5] op. cit. S. 89 Anm. 1.
[6] So auffallend auch der Unterschied in der Reihenfolge von *pꜣj=j* bzw. *nꜣj=j* und *pꜣj=t* bzw. *nꜣj=t* zwischen Urk. 10 und (bei den namentlich genannten gemeinsamen Kindern) Urk. 3 Z und 10 D einerseits und den übrigen Urkunden andererseits ist.

Der Sinn der Klausel in der zweiten und dritten Fassung ist also nicht, der Frau zuzusichern, daß der Mann ihren ältesten Sohn auch als seinen ältesten Sohn anerkennt,

In den Urk. 3 Z und 10 D wird der namentlich genannte älteste Sohn, der in Urk. 41 nur *pꜣj-j šr ꜥꜣ* genannt ist, als *pꜣj-j šr ꜥꜣ pꜣj-t šr ꜥꜣ* bezeichnet, und dementsprechend der Bruder des ältesten Sohnes in Urk. 10 D als *pꜣj-j šr pꜣj-t šr*, und beide zusammen als *nꜣj-j ḫrṭ.w nꜣj-t ḫrṭ.w*. Wir haben hier eine besonders umständliche Ausdrucksweise für ein „mein und dein Sohn" bzw. „mein und dein ältester Sohn" (bzw. „dein und mein"). Die Verbindung *pꜣj-t šr ꜥꜣ pꜣj-j šr ꜥꜣ* wird — an sich überflüssigerweise — durch *ḫn nꜣ ḫrṭ.w* . . . „unter den Kindern, (die du geboren hast mir" und „gebären wirst") noch einmal auf die gemeinsame Nachkommenschaft beider Partner festgelegt. — Die zweite Klauselfassung, wie sie in Urk. 10 und 14 vorliegt, zeigt also, daß der nominale Nominalsatz mit der Kopula zwischen Subjekt und Prädikat nicht erst in der Kaiserzeit[1] belegt ist, sondern schon im älteren Demotischen. In Urk. 18, 19, 25, 29 und 35 ist die Kopula weggelassen worden.

In Urk. 28, 38, 41 und 10 D, in denen die erste und zweite Fassung der Klausel verbunden sind, d. h. wo sowohl von den Kindern überhaupt als auch vom ältesten Sohn die Rede ist, wird letzterer namentlich erwähnt. In Urk. 28 werden er und seine jüngere Schwester als bereits vor der Abfassung der Urkunde geborene hinter den noch zu gebärenden Kindern, in Urk. 38 der älteste Sohn und sein Bruder vor den noch zu gebärenden Kindern genannt. In Urk. 41 wird der älteste Sohn als schon geboren ebenfalls vor den zukünftigen Kindern erwähnt, desgleichen der älteste Sohn mit seinem Bruder in Urk. 10 D. In allen diesen Fällen sind der älteste Sohn und die anderen Kinder als die „Herren" der Habe des Mannes bezeichnet. Urk. 3 Z und 10 D berücksichtigen unter den zukünftigen Kindern nur die Söhne. In Urk. 11 D stehen erste und dritte Fassung als selbständige Sätze nebeneinander. Den zukünftigen Kindern des Paares, heißt es hier, gehört (*mtw*) die Habe des Mannes, während der schon geborene älteste Sohn „der Herr" der Habe ist [in beiden Fällen ist die Habe des Mannes durch die übliche Formel (siehe S. 277) ausgedrückt] „neben" (*m-sꜣ*) den künftigen Kindern. Hier scheint mir die Formulierung anzudeuten, daß *nb* „Herr (von)" in seiner Bedeutung über *mtw* „es gehört" hinausgeht. Es mag über Erbansprüche und Eigentumsrecht hinaus noch eine Verantwortung andeuten[2]. Andererseits ist bemerkenswert, daß *mtw* als Einleitung der Klausel besonders in den zweifachen Urkunden beliebt ist. Das läßt auch an einen durch die Verschiedenheit der Formulare bedingten Unterschied denken.

Bisher ohne Parallele ist die Formulierung der Klausel 3 Z. Hier ist an erster Stelle der Besitz des Mannes (ohne die gewöhnliche Formel) genannt. Er ist „hinter" (*m-sꜣ*) dem namentlich genannten ältesten Sohn und den „von heute an fürderhin" kommenden Söhnen. Eventuelle Töchter sollen also anscheinend leer ausgehen.

---

sondern die Feststellung, daß der gemeinsame, nicht etwa der eventuell dem Mann von einer anderen Frau geborene, älteste Sohn entweder den Anspruch auf die gesamte väterliche bzw. elterliche Habe allein hat oder zusammen mit den anderen Kindern entsprechend ägyptischem Gesetz (vgl. S. 332 Anm. 6) anteilmäßig erbt.

[1] So Spiegelberg a. O.

[2] Es wäre beim ältesten Sohn an die Vormundschaft und Erbschaftsverwaltung für unmündige Geschwister zu denken, also in der Art des κύριος der griechischen Urkunden. Vgl. S. 333 und Kreller, Erbrecht 149 f.

Die dritte Fassung der Klausel (*pꜣj-t šr ʿꜣ pꜣj-j šr ʿꜣ pꜣj ḫn nꜣ ḫrṭ.w* .... *pꜣ nb ntj nb nkt nb* ....) ist in Urk. 23 und 24 mit der ersten verbunden, indem sie sich an sie anschließt. Ebenso wie Urk. 10 und 14 in der zweiten Fassung (*pꜣj-t šr ʿꜣ pꜣj-j šr ʿꜣ pꜣj pꜣ nb ntj nb nkt nb*), weisen auch Urk. 23 und 24 in der dritten Fassung scheinbar die Kopula *pꜣj* auf. Aber an der Stelle des nominalen Prädikats *pꜣ nb* .... steht hier die präpositionelle Verbindung *ḫn nꜣ ḫrṭ.w* .... Zum richtigen Verständnis der Klauselfassung in Urk. 23 und 24 führt Urk. 36, wo die dritte vor der ersten Fassung steht und mit ihr durch *ḫnʿ* verbunden ist: *pꜣj-t šr ʿꜣ pꜣj-j šr ʿꜣ ḫn nꜣ ḫrṭ.w r.ms-t n-j ḫnʿ nꜣ ḫrṭ.w ntj iw.ir-t ms.ṭ-w n-j nꜣ nb.w ntj nb nkt nb* .... „Dein und mein ältester Sohn unter den Kindern, die du geboren hast mir, und (*ḫnʿ*) die Kinder, welche du gebären wirst mir, sind die Herren (von) allem und jedem ....". Denselben syntaktischen Aufbau dürfte auch die Klausel in Urk. 22 haben, wo das verbindende *ḫnʿ* fehlt. Fassung 1 und 3 sind in Urk. 22 und 36 zu einem einzigen Nominalsatz verbunden, der besagt, daß „unser ältester Sohn unter den Kindern, die du geboren hast, — und (*ḫnʿ*) die Kinder, welche du gebären wirst, die Herren" des Vermögens sind. In Urk. 23 (und wohl im wesentlichen in Urk. 24 danach zu ergänzen; siehe aber auch S. 205 Bem. 332) steht zuerst der Identitätssatz der ersten Fassung (in der die Kinder als Herren bezeichnenden Form: *nꜣ ḫrṭ.w* .... *nꜣ nb.w ntj nb nkt nb* ....) „die Kinder .... sind die Herren von allem und jedem ....", ebenso wie in Urk. 38, mit der Kopula *nꜣ.w* hinter dem Relativsatz. Die dritte Fassung folgt jetzt als eigener Satz, der aber auf den vorhergehenden der ersten Fassung Bezug nimmt: *pꜣj-t šr ʿꜣ pꜣj-j šr ʿꜣ pꜣj ḫn nꜣ ḫrṭ.w* .... „dein und mein ältester Sohn ist es unter den Kindern ....". Verstehen wir diesen Satz so, daß mit *pꜣj* „es" das gemeint ist, was vorher von allen Kindern ausgesagt wurde, nämlich das Herrsein über das Vermögen des Mannes, dann sagt die Klausel in Urk. 23 in der Hauptsache dasselbe aus wie in Urk. 22 und 36. Nur ist nach dem Wortlaut dort von den vor dem Aufsetzen der Urkunden geborenen Kindern nur der älteste Sohn berücksichtigt, während in Urk. 23 alle gleichmäßig erfaßt sind.

Zum grammatischen Verständnis der dritten Fassung in Urk. 23 und 24 ist noch zu bemerken: Gegen Spiegelbergs Auffassung „dein ältester Sohn ist mein ältester Sohn unter den Kindern ..." spricht die Stellung der Kopula: sie müßte dann hinter der präpositionellen Bestimmung des Prädikats *ḫn nꜣ ḫrṭ.w* ganz am Ende des Satzes stehen (Nominalsatz § 130), da, wo im vorhergehenden Satz der Urk. 23 (und in Urk. 38) sich tatsächlich die Kopula *nꜣ.w* befindet. Faßt man den Satz als Identitätssatz mit selbständigem demonstrativischem Subjekt (*pꜣj*) auf, so ist die Stellung des Demonstrativs als Subjekt wohl auch noch auffällig, da zwar in der älteren Sprache das demonstrativische Subjekt zwischen die Teile des voranstehenden Prädikats tritt, aber vom Demotischen an ganz ans Ende des Satzes hin tendiert (Nominalsatz § 94 und 97). Diese Tendenz hat aber ihre Ausnahmen, wie die von Sethe angeführten Beispiele aus dem Magischen Papyrus zeigen[1], denen die besprochenen Sätze in Urk. 23 und 24 als weitere, frühere Beispiele hinzugefügt werden können.

[1] Spiegelberg, Dem. Gr. § 457; Sethe, Nominalsatz S. 69.

Uns erscheint in der Klauselfassung von Urk. 23 der zweite Satz über den ältesten Sohn überflüssig, weil er schon im ersten über die Kinder inhaltlich enthalten ist. Es ist nicht das einzige Beispiel für die Breite des ägyptischen Urkundenstils (vgl. auch S. 338).

Urk. 4 D schließt wie Urk. 23 und 24 die dritte Klauselfassung an die erste an. Die dritte Fassung hat auch in Urk. 4 D mit der Kopula *pꜣj* dieselbe syntaktische Gestalt wie in Urk. 23 und 24. Aber in der ersten Fassung der Urk. 4 D sind, wie in allen Urkunden der Formulare XIII und XIV, die Kinder nicht als die „Herren" der Habe des Mannes bezeichnet, sondern es heißt, daß sie ihnen gehört. Die Fassung wird also von der Präposition *mtw* eingeleitet, die zusammen mit *nꜣ ḫrṭ.w* das Prädikat bildet: *mtw nꜣ ḫrṭ.w* . . . . *ntj nb ntj mtw-j* „den Kindern . . . . gehört alles was mir gehört". Dazu will dann der folgende Satz (Fassung 3) schlecht passen: „Dein . . . ., mein . . . . ist es unter den Kindern . . .". Der Ausweg, hier in *pꜣj-k šr ʿꜣ* das Subjekt, in *pꜣj-j šr ʿꜣ* das Prädikat des Satzes zu sehen[1], ist kaum gangbar. Abgesehen von den obigen Ausführungen über *šr ʿꜣ* wäre die Feststellung, daß unter den von der Frau dem Mann geborenen und zu gebärenden Kindern ihr ältester auch sein ältester Sohn sein solle, eine Binsenwahrheit, also wenig sinnvoll. Hier wird vielmehr ein Anakoluth vorliegen: An die erste Fassung ist die dritte angeschlossen, als ob die erste lautete *nꜣ ḫrṭ.w* . . . . *nꜣ nb.w* . . . . „die Kinder . . . . sind die Herren . . . .".

Hinsichtlich des Verhältnisses der drei Fassungen zu den verschiedenen Formularen läßt sich nur feststellen, daß für Urkunden des Formulars VII (Gebelen und Hermonthis) die dritte Fassung der Kinderklausel bevorzugt worden zu sein scheint (allein Urk. 39 weist die erste Fassung auf), und daß die drei Urkunden des Formulars VIII (Achmim) die erste Fassung haben.

In Urk. 38 steht die Kinderklausel am Ende des Urkundentextes und wird daher von der Urkundenschlußformel *iwṭ ḏd ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm-t* (siehe S. 267) beschlossen. In Urk. 3 Z schließt die Klausel mit der Formel *n ṯꜣj pꜣ hrw r ḥrj*.

Zu den grammatischen Formen, in denen von der Geburt der Kinder in der Vergangenheit bzw. Zukunft gesprochen wird, vgl. die Übersicht der Klausel auf Blatt V. Für die Erwähnung der Geburt der schon vorhandenen Kinder wird in Urk. 5 das passivische Pseudopartizip von *ms* nach *ntj* benutzt, wobei nicht ausgedrückt ist, daß die Kinder von derselben Frau sind, für die die Urkunde ausgestellt wird. Die Formulierung der folgenden Urkunden ist deutlicher. Sie setzen das Verb in die perf. Relativform[2]. Urk. 22 hat auffallenderweise einen Relativsatz mit *ntj* und dem Präs. II in der Schreibung *ir-t ms.f-w*. Damit dieses vom Leser nicht als Futur mißverstanden werde, ist ihm das Adverb *ḥꜣ.t* „früher" beigegeben. Der Beleg ist ein Beispiel für die Zeitlosigkeit des Präs. II (Dem. Gr. § 155). In den Belegen für *ir-t ms.f-w* ohne *ḥꜣ.t* (Urk. 42 und 45—50) dürfte die Form futurisch zu verstehen sein. Sonst benutzen die älteren einfachen Eheurkunden für die erwartete Geburt von Kindern das Futur III mit *iw* (nur Urk. 20 schon *iw.ir*) und *r*, die späteren von Urk. 23 ab mit der Schreibung *iw.ir-* (und meist ohne *r*). Der verderbte Text der Urk. 26 ist sicher aus einer Vermengung der älteren Schreibung *iw-t*

[1] So Nims in JEA 24, 1938, 77.
[2] Altkoptisch ist die Form auch noch erhalten (Dem. Gr. § 549).

mit der späteren *iw.ir·t* zu erklären. Die zweifachen Urkunden der Formulare XIII und XIV benutzen außer der vorptolemäischen Urk. 1 D sämtlich die Schreibung *iw.ir·*[1]. Der Wechsel von *iw·* + *r* zu *iw.ir·* ist nach den vorliegenden Belegen also bei den einfachen Urkunden zwischen Urk. 22 und 23 (219 v. Chr.), bei den zweifachen Urkunden (Formular XIII und XIV) zwischen Urk. 1 D und 3 Z (226 v. Chr.) erfolgt und beruht vermutlich auf einer in ganz Ägypten etwa gleichzeitig angenommenen Änderung der Schreibweise.

Die folgende Aufstellung möge einen Überblick über das Verhältnis zwischen den Urkunden hinsichtlich der Geburt gemeinsamer Kinder schon vor der Fixierung der Eheurkunde geben.

Kinder schon vorhanden vor Aufsetzung der Urkunde:

Ort	Klauselfassung	Urkunde
Theben	/	4
Elephantine	1	5
Theben	1/3	22
Edfu	1/3	23
Edfu	3	26
Elephantine	1/2	28
Gebelen	1/3	36
Theben	1/2	38
Hermonthis	1/2	41
Memphis	1/2	3 Z
Philadelphia	1/3	4 D
Siut	1	5 D
Memphis	1/2	10 D

Die Frage, ob Kinder schon vor dem Abschluß des Ehevertrages vorhanden waren, sehe ich in den Urkunden, die nur von noch zu gebärenden Kindern reden, als negativ beantwortet an. Danach waren:

Kinder nicht vorhanden vor Aufsetzen der Urkunde:

Ort	Klauselfassung	Urkunde
Theben	/	2
Theben	/	3
Edfu	1	8
Achmim?	1	11
Achmim	1	17
Theben	3	20
Achmim	1	21
Edfu	1/3	24
Theben	1	27
Gebelen	1	39
Gebelen	3	40

[1] Williams sieht in der Form *iw.ir·* das Präs. II mit präteritaler oder präsentischer Bedeutung (JNES 7, 1948, 223ff.). Hier in dieser Formel der Eheurkunden scheint die Form mir eindeutig futurische Bedeutung zu haben.

Gebelen	3	42, 45–50
?	1	1D
Tebtynis	1	7D
Tebtynis	1	8D
Tebtynis	1	9D
Karara	1/2	11D
Tebtynis	1	12D
Hawara	1	P. Hambg. 14
Gebelen	3	Fragm. P. Ryl. 42

Offen gelassen wird die Frage nach den Kindern in den Urkunden, deren Kinderklausel 1. sich auf die zweite Klauselfassung beschränkt, 2. ganz fehlt oder 3. zerstört ist:

1.		2.		3.
Theben	Urk. 10	Theben	Urk. 6	Urk. 16, 32, 43 und 44
Theben	Urk. 14	Theben	Urk. 7	Fragm. P. Kairo 30688
Gebelen?	Urk. 18	Theben	Urk. 9	Fragm. P. Kairo 30800
Theben	Urk. 19	Theben	Urk. 12	und andere Fragmente
Theben	Urk. 25	Theben	Urk. 13	
Theben	Urk. 29	Theben	Urk. 15	
Theben	Urk. 35	Fajum	Urk. 30	
		Fajum	Urk. 31	
		Siut	Urk. 33	
		Siut	Urk. 34	
		Memphis	Urk. 37	
		Hawara	Urk. 51	
		Theben	Urk. 52	
		Hermonthis?	Urk. 53	

Die Klausel über die Kinder ist in den ältesten erhaltenen Urkunden (2–4) syntaktisch ein Teil der Scheidungsklausel. Auch in Urk. 8 ist sie eng an die Scheidungsklausel als Zustandssatz angeschlossen. D. h., daß bei der in der Klausel ausgesprochenen Übertragung des Anspruchs an die Habe des Mannes auf die vorhandenen bzw. künftigen Kinder an den Fall der Scheidung gedacht ist. Der Zusammenhang der Klausel über die Kinder mit der Scheidungsklausel ist besonders in Urk. 18 deutlich, wo erstere von der letzteren gewissermaßen eingerahmt wird. In Urk. 18 folgt der Klausel über die Kinder die Schlußformel der Scheidungsklausel, betreffend die Abtretung eines Vermögensdrittels an die Frau. In allen übrigen Fällen ihres Vorkommens hat diese Formel die Klausel über die Kinder unmittelbar hinter sich (die einzige Ausnahme ist Urk. 28, wo die Formel über die Abtretung des Vermögensdrittels ungewöhnlicherweise am Schluß der zweiten statt der ersten Scheidungsklausel steht). Das bedeutet, daß die Bestimmung über das fragliche Drittel stets durch die benachbarte Klausel über die Kinder ebenso eingeschränkt wird, wie das in Urk. 8 deutlich ist. Die enge Verbindung der Klausel über die Kinder mit der Scheidungsklausel I, und zwar besonders mit deren Schlußformel über das Vermögensdrittel wird auch daraus ersichtlich, daß in allen

Fällen, wo die Klausel über die Kinder nicht unmittelbar auf die Scheidungsklausel I folgt, entweder in dieser die besagte Formel fehlt (so Urk. 14, 17, 19, 25, 27, 28, 35, wo — außer Urk. 17 — die Klausel über die Kinder dafür direkt vor der Scheidungklausel steht), oder aber statt der ersten nur die zweite Scheigungsklausel steht, die sich ja — außer Urk. 28 — vorwiegend nicht auf das Vermögen des Mannes bezieht, — oder gar keine Scheidungsklausel vorhanden ist (so in Urk. 11, 39—41, 45, 46—49, Fragm. P. Kairo 30970, Fragm. P. Heidelberg 713 und die zweifachen Eheurkunden aus Unterägypten und dem Fajum). — Im übrigen gilt aber die Klausel über die Kinder natürlich auch als Erbschaftsbestimmung überhaupt, da sie in ihrem Wortlaut nicht auf den Scheidungsfall audrücklich festgelegt ist.

7. Die Eidesklausel

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt VI)

Eine Eidesklausel findet sich in den einfachen Urkunden der Formulare II (nur die Urkunden aus Gebelen), IV (nur Urk. 35), V und VII (alle Urkunden), in den zweifachen der Formulare XIII D und Z (alle Urkunden außer 5 D) und XIV D. In den einfachen Urkunden lautet der älteste Beleg (Urk. 16): „nicht soll ich können geben einen Eid hinter dich wegen deiner Frauensachen, welche oben geschrieben sind, sagend: Nicht hast du sie gebracht in mein Haus mit dir“ (*bn-iw⸗j rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ⸗t* usw.; für die Verschreibung *bn-iw⸗t* in Urk. 18 vgl. S. 200 Bem. 237). Dieser, den Eheverträgen eigentümliche Wortlaut, bleibt in der Hauptsache durch alle späteren Urkunden hindurch gleich (zu Urk. 51 und 53 siehe unten). Nur einzelne Formulierungen werden ergänzt oder geändert. In Urk. 26 wird nach *m-sꜣ⸗t* „hinter dich“ eingefügt *n pꜣ ʿ.wj wpj.t* „im Hause (des) Richtens“, was von Urk. 36 an obligatorisch bleibt, ebenso wie die (in Urk. 36 erstmalig verwendeten) Worte *pꜣ hp nꜣj⸗t nkt.w n s.ḥm.t* „des Rechtes deiner Frauensachen“ an Stelle des bisherigen einfachen Ausdrucks *nꜣj⸗t nkt.w*. Die älteste Fassung der Klausel zeigt, daß der Relativsatz *ntj sḫ ḥrj* sich auf *nkt.w* bezieht — sicher auch in allen anderen Urkunden. *sḫ* bleibt in ihm später ungeschrieben.

Ganz ungewöhnlich ist in Urk. 23 *bn-iw* vor *bn-pw⸗t*. Hier kann in der Tat, wie schon Spiegelberg sah (Ed. Urk. 23, S. 24, Anm. 4)[1], nur der — sonst demotisch nicht belegte — Ausdruck für „nein“ vorliegen, der koptisch als ⲙ̄ⲙⲟ erhalten ist (Copt. Dict. 228a).

iw zu Beginn der Klausel in Urk. 35 wird wie an anderen Stellen nicht die Einleitung des Zustandsatzes sein, sondern die lautliche Bezeichnung des Anlautes des negativen Fut. III (ⲛ̄ⲛⲉ-)[2].

Am Schluß der Klausel steht in Urk. 36, 39, 40 und 42 und von Urk. 44 an in allen Urkunden statt der Präposition *irm-* (ⲙⲛ̄-) die zusammengesetzte

[1] Spiegelberg verweist auf Petubastisglossar Nr. 113. An den dort angeführten Stellen wird die Negation aber anders als in der vorliegenden Stelle unserer Urkunde mit Suffix gebraucht und ist (als Antwort auf eine Frage) zu einem futurischen negativen Satz zu ergänzen: „Sie werden (bzw. er wird) das und das nicht tun.“ Dieser Gebrauch entspricht ja auch dem Gebrauch der Negation als Element des negativen Fut. III.

[2] Bürgsch. 99.

Präposition *n-t.f* (ⲛ̄ⲧⲏ-, ⲛ̄ⲧⲟⲟⲧ⸗). Zu beachten ist dabei, daß Urk. 36, 39, 40, 42 und 44ff. aus Gebelen stammen.

Die aus der Übersicht (Blatt VI) zu ersehende Unveränderlichkeit der Klausel in allen einfachen Urkunden Oberägyptens — abgesehen von einzelnen zum Teil örtlich bedingten Abweichungen, von denen die wichtigsten erwähnt wurden — zeigt, daß die Klausel formelhaften Charakter angenommen hatte. Freilich konnte dieser offenbar hin und wieder durch überraschende Einschübe (z. B. *bn-iw* in Urk. 23) gelockert werden.

Die Urk. 51 und 53 haben abweichende Formulierungen der Klausel. Urk. 51 zeichnet sich hier durch Kürze aus: *bn-iw⸗j rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ⸗t m-bꜣḥ ntr pr-ʿꜣ n (tj) pꜣ hrw r ḥrj* „nicht soll ich können geben einen Eid hinter dich vor einem Gott (oder) Pharao von heute an förderhin“. Um so länger ist die Klausel in Urk. 53 verso: „indem (auch) ich nicht hinter dir bin hinsichtlich eines Fraueneides (*ʿnḫ n s.ḥm.t*) . . . .“. In beiden Fällen ist offensichtlich von einer anderen Eidesleistung als in den übrigen einfachen Urkunden die Rede. Zwar sagt hier wie dort der Mann, daß er die Frau nicht zum Eid veranlassen wolle. Dieser bezieht sich aber in den anderen Urkunden ausdrücklich auf das Recht an den Frauensachen, deren Empfang der Mann ja böswillig verleugnen könnte. In den Urk. 51 und 53 dagegen ist von Frauensachen nicht die Rede. In letzterer verpflichtet sich der Mann in der Eidesklausel, von der Frau keinen „Fraueneid“ gegenwärtig (Präs. I) verlangen zu wollen. Der weitere Text der Klausel in Urk. 53 und Edgertons Hinweis auf Ostr. Louvre 8112 machen wahrscheinlich, daß der Mann in Urk. 53 jetzt auf einen Eid bezüglich der Unberührtheit der Frau verzichtet — abgesehen von dem einen bestimmten Mann betreffenden Eid, den die Frau bereits geleistet hat, und von dem Eid bezüglich der ehelichen Treue, den die Frau „an einem andern Tage“, nämlich bei der eventuell vorfristigen Beendigung der „Ehe auf Zeit“ wird leisten müssen, um das in der Scheidungsklausel ausgemachte Geld vom Mann zu erhalten. Im Falle ihres Ehebruchs nämlich dürfte auch in ptolemäischer Zeit, wie Edgertons einleuchtende Deutung des Ostr. Louvre 1812 nahelegt, jeder Anspruch der Frau an den Mann erlöschen, was ja für die vorptolemäische Zeit durch Urk. 1—4 erwiesen ist.

Wieder anders lautet die Eidesklausel in den Dotationsschriften der Formulare XIII und XIV. Der Wortlaut des ältesten Belegs (Urk. 1 D) ist: „nicht soll ich können geben einen Eid hinter dich und den Zeugen der Schrift, außer in dem Hause, in welchem die Richter sind“. Die Worte *ḥnʿ pꜣ mtr n pꜣ sẖ* „und den Zeugen der Schrift“ begegnen uns in keiner anderen Urkunde. Es ist nicht sicher, welche „Schrift“ gemeint ist. Ist es die vorliegende Urkunde (vgl. S. 221, Bem. 666), dann möchte man hier *sẖ ntj ḥrj* erwarten (in der Beitrittserklärung des Vaters ist die Urkunde *sẖ n sʿnḫ ntj ḥrj* genannt). Außerdem hat die Urk. 1 D nicht einen, sondern 36 Zeugen.

Unklar bleibt aber auch für diese Klausel in den übrigen Dotationsschriften, worauf sich der eventuell zu leistende Eid der Frau beziehen soll. Die Formulierung von Urk. 1 D kommt abgesehen von dem Zusatz *ḥnʿ pꜣ mtr n pꜣ sẖ* auch noch in Urk. 4 D und 10 D vor. Die andern Dotationsschriften aber haben statt *bn-iw⸗j rḫ tj.t ʿnḫ m-sꜣ⸗t pꜣ bnr n* die Worte *iw⸗w tj.t ʿnḫ m-sꜣ⸗t r ir⸗f n⸗j iw ir⸗t ir⸗f n⸗j n pꜣ ʿ.wj* . . . . „gibt man einen Eid hinter dich, um ihn zu tun mir, so wirst du ihn tun mir in dem Hause, (in welchem die Richter sind)“

Urk. 11 D fügt der Klausel noch die Erwähnung der 51 Silberlinge, also der Dotation, an. Leider ist die Stelle des verbindenden Ausdrucks vor *ḥt* zerstört. Wegen der Größe der Lücke hat Spiegelberg *n rn n* ergänzt: „im Namen von, wegen". In der Eidesklausel der Zahlungsschriften (siehe unten) wird mit *rn*- der Gegenstand des Eides bezeichnet, nämlich die Habe des Mannes. Ist die Ergänzung *n rn n* richtig, so kann hier damit aber nicht der Gegenstand des Eides eingeführt werden. Der Mann hat ja in derselben Urkunde der Frau den Empfang der 51 Silberlinge bestätigt. Ich kann mir nur denken, daß das vermutliche *n rn n* den Rechtsgrund für die Zusage des Mannes angibt[1]. Auf Grund der von der Frau erhaltenen Dotation von 51 Silberlingen sichert er ihr zu, daß sie einen eventuell von ihr zu fordernden Eid nur vor den Richtern zu leisten braucht.

Der den Dotationsschriften eigentümliche Wortlaut der Klausel ist eine Einschränkung einer eventuell entstehenden Eidespflicht der Frau etwa in dem Sinne: „wenn man schon einen Eid von dir zu meinen Gunsten verlangt, so sollst du nur vor einem ordentlichen Gericht dazu verpflichtet sein."

Auch in den Dotationsschriften ist die Klausel formelhaft fest (von der Ersetzung des Fut. III *iw.ir=t ir=f* durch den Konjunktiv *mtw=t ir=f* in Urk. 7 D abgesehen). Der Unterschied zwischen Urk. 1 D, 4 D und 10 D einerseits und den anderen Urkunden andererseits (siehe oben) ist vielleicht örtlich bedingt.

Wieder anders lautet die Klausel in den Zahlungsschriften des Formulars XIII: „der Eid (und) der Beweis, welchen man geben wird hinter dich, um zu veranlassen, daß ich ihn tue in ihrem Namen, ich werde ihn tun" (*pꜣ ʿnḫ pꜣ ʿḫʿ rt.wj ntj iw=w r tj.t s m-sꜣ=t* usw.). In dieser Formulierung ist die Klausel identisch mit der vereinfachten Fassung der Eidesformel der Zahlungsschriften der Kaufverträge (Sethe, Bürgsch. 279/80), deren ausführlichere Fassung sich in den Hauswaldtpapyri findet: *pꜣ ʿnḫ pꜣ tj.t ʿḫʿ rt.wj ntj iw=w tj.t s m-sꜣ=k m-sꜣ=j n pꜣ ʿ.wj wpj.t r tj.t ir=k s r tj.t ir=j s r.tbꜣ pꜣ hp n mt nb ntj ḥrj iw=j ir=f iwṯ ḏd ḳnb nb n pꜣ tꜣ irm=k* „der Eid (oder) der Beweis, welchen man geben (wird) hinter dich (oder) hinter mich in dem Hause (des) Richtens, um zu veranlassen, daß du ihn tust, (oder) um zu veranlassen, daß ich ihn tue wegen des Rechtes aller Worte, welche oben (geschrieben) sind, ich (werde) ihn tun[2]. In der in den Eheurkunden vorliegenden vereinfachten Fassung bezieht sich das Suffix von *rn=w* auf den Gegenstand des Eides, nämlich die Habe des Mannes, — so wie in den Verkaufsurkunden das verkaufte Gut Gegenstand des Eides ist. Die Klausel besagt, daß der Mann bereit ist, das Recht der Frau auf seine Habe nötigenfalls jederzeit durch einen Eid oder andere Beweismittel darzutun, gleichgültig ob diese ihm selbst oder der Frau auferlegt werden (vgl. Bürgsch. 279/80).

Auch für den Text der Klausel in den Zahlungsschriften hat, wie die erhaltenen Belege zeigen, eine feste Formel vorgelegen.

8. Die Klausel über die Frauensachen

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt VII)

Diese Klausel findet sich in Formular II (den nichtthebanischen Urk. 8, 18, 28, 36, 42 und 44), IV (nur Urk. 35), V, VI VII und IX (alle Urkunden).

[1] Vgl. Bürgsch. 280; 473.

[2] P. Hauswaldt, Text S. 7* ff. vgl. z. B. auch P. Hauswaldt 10 A, 5.

Die Klausel beginnt mit der Formel *tw-s pꜣ wn nꜣj-t nkt.w (n s.ḥm.t) r.in-t r pꜣj-j ʿ.wj irm-t* — „siehe das Verzeichnis deiner Frauensachen, die du gebracht hast in mein Haus mit dir". In Gebelen ersetzen die Schreiber von Urk. 36 an die Präposition *irm-* gern durch *n-t.t-* (nur in Urk. 39, 40, 41, 43 und 44 findet sich in dieser Formel noch *irm-*).

Auf diese Einleitungsformel folgt die in den verschiedenen Urkunden verschieden lange Aufzählung der Frauensachen mit ihren Wertangaben. Die Bedeutung vieler Gegenstandsbezeichnungen ist unklar. Zur Ermöglichung eines Überblicks über die verschiedenen Gegenstände, die überhaupt in den Aufzählungen vorkommen, werden sie im folgenden alphabetisch aufgeführt:

ꜣjsꜣ bll Urk. 28. Ob zwei Worte? Bedeutung unsicher. Erichsen vermutet eine nubische Bezeichnung und weist darauf hin, daß der Gegenstand in der Frauensachenaufzählung der Urkunde für sich steht und in der Summierung mit den Goldsachen zusammen berechnet wird (Ed. Urk. 28, S. 9, Anm. 17). Wahrscheinlich handelt es sich in der Tat um einen Schmuck. Aber die nubische Herkunft der Bezeichnung ist unwahrscheinlich, jedenfalls teilt mir G. Massenbach mit, daß ihr ein hier in Frage kommender Gegenstand, ebenso wie eine zu den demotischen Konsonanten passende nubische Bezeichnung, unbekannt sei. Ich möchte daher eher vermuten, daß sich hinter *ꜣjsꜣ bll* eine semitische Gegenstandsbezeichnung verbirgt. Das wäre bei dem starken aramäischen Bevölkerungsteil auf Elephantine nicht verwunderlich.

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): (Silber)-Kite 1,5.

ꜣḥ(?) Urk. 18. Lesung fraglich, Bedeutung unbekannt. Vgl. S. 200 Bem. 234.

Wert in Urk. 18 (226 v. Chr.): Kite 1.

ꜣswt.t f. Urk. 26. Koptisch ⲁⲥⲟⲩϯ f. (B) „Beutel, Tasche, Sack". Wert nicht angegeben.

inj In Urk. 6 Z, 8 Schreibung: [demotisch] Nims las das Wort zunächst *mḥnj.w* und verwies darauf, daß ein Wort dieser Schreibung (Spiegelberg in Rec. Trav. 25, 1903, 4ff. und Reich in Mizraim I, 1933, 97ff.) von Sethe (Bürgersch. 739) *mḥn.w*, von Reich und Spiegelberg dagegen später *inj* gelesen worden sei. Nach Nims's jetziger ansprechenderer Lesung (briefliche Mitteilung) dürfte die demotisch bisher nur römisch, im übrigen aber auch hieroglyphisch belegte Bezeichnung eines roten Leinenstoffes vorliegen (ÄgWB I, 100; Dem. Glossar 35).

Wert in Urk. 6 Z (142 v. Chr.): Silberlinge 50.

is-ḏn(?) Die Lesung hat Hughes (JNES 16, 1957, 57) angezweifelt — vor allem ihren zweiten Teil. Die Schreibung in Ostr. Straßburg D 110, wo Spiegelberg noch ʿ(?) *mnw* las (Ed. Urk. 9, S. 11), erweckt gegenüber dem ersten Teil ebenfalls Zweifel: [demotisch] (Z. 4) [demotisch] (Z. 5).

Ist hier das erste Zeichen ein eigenes Wort (wie Spiegelberg will), oder gehört es zur Schreibung unseres Gegenstandes? Wohl wegen des Haar-Deter-

minativs hatte Griffith die Bedeutung „Perücke“ angenommen (Ryl. 3, S. 394). Tatsächlich aber findet das Haar-Determinativ umfassendere Verwendung. Man setzte es nicht nur hinter Bezeichnungen von Kleidungsstücken (so Hughes)[1], sondern auch Worte wie *sḳ* „Matte“ wurden damit geschrieben (Erichsen, Orakelfragen Text B, 5). Thompson glaubte, hier das koptische ⲟⲣϣⲱⲙ (Siut, Text 69, Anm. 5) zu erkennen. Die hierfür von Crum (Copt. Dict. 310a) angeführten Belege würden mit einiger Sicherheit für das Wort die Bedeutung „Schleier, Hülle (besonders zum Bedecken des Kopfes)“ ergeben. Dagegen hat Griffith das Wort in seiner letzten Arbeit mit Schärpe übersetzt (Dem. Adler Pap. S. 100), und Hughes hat neuerdings sogar die Lesung *ỉn-šn* angezweifelt.

Der Gegenstand wird in den Aufzählungen am häufigsten genannt: Außer in Urk. 26 (Edfu) fehlt er in keiner einigermaßen vollständig erhaltenen Liste, und in Urk. 48 und 52 ist er überhaupt die einzige „Frauensache“, die die Braut ins Haus des Mannes bringt, und außer Urk. 8 und 16 (beide aus Edfu) ist er stets an erster Stelle aufgeführt. In Urk. 28 steht er an der Spitze der nicht ausdrücklich als Gold gewerteten Gegenstände. Offenbar hat er also besondere Bedeutung gehabt. Dazu paßt auch sein Preis, der in den einzelnen Listen gegenüber den anderen Sachen verhältnismäßig hoch ist. Eindeutig ein Kleid oder den Stoff eines Kleides bezeichnet das fragliche Wort in den Kultgenossenschaftsregeln P. Berlin 3115 A, 2[2] wo an einen Mann als Träger gedacht ist (*r tm tj.t ḥbs ỉn-šn(!) n rmt ỉw·f ʿḳʾ*). Eine Art Tuch ist wohl auch gemeint in Botti, Testi Demotici I Taf. 11, 6–7. Hughes weist also mit Recht darauf hin (a. O.), daß der Gegenstand, offenbar eine Art Stoff oder Tuch, an sich weder von vornherein für die Braut noch für den menschlichen Kopf bestimmt war. Darüber hinaus zeigt die Stelle P. Berlin 3115, daß er an sich auch nicht der Frau allein zustand, obwohl seinetwegen auch Frauen besteuert wurden (Mattha, Ostr. 208 und 209; vgl. aber auch Spiegelberg, P. Elephantine Nr. 11, 5, wo die Steuer anscheinend Männer zu zahlen haben). In Fragm. P. Kairo 30688, 6 und 30800, 6 ist er charakterisiert durch den Zusatz *ỉw·f bk ỉw·f wḏʿ* (von Hughes a. O. übersetzt mit „being worked and being choice“). In Urk. 8 steht ein anderer Zusatz: *n ỉr wp.t*. Das Wort *wḏʿ* (im Dem. Glossar nicht aufgeführt) bedeutet in der alten Sprache „trennen, richten, unterscheiden, erkennen“ (ÄgWB I, 404ff., vgl. ⲟⲩⲱⲧ ⲟⲩⲧⲉ- „scheiden zwischen“ Copt. Dict. 495b). Das legt nahe, zu vermuten, daß *wp.t* das Substantiv zu *wp* „öffnen, trennen, richten“ (Dem. Glossar 86) ist, und daß zwischen den beiden verschiedenen Zusätzen ein innerer Zusammenhang besteht, der sich auf Bedeutung und Zweck des Gegenstandes gerade unter den Frauensachen beziehen könnte. Da er offenbar eine besondere Bedeutung unter ihnen hatte (siehe oben), ist es unwahrscheinlich, daß er lediglich ein Arbeitsmittel war (so Hughes a. O. in seiner Auffassung des Zusatzes *n ỉr wp.t* als „for doing work“). Dagegen scheint auch der Zusammenhang zu sprechen, in dem der Gegenstand in den angeführten Kultgenossenschaftsregeln genannt ist. Der Gedanke, daß er eine besondere Rolle bei den

[1] Auch Revillout übersetzt das Wort in Rev. ég. 1, 1880, 94 mit „habillement“.
[2] Spiegelberg, Dem. P. Berlin Taf. 38.

Hochzeitsbräuchen gespielt habe, etwa bei einer Entschleierung der Frau oder ähnlichem, ist nicht ausgeschlossen[1]. In Urk. 16, 35, 36, 39, 40(?), Fragm. P. Kairo 30681 und Ostr. Straßb. D 110 werden je 2 *ỉn-šn*(?) aufgezählt.

Wert in Urk. 8	(363 v. Chr.)	: Kite	1,5
Wert in Urk. 18	(226 v. Chr.)	: Silberlinge	1,6
Wert in Urk. 16	(247—221 v. Chr.)	: Kite	6 und Kite 2
Wert in Urk. 23	(219 v. Chr.)	: Kite	6
Wert in Urk. 28	(198 v. Chr.)	: Silberlinge	30
Wert in Urk. 33	(172 v. Chr.)	: Silberlinge	50
Wert in Urk. 35	(171 v. Chr.)	: Silberlinge	50 u. Silberlinge 50
Wert in Urk. 36	(152 v. Chr.)	: Silberlinge	200 u. Silberlinge 100
Wert in Urk. 38	(117 v. Chr.)	: Silberlinge	300
Wert in Urk. 39	(116 v. Chr.)	: Silberlinge	600 u. Silberlinge 150
Wert in Urk. 40	(115—108 v. Chr.)	: Silberlinge	200
Wert in Urk. 41	(109 v. Chr.)	: Silberlinge	350
Wert in Urk. 42	(108—101 v. Chr.)	: Silberlinge	300
Wert in Urk. 43	(Ende 2. Jahrh. v. Chr.)	: Silberlinge	600
Wert in Urk. 44	(Ende 2. Jahrh. v. Chr.)	: Silberlinge	55
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.)	: Silberlinge	230
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.)	: Silberlinge	500
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.)	: Silberlinge	1200
Wert in Urk. 48	(92 v. Chr.)	: Silberlinge	500
Wert in Urk. 49	(91 v. Chr.)	: Silberlinge	900
Wert in Urk. 50	(89 v. Chr.)	: Silberlinge	500
Wert in Urk. 52	(60 v. Chr.)	: Silberlinge	300
Wert in Urk. 11 Z	(spätptol.)	: Silberlinge	50
Ostr. Straßb. D 110	(spätptol.)	: Silberlinge	700 u. Silberlinge 650
Wångstedt Ostr. Nr. 62	(ptol.)	: Silberlinge	150

ỉl f. ist mit dem „Metall" determiniert. Koptisch ⲉⲓⲁⲗ für „Spiegel". Auch aus älterer Zeit sind ja zahlreiche Handspiegel aus Metall erhalten (Ryl. III, 338. G. Möller, Metallkunst, Taf. 40/41). Das Wort aber ist neu, in der alten Sprache nicht belegt.

Wert in Urk. 38	(117 v. Chr.)	: Silberlinge 50
Wert in Urk. 39	(116 v. Chr.)	: Silberlinge 60
Fragm. Kairo 30800	(180—145 v. Chr.)	: Silberlinge 10(?)
Wångstedt Ostr. Nr. 63	(ptol.)	: Silberlinge 50

[1] Vgl. im „Sudan-Pionier" Jg. 1905 Nr. 12 S. 91. A. Samuel Ali Hyssein über die nubische Hochzeit: „Einer nach dem andern (Hochzeitsgast) verabschiedet sich und der Verlobte bleibt allein. Da kommt durch die Stille der Nacht seine junge Frau zu ihm, fest eingehüllt in unzählige feine Linnentücher, und setzt sich in einen Winkel stumm und unbeweglich .... Wenn er versucht, ihr den Schleier vom Gesichte zu ziehen, hält sie ihn so fest, daß es fast unmöglich ist, zu entdecken, wo das Gesicht sitzt .... Er muß ihr ein großes Geldgeschenk machen, das den Namen „Preis der Aufdeckung des Gesichts" trägt .... Er gibt ihr alles, was sie verlangt ... allmählich wagt sie es denn, sich aus ihrer Vermummung zu lösen ...".

ʿ.wj Das meistens mit dem Haus determinierte Wort kommt in folgenden Verbindungen vor: 1. *ʿ.wj (n) wḥꜣ* (siehe das folgende Stichwort); 2. *ʿ.wj ḥrḳ* (siehe *ḥlḳ*); 3. *ʿ.wj šlm* (siehe *šlm*); 4. *ʿ.wj glṭ* (siehe *glṭ*); 5. *ʿ.wj ḏʿb* (siehe *ḏʿb*); 6. *ʿ.wj gḏ* (siehe *gḏ*).

In Verbindung 2, 4 und 6 hat *ʿ.wj* sicher die Bedeutung „Paar" (koptisch ⲉⲓ). In Verbindung 1, 3 und 5 dagegen ist es unsicher, ob das Wort „Paar" oder „Kasten, Behälter" (koptisch ebenfalls ⲉⲓ) bedeutet.

ʿ.wj (n) wḥꜣ In Urk. 28 scheint es, als ob auf *wḥꜣ* noch ein besonderes Wort folgte: *nf* „Atem, atmen" (Erichsen Ed. Urk. 28 S. 7 und S. 8, Anm. 5: „Wunschhaus des Atems" oder ähnlich. Ob ein Amulett für ein langes Leben?). Aber in anderen Belegen ist deutlich, daß *wḥꜣ* einfach mit dem Segel als Determinativ versehen ist. Auch in Urk. 28 wird das, was *nf* zu sein scheint, in Wirklichkeit zur Schreibung von *wḥꜣ* gehören[1]. Man hat hier in *wḥꜣ* das koptische ⲟⲩⲱϣ „wünschen" wiederfinden wollen (Griffith, Ryl. III S. 136, Anm. 3 „A seaking case" or „wish-case"). Das Determinativ des Segels scheint aber doch zu zeigen, daß hier das bereits mittelägyptisch belegte *wḥꜣ* „Wehen" vorliegt (ÄgWB I, 353). Was aber das *ʿ.wj (n) wḥꜣ* für ein Gegenstand war, bleibt rätselhaft. In Urk. 28, 36, 39, 44 und 45 ist er ausdrücklich als golden bezeichnet. Ein „Wunschkästchen" war er sicher nicht.

Wert in Urk. 26	(208 v. Chr.):	Kite	6
Wert in Urk. 28	(198 v. Chr.):	Kite	5,25 (für zwei)
Wert in Urk. 35	(171 v. Chr.):	Kleingold	1,33: Silberlinge 40(!)
Wert in Urk. 36	(152 v. Chr.):	Kleingold	1,33
Wert in Urk. 38	(117 v. Chr.):	Kleingold	2(?)
Wert in Urk. 39	(116 v. Chr.):	Kleingold	1,33
Wert in Urk. 41	(109 v. Chr.):	Kleingold	4
Wert in Urk. 44	(Ende 2. Jh. v. Chr.):	Kleingold	2: Silberlinge 40(!)
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.):	Kleingold	2
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.):	Kleingold	1,33

ʿꜣ.t f. Das alte Wort für „Eselin", koptisch ⲉⲓⲱ.
Wert in Urk. 44 (Ende 2. Jh. v. Chr.): Silberlinge 300

ʿnḫ Das aus dem MR bekannte Wort für „Spiegel" ist im Koptischen nicht mehr gebräuchlich. In den demotischen Eheurkunden kommt es in der Verbindung *ʿnḫ mn-ḥr* in Urk. 8 und 28 vor, selbständig in Urk. 41[2]. *mn-ḥr* ist nach Erichsen aus altem *mn-ḥr*, *mꜣꜣ-ḥr* entstanden (Ed. Urk. 28, S. 9, Anm. 20). Er verweist auf Fragm. P. Kairo 50159. Dort möchte ich

[1] Demotische Schreibungen: Urk. 28; Urk. 36: Urk. 39: Urk. 45: Urk. 44:

[2] Damit erweist sich Hughes's Bemerkung (JNES 16, 1957, 58) gegen Dem. Glossar 64, daß *ʿnḫ* allein für „Spiegel" demotisch nicht zu belegen sei, als unberechtigt.

allerdings lieber *ʿnḫ mȝw-ḥr* lesen in Übereinstimmung mit dem alten Wort *mȝw-ḥr* „Spiegel" (ÄgWB II, 10)[1]. *mn-ḥr* bzw. *mȝw-ḥr* scheint eine besondere Spiegelart zu bezeichnen. In Urk. 28 ist er unter den Kupfergegenständen genannt.

Wert in Urk. 8 (363 v. Chr.): Kite 1
Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 10
Wert in Urk. 41 (109 v. Chr.): Silberlinge 100

ʿš „Feuerbecken, Ofen". Das alte *ʿḫ* (ÄgWB I, 223), koptisch ⲁϣ. In Urk. 28 unter den Kupfersachen genannt.

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 30
Wert in Urk. 45 (99 v. Chr.): Silberlinge 100
Ostr. Straßb. D 110 (Spätptol.): Silberlinge 100

ʿt(?) Schreibung: (Urk. 16). Spiegelberg: *ʿtg*(?) (Ed. Urk. 16 S. 16). Unbekanntes Wort.

Wert in Urk. 16 (247—221 v. Chr.): Kite 2

wrt f. Schreibung nach Revillout: Wahrscheinlich liegt das in den sonstigen demotischen Belegen *wrḏ* geschriebene Wort „Rose" vor (Dem. Glossar 95). Es bezeichnet hier sicher ein Schmuckstück.

Wert in Urk. 18 (226 v. Chr.): Silberling 1

wḥȝ siehe *ˀ.wj-wḥȝ*.

wt f. Schreibung nach Revillout: (Urk. 18). Unbekanntes Wort.

Wert in Urk. 18 (226 v. Chr.): Kite 1

wḏḥ Ein Gefäß für Flüssigkeiten. Ein altes Wort (ÄgWB I, 393). Das koptische ⲟⲩⲱⲧϩ wird griechisch durch *κύαθος* „Schöpfgefäß" wiedergegeben.

Wert in Urk. 38 (117 v. Chr.): Silberlinge 30

bs bezeichnet ein Gefäß. Das Wort ist in Urk. 28 mit dem Metall-, sonst mit dem Silberzeichen determiniert. In Urk. 28 wird es unter den Kupfergegenständen genannt. Erichsen übersetzt es mit „Eimer" (Ed. Urk. 28, S. 7), Griffith mit „Brustschild" (Pectoral: Ed. Urk. 46—47 S. 91—100). Das Wort bezeichnet auf jeden Fall ein Gefäß. Es ist in den griechisch-römischen Tempelinschriften belegt, vgl. Morgan, Ombos II, 233, 858: hinter einem Gott mit Vasen und Lotos steht die Beischrift . „Die *bs*-Vasen sind in seiner Hand von echtem *ibr*". Das koptische ⲃⲁⲥ bezeichnet einen kupfernen Gebrauchsgegenstand für die Ölbereitung.

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 1 Kite 5
Wert in Urk. 38 (117 v. Chr.): [.......]
Wert in Urk. 40 (115—108 v. Chr.): Silberlinge 20

[1] Demotische Schreibung: vgl. auch Hughes a. O.

Wert in Urk. 42 (108—101 v. Chr.) : Silberlinge 30 (?)
Wert in Urk. 45 (99 v. Chr.) : Silberlinge 20
Wert in Urk. 46 (97 v. Chr.) : Silberlinge 25
Wert in Urk. 47 (92 v. Chr.) : Silberlinge 25
Wert in Urk. 50 (89 v. Chr.) : Silberlinge 25
Fragm. Heidelberg 713 (spätptol.) : Silberlinge 25

pnꜥ In der Verbindung *ꜥ.wj glḳ pnꜥ* siehe unter *glḳ*.

prḥ „Decke, Matte" koptisch ⲡⲣⲏϣ.
Wert in Urk. 18: (226 v. Chr.): Kite 2,5

prk „Mantel" koptisch ⲡⲟⲣⲕ. Altägyptisch nicht belegt.
Wert in Urk. 33 (172 v. Chr.): Silberlinge 10

mn-ḥr siehe unter *ꜥnḫ*.

mnḫ.t „Linnen, Byssus". Siehe unter *ἰn-šn*.

mrḥ f. Das Determinativ wechselt: In Urk. 36 das Gefäß, in Urk. 38, 39, 40, Ostr. Straßb. D 110 das Metall, in Urk. 45 und Fragm. P. Kairo 30681 das Silber. Die früheren Publikationen übersetzen „Mörser"[1]. Es liegt aber das in den griechisch-römischen hieroglyphischen Texten sicher belegte Wort für „Sieb" vor (ÄgWB II, 112).

Wert in Urk. 36 (152 v. Chr.): Silberlinge 45
Wert in Urk. 38 (117 v. Chr.): Silberlinge 350
Wert in Urk. 39 (116 v. Chr.): Silberlinge 200
Wert in Urk. 40 (115—108 v. Chr.): Silberlinge 40
Wert in Urk. 45 (99 v. Chr.): Silberlinge 100
Ostr. Straßb. D 110 (spätptol.): Silberlinge 80

msꜣ ist vielleicht das altägyptische *msj* (ÄgWB II, 143). Dann würde es in der Verwendung *msꜣ s.ḥm.t* ein Frauenkleidungsstück bezeichnen. Anscheinend dasselbe Wort findet sich in Myth. 13, 7 als Name eines Kleidungsstückes der Göttin Sachmet.
Wert in Urk. 8 (363 v. Chr.): Kite 1

mdg „Krug". Scheint mit dem Stein determiniert zu sein. Deshalb vermutete Erichsen die Bezeichnung eines Schmucksteines (Ed. Urk. 28, S. 9 Anm. 15). Hier wird aber das schon neuägyptisch belegte Wort *mdḳ*, *mdḳtj* „Gefäß, Flasche, Krug" (ÄgWB II, 191) vorliegen. In den neuägyptischen Belegen bezeichnet das Wort ein Gefäß, das für Bier, Honig und Öl verwandt wird[2]. Eine entsprechende Bedeutung dürfte das Wort auch im Demotischen haben (so jetzt auch Erichsen, Dem. Glossar 195).
Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 2

---

[1] Zum Beispiel Ryl. III, 136; Spiegelberg in Ed. Urk. 38, S. 9 und 11; Erichsen, Dem. Lesest. II, 58.

[2] Vgl. hebr. מוּצָקָה, im Plural „Gießröhren, Lampentaschen" (Koehler-Baumgartner, Lexikon Vet. Test. 505).

nb das schon im Altägyptischen bekannte Wort für „Gold", koptisch ⲛⲟⲩⲃ. Als Material besonders des *ʿ.wj wḥꜣ* genannt und in der Verbindung *nb ḫm* als „Kleingold". In dieser bezeichnet es eine Geldeinheit in einigen Wertangaben.

nbt „Geflecht", in den Verbindungen *hrk nbt* und *šnt nbt*, das altägyptische *nbd* (ÄgWB II, 246), koptisch ⲛⲏⲃⲧⲉ. Siehe bei den ersten Bestandteilen.

l oft *rr* oder *rl* geschrieben. Gewöhnliches Determinativ ist das Silberzeichen. Das Wort erscheint mit Zusätzen in Urk. 38 (*ll-sb*), 23, 24, 26, 38 (*ll-shr*). Altägyptisch nach ÄgWB nicht belegt. Koptisch ⲁⲗⲗ. „Armreif" oder „Halsband, Halskette".

Was der Zusatz *sb* (Urk. 38) bedeutet, ist unklar. Spiegelberg dachte bei *sb* an die Bezeichnung einer besonderen Herstellungsweise. Auf diesen Gedanken brachte ihn aber die irrige Lesung *ll-str* statt *ll-shr*[1]. Mit großem Vorbehalt sei auf folgende Stelle eines Berliner Ostrakons (P. 10631) hingewiesen: Da heißt es in einer Liste dessen, was „ihr gegeben . . . durch den Arbeiter *ʾImn-m-ip.t* [hieroglyphs]". „Lotosblumen: Fünf Hände voll, fünf Sträuße(?)". Das im Höhlenbuch vorkommende *sb.t* „Locke" (Lefébure, Hyp. roy. II. Taf. 24,17), [hieroglyphs], dürfte mit unserem *sb* kaum etwas zu tun haben.

Die genaue Bedeutung des Zusatzes *shr* ist ebenfalls unklar. Vielleicht darf man einen kleinen Anhaltspunkt für ihre Ermittlung darin sehen, daß *shr* in Urk. 23 mit dem Silber determiniert ist, und in *hr-shr* nur mit dem Stein. ÄgWB IV, 208 nennt ein Mineral *shr.t*, das in P. Beatty IX verso B 18, 8 in einem magischen Text neben Lapislazuli, Malachit, Karneol, Feldspat, Granit, Eisen usw. vorkommt. *ll-shr* dürfte einen Schmuck aus einem besonderen Mineral namens *shr* bezeichnen. Vgl. auch unter *hr*.

Wert des *ll*	in Urk. 18	(226 v. Chr.):		Kite 4
Wert des *ll*	in Urk. 35	(171 v. Chr.):	Silberlinge 50	
Wert des *ll*	in Urk. 36	(152 v. Chr.):	Silberlinge 90	
Wert des *ll*	in Urk. 39	(116 v. Chr.):	Silberlinge 60	
Wert des *ll*	in Urk. 40	(115—108 v. Chr.):	Silberlinge 40	
Wert des *ll*	in Urk. 41	(109 v. Chr.):	Silberlinge 300	u. Silberlinge 30
Wert des *ll*	in Urk. 45	(99 v. Chr.):	Silberlinge 150	(für zwei)
Wert des *ll*	in Urk. 46	(97 v. Chr.):	Silberlinge 100	u. Silberlinge 80
Wert des *ll*	in Urk. 47	(92 v. Chr.):	Silberlinge 50	
Wert des *ll*	in Urk. 49	(91 v. Chr.):	Silberlinge 40	
Wert des *ll*	in Urk. 50	(89 v. Chr.):	Silberlinge 60	
Wert des *ll-sb*	in Urk. 38	(117 v. Chr.):	Silberlinge 130	
Wert des *ll-shr*	in Urk. 23	(219 v. Chr.):		Kite 2
Wert des *ll-shr*	in Urk. 24	(217/6 v. Chr.):		[Kite . . .]
Wert des *ll-shr*	in Urk. 26	(208 v. Chr.):		Kite 3
Wert des *ll-shr*	in Urk. 38	(117 v. Chr.):	Silberlinge 30	

[1] Vgl. auch S. 189 Bem. 75.

r . . . Schreibung: (Urk. 41) die Lesung ist mir nicht geglückt.
Wert in Urk. 41 (109 v. Chr.): Silberlinge 50.

lg kopt. λοκ „Schälchen". In Ostr. Wångstedt Nr. 62 (ptol.) ohne Wertangabe.

hbb(?) ein Werkzeug?
Wert in Ostr. Wångstedt Nr. 62 (ptol.) 3 Stück: Silberlinge 100

hr in der Verbindung *hr shr*. Zum Zusatz *shr* als Bezeichnung eines Minerals siehe oben bei *ll-shr*. Erichsen vermutete in der Verbindung die Bezeichnung eines Schmuckstückes aus Stein (Ed. Urk. 28, S. 8, Anm. 13). Aber schon neuägyptisch findet sich ein Substantiv *hr înr*, also ein „*hr* aus Stein", in einer Aufzählung von allerlei Hausrat: Abydos III, Taf. 54 Ostrakon, Recto 7: . Sicher haben wir auch bei dem demotischen *hr-shr* an einen Gegenstand für die praktischen Zwecke des Haushalts zu denken (so jetzt auch Erichsen in Dem. Glossar S. 278).
Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 2, Kite 8

hlḳ f. „Ring", koptisch ϩⲁⲗⲁⲁⲕ, altägyptisch nach ÄgWB nicht belegt. Erichsen umschreibt *hlk* (Dem. Glossar 281), aber in den Eheurkunden ist stets *ḳ*, nicht *k* geschrieben[1]. Zu *ʿ.wj hrḳ îw-f îr ḥmt ḏḥ* in Urk. 8 siehe bei *ḏḥ*.

Wert des *ʿ.wj hrḳ*	in Urk. 8	(363 v. Chr.):		Kite 2
Wert des *hlḳ*	in Urk. 38	(117 v. Chr.):	(Silbergeld)	Kite 2
Wert des *hlḳ*	in Urk. 45	(99 v. Chr.):	Silbergeld	Kite 2
Wert des *hlḳ*	in Urk. 46	(97 v. Chr.):	Silbergeld	Kite 4
			(zusammen mit 1 *ʿ.wj îkwm*)	
Wert des *hlk*	in Urk. 6Z[1]	(142 v. Chr.):	[Silberlinge 60]	
	in Ostr. Wångst. Nr. 63	(ptol.):	Silberlinge 117 (für 2 Ringe)	

hlk f. (Urk. 23: *hrg*). Das Determinativ ist in Urk. 8 und 23 die Locke, sonst das Silber. Wenn trotz des Unterschiedes in der Determinierung in allen fünf Belegen dasselbe Wort vorliegt, dann kann hier unmöglich das koptische ϩⲁⲗⲁⲁⲕ „Ring" gemeint sein (wie Spiegelberg, Ed. Urk. 38 S. 9, übersetzt). Denn in Urk. 8 wird es durch den Zusatz *nbt* „Flechtwerk" genauer bezeichnet und seine Maße werden genannt: 2 Ellen hoch, 2,33 Ellen breit. Unser *hlk* dürfte dem koptischen ϩⲱⲗⲕ „Haarlocke, Geflecht, Geflochtenes" entsprechen, das griechisch durch ἐμπλόκιον, die Bezeichnung einer kunstvollen weiblichen Haarfrisur, wiedergegeben wird. Dann könnte damit hier eine Frauenperücke gemeint sein (so jetzt auch Erichsen, Dem. Glossar 280). Das Silber-Determinativ müßte dann freilich als abusiv erklärt werden.

Wert in Urk. 8	(363 v. Chr.):		Kite 4
Wert in Urk. 23	(219 v. Chr.):	Silberlinge 2	
Wert in Urk. 39	(116 v. Chr.):	Silbergeld	Kite 2
Wert in Urk. 40	(115—108 v. Chr.):	Silbergeld	Kite 2
Wert in Urk. 41	(109 v. Chr.):	(Silbergeld)	Kite 2

[1] In Urk. 6 Z *hlk*. Dort als Gewicht 2 Kite angegeben.

ḥbs das alte Wort für „Kleid", kopt. ϩⲱⲃⲥ.
Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 20

ḥmt das alte Wort für „Kupfer", kopt. ϩⲟⲙⲛⲧ. Als Material einzelner Gegenstände: *ʿ.wj ḥrḳ ìw-f ìr ḥmt ḏḥ* in Urk. 8, *swḥ* in Urk. 40, *sʿb-ʾ(?)* in Urk. 46; selbständig in Urk. 23 und Ostr. Straßb. D 110[1]; in der Preisangabe Urk. 33 und wohl auch Urk. 23 scheint es einfach „Geld" zu bedeuten.

ḥṭ äg. *ḥ3tj* (ÄgWB III, 35), kopt. ϩⲟⲉⲓⲧⲉ „Kleid".
Wert in Urk. 8 (363 v. Chr.): Kite 1

ḥt das alte Wort für „Silber", kopt. ϩⲁⲧ. Als Material für *glḫ*-Ringe in Urk. 8.

ḥt nfr Schreibung: (Ostr. Straßb. D 110). Spiegelberg wollte die ganze Gruppe *ḥt* oder *šmʿ.t* „Binse" lesen (Ed. Urk. 38 S. 11). Nur das erste und letzte Zeichen könnte man eventuell in der Schreibung für *šmʿ* wiederfinden. Dagegen sind die beiden ersten Zeichen die gewöhnliche Schreibung für *ḥt* „Holz"; die übrigen drei Zeichen finden sich sonst nie in der Schreibung für *ḥt* und müssen selbständige Bedeutung haben. Für die ersten beiden davon schlägt Erichsen die Lesung *nfr* vor. Im letzten vermutet er *mḥ 1* etwa in der Bedeutung „erste Qualität".
Wert in Ostr. Straßb. D 110 (spätptol.): Silberlinge 100

ḫpš (Urk. 46: *ḫpḥ*) Determinativ ist das Silber. Die Deutung als „Armreif" (Dem. Glossar 357) beruht wohl darauf, daß das Wort denselben Konsonantenbestand wie *ḫpš* „Arm, Schulter" hat. Von dem Gegenstand werden gelegentlich zwei oder drei Stück als Einheit aufgeführt.

Wert in Urk. 35	(171 v. Chr.):	Silberlinge 35
Wert in Urk. 40	(115—108 v. Chr.): 1 *ḫpš*:	Silberlinge 25
	und 2 andere *ḫpš*:	Silberlinge 15
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.): 3 *ḫpš*:	Silberlinge 200
	und 3 andere *ḫpš* :	Silberlinge 100
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.): 1 *ḫpḥ*:	Silberlinge 40
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.): 2 *ḫpš*:	Silberlinge 50
Fragm. Heidelb. 713	(spätptol.): 1 *ḫpš*:	Silberlinge 100

sw das alte Wort für „Weizen", kopt. ⲥⲟⲩⲟ. In Urk. 36 sind 20 Artaben Weizen unter den Frauensachen aufgeführt.

swn.t f. Schreibung nach Revillout: (Urk. 18). Ein Wort unbekannter Bedeutung.
Wert in Urk. 18 (226 v. Chr.): Kite 1,5

[1] Die Lesung in Urk. 26 ist unklar, vgl. S. 207, Bem 376

swḥ f. das alte Wort *swḥ.t* „Ei", kopt. ⲥⲟⲟⲩϩⲉ. Determinativ ist das Metall in Urk. 40, wo auch ausdrücklich das Kupfer als Material genannt ist. In Urk. 50 ist das Wort mit dem Silber determiniert. Zur Bedeutung verweist Griffith auf den griechischen P. Rylands II, Nr. 17, wo eine Frau einen κῶνος σιδηροῦς, d.h. „eisernen Kegel" als Pfand gibt (Ed. Urk. 40, S. 270, Anm. 10). Der Verwendungszweck des Kegels ist aber unklar. Vielleicht besteht für die Deutung von *swḥ* auch noch eine andere Möglichkeit. ⲥⲟⲟⲩϩⲉ wird nach Copt. Dict. 374a in Exodus 25, 32 zur Wiedergabe des griechischen σφαιρωτήρ benutzt, das durchaus nichts Eiförmiges ist, sondern an dieser Stelle eine Kugel als Pfeilerkrönung bezeichnet. Vielleicht konnte mit ⲥⲟⲟⲩϩⲉ und seinem demotischen Äquivalent *swḥ* auch eine Art Ball oder Kugel beschrieben werden.

Wert in Urk. 40 (115—108 v. Chr.): Silberlinge 50
Wert in Urk. 50 (89 v. Chr.): Silberlinge 60

sb siehe bei *ll-sb*.

slṱw Schreibung: [demotisch]. Bedeutung unbekannt. Siehe bei *šš* „Gefäß".

shr siehe bei *ll-shr* und *hr-shr*.

sg3 f. „Eselsfüllen". Neuäg. *sk*, m. und kopt. ⲥⲏϭ, m. Auffallend ist das weibliche Geschlecht im Demotischen.

Wert in Urk. 44 (Ende 2. Jh. v. Chr.): Silberlinge 150

st (oder *jt*? *jk*?) f. Schreibung: (Urk. 28) . . . [demotisch]. Die Bedeutung ist unklar. Das Wort scheint mit dem Zeichen für „Silber" determiniert zu sein und ist als letztes bei den Goldsachen aufgeführt.

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Kite 0,5

šbjt „Büchschen"? Die Bedeutung des Wortes ist nicht ganz sicher. Daß es auf altes *šb.w* „Halsband" oder *šb.t* „Draht der Krone" zurückgeht, ist wohl ausgeschlossen. Ein entsprechendes Wort im Koptischen ist unbekannt. Wegen des Determinativs (Haarlocke) hatte Erichsen zunächst an ein Gerät für die Frisur gedacht (Ed. Urk. 28, S. 8, Anm. 11). Schubarts Hinweis auf das griechische σεβίτιον (a.O.) ist verlockend, aber leider ist auch die Bedeutung dieses Wortes umstritten. Zur Nennung des *šbjt* unter den Frauensachen in Urk. 28 würde passen, daß in UPZ Nr. 121,22 ein σεβίτιον γυναικεῖον genannt wird. Wilcken erklärt das griechische Wort als Deminutiv von σεβίς „Büchse". Es wäre ja denkbar, daß das „Büchschen" (so auch Dem. Glossar 498), wenn diese Deutung richtig ist, für die Aufbewahrung von Frisierutensilien verwendet wurde. Das erwähnte σεβίτιον γυναικεῖον ist 6 Talente wert. Das entspräche in ägyptischer Währung der Zeit 1800 „Silberlingen". Wahrscheinlich wurden Toiletten-Gegenstände gern aus kostbarem Material hergestellt. Allerdings stellten 1800 Silberlinge um 156 v. Chr. sicher keinen so hohen Wert dar, wie Wilcken wohl meint[1],

[1] UPZ I, 576 Note 22 (siehe unten S. 308f.).

wenn auch das betreffende *σεβιτιον γυναικειον* wertvoller gewesen sein mag, als unser *šbj.t*.

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 5

šp Bezeichnung eines Arm- oder Halsbandes. Äg. *šbj.w* (ÄgWB IV, 438), kopt. ϣⲟⲡ (Copt. Dict. 576b)[1].

Wert in Urk. 26 (208 v. Chr.): Kite 2

šnt f. „Schurz" äg. *šnḏw.t*, kopt. ϣⲉⲛⲧⲱ. In Urk. 8 wird zur Qualität bemerkt: „Flechtwerk", und zur Größe: 2 Ellen hoch und $3^1/_3$ Ellen breit. Der ägyptisch durch *šnḏw.t* bezeichnete Schurz ist ein typisches Kleidungsstück der Männer. Auch die übrigen demotischen Belege für *šnt* (Dem. Glossar 516) bezeichnen ein männliches Kleidungsstück, während wir es hier mit Frauensachen zu tun haben. Das koptische ϣⲉⲛⲧⲱ (Copt. Dict. 573b) bezeichnet ein mantelartiges Kleidungsstück, das bis an die Füße reichen kann, aber auch ein größeres Stück Leinwand. Das *šnt* könnte nach den in Urk. 8 angegebenen Maßen (rund 1 m hoch, 1,70 m breit) ein Stück Zeug gewesen sein, das um die Hüfte gelegt als rockartiger Schurz diente.

Wert in Urk. 8 (363 v. Chr.): Kite 2,5
Wert in Urk. 36 (152 v. Chr.): Silberlinge 120(?)

šlm (in der Verbindung *ʿ.wj šlm*; Urk. 46: *šlwm*, Urk. 47: *šlmw*). Vordemotisch nach ÄgWB und koptisch nicht belegt. Das Silberdeterminativ läßt an einen Schmuck denken. Der Wert ist durch „Silbergeld" wiedergegeben, was auch sonst nur bei Schmucksachen üblich ist. Ob *ʿ.wj* hier „Paar" oder „Behälter" ist, bleibt unsicher.

Wert in Urk. 45 (99 v. Chr.): Silbergeld Kite 2
Wert in Urk. 46 (97 v. Chr.): Silbergeld Kite 4 (zusammen mit 1 *hlk*-Ring)
Wert in Urk. 47 (92 v. Chr.): Stater 1 (= Kite 2)

šš „Sistrum", das alte *sšš.t*. Koptisch nicht belegt. In unseren Museen werden viele dieser von Frauen benutzten Klapperinstrumente in bronzener Ausführung aufbewahrt[2]. In Urk. 36 und 39 werden je 2 aufgeführt, ein großes und ein kleineres.

Wert in Urk. 36 (152 v. Chr.) groß: Silberlinge 100
klein: Silberlinge 60
Wert in Urk. 39 (116 v. Chr.) groß: Silberlinge 300
klein: Silberlinge 200
Wert in Urk. 40 (115—108 v. Chr.) : Silberlinge 130

šš Bezeichnung eines Gefäßes. Vordemotisch nach ÄgWB nicht belegt, koptisch ϣⲟϣⲟⲩ „Topf, Krug". Fragm. P. Kairo 31058, möglicherweise von einer Eheurkunde, läßt noch die Worte *šš n sljw* erkennen.

[1] Die Seitenangaben in Dem. Glossar 502 sind zu korrigieren.
[2] Kurt Sachs, Altägyptische Musikinstrumente, Leipzig 1920, Taf. 3—4.

Wert in Urk. 36	(152 v. Chr.):		Silberlinge 5(!)
Wert in Urk. 39	(116 v. Chr.):		Silberlinge 50
Wert in Urk. 40	(115—108 v. Chr.):	2 Stück	Silberlinge 60
Wert in Urk. 42	(108—101 v. Chr.):		Silberlinge 50
Wert in Urk. 44	(Ende 2. Jh. v. Chr.):		Silberlinge 5
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.):		Silberlinge 30
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.):	2 Stück	Silberlinge 65
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.):		Silberlinge 40
Wert in Urk. 50	(89 v. Chr.):		Silberlinge 40
Fragm. Kairo 30800	(180—145 v. Chr.):		Silberlinge 10(!)
Fragm. Heidelb. 713	(spätptol.):		Silberlinge 50
Ostr. Wångstedt Nr. 62	(spätptol.):		Silberlinge 100

šṭj in der Verbindung *gnrḳ šṭj* siehe bei *gnrḳ*.

ḳbȝ.t (Urk. 35 u. 45—47: *ḳbȝ*) f. „Krug", äg. *ḳbj* (ÄgWB V, 25), koptisch кнві.

Wert in Urk. 35	(171 v. Chr.):	Silberlinge 50
Wert in Urk. 44	(Ende 2. Jh. v. Chr.):	Silberlinge 50
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.):	Silberlinge 200
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.):	Silberlinge 200
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.):	Silberlinge 300

ḳndw (Urk. 47 *ḳndȝ*) Bezeichnung eines großen Behälters. Vordem. nach ÄgWB nicht belegt, koptisch κοτηχοτ. Der Gegenstand wird in Urk. 28 unter den Kupfersachen aufgeführt. κοτηχοτ kommt als Bronze-, Kupfer- und Tongefäß vor, zur Aufbewahrung von Öl, aber auch von Geld (Copt. Dict. 113a). Ob *ḳndw* bzw. κοτηχοτ wirklich ein „Faß" war, wie Erichsen (Ed. Urk. 28) übersetzte, ist freilich nicht ganz sicher. Auf jeden Fall aber war es ein großes Gefäß. Das Wort hat als Fremdwort auch in die griechische Sprache Ägyptens Eingang gefunden. Vgl. Preisigke, Sammelbuch 1160 in einer Geräte-Bestandsliste: *κόντσου μεγάλη* und *ἄλλο μικρὸν κόντσου*. Auch in Urk. 28 und Ostr. Straßb. D 110 findet sich ein kleineres neben einem großen *ḳndw*.

Wert in Urk. 28	(198 v. Chr.)	groß:	Silberlinge 10
		klein:	Silberlinge 2
Wert in Urk. 36	(152 v. Chr.):		Silberlinge 50
Wert in Urk. 39	(116 v. Chr.):		Silberlinge 150
Wert in Urk. 42	(108—101 v. Chr.):		Silberlinge 50
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.):		Silberlinge 50
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.):		Silberlinge 50
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.):		Silberlinge 50
Ostr. Straßb. D 110	(spätptol.)	groß:	Silberlinge 60
		klein:	Silberlinge 40

ḳll (oft *ḳrl*; für *ḳ* auch *k*) vordem. nach ÄgWB nicht belegt. Determinativ meist das Silber. In Urk. 28 hat das Wort einen Zusatz, den ich nicht lesen kann: [illegible]. Als koptische Entsprechung kommt sowohl

ⲕⲟⲙⲟⲗ : ⲭⲁⲟⲗ „Krug“ als auch ⲕⲁⲗⲁ : ⲭⲁⲗⲁ „Halskette“ in Frage. Griffith entschied sich für das erstere (Ed. Urk. 46 und 47, S. 91 und 100), Erichsen für das zweite (Ed. Urk. 28, S. 8, Anm. 3 und Dem. Glossar 547). Das Determinativ spricht dafür, das Wort als „Halskette“ zu deuten.

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.):	Silberlinge 3		
Wert in Urk. 36 (152 v. Chr.):	Silbergeld	Deben 1	
Wert in Urk. 38 (117 v. Chr.):	Silbergeld	Deben 4	Kite 6
Wert in Urk. 39 (116 v. Chr.):	Silbergeld	Deben [1]	
Wert in Urk. 45 (99 v. Chr.):	Silbergeld		Kite 6
Wert in Urk. 46 (97 v. Chr.):	Silbergeld		Kite 6
Wert in Urk. 47 (92 v. Chr.):	Statere 3		

gnrḱ in der Verbindung *gnrḱ šṭj*, Schreibung: [Demotisch]. (Urk. 28). Beide Worte sind unbekannt. Erichsen vermutet wegen des Determinativs der Haarlocke, daß sie ein Gerät für die Frisur bezeichnen (Ed. Urk. 28, S. 8, Anm. 12).

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 10

grp f. Das Determinativ ist vielleicht das Zeichen der Schlange. Dann würde das vordemotisch nicht belegte, aber koptisch als ϭⲣⲏⲡⲉ erhaltene Wort *grp.t* „Diadem“ vorliegen (vgl. Dem. Glossar 584).

Wert in Urk. 33 (172 v. Chr.): Silberlinge 5

glj f. Ein entsprechendes Wort ist vordemotisch und koptisch nicht belegt. Determinativ ist die Locke, ebenso wie bei *hrg* „Perücke“ (siehe bei *hlk*) in Urk. 23, das auch, wie *glj* in Urk. 16 und 26, denselben Zusatz *rn pꜣj-t šp s.ḥm.t* hat (vgl. S. 305). Die Bedeutung ist unklar. Ein Gerät für die Frisur oder „Perücke“ (so Dem. Glossar 588)?

Wert in Urk. 16 (247—221 v. Chr.): Silberlinge 1
Wert in Urk. 26 (208 v. Chr.): Silberlinge 1
Wert in Urk. 42 (108—101 v. Chr.): Silberlinge 100

glḱ f. in der Verbindung *glḱ gswr*: die Bedeutung des vordemotisch nach ÄgWB und koptisch nicht belegten[1] Wortes *glḱ* „Fingerring“ ist gesichert durch die griechische Wiedergabe δακτύλιος in Kanopus B. Z. 24 (Spiegelberg, Kanopusglossar Nr. 378). In Urk. 8 wird betont, daß der Ring aus Silber ist. *gswr* kommt schon neuägyptisch in der Verbindung *gsr ḏbꜥ* „Fingerring“ vor (ÄgWB V, 206). Das koptische ⲕⲥⲟⲩⲣ findet sich als Übersetzung des Griechischen δακτύλιος (Copt. Dict. 121 b). So bezeichnen beide Worte einen Fingerring und kommen in dieser Bedeutung zu gleicher Zeit in den demotischen Urkunden vor. Nebeneinander genannt, können sie also nur verschiedene Arten von Fingerringen bezeichnen (so auch Spiegelberg, Ed. Urk. 38 S. 9). Unverständlich ist mir der Zusatz *pnꜥ* in der Verbindung *ꜥ.wj glḱ pnꜥ* (Urk. 28; Schreibung von *pnꜥ*: [Demotisch]). Bedeutet hier *ꜥ.wj* trotz des Determinativs des Hauses „Paar“? Der an den Gebrauch von ⲡⲱⲱⲛⲉ ⲉⲃⲟⲗ

[1] Wenn es nicht auf das neuäg. *ḳrt* (ÄgWB V, 66, 6) „kostbarer Stein, in Gold gefaßt“ zurückgeht.

(Copt. Dict. 265a) anknüpfende Gedanke, das *ʿ.wj gl̥ṭ pnʿ* könnte ein Ringkästchen „für die Reise" bedeuten, ist ja kaum ernsthaft zu erwägen.

Wert des *ʿ.wj gl̥ṭ* in Urk. 35	(171 v. Chr.):	Silbergeld Kite 2
Wert des *ʿ.wj gl̥ṭ pnʿ* in Urk. 28	(198 v. Chr.):	Silbergeld Kite 2
Wert des *gl̥ṭ*-Rings in Urk. 8	(363 v. Chr.):	Kite 1
Wert des *gl̥ṭ*-Rings in Urk. 39	(116 v. Chr.):	Silbergeld Kite 1
Wert des *gl̥ṭ*-Rings in Urk. 40	(115—108 v. Chr.):	Silbergeld Kite 1

gl̥ṭ-Ring und *gswr*-Ring:

Wert in Urk. 38	(117 v. Chr.):	(Silbergeld) Kite 2
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.):	Silbergeld Kite 2
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.):	Silbergeld Kite 1
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.):	Stater 1

glg „Bett" vordemotisch nach ÄgWB nicht belegt, koptisch ϭⲗⲟϭ. In Urk. 18 sind zwei aufgeführt.

Wert in Urk. 18 (226 v. Chr.):	Kite 2
	Kite 1

gswr „Fingerring" siehe bei *gl̥ṭ*.

Wert in Urk. 28	(198 v. Chr.):	Kite 2,25
Wert in Urk. 35	(171 v. Chr.):	Silberlinge 25

(in dem Wert ist einbegriffen: 1 Paar *gl̥ṭ*-Ringe zu Kite 2 in Silbergeld)

gtn (Wångstedt Ostr. Nr. 62: *gtḥn*) f. Bezeichung eines Gewandes. Vordemotisch nach ÄgWB und koptisch nicht belegt. Determinativ ist immer die Haarlocke. Griffith vermutete zuletzt die Bedeutung „Mantel" (Ed. Urk. 46 und 47 S. 91 und 100). Das Wort steht auch in P. Kairo 30799, dem Fragment einer Erzählung: ... *tȝj-j tȝj-s*(?) *gtn ntj ḥr sṯ.ṯ-s* „ich habe ihre *gtn* genommen, die auf ihr war". An dieser Stelle scheint *gtn* doch eine Art Frauengewand zu bedeuten, wie auch Spiegelberg annahm[1]. Botti, Testi demotici 116, deutet *gtn* als Kamm. Aber Hughes stellt es wohl mit Recht zu hebr. כְּתֹנֶת und gr. χιτών (JNES 16, 1957, 57). In Urk. 41 folgt dem Wort der genitivische Zusatz *s.ḥm.t* „Frau".

Wert in Urk. 38	(117 v. Chr.):	Silberlinge 130
Wert in Urk. 39	(116 v. Chr.):	Silberlinge 300
Wert in Urk. 41	(109 v. Chr.):	Silberlinge 130
Wert in Urk. 42	(108—101 v. Chr.):	Silberlinge 200
Wert in Urk. 45	(99 v. Chr.):	Silberlinge 200
Wert in Urk. 46	(97 v. Chr.):	Silberlinge 500
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.):	Silberlinge 300
Wert in Urk. 49	(91. v Chr.):	Silberlinge 200
Wert in Urk. 50	(89 v. Chr.):	Silberlinge 100
Wert in Wångstedt Ostr. Nr. 62	(spätptol.):	Talente 1 (für 2 Stück)

[1] Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo II Text 170 Anm. 2. Er faßt das Wort dort als Plural auf, wofür ich keinen Grund sehe.

gd in der Verbindung *ʿ.wj gd*: „Ohrring", vordemotisch nach ÄgWB nicht belegt, koptisch ϭⲁϫⲉ. *ʿ.wj* in Urk. 33 bemerkenswerterweise nicht mit dem Haus determiniert. Der ganze Ausdruck bedeutet also „Paar Ohrrringe" (so jetzt auch Dem. Glossar 595). In Urk. 6Z aus Gold.

Wert in Urk. 33 (172 v. Chr.): Silberlinge 25
Wert in Urk. 6Z (142 v. Chr.): Silberlinge 140

ṯb „Krug, Gefäß". Neuägyptisch *ṯb* (ÄgWB V 354), koptisch nicht belegt. Determinativ ist teils das Metall, teils das Silber. Das Geschlecht wechselt. In Urk. 49 ist es fem. Im alten Ägypten wurde der *ṯb*-Krug zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten, Fleisch und Mehl benutzt (ÄgWB V 354 und P. Beatty I, V 9). In Urk. 38 und Ostr. Straßburg. D 110 sind je drei solcher Gefäße genannt, in Urk. 38 zusammen mit einem *bs*-Gefäß.

Wert in Urk. 38	(117 v. Chr.):	3 *ṯb*-Gefäße und 1 *bs*-Gefäß	Silberlinge [130]
Wert in Urk. 40	(115—108 v. Chr.):	1 Gefäß	Silberlinge 30
Wert in Urk. 47	(92 v. Chr.):	1 Gefäß	Silberlinge [...]
Wert in Urk. 49	(91 v. Chr.):	1 Gefäß	Silberlinge 60
Ostr. Straßb. D 110	(spätptol.):	3 Gefäße, zu je Silberlingen 50:	Silberlinge 150
Wångstedt Ostr. Nr. 62	(spätptol.):		Silberlinge 40

tr.t f. das alte Wort für „Hand", koptisch ⲧⲱⲣⲉ. Der Gegenstand wird in Urk. 28 dreimal aufgeführt. Die Schreibung ist die für die „Hand" übliche. Vor den ersten beiden Nennungen ist ein unleserliches Wort, vor der dritten steht *mdg*, das ein Gefäß bezeichnet (siehe dieses). *tr.t* könnte jedes Mal ein Zubehör zum genannten Gegenstand bezeichnen, etwa „Hand"-Griff, Henkel (nach Grapows Vermutung: Ed. Urk. 28, S. 9, Anm. 14).

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 1
Silberlinge 1
Silberlinge 2

trꜣ (Urk. 36: *tlꜣ*) f. „Hacke". Vordemotisch nach ÄgWB nicht belegt, koptisch ⲧⲟⲩⲣⲉ. Erichsen verweist auf Ostr. Straßburg 98b. Det. ist der Stein.

Wert in Urk. 36 (152 v. Chr.): Silberlinge 30
Wert in Urk. 41 (109 v. Chr.): Silberlinge 70

ḏʿb in der Verbindung *ʿ.wj ḏʿb*, Schreibung: (Urk. 38).
Mit dem Metallzeichen determiniert. Bedeutung unbekannt.

Wert in Urk. 38 (117 v. Chr.): Silberlinge 10

ḏp „Schale, Schüssel", vordemotisch nach ÄgWB nicht belegt, koptisch ϫⲟⲡ. Der Gegenstand ist, wie eigens bemerkt wird, aus Kupfer.

Wert in Urk. 28 (198 v. Chr.): Silberlinge 5

ḏḥ (!) Schreibung: (Urk. 8). Das Wort steht in Verbindung mit *ḥmt* „Kupfer". Die Bedeutung „Behälter" vermutet Junker wegen des Determinativs (Ed. Urk. 8, S. 17). Vielleicht liegt aber trotzdem die Bezeichnung eines besonderen Metalls vor? vgl. *ḏḥ* in ÄgWB V 605, 6. Dann

könnte die Verbindung *ḥmt ḏḥ* (wenn die Lesung des letzteren Wortes stimmt) besagen, daß der bzw. die beiden Ringe aus zwei verschiedenen Metallen verfertigt waren. Im übrigen siehe bei *hlḳ*.

Die Frage, wie denn der in jedem Fall so präzise angegebene Wert der einzelnen Frauensachen ermittelt worden sei, wird durch Urk. 16 und 28 beantwortet: die Sachen wurden geschätzt. Wahrscheinlich erfolgte die Schätzung bei der Verhandlung, die der Aufsetzung der Eheurkunde vorausging[1].

Ein zusammenfassender Überblick über die verschiedenen Gegenstände ergibt, daß die Bezeichnung dieser in den Texten selbst „Frauensachen" genannten Dinge als „Mitgift" nur zum Teil mit Recht beanstandet worden ist[2]. Soweit die Worte für uns verständlich sind, bezeichnen sie, wie wir sahen, fast nur Dinge für den Gebrauch einer Frau. Aber man kann auch nicht sagen, daß es sich ausschließlich um Kleider, Schmuckstücke und Musikinstrumente handelt[3], die lediglich für die ganz persönlichen Interessen der Frau bestimmt sind und für den gemeinsamen Haushalt überhaupt keine Bedeutung haben. Das Vorkommen der Eselin und des Eselfüllens in Urk. 44 und der 20 Artaben Weizen in Urk. 36 beweist, daß die „Frauensachen" auch sehr praktische, durchaus den gemeinsamen Haushalt und damit die materiellen Interessen des Mannes unmittelbar betreffende Dinge und Lebewesen enthalten konnten. Ferner werden in den Aufzählungen neun verschiedene Arten von Gefäßen bzw. Behältern genannt. Solche wie *šbjt* „Büchschen" waren sicher ganz persönlich für die Frau von Wert. Die anderen aber dürften zum großen Teil in ihrer Hauswirtschaft Verwendung gefunden haben, wie einige Belege der älteren Sprache und des Koptischen beweisen, wo der Inhalt der Gefäße, wie Öl, Bier, Honig, angegeben wird[4]. Auch das häufig genannte Sieb (*mrḥ*) ist ein eindeutiger Hauswirtschaftsgegenstand, das Feuerbecken oder der Ofen (*ʿš*) sicher auch, jedenfalls kein speziell für Frauen bestimmtes Gerät: In P. Berlin 3108 schließen zwei Männer miteinander ein Geschäft über mehrere Gerätschaften ab, unter denen zwei Feuerbecken (*ʿš*) sind[5]. Die Mehrzahl der Gegenstände hat freilich unmittelbar nur für die Frau Wert: Kleidungsstücke (etwa *msꜣ*, *šnt*, *gtn* usw.), Schmuck und Toilettensachen (etwa *šbjt*, *ṯl*, *ʿnḫ*, *ll*, *glt*, *gswr* usw.) und Musikinstrumente (*šš*). Grundstücke oder Häuser werden nie aufgeführt[6]. Auf die Frauensachen als Gesamtheit trifft keiner von den beiden Begriffen „Mitgift" oder „Gerade"[7] allein zu, die beide ja auch nicht ägyptischem Rechtsdenken angehören. Die Frauensachen umfassen Gegenstände sowohl der Mitgift als auch der Gerade. Wir haben in ihnen wahrscheinlich den Ursprung der *παράφερνα* der griechischen Eheurkunden aus Ägypten zu sehen[8].

[1] Vgl. S. 353.

[2] Seidl in Aegyptus 13, 1933, 77/78.

[3] So Seidl a. O. und Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 21 Anm. 5.

[4] Vgl. oben unter *bs*, *mdg*, *ḳnḏw*.

[5] Dem. P. Berlin, Taf. 33 und S. 17; P. Hauswaldt, S. 19*.

[6] Zum angeblichen Haus in Urk. 45 vgl. S. 218 Bem. 595a.

[7] Seidl meint a. O., daß die Frauensachen, weil sie höchstpersönliche Gebrauchsgegenstände der Frau darstellen, der germanischen Institution der „Gerade" der Frau entsprechen.

[8] Vgl. jetzt Gerner, Parapherna 37.

In den Aufzählungen der Urk. 28 steht an erster Stelle eine *ḳll*-„Halskette", deren Wert, 3 Silberlinge, genau dem Betrag der Frauengabe entspricht. Hinter der Wertangabe stehen die Worte *rn pꜣj-t šp n s.ḥm.t ntj ḥrj*. Der inhaltlich gleiche Zusatz *rn pꜣj-t šp n s.ḥm.t* steht in Urk. 26 hinter der ebenfalls einen der Frauengabe entsprechenden Betrag nennenden Wertangabe des letzten Gegenstandes der Aufzählung[1]. Ebenfalls beim letzten Gegenstand findet er sich in Urk. 16 und 23. Da steht er zwischen dem Gegenstand und der Wertangabe (deren Betrag wiederum der Frauengabe entspricht), und ist länger: (n) *rn pꜣj-t šp s.ḥm.t ntj ḥrj ntj iw bn-pw-j tj.t s n-t* „im Namen deiner Frauengabe, welche oben (geschrieben) ist, welche ich nicht gegeben habe dir". Wir haben also in Urk. 16, 23, 26 und 28 eine Formel, die in Urk. 16 und 23 am ausführlichsten ist. Der Sinn dürfte aber in allen vier Urkunden der gleiche sein. Die durch Urk. 28 auch für Elephantine belegte Eigentümlichkeit der Urkunden aus Edfu, die offenbar tatsächlich nicht ausgehändigte Frauengabe durch einen besonderen gleichwertigen Gegenstand unter den Frauensachen vertreten zu lassen, hat Sethe zur Begründung der auch von Möller angenommenen, seitdem nicht bestrittenen Theorie benutzt, daß die Frauengabe bei der Eheschließung überhaupt durchweg in den ptolemäischen Eheurkunden eine reine Fiktion gewesen und nur im Falle der Scheidung zur Auszahlung gelangt sei, wie dies in Urk. 1—4 auch ausdrücklich gesagt wird (siehe oben S. 268)[2].

Diese Belege scheinen für die Fiktionstheorie zu sprechen, insofern als hier ausdrücklich vom Manne gesagt wird, daß er die Frauengabe nicht gegeben habe. Aber eben dieses könnte auch so gedeutet werden, daß das Nichtgeben der Frauengabe durchaus keine Selbstverständlichkeit war. Die Formel „(gegeben) im Namen deiner Frauengabe, welche oben (geschrieben) ist, welche ich dir nicht gegeben habe" könnte auch in dem Sinne verstanden werden, daß ein dem — in der der Aufsetzung des Ehevertrages vorausgegangenen Verhandlung (siehe unten S. 353) — festgesetzten Betrag der Frauengabe gleichwertiger Gegenstand auf Veranlassung des Mannes als „Vertreter" der Frauengabe aus seinem Besitz den Frauensachen beigegeben und mit ihnen zusammen von der der Frau dem Mann zur Verwahrung (siehe unten S. 314) übergeben wurde, der den Empfang im Ehevertrag quittiert[3].

Nun wird die Frauengabe auch in anderen Aufzählungen der Frauensachen erwähnt, und zwar gern in der Formel *pꜣ sp (n) pꜣj-t šp (n) s.ḥm.t ḥt x* (in

[1] Er steht freilich in Urk. 26 merkwürdigerweise auch schon hinter dem dritten Gegenstand (*šp*) der Frauensachenaufzählung, dessen Wert nichts mit der Frauengabe gemeinsam hat.

[2] Gött. Gel. Anz. 1918, 372ff.; Seidl in Aegyptus 13, 1933, 75 ist vorsichtiger, vermutet aber ebenfalls, daß wenigstens in den vom Manne ausgestellten Urkunden die Frauengabe eine Fiktion sei.

[3] Seidls Annahme, dieser Gegenstand habe letzten Endes die Funktion eines Pfandes in der Hand der Frau für ihre Forderung der fiktiven Frauengabe bei der Scheidung gehabt, ist einleuchtend, wenn der Gegenstand im ägyptischen Wortlaut auch nicht als *hȝj.t* „Pfand" bezeichnet wird. Freilich konnte die Frau ihr Recht darauf nur durch dieselbe Urkunde beweisen, durch die sie auch ihren Anspruch auf die Frauengabe durchzusetzen in der Lage war. Den Gegenstand gab der Mann anstelle des Geldes der Frauengabe vielleicht einfach deshalb, weil er nicht über das genügende Bargeld verfügte. Bezeichnenderweise wurden die vier Urkunden mit der besprochenen Formel vor der ptolemäischen Geldentwertung (siehe unten) aufgesetzt.

Urk. 42 und 45—50, die man gewöhnlich so aufgefaßt hat: „Der Rest deiner Frauengabe (beträgt) Silberlinge x". Mit *sp* „Rest" kann ja hier nur das noch zu zahlen Übrigbleibende gemeint sein. Der Rest betrüge dann in allen Belegen der Formel so viel wie der ganze in der Frauengabeklausel genannte Betrag der Frauengabe, denn alle Belege gleichen sich darin, daß an der Stelle der Zahl x immer dieser volle Betrag der Frauengabe steht. Sie gleichen sich aber nicht darin, wie rechnerisch mit diesem Betrag verfahren wird. In einem Teil der Belege ist er in der folgenden Endsumme der Frauensachwerte mitaddiert (Urk. 42 und 45). Im andern Teil ist er aber nicht mitaddiert (Urk. 47—50). Einmal sind nur die Naturalien des Betrages mitaddiert, das Geld aber nicht (Urk. 46). In Urk. 36, 39 und 40 ist die Frauengabe nicht in der Aufzählung der Frauensachen, wohl aber in der Summierung der Werte genannt und wird der Wertsumme hinzuaddiert.

Alle diese Urkunden sind in Gebelen geschrieben worden (und zwar in Pathyris, nur 39 und 40 in Krokodilopolis). Man könnte versucht sein, ihre Besonderheiten in der Behandlung der Frauengabe als äußerliche Eigentümlichkeiten des jeweiligen Notars zu erklären. Urk. 47—50 stammen aus dem Schreibrohr eines Notars, und es ist möglich, daß er die Frauengabe nur versehentlich oder, was angesichts der viermaligen Wiederholung wahrscheinlicher ist, aus Gewöhnung zu addieren unterließ, und daß der Schreiber, der Urk. 42 und 45 mit Addierung der Frauengabe schrieb, in der ebenfalls von ihm stammenden Urk. 46 das Geld der Frauengabe nur aus Vergeßlichkeit nicht mitaddierte, die Naturalien dagegen zu addieren nicht vergaß. Die demotischen Urkunden weisen ja in der Tat genug einwandfreie Flüchtigkeitsfehler der Notare auf (z. B. bei der Addierung der Frauengabe in Urk. 39). Aber es fällt mir schwer, hier an bloße Irrtümer der Schreiber zu glauben. Gewiß ist es auffällig, daß die Urkunden 47—50 (ohne Addierung der in der Aufzählung genannten Frauengabe) vom gleichen Notar stammen. Aber es könnte auch auf der Zufälligkeit des erhaltenen Urkundenmaterials beruhen, daß wir von demselben Notar keine Eheurkunde mit Addierung der Frauengabe besitzen. Zu beachten ist auch, daß — hinsichtlich der Addierung der Frauensachen — der inhaltlichen Gleichheit von Urk. 47—50 eine Verschiedenheit der Form gegenübersteht: derselbe Schreiber nennt in Urk. 47 die Gesamtsumme der Frauensachenwerte zweimal (vor und hinter dem „Rest der Frauengabe"), in Urk. 48—50 nur einmal (hinter dem „Rest der Frauengabe"). Die Behandlung der Frauengabe in Urk. 36, 39 und 40 ist nicht als Eigentümlichkeit des Notars erklärbar, da Urk. 39 und 40 aus einem anderen Notariat (Krokodilopolis) stammen als Urk. 36 (Pathyris).

Eine andere Möglichkeit, unsere Formel zu verstehen, liegt in der Übersetzung: „Der Rest deiner Frauengabe (von) Silberlingen x". Dann ergibt sich für die Fälle, wo der Betrag x in der Summe fehlt, daß der sogenannte Rest der Frauengabe gleich Null ist, das heißt, daß der Mann bei der Eheschließung tatsächlich den Betrag der Frauengabe überbrachte, der in der Frauengabeklausel genannt ist (vgl. Urk. 47—50). In dem einen Fall (Urk. 46), wo ein Teil der Frauengabe, nämlich die Naturalien, mitaddiert ist, wären dann die Naturalien also später und eventuell bei Auflösung der Ehe noch einmal zusammen mit den Frauensachen bzw. deren Wertbetrag der Frau auszuhändigen, während das Geld der Frauengabe schon bei der Eheschließung vom Manne tatsächlich gegeben worden wäre.

bestand[1]. Beide Geldentwertungen spiegeln sich in den vergrößerten Zahlen wider, die die Papyri als Preise der Landesprodukte bezeichnen. Von 210 v. Chr. an ist damit zu rechnen, daß das einfache Drachmenzeichen in den griechischen Papyri, unter dem zuvor eine Silberdrachme verstanden wurde, eine Kupferdrachme bezeichnen kann. So erklären sich manche unwahrscheinlich hohen Preisangaben. Zum Beispiel hätte man für eine Artabe Weizen im Fajum noch 215/14 v. Chr. $2^1/_2$ Silberdrachmen zu zahlen gehabt. Zwischen 210 und 204 v. Chr. kostete sie dagegen 155 Drachmen. Der erste Preis ist in Silber-, der zweite in Kupferdrachmen berechnet[2]. Nach der zweiten Entwertung hätte dieselbe Artabe Weizen im Jahre 162/1 v. Chr. 7500 Kupferdrachmen gekostet.

In den Eheurkunden von der vorptolemäischen Zeit bis zum Ende der Ptolemäerherrschaft sind die gewöhnlichen Werteinheiten: *ḥḏ* „Silberling", *sttr* „Stater", und außerdem für kleinere Werte: *ḳt* „Kite", $^1/_{10}$ des Silberlings[3]. Die diesen Werteinheiten entsprechenden Münzen dürften bald nach Beginn des 2. Jahrhunderts v. Chr. tatsächlich aus Kupfer bestanden haben[4]. Die Wertangaben in den Aufzählungen der Frauensachen dieser Zeit sind also in Kupferwährung zu verstehen[4]. Nur gelegentlich wird betont (in Urk. 36, 38, 41, 45–47), daß der Wert in Silberwährung (*ḥḏ sp-2* = „Silbergeld") berechnet sei. In diesen Fällen machen die Geldbeträge stets nur einen Bruchteil der in Kupferwährung zu verstehenden Wertangaben aus (vgl. auch S. 310f.). Das „Silbergeld" wird benutzt zur Angabe des Wertes bei den Gegenständen *ḳll* „Halskette", *hlḳ* „Ring", *glḏ* und *gswr* „Ring" und *ʿ.wj šlm*. Außer in Urk. 28 wird es in den Summierungen stets für sich genannt. Für das *ʿ.wj wḥꜣ* wird der Wert in *nb ḫm* „Kleingold" angegeben, das in den Summierungen auch für sich genannt wird — außer in Urk. 35 und 44, wo es in Silberlinge umgerechnet wird: Urk. 35 — Kleingold 1,33 = Silberlinge 40. Urk. 44 — Kleingold 2 = Silberlinge 40[5]. Welche Münze mit dem „Kleingold" bezeichnet wird, wissen wir nicht.

Während sich die erste Geldentwertung kaum bemerkbar macht, erkennen wir die Folgen der zweiten deutlich in dem sprunghaften Ansteigen der Zahlen der Silberlinge, die in den Urkunden für die Frauengabe, für die Frauensachen und ihre einzelnen Gegenstände eingesetzt werden. Kleinere, in Kite ausdrückbare Werte, kommen nach 170 v. Chr. überhaupt nicht mehr vor, ohne daß sich etwas Wesentliches an der sozialen Lage der Vertragsschließenden geändert hätte (vgl. S. 259). Im Gegensatz zu den einfachen „Silberlingen" steigen die „Silbergeld"-Beträge aber nicht. Auch nach der Geldentwertung sind Teilbeträge in „Silbergeld"-Kite üblich. Das „Silbergeld" begegnet uns in den Wertangaben der Frauensachen eigentlich auch erst nach der zweiten

1) Hatte die Kupferdrachme vorher noch rund $^1/_{60}$ des Wertes der Silberdrachme, so sank sie in der zweiten Entwertung auf $^1/_{400}$—$^1/_{500}$ (nach Heichelheim a. O.).

2) Vgl. die Tabelle bei Heichelheim op. cit. 121.

3) Der Stater ist das ptolemäische silberne Tetradrachmon (Heichelheim op. cit. 23). In spätptolemäischer Zeit findet sich bei größeren Beträgen das Talent (= 300 Silberlinge). Der „Silberling", genauer das Silber-Deben, bezeichnet im 3. Jahrh. v. Chr. gewöhnlich (vgl. Lichtheim, Ostr. 1) eine Geldeinheit im Wert von 5 Stateren, also = 20 Silberdrachmen. 10 Kite ergeben einen Silberling, 1 Kite also 2 Drachmen, 2 Kite einen Stater.

4) S. u. S. 311.

5) Liegt bei Urk. 44 eine Verschlechterung des Goldes gegen Urk. 35 vor?

Geldentwertung. In Urk. 28 ist das eine Deben (oder Stück) Silbergeld ein eigenes Stück der Frauensachen und wird in der Summierung unter den Silberlingen als 1 Silberling mitaddiert. Nach der Geldentwertung, also schon von Urk. 36 an, werden die in Silbergeld angegebenen Werte aber, wie schon bemerkt, gesondert addiert (ähnlich das Kleingold, das aber doch wie gesagt in zwei Fällen in Silberlinge umgerechnet erscheint). Die Schmucksachen, deren Wert in den Urkunden nach 170 v. Chr. in Silbergeld angegeben wird, kommen auch in älteren Urkunden vor. Da wird ihr Wert aber durch einfache Silberlinge bzw. Kite bezeichnet (siehe oben unter *ḳll*, *hlḳ*, *glf*), etwa in der Höhe der späteren „Silbergeld"-Beträge. Wir sehen also, daß „Silberling" und ein Deben „Silbergeld" ursprünglich im Werte gleich waren[1], nach 170 v. Chr. aber so völlig verschieden, daß sie in den Summierungen jedes für sich berechnet werden mußten. Sie müssen also zu zwei ganz verschiedenen Münzbezeichnungen geworden sein. Der Unterschied kann nicht darin bestanden haben, daß mit der einen Bezeichnung vollwertige, mit der anderen minderwertige Silbermünzen gemeint gewesen seien. Es hat unter den Ptolemäern nie zwei offiziell verschiedene Silberwährungen gegeben, die eine mit besseren, die andere mit schlechteren Münzen. Außerdem würde selbst eine Verschlechterung der minderwertigeren Silbermünzen um 50% nicht zu der ungeheuren Steigerung der Beträge an Silberlingen geführt haben, die tatsächlich bei Frauengabe und Frauensachen zu beobachten ist. Zur Erklärung müssen die an dem gleichzeitigen griechischen Quellenmaterial gemachten Beobachtungen herangezogen werden. Wie dort die Drachmen zunächst in Silber, nach 210 und erst recht nach 170 v. Chr. in Kupfer verstanden wurden (siehe oben S. 308/9), so können auch hier die hohen Zahlen nach 170 v. Chr. nur so zu verstehen sein, daß der „Silberling", ursprünglich die Bezeichnung einer Werteinheit in Silber, nunmehr eine Geldeinheit in Kupfer bezeichnete. Wollte man auch die hohen Silberling-Beträge der spätptolemäischen Zeit in wörtlicher Interpretation des Zeichens und Wortes *ḥt* „Silberling" als Beträge von Silbergeld verstehen, so käme man zu dem Ergebnis, daß z. B. in Urk. 49 im Jahre 91 v. Chr. der Hirt und Diener des Gottes Horus namens *Pꜣ-mr-iḥ* seiner Frau eine Frauengabe von 2000 Silberdrachmen, d. h. also über 800000 Drachmen der damaligen Kupferwährung zugedacht und sie ihm Frauensachen im Wert von 24000 Silberdrachmen, also 9600000 Kupferdrachmen überbracht hätte. Ein ganz unsinniges Ergebnis angesichts der obigen Bemerkungen über die soziale Lage der Kontrahenten unserer Eheurkunden und der uns bekannten gleichen Preis- und Lohnverhältnisse in Ägypten[2]. Selbst ein griechischer Offizier erhielt danach im Jahre 127 v. Chr. ein Monatsgehalt von nur 20 Silberdrachmen (d. h. rund 9000 Kupferdrachmen), ein Landarbeiter 108 v. Chr. sogar nur 6,25 Silberdrachmen (d. h. rund 2800 Kupferdrachmen). Ebenso wie in den griechischen Quellen nach der Geldentwertung in den Produktenpreisen überaus hohe Kupferdrachmenbeträge bei der Umrechnung klein gebliebenen Silberdrachmenbeträgen gegenüberstehen[3], so in den demotischen Eheurkunden die hohen Beträge an „Silberlingen" den klein gebliebenen an

[1] Wie ja auch *ḥt 1* „Silberling 1" ursprünglich „Silber: (Deben) 1" bedeutet.

[2] Heichelheim op. cit. 123ff.

[3] Vgl. das oben gegebene Beispiel der Weizenartabe und die Tabelle bei Heichelheim op. cit. 118ff.

„Silbergeld". Wenn auch die endgültige Klärung der Währungsfrage eine eingehende Untersuchung sämtlicher demotischen Urkunden erfordert, so ergibt doch zunächst der Befund der Eheurkunden, daß wir die „Silberlinge" nach 170 v. Chr. als Kupfergeld-Bezeichnung verstehen müssen[1], während man die wirkliche, immer seltener werdende Silberwährung von da an im Demotischen ausdrücklich als *ḥt sp-2* „Silbergeld" bezeichnet und in den Eheurkunden nur noch für die Wertangaben bestimmter Schmucksachen benutzt hat. Den Ausdruck *ḥt* „Silberling" hat man weiterhin gebraucht[2], obwohl das damit Bezeichnete längst kein Silbergeld mehr wahr. Ebenso kann die auch nach der Geldentwertung ständig wiederkehrende Umrechnung des Silberlings in Statere, die ja als Münzen immer silberne Vierdrachmenstücke geblieben sind, nur als ein dem wirklichen Wertverhältnis nicht mehr entsprechendes Festhalten am Alten zu verstehen sein. Der Stater ist hier nicht mehr als Münze, sondern nur noch als Umrechnungseinheit zu verstehen.

Während bei den mit der Geldentwertung in die Höhe steigenden Preisangaben in gewöhnlichen „Silberlingen" das ursprünglich zu ergänzende *tbn* stets fortbleibt, wird es bei den Angaben in *ḥt sp-2* „Silbergeld" gern hinzugesetzt, wenn der Wert 10 Kite, d.h. 1 Deben oder mehr beträgt[3]. Wo es nicht ausgeschrieben ist, ist es sicher zu ergänzen. Hat man dieses *tbn* in den Preisangaben wörtlich zu nehmen, dann dürfte das so bezeichnete Silbergeld nicht aus ptolemäischen Münzen, sondern in einheimischen Silberbarren (je 91 gr = 1 Deben schwer) bestanden haben, wie sie noch unter den Ptolemäern vom Ptah-Tempel in Memphis ausgegeben wurden[4].

Die in den Aufzählungen und noch öfter in den Summierungen der Frauensachen vorkommende Formel *ḥmt oβ. 24 r ḳt 2*[5] „Kupfer: Obolen 24 für Kite 2" begegnete uns bereits in der Frauengabeklausel der Urk. 33. Diese Formel ist nicht auf die Eheurkunden beschränkt, sondern kommt unter den Ptolemäern wieder und wieder vor, wo in demotischen Texten von Geldzahlungen die Rede ist[6]. In den Belegen des zweiten und ersten vorchristlichen Jahrhunderts erscheint die Formel teils in ausführlicher, teils in knapperer und sogar stark verkürzter Fassung (z. B. nur *ḥmt 24* in Urk. 30, 3 und 31, 2 oder *24 r 2*. Vgl. im übrigen zu den verschiedenen Fassungen Erichsen, Dem. Lesest. II 2, 159), aber meines Wissens nie in verändertem Wortlaut. Sie ist stereotyp geworden. Aus dem dritten Jahrhundert dagegen sind uns Beispiele

[1] D. h. 1 „Silberling" = 20 Kupferdrachmen statt 20 Silberdrachmen. Zu demselben Ergebnis ist inzwischen auch M. Lichtheim gekommen (Lichtheim, Ostr. 1—5).

[2] Daß *ḥt* auch weiterhin tatsächlich nicht nur den kollektiven Sinn „Geld" hat (so Nims a. O.), sondern auch im Sinne unseres „Silberling" verstanden wurde, zeigen Fälle wie Urk. 33, 7 und 34, 6, wo es im Plural gebraucht wird.

[3] Zum Beispiel Urk. 36, 7; 39, 6; 47, 7.

[4] Vgl. S. 317.

[5] Das Zeichen, das in den ausführlichen Fassungen der Formel auf *ḥmt* folgt, ist trotz Sethes Deutungsversuch (Bürgsch. 214) noch ungelesen. Ich bin in der Umschrift Thompson gefolgt, der die Angabe der griechischen Bedeutung (oβ. = ὀβολός) dem unsicheren *ḳt*(?) vorzieht (BM 10593, 4). Daß der Ägypter mit dem fraglichen Zeichen den Kupferobol andeutete, steht seit Sottas, Sethe und Heichelheim fest. Merkwürdigerweise hat über den Sinn der demotischen Formel bisher Unklarheit bestanden (vgl. die Bemerkungen Heichelheims op. cit. 14ff.).

[6] Zu ihren verschieden ausführlichen Schreibungen vgl. Dem. Lesest. II, 2, 159.

erhalten, deren Abweichungen von der üblichen Formulierung für das Verständnis des Sinnes der Formel nützlich sein können. In der Quittung P. Demot. Lille 21 Z. 5/6 sagt der Aussteller: [*tj·k mtr ḥ3.ṭ·j n p3 ḥt 2 r*] *sttr 10.t r ḥt 2 'n r ẖ ḥmt oβ. 24 r t3 sttr* „[du hast veranlaßt, daß zufrieden ist mein Herz mit den Silberlingen 2, macht] Statere 10, macht Silberlinge 2 wiederum – nach Kupferwährung: Obolen 24 für den Stater". Hier ist also 1 Stater anstelle der 2 Kite genannt, was nur bestätigt, daß 1 Stater = 2 Kite war. Wichtiger ist für uns hier die Einleitung der Formel durch *r ẖ*. Sottas hat erkannt, daß hier eine wörtliche Übersetzung des griechischen *πρὸς χαλκόν* „nach Kupferwährung" vorliegt[1]. Das bedeutet aber, daß *r ẖ ḥmt* zusammengehört, *ḥmt* also selbständig ist und nicht mit dem folgenden Formeltext verbunden werden kann[2]. Schon Grenfell-Hunt hatten erkannt, daß die Formel *ḥmt oβ. 24 r kt 2* in Beziehung zu dem griechischen Satz des Revenue-Papyrus (Zeit des Ptol. II Philadelphos) *λημψόμεθα εἰς τὸν στατῆρα ὀβολοὺς κδ* steht, und sie ist in der Tat seine ganz genaue, um das übergangene *λημψόμεθα* verkürzte Übersetzung[3] – aber ohne *ḥmt*, das ja, wie wir sahen, aus *r ẖ ḥmt* verkürzt und eine ebenfalls genaue Übersetzung des *πρὸς χαλκόν*, d. h. selbständig ist und auch im griechischen Urtext unserer Formel keine Entsprechung hätte. Die volle griechische Entsprechung zur demotischen Formel lautet also: *πρὸς χαλκόν* – (*λημψόμεθα*) *εἰς τὸν στατῆρα ὀβολοὺς κδ*. Damit ist aber auch die Bedeutung unserer Formel klar. Denn wir wissen ja längst, was der Sinn des griechischen Textes ist: Werden Zahlungen an den Staat in Kupferwährung geleistet, so sollen „24 Kupferobolen als vollwertiges Äquivalent (ohne Agio) für 4 Silberdrachmen angenommen" werden[4]. Die Zahlung ohne Agio war nicht selbstverständlich. Die Höhe des Agio schwankte. In der älteren Ptolemäerzeit, bis 244 v. Chr., wurden nach den griechischen Urkunden meist 2 und mehr Obolen auf den Stater gezahlt (Heichelheim, op. cit. 20). Das heißt statt 24 mußten 26 gegeben werden. Dafür liegt auch ein demotischer Beleg in P. Demot. Lille 30, 2 vor: *oβ. 26 r t3 sttr*. Hier sind wie in P. Lille 21 die 2 Kite durch den Stater ersetzt und außerdem die Zahl 24 durch 26[5].

Nach der Formel war also Kupfergeld in gleicher Höhe wie Silbergeld zu geben und anzunehmen, ohne Rücksicht auf das wirkliche Wertverhältnis Silber/Kupfer. Die ptolemäische Regierung selbst hatte sich wie gesagt im 3. Jahrhundert bereit erklärt, von den einheimischen Ägyptern Zahlungen zu dieser Bedingung entgegenzunehmen (Wilcken a. O.). Als später in den

---

1) Sottas, Lille 46/47.

2) Wie Sottas trotz seiner Erkenntnis irrig übersetzt.

3) Vgl. Heichelheim, op. cit. 15 f. und Erichsen – Nims, Ed. Urk. 30/31 S. 132f.

4) Wilcken, Grundzüge I, 1, S. LXIII. Also im Verhältnis Silber – Kupfer = 1:1 (1 Kupferobol = 1 Silberobol), während es sonst im dritten Jahrhundert 1:60 war (Heichelheim op. cit. 13). – 4 Silberdrachmen = 1 Stater = 2 Kite.

5) In der letzten Erörterung der Formel durch Erichsen – Nims (a. O.) wird die Bedeutung von Stater und Obol verkannt: Der Stater ist in ptolemäischer Zeit immer ein Silberstater (vgl. S. 309 Anm. 3), während die ihm in der Formel gegenüber gestellten 24 Obolen Kupferobolen sind. Und die aus den griechischen Dokumenten ermittelten Zahlen 24,25 bzw. 27,12 geben nicht etwa an, wieviel Silberobolen auf einen Silberstater kommen, sondern sie geben das Agio in Obolen an, das bei Zahlung in Kupfer statt in Silber pro Stater zu zahlen war.

Frau die Bestimmung über die Verwendung der Frauensachen zusteht, während dem Mann ihre sichere Bewahrung obliegt, damit er sie im Scheidungsfalle vollständig wieder an die Frau abtreten kann.

9. Die Klausel über Geldempfang

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt VIII)

Unter dieser Überschrift fasse ich die verschiedenen Bestätigungen über den Empfang von Geld zusammen. Sie stehen am Anfang des Urkundentextes. Allein Formular X setzt noch die Eheschließungsklausel voran, die sonst in allen Urkunden fehlt, in denen eine Klausel über Geldempfang steht. Die Bestätigungsformel lautet entweder *tj-t n-j ḥt* .... „gegeben hast du mir Silberlinge ...." oder *tj-t mtr ḥ3.ṭ-j n p3 ḥt* .... bzw. *p3 ḥt n swn* „veranlaßt hast du, daß zufrieden ist mein Herz mit den Silberlingen ......" bzw. „mit dem Silber des Wertes ....", entspricht also der Einleitungsformel der Kaufverträge[1]. Die genannten Geldbeträge sind teils in einfachen „Silberlingen" (also nach der Geldentwertung in Kupfer) angegeben[2], teils in „vollwertigen Silberlingen" vom Schatzhause des Ptah. Mit der Silberwährung der letzteren hängt es zusammen, daß ihre Beiträge auffallend gering sind gegenüber den anderen[3]. Die drei Silberlinge in Urk. 6 entsprechen ungefähr Beträgen der Frauengabe, die bis einschließlich Urk. 29 üblich waren[4]. Der Betrag der 21 Silberlinge in Urk. 34 ist die Summe, die am häufigsten in der Bestätigung des Dotationsgeldempfangs genannt wird (siehe unten).

Auf die bloße Empfangsbestätigung folgt in der Mehrzahl der Urkunden eine Angabe über die Bedeutung der Geldzahlung. In Urk. 30, [31] und 51 ist das Geld als „Geld des Ehefrau-Werdens" bezeichnet (*ḥt n ỉr n-j ḥm.t*). Es handelt sich also um eine Zahlung der Frau an den Mann in Verbindung mit der Eheschließung. Das dürfte auch auf Urk. 6, 15 und 34 zutreffen, wo eine derartige Angabe fehlt. Sie fehlt auch in Urk. 37 und Précis 1027 (Form. X), ist dort aber ersetzt durch die Voransetzung der dasselbe besagenden Eheschließungsklausel.

In den Dotationsschriften der Formulare XIII und XIV besteht die ganze Klausel nur aus der Formel *tj-t n-j* bzw. *tj-t mtr ḥ3.ṭ-j n ḥt* ... *n n3 tnj.t n pr-ḥt Ptḥ wtḥ* .... *ʿn n p3j-t sʿnḫ* „gegeben hast du mir" bzw. „veranlaßt hast du, daß zufrieden ist mein Herz mit Silberlingen ... von den Stücken des Schatzhauses (des) Path, vollwertig, ... wiederum, (als) deiner Dotation"[5].

Von dem sonst im wesentlichen stereotypen Wortlaut der Formel weicht Urk. 2D insofern ab, als der Vater der Frau statt dieser selbst angeredet wird. Das erinnert an die vorptolemäischen Urk. 1—4. Aber der Annahme, die

[1] Vgl. z. B. P. Hauswaldt Text S. 6*f.; Ryl. III 120.

[2] Vgl. S. 309f.

[3] 90 (Urk. 30), 100 (Urk. 31), 750 (Urk. 37), 500 (Urk. 51), 660 (Précis 1027; vgl. S. 343 Formular X).

[4] Vgl. S. 257 Anm. 8. Die drei Silberlinge sind also kaum als Zeichen dafür zu werten, daß die Partner von Urk. 6 gegenüber den Kontrahenten der anderen Urkunden besonders arm gewesen seien (Seidl, Sait. Rechtsgesch. 65).

[5] Zu *sʿnḫ* = „Dotation" siehe weiter unten.

anderen Fassung, die dann üblich wurde, wurde dies durch die speziellere Bedeutung von *n-t.t=* verhindert. Die Frau konnte wohl als „mit“, nicht aber als „in der Hand von“ ihren Frauensachen bezeichnet werden. — Der Sinn der Formel kann nur sein, der Frau das Eigentumsrecht an den Frauensachen sowohl in der Ehe, also im Hause ihres Mannes (*iw=t n-ḥn*) als auch im Scheidungsfalle, also außerhalb des Hauses ihres Mannes (*iw=t n-bnr*) zu sichern[1].

Die Urkunden aus Edfu — außer Urk. 8 — fügen im Anschluß an die Formel der Empfangsbestätigung die Scheidungsklausel II in die Frauensachenklausel ein. Hier liegt offenbar, ebenso wie in der bereits erwähnten Einschiebung der Eidesklausel, eine örtliche Besonderheit von Edfu vor.

Den Schluß der Klausel bildet die Formel *mtw=t pꜣj=w šj ink pꜣj=w sḥf*. In der sprachlichen Erklärung der Worte *šj* und *sḥf*, besonders des letzteren, herrscht noch keine Einmütigkeit[2]. *šj* wird wohl mit dem alten *šꜣ* „bestimmen“ (ÄgWB IV 402) zusammenhängen. Für *sḥf* scheidet nach Inhalt und Zusammenhang der Klausel die Bedeutung „lösen“ oder „verbrauchen“[3] völlig aus. Erstens sind die Frauensachen derart, daß der Mann praktisch mit ihnen nichts zu tun hat. Zweitens liegt es nach dem Grundsatz, daß die Bestimmungen einer ägyptischen Urkunde in erster Linie Rechte des Kontrahenten B bzw. Pflichten des Kontrahenten A zum Inhalt haben[4], nahe, auch in der fraglichen Formel eine reine Bestimmung zugunsten der Ehefrau zu vermuten. So wie, damit im Einklang, die Worte *mtw=t pꜣj=w šj* ein Recht der Frau ausdrücken (so auch Erichsen, Dem. Glossar 486), müßten die Worte *ink pꜣj=w sḥf* eine Pflicht des Mannes besagen. Welcher Art diese Verpflichtung ist, wird meines Erachtens durch die Tatsache angedeutet, daß unmittelbar auf unsere Formel die Scheidungsklausel II folgt, die die Herausgabe der Frauensachen an die Frau im Fall der Scheidung bestimmt. In den Urk. 23 und 26 (wohl auch 16 und 24) aus Edfu folgt die Formel der in die Frauensachenklausel eingeschobenen Scheidungsklausel II und besteht überhaupt nur aus den den Mann betreffenden Worten *ink pꜣj=w sḥf*, die in Urk. 26 durch *iw* wie ein Zustandssatz eng mit der Scheidungsklausel verbunden sind. Aus diesem Befund scheint mir klar hervorzugehen, daß Spiegelbergs alte Übersetzung „schützen“ (in Rec. trav. 28, 1906, 203) dem wirklichen Sinn des Wortes *sḥf* am nächsten kommt. Es kann nach dem Zusammenhang kaum einen anderen Sinn als den des Schützens, Bewahrens, Verwahrens haben. *mtw=t* und *ink* können hier sowohl pronominales Subjekt sein als auch in possessivem Gebrauch stehen (Spiegelberg, Dem. Gr. § 7, vgl. auch S. 186 dieser Arbeit, Bem. 34), und je nachdem ist „Bestimmer“ oder „Bestimmung“, „Verwahrer“ oder „Verwahrung“ zu übersetzen. Der Sinn der Formel wäre also, daß der

---

[1] Möller, Ed. Urk. 1—4, S. 21 und Junker Ed. Urk. 8, S. 18, Anm. 3. Die Ausdrücke für „drinnen“ und „draußen“, *n-ḥn* (ⲛϩⲟⲩⲛ) und *n-bnr* (ⲙⲃⲟⲗ), sind die alten Ortsadverbia *m-ḥnw* und *m-bnr*. In Urk. 8 werden sie einfach [illegible] und [illegible], also *ḥn* und *bnr*, geschrieben, von Urk. 18 an wird meistens das *n* darüber gesetzt. Hin und wieder läßt man später auch das *n* fort, so in Urk. 44 und Fragm. P. Kairo 30800.

[2] Vgl. zuletzt Seidl in Aegyptus 13, 1933, 79. Zu Revillouts Auffassung vgl. S. 200 Bem. 235.

[3] So noch jetzt Erichsen, Dem. Glossar 454.

[4] Vgl. Seidl, op. cit. 73.

Inflationszeiten der Wert des Kupfers gegenüber dem Silber rapide sank (Heichelheim, op. cit. 29), half man sich, indem man die in „Silberlingen" und Stateren angegebenen Werte der Frauensachen und der Frauengabe entsprechend in die Höhe schraubte unter der richtigen Voraussetzung, daß die Bezahlung in Kupfer erfolgen würde.

Auf die Aufzählung und Addierung der Frauensachen folgt[1] die Formel *šp-j st n-t.t-t ḭw-w mḥ ḭwṭ sp nb* „empfangen habe ich sie aus deiner Hand, indem sie vollzählig sind ohne irgendeinen Rest". Diese Formel begegnet uns als Empfangsbestätigung[2] auch in den Zahlungsschriften der Kaufverträge, gewöhnlich in der Abwandlung *špj swn.ṭ-w n ḥt n-t.ṭ-k ḭw-f mḥ ḭwṭ sp nb* „empfangen habe ich ihren Wert in Geld aus deiner Hand, indem es vollständig ist ohne irgendeinen Rest"[3]. Auch in der Klausel über Geldempfang kommt die Formel vor (vgl. die Übersicht auf Blatt VIII). Aber hier ist — möglicherweise als Besonderheit der unterägyptischen Urkunden — zwischen beide Sätzen eingeschoben die Formel *ḥ3.ṭ-j mtr.w n.ḭm-w* „mein Herz ist zufrieden mit ihnen", die sonst dem zweiten Satz angefügt wird (so auch in der Geldempfangsklausel der thebanischen Urk. 15). Auch sie kommt, wie gesagt, im Anschluß an die ganze vorige Formel in den Zahlungsschriften der Kaufverträge vor[3a]. Darüber hinaus wird sie selbständig in den Beitrittserklärungen Verwandter benutzt (Urk. 1 D, 5 D, 6 Z, 9 D/Z, 17, 20—22, 35 und 37), die natürlich nicht auf Eheverträge beschränkt sind, sondern zu Rechtsgeschäften verschiedener Art abgegeben werden.

In den Urkunden aus Edfu (außer Urk. 8, also Urk. 23, 24 und 26; in Urk. 16 ist die betreffende Stelle zerstört) sind beide Formeln von der Aufzählung und Addierung der Frauensachen getrennt durch die Eidesklausel. Vielleicht deshalb ist in Urk. 23 und 24 (? zerstört) *st*, das Objekt von *šp-j*, näher erläutert durch die der ersten Formel vorangesetzten Worte *n3j-t nkt.w n s.ḥm.t ntj ḭw p3j-w wn sḫ ḥrj ḭn-t st r p3j-j '.wj ḭrm-t*, also eine inhaltliche Entsprechung der Einleitungsformel unserer Klausel.

Die Formel *ḭw-t n-ḫn ḭw-w n-ḫn ḭrm-t ḭw-t n-bnr ḭw-w n-bnr ḭrm-t* „bist du drinnen, so sind sie drinnen mit dir; bist du draußen, so sind sie draußen mit dir" beendet in Urk. 8 die Frauensachenklausel, in den anderen vier Urkunden aus Edfu fehlt sie ganz, und in den übrigen Urkunden folgt sie ständig auf die Formel der Empfangsbestätigung — aber gegenüber Urk. 8 etwas geändert: *ḭw-t n-ḫn ḭw-t n-ḫn ḭrm-w ḭw-t n-bnr ḭw-t n-bnr ḭrm-w* „bist du drinnen, so bist du drinnen mit i h n e n usw.". Von dieser Fassung weichen ab nur Fragm. P. Kairo 30688, das mit Urk. 8 übereinstimmt, und Urk. 41, die die Präpositionen umstellt und dadurch eine erhebliche Verkürzung erreicht: *ḭw-t n-ḫn n-bnr ḭw-t n-ḫn n-bnr ḭrm-w*. Hätte sich die Fassung von Urk. 8 auch für alle anderen Urkunden durchgesetzt, so wäre die Präposition *ḭrm-* vielleicht ebenso wie in der Einleitungsformel schließlich durch *n-t.ṭ-* verdrängt worden. Aber in der

[1] Außer in Urk. 33, wo die Klausel mit der Addierung der Frauensachen endet, und Urk. 8, wo eine andere Formel anschließt.

[2] Wobei der Plural *st* und *-w* in *ḭw-w* natürlich je nach Charakter dessen, was empfangen wurde bzw. wer empfing, auch durch den Sg. und das Fem.-Suffix *-t* gegebenenfalls durch das masc. *-k* ersetzt werden kann.

[3] Vgl. Ryl. III, 120 und die Verweise bei Erichsen, Dem. Lesest. II 2, 147, sowie Spiegelberg, P. Hauswaldt Text, 6* ff.

frühe Abfassungszeit der Urk. 2D könnte diese Abweichung von den übrigen Dotationsschriften bedingt haben, steht jetzt die noch frühere Urk. 1D entgegen, in der sich der Mann auch bereits an die Frau selbst wendet. Vermutlich ist der Grund für die Formulierung der Urk. 2D darin zu suchen, daß die Frau noch nicht in geschäftsfähigem Alter war (siehe S. 246).

Die Höhe des Dotationsgeldbetrages ist offenbar verschieden gewesen. Belegt sind nur die Zahlen 51, 21 und 11[1]. Möglich, daß sie einen eigentümlichen Sinn haben, der uns bislang verborgen ist[2]. Die besondere Höhe des Betrages in Urk. 11D entspricht der besonderen Wohlhabenheit des Kontrahenten A dieser Urkunde, die aus der ungewöhnlich reichhaltigen Aufzählung seiner Liegenschaften in der Urkunde hervorgeht, aber auch aus der Verschwendung, die er sich in einer Zeit wirtschaftlichen Verfalls und allgemeiner Verarmung[3] mit dem kostspieligen Papyrus als Schreibmaterial leisten konnte. Die Urk. 11D mißt etwa 3 m in der Länge.

Das in den Dotationsschriften[4] genannte Geld ist nach ihrem Wortlaut in Geldstücken gezahlt worden, die „von den Stücken des Schatzhauses des Ptah" und „vollwertig" sind. Das ist eine eigenartige Geldbezeichnung. Wir wissen, daß zu allen Zeiten der Ptolemäerherrschaft der Staat das Münzrecht hatte und nur in Alexandria prägen ließ[5]. Dagegen wurde vor der ptolemäischen Ära, wenigstens seit dem NR, der Feingehalt des für Zahlungen verwendeten Silbers von den jeweils politisch maßgebenden Tempeln kontrolliert, die ihre Prüfung wahrscheinlich durch Aufprägung eines Stempels kenntlich machten[6]. Der Tempel des Ptah war unter den Persern der erste des Landes[7]. Die Bezeichnung der Geldstücke als „vom Schatzhause des Ptah" ist also in Urk. 1D natürlich, die aus der Zeit Nektanebos' I. stammt, während die unter Amasis in Elephantine geschriebene Urk. 5 (Z. 3, Scheidungsklausel) Silberlinge vom Schatzhause Thebens nennt[8]. — Die „vollwertigen" Geldstücke „vom Schatzhause des Ptah" werden aber, wie gesagt, auch später noch unter den Ptolemäern genannt[9]. In unseren Urkunden erscheinen die Beträge dieser als vollwertig und vom Schatzhaus des Ptah stammend bezeichneten „Silberlinge" von der

[1] In P. Louvre 3265/2419 ist — nach Revillout (Précis 1008) — die Zahl 50 angegeben.

[2] Keine Erklärung findet die Zahl durch die Annahme, daß diese Gabe der Frau an den Mann nur „auf dem Papier" stand, d. h. fiktiv gewesen sei (so Junker, Ed. Urk. 8 S. 50). Boak nimmt an, daß diese angebliche Fiktion lediglich den Zweck hatte, die Summe festzusetzen, die der Mann der Frau im Scheidungsfall zu zahlen hatte: 21 oder 11 wären die Ziffern der für diesen Fall üblichen Beträge der Konventionalstrafe (JEA 12, 1926, 108). In den griechischen Exzerpten und Registern demotischer Urkunden aus Tebtynis unter Claudius wird für 15 Dotationsschriften die Zahl 11, für 6 die Zahl 21 und für eine die Zahl 51 als Betrag genannt (die Belege: P. Tebtunis I, 258 unter χρυσοῦς).

[3] Die Urkunde ist spätptolemäisch. Vgl. S. 229 Bem. 832.

[4] Und in den Urk. 6; 15; 34.

[5] Schubart, Einführung 424.

[6] Kees, Ägypten 103.

[7] Vgl. Möller: Ein ägyptischer Schuldschein der 22. Dynastie (Berl. Ak. Sitzber. 1921) 303.

[8] Wie unter der 26. Dyn. üblich, von deren Ende an übrigens die ägyptischen Herrscher unter ausländischem, besonders griechischem Einfluß nach und nach zur Prägung kleiner, flacher und runder Münzen übergingen (Möller a. O., Kees a. O.).

[9] Nicht nur in Eheurkunden. Vgl. Sethe, Bürgsch. 236.

spätptolemäischen Inflation unberührt, d.h. sie bleiben niedrig. Der Grund dafür kann nur sein, daß hier echtes Silbergeld mit einem archaischen, spätestens aus der Perserzeit stammenden Terminus bezeichnet ist[1]. Zu dem Archaismus der Bezeichnung paßt, daß in Verbindung mit ihr für die Kontrollumrechnung der Beträge stets die Formel der ägyptischen Bruchrechnung, nicht die Formel der Umrechnung in griechische Statere benutzt wird. Altertümlich mag auch die Gestalt dieser „Silberlinge" bzw. „Stücke" unter den Ptolemäern gewirkt haben: Wir werden uns darunter keine Münzen vorzustellen haben, sondern kleine Barren (Deben) Silbers, deren Gießung, Kennzeichnung und Ausgabe durch den Ptah-Tempel und deren geldmäßiger Umlauf neben den ptolemäischen Münzen vom Staat bis in die römische Zeit hinein (vgl. Urk. 12D) geduldet wurden[2]. In Urk. 34 (Z. 5, Kl. über die Rückgabe) wird in der Formulierung *ḥt sp-2 1 n pr-ḥt Ptḥ ḥt wtḥ* „Silbergeld (Deben) 1 vom Schatzhause (des) Ptah, vollwertiges Silber" (vgl. S. 213, Bem. 468) das Silbergeld „vom Schatzhause des Ptah" ausdrücklich mit dem durch *ḥt sp-2* bezeichneten „Silbergeld" (vgl. S. 309ff.) identifiziert. Im griechischen Vermerk zu Urk. 12D (ergänzt) und in den griechischen Exzerpten demotischer Eheurkunden aus Tebtynis aus der Zeit des Claudius[3] wird das *ḥt .... n pr-ḥt Ptḥ wtḥ* der Dotationsschriften durch χρυσοῦς wiedergegeben, also durch die Bezeichnung der griechischen Papyri für die Werteinheit von 20 Silberdrachmen[4], die ja auch das Deben des *ḥt sp-2* darstellt. Wahrscheinlich ist auch die demotische Bezeichnung des echten Silbergeldes vom Ptah-Tempel im Zahlungsfall oft genug nur als Wert-, nicht als Zahlungsmittel- bzw. Münzangabe aufgefaßt worden (s.u.).

Der bestätigte Geldbetrag bzw. seine Bestimmung ist in den Dotationsschriften als *sʿnḫ* bezeichnet. Das Wort ist früher gewöhnlich mit „Ernährung, Alimentation" übersetzt worden. Hier aber bezieht es sich auf die Geldsumme, mit der die Frau „das Herz" des Mannes „zufrieden gestellt" hat. Die Beziehung, in der dieses Geld zu dem der Frau vom Mann gewährten Unterhalt steht, hat zu seiner Bezeichnung *sʿnḫ* geführt. Es ist nach Nims's einleuchtender Erklärung als eine Art Kapital zu betrachten, dessen Übergabe seitens der Frau in unserer Klausel der Dotationsschriften vom Mann bestätigt wird, während die regelmäßigen Unterhaltsleistungen des Mannes an die Frau (siehe S. 259ff.) etwa als die Rückerstattung der Zinsen dieses Kapitals verstanden werden könnten[5]. Demgemäß scheint *sʿnḫ* in dieser Klausel passend mit „Dotation" wiedergegeben zu werden[6] (im Unterschied zu den Aufzählungen der Besitztümer in der Geldempfangsklausel der Zahlungsschriften des Formulars XIII Z und in der Kinderklausel, wo es eher eine Art Pfründe bezeichnen dürfte).

---

[1] Vgl. auch Sethe, a. O.

[2] Préaux, L'Économie 273f.; Peremans–Vergote, Papyrologisch Handboek, Löwen 1942, 44.

[3] Publiziert von Boak, P. Tebtunis I, 29ff. Vgl. auch S. 316 Anm. 2 der vorliegenden Arbeit zu den Belegen der griechischen Urkundenregister.

[4] Liddell-Scott, Greek-English Lexicon, Oxford 1951, 2009b.

[5] JEA 24, 1936, 77.

[6] Daher bezeichne ich die in der deutschsprachigen Fachliteratur bisher stets „Alimentationsschriften" genannten Urkunden, in deren Geldempfangskl. das bestätigte Geld als *sʿnḫ* bezeichnet wird, durchweg als „Dotationsschriften".

In den Ergänzungsurkunden der Dotationsschriften, d. h. in den Zahlungsschriften 3Z, 4Z, 8Z, 10Z und P. Hamburg 11, hat die Geldzahlung scheinbar einen anderen Sinn. Diese Urkunden entsprechen hier den Zahlungsschriften der Kaufverträge, sowohl darin, daß der Geldbetrag nicht genannt ist[1] (zur Urk. 9Z, in der die Lesung nicht sicher ist, siehe unten), als auch in der Angabe des für das gezahlte Geld hingegebenen, also verkauften Gutes. Das ist hier die Habe des Mannes: *ntj nb (nkt nb) ntj mtw-j ḥn' nꜣ ntj ỉw-j tj.t ḫpr-w.* In den Dotationsschriften ist die bestätigte Geldzahlung der Frau die Dotation für ihren Unterhalt seitens des Mannes (damit dürfte inhaltlich dasselbe gemeint sein wie mit dem „Geld des Ehefrau-Werdens", siehe oben). Gegenüber der Annahme, daß der in den Dotationsschriften genannte Geldbetrag zugleich der Betrag sei, der in den Ergänzungsurkunden, den Zahlungsschriften, als Gegenwert für die Habe des Mannes quittiert werde, erscheint es auffällig, daß in den zwei Schriftsätzen der zweifachen Beurkundung eines Vertrages (Dotations- und Zahlungsschrift) für ein und denselben Geldbetrag zwei ganz verschiedene Angaben über die Bestimmung des Geldes stehen. Und tatsächlich ist an der entscheidenden Stelle (Z. 2 Ende) in Urk. 9Z wenigstens soviel klar, daß die bestätigte Geldzahlung nicht mit den 21 „vollwertigen" Silberlingen („von den Stücken des Schatzhauses des Ptah") identisch ist. Andererseits zeigt der Vergleich der Kinderklausel in Urk. 9D mit der Klausel über Geldempfang in Urk. 9Z, daß das in Urk. 9Z bestätigte Geld ebenfalls als Dotation gedacht war. Auch für die andern Urkunden ergibt sich hinsichtlich der Verschiedenheit in der Bestimmung des Geldes bei Dotations- und Zahlungsschriften ein anderes Bild, wenn wir die Klausel über die Kinder zum Vergleich heranziehen. In der Kinderklausel der Dotationsschriften wird nämlich die Habe des Mannes, die in der Geldempfangsklausel der Zahlungsschriften an die Frau selber abgetreten wird, ihren dem Mann geborenen bzw. noch zu gebärenden Kindern zugesichert (vgl. S. 277f.), und nach der Pfandklausel der D.-Schriften dient die Habe des Mannes der Frau als Pfand für den ihr auf Grund der Dotation zu gewährenden Unterhalt (vgl. S. 322f.). Die Verschiedenheit der Geldbeträge bleibt dagegen bestehen (bei Urk. 9D auch zwischen Kinder- und Geldempfangsklausel, vgl. S. 169/279). In den beiden Zahlungsschriften des Formulars XIV, Urk. 6Z und 11Z, wird eine Geldsumme bestätigt, deren Höhe genau angegeben ist: 900 (Urk. 6Z) bzw. 200 (Urk. 11Z) Silberlinge in gewöhnlicher (Kupfer-)Münze, nicht „vollwertig vom Schatzhause des Ptah". In beiden Urkunden wird aber in der Bestätigung dieser Geldbeträge auf die 21 (Urk. 6Z) bzw. 51 (Urk. 11Z) „vollwertigen" Silberlinge der entsprechenden Dotationsschriften verwiesen. Leider ist das Verständnis des Textes unserer Klausel in beiden Urkunden nicht ganz geklärt[2]. Trotzdem ist zu ersehen, daß in Urk. 11Z die Frau dem Mann bestätigt *ỉr-k n-j ntj nb mtw-k ḥn' ntj ỉw.ỉr-k tj.t ḫpr-w* „vermacht hast du mir alles, was dir gehört und was du

[1] Vgl. Seidl, Sait. Rechtsgesch. 25.

[2] Dem Verständnis der Formulierung der Klausel in Urk. 11Z steht vor allem der mangelhafte Erhaltungszustand des Papyrus, aber auch die ungeklärte Lesung zwischen *grḳ.t* und *rn* entgegen (vgl. S. 230f. Bem. 860—862). Vgl. im übrigen die weiteren Bemerkungen zur Transkription und Übersetzung. Zur Nennung der Frauensachen vgl. Urk. 33, wo sich der von der Frau dem Mann übergebene Geldwert aus Frauensachen und Frauengabe zusammensetzt.

werben wirst"[1], und der Mann der Frau bestätigt, daß sie ihm 200 Silberlinge gegeben hat. Die Bestätigung der Frau enthält die Formel über die Habe des Mannes, die ja auch in den Zahlungsschriften (des Formulars XIII) Urk. 3Z, 4Z, 8Z, 10Z und P. Hamb. 11 in der gleichen Klausel bei der Feststellung verwendet wird, daß der Mann seine Habe der Frau gegen eine bestätigte Geldzahlung abtritt. Es liegt nahe anzunehmen, daß diese in den letztgenannten Urkunden ebensowenig mit den in den dazugehörigen Dotationsschriften bestätigten „vollwertigen" Silberlingen der Dotation schlechthin identisch ist wie in Urk. 9Z, 6Z und 11Z, wenn auch der Wortlaut der Klausel über Geldempfang in diesen drei Urkunden nahelegt, daß beide Geldzahlungen in Beziehung zueinander stehen.

Nach Junker[2] ist die in den Dotationsschriften bestätigte Zahlung rein fiktiv und wird erst im Scheidungsfalle zur Wirklichkeit. Tatsächlich erscheint es auffallend, daß nach dem für die Dotationsschriften anscheinend obligatorischen Wortlaut das Geld durchweg bis in die späteste Ptolemäerzeit aus echten Silberstücken bestehen sollte. Aber diese Schwierigkeit würde Junkers Annahme nicht beseitigen, da nach ihr im Scheidungsfalle die Zahlung ja doch auch noch jedes Mal in der Silberwährung erfolgt wäre.

In der Zahlungsschrift Urk. 6Z (und nach dem Sinn ebenso in Urk. 11Z?) heißt es, daß die Geldzahlung zusammen mit einigen Frauensachen „den Rest" der „Ausrüstung(?) im Namen der" unter demselben Datum ausgestellten „Dotationsschrift der Silberlinge 21 (Urk. 11Z: 51) . . . . der Schatzhäuser (so!) des Ptah, vollwertig" (*pꜣ sp tꜣj-t gjrk.t n rn pꜣ sḫ sʿnḫ ḥt . . . . pr-ḥt Ptḥ stḫ*) darstelle. Das scheint mir in Verbindung mit den anderen mitgeteilten Beobachtungen darauf hinzuweisen, daß es sich in der Geldempfangsklausel der Zahlungsschriften der Formulare XIII und XIV um die Bestätigung eines tatsächlich gegebenen Geldwerts in gewöhnlichen „Silberlingen"[3] handeln könnte, der entweder den Wert des in „vollwertigen alten Silberstücken vom Ptahtempel" angegebenen fiktiven(?) Dotationsgeldes der Dotationsschriften ausmachte oder aber, wie möglicherweise in Urk. 6Z, 9Z und 11Z, einen Teil davon[4].

In Urk. 15, 30, 31, 37[5], 51, 6Z und 11Z folgen auf die Geldbestätigung Formeln, die in den Urkunden der Formulare II und IV—VII auf die Aufzählung und Addierung der Frauensachen folgen (vgl. S. 313f.); und danach (außer in Urk. 37 und 11Z) die Formel *mn mtw-j (ntj nb) mt nb pꜣ tꜣ iw.ir-n-t rn-w* (siehe unten). Das Suffix von *rn-w* kann sich hier nur auf die von der Frau dem Mann gegebenen Silberlinge beziehen. In Urk. 51; 31 und (lt. Ergänzung) Urk. 30 wird die Formel noch betont durch den Zusatz *tꜣj pꜣ hrw r ḥrj* „von heute an fürderhin" (siehe unten). In Urk. 30 folgt dann ein Satz, dessen erste,

[1] Vgl. S. 231 Bem. 863 und S. 353.
[2] P. Lonsdorfer I, 50.
[3] Vielleicht war in Urk. 9Z der von der Frau tatsächlich gegebene Geldwert in „Silbergeld" (*ḥt sp-2*) ausgedrückt: siehe unten und S. 228 Bem. 794.
[4] Im Scheidungsfalle konnte dann vielleicht ein dem Wert der jeweils genannten „vollwertigen Silberlinge vom Schatzhause des Ptah" entsprechender Betrag gewöhnlichen Geldes, spätestens nach 170 v. Chr. also Kupfergeld (vgl. S. 311), gezahlt werden (vgl. die Rückgabekl., S. 327).
[5] Ebenso in der Urkunde Précis 1027 (vgl. S. 369).

für sein Verständnis entscheidende Worte zerstört sind. Zur Ergänzung von Erichsen und Nims vgl. S. 210 Bem. 422. Bis jetzt fehlt ein Paralleltext, der diesen Satz vollständig enthält.

In Urk. 3Z, 4Z, 8Z, 10Z und P. Hambg. 11 wird die Formel über die Habe des Mannes ergänzt durch eine Aufzählung toter und lebender Besitztümer, die uns schon in der Klausel über die Kinder begegnete (siehe S. 277f.). Die Formel über die Habe des Mannes mit der anschließenden formelhaften (siehe S. 278) Aufzählung der Besitztümer kommt auch außerhalb der Eheurkunden vor; so in Urkunden über Verkäufe der Habe eines Mannes an eine Frau gegen ihre Fürsorge für ihn während seines Lebens und gegen sein Begräbnis im Todesfall[1]. An die Aufzählung schließt sich in Urk. 4Z und P. Hambg. 11 zur Bekräftigung der ausnahmslosen Übereignung des gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Besitzes noch einmal die Formel über die Habe des Mannes an. Dann folgt die zusammengesetzte Formel *mtw=t st mn mtw=j mt nb pꜣ tꜣ iw.ir-n=t rn=w* „dir gehören sie, nicht habe ich irgendeinen Anspruch (auf) der Welt gegen dich (in) ihrem Namen". Sie ist ein typischer Bestandteil von Kaufverträgen (Zahlungsschriften), Teilungsschriften und Scheidebriefen. In den Verkaufsurkunden wird zwischen den ersten Satz *mtw=t st* und den zweiten *mn mtw=j* ff. gern die Angabe des verkauften Gutes eingefügt[2]. Oft wird der erste Satz auch einfach fortgelassen[3]. In Urk. 4Z und 8Z fehlt der zweite Satz. In allen Belegen außer P. Hambg. 11 ist nach dem ersten Satz die Formel *tꜣj pꜣ hrw r ḥrj* (siehe S. 270) eingefügt.

Urk. 4Z allein schließt die Klausel mit den folgenden Kaufvertragsformeln: *tj=j st n=t r tbꜣ-ḥt* „gegeben habe ich es dir gegen (die) Geldbezahlung"[4]; *šp=j swn.ṯ=w n ḥt* „empfangen habe ich seinen Wert in Silber"; *ḥꜣ.ṯ=j mtr.w n.im=w* „mein Herz ist zufrieden mit ihnen"; *iw=w mḥ iwṭ sp nb* „indem sie vollständig sind ohne irgendeinen Rest" (vgl. die entsprechenden Formeln in Bürgsch. Urk. 12, 5 und P. Hauswaldt Text S. 6/7* und S. 313 dieser Arbeit).

Der Wortlaut der Klausel in Urk. 9Z weicht stark von den andern Zahlungsschriften ab. Zunächst scheint hier die Höhe des bestätigten Geldbetrags zwar nicht direkt genannt, aber doch angedeutet zu sein: Der Mann bestätigt (wenn meine Auffassung der Stelle zutrifft) den Empfang einer (Kupfergeld)-Summe (vgl. die gewöhnlichen „Silberlinge" in Urk. 6Z und 11Z), die dem Wert von 10 vollwertigen Silberlingen entspricht, also nur einen Teil des in Urk. 9D bestätigten Dotationsgeldes ausmacht (vgl. S. 228 Bem. 794). Wenn ich den folgenden Text recht verstehe, dann handelt es sich hier um eine Dotationsgabe der Frau, deren Wert sich aus verschiedenen einzeln aufgezählten ständigen Tempeleinkünften zusammensetzte, also nicht um die Feststellung, daß das bestätigte Geld die Gegengabe für die der Frau übertragene Habe des Mannes sei[5].

[1] Zum Beispiel P. Ryl. 11. Weitere Verweise bei Thompson in JEA 26, 1940, 75ff., wo er für die Verträge die Bezeichnung „Annuity Settlements" vorschlägt.

[2] Vgl. P. Hauswaldt Text 6* ff. und z. B. Erichsen, Dem. Lesest. II, 13.

[3] So bei Erichsen, Dem. Lesest. II, 3; 24; 28; 72, 6 (Verkäufe); 79; 89; 94, 16 (Teilungsschriften); 142; 145, a5 (Scheidungen). In der Teilungsschrift Berlin 3080,3 — op. cit. 91 — stehen beide Sätze so nebeneinander wie in P. Hamb. 11.

[4] *tj r tbꜣ-ḥt* ist der gewöhnliche demotische Ausdruck für „verkaufen". Vgl. Bürgsch. 268.

[5] Vgl. auch die Ausführungen zur Kinderklausel in Urk. 9D, S. 278f.

Ungeachtet der besprochenen Unterschiede zwischen den Urkunden der verschiedenen Formulare scheint der jeweils in der Klausel über Geldempfang bestätigte Geldbetrag etwa die Bedeutung der *φερνή* der griechischen Eheurkunde zu haben[1]. Wie in Urk. 6Z und 11D/Z neben diesem Geldbetrag noch Frauensachen auftreten, so kommen auch in den griechischen Urkunden *φερνή* und *παράφερνα* nebeneinander vor[1].

10. Die Pfandklausel

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt II)

In den Anfangsworten *ntj nb (nkt nb) ntj mtw-j ḥnʿ nꜣ ntj iw-j tj.t ḫpr-w (n) tꜣ iwj.t* „alles (und jedes) was mir gehört, und das, was ich erwerben werde, ist das Pfand ..." erkennen wir die bereits bekannte Formel über die Habe des Mannes (vgl. S. 270). Als Ganzes stimmen sie wörtlich mit den Anfangsworten der Formel der Darlehnsverträge überein[2]. Diese ist vollständig in der Klausel der Urk. 14 enthalten, wo auf *iw.t* „Pfand" folgt: *n mt nb ntj nb ntj ḥrj šʿ-tw-j ìr n-k r ḫ.t-w* „von allen Worten (und) allem, was oben (geschrieben) ist, bis ich tue dir gemäß ihnen". An die Formel der Darlehnsverträge ist in Urk. 14 die Urkundenschlußformel angehängt (siehe S. 267), obwohl hier der Text mit der Klausel über die Urkunden (siehe S. 328) fortfährt.

Bis zum Wort *iwj.t* hat die Klausel in allen Urkunden im wesentlichen den unveränderten Text der Formel der Darlehnsverträge. In den dann folgenden Worten zeigen sich Unterschiede. Dem Text von Urk. 14 bis zum Wort *ḥrj* kommt am nächsten Urk. 37: *n mt nb n pꜣ sḫ ntj ḥrj* „von allen Worten der Schrift, welche oben (geschrieben) sind". Damit ist sachlich dasselbe gesagt wie in Urk. 14. Auch die Abweichungen der übrigen Urkunden beziehen sich bis zum Wort *ḥrj* nur auf die Formulierung, nicht auf die Sache: In Urk. 30 und 31 heißt es, das Pfand gelte für *pꜣ hp pꜣj-k* (bzw. *pꜣ*) *sḫ ntj ḥrj* „das Recht deiner (bzw. der) Schrift, welche oben (geschrieben) ist". Die von einem Notar für ein Paar in Siut geschriebenen Urk. 33 und 34 haben statt *mt nb* bzw. die Worte *nꜣj-t ḥt.w pꜣj-t ʿḳ ḥbs* „(von) deinen Silberlingen deiner Nahrung (und) Kleidung". Urk. 15 aus Theben ebenso mit Auslassung von *pꜣj-t ʿḳ ḥbs*. Mit den genannten Silberlingen ist in Urk. 15 und 34 das Geld gemeint, dessen Empfang der Mann mit der Klausel über den Geldempfang bestätigt hat, und in Urk. 33 der sich aus Frauensachen und Frauengabe ergebende Geldbetrag. Der Auslassung von *pꜣj-t ʿḳ ḥbs* in Urk. 15 entspricht dort das Fehlen der Unterhaltsklausel, die in Urk. 33 und 34 ebenso wie in Urk. 51 mit der Rückgabeklausel verbunden ist. In Urk. 51 entspricht in unserer Klausel die Verbindung *pꜣ bt n ḥt sḫ ḥrj* „des Emmers von (dem) Gelde, (welches) oben geschrieben ist" den Worten *ḥt.w pꜣj-t ʿḳ ḥbs ntj ḥrj nꜣ.w* in Urk. 33 und 34[3]. Es heißt also ausdrücklich in Urk. 51, daß die Habe des Mannes das Pfand für die Lebensmittel sei, die auf Grund des am Beginn der Urkunde (Klausel über Geldempfang) bestätigten, dem Mann übergebenen Geldes der Frau zu liefern sind.

[1] Vgl. Gerner, Parapherna 1ff.; Nietzold, Ehe 52 ff.; Erdmann, Ehe 322f.

[2] Zum Beispiel Erichsen, Dem. Lesest. II, 169, 2 und 173, 9.

[3] Das spricht gegen Thompsons Auffassung, daß *ḥt.w* und *ʿḳ ḥbs* nebengeordnet seien: Ed. Urk. 33 und 34, Text S. 70 und 72: „thy moneys, thy food and clothing".

Der in Urk. 33 und 34 folgende Relativsatz *ntj ḥrj nꜣ.w* enthält in *ḥrj nꜣ.w* einen nominalen Nominalsatz „sie sind obig". Zu *ḥrj* als Adjektiv „obig" vgl. *tꜣ rj.t ḥrj.t* „die Oberseite" (Dem. Glossar 323). Substantivisch ist es als Bezeichnung für „Vornehmer, Herr" gebräuchlich[1]. Meines Wissens ist das Wort im Zusammenhang des vorliegenden relativischen Nominalsatzes aber sonst nicht belegt: „. . . deiner Silberlinge . . ., welche sie sind obig." Dieselbe Relativkonstruktion findet sich in Urk. 11 D, aber an das singularische *sʿnḫ* angeschlossen. Der Schreiber mag in *sʿnḫ* die Mehrzahl der Silberlinge empfunden haben. Tatsächlich ist ja hier im Ausdruck *sḥ n sʿnḫ*, wie Nims gezeigt hat (siehe S. 317), *sʿnḫ* dasselbe wie das, was der Ausdruck *ḥt.w pꜣj-t ʿḳ ḥbs* in Urk. 33 und 34 bezeichnet: „Geld für Nahrung und Kleidung", d. h. eine Art Kapital (siehe S. 317)[2].

Die Urk. 1 D, 4 D, 5 D, 7 D—11 D haben im Anschluß an *ỉwj.t* die Worte *pꜣj-t sʿnḫ ntj ḥrj* „(von) deiner Dotation, welche oben (geschrieben) ist", und Urk. 4 D dazu noch die Worte *ḥnʿ [tꜣ] wḏꜣ.t n pꜣj-t ʿḳ ḥbs ntj ḥrj* „und der Schuldigkeit deiner Nahrung (und) Kleidung, welche oben (geschrieben) ist", die das Anliegen der in Urk. 4 D vorangehenden Vollmachtsklausel noch einmal aufnehmen.

In Urk. 14, 15, 30, 31, 33, 34, 37, 51 und 5 D bezieht sich die Klausel eindeutig auf die Scheidung[3]. In Urk. 15 und 5 D folgt sie auf die Rückgabeklausel, und in Urk. 15 wird zudem die Habe des Mannes als das Pfand für das — im Fall der nicht termingemäßen Rückgabe der in die Ehe gebrachten Geldsumme — zu zahlende Geld nebst Bußgeld bezeichnet. Urk. 15, 33 und 34 haben mit anderen Worten („bis ich dich voll bezahlt habe mit ihnen") dieselbe zeitliche Begrenzung der Gültigkeit der Klausel wie Urk. 14. In Urk. 34 folgt die Urkundenschlußformel (siehe S. 267), in Urk. 33 die die Klausel einschränkende Erklärung: „die Habe, welche du fortnehmen (wirst) aus meinem Hause, ich werde sie anrechnen gegen dich auf die Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind". In Urk. 14 wird das Pfand gesetzt für „alle Worte (und) alles, was oben (geschrieben) ist". Oben, d. h. vor der Klausel, wird in der Unterhaltsklausel von Geld und Naturalien gesprochen, die der Mann der Frau regelmäßig geben will, und in der Scheidungsklausel von dem Geld, das er bei Scheidung zu geben verspricht. In Urk. 14 gilt die Habe des Mannes also als Pfand für den Unterhalt der Frau und für das Scheidungsgeld bis (*šʿ-tw-j*) zu seiner Bezahlung (vgl. Scheidungsklausel I, S. 269). In Urk. 33 gilt die Habe als Pfand für das Unterhaltsgeld (*ḥt.w pꜣj-t ʿḳ ḥbs*), das hier bei nicht fristgemäßer Zahlung der Barschuld im Scheidungsfall (Frauensachen- und Frauengabebetrag) so lange regelmäßig aufzubringen ist, wie (*šʿ-tw-j*) die Barschuld nicht an die Frau bezahlt wird. Der letzte Satz der Klausel in Urk. 33 besagt, daß die von ihr der Habe des Mannes bei oder nach der Scheidung entnommenen Sachen auf die Barschuld verrechnet werden (vgl. Unterhaltsklausel S. 263, Rückgabeklausel

---

[1] Dem. Glossar 324 und Mythus Gloss. Nr. 547.

[2] Nims weist mit Recht Junkers und Edgertons Theorie (Ed. Urk. 8, S. 50; Ed. Urk. 53, S. 9, Anm. 2) ab, daß die Gabe dieses Kapitals der Frau an den Mann eine reine Fiktion gewesen sei.

[3] In Urk. 34 ergibt sich die Beziehung auf die Scheidung aus dem Zusammenhang von Rückgabe-, Vollmachts- und Pfandklausel.

S. 326, Vollmachtsklausel S. 264)[1]. In Urk. 34 gilt die Habe auch als Pfand für das Unterhaltsgeld, das bei Nichtrückgabe des von der Frau laut Urkunde (Klausel über Geldempfang) dem Mann gegebenen Kapitals zu dem (bei der Scheidung) gewünschten Termin regelmäßig aufzubringen ist, solange (*š'-tw-j*) das Kapital vom Manne nicht an die Frau zurückgezahlt wird (vgl. Unterhaltsklausel S. 263, Vollmachtsklausel S. 264/6). In Urk. 37 gilt die Habe als Pfand für die Erfüllung der Bestimmung der Urkunde über das Unterhaltsgeld, das im Falle des nicht fristgemäßen Rückzahlens des von der Frau in die Ehe eingebrachten Geldes bei der Scheidung aufzubringen ist (vgl. Scheidungsklausel II S. 275/6, Vollmachtsklausel S. 264/7). Der letzte Satz der Klausel in Urk. 30, 31, 37 und 51 (*bn-iw-j* ff.) besagt, daß der Mann sich der Haftung mit seiner als Pfand dienenden Habe für den Unterhalt der Frau nicht entziehen kann, solange er nicht die vorliegende Urkunde als Quittung dafür vorzuweisen vermag, daß er sich seiner Verpflichtungen entledigt hat. Der Satz ist in Urk. 30, 31 und 51 die Formel *bn-iw-j rḫ ḏd n-t ir-j n-t pꜣ hp pꜣ sḫ*[2] *ntj ḥrj (iw) pꜣ sḫ ntj ḥrj n-t.ṱ-t* „nicht soll ich können sagen: Getan habe ich dir das Recht .... (indem) die Schrift, welche oben (geschrieben) ist, in deiner Hand ist", die aus verschiedenen anderen demotischen Verträgen bekannt ist (vgl. Sethe, Bürgsch. 123). In Urk. 30 und 31 ist sie lediglich stark erweitert (was ebenfalls für Darlehnsurkunden belegt ist, Sethe a. O.), durch *tj-j n-t ḥt.w ntj ḥrj ntj nb pꜣ tꜣ n rn pꜣ sḫ ntj ḥrj tj s n-t rmt nb pꜣ tꜣ n rn-j* „Gegeben habe ich dir (die) Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind (oder) irgendetwas (auf) der Welt im Namen der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, (oder): Gegeben hat sie dir irgendein Mensch (auf) der Welt in meinem Namen" (vgl. darüber S. 326).

In Urk. 14, 15, 30, 31, 33, 34, 37, 51 und 5D ist das Pfand also vor allem im Hinblick auf den Scheidungsfall als eine Sicherung des Lebensunterhalts der Frau bezeichnet. In den Dotationsschriften außer Urk. 5D besagt die Klausel, daß die Habe des Mannes das Pfand für die „obige" Dotation ist, d.h. das von der Frau eingebrachte Kapital.

Eine Besonderheit stellt Urk. 11D, 2 dar. Wenn Spiegelbergs Ergänzungsvorschlag für die Lücke hinter *ntj nb mtw-j ḥn' ntj iw-j tj.t ḫpr-w* zuträfe (vgl. S. 230 Bem. 853), läge hier eine Wiederaufnahme der Pfandklausel vor.

Schon der in allen Urkunden nahezu gleiche Wortlaut der Klausel bis zum Wort *iṱj.t* legt nahe, daß es sich auch überall um die gleiche Sache handelt, für die ein Pfand gesetzt wird. Die Dotation (*s'nḫ*) verhält sich zu dem Unterhalt der Frau etwa wie ein als Darlehen gegebenes Kapitel zu den Zinsen. Das bestätigt, daß das Pfand in allen Urkunden für dasselbe gesetzt wird. In Urk. 4D ist denn auch ausdrücklich gesagt, daß das „Pfand" die Garantie für die Dotation und für die Gewährung des Unterhalts ist.

[1] Die Beziehung des Suffixes 3. pl. in *š'-tw-j mḥ-t n.im-w* auf den Betrag der Frauensachen und der Frauengabe ist trotz der sehr weiten Trennung dadurch gesichert, daß vorher zweimal im Zusammenhang mit dem Unterhaltsgeld mit denselben charakteristischen Ausdrücken auf diesen Betrag hingewiesen wird: *š'-tw-j mḥ-t nꜣj-t ḥt.w ntj ḥrj* „Bis ich dich voll bezahlt habe (mit) deinen Silberlingen, welche oben (geschrieben) sind."

[2] Urk. 51: statt *pꜣ hp pꜣ sḫ* steht *r ḫ mt nb*.

11. Die Klausel über die Rückgabe

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt IX)

In neun Dotationsschriften folgt auf die Pfandklausel eine Bestimmung, die nahezu gleichlautend (siehe die Übersicht) festlegt, daß der Mann die Dotation der Frau nur auf ihren Wunsch zurückgeben kann. Eine gleichartige Bestimmung in Urk. 15, 30, 31, 34, 51 und 11 Z besagt, daß der Mann der Frau den von ihr ihm in die Ehe gebrachten Geldbetrag (vgl. Klausel über Geldempfang, S. 315f.) zurückzugeben hat, wenn sie es wünscht. Wenn in diesen Urkunden auch die den Dotationsschriften vorbehaltene einleitende Formel *bn-iw=j rḫ ḏd n=t šp pȝj=t sʿnḫ* „nicht soll ich können sagen zu dir: Empfange deine Dotation" fehlt, so scheint doch auch in ihnen der Mann den Geldbetrag nur zurückgeben zu können, wenn die Frau ihn verlangt. Die Forderung der Rückgabe ist gleichbedeutend mit Scheidung, wie aus Urk. 33 und 37 hervorgeht, wo die Scheidungsklausel II und die Klausel über die Rückgabe miteinander verbunden sind, vgl. Urk. 33: *iw=j ḫȝʿ=t ḥm.t in mtw=t iw.ir ḫȝʿ=t mtw=j tj.t st n=t pȝ ssw n wḫȝ=w mtw=j ntj iw.ir=t ir=f* „entlasse ich dich (als) Ehefrau, (oder) wenn du es bist, die mich (S. 212 Bem. 452) verläßt, werde ich geben sie (die Silberlinge) dir (zu) dem Termin des Wünschens sie von mir, welches du tun (wirst)". Der Schluß dieses Satzes, die Worte *pȝ ssw* ff., ist übrigens eine Formel, die in allen Urkunden, die die Rückgabeklausel aufweisen, ungeachtet einiger Varianten (siehe die Übersicht auf Blatt IX) im wesentlichen gleichlautet. Eine interessante Abweichung weist Urk. 5 D auf, die das Stichwort *wḫȝ* durch seine Umschreibung *mr šp=f* ersetzt. Sämtlichen Urkunden gemeinsam ist die Verwendung von *ssw*. Auffallenderweise wird gerade dies Wort in Verträgen anderer Art oft durch *hrw* ersetzt. Vgl. die Verwendung dieser Formel bei Schuldforderungen z. B. in P. Kairo 30698, 4 (Bürgsch. 142) und P. Kairo 30659/31191, 7 (Bürgsch. 128). Dagegen z. B. P. Lille 1, 18 (Gestellungsbürgschaft: Bürgsch. 466) wieder mit *ssw*.

Nach der Klausel in Urk. 33 und 37 hat der Mann ebenso wie die Frau das Recht zur Scheidung. Dasselbe werden wir für die männlichen Kontrahenten der anderen Urkunden anzunehmen haben. Daß der Mann der Frau den Geldbetrag nur auf ihr Verlangen zurückgeben darf, besagt also nicht, daß allein sie die Ehe auflösen kann, sondern daß er, wenn er die Scheidung von sich aus herbeiführt, gleichwohl die Frau solange erhalten muß, bis sie ihn durch die Forderung des Geldbetrages von dieser Pflicht entbindet. Die Bestimmung der Klausel widerspricht also nicht dem Recht des Mannes, die Ehe aufzulösen, wohl aber erschwert sie ihm die Scheidung.

Nach dem Wortlaut in Urk. 34 hat die Rückgabe scheinbar an dem Tage des Verlangens[1] seitens der Frau zu erfolgen. Auch in den Dotationsschriften könnte dies als der Sinn der Klausel erscheinen, ebenso wie in den oberägyptischen Urkunden der Formulare II, V, VIII—X die Scheidungsklausel II die Rückgabe der Frauensachen am Scheidungstage vorsieht (S. 275/6). In den anderen Urkunden der Rückgabeklausel (außer Urk. 15) aber folgt den Formeln *pȝ(j=t) ssw n wḫȝ=f mtw=j* und *iw=j tj.t st n=t n.im=f* „ich (werde) geben sie dir an ihm" die Formel (*n*) *wʿ hrw ḫn hrw 30 n pȝ ssw wḫȝ=w mtw=j ntj iw.ir=t ir=f* „(an)

[1] D.h. dem Tage, an dem das Verlangen als solches ausgesprochen wird.

einem Tage innerhalb 30 Tagen von dem Termin des Wünschens sie von mir, welches du tun wirst" (in Urk. 51 wird *mtw-* durch *n-t.f-* ersetzt). Ihr Kern sind die Worte *w' hrw ḫn hrw 30* (siehe unten), die in den vorliegenden Belegen hier unverändert bleiben, während der übrige Teil in einigen Urkunden Abwandlungen unterworfen wird. — Auch in Urk. 15 ist zunächst wie in den Dotationsschriften und Urk. 34 nur gesagt, daß die Rückgabe am Tage der Forderung zu erfolgen habe. Aber aus dem folgenden Satz geht hervor, daß diese Bestimmung auch dann als erfüllt gelten soll, wenn die Rückgabe innerhalb von 30 Tagen nach der Forderung erfolgt (ebenso Urk. 33, 37 und 51). Dieser Satz erinnert bei Urk. 15, 34, 37 und 51 in der Verbindung von negativer Protasis (*iw-j tm*, Urk. 33 und 34 *mtw-j tm*) mit der Apodosis im Fut. III bzw. Konjunktiv (Urk. 34) an die ebenso gebauten Satzgefüge, mit denen in anderen Vertragsarten für den Fall der Nichterfüllung einer Vereinbarung eine Ersatzleistung oder Konventionalstrafe versprochen wird[1]. Urk. 15 und 33 haben in der Protasis die Formel *n w' hrw ḫn hrw 30* ff. (siehe oben). Sie ist in Urk. 37 und 51 zu *ḫn pꜣ hrw 30* verkürzt, wo der Artikel zusammen mit dem folgenden *ntj ḥrj* auf den bei diesen Urkunden schon im ersten Satz gegebenen vollen Wortlaut der Formel verweist. Sie ist auch in anderen Verträgen üblich. Mit ihr wird die Fristsetzung für die Erfüllung einer bestimmten Verpflichtung vom Urkundenaussteller ausgedrückt. In den anderen Verträgen wechselt die meist kürzere Dauer der Frist[2]. In den Eheurkunden scheint — wenn man auf die wenigen Belege eine Vermutung gründen darf — eine Frist von 30 Tagen üblich zu sein. Für Urk. 15 geht aus dem zweiten Satz der Rückgabeklausel hervor, daß der scheinbar ganz präzise formulierte erste Satz über den Rückgabetermin (nämlich am Tage der Forderung) mit einem Spielraum von 30 Tagen nach dem Forderungstage zu verstehen ist. Dasselbe ergibt sich für Urk. 34 aus dem Vergleich mit der vom gleichen Schreiber stammenden Urk. 33. Es ist wahrscheinlich, daß auch in den Dotationsschriften der Rückgabetermin mit einem (nicht erwähnten) Spielraum von 30 Tagen zu verstehen ist[3]. Die Apodosis enthält in Urk. 15, 33, 34, 37 und 51 die Zusicherung der Ersatzleistung für den Fall der Nichteinhaltung der Frist von 30 Tagen. Diese Leistung besteht in Urk. 15 in einer Zahlung von Ersatz- und Bußgeld, in den anderen Urkunden im Unterhalt der Frau, ähnlich den Bestimmungen der Unterhaltsklausel[4]. In Urk. 33 hat die Apodosis eine eigenwillige Form,

[1] Vgl. z. B. Bürgsch. Urk. 1, 16; 7, 9; 9, 26; 10, 27 u. ö.

[2] Sie beträgt z. B. in den Schenkungen bzw. Teilungen P. Brit. Mus. 10591 recto IX, 4; P. Brit. Mus. 10591 verso VII, 13; P. Brit. Mus. 10592, 11 (überall Zahlungspflicht) zwei Tage. Im Ammendienstvertrag P. Kairo 30604, 9; im Geschäftsbrief P. Kairo 31225, 8 (vgl. Bürgsch. 97); im Pachtvertrag Bürgsch. Urk. 3, 11 (alle ebenfalls Zahlungspflicht) und in den Teilungen P. Kairo 30602, 10 und P. Kairo 30603, 11 (Verpflichtung zur Entfernung von ungerechte Ansprüche stellenden Dritten) fünf Tage. Im Pachtvertrag P. Brit. Mus. 10597, 14 (Zahlungspflicht) zehn Tage. Im Darlehen P. Straßb. 165 (Bürgsch. 31: Zahlungspflicht) zwanzig Tage. — Zur Formel vgl. auch Sethe in Bürgsch. 30ff.

[3] Der 30-Tagefrist begegnen wir auch in den Scheidungsbestimmungen der griechischen Eheurkunden aus Ägypten. Dort hat der Ehemann im Fall der von der Frau ausgehenden Scheidung die φερνή ebenfalls innerhalb 30 (gelegentlich auch 60) Tagen – vom Tage der Forderung der Frau an – zurückzugeben. Vgl. Gerner, Parapherna 12f.

[4] Bemerke die Formel der Unterhaltsklausel *pꜣj-t 'ḳ ḥbs n w'.t rnp.t* bzw. *ḥr rnp.t nb r pꜣ 'wj ntj mr-k s*.

indem sie mit dem Hinweis *tw-j-s pꜣ wn* „siehe das Verzeichnis“ auf die Unterhaltsmengen beginnt. Außerdem schließt sich in Urk. 33 und 51 ein durch *šꜥ-tw-j* eingeleiteter Nachsatz mit der eben zitierten Formel der Unterhaltsklausel in Urk. 33 an, in dem die Unterhaltspflicht zeitlich begrenzt wird: Sie soll gelten, bis die Rückgabe erfolgt (zur Formulierung vgl. S. 263). Urk. 15 präzisiert stattdessen mit den Worten *n pꜣ hrw ntj m-sꜣ* ff. die Aussage der Apodosis zeitlich und beschließt sie mit der Formel *n ḥtr iwṭ mn* (vgl. dazu S. 328). Darauf folgen in Urk. 15 zwei durch *bn-iw* eingeleitete Sätze. Der erste *bn-iw-j rḫ tj.t n-t kj ssw hrw r.r-w m-sꜣ pꜣ ssw hrw ntj ḥrj* „nicht soll ich können geben dir einen anderen Tagestermin bezüglich ihrer (d. h. der zurückzugebenden Silberlinge) nach dem Tagestermin, welcher oben (geschrieben) ist“ ist eine Formel, die fast wörtlich so für demotische Schuldurkunden bezeichnend ist (vgl. Bürgsch. 76). Der folgende Satz *bn-iw-j rḫ ḏd* ...... *ir-j n-t pꜣ hp pꜣ sḫ ntj ḥrj iw pꜣ sḫ ntj ḥrj n-t.j-t* ist uns bereits als Formel in der Pfandklausel (S. 323) begegnet. Wie dort in Urk. 30 und 31 ist auch hier in Urk. 15 zwischen *ḏd* und *ir-j* eine Erweiterung eingeschoben, die an andere Vertragsarten erinnert: *tw-j n-t ḥt ḫl ntj nb pꜣ tꜣ n.im-w iwṭ isw* [*iw-f ꜥḥꜥ rt.wj*] *n.im-w* „gegeben habe ich dir (die) Geldbuße (oder) irgend etwas (auf) der Welt von ihnen ohne Quittung, [die auf den Füßen steht], von ihnen“ ist eine für die Darlehnsurkunden und Pachtverträge bezeichnende Formel. Vgl. z. B. P. Berlin 3103, 13 (Erichsen, Dem. Lesest. II, 173) *bn-iw-j rḫ ḏd tw-j n-k pr.t ḥt ḫl ntj nb pꜣ tꜣ n.im-w iwṭ isw iw-f ꜥḥꜥ rt.wj* „nicht soll ich können sagen: Gegeben habe ich dir Getreide, Bußgeld (oder) irgend etwas (auf) der Welt von ihnen ohne Quittung, die auf den Füßen steht“ (vgl. auch Bürgsch. 194 und 234)[1]. An unserer Stelle folgt noch *n.im-w* zur Verdeutlichung dessen, worauf sich die Quittung bezieht.

In Urk. 15 steht am Schluß der Rückgabeklausel der Satz *iw pꜣ hp nꜣ ḥt.w ntj ḥrj ḥnꜥ nꜣj-w ḫl.w ḫpr ḏꜣḏꜣ-j ḥnꜥ nꜣj-j ḫrṭ.w* „indem das Recht der Silberlinge, welche oben (geschrieben) sind, und ihrer Buß(gelder) sein (wird) auf mir und meinen Kindern“. Es ist die einzige Stelle in allen Urkunden des Formulars XII, die eine Bemerkung über Kinder enthält. Aber hier sollen nicht ihre Rechte gesichert werden, vielmehr erklärt der Kontrahent A, daß die Frau im Scheidungsfall das Recht auf Geldrückgabe nicht nur gegenüber ihm, sondern gegebenenfalls auch seinen Kindern (anscheinend aus einer früheren Ehe) an seiner Statt geltend machen kann. Die Formel wird mit einigen Änderungen häufig in Bürgschaftsurkunden benutzt (Bürgsch. 241 ff.). Von besonderem Interesse ist der Ausdruck *r ḏꜣḏꜣ*, auf dessen Herkunft aus der juristischen Ausdrucksweise der Semiten Rabinowitz jetzt hingewiesen hat (Vet. Test. 7, 1957, 398, gegen Sethe).

Das zurückzugebende Geld ist in Urk. 15 und 34 als „vom Schatzhause des Ptah, vollwertig“, also als Silbergeld bezeichnet entsprechend der Geldempfangsklausel dieser Urkunden, und in Urk. 37 und 51 ebenso entsprechend als Kupfergeld. In den übrigen Belegen der Klausel wird ebenfalls dieselbe Währung wie in der jeweiligen Geldempfangsklausel gemeint sein, also in den Dotationsschriften stets Silbergeld. Aber es scheint mir nicht ganz sicher, daß das wörtlich zu verstehen ist. Wenn meine Deutung der Geldempfangsklausel in den Dotations- und Zahlungsschriften zutrifft (vgl. S. 319), dann konnte

[1] Zu *isw* vgl. Hughes in JNES 16, 1957, 58.

möglicherweise auch bei der Scheidung in Kupfer gezahlt werden (vgl. S. 319 Anm. 4). In Urk. 33 freilich, wo, der Geldempfangsklausel entsprechend, die Rückgabe in gewöhnlichen „Silberlingen" erfolgen soll, ist für den Fall der Nichteinhaltung der Rückgabefrist die monatliche Zahlung an die Frau ausdrücklich in Silbergeld angesetzt.

Wie die Frau durch die Scheidungsklauseln für den Scheidungsfall hinsichtlich ihres persönlichen Eigentums gesichert werden soll (S. 276), so durch die Rückgabeklausel hinsichtlich ihres Lebensunterhaltes (S. 263): Nach dem Wortlaut braucht sie den Mann erst dann von seiner Unterhaltspflicht ihr gegenüber frei zu geben, wenn sie eine anderweitige Existenzmöglichkeit gefunden hat. Dies scheint bei Urk. 7D der Fall gewesen zu sein. Der Mann hat dort unter dem Text ihrer Eheurkunde der Frau zugleich mit dem Vermerk, daß sie nicht mehr von ihm ernährt und gekleidet werde, ihre völlige Trennung von ihm und ihre Freiheit für einen anderen Mann bescheinigt (vgl. S. 225, Bem. 741 und S. 266, sowie Urk. 51, wo der Mann auf dem Verso seine eigene Geldrückgabe bestätigt zu haben scheint).

12. Die Sicherung gegen unberechtigte Ansprüche

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt X)

Diese Klausel hat in Urk. 4Z, 8Z, 9Z und P. Hambg. 11 einen ersten negativen und einen zweiten positiven Teil. Der erste beginnt mit der Formel *bn-iw rḫ rmt nb pꜣ tꜣ ink mj.t-j ir-šḥj n.im-w bnr-t* „nicht soll können irgendein Mensch der Welt, ich ebenfalls (nicht), verfügen über sie außer dir"[1]. Das Suffix *-w* („sie") bezieht sich auf die in der Klausel über Geldempfang genannte Habe des Mannes. Die Formel kommt auch in den Abstandsschriften vor und ist charakteristisch für die Zahlungsschriften der Kaufverträge und für die Teilungsschriften[2]. In Urk. 8Z und P. Hamburg 11 wird anschließend die Gültigkeit zeitlich bestimmt durch die Formel *tꜣj pꜣ hrw (r) ḥrj* „von heute an fürderhin", was ebenfalls im Zusammenhang mit der vorigen Formel für die Kaufverträge bezeichnend ist. Darauf folgt die Formel *pꜣ ntj iw-f ij r.ḥr-t r.tbꜣ.ṱ-w iw-j tj.t wj-f r.ḥr-t n.im-w* „der welcher kommen (wird) an dich ihretwegen, ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt von dir hinsichtlich ihrer". Sie hat in den Zahlungsschriften der Kaufverträge hinter dem Wort *r.tbꜣ.ṱ* oft den Zusatz *rn-j rn rmt nb n pꜣ tꜣ* „(in) meinem Namen (oder im) Namen irgendeines Menschen auf der Welt"[3]. Und statt des kurzen Ausdruckes *pꜣ ntj iw-f (r) ij* schreiben in den Kaufverträgen die Schreiber gern *pꜣ rmt nb pꜣ tꜣ ntj iw-f (r) ij* „der Mensch, jeder (auf) der Welt, welcher kommen wird[4]". Dieselbe Formulierung hat Urk. 4Z.

[1] Die juristische Bedeutung von *ir-šḥj* ist von Seidl erörtert in Krit. Vierteljahresschrift für Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft III. Folge 25, 1932, 299ff. und Savigny-Zschr. 57, 1937, 306. Vgl. auch die Formelübersicht von Spiegelberg op. cit. Text S. 6* ff.

[2] Spiegelberg, P. Hauswaldt Text S. 6* § 11 und 9* § 5 (Verkäufe); Erichsen, Dem. Lesest. II, 89, 15; 94, 16; 97, 36 (Teilungen).

[3] Vgl. z. B. Erichsen, Dem. Lesest. 4; 8; 24; 28; 72, 6/7; 74, 4; Dem. P. Kairo 30612, 7.

[4] Spiegelberg, P. Hauswaldt Text S. 6* § 12 (Zahlungsschrift) und 9* § 6 (Abstandsschrift); in diesen beiden Formularen wird hinter *r.tbꜣ.ṱ-w* noch die Beschreibung der feindlichen Absicht eingefügt.

Die Formel (*n*) *ḥtr iwṭ mn* „mit Notwendigkeit ohne Verharren" wird in den demotischen Urkunden (mit dem gelegentlichen Zusatz *iwṭ sḫ nb* „ohne jede Arglist") ständig da angewandt, wo der Kontrahent A irgend etwas zu leisten verspricht[6]. In unserer Klausel steht sie in Urk. 8Z und 9Z anschließend an die zuvor besprochene Formel am Ende des ersten Teiles (und damit in Urk. 14, zu *iwṭ sḫ nb* verkürzt, am Schluß der ganzen Urkunde), während in P. Hambg. 11 und vielleicht[1] Urk. 6Z vor ihr noch die Formel *iw·j tm tj.t wj·f r.ḥr·t iw·j tj.t wj·f* „veranlasse ich nicht, daß er sich entfernt von dir, so (werde) ich veranlassen, daß er sich entfernt" eingeschoben ist (über ihr Satzgefüge vgl. S. 325), die uns auch aus Kaufverträgen (vorzüglich Abstandsschriften[2] und Teilungsschriften[3] bekannt ist in Verbindung mit der Formel *n ḥtr iwṭ mn*. In Urk. 6Z stand vielleicht[1] zuvor noch der an das Schlußversprechen (S. 330) erinnernde Satz *mtw·j ir n·t pꜣ hp n pꜣ sḫ ntj ḥrj* „und ich tue dir das Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist".

Der zweite Teil der Klausel besteht in Urk. 3Z, 4Z, 8Z, 9Z, 10Z und P. Hambg. 11 aus dem Satz: *mtw·j tj.t wꜥb·w n·t r sḫ nb ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ* „und ich veranlasse, daß sie rein sind für dich von jeder Schrift, jeder Urkunde (und) jedem Wort auf der Welt"[4]. Diese Formel ist abermals bezeichnend für die Zahlungsschriften der Kaufverträge[5]. Sie bezieht sich dort auf das verkaufte Gut, hier auf die der Frau übertragenen Habe des Mannes.

In Urk. 3Z und 6Z weist der erste Teil der Klausel nur den zweiten Satz der übrigen Urkunden auf: *pꜣ ntj iw·f ij* . . . . In Urk. 28 beginnt die Klausel wie die Formulierung dieses Satzes in Urk. 4Z: *pꜣ rmt nb pꜣ tꜣ ntj* . . . . „jeder Mensch der Welt, welcher . . . .". Dann aber folgt eine eigene Formulierung der Klausel, für die ich keine Parallele kenne. Am Ende steht die Formel *n ḥtr iwṭ mn iwṭ sḫ nb*[6].

Für die Formulierung der Klausel in Urk. 14 gibt es zwar unter den Eheurkunden noch keine Parallele, wir erkennen sie aber wieder in den Formeln von Teilungsschriften wie etwa P. Berlin 5508 (Dem. Lesest. II, 89): *pꜣ šr tꜣ šr.t šr šr rmt nb n pꜣ tꜣ mtw·j ntj iw·f r ij r.r·k r.tbꜣ.ṭ·w iw·k m-sꜣ·f n ḥt 3000* . . . . *iw·f wj r.r·k n.im·w ꜥn* „der Sohn (oder) die Tochter (oder) Enkel (oder) irgendein Mensch auf der Welt von mir, welcher kommen wird an dich ihretwegen, du bist hinter ihm hinsichtlich Silberlinge 3000 . . . . er (wird) sich entfernen von dir hinsichtlich ihrer wiederum".

13. Die Klausel über die die Habe des Mannes betreffenden Urkunden

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt XI)

Die Klausel ist in Urk. 3Z, 4Z, 8Z–10Z und P. Hambg. 11 im wesentlichen gleichlautend. Ihre Formeln finden wir sämtlich in den Zahlungsschriften der Kaufverträge wieder[7]. Die Habe des Ehemannes in den Eheurkunden

[1] Vgl. aber S. 225. Bem. 728!
[2] Z. B. Dem. Lesest. II, 17. Vgl. Spiegelberg op. cit. S. 9* S. 12/13.
[3] Z. B. Dem. Lesest. II, 80.
[4] In Urk. 4Z und P. Hambg. 11 mit Einschüben, vgl. die Übersicht auf Blatt X.
[5] Spiegelberg a. O. § 18.
[6] Vgl. darüber Sethe, Bürgsch. 244.
[7] Vgl. das Formelschema bei Spiegelberg, a. O.

entspricht dem verkauften Gut in den Kaufverträgen. Die Formeln sind hier wie dort ein Zeugnis für das Bemühen der demotischen Urkundenschreiber, durch Wiederholungen Sicherungen gegen Irrtümer zu schaffen. An sich ist schon mit den ersten Worten *mtw=t sẖ nb r.ỉr=w r.r=w* „dir gehören alle Schriften, die man gemacht hat über sie (d. h. die Habe des Mannes)" das ganze Anliegen der Klausel ausgedrückt. Alles, was durch *ḥnʿ* angeschlossen wird, ist inhaltlich bereits in diesen Worten enthalten. In der Formel *ḥnʿ sẖ nb r.ỉr=w n=j r.r=w* ist *n=j* in Urk. 8Z, 9Z und P. Hambg. 11 ersetzt durch *pꜣj=j ỉtf tꜣj=j mw.t* „meinem Vater (und) meiner Mutter". Beide Formulierungen sind in Urk. 4Z miteinander verbunden[1].

Der zweite Satz der Klausel, die Formel *mtw=t st ḥnʿ pꜣj=w hp* „dir gehören sie und ihr Recht" ist nur eine Explikation des ersten Satzes. In ihr ist wiederum die letzte Formel der Klausel, *mtw=t pꜣ ntj iw=j mꜣʿ.k n.ỉm=f rn=w* „dir gehört das, hinsichtlich dessen ich im Rechte bin in ihrem (d. h. der Urkunden) Namen", inhaltlich enthalten.

In Urk. 8Z und 9Z erscheint übrigens die letzte Formel durch Auslassung von *iw=j* und *rn=w* syntaktisch verändert: das erste Wort *mtw=t* ist nicht als Präposition, sondern als Pron. pers. 2. sg. f. aufzufassen, und der folgende Artikel bezeichnet nicht die Habe, sondern ebenfalls die Person. Dieser Veränderung entsprechen in Urk. 8Z das veränderte Suffix in *n.ỉm=w* und in Urk. 9Z der ins Fem. gesetzte Artikel. Die so sich ergebende Aussage der Formel „du bist die, welche im Rechte ist hinsichtlich ihrer" (d. h. der aufgezählten Teile der Habe), ist inhaltlich identisch mit der anderen, oben wiedergegebenen, nur wesentlich kürzer.

Urk. 14 stimmt im zweiten Satz der Klausel mit den Zahlungsschriften der zweifachen Eheurkunden überein. Der erste Satz aber ist ganz anders gefaßt. Hier spricht der Kontrahent A nicht von den „Schriften", die man ihm „gemacht hat", sondern er übereignet der Frau lediglich „die Schriften, die" ihm „gemacht hat die Frau N, meine Mutter", und zwar die Hälfte vom Eigentum seines Vaters.

14. Das Schlußversprechen

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt XI)

Zu den Formulierungen in Urk. 4 und 9 vgl. S. 15/7 und S. 23.

In Urk. 4Z, 8Z und P. Hambg. 11 beginnt die Klausel mit derselben Formel: *iw=j ỉr n=t pꜣ sẖ tbꜣ-ḥt ntj ḥrj* „ich mache dir die Geldbezahlungsschrift, welche oben (geschrieben) ist". Vor dem Relativsatz *ntj ḥrj* ist in Urk. 4Z eingeschoben die Angabe des Betreffs der Geldbezahlungsschrift: *ntj nb ntj mtw=j ḥnʿ nꜣ ntj iw=j tỉ.t ḫpr=w* „(über) alles, was mir gehört und das, was ich erwerben werde", also die Formel über die Habe des Mannes (siehe S. 270). Urk. 3Z beginnt die Klausel mit dem Satz *iw=t m-sꜣ=j (r) sẖ nb r.ỉr=j n=t ḥnʿ pꜣj=w hp* „indem du bist hinter mir (bezüglich) aller Schriften, die ich gemacht habe dir und ihres Rechtes". In diesem Satz ist inhaltlich bereits enthalten der zweite und letzte Satz der Klausel — eine Formel, die Urk. 3Z mit Urk. 4Z, 6Z, 8Z, 10Z und

[1] Urk. 4Z: *ḥnʿ sẖ nb r.ỉr=w n=j r.ỉr=w pꜣj=j ỉtf tꜣj=j mw.t r.r=w.*

P. Hambg. 11 gemeinsam hat: *ìw=t m-sꜣ=j pꜣ hp*[1] *pꜣ sḫ s῾nḫ ḥt 21 pr-ḥt Ptḥ wtḫ*[2] *r.ìr=j n=t hꜣ.t-sp* . . . „indem du bist hinter mir bezüglich des Rechtes der Dotationsschrift (von) Silberlingen 21 des Schatzhauses des Ptah, vollwertig, die ich gemacht habe dir (im) Regierungsjahr . . .". Dem Präs. II der übrigen Urkunden steht das Präs. I in Urk. 8Z gegenüber. Auf den Relativsatz *r.ìr=j n=t* folgt in Urk. 3Z, 6Z, 10Z und P. Hambg. 11 die Datumsangabe, die in Urk. 10Z nur aus einem Verweis auf das Datierungsprotokoll besteht. — Die Formel findet sich auch in anderen Vertragsarten wie z. B. Schenkungen, Darlehen, Verkäufen[3].

Die ungewöhnliche Einleitung der Klausel in Urk. 28 ist ohne Parallele. In den sonstigen Belegen für *sḫ r ḫrw* „schreiben auf Geheiß" (vgl. Bürgsch. 60) bezieht sich diese Wendung auf den Schreiber. Hier zeigt der Zusammenhang, daß sie sich nur auf den Kontrahenten A beziehen kann. Tatsächlich hat den ganzen Text von Urk. 28 einschließlich des Schlußversprechens aber nicht der Kontrahent A, sondern der Notar geschrieben, dessen Name und Amtsbezeichnung die Urkunde bzw. den Urkundenentwurf (vgl. S. 233, Anm. 2) beschließen. So scheint nur übrig zu bleiben, *sḫ=j* hier kausativ zu verstehen. — Wenn nicht nur der Name, sondern auch die Person des ‚Vertreters' identisch war mit dem Vater des Kontrahenten A, liegt hier vielleicht ein Fall von Unmündigkeit des heiratenden Mannes vor[4].

Die Formulierung am Schluß der Klausel (nach dem Datum) ist in den bis jetzt vorliegenden Urkunden verschieden. In allen aber wird vermerkt, daß nun zwei Urkunden vorliegen, und zwar mit den Worten: *r mḥ sḫ 2* „um voll zu machen Schriften 2". Diese Worte werden in Urk. 6Z durch die Nennung jeder einzelnen Urkunde ergänzt: *[pꜣ h]p [n pꜣ sḫ s῾n]ḫ . . . . pꜣ bnr pꜣ hp pꜣ sḫ ntj ḥrj* „das Recht der Dotationsschrift . . . . außer dem Recht der Schrift, welche oben (geschrieben) ist". Am Ende der Klausel steht in allen Urkunden das Versprechen, die Bestimmungen beider Urkundentexte (d. h. der Dotations- und der Geldbezahlungsschrift) zu erfüllen. Urk. 3Z, 8Z und P. Hambg. 11: *ìw=j ìr n=t pꜣj=w hp* „ich (werde) tun dir ihr Recht". Urk. 4Z und 10Z: *ìw=t* (bzw. *tw=t*) *m-sꜣ=j n.ìm=w ḥn῾ pꜣj=w hp* „du bist hinter mir hinsichtlich ihrer (d. h. der Urkunden) und ihres Rechtes" *r ìr n=t ḫ.t=w* „um zu tun dir gemäß ihnen" (Urk. 4Z). Urk. 6Z: *mtw=j ìr n=t [pꜣj=w hp]* „und ich tue dir ihr Recht". Urk. 10Z: *mtw=j ìr n=t r ḫ mt nb ntj ḥrj* „und ich tue dir gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind. Urk. 28 ebenso mit *ìw=j* statt *mtw=j*.

Die Klausel findet sich so, wie sie eben mit ihren Varianten beschrieben wurde, nur in den Zahlungsschriften der zweifachen Eheurkunden. Von den einfachen Urkunden Oberägyptens weist außer Urk. 28 allein Urk. 9 in einer besonderen Klausel das Versprechen auf, den Inhalt der Urkunde zu verwirklichen: *ìw=j ìr mt nb ntj ḥrj ḥr pꜣ sḫ rn=f* „ich werde tun alle Worte, welche oben (geschrieben) sind auf der nämlichen Schrift".

---

[1] *pꜣ hp* in Urk. 3Z ausgelassen. Urk. 6Z: *ìw=t m-sꜣ=j ῾n [pꜣ] hp*. Wie die Einschiebung des *῾n* andeutet, scheint hier eine andere, ähnlich eingeleitete Zusage an die Frau vorangegangen zu sein.

[2] *pr-ḥt Ptḥ wtḫ* fehlt in Urk. 4Z, 8Z und P. Hambg. 11.

[3] Vgl. die Belege in Bürgsch. 40f.

[4] Vgl. S. 246.

sein. Daß die Abgabe der Beitrittserklärung in der zweiten Formulierung zeitlich vor dem schriftlichen Vertrag zu denken ist, geht jetzt deutlich aus der Beitrittserklärung zu Urk. 1 D hervor, in der der Vater des Kontrahenten A die Frau auffordert: „‚Empfange den *N* . . . ., um zu veranlassen, daß er mache dir die Dotationsschrift, welche oben (geschrieben) ist, und daß er tue dir ihr Recht'. Er sagt ferner: ‚Tut alle Worte, welche oben (geschrieben) sind, mein Herz ist zufrieden mit ihnen'." Diese Sätze zeigen, daß der ägyptische Schreiber nicht scharf trennt zwischen dem Verhältnis des Beitretenden zu Vertrag und Urkunde und seinem, des Schreibers eigenem Verhältnis dazu: Der vor dem Aufsetzen der Eheurkunde seine Erklärung abgebende Verwandte kann natürlich nicht von der „Dotationsschrift, welche oben (geschrieben) ist" reden. Den Relativsatz *ntj ḥrj* setzt der Notar hinzu, weil für ihn jetzt die Dotationsschrift tatsächlich „oben (geschrieben) ist".

Auch die zweite Formulierung hat die Formel *ḥꜣ.ṭ-j mtr.w n.ỉm-w*, die uns bereits in der Klausel über die Frauensachen und in der Geldempfangsklausel begegnet ist (siehe S. 313; 320).

In Urk. 37 sind die erste und zweite, in Urk. 6Z die zweite und erste Formulierung miteinander verbunden. Ebenso sind auch in Urk. 33 und 5 D die an den Notar und die Kontrahentin B gerichteten Worte *sḫ šp pꜣ sḫ* . . . . „schreibe (und) empfange die Schrift . . . ." zu verstehen. Sonst scheint die erste Formulierung in Oberägypten, die zweite in Unterägypten und dem Fajum beliebter gewesen zu sein, ohne daß sich jedoch in ihrem Gebrauch eine strenge örtliche Scheidung durchführen ließe.

In Urk. 6Z und 37 sind die erste und die zweite Formulierung miteinander verbunden. Sonst scheint die erste in Oberägypten, die zweite in Unterägypten und dem Fajum beliebter gewesen zu sein, ohne daß sich jedoch in ihrem Gebrauch eine strenge örtliche Scheidung durchführen ließe.

Die die Beitrittserklärung abgebende Person ist in fast allen Fällen der Vater (nur in Urk. 37 ist es die Mutter, in Urk. 9D und 9Z die wahrscheinlich älteste Tochter und in Urk. 5D der älteste Sohn von einer anderen Frau) des Kontrahenten A. Diesen, für den die Beitrittserklärung gegeben wird, bezeichnet der Erklärende regelmäßig (außer in Urk. 9D und 9Z sowie 5D) als den ältesten Sohn. Das ist schwerlich aus der Zufälligkeit des erhaltenen Urkundenmaterials zu erklären. Der älteste Sohn nahm in der Familie eine besondere Stelle ein. Nach dem Tode der Eltern war er für die Bestattung verantwortlich, außerdem der Vermögensverwalter für die jüngeren Geschwister und erbte nach einer erhaltenen ägyptischen Gesetzesbestimmung aus dem Ende des dritten Jahrhunderts v. Chr. selber wesentlich mehr als sie[11]

[11] Vgl. S. 281 Anm. 2; Thompson, Siut, Text XXI und zum äg. Gesetz G. Mattha, Rights and duties of the eldest son according to the Native Egyptian Laws of succession of the Third Century B. C., in Bulletin of the faculty of arts Fouad I University, 12, Cairo 1950, 113ff. Den Wortlaut des Gesetzes versteht Mattha so, daß dem ältesten Sohn 3 Anteile vom Erbe, jedem jüngeren Sohn 2 und jeder Tochter 1 zustanden. Außerdem fallen ihm gesetzlich die Anteile der Brüder zu, die entweder vor den Eltern oder kinderlos vor ihm sterben.

die die Erklärungen abgaben, waren in der Regel Verwandte der Kontrahenten A, die irgendwelche Ansprüche an deren Eigentum hatten, deren Einverständnis mit dem beurkundeten Vertrage also erforderlich war. So sind auch die Beitrittserklärungen zu den Eheurkunden zu verstehen.

In seiner eingehenden Studie über die Beitrittserklärungen zu demotischen Urkunden hat Partsch[1] unter ihnen zwei grundsätzlich verschiedene Arten erkannt: die eine, in der der Erklärende keine Haftung, die andere, in der er dagegen persönliche Haftung für die Erfüllung der im Urkundentext festgelegten Bestimmungen übernimmt. Die zweite Art ist unter den Eheurkunden nur mit Urk. 37 und 6Z vertreten.

Abgesehen von der inhaltlichen Gruppierung der Beitrittserklärungen lassen sich nach ihren Anfangsworten zwei verschiedene Formulierungen erkennen: Die Anfangsworte der ersten enthalten folgenden gemeinsamen Kern: *šp sḫ ntj ḥrj n-t.t N* „empfange[2] (die) Schrift, welche oben (geschrieben) ist, aus (der) Hand (des) N" (so Urk. 17, 20, 21, 22, 24, 33, 35, 37, 5D)[3]. Im weiteren Text der Erklärung variieren die Urkunden. Als gemeinsames Gut aller sind anzusprechen die Formeln *r tj.t ir=f r ḫ mt nb ntj ḥrj* „um zu veranlassen, daß er tut gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind" (Urk. 17, 20, 22, 35, 1D) bzw. *mj ir=f r ḫ.t=w* „möge er tun gemäß ihnen" (Urk. 24 und 33) und *ḥ3.t=j mtr.w n mt nb ntj ḥrj* „mein Herz ist zufrieden mit allen Worten, welche oben (geschrieben) sind" (Urk. 33)[4] bzw. *ḥ3.t=j mtr.w n.im=w* „mein Herz ist zufrieden mit ihnen "(Urk. 17, 20, 21, 22, 35, 37).

Die Erklärungen zu Urk. 20, 22 und 35 sind fast ganz gleichlautend. Auch Urk. 17 und 21 stimmen in den Beitrittserklärungen fast wörtlich miteinander überein. In beiden ist die Urkunde nicht einfach als *sḫ* „Schrift", sondern als *sḫ ḥm.t ʿḳ ḥbs* „Ehefrauen-, Nahrungs- und Kleidungsschrift" bezeichnet. In Urk. 21 ist die Formel *r tj.t ir=f r ḫ mt nb ntj ḥrj* ausgelassen, auf die das Suffix *=w* im Wort *n.im=w* am Schluß bezogen ist, ohne diese Formel aber zusammenhangslos erscheint.

Der Anfang der Beitrittserklärung in Urk. 9D, 9Z und 6Z weist die zweite Formulierung auf: *sḫ iw.ir mt nb ntj ḥrj* „schreibet und tut[5] alle Worte, welche oben (geschrieben) sind". Wie aus dem Imperativ *sḫ* hervorgeht, ist die Erklärung als vor Aufsetzung der Urkunde, d. h. bei der Vertragsverhandlung abgegeben zu denken. Die grammatische Auffassung und entsprechende Übersetzung des Wortes *sḫ* ist gesichert durch die von Partsch mitgeteilte griechische Übersetzung der Beitrittserklärung zu P. Demot. Brit. Mus. 262[6].

Die weitere Formulierung der Urk. 9D *iw=j ir p3 ʿš . . . .* – „tue ich das Rufen . . . ." ist ohne Parallele in den übrigen Urkunden. Mit ihr erklärt die Tochter des Kontrahenten A, auf einen ihr an sich zustehenden Anspruch auf Tempeleinkünfte zu verzichten (vgl. S. 227, Bem. 790).

Die erste Formulierung könnte nach ihrem Wortlaut *šp sḫ ntj ḥrj . . . .* hinter der Aufsetzung des vorangehenden Urkundentextes gesprochen worden

[1] In Bürgsch. 683ff.
[2] An die Kontrahentin B gerichtet.
[3] Zu Urk. 33 u. 5D s. u.
[4] Urk. 24 hat diese Formel nicht mehr.
[5] An den Notar sowie die Kontrahenten A und B gerichtet.
[6] Op. cit. 686.

Abgesehen von diesem Satze hat die Schlußklausel in Urk. 9 wie die in Urk. 4 ganz verschiedene Formulierungen, zu denen hier nur auf Teil 1 dieser Arbeit zu verweisen ist (siehe S. 23).

Die Klausel der unterägyptischen Zahlungsschriften kehrt wieder in der Schlußklausel der Abstandsschriften bei Kaufverträgen. Als Beispiel diene hier der Schluß der Abstandsschriften der Kaufverträge in den Hauswaldt-Papyri: *iw-k m-sꜣ-j n pꜣ hp n pꜣ sḥ tbꜣ-ḥt r.ir-j n-k n ḥꜣ.t-sp x ibt x n pr-ʿꜣ ʿnḫ ḏt pꜣ bnr n pꜣ sḥ wj ntj ḥrj r mḥ sḥ 2 mtw-j ir n-k pꜣj-w hp n ssw nb iwṱ sḫ nb* „du bist hinter mir hinsichtlich des Rechtes der Zahlungsschrift, die ich gemacht habe dir im Regierungsjahr x, Monat x des ewig lebenden Königs, außer der Abstandsschrift, welche oben (geschrieben) ist um voll zu machen Schriften 2. Ich werde tun dir ihr Recht zu jedem Termin ohne jede Arglist“[1]. Diese Klausel, am Schluß der zweiten Urkunde des Vertrages, der Abstandsschrift, stehend, schließt den Kaufvertrag mit seiner zweifachen Beurkundung ab. In den zweifachen Eheurkunden entspricht hinsichtlich der Reihenfolge die Dotationsschrift der πρᾶσις (Zahlungsschrift) der Kaufverträge, und die Zahlungsschrift der ἀποστασίου συγγραφή (Abstandsschrift der Kaufverträge)[2].

15. Die Beitrittserklärung Verwandter

(Vgl. die Übersicht im Anhang Blatt XII)

Eine Reihe von Urkunden hat außer dem eigentlichen Text des Kontrakts, der ja in ptolemäischer Zeit als Erklärung des Kontrahenten A in direkter Rede an den Kontrahenten B formuliert ist, noch einen Anhang, der — parallel zum vorausgehenden Kontrakttext formuliert — die Beitrittserklärung eines Dritten darstellt, d. h. dessen Erklärung des Einverständnisses mit dem Inhalt der Urkunde. Dieser Dritte wird ebenso wie der Kontrahent A in der dritten Person eingeführt. Der betreffende Satz ist aber nicht ein Verbalsatz mit dem Prädikat in der *sdm-f*-Form, sondern als begleitendes Präsens II konstruiert (dessen Hilfsverb gelegentlich ausgelassen ist, wie z. B. in Urk. 5D und 9D + Z). Es ist in den Textpublikationen oft als selbständiger Satz übersetzt worden. Jedoch würde man die selbständige objektiv stilisierte Einleitung einer urkundlichen Erklärung, für die nicht die *sdm-f*-Form verwandt ist, in der Gestalt erwarten, wie sie tatsächlich in Urk. 53, 2/3 vorliegt: *N pꜣ ntj ḏd* „N ist es, welcher sagt“. Wir haben in der Einleitung der Beitrittserklärung einen Umstandssatz zu sehen, der an die Einleitung des Urkundentexts anschließt: *ḏd N . . . n N* (Urkundentext) *iw N . . . ʿḥʿ ḏd* (Text der Beitrittserklärung). Die Einleitung der Beitrittserklärung steht also ebenso in der Vergangenheit wie die der Urkunde, deren Prädikat als *sdm-f*-Form gebildet ist: „. . . indem N . . . dastand[3] sagend“: (Text der Beitrittserklärung).

Die Beitrittserklärungen wurden zu Urkunden abgegeben, denen Verträge zugrunde lagen, die Eigentumsveränderungen zum Inhalt hatten. Die Personen,

[1] Vgl. op. cit. S. 9* und die Urkunden P. Hauswaldt 1b, 6; 3b, 5 und öfter.

[2] Über die Ausstellung von Abstandsschriften zu den Zahlungsschriften der zweifachen Ehevertragsbeurkundung vgl. S. 349f.

[3] ʿḥʿ in diesem Zusammenhang vielleicht mit Sethe nicht wörtlich als „stehen“, sondern nur als Bezeichnung für „anwesend sein“ aufzufassen (Bürgsch. 37/38).

IV. Sprachliche Beobachtungen

Im Schrift- und Sprachgebrauch sind nicht nur Unterschiede zwischen vorptolemäischen und ptolemäischen Urkunden festzustellen[1], sondern auch innerhalb der ptolemäischen Texte.

Für Verschiebungen im Wortgebrauch ist ein Beispiel die Präposition *n-t.t-* in ihrem Verhältnis zu anderen Präpositionen gleicher bzw. ähnlicher Bedeutung. In den Formeln *nꜣ nkt.w r.in⸗t r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t* (Frauensachenklausel, S. 289) und *bn-pw⸗t in.ṱ⸗w r pꜣj⸗j ʿ.wj irm⸗t* (Eidesklausel, S. 286) wird die Präposition *irm* im Lauf der Zeit von *n-t.ṱ⸗* verdrängt. Urk. 36 schreibt als erste in beiden Formeln *n-t.ṱ⸗*. Urk. 39, 40 und 44 schwanken: sie schreiben in der ersten Formel *irm⸗*, in der zweiten *n-t.ṱ⸗*. Im Gegensatz dazu hat sich die Präposition *irm* bis zuletzt gehalten in der Formel *iw⸗t n-ḥn iw⸗t n-ḥn irm⸗w iw⸗t n-bnr iw⸗t n-bnr irm⸗w*, vielleicht weil sie hier durch ihren Bedeutungsunterschied gegenüber *n-t.ṱ⸗* geschützt war (vgl. S. 313/4). Aus demselben Grunde mag sie in der Urkundenschlußformel *iwṯ ḏd ḳnb nb mt nb pꜣ tꜣ irm⸗t* nie durch die Präposition *n-t.ṱ⸗* ersetzt worden sein. Zu beachten ist freilich, daß hier wahrscheinlich auch lokale Besonderheiten eine Rolle spielen. Die Verdrängung der Präposition *irm⸗* durch *n-t.ṱ⸗* beobachten wir speziell an den Gebelen-Urkunden. Aber auch die Urk. 51 aus Hawara im Fajum ersetzt in der Rückgabeklausel die Präposition *mtw-* durch *n-t.t-* (siehe S. 325).

Ein geographischer Unterschied ist es, daß *fj(.t)* „Trägerin" in den Datierungsprotokollen der Urkunden aus Memphis und dem Fajum mit ausgeschriebener Fem.-Endung *t* erscheint, in den oberäg. Urkunden dagegen nicht. Auch sonst sind derartige Verschiedenheiten festzustellen. So in der Vollmachtsklausel am Beginn (*mtw⸗t tꜣ ntj nḥṱ*) die Schreibung des Artikels *tꜣ* in den Urkunden aus Memphis und dem Fajum (auch Urk. 11 D/Z, vgl. Form. X—XIV) (siehe S. 266) außer in Urk. 5D, und sein Wegfall in den einfachen Urkunden der Formulare II, IV, VII—IX und in Urk. 34 (Formular XII) (vgl. S. 266). In den zweifachen Urkunden lesen wir ferner in der Kinderklausel, außer in Urk. 1D und 5D (vgl. S. 279), stets die Form *ms⸗* (boh. ⲙⲁⲥ⸗), während in den einfachen Urkunden *ms.ṱ⸗* (ⲙⲁⲥⲧ⸗) geschrieben wird (vgl. S. 221 Bem. 666). Einige Urkunden aus Tebtynis im Fajum bevorzugen die Bildung *ntj iw⸗tw* statt des einfachen *ntj iw* (vgl. S. 225, Bem. 736).

In der Form *ms⸗* liegt überdies eine lautliche Schreibung vor, nach der es scheint, als hätte der mundartliche Unterschied zwischen dem Fajum und Unterägypten unter den Ptolemäern noch nicht in dem Maße bestanden wie in koptischer Zeit. So dürfte einem boh. (unteräg.) ⲙⲁⲥ⸗ fajum. ⲙⲉⲥⲧ⸗ entsprechen, vgl. von ϫⲓⲥⲉ boh. ϭⲁⲥ⸗ und fajum. ϫⲉⲥⲧ⸗. — Andere lautliche

[1] Vgl. besonders die Bemerkungen zu Transkription und Übersetzung von Urk. 1–4, S. 184ff.

Schreibungen dürften in *n-bn-pw-t* (z. B. Urk. 49,9 in der Eidesklausel S. 130) vorliegen, worin sich das koptische ⲛ̄ⲛⲉⲩ- ankündigt, in *n-m-bꜣḥ* für *m-bꜣḥ* = ⲙ̄ⲙⲁⲩ (Urk. 35, 2 u. 3), in *n-mtw-* statt *mtw-* für den Konjunktiv 1. sg. ⲛ̄ⲧⲁ, das Pron. pers. 2. sg. ⲛ̄ⲧⲟ- und die Präposition ⲛ̄ⲧⲁ- (Urk. 37, 6; 51, 9—11), in *n-m-sꜣ* statt *m-sꜣ* für ⲛ̄ⲥⲁ- (Urk. 3Z, 4)[1] und im Wechsel von *iw-t* zu *iw.ir-t* (z. B. Urk. 12, 2; vgl. S. 194 Bem. 133 und S. 284), das ⲉⲣⲉ- erkennen läßt[2]. Die häufige Schreibung des *iw* wie *r* spiegelt die Entwicklung des *r* zum koptischen ⲉ wider.

Die *sdm-f*-Form *tj-j* (in der Klausel über die Frauengabe, vgl. S. 258) wird zunächst historisch, dann lautlich geschrieben.

Eine Eigenart der Edfu-Urkunden (außer Urk. 8) ist es, in der Frauensachen-Aufzählung das ausgeschriebene Zahlwort *wꜥ* hinter den gezählten Gegenstand zu setzen (S. 197 Bem. 181), während es in anderem Zusammenhang auch in Edfu sich *vor* dem gezählten Gegenstand befindet, so z. B. P. Hauswaldt 13, 2 *wꜥ ꜥš* „ein Feuerbecken" und 16, 3 *n wꜥ rꜣ* „mit einem Munde." Außerdem wird in Edfu gern der Konjunktiv statt des Fut. III gebraucht (S. 274). Innerhalb der Eheurkunden wird das Wort *šꜥr* „Preis" nur in Edfu gebraucht (vgl. S. 274), das scheint darauf hinzuweisen, daß auch in der Wortwahl Unterschiede zwischen den verschiedenen Landesteilen und Orten Ägyptens bestanden.

Solchen Unterschieden stehen Gemeinsamkeiten gegenüber, die für die Urkundensprache als solche charakteristisch sind. So ist die Voranstellung der Präposition eine Eigentümlichkeit, die bereits von Spiegelberg und Sethe dem Stil der Urkunden überhaupt zugeschrieben wurde[3]. Die Eheverträge haben dafür eine Vorliebe bei der Präposition *mtw-*, z. B. in der Kinderklausel *mtw nꜣ ḫrṭ.w* ... „den Kindern gehört ..." (vgl. S. 281 und die Übersicht Blatt V) und die Formel *mtw-t st ḥnꜥ pꜣj-w hp* „dir gehören sie und ihr Recht" in der Klausel über die Urkunden (S. 329). Eigenartig ist, daß dieser Gebrauch von *mtw-* in der Kinderklausel in den zweifachen Eheurkunden (Dotationsschriften) augenscheinlich beliebter gewesen ist als in den einfachen. Dieselbe Präposition braucht man auch gern wie ein Attribut: z. B. Urk. 14 (Sicherungsklausel): *pꜣ ir tꜣ ir.t mtw-j*; Urk. 11 D und 37 (Pfandklausel): *ntj nb mtw-j* statt des *ntj nb ntj mtw-j* anderer Urkunden. Vgl. dazu P. Brit. Mus. 10591 recto B II (Thompson, Siut S. 19) *nꜣ nkt.w mtw-f* „seine Sachen". Für die Relativpartikel findet sich die Schreibung *ntj iw* statt *ntj* nicht nur vor nominalem Subjekt bei Verschiedenheit von Beziehungswort und Subjekt des Relativsatzes[4]. Zu den von Sethe (Bürgsch. 81) angeführten Stellen kommen noch die Belege der Vollmachtsklausel. Bei pron. Subj.: *mtw-j tj.t st n-t r pꜣ ꜥ.wj ntj iw mr-t s* „und ich gebe sie dir in das Haus, welches du wünschest" (Urk. 17; 19; 21) und bei Identität von Beziehungswort und Subj. des Relativsatzes: *tꜣ wḏꜣ.t* .... *ntj iw iw-s ḫpr r ꜥ.wj-j* „die Schuldigkeit .... welche zu meinen Lasten gehen wird" (Urk. 19; 25; 27; 35). Für *ntj iw* steht gelegentlich *ntj iw-tw* (S. 334).

---

[1] Vgl. aber auch die Schreibungen *n-ntj* (ⲉⲧ) Urk. 37, 6; 47, 3; 48, 3; 10 D, 4 und *nꜣ ntj* (ⲉⲧ) Urk. 47—50.

[2] Dagegen zu *mtw* für *ntj* vgl. Sethe, Nachr. Gött. 1918, 295 Note 9.

[3] Spiegelberg, Ed. Urk. 17 S. 2 Anm. 1; Sethe, Gött. Gel. Anz. 1918, S. 370—371.

[4] So Spiegelberg, Dem. Gr. §535 ff.

Daß der Gebrauch des Konjunktivs in den Urkunden umfassender ist als in der Literatur, hat Nims erkannt[1]. Der selbständige futurische, oft eine gewisse Verpflichtung andeutende Gebrauch, auf den Nims hinwies, findet sich häufig in den Eheverträgen. So z. B. in der Schlußformel der Scheidungsklausel I passim *mtw=j tj.t n=t pꜣ ¹/ꜣ* . . ., oder Urk. 33 in der Pfandklausel: *pꜣ nkt . . . mtw=j ỉp=f r.ḥr=t* „die Sache . . ., ich werde sie dir anrechnen“, oder in der Unterhaltsklausel (S. 260) passim *mtw=j tj.t n=t*.

Sehr beliebt ist es in den Urkunden, durch Voranstellung einen Satzteil aus dem übrigen Satz herauszuheben. So das *Subjekt*: *pꜣ šr tꜣ šr.t mtw=j ntj ỉw=f r ỉj . . . — ỉw=f tj.t n=t* . . . „der Sohn (oder) die Tochter von mir, welcher kommen wird . . . — er (wird) geben dir . . .“ (Sicherungsklausel Urk. 14, S. 32/3). *pꜣ rmt nb pꜣ tꜣ ntj ỉw=f r tj.t wj.ṱ=t . . . — ỉw=f ỉr n=t pꜣ hp* „jeder Mensch der Welt, welcher veranlassen wird, daß du dich entfernst . . . — er (soll) tun dir das Recht“ (ibid. Urk. 28, S. 68/9). *nꜣ sḫ.w r.ỉr n=j s.ḥm.t N . . . ḥnʿ pꜣ sp . . . — mtw=t st* „die Schriften, die ausgestellt hat mir die Frau N . . . und der Rest . . . — dir gehören sie“ (Klausel über die Urkunden, Urk. 14, S. 32/3). Auch den Beginn der Vollmachtsklausel kann man hier anführen: *mtw=t (tꜣ) ntj nḥṱ* (S. 264).

Das *Objekt*: *pꜣ ʿnḫ pꜣ ʿḥʿ rt.wj ntj ỉw=w r tj.t s . . . — ỉw=j ỉr=f* “der Eid (und) der Beweis, welchen man geben wird . . . — ich (werde) ihn tun“ (Eidesklausel in den zweifachen Urkunden, S. 288). *nꜣj=t nkt.w n s.ḥm.t ntj ỉw pꜣj=w wn sḫ ḥrj — šp=j st n-t.ṱ=t* „deine Frauensachen, deren Verzeichnis oben geschrieben ist — empfangen habe ich sie aus deiner Hand“ (Frauensachenklausel Urk. 23, S. 54/5). *pꜣ nkt ntj ỉw.ỉr=t ṱꜣ.ṱ=f . . . — mtw=j ỉp=f r.ḥr=t* „die Habe, welche du fortnehmen (wirst) . . . — ich werde sie anrechnen gegen dich“ (Pfandklausel Urk. 33, S. 80/1). *pꜣ ntj ỉw=f r ỉj . . . — ỉw=j tj.t wj=f* „der, welcher kommen wird . . . — ich (werde) veranlassen, daß er sich entfernt“ (Sicherungsklausel in den zweifachen Urkunden S. 327).

Die *Zeitbestimmung*: *hrw pn ʿḳ r pꜣ pr* . . . „(an) diesem Tage Eintritt in das Haus . . .“ (Eheschließungsklausel Urk. 1—4, S. 254). *pꜣ ssw wḫꜣ . . . ntj ỉw.ỉr=t ỉr=f — mtw=j tm tj.t st n=t n.ỉm=f* „(zu) dem Termin (des) Wünschens . . . welches du tun (wirst) — gebe ich sie dir nicht an ihm . . .“ (Scheidungsklausel I Urk. 33, S. 78/9). *pꜣ ssw ḫꜣʿ=t ḥm.t ntj ỉw=j ỉr=f gr mtw=t ỉw.ỉr . . . — ỉw=j r tj.t n=t* . . . „(zu) dem Termin (des) Entlassens dich (als) Ehefrau, welches ich tun (werde), oder bis du es, die . . . — ich werde geben dir . . .“ (Scheidungsklausel II passim, S. 273). *pꜣj=t ssw wḫꜣ=f — ỉw=j tj.t s n=t n.ỉm=f* „(zu) deinem Termin des es Wünschens — ich (werde) geben es dir an ihm“ (Rückgabekl. passim, S. 324). *pꜣj=k ssw ḏd n=j ntj ỉw=k ỉr=f mj šp ḥ . . . — ỉw=j tj.t* . . . „(zu) deinem Termin (des) Sagens zu mir, welches du tun (wirst): Laß nachfolgen eine Abschrift . . . — ich (werde sie) nachfolgen lassen ihr . . .“ (Schlußversprechen Urk. 9, S. 22/3). In den Beispielen der Scheidungsklausel II und des Schlußversprechens ist die Zeitbestimmung im Satz nicht noch einmal durch *n.ỉm=f* aufgenommen worden.

In fast allen Fällen ist der vorangestellte Satzteil durch einen längeren, auf ihn bezogenen Relativsatz und auch andere Zusätze vom eigentlichen Satz getrennt. Dadurch wird oft die Übersichtlichkeit beeinträchtigt. Überhaupt ist in den Urkunden eine gewisse Neigung zu unübersichtlichen Satzbildungen zu

[1] JEA 24, 1938, S. 77.

beobachten (vgl. S. 268 und 273)[1]. Die Annahme, daß die Vermeidung untergeordneter Sätze bezeichnend für die Ungeschicklichkeit gerade des demotischen Kanzleistils sei[2], wird jedenfalls durch den Notariatsstil unserer Eheverträge nicht gestützt. Im Gegenteil: Der literarische Stil der demotischen Erzählungen hat ebenso wie der der neuägyptischen einfache, kurze und übersichtliche Sätze, er bevorzugt die Parataxe[3].

Im übrigen zeichnet sich die Sprache der Urkunden gegenüber der Literatur durch ihre Formelhaftigkeit aus. An den Eheurkunden bestätigt sich wieder, was schon Spiegelberg von den Kaufverträgen ausgehend über das Formelwesen der demotischen Urkunde bemerkte[4]. Die Behandlung der verschiedenen Klauseln zeigt, daß ihr Wortlaut im Ganzen oder in Teilen sich durch mehrere Urkunden hin wiederholt, d. h. daß sie aus je einer oder mehreren festen Formeln bestehen. Viele dieser Formeln sind, wie sich zeigte, nicht auf eine bestimmte Urkundenart wie etwa die Eheurkunden beschränkt, sondern verschiedenen Vertragsarten gemeinsam (vgl. S. 339, Anm. 1). In den festen Klausel- bzw. Formelbestand werden die individuellen Angaben wie Personalien, Frauengabenbeträge, Posten des Unterhaltsbeitrages, Frauensachen, Betrag der Geldzahlung der Frau an den Mann usw. fast so eingefügt, wie heute Eintragungen in vorgedruckte Formulare[5]. Bisher einmalige Formulierungen wie z. B. in der Kinderklausel von Urk. 39 und Urk. 3Z (S. 278/81) oder die Scheidungsklausel II in Urk. 11, 33, 37, 53 (S. 275) können sich jederzeit durch neue Urkundenveröffentlichungen als das erweisen, was sie wahrscheinlich sind: als ebenfalls oft wiederholte feste Formeln bzw. Formelverbindungen.

Für den Stil der Urkunden charakteristisch ist auch der Wortreichtum, d. h. das Streben, in verschiedener Formulierung zweimal dasselbe auszusagen, um Mißverständnisse auszuschließen. Dazu gehört die ständige Verwendung des relativischen Kurzsatzes *ntj (sḫ) ḥrj*. Dazu gehören weiter bei Geldangaben die Umrechnung der Silberlinge in Statere und die ständige Rückrechnung der Statere in Silberlinge bzw. die Wiederholung des Dotationsbetrages in Bruchform (vgl. S. 311 und 317). Viele Relativsätze zwischen vorangestelltem Satzteil und Satz (siehe oben) sind durch dieses Deutlichkeitsbestreben zu erklären. Von den zahlreichen Beispielen, wo ein Relativsatz nur um der Deutlichkeit willen steht und uns überflüssig erscheint, sei hier nur die folgende Stelle aus der Beitrittserklärung in Urk. 37 angeführt: *mj ỉr-f n-t r ḫ mt nb ntj ḥrj r ḫ pꜣ ntj sḫ ḥrj* „möge er tun dir gemäß allen Worten, welche oben (geschrieben) sind, gemäß dem, was oben geschrieben ist".

[1] Vgl. auch das schöne Beispiel dafür am Schluß der Verkaufsurkunde P. dem. Brüssel 2 (Glanville, Dem. P. Brit. Mus. I., XXXIX): [*pꜣ*] *ʿnḫ pꜣ ʿḫʿ rt.wj ntj ỉw-w r tj.t s n-ỉm-k pꜣ ʿ.wj wpj.t* [*rn pꜣ hp n*] *pꜣ sḫ ntj ḥrj r.ỉr-j n-k r tj-t ỉr-j s ỉw-j r ỉr-f ỉwṱ dd ḳnb nb* [*n pꜣ tꜣ*] *irm-k* „[der] Eid (und) der Beweis, welchen man geben wird hinter dich (im) Hause (des) Richtens (im) [Namen des Rechtes] der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, die ich ausgestellt habe dir, um zu veranlassen, daß ich tue ihn, ich werde ihn tun, ohne irgendeinen Prozeß [auf der Welt] zu führen gegen dich".

[2] Spiegelberg, Dem. Gr. § 508.

[3] Vgl. Hintze, Stil und Sprache 38ff. Vgl. auch S. 211 Bem. 451.

[4] Spiegelberg, Äg. Mitt. 25ff.

[5] Gelegentlich ohne Rücksicht auf die Besonderheit des Einzelfalles, vgl. z. B. Urk. 48 Bem. 617.

Ebenso ist für das Deutlichkeitsbestreben bezeichnend die Verwendung der Formel über die Habe des Mannes vor und nach der Aufzählung seiner Besitztümer in der Geldempfangsklausel von Urk. 4 Z und P. Hambg. 11. Auch die in der Urkundenklausel und im Schlußversprechen beobachtete Verwendung zweier oder dreier Formeln hintereinander, von denen die erste bereits den Inhalt der folgenden vorwegnimmt, findet hier ihre Erklärung[1]. Dasselbe gilt für den ersten und zweiten Satz der Kinderklausel in Urk. 23 (vgl. S. 283). Auch die umständliche Bezeichnung der gemeinsamen Kinder in der Kinderklausel, besonders von Urk. 10 D (S. 281), erscheint im Streben nach Deutlichkeit begründet.

In der Kinder-, Pfand- und Scheidungsklausel ergeben sich neue Belege für den Gebrauch des Nominalsatzes (S. 280f., 322 und 189, Bem. 63).

Die sprachliche Stellung des Demotischen zwischen der neuägyptischen und koptischen Sprachstufe[2] verrät sich auch in den Urkunden. So ergab die Untersuchung der Gegenstandsbezeichnungen in den Listen der Frauensachen (S. 289ff.), daß diese zum Teil sowohl schon neuägyptisch als auch noch koptisch, zum Teil nur neuägyptisch oder nur koptisch belegt sind, zum Teil aber auch nur demotisch vorkommen. — Die Possesivsuffixe am Substantiv finden sich im Demotischen allgemein ebenso wie im Koptischen nur noch bei wenigen, vorwiegend Körperteile bezeichnenden Substantiven[3]. Aber in den Datierungsprotokollen der demotischen Urkunden werden die Suffixe auch noch bei den Substantiven *ỉtf* und *mw.t* gebraucht: *mr ỉtf.ṱ-w* (passim) und *mr ỉtf.ṱ-s* (Urk. 30, 2; 33, 2; 34, 2) „vaterliebend", sowie *mr mw.t-w* (passim) „mutterliebend". Freilich begegnet auch hier gelegentlich schon der Possessivartikel, z. B. *t3j-w mw.t* in Urk. 33, 1 und 34, 1.

[1] Vgl. auch das zur Verdeutlichung gesetzte *n.ỉm-w* in der Rückgabeklausel, S. 326.

[2] Spiegelberg, Dem. Gr. § 2, und vor allem Grapow, Vom Hieroglyphisch-Demotischen zum Koptischen (Sitzungsber. d. Preuß. Akad. d. Wissensch. Phil. Hist. Kl. 1938, 322ff.).

[3] Spiegelberg, Dem. Gr. § 5.

V. Die Formulare

Die Klauseln bestehen zum kleineren Teil aus je einer Formel — so die Eheschließungs-, die Frauengabe- und die Geldempfangsklausel (in den Formularen (siehe unten) XIII D und XIV D) —, vorwiegend aber setzen sie sich aus mehreren Formeln zusammen. Viele Formeln kommen nicht nur in verschiedenen Klauseln vor (so z. B. die Formel *n ḥtr iwṭ mn iwṭ sḥ nb* in der Vollmachtsklausel, Scheidungsklausel II, Rückgabeklausel und Sicherungsklausel; vgl. im übrigen den Index S. 361ff.), sondern auch außer in den Ehe- noch in verschiedenen anderen Urkunden[1]. Einige aber scheinen den Eheurkunden vorbehalten zu sein. So die Formeln der Eheschließung (S. 254), der Frauengabeklausel (S. 257) und der Geldempfangsklausel in den Urkunden der Formulare XIII D und XIV D, die Emmerformel in der Unterhaltsklausel (S. 260), die ausdrücklich die Frauensachen erwähnenden Formeln der Frauensachenklausel (S. 289ff.), ferner in derselben Klausel Formeln wie *iw·t n-ḥn iw·t n-ḥn irm-w iw·t n-bnr iw·t n-bnr irm-w* (und Varianten; vgl. S. 313) und *mtw·t pȝj-w šj ink pȝj-w sḥf* (S. 314), Formeln der Vollmachtsklausel wie *mtw·t tȝ nṯj nḥṭ r tȝ wḏȝ.t n pȝj-t ʿḳ ḥbs* . . . . (S. 263), Formeln der Scheidungsklauseln (vor allem die einleitenden; vgl. S. 268ff.), Formeln der Kinderklausel (S. 277ff.), die die Frauensachen betreffenden Formeln der Eidesklausel in den einfach beurkundeten Verträgen (S. 286) und die Einleitungsformel der Rückgabeklausel in den Dotationsschriften (S. 324). Auch die Frauensachen-Aufzählungen als solche sind auf die Eheurkunden beschränkt. Selbst da, wo sie als selbständige Schriftstücke auftreten[2], haben sie wahrscheinlich auf die Eheschließung Bezug.

Die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Auswahl bestimmter Klauseln, in ihrer Zusammenstellung und Reihenfolge — abgesehen von Abweichungen innerhalb der Klauseln selbst — ergeben verschiedene Urkundentypen. Im Folgenden wird versucht, diese durch Zusammenfassung der Urkunden zu verschiedenen Formulanre bzw. Formulargruppen gegeneinander abzugrenzen[3].

Formular I:

Die Klausel 1 über die Eheschließung ist in der Angabe über die Kontrahenten enthalten.
Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 5 A (Scheidungsklausel I)
Klausel 14 (Schlußversprechen)

[1] Vgl. S. 264; 266; 267; 278; 288; 311; 313; 315; 320; 322—328; 330—332.
[2] Wångstedt Ostr. Nr. 62 und 63 (S. 161ff. und Taf. XI); Spiegelberg, P. Libbey 11 und Taf. III (Ostr. Straßburg D 110).
[3] Kl. 15 (Beitrittserklärung) bleibt unberücksichtigt.

Die Urkunden:

Urk. 1	P. Berlin 3048 verso	(879 v. Chr.),	Klauseln wie oben, ohne Klausel 14,	Theben
Urk. 2	P. Kairo 30907/9	(676 v. Chr.),	Klauseln wie oben, ohne Klausel 14,	Theben
Urk. 3	P. Louvre 7849	(589 v. Chr.),	Klauseln wie oben, ohne Klausel 14,	Theben
Urk. 4	P. Louvre 7846	(546 v. Chr.),	Klauseln wie oben, mit Klausel 14,	Theben

Die sämtlich vorptolemäischen, kursivhieratischen Urkunden dieses Formulars sind objektiv, nur die Scheidungsklausel ist subjektiv stilisiert.

Formulargruppe II:

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 5 A (Scheidung I)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 8 (Frauensachen)
Klausel 5 B (Scheidung II)
Klausel 7 (Eid) Klausel 12 (Sicherung)
Klausel 4 (Vollmacht) Klausel 14 (Schlußversprechen)

Dieses und alle folgenden Formulare sind subjektiv stilisiert.

Die Urkunden:

Urk. 5	P. Berlin 13614	(535 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 6, 5 A	Elephantine
Urk. 8	P. Lonsdorfer I	(364/3 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A, 6, 8, 5 B	Edfu
Urk. 18	P. Louvre ?	(226 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A, 6, Forts. 5 A, 8, 5 B, 7, 4	?[1]
Urk. 22	P. Vatican	(220 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A, 6	Theben
Urk. 28	P. Berlin 13593	(198 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 6, 5 A, 8, 5 B, 12, 14	Elephantine
Urk. 32	P. Berlin 15692	(181—176 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A, 6	Gebelen?
Urk. 36	P. Rylands 16	(152 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A, 6, 8, 5 B, 7, 4	Gebelen
Urk. 38	P. Straßburg 56	(117 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 8, 5 A, 5 B, 6	Theben
Urk. 42	P. Rylands 27	(108—101 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A, 6, 8, 5 B, 7, 4	Gebelen
Urk. 44	P. Rylands 37	(Ende 2. Jh. v. Chr.)	Klausel [ ], 5 A, 6, 8, 5 B, 7, 4	Gebelen
Urk. 52	P. Kairo 50149	(60 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 8, 5 A	Theben

Formular III (matrilokal):

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 5 A (Scheidung I)
Klausel 14 (Schlußversprechen)

Die Urkunden:

Urk. 7	P. Berlin 3078	(493/2 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A	Theben
Urk. 9	P. Libbey	(337 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 5 A, 14	Theben

[1] Vgl. S. 346.

Formulargruppe IV:

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 3 (Unterhalt)
Klausel 4 (Vollmacht)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 5A (Scheidung I)

Klausel 10 (Pfand)	Klausel 8 (Frauensachen)
Klausel 13 (Urkunden)	Klausel 5B (Scheidung II)
Klausel 12 (Sicherung)	Klausel 7 (Eid)
	Klausel 4 (Vollmacht)

Die Urkunden:

Urk. 10	P. Rylands 10	(315 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 5A, 6, Forts. 3, 4	Theben
Urk. 12	P. Bryce	(270—260 v. Chr.)	Klausel 1, 3, 4, Forts. 3	Theben
Urk. 13	P. Philad. 875B	(264 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 5A	Theben
Urk. 14	P. Louvre 2433	(252 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 6, 5A, 10, 13, 12	Theben
Urk. 19	P. Berlin 3109	(225 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 6, 5A	Theben
Urk. 20	P. Philad. 871	(223 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 6, 5A	Theben
Urk. 25	P. Berlin 3075	(210 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 6, 5A	Theben
Urk. 27	P. Berlin 3145	(217—190 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 6, 5A	Theben
Urk. 29	P. Marseille	(um 190 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 5A, 6	Theben
Urk. 35	P. Turin 2129	(171 v. Chr.)	Klausel 1, 2, 3, 4, 6, 5A, 8, 5B, 7, 4	Theben

Der Klausel 5A (Scheidung) ist, wenn sie am Schluß steht, stets die Urkundenschlußformel angefügt (außer Urk. 20 und im Gegensatz zu der Formulargruppe VIII. Vgl. S. 271). Klausel 4 (Vollmacht) erscheint stets in der 1. Fassung.

Formular V:

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 5A (Scheidung I)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 8 (Frauensachen)
Klausel 7 (Eid)
Klausel 8 (Forts. Frauensachen)
Klausel 5B (Scheidung II)
Klausel 8 (Schluß Frauensachen)

Die Urkunden:

Urk. 16	P. Hauswaldt 4	(247—221 v. Chr)	Klauseln wie oben,	Edfu
Urk. 23	P. Hauswaldt 6	(219 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Edfu
Urk. 24	P. Hauswaldt 15	(217/6 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Edfu
Urk. 26	P. Hauswaldt 14	(208 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Edfu

Zu den sprachlichen Besonderheiten des Formulars vgl. S. 335.

Formular VI:

Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 5B (Scheidung II)
Klausel 7 (Eid)

Die Urkunden:

Urk. 53 Ostr. Straßbg. D 1845 (Ende Ptol.zt.), Klauseln wie oben, Hermonthis?

Formular VII:

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 8 (Frauensachen)
Klausel 5 B (Scheidung II)
Klausel 7 (Eid)
Klausel 4 (Vollmacht)

Die Urkunden:

Urk. 39	P. Rylands 20	(116 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 40	P. Rylands 22	(115–108 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 41	P. Frankfurt	(109 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Hermonthis
Urk. 43	P. Rylands 38	(Ende 2. Jahrh. v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 45	P. Straßburg 43	(99 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 46	P. Adler 14	(97 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 47	P. Adler 21	(92 v. Chr).	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 48	P. Heidelberg 701	(92 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 49	P. Rylands 28	(91 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen
Urk. 50	P. Rylands 30	(89 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Gebelen

Klausel 4 (Vollmacht) erscheint stets in der 2. Fassung, Klausel 6 (Kinder) vorzugsweise in der 3. Fassung (vgl. S. 282).

Formulargruppe VIII:

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 3 (Unterhalt) Klausel 5 B (Scheidung II)
Klausel 4 (Vollmacht)
Klausel 5 A (Scheidung I)

Die Urkunden:

Urk. 11	P. Kairo 31177	(277 v. Chr.?)	Klausel 1, 6, 5 B	Achmim?
Urk. 17	P. Kairo 30601	(230 v. Chr.)	Klausel 1, 6, 3, 4, 5 A	Achmim
Urk. 21	P. Mainz	(221 v. Chr.)	Klausel 1, 6, 3, 4, 5 A	Achmim

Urk. 11 hat zur ungewöhnlich formulierten Scheidungsklausel II eine zusätzliche Strafbestimmung für den Fall des Verstoßes gegen die Bestimmungen der Scheidungsklausel. Allen drei Urkunden ist gemeinsam die erste Fassung der Kinderklausel (vgl. S. 277) und ein sonst nicht belegter Zusatz zu dieser (vgl. S. 278). Klausel 4 (Vollmacht) erscheint in der 1. Fassung. Anders als im Formular IV steht hier am Ende der Scheidungsklausel (5 A bzw. 5 B) nicht die Urkundenschlußformel.

Formular IX:

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 8 (Frauensachen)
Klausel 2 (Frauengabe)
Klausel 5 B (Scheidung II)
Klausel 4 (Vollmacht)
Klausel 10 (Pfand)

Die Urkunden:

Urk. 33 P. Brit. Mus. 10593 (172 v. Chr.) Klauseln wie oben, Siut

Die Klausel über die Frauengabe ist ungewöhnlich formuliert, und die Scheidungsklausel II ist mit der Klausel über die Rückgabe verbunden.

Formular X:

Klausel 1 (Eheschließung)
Klausel 9 (Geldempfang)
Klausel 5 B (Scheidung II)
Klausel 4 (Vollmacht)
Klausel 10 (Pfand)

Die Urkunden:

Urk. 37 P. Leiden 373a	(130 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Memphis
Urkunde in Précis 1027 f	(78 v. Chr.)[1]	Klauseln wie oben,	Memphis

Auch hier ist die Scheidungsklausel mit der Klausel über die Rückgabe verbunden. Klausel 4 (Vollmacht) steht in der 1. Fassung.

Formular XI:

Klausel 9 (Geldempfang)
Klausel 5 A (Scheidung I)

Die Urkunden:

Urk. 6 P. Brit. Mus. 10520 A (517 v. Chr.) Klauseln wie oben, Theben

Formulargruppe XII:

Klausel 9 (Geldempfang)
Klausel 7 (Eid)
Klausel 11 (Rückgabe)

Klausel 10 (Pfand)	Klausel 3 (Unterhalt)
Klausel 4 (Vollmacht)	Klausel 4 (Vollmacht)
	Klausel 10 (Pfand)

Die Urkunden:

Urk. 15 P. Louvre 2429	(232 v. Chr.)	Klausel 9,	11,	10, 4	Theben
Urk. 30 P. Brit. Mus. 10607	(um 186 v. Chr.)	Klausel 9,	11, 3, 4, 10		Philadelphia
Urk. 31 P. Brit. Mus. 10609	(190–186 v. Chr.)	Klausel 9,	11, 3, 4, 10		Fajum
Urk. 34 P. Brit. Mus. 10594	(172 v. Chr.)	Klausel 9,	11,	4, 10	Siut
Urk. 51 P. Kairo 50129	(86 v. Chr.)	Klausel 9, 7, 3, 11,		4, 10, 4	Hawara

[1] Vgl. S. 369.

In Urk. 34 gleicht zwar die Formulierung der Klausel 9 (Geldempfang) auffallend der Formulierung der gleichen Klausel in den Dotationsschriften, und der Geldbetrag (21 Silberlinge vom Schatzhause des Ptah) ist derselbe, der in diesen Urkunden des Formulars XIII der häufigste ist. Aber der für die Klausel 9 in den Dotationsschriften typische Vermerk *n pꜣj-t sꜥnḫ* fehlt hier, und der übrige Aufbau der Urkunde entspricht dem Formular XII mehr als dem der Dotationsschriften (XIII D). — Klausel 4 (Vollmacht) hat in Urk. 15 und am Schluß von Urk. 51 die dritte, sonst stets die 1. Fassung.

Formular XIII D (Dotationsschriften):

Klausel 9 (Geldempfang)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 3 (Unterhalt)
Klausel 4 (Vollmacht)
Klausel 10 (Pfand)
Klausel 11 (Rückgabe)
Klausel 7 (Eid)

Die Urkunden:

Urk. 1D	P. Chicago 17481	(365 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Fajum
Urk. 2D	P. Bibl. Nat. 219	(316 v. Chr.)	Klausel 9, 3, 4, 7	Memphis
Urk. 4D	P. Michigan 4526 A 1	(199 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Philadelphia
Urk. 5D	P. Brit. Mus. 10591 B VI, 21—VII 5	(181 v. Chr.)	Klausel 9, 3, 6, 4, 11, 10	Siut
Urk.	P. Hamburg 14	(129 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Hawara
Urk. 7D	P. Kairo 30607	(128 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Tebtynis
Urk. 8D	P. Kairo 30608	(123 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Tebtynis
Urk. 9D	P. Kairo 30616 b	(78 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Tebtynis
Urk. 10D	P. Bibl. Nat. 224	(68 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Memphis

Klausel 4 (Vollmacht) hat stets die 1. Fassung. — Klausel 7 (Eid) hat eine nur den Dotationsschriften eigentümliche Fassung (vgl. S. 287).

Formular XIII Z (Zahlungsschriften):

Klausel 9 (Geldempfang)
Klausel 12 (Sicherung)
Klausel 13 (Urkunden)
Klausel 7 (Eid)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 14 (Schlußversprechen)

Die Urkunden:

Urk. 3Z	P. Leiden 381	(226 v. Chr.)	Klauseln wie oben,	Memphis
Urk. 4Z	P. Michigan 4526 A 2	(199 v. Chr.)	Klausel 9, 12, 13, 7, 14	Philadelphia
Urk.	P. Hamburg 11	(129 v. Chr.)	Klausel 9, 12, 13, 7, 14	Hawara
Urk. 8Z	P. Kairo 30609	(123 v. Chr.)	Klausel 9, 12, 13, 7, 14	Tebtynis
Urk. 9Z	P. Kairo 30616 a	(78 v. Chr.)	Klausel 9, 12, 13, 7	Tebtynis
Urk. 10Z	P. Bibl. Nat. 225	(68 v. Chr.)	Klausel 9, 12, 13, 7, 14	Memphis

Klausel 7 (Eid) steht in der den Zahlungsschriften (auch der Kaufverträge) eigentümlichen Fassung (vgl. S. 288).

Formular XIV D (Dotationsschriften):

Klausel 9 (Geldempfang)
Klausel 6 (Kinder)
Klausel 3 (Unterhalt)
Klausel 4 (Vollmacht)
Klausel 10 (Pfand)
Klausel 11 (Rückgabe)
Klausel 7 (Eid)
nicht sicher bestimmbarer Zusatz

Die Urkunden:

Urk. 11D	P. Heidelberg Aeg. Nr. 10	(spätptol.)	Klauseln wie oben,	Karara
Urk. 12D	P. Michigan 347	(21 n. Chr.)	Klauseln wie oben,	Tebtynis

wahrscheinlich auch die den griechischen Exzerpten aus Tebtynis[1] zugrunde liegenden demotischen Urkunden (siehe unter Formular XIV Z).

Klausel 4 (Vollmacht) hat die 1. Fassung. — Klausel 7 (Eid) hat eine nur den Dotationsschriften eigentümliche Fassung (vgl. S. 287). Der die lange Aufzählung von Liegenschaften enthaltende Zusatz in Urk. 11 D ist von Spiegelberg als Wiederaufnahme der Pfandklausel gedeutet worden. Diese Erklärung ist für den Zusatz in Urk. 12 D ausgeschlossen, die erhaltenen Reste lassen aber erkennen, daß auch in ihm von Liegenschaften die Rede war.

Formulargruppe XIV Z:

Klausel 9 (Geldempfang)

Klausel 12 (Sicherung)[2]	Klausel 11 (Rückgabe)
Klausel 14 (Schlußversprechen)	Klausel [ ]

Die Urkunden:

Urk. 6Z	P. Michigan 4244/4a	(142 v. Chr.)	Klausel 9, 12, 11(?)[2], 14	Heliopolis/Fajum
Urk. 11Z	P. Heidelberg Aeg. Nr. 11	(spätptol.)	Klausel 9, 11, [ ]	Karara

Der Text von Urk. 11Z ist nach der Klausel 11 völlig zerstört.

Das, was Urk. 6Z und 11Z besonders verbindet, scheint mir die Aufführung von Frauensachen in Klausel 9 (in Urk. 11Z im zerstörten Text nach der Rückgabeklausel noch einmal erwähnt) zu sein.

Wahrscheinlich gehören hierher auch die den griechischen Exzerpten aus Tebtynis zugrunde liegenden Urkunden (siehe unter Formular XIV D), wo ebenfalls das Dotationsgeld (Klausel 9), ein weiterer Geldbetrag und Frauensachengegenstände (Klausel 9 in Urk. 6 Z und 11 Z) genannt werden.

---

[1] P. Tebtunis I (ed. Boak), 29ff. Ich sehe in diesen Texten keine Exzerpte ehegüterrechtlicher Abstandsschriften (so Seidl in Savigny-Zschr. 57, 1937, 305 Anm. 2; vgl. dazu S. 349f.), sondern Auszüge, in denen die demotischen Dotations- und Zahlungsschriften zusammengefaßt sind. Vgl. S. 232 Bem. 885.

[2] Hatte Urk. 6Z zwischen Kl. 12 und 14 noch Bestimmungen der Kl. 11 (Rückgabe)? Vgl. S. 224 Bem. 728.

Wenn auch die ungleichmäßige Verteilung des vorliegenden Urkundenmaterials (die sich z. B. darin zeigt, daß in Oberägypten die späteren Urkunden vorwiegend aus Gebelen stammen, die früheren vorwiegend aus Theben und anderen Orten) zur Vorsicht mahnt, so lassen doch die obigen Formularzusammenstellungen erkennen, daß die Verschiedenheit der Formulare nicht nur zeitlich, sondern auch örtlich bedingt ist.

Sieht man von der Formulierung der Klauseln ab, so ist die Formulargruppe II nur eine Erweiterung des Formulars I. Während dies, wenn nicht die Zufälligkeit der erhaltenen Urkunden trügt, für Theben in der ägyptischen Spätzeit charakteristisch ist, läßt sich die Formulargruppe II nicht eindeutig lokalisieren. Immerhin heben sich in ihr die Urkunden aus Theben und Gebelen im Aufbau deutlich gegeneinander ab, wobei sich der nicht identifizierbare P. Louvre (?), Urk. 18, als zur Gebelen-Gruppe gehörig erweist. Das matrilokale, bis jetzt auf Theben beschränkte Formular III kann als Abart der thebanischen Gruppe in der Formulargruppe II gelten. Die Formulargruppe IV, die keine Frauensachenklausel, dafür aber die Unterhaltsklausel vorsieht, ist für Theben typisch. Für Edfu dagegen anscheinend das Formular V. In Gebelen scheint das jüngere Formular VII, das von den beiden Scheidungsklauseln nur noch die zweite aufweist, ausgebildet worden zu sein. Auch Achmim hat seine eigenen Formulare (VIII) gehabt.

Der uns zugängliche erhaltene Urkundenbestand macht es sehr wahrscheinlich, daß nicht nur in Ober- und Unterägypten[1], sondern auch an verschiedenen Orten wie Edfu, Gebelen, Theben und Achmim verschiedene Formulare bevorzugt wurden. Das deckt sich wenigstens in bezug auf Edfu und Gebelen mit den im vorigen Kapitel besprochenen sprachlichen Eigenheiten dieser Orte.

Die vom Formular I erhaltenen Urkunden stammen aus Theben und sind in der kursivhieratischen Schrift geschrieben, deren Gebrauch auch auf Theben beschränkt war. Daß das Formular II nur eine Weiterentwicklung von I darstellt, wurde bereits bemerkt. Darüber hinaus zeigen aber die für den Raum der Thebais[2] charakteristischen Formulare I—VIII trotz ihrer Unterschiede starke Gemeinsamkeiten[3] gegenüber den anderen Formularen. Es drängt sich die Vermutung auf, daß die Formulare II—VIII die in Theben schon in saitischer Zeit gebräuchliche Beurkundung von Eheverträgen (Formular I) zum mittel- oder unmittelbaren Vorbild bzw. als Ursprung haben. Dazu paßt, daß in Urk. 5 (Formular II) der Mann der Frau Silberlinge vom Schatzhause T h e b e n s (nicht des memphitischen Ptah) zusagt.

Für Memphis und im Fajum für die Orte Hawara, Philadelphia und Tebtynis sind Eheverträge zweifacher Beurkundung des Formulars XIII D/Z (Dotations- und Zahlungsschriften) belegt. Zu fünf von den 9 Dotationsschriften

[1] Auf diese Unterscheidung beschränkt sich Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 16ff.

[2] Außer den auf Elephantine, also an der Südgrenze Ägyptens gefundenen Urkunden 5 und 28 stammen die Urkunden der Formulare I—VIII aus dem Raum, der in byzantinischer Zeit als „obere Thebais" galt, von Ptolemais bis Kom Ombo reichte (Wilcken, Grundzüge I, 1, 75), und in dessen Mitte Theben lag. Achmim, woher teils sicher, teils wahrscheinlich, die Urkunden des Formulars VIII stammen, lag gegenüber von Ptolemais, also unmittelbar an der nördlichen Grenze dieses Gebietes.

[3] So z. B. die Eheschließungsklausel, vgl. S. 254.

dieses Formulars haben wir je eine Zahlungsschrift als Ergänzungsurkunde. Von zwei nicht erhaltenen Dotationsschriften erfahren wir aus ihren erhaltenen Ergänzungen, den Zahlungsschriften. Selbständige Zahlungsschriften als Beurkundungen von Eheverträgen sind uns nicht bekannt. Es ist anzunehmen, daß sie nur als Ergänzung zu den Dotationsschriften üblich waren.

Die Formulare XIII und XIV werden vor allem durch die Zahlungsschriften voneinander geschieden, die im Formular XIV gleichzeitig Quittungen des Mannes für die Übergabe von Frauensachen seitens der Frau enthalten. Im übrigen gehören beide Formulare eng zusammen, wie auch die Beobachtung ihres Sprachgebrauchs[1] zeigt. Urk. 11 D/Z vom Formular XIV wurden zwar in Karara[2], also südlich vom Fajum gefunden, zeigen aber gegenüber den Urkunden der Thebais dieselben nach Norden weisenden sprachlichen Eigenheiten wie das Formular XIII (vgl. S. 334).

In den Urkunden der Formulare XIII und XIV werden die Geldbeträge vorzugsweise als „Silberlinge vom Schatzhause des Ptah" bezeichnet. In Verbindung mit den sprachlichen Beobachtungen läßt dies an Memphis als den Ort denken, der für die Ausbildung dieser Art der zweifachen Beurkundung von Eheverträgen maßgebend war[3].

Die frühere Ansicht, daß der auffällige Unterschied zwischen den Formularen zweifacher Beurkundung (XIII und XIV) und den Formularen der Thebais als Ausdruck der Verschiedenheit zweier besonderer nebeneinander bestehender Eheformen, des ἔγγραφος γάμος und des ἄγραφος γάμος[4], zu erklären sei, darf seit Junker und Edgerton[5] als endgültig widerlegt gelten: Es hat in Ägypten nur eine Form der Ehe gegeben. Die oberägyptischen und unterägyptischen[6] Formulare haben wesentliche Klauseln gemeinsam, so die Klausel über die Versorgung der Kinder (S. 276) und die für Unterägypten obligatorische Unterhaltsklausel, die sich auch in einigen oberägyptischen Formularen findet (vgl. S. 259). Auch ist zu beobachten, daß bestimmte Gesichtspunkte zwar nicht in denselben Klauseln in ober- und unterägyptischen Urkunden behandelt, aber doch hier wie dort berücksichtigt sind, wenn auch in verschiedenen Klauseln und verschiedener Formulierung. So der Gesichtspunkt des Auseinandergehens der Vertragspartner (vgl. S. 268 ff. und S. 324 f.)[7].

---

[1] Die für die Urkunden der Formulare XIII und XIV typische Schreibung des Artikels *tꜣ* in der Vollmachtsklausel (*mtw-t tꜣ nti nḫt*, vgl. S. 266) fehlt allein in Urk. 5 D, deren Herkunftsort, Siut, am weitesten im Süden, also der Thebais am nächsten liegt. Vgl. im übrigen S. 334.

[2] Zwischen Herakleopolis und Oxyrrhynchos, auf dem Ostufer des Nils.

[3] Vgl. aber S. 316 Anm. 8.

[4] Zum griechischen Urkundenmaterial aus Ägypten über γάμος ἔγγραφος und ἄγραφος vgl. Wolff, Marriages 2 ff. Vgl. auch Wolff, Grundlagen 164 ff.

[5] Junker, P. Lonsdorfer I, 47 ff.; Edgerton, Eg. Marriage 6 ff.

[6] Die Bezeichnung „unterägyptisch" schließt hier auch das Fajum ein.

[7] Über das Verhältnis der Notare zu den verschiedenen Formularen läßt sich nichts Eindeutiges feststellen. Die Tatsache, daß *Pꜣ-tj-ìs* in Theben die von ihm erhaltenen Urk. 19, 25 und 27 nach Formular IV, *Ns-pꜣ-mtr* in Gebelen die Urk. 39–40 nach Formular VII, *Pꜣ-tj-ḥr-smꜣ-tꜣ.wj* ebendalls in Gebelen die Urk. 47–50 auch nach Formular VII, *Ḥr-w* in Achmim die Urk. 17 und 21 nach Formular VIII und *Ḥr-wḏꜣ* in Tebtynis die Urk. 7 D und 8 D/Z nach Formular XIII ausfertigten, obwohl aus Theben, Gebelen und Tebtynis von anderen Notaren Urkunden nach anderen Formularen erhalten sind, – diese Tatsache läßt

Junker hat festgestellt, daß die demotischen Eheverträge güterrechtlicher Natur sind[1]. Die Betrachtung der Klauseln hat ergeben, daß vor allem die Formulare XIII und XIV in der Art der zweifachen Beurkundung und in den Formeln weitgehende Gemeinsamkeiten mit den Kaufverträgen aufweisen (siehe auch weiter unten). Dabei ist freilich zu bemerken, daß sich diese Gemeinsamkeiten nicht auf die alte gemeinorientalische Sitte des Frauenkaufs beziehen, auf die auch die ägyptische Eheschließung letzten Endes zurückgehen dürfte (an die die Sitte der Frauengabe eine Reminiszenz ist), von der wir im übrigen aber schon im pharaonischen Ägypten nichts mehr bemerken. Vielmehr lassen die Gemeinsamkeiten mit den Formeln der Kaufverträge ganz im Gegenteil die Frau in der Rolle des Käufers, den Mann in der des Verkäufers (seines Besitzes) erscheinen. Die zweifachen Eheurkunden erinnern vor allem an Verträge über den Kauf bzw. Verkauf von Häusern und Grundstücken. Die Beurkundung letzterer besteht aus 1. der Zahlungsschrift, 2. der Abstandsschrift[2], während die zweifache Beurkundung der Eheverträge 1. die Dotationsschrift D, 2. die Zahlungsschrift Z (Formular XIII und XVI) aufweist.

Hier seien die Bestimmungen von Kauf- und Ehevertrag ganz kurz einander gegenübergestellt, ohne daß auf die juristische Bedeutung im einzelnen eingegangen werden soll. Die Einleitungsformel der Geldempfangsklausel des letzteren (sowohl in den Dotations- als auch in den Zahlungsschriften) „Veranlaßt hast du, daß zufrieden ist mein Herz" erscheint auch bei den Verkäufen, und zwar in der ersten Beurkundung, der Zahlungsschrift. Wirkliche Übereinstimmung besteht aber bereits hier nur zwischen der Zahlungsschrift (Z) des Ehe- (Formular XIII Z) und der Zahlungsschrift des Kaufvertrages. Die Dotationsschriften (D) enthalten die bei den Verkaufsurkunden nicht übliche Angabe des Geldbetrages, und die übrigen Klauseln der Dotationsschriften fehlen bei den Kaufverträgen ganz. — Die Klausel über die die Habe des Mannes betreffenden Urkunden in Z entspricht der Klausel über die das verkaufte Gut betreffenden Urkunden in den Zahlungsschriften der Kaufverträge. Die Klausel über die Sicherung gegen unberechtigte Ansprüche

nicht den Schluß zu, daß innerhalb der Orte einzelne Notare verschiedene bestimmte Formulare bevorzugt hätten. Zudem schrieb *Nḫt-ms* in Gebelen die Urk. 42 nach Formular II, die Urk. 45 und 46 dagegen nach Formular VII, und *Hrj-inp* in Siut schrieb Urk. 33 und 34 ebenfalls nach verschiedenen Formularen.

[1] Ed. Urk. 8, S. 33.

[2] Die mir am meisten einleuchtende Erklärung für die zweifache Beurkundung des Immobilienkaufvertrages hat kürzlich Pirenne gegeben (Malinine u. Pirenne, Doc. iur. ég., deuxième série 1950, 37 ff.). Danach geht sie darauf zurück, daß in der Zeit des Überganges des Tempelpachtlandes in das Eigentum der Pächter der Tempel bei Verkauf des Pachtrechtes eines Landes eine Steuer von 10% erhoben habe. Gegen ihre Entrichtung durch den Verkäufer sei der Besitzwechsel ins Tempelgrundbuch eingetragen worden, und erst durch diese Eintragung sei der Kauf perfekt geworden. Das Rechtsgeschäft habe sich also folgendermaßen abgespielt: 1. Besiegelung des Verkaufs durch die Zahlungsschrift, 2. Zahlung der Taxe im Tempelbüro durch den Verkäufer und Umschreibung des Grundstückes auf den Käufer, 3. Ausstellung der Abstandsschrift durch den Verkäufer für den Käufer. Ursprünglich hätte zwischen 1 und 3 längere Zeit liegen können (was bei Doc. 19 der Urkundensammlung bei Malinine — Pirenne der Fall ist). Als unter den Ptolemäern der Staat die Taxe einzog, seien 1 und 3, an einem Tage aufeinanderfolgend, in ihrem Nebeneinander zu einem an sich überflüssigen Archaismus geworden.

durch die Rückgabeklausel ersetzt, die in ihrer Bedeutung der Scheidungsklausel verwandt ist (siehe S. 324). — Möglicherweise hat sich das Formular XII aus einem älteren, kürzeren Formular entwickelt, das etwa wie Formular XI ausgesehen haben könnte.

Die gewissermaßen über ganz Ägypten verteilten Herkunftsorte der sechs Belege für Formular XI und XII sagen noch nichts über einen bestimmten Heimatort aus. Immerhin weisen einige Anzeichen nach Norden. Während in der Klausel über Geldempfang die Urkunden aus dem Fajum den Geldbetrag in Kupferwährung angeben, nennen Urk. 34 und die älteste Urkunde des Formulars XII, Urk. 15, hier „Silberlinge vom Schatzhause des Ptah", obwohl sie aus Siut bzw. Theben stammen, und decken sich darin mit der noch älteren, ebenfalls thebanischen, Urk. 6 (Formular XI). Das könnte ein Hinweis auf Memphis sein[1]. Dazu würde auch die beobachtete sprachliche Eigenheit dieser Urkunden passen, die sie mit denen der Formulare XIII und XIV gemeinsam haben (siehe S. 334).

Der Kontrahent A von Urk. 51 hatte bei Abfassung dieses Dokumentes bereits zwei Scheidungen hinter sich und vorher zwei Dotationsschriften je einer anderen Frau ausgestellt[2]. Zur Erklärung des Wechsels in den Formularen ist angenommen worden[3], daß die Urkunden des Formulars XII speziell dazu verwandt worden seien, einer jungen, kinderlos geheirateten Frau den Unterhalt zu sichern, und daß später, wenn sich Kinder eingestellt hätten, eine Dotationsschrift ausgestellt worden sei (unser Kontrahent hätte demnach die beiden früheren Dotationsschriften aus Leichtsinn ausgestellt, die Frauen später, ohne Kinder von ihnen erhalten zu haben, verstoßen — die eine Dotationsschrift wurde ungültig gemacht — und wäre nun im Falle von Urk. 51 aus Vorsicht zu dem anderen Formular übergegangen). Für die rechtliche Sicherung einer Ehe, die vertraglich geschlossen wurde, ohne daß bereits Kinder vorhanden waren, bedurfte es indes keines speziellen Urkundenformulars. Auch Urkunden anderer Formulare verraten uns, daß ihren Kontrahenten bei Vertragsschluß noch keine Kinder geboren waren (vgl. S. 284). Wir werden für den merkwürdigen Wechsel im Formular, der übrigens auch bei Urk. 33 und 34 aus Siut vorliegt, vorläufig auf eine Erklärung verzichten müssen.

Gewissermaßen eine Zwischenstellung nehmen die Urkunden der Formulare IX (Urk. 33) und X (Urk. 37 und Précis 1027) ein. Beide verbindet die Verwendung der Eheschließungsklausel mit den Formularen I—VIII. An diese Formulare der Thebais erinnert in Urk. 33 auch die Verwendung der Klauseln über die Frauengabe, Frauensachen und Scheidung. Aber Wortlaut und Reihenfolge sind hier anders, und die Scheidungsklausel ist erweitert durch die Rückgabeklausel, die sonst nur für die Formulare XII—XIV belegt ist. So nimmt das Formular der Urk. 33 eine Sonderstellung innerhalb der oberägyptischen Formulare ein, ähnlich wie auch die von demselben Notar für dasselbe Paar sechs Monate später geschriebene Urk. 34 Eigenheiten gegenüber den übrigen Urkunden des Formulars XII aufweist, und die Dotationsschrift Urk. 5D von einem anderen Notar aus Siut gegenüber den übrigen Dotationsschriften des

[1] Vgl. aber S. 316 Anm. 8.
[2] Unveröffentlicht. Vgl. Erichsen u. Nims, Ed. Urk. 30/31 S. 129.
[3] Dieselben, op. cit. 130.

unterägyptischen Eheverträge: die über die Abtretung des Eigentumsrechts des Mannes (bei den Zahlungsschriften in der Klausel über Geldempfang enthalten), die Klausel über die Sicherung gegen unberechtigte Ansprüche Dritter und die Klausel über die die Habe des Mannes betreffenden Urkunden. Das Schlußversprechen lautet in P. Louvre 2428: *iw-t m-sȝ-j (n) pȝ hp pȝ sḫ tbȝ-ḥt iw.ir-j n-t r.r-w ḫȝ.ṯ ḥn' pȝ sḫ s'nḫ iw.ir-j n-t 'n r sḫ 2 r ir n-t pȝj-w hp n ssw nb pȝ-bnr pȝ sḫ ntj ḥrj r mḥ sḫ 3 mtw-j ir pȝj-w hp n ssw nb* „du bist hinter mir hinsichtlich des Rechtes der Zahlungsschrift, die ich gemacht habe dir über sie (die Besitztümer) früher, und der Dotationsschrift, die ich gemacht habe dir wiederum, macht Schriften 2, um zu tun dir ihr Recht zu jedem Termin, — außer der Schrift, welche oben (geschrieben) ist, um voll zu machen Schriften 3. Und ich tue (dir) ihr Recht zu jedem Termin". Das *ḫȝ.ṯ* „früher" weist einerseits ebenso darauf hin, daß die Ausstellung der Dotations- und Zahlungsschrift des Ehevertrages schon längere Zeit zurückliegt (vgl. in der Kinderklausel von Urk. 22 die Erwähnung der „früher" geborenen Kinder und in der Scheidungsklausel II von Urk. 53 das „früher" gegebene Geld), wie andererseits im Zusammenhang der Klausel in P. Louvre 2428 die Dotations- und Zahlungsschrift als eine Einheit der Abstandsschrift gegenüberstehen (*pȝ sḫ tbȝ-ḥt* … *ḥn' pȝ sḫ s'nḫ r sḫ 2 r ir n-t pȝj-w hp — pȝ sḫ ntj ḥrj r mḥ sḫ 3 mtw-j ir pȝj-w hp*).

Auffällig ist aber, daß diese Abstandsschrift aus Theben stammt, während sonst Urkunden der Formulare XIII und XIV für die Thebais nicht belegt sind. Dagegen sind mehrere als *s.ḥm.t n s'nḫ* bezeichnete, also im Besitze einer ihnen von ihrem Mann ausgestellten Ehebeurkundung des Formulars XIII oder XIV befindliche Frauen in Oberägypten nachgewiesen[1]. Und das im Siut-Prozeß angeführte Gesetz[2] bemerkt nichts über eine örtliche Beschränkung der *sḫ s'nḫ* „Dotationsschrift". Man könnte daraus den Schluß ziehen, daß diese Formulare auch in Oberägypten gebräuchlich waren oder wenigstens sich von Unterägypten aus über Oberägypten verbreiteten. Aber das hieße doch wohl der Zufälligkeit der Urkundenfunde sehr viel zuzumuten. Am wahrscheinlichsten ist noch, daß in der Regel die Formulare XIII und XIV nur im nördlichen Teil Ägyptens gebräuchlich waren, was freilich nicht ausschließt, daß Ausnahmen vorkamen, oder daß Leute, die sich in Unterägypten Eheurkunden des Formulars XIII D/Z oder XIV D/Z hatten ausstellen lassen, nach Oberägypten umsiedelten.

Nun gibt es neben den besprochenen Formularen I—VIII, XIII und XIV, wie die oben gegebene Aufstellung zeigt, sowohl im nördlichen wie im südlichen Teil Ägyptens noch andere Formulare. Für XI und XII ist bezeichnend, daß sie einerseits einfache Beurkundungen sind, andererseits nicht wie die Formulare der Thebais (I—VIII) die Eheschließungsklausel, sondern die Klausel über Geldempfang als Einleitung haben, ebenso wie die Formulare zweifacher Beurkundung (XIII und XIV). Während in Urk. 6 (Formular XI) als zweite und letzte Klausel die Scheidungsklausel I erscheint, ist die Scheidungsklausel in allen Urkunden des Formulars XII ebenso wie in den Formularen XIII und XIV

---

[1] Vgl. Nims, Mitt. Kairo 16, 1958, 246.

[2] Thompson, Siut S. 13 (I, 17) und 32 (X, 7). Vgl. auch Erichsen, Dem. Lesest. II, 137 und Nims in JNES 6, 1948, 254.

findet sich bei den Eheverträgen nur in Z, bei den Verkäufen dagegen sowohl in Zahlungs- als auch Abstandsschrift. — Bei den Eheverträgen findet sich in D wie in Z eine Eidesklausel. In D leistet die Frau (Kontrahentin B), in Z der Mann (Kontrahent A) den Eid. Bei den Verkäufen steht nur in den Zahlungsschriften die Eidesklausel, nach der der Verkäufer (Kontrahent A) den Eid zu leisten hat.

Die Gegenüberstellung zeigt, daß das Verhältnis zwischen D und Z des Ehevertrags nicht dasselbe ist wie zwischen Abstandsschrift und Zahlungsschrift des Kaufvertrages[1]. Schon die Stellung der Zahlungsschrift ist bei beiden Vertragsarten verschieden: beim Verkauf geht sie voraus, beim Ehevertrag steht sie an zweiter Stelle. Daher enthält sie bei letzterem das Schlußversprechen des Kontrahenten A, das beim Kaufvertrag der Abstandsschrift als dem das Rechtsgeschäft abschließenden Schriftsatz zugewiesen ist. So scheint sich aus der Gegenüberstellung zu ergeben: Dotations- und Zahlungsschrift des Ehevertrages spiegeln ein Rechtsgeschäft wider, dessen Einleitung die Dotationsschrift D ist, die die der Besonderheit des Geschäfts als Eheschließung gerecht werdenden Klauseln enthält. Sein Abschluß ist in den bis jetzt bekannten Belegen die Zahlungsschrift Z, die besonders die den Charakter des Geschäfts als Kaufvertrag betreffenden Klauseln enthält[2]. Auch in den verwendeten Formeln unterscheiden sich die Dotationsschriften als Eheurkunden stärker von anderen Kontrakten (etwa Verkäufen) als die Zahlungsschriften (vgl. S. 318). Im Formular XIII Z entspricht auch die Formulierung ihrer ersten Klausel dem Kaufvertrag (während die beiden Zahlungsschriften des Formulars XIV Z stärker die Eigenart der Eheverträge erkennen lassen[3]). Das sowohl bei den unterägyptischen Eheverträgen der Formulare XIII und XIV als auch bei den Verkäufen am Ende des zweiten Schriftsatzes stehende Schlußversprechen (vgl. S. 329f.) macht es unwahrscheinlich, daß noch ein dritter Schriftsatz, etwa noch eine Abstandsschrift zur Zahlungsschrift des Ehevertrages, bei den Eheurkunden erforderlich und üblich gewesen sei. — Der Text der einzigen mir bekannten ehegüterrechtlichen Abstandsschrift[4] scheint darauf hinzuweisen, daß sie nicht der Abschluß eines aus drei Schriftsätzen (Dotations-, Zahlungs- und Abstandsschrift) bestehenden Ehevertrages ist[5], sondern eine geraume Zeit nach der mit Dotations- und Zahlungsschrift erfolgten Eheschließung wegen besonderer persönlicher Umstände (es werden besondere persönliche Besitztümer der Frauen genannt) aufgesetzte Urkunde, in der der Ehemann noch einmal ausdrücklich in Form einer Abstandsschrift das Eigentumsrecht auf alle seine Habe und die seiner Frau der letzteren garantiert. Die Klauseln sind sachlich dieselben wie in den Zahlungsschriften der

[1] Wie Möller, Ed. Urk. 1—4, S. 27 Anm. 4, meint.

[2] Das bedeutet, daß die Zahlungsschrift nicht nur meistens der Dotationsschrift folgt (so Seidl in Savigny-Zschr 57, 1937, 305), sondern ihre notwendige Ergänzung ist. Gelegentlich wurden auch beide zusammen auf denselben Papyrus geschrieben, so z. B. Urk. 9D und 9Z.

[3] Schon insofern, als sie Frauensachen aufführen. Dazu sowie zu den Geldbeträgen vgl. S. 319.

[4] P. Louvre 2428: Revillout, Chrest. Dem. 214ff. Zu den griechischen Exzerpten aus Tebtynis vgl. S. 345 Anm. 1.

[5] Wie Nims in JNES 6, 1948, 254 Anm. 81 und Seidl, Ptol. Rechtsgesch. 77 annehmen.

Formulars XIII. Möglicherweise sind die Eigentümlichkeiten von Urk. 33 und 34 und 5 D durch lokale Besonderheiten von Siut zu erklären[1].

Urk. 37 (Formular X) hat außer der Eheschließungsklausel mit Urk. 33 auch die Koppelung von Scheidungs- und Rückgabeklausel gemeinsam. Aber an Stelle der Frauensachen- und Frauengabeklausel steht hier die Klausel über Geldempfang. Anders als Urk. 33 gehört Urk. 37 hinsichtlich ihres Sprachgebrauchs zu den Formularen XII—XIV (siehe S. 334).

Schluß

Da für eine gültige ägyptische Ehe unter den Ptolemäern kaum ein schriftlicher Vertrag vonnöten war[2], und die erhaltenen ägyptischen Eheurkunden vorwiegend güterrechtlichen Charakter haben, ist behauptet worden, sie hätten überhaupt nichts mit der Eheschließung als solcher zu tun, sondern wären völlig unabhängig von der Hochzeit irgendwann von den Ehemännern für ihre Frauen ausgestellt worden. Gegen diese Annahme sprechen der Wortlaut der Urkunden des Formulars I, die Entwicklung der Eheschließungsklausel in den späteren oberägyptischen Formularen (vgl. S. 254), sowie der Wortlaut der Klausel über den Geldempfang in Urk. 51: „gegeben hast du mir Silberlinge . . . als dein Geld des mir ‚Ehefrau-Werdens' ". Es dürfte als normal gegolten haben, daß die Eheurkunde im Zusammenhang mit der Eheschließung aufgesetzt wurde. Die ägyptische Gesetzgebung nahm dies offenbar auch als das Übliche wenigstens für das Formular XIII D/Z an[3]. Das schließt natürlich nicht aus, daß der Mann in bestimmten Fällen auch zu jedem beliebigen späteren Zeitpunkt nach der Eheschließung seiner Frau eine ehegüterrechtliche Urkunde ausstellen konnte und ausstellte (so Urk. 3 sieben Jahre, Urk. 34 ein halbes Jahr nach der Ausstellung einer andern Eheurkunde).

Die Verschiedenheit der ptolemäischen Urkundenformulare von dem Stil der aus der letzten Zeit ägyptischer Unabhängigkeit stammenden Urkunden ist eine bisher nicht eindeutig erklärte Tatsache. Da Urkunden ptolemäischen Formulars schon aus der persischen Epoche erhalten sind (z. B. Urk. 1 D), läge es nahe, Einflüsse des persisch-aramäischen Kanzlei- und Urkundenstils anzunehmen[4]. Die beiden aramäischen Eheurkunden, die aus dem persischen Ägypten erhalten sind[5], erinnern tatsächlich an den Inhalt einiger

---

[1] Beachte, daß der Gau von Siut schon im NR Grenzgebiet zwischen Süd- und Mittelägypten war. Auch unter den Ptolemäern gehörte er als nördlichster Gau gerade noch zur Gesamt-Thebais, *pꜣ tš n Nw.t*, vgl. P. Brit. Mus. 10591, I 23; III 13/14 = Siut, Text 4 u. 5 und Bengtson, Strategie III 93 u. 104. Zu Eigenheiten der Urkunden des Schreibers von Siut vgl. z. B. S. 257; 264; 266; 275; 322; 325/6; 212 Bem. 456 zu Urk. 33,5; 34,5.

[2] Junker, P. Lonsdorfer I 34; Edgerton, Eg. Marriage 1 ff.

[3] P. Brit. Mus. 10591 Recto I 17 ff. (Siut Taf. I; S. 3 = Dem. Lesest. II, 137 B): *iw-f sḫ n pꜣ hp n ḥꜣ.t-sp 21.t ḏd iw.ir rmt ḥms irm s.ḥm.t mtw-f sḫ n-s n sʿnḫ mtw šr ḫpr n-f irm-s mtw-f tj.t wj-s mtw-f ḥms irm gr s.ḥm.t mtw-f sḫ n-s n sʿnḫ mtw šr ḫpr n-f irm-s* . . . „es ist geschrieben in dem Gesetz vom Jahre 21: heiratet ein Mann eine Frau und schreibt er ihr eine Dotations(schrift), und entsteht ein Sohn ihm und ihr, und läßt er sie sich entfernen, und heiratet er eine andere Frau und schreibt er ihr eine Dotations(schrift), und entsteht ein Kind ihm und ihr . . . ."

[4] Vgl. jetzt darüber Rabinowitz, Jewish Law 101 ff.

[5] Cowley, Aram. P., Nr. 15 S. 44 ff. u. Kraeling, Brooklyn Aram. Papyri Nr. 2 S. 140.

Klauseln demotischer Eheurkunden. Der Urkundenaufbau als solcher aber ist anders.

Wendungen des vorpersischen Formulars I, das in ptolemäischer Zeit völlig in Vergessenheit geraten zu sein scheint, begegnen uns in byzantinischer Zeit plötzlich wieder. In drei der vier erhaltenen koptischen Eheverträge[1] sind Kontrahenten der Bräutigam und der Brautvater wie in unseren Urk. 1—4 (Formular I). Zwei koptische Urkunden[2] beschreiben eingangs, wie der Bräutigam in Begleitung von mehreren Vertrauenspersonen das Haus des künftigen Schwiegervaters aufsucht, ihn um die Hand seiner Tochter zu bitten und über die Heiratsbedingungen zu verhandeln. Das erinnert auffallend an die Formulierung der Eheschließungsklausel gerade der ältesten ägyptischen Eheurkunden 1—4. Wir werden annehmen dürfen, daß dieser Besuch des Bräutigams im Hause des Vaters seiner zukünftigen Frau als allgemeine Sitte auch jedem der späteren demotischen Eheverträge vorausgegangen ist[3]. An die dem Vertrag vorausgehende Verhandlung erinnern auch in ptolemäischen Urkunden einige Beitrittserklärungen (vgl. S. 332). Nach den koptischen Verträgen ist Gegenstand der Verhandlung in erster Linie die Frauengabe, zu der sich der Mann verpflichtet, und die in einer Urkunde ausdrücklich mit dem Wort ϣⲁⲛ bezeichnet wird, das an den Ausdruck für die Frauengabe in den oberägyptischen demotischen Eheurkunden (*šp n s.ḥm.t*) erinnert. In den koptischen Urkunden gibt der Mann einen Teil der Frauengabe sofort bei Eheschluß, einen anderen bleibt er schuldig, verpflichtet sich aber, auch ihn innerhalb einer bestimmten Frist nachzuliefern. Auch diese Aushändigung der Frauengabe in Raten erinnert an die hier (S. 307) gegebene Deutung der Formulierungen über die Behandlung der Frauengabe in den demotischen Eheurkunden.

Die Frauengabe verbindet die demotischen Eheverträge Oberägyptens auch mit den arabischen Eheurkunden der Gegenwart. In islamischer Zeit wird üblicherweise die Verhandlung über die Frauengabe von „Vertretern“ des Bräutigams und der Braut geführt (wenn auch in des Bräutigams Gegenwart)[4]. Nach dem Recht der arabischen Eheverträge wird die Frauengabe ebenfalls vorzugsweise in Raten gegeben. Ein Teil wird vor der Hochzeit ausgehändigt, der Rest später, eventuell erst bei Auflösung der Ehe[5]. Aber wie in einigen demotischen Urkunden mit der Aushändigung der vollständigen Frauengabe schon bei der Heirat zu rechnen ist, so wird auch noch in der islamischen Gegenwart Ägyptens gelegentlich die Frauengabe (oder „Brautgabe“) schon bei der Heirat ganz gegeben, wie die folgenden Sätze einer ägyptischen Eheurkunde aus dem Jahre 1938 zeigen[6]:

---

[1] Zuletzt von Till in einer kurzen Monographie behandelt in: „Die Österreichische Nationalbibliothek“, Festschrift Josef Bick, Wien 1948, 627ff.
[2] PSBA 34, 1912, 173—179 und 296f.; ÄZ 55, 1918, 67—74.
[3] Vgl. auch die Worte der Frau an den Mann in Urk. 11 Z. 5 S. 281; 231 Bem. 863.
[4] Vgl. z. B. „Sudan-Pionier“ 1905, Nr. 11, S. 75ff. und Lane, Sitten und Gebräuche der heutigen Ägypter, Leipzig o. J., I, 170.
[5] Juynboll, Handbuch des islamischen Gesetzes, Leiden 1910, 216.
[6] Den Text verdanke ich ebenfalls Herrn Pfarrer Höpfner in Kairo. Für die Übersetzung habe ich E. Wagner, Mainz, zu danken.

„Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Erbarmers.
Dokument des Ehe-*Vertrages.*

Nr. des Registers: 116 390 *Seite Nr.* 20
Am Tage: Samstag, den 24. *des Monats*: Safr, *des Jahres*: *1352, zusammenfallend mit dem* 17. Juni *1933, 9 Uhr* abends.

In meiner Gegenwart und von meiner Hand, nämlich ʿAbd-al-Muṭṭalib al-Yamīrī, *dem Standesbeamten* des Distrikts ad-Darb al-Aḥmar, *unter der Zuständigkeit des* Amts-*Gerichts für Familienrecht* in ʿAbdin, *im Hause des* Aḥmad Bek Nāṣr, *gelegen* in Darb ad-Dalīl im Distrikt ad-Darb al-Aḥmar in Kairo, *wurde folgender* Ehe-*Vertrag aufgesetzt*:

Es ging: Herr N, der mündige Rechtsanwalt für Familienrecht, wohnhaft in der Šariʿ .... unter der Zuständigkeit der Lokalregierung in ....
mit: der mündigen Frau N, wohnhaft in dem erwähnten Hause — unter Zuständigkeit der Lokalregierung —, die den Vertrag selbständig abschließt, die endgültig durch dreimaligen Ausspruch der Scheidungsformel geschieden wurde von N am 25. März 1933 ...., die bestätigt, daß sie dreimal Menstruationsblut sah und somit ihre Wartezeit beendet hat —
gegen eine Brautgabe in der Summe von: 50 £E., fünfzig Ägyptische Pfund, *davon sofort zu bezahlen der Betrag von*: 50, fünfzig Ägyptische Pfund — die Braut bestätigt, ihn in der Vertrags-Verhandlung empfangen zu haben, *davon zu stunden der Betrag von*: nichts —
eine Ehe ein, nach islamischem Recht gemäß dem Buch Gottes und dem Gesetz seiner Propheten — Gott segne ihn und schenke ihm Heil — unter Angebot und Annahme nach den religiös vorgeschriebenen Formeln zwischen Ehefrau und Ehemann ...."

Junker, P. Lonsdorfer I = Hermann Junker, Papyrus Lonsdorfer I (Akademie der Wiss. in Wien, Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse, Bd. 197, Abh. 2) Wien 1921.

Kees, Ägypten = Hermann Kees, Ägypten (Handb. der Altertumswiss., Abtl. 3, Teil 1, Bd. 3: Kulturgeschichte des Alten Orients, Abschnitt 1) München 1933.

Kees, Priestertum = Hermann Kees, Das Priestertum im ägyptischen Staat vom Neuen Reich bis zur Spätzeit, Leiden 1953.

Kemi = Kemi, Revue de Philologie et d'Archéologie Égyptiennes et Coptes, Paris 1928ff.

Kienitz, Polit. Gesch. Äg. = Friedrich Karl Kienitz, Die politische Geschichte Ägyptens vom 7. bis zum 4. Jahrhundert vor der Zeitwende, Berlin 1953.

Kraeling, Brooklyn Aram. Pap. = Emil G. Kraeling, The Brooklyn Museum Aramaic Papyri, New Haven 1953.

Kreller, Erbrecht = Hans Kreller, Erbrechtliche Untersuchungen auf Grund der graeco-aegyptischen Papyrusurkunden, Leipzig 1919.

LD = Richard Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, Abt. I—VI, Berlin 1849—1859.

Leemans, Monumenten = Conrad Leemans, Monumenten van het Nederlandsche Museum van Oudheden te Leyden, Leiden 1842—67.

Lefébure, Hyp. roy. = M. E. Lefébure, Les hypogées royaux de Thèbes I—II (Mémoires de la Mission Archéologique Française au Caire II—III) Paris 1886—1890.

Lepsius, Auswahl = Richard Lepsius, Auswahl der wichtigsten Urkunden des ägyptischen Altertums, Leipzig 1842.

Lexa, Gr. dém. = Fr. Lexa, Grammaire démotique, 2 Bde Praha 1947—1951.

Lichtheim, Ostr. = Mirjam Lichtheim, Demotic Ostraca from Medinet Habu (Oriental Institut Publications LXXX), Chicago 1957.

Lille = siehe Sottas, Lille.

Mahler, Chron. Tabellen = Eduard Mahler, Chronologische Vergleichungs-Tabellen, Wien 1888.

Malinine, Choix = Michel Malinine, Choix de Textes Juridiques en Hiératique Anormal et en Démotique, Paris 1953.

Malinine u. Pirenne, Doc. jur. ég. = Michel Malinine et Jacques Pirenne, Documents Juridiques Égyptiens (Deuxième série) (Archives d'Historie du Droit Oriental Tome V), Anvers 1950.

Mattha, Ostr. = Girgis Mattha, Demotic Ostraka (Publications de la Société Fouad I de Papyrologie, Textes et Documents VI), Kairo 1945.

Meyer, Heerwesen = Paul M. Meyer, Das Heerwesen der Ptolemäer und Römer in Ägypten, Leipzig 1900.

MIO = Mitteilungen des Instituts für Orientforschung der Deutschen Akademie der Wiss. zu Berlin.

Mitt. Kairo = Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Abteilung Kairo.

Mizraim = Mizraim, Journal of Papyrology, Egyptology, History of Ancient Laws and their Relations to the Civilizations of Bible Lands, ed. by Nathaniel Julius Reich, 9 Bde, New York 1933—1938.

Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit = Georg Möller, Zwei ägyptische Eheverträge aus vorsaitischer Zeit (Abhandlungen der Königl. u. Preuß. Akademie der Wiss. zu Berlin, Phil.-Hist. Klasse Nr. 3) Berlin 1918.

Möller, Hierat. Lesest. = Georg Möller, Hieratische Lesestücke, 3 Hefte, 2. Aufl. ed. Sethe, Leipzig 1927—1935.

Möller, Paläogr. = Georg Möller, Hieratische Paläographie, 3 Bde., Leipzig 1909—1912 (II, 2. Aufl. 1927).

Morgan, Ombos = Catalogue des Monuments et inscriptions de l'Égypte antique II—III: Kom Ombos I—II par J. de Morgan u. a., Wien 1895—1902.

Müller, Liebespoesie = W. M. Müller, Die Liebespoesie der alten Ägypter, Leipzig 1899.

Erdmann, Ehe = Walter Erdmann, Die Ehe im alten Griechenland (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, Heft 20, München 1934).

Erichsen, Auswahl = W. Erichsen, Auswahl frühdemotischer Texte, Kopenhagen 1950, Heft 1—3.

Erichsen, Dem. Glossar = siehe Dem. Glossar.

Erichsen, Dem. Ehevertr. = W. Erichsen, Ein demotischer Ehevertrag aus Elephantine (Abhandlungen der Preuß. Akademie der Wiss., Jg. 1939, Phil.-Hist. Klasse Nr. 8) Berlin 1939.

Erichsen, Dem. Lesest. = W. Erichsen, Demotische Lesestücke: I. Literarische Texte, H. 1 Texte, H. 2. Glossar; II. Urkunden der Ptolemäerzeit, H. 1 Texte, H. 2 Glossar. Leipzig 1939.

Erichsen, Orakelfragen = W. Erichsen, Demotische Orakelfragen (Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Hist.-filos. Med. XXVIII, 3) Kopenhagen 1942.

Erichsen, Satzungen = W. Erichsen, Die Satzungen einer ägyptischen Kultgenossenschaft aus der Ptolemäerzeit (Hist.-filos. Skrifter Kgl. Danske Videnskabernes Selskab 4, nr. 1), Kopenhagen 1959.

Erman, Neuäg. Gr. = siehe Neuäg. Gr.

Erman—Ranke, Ägypten = A. Erman u. H. Ranke, Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, Tübingen 1923.

Gardiner, Grammar = Sir Alan Gardiner, Egyptian Grammar, London 1950 (2. Aufl.).

Gauthier, Rois = Mémoires de l'Institut français d'Archéologie orientale, Bd. 17—21: M. Henri Gauthier, Le livre des Rois d'Égypte, I—V, Kairo 1907—1917.

Gerner, Parapherna = Erich Gerner, Beiträge zum Recht der Parapherna (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, Heft 38, München 1954).

Giza = Hermann Junker, Giza I—XII (Akademie der Wiss. in Wien, Denkschriften der phil. hist. Klasse Bd. 69ff.), Wien 1929—1955.

Glanville, Dem. Pap. Brit. Mus. I = S. R. K. Glanville, Catalogue of Demotic Papyri in the British Museum I, 1939.

Grapow, Stilistik I = Hermann Grapow, Untersuchungen zur ägyptischen Stilistik I (Deutsche Akademie der Wissensch. zu Berlin, Institut für Orientforschg. Veröffentlichung Nr. 10), Berlin 1952.

Griffith, Dem. Adler Pap. = Adler Papyri. The Greek texts ed. by E.N. Adler [u.a.], the demotic texts by F. M. Griffith, London 1939.

Griffith, Dodecaschoenus = F. Ll. Griffith, Catalogue of the Demotic Graffiti of the Dodecaschoenus, Text u. Tafelband in: Les Temples Immergés de la Nubie, Oxford 1937.

Griffith, Ryl. = siehe Ryl.

Handbuch = A. Erman und F. Krebs, Aus den Papyrus der Königlichen Museen (Handbücher der Königl. Museen zu Berlin) Berlin 1899.

Heichelheim, Ausw. Bevölk. = Fritz Heichelheim, Die Auswärtige Bevölkerung im Ptolemäerreich (Klio, Beiträge zur alten Geschichte, Beiheft 18) Leipzig 1925.

Heichelheim, Wirtschaftl. Schwankungen = Fritz Heichelheim, Wirtschaftliche Schwankungen der Zeit von Alexander bis Augustus (Beiträge zur Erforschung der wirtschaftlichen Wechsellagen H. 3) Jena 1930.

Helck u. Otto, Aegyptologie = Wolfgang Helck u. Eberhard Otto, Kleines Wörterbuch der Aegyptologie, Wiesbaden 1956.

Hintze, Stil und Sprache = Fritz Hintze, Untersuchungen zu Stil und Sprache neuägyptischer Erzählungen (Deutsche Akademie der Wiss. zu Berlin, Institut für Orientforschung, Veröffentlichung Nr. 2 u. 6) Berlin 1950—1952.

Hughes, Land Leases = George Robert Hughes, Saite Demotic Land Leases (Studies in Ancient Oriental Civilization Nr. 28) Chicago 1952.

JEA = Journal of Egyptian Archaeology, London 1914ff.

JNES = Journal of Near Eastern Studies, Chicago 1942ff.

Junker, Giza = siehe Giza.

Literaturverzeichnis und Abkürzungen

Abydos = Abydos I—III by Ayrton, Currelly and Weigall (special extra publication of The Egypt Exploration Fund) London 1902—1904.

Acta or. = Acta orientalia, ediderunt Societates Orientales Batava Danica Norvegica Svecica, Kopenhagen 1922ff.

Adams, altäg. Finanzverw. = Bertrand Adams, Fragen altägyptischer Finanzverwaltung (Erlanger Beiträge zur Rechtsgeschichte, Reihe A: Beiträge zur antiken Rechtsgeschichte Bd. II) München 1956.

ÄgWB = Adolf Erman und Hermann Grapow, Wörterbuch der ägyptischen Sprache, 11 Bde, Leipzig 1926—1955.

Aegyptus = Aegyptus, Rivista Italiana di Egittologia e di Papirologia, Milano 1920ff.

ÄZ = Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig 1863ff.

AJSL = The American Journal of Semitic Languages and Literature, Chicago 1884—1941.

Archiv = Archiv für Papyrusforschung, Leipzig 1900ff.

Bakir, Slavery = Abdel-Mohsen Bakir, Slavery in Pharaonic Egypt, Kairo 1952.

Bevan, Hist. Eg. Ptol. = Edwyn Bevan, A History of Egypt under the Ptolemaic Dynasty, London 1927.

BIFAO = Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale, Kairo 1901ff.

Bonnet, Reallexikon = Hans Bonnet, Reallexikon der ägyptischen Religionsgeschichte, Berlin 1952.

Botti, Testi Demotici = Guiseppe Botti, Testi Demotici, Florenz 1941.

Bouché-Leclercq, Hist. Lag. = A. Bouché-Leclercq, Histoire des Lagides, 4 Bde, Paris 1903—1906.

Brugsch, Gramm. dém. = H. Brugsch, Grammaire démotique. 1855.

Brugsch, Thes. = H. Brugsch, Thesaurus Inscriptionum Aegyptiacarum, Bd. I—VI, Lpzg. 1883—1891.

Bürgsch. = Kurt Sethe, Demotische Urkunden zum ägyptischen Bürgschaftsrechte vorzüglich der Ptolemäerzeit, Leipzig 1920.

Černý, Ostr. = Jaroslav Černý, Catalogue des Ostraca hiératiques non littéraires de Deir el Médineh, Kairo 1935.

Copt. Dict. = Walter Ewing Crum, A Coptic Dictionary, Oxford 1939.

Corp. Pap. = Eugène Revillout, Corpus Papyrorum Aegypti: Papyrus Démotiques du Louvre, Paris (3me fasc., 1893).

Cowley, Aram. P. = A. Cowley, Aramaic Papyri of the Fifth Century b. C., Oxford 1923.

Crum, Copt. Dict. = siehe Copt. Dict.

Dem. Glossar = W. Erichsen, Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954.

Dem. Gr. = Wilhelm Spiegelberg, Demotische Grammatik, Heidelberg 1925.

Dem. P. Berlin = Wilhelm Spiegelberg, Demotische Papyrus aus den Königl. Museen zu Berlin, Leipzig 1902.

Dem. P. Pairo = siehe Dem. Denkm. Kairo.

Dem. Denkm. Kairo = Catalogue Général des Antiquités Egyptiennes du Musée du Caire: Wilhelm Spiegelberg, Die Demotischen Denkmäler, 3 Bde, 1904—1932.

Edgerton, Eg. Marriage = William F. Edgerton, Notes on Egyptian Marriage (The Oriental Institute of the University of Chicago, Studies in Ancient Oriental Civilization, No. 1, 1), Chicago 1931.

Mythus = W. Spiegelberg, Der ägyptische Mythus vom Sonnenauge nach dem Leidener Demotischen Papyrus I 384, Straßburg 1917.

Nachr. Gött. = Nachrichten der Ges. Wiss. Gött. Phil.-Hist. Klasse, 1894 ff.

Neuäg. Gr. = Adolf Erman, Neuägyptische Grammatik, Leipzig 1933.

Neugebauer, Bruchrechnung = Otto Neugebauer, Die Grundlagen der ägyptischen Bruchrechnung, Berlin 1926.

Nietzold, Ehe = Johannes Nietzold, die Ehe in Ägypten zur ptolemäisch-römischen Zeit, Leipzig 1903.

Nims, Michigan Dem. Pap. = C. F. Nims, University of Demotic Papyri: Papyri from Philadelphia. Diss., University of Chicago 1937 (Die Veröffentlichung steht bevor).

Nominalsatz = Kurt Sethe, Der Nominalsatz im Ägyptischen und Koptischen (Abhandlungen der Phil.-Hist. Klasse der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wiss., XXXIII, 3, Leipzig 1916.

Notice = Eugène Revillout, Notice des Papyrus Démotiques Archaiques, Paris 1896.

Otto, Priester und Tempel = Walter Otto, Priester und Tempel im hellenistischen Ägypten, 2 Bde. Leipzig 1905.

P. Beatty = Hieratic Papyri in the British Museum. Third Series: Chester Beatty Gift ed. by Alan H. Gardiner, Text u. Tafeln, London 1935.

P. Hauswaldt = siehe Spiegelberg, P. Hauswaldt.

P. Loeb = Wilhelm Spiegelberg, Die demotischen Papyri Loeb, München 1931.

P. Straßburg = siehe Spiegelberg, P. Straßburg.

P. Tebtunis = Papyri from Tebtunis, part I by Arthur E. R. Boak, part II by E. M. Husselman, A. E. R. Boak, W. F. Edgerton (University of Michigan Studies, Hum. Series vol. II and V), Ann Arbor 1933 und 1944.

Pap. und Altertumswiss. = W. Otto und L. Wenger, Papyri und Altertumswissenschaft (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, Heft 19, München 1934).

Pauly-Wiss. = Pauly—Wissowa—Kroll, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Stuttgart, 1894 ff.

Peremans—Vant' Dack, Pros. = W. Peremans et E. Van't Dack, Prosopographia Ptolemaica Bd. I ff., Leiden 1956 ff.

Plaumann, Hiereis = Pauly-Wiss., 15. Halbband (1912), Sp. 1411—1457.

Preaux, L'Économie = C. Preaux, L'Économie royale des Lagides, Brüssel 1939.

Preisigke, Namenbuch = Friedrich Preisigke, Namenbuch, Heidelberg 1922.

Preisigke, Sammelbuch = siehe Sammelbuch.

Pros. = siehe Peremans — Van't Dack, Pros.

PSBA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology, London 1878—1918.

Rabinowitz, Jewish Law = Jacob J. Rabinowitz, Jewish Law: its influence on the development of legal institutions, New York 1956.

Rec. Trav. = Recueil de Travaux Relatifs à la Philologie et à l'Archéologie Égyptiennes et Assyriennes, 1—40, Paris 1870—1923.

Reich, Pap. jur. = Nathaniel Julius Reich, Papyri juristischen Inhalts in hieratischer und demotischer Schrift aus dem British Museum (Akademie der Wiss. in Wien, Denkschriften der Phil.-Hist. Klasse Bd. 55 Abtlg. 3), Wien 1944.

Rev. Belg. Phil. Hist. = Revue Belge de Philologie et d'Histoire, Brüssel 1922 ff.

Rev. d'ég. = Revue d'Égyptologie, publ. par la Société française d'Égyptologie, Paris 1933 ff.

Rev. ég. = Revue égyptologique, Paris 1880 ff.

Revillout, Chrest. Dem. = Eugène Revillout, Chrestomatie Démotique, Paris 1880.

Revillout, Corp. Pap. = siehe Corp. Pap.

Revillout, Cours = Eugène Revillout, Cours de Droit Égyptien, Paris 1884.

Revillout, Notice = siehe Notice.

Revillout, Nouv. chrest. dém. = Eugène Revillout, Nouvelle Chrestomathie démotique, Paris 1878.
Revillout, Précis = Eugène Revillout, Précis du Droit Égyptien, 2 Bde., Paris 1903.
Rostovtzeff, Soc. Ec. Hist. Hell. World = Michael Rostovtzeff, The Social and Economic History of the Hellenistic World, 3 Bde., Oxford 1941.
Ryl. = F. Ll. Griffith, Catalogue of the Demotic Papyri in the John Rylands Library, 3 Bde., Manchester 1909.
Sammelbuch = Preisigke u. Bilabel, Sammelbuch Griechischer Urkunden aus Ägypten, Berlin 1915 ff.
Savigny-Zschr. = Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Romanistische Abteilung, Weimar 1880 ff.
Schnebel, Landwirtschaft = Michael Schnebel, Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte Heft 7), München 1925.
Schott, Liebeslieder = Siegfried Schott, Altägyptische Liebeslieder, Zürich 1956.
Schubart, Einführung = Wilhelm Schubart, Einführung in die Papyruskunde, Berlin 1918.
Segrè, Circolazione = A. Segrè, Circolazione monetaria e prezzi nel mondo antico, Rom 1922.
Seidl, Dem. Urkundenlehre = Erwin Seidl, Demotische Urkundenlehre nach den frühptolemäischen Texten (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte Heft 27), München 1937.
Seidl, Ptol. Rechtsgesch. = Erwin Seidl, Ptolemäische Rechtsgeschichte, Erlangen 1948.
Seidl, Rechtsgesch. NR = Erwin Seidl, Einführung in die ägyptische Rechtsgeschichte bis zum Ende des Neuen Reiches, Glückstadt 1951.
Seidl, Sait. Rechtsgesch. = Erwin Seidl, Ägyptische Rechtsgeschichte der Saiten- und Perserzeit, Glückstadt 1956.
Sethe, Bürgsch. = siehe Bürgsch.
Sethe, Nominalsatz = siehe Nominalsatz.
Sethe, Zahlen = Kurt Sethe, Von Zahlen und Zahlworten bei den alten Ägyptern (Schriften der Wissenschaftlichen Gesellschaft in Straßburg, 25. Heft), Straßburg 1916.
Siut = siehe Thompson, Siut.
Skeat, Reigns = T. C. Skeat, The Reigns of the Ptolemies (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und Antiken Rechtsgeschichte Heft 39, München 1954).
Sottas, Lille = Henri Sottas, Papyrus Démotiques de Lille, Paris 1921.
Spiegelberg, Äg. Mitt. = Wilhelm Spiegelberg, Ägyptologische Mitteilungen (Sitzungsberichte der Bayr. Akademie der Wiss., Phil.-Hist. Klasse 1925 Abh. 2), München 1925.
Spiegelberg, Dem. Denkm. Kairo = siehe Dem. Denkm. Kairo.
Spiegelberg, Dem. Gr. = siehe Dem. Gr.
Spiegelberg, Dem. Pap. Berlin = siehe Dem. P. Berlin.
Spiegelberg, Dem. P. Straßburg = W. Spiegelberg, Die demotischen Papyrus der Straßburger Bibliothek, Straßburg 1902.
Spiegelberg, Kopt. Hwb. = Wilhelm Spiegelberg, Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1921.
Spiegelberg, P. Hauswaldt = Wilhelm Spiegelberg, Die Demotischen Papyri Hauswaldt, Text- und Tafelband, Leipzig 1913.
Spiegelberg, P. Libbey = Wilhelm Spiegelberg, Der Papyrus Libbey (Schriften der Wiss. Gesellschaft in Straßburg I), Straßburg 1907.
Spiegelberg, P. Loeb = siehe P. Loeb.
Spiegelberg, Priesterdekr. Ptol. Philop. = Wilhelm Spiegelberg, Beiträge zur Erklärung des neuen dreisprachigen Priesterdekretes zu Ehren des Ptolemaios Philopator (Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wiss., Phil.-Hist. Klasse Jg. 1925, Abh. 4) München 1925.
Spiegelberg, V. Bad. Pap. = siehe V. Bad. P.

Studies Crum = Coptic Studies in Honour of Walter Ewing Crum, Boston 1950.
Thompson, Ep. Priests = Sir Herbert Thompson, Eponymous Priests under the Ptolemies (In: Studies presented to F. Ll. Griffith, S. 16ff.), London 1932.
Thompson, Ostraca = Theban ostraca (Univ. of Toronto studies) 2: Demotic texts by H. Thompson, London u. Oxford 1913.
Thompson, Siut = Sir Herbert Thompson, A Family Archive from Siut, Text- und Tafelband, Oxford 1934.
Till, Kopt. Gr. = Walter C. Till, Koptische Grammatik, Leipzig 1955.
TSBA = Transactions of the Society of Biblical Archeology, London 1872–1893.
UPZ = Ulrich Wilcken, Urkunden der Ptolemäerzeit, 2 Bde, Berlin 1927, 1935 und 1957.
V. Bad. P. = Wilhelm Spiegelberg, Demotische Papyri (Veröffentlichungen aus den badischen Papyrussammlungen, Heft 1) Heidelberg 1923.
Vet. Test. = Vetus Testamentum, Quarterly published by the Internat. organization of old Test. Scholars, Leiden 1951ff.
Wilcken, Grundzüge = L. Mitteis und U. Wilcken, Grundzüge und Chrestomathie der Papyruskunde, 4 Bde, Leipzig 1912.
Wilcken, UPZ = siehe UPZ.
Wörterb. Talmudim u. Midr. = Jacob Levy, Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim, 4 Bde, Berlin 1924.
Wolff, Marriages = Hans Julius Wolff, Written and Unwritten Marriages in Hellenistic and Postclassical Roman Law, Oxford 1939.
ZdMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig 1847ff., Wiesbaden 1949ff.

Nachtrag:

v. Schwind, Verschmelzung = Fritz Frh. von Schwind, Zur griechisch-ägyptischen Verschmelzung unter den Ptolemäern (in: Studi in Onore di Vincenzo Arangio-Ruiz, Vol. II, Neapel 1952, 435ff.).
Wolff, Grundlagen = Hans Julius Wolff, Die Grundlagen des griechischen Eherechts (in: Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis 1952, 1ff. und 157ff.).

Indices

a) *Formeln und besprochene Wörter*[1] (zu den Gegenständen der Frauensachen vgl. das Verzeichnis S. 289ff.)

— *kursive Ziffern bezeichnen die Seiten* —

[1] Vgl. auch den Nachtrag auf S. 371.

b) Personen: Vertragskontrahenten, namentlich genannte Kinder, Beitritterklärende, Schreiber

Griechische Namen in den Registraturvermerken:

c) Die behandelten Urkunden[1]

Urk. 1	P. Berlin 3048 verso	879 v. Chr.	Theben	S. 10; 240f.; 245; 247,2; 334,1; 336; 340; 353
Urk. 2	P. Kairo 30907/9	676 v. Chr.	Theben	S. 12; 233,1 u. 2; 241; 245f.; 247,2; 334,1; 336; 340; 353
Urk. 3	P. Louvre 7849	589 v. Chr.	Theben	S. 12; 233,1; 241; 245f.; 247,2; 334,1; 336; 340; 352f.
Urk. 4	P. Louvre 7846	546 v. Chr.	Theben	S. 14; 8; 233,1 u. 2; 241; 245f.; 247ff.; 334,1; 336; 340; 353
Urk. 5	P. Berlin 13614	535 v. Chr.	Elephantine	S. 16; 233,2; 237; 251; 340; 346
Urk. 6	P. Brit. Mus. 10120 A	517 v. Chr.	Theben	S. 16; 233; 241; 247ff.; 343; 350f.
Urk. 7	P. Berlin 3078	493/2 v. Chr.	Theben	S. 18; 8; 233,2; 241; 245; 247ff.; 340
Urk. 8	P. Lonsdorfer I	364/3 v. Chr.	Edfu	S. 20; 233; 239f.; 251; 335; 340
Urk. 9	P. Libbey	337 v. Chr.	Theben	S. 22; 8; 242f.; 247ff.; 336; 340

[1] Die erste der Seitenziffern gibt jeweils die Seite der Umschrift der betr. Urkunde in Teil I an.

Bei den übrigen Ziffern ist der Teil III (Klauseln) nicht berücksichtigt, da für jede Urkunde entsprechende Hinweise im Abschnitt über die Formulare enthalten sind.

Urk. 10	P. Ryl. 10	315 v. Chr.	Theben	S. 22; 239; 246ff.; 341
Urk. 11	P. Kairo 31177	299? v. Chr.	Achmim?	S. 24; 233,2 u. 4; 252; 335; 342
Urk. 12	P. Bryce	270—260 v. Chr.	Theben	S. 26; 242f.; 247ff.; 335; 341
Urk. 13	P. Philadelphia 875 B	264 v. Chr.	Theben	S. 28; 242f.; 247ff.; 341
Urk. 14	P. Louvre 2433	252 v. Chr.	Theben	S. 30; 242f.; 247ff.; 335f.; 341
Urk. 15	P. Louvre 2429	232? v. Chr.	Theben	S. 32; 242f.; 247ff.; 343f.; 351
Urk. 16	P. Hauswaldt 4	247—221 v. Chr.	Edfu	S. 34; 233f.; 251; 341
Urk. 17	P. Kairo 30601	230 v. Chr.	Achmim	S. 38; 234f.; 246f.; 251f.; 335; 342; 347,7
Urk. 18	früher Louvre	226 v. Chr.	Gebelen?	S. 40; 233,2; 237f.; 249f.; 340; 346
Urk. 19	P. Berlin 3109	225 v. Chr.	Theben	S. 42; 242f.; 248f.; 335; 341; 347,7
Urk. 20	P. Philadelphia 871	223 v. Chr.	Theben	S. 44; 242f.; 246ff.; 341
Urk. 21	P. Mainz	221 v. Chr.	Achmim	S. 46; 8; 244; 246f.; 251f.; 335; 342; 347,7
Urk. 22	P. Vaticanus	220 v. Chr.	Theben	S. 48; 239; 246ff.; 340; 350
Urk. 23	P. Hauswaldt 6	219 v. Chr.	Edfu	S. 52; 238; 251; 336; 338; 341
Urk. 24	P. Hauswaldt 15	217/6 v. Chr.	Edfu	S. 54; 238; 246f.; 251; 341
Urk. 25	P. Berlin 3075	210 v. Chr.	Theben	S. 58; 241; 248f.; 335; 341; 347,7
Urk. 26	P. Hauswaldt 14	208 v. Chr.	Edfu	S. 60; 233f.; 251; 341
Urk. 27	P. Berlin 3145	217—190 v. Chr.	Theben	S. 62; 235f.; 248f.; 335; 341; 347,7
Urk. 28	P. Berlin 13593	198 v. Chr.	Elephantine	S. 64; 8; 233,2; 235f.; 246; 251; 336; 340; 346,2
Urk. 29	P. Marseille	um 190 v. Chr.	Theben	S. 70; 242f.; 248f.; 341
Urk. 30	P. Brit. Mus. 10607	um 186 v. Chr.	Philadelphia	S. 70; 234; 252; 338; 343f.
Urk. 31	P. Brit. Mus. 10609	190—186 v. Chr.	Fajum	S. 74; 234; 253; 343f.
Urk. 32	P. Berlin 15692	181—176 v. Chr.	Gebelen?	S. 76; 233,2; 236; 340
Urk. 33	P. Brit. Mus. 10593	172 v. Chr.	Siut	S. 76; 240f.; 246f.; 252; 336; 338; 343; 347,7; 351f.
Urk. 34	P. Brit. Mus. 10594	172 v. Chr.	Siut	S. 80; 240f.; 252; 334; 338; 343f.; 347,7; 351f.

Urk. 7 D	P. Kairo 30607	128 v. Chr.	Tebtynis	S. 158; 243 f.; 252; 344; 347, 7
Urk. 8 D/Z	P. Kairo 30608/9	123 v. Chr.	Tebtynis	S. 162/4; 8; 243 f.; 252; 344; 347, 7
Urk. 9 D/Z	P. Kairo 30616/b/a	78 v. Chr.	Tebtynis	S. 166/70; 233,2; 235; 243; 247; 252 f.; 344; 349, 2
Urk. 10 D/Z	P. Bibl. Nat. 224/5	68 v. Chr.	Memphis	S. 172/4; 6; 233,2; 243; 252; 335, 1; 338; 344
Urk. 11 D/Z	P. Heidelberg Aeg. 1o/11	spätptol.	Karara	S. 176/8; 233, 2; 244 f.; 335; 345; 347; 353,3
Urk. 12 D	P. Michigan 347	21 n. Chr.	Tebtynis	S. 180; 234; 252; 345

Fragmente:

P. Kairo 10262	P. Kairo 30797
30207	30800
30650	30819
30673	30970
30681	31058
30688	31200
30718	P. Ryl. 42
30733	P. Lille 28
	P. Louvre 2347: Dotationsschrift, unpubl. (Revillout, Précis II 1009)

Unveröffentlichte Urkunden:

Fragment P. Heidelberg 713. S. 235 ff; 249

P. Bibl. Nat. 236. — Möller, Ehevertr. vorsait. Zeit 20, Anm. 11; Revillout, Précis 1052; Spiegelberg in Rec. trav. 28, 203 Anm. 7.

P. Reisner 2. — Möller a. O. Anm. 1 g.

P. Louvre 2419/3265. — Revillout in Rev. ég. 2, 1881, 94 und Precís 1008: Dotations- und Zahlungsschrift.

P. Hamburg 11/14. Wird von W. Erichsen zusammen mit den Hawara-Papyri veröffentlicht: Dotations- und Zahlungsschrift[1]. S. 338; 344.

Wiener Papyri (P. D 10099 a—c: Dotations- und Zahlungsschrift).

P. Brit. Mus. 10603, 10605 und 10606. Dotationsschriften. Vgl. oben P. Hamburg 11/14.

Urkunde aus Memphis, 78 v. Chr., von Revillout ohne Bezeichnung übersetzt in Précis 1027 f. Danach ihr griech. Vermerk Sammelbuch Nr. 5 und UPZ I 619 Nr. 135. Vgl. S. 243; 252; 343; 351.

---

[1] Dem Bearbeiter danke ich, daß er mich 1951 seine Umschrift der beiden Urkunden einsehen ließ.

d) *Tafelverzeichnis*

Nachtrag zu Index a: *Formeln und Wörter*

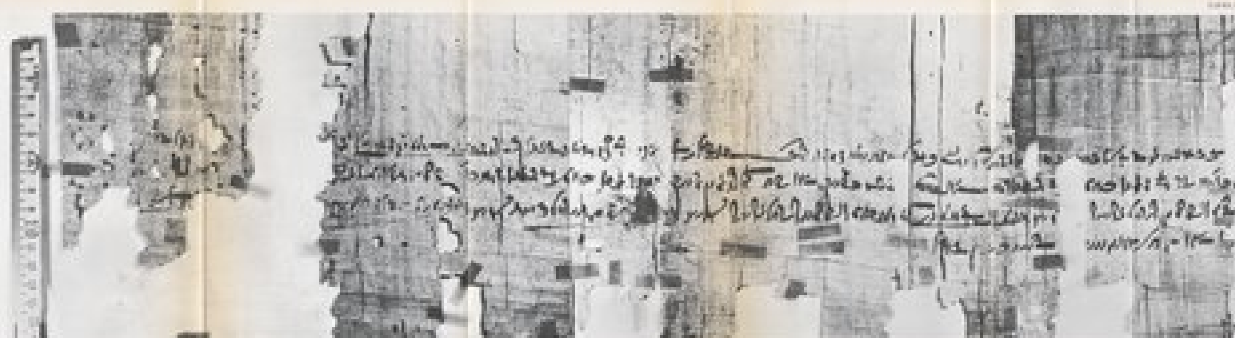
Anhang

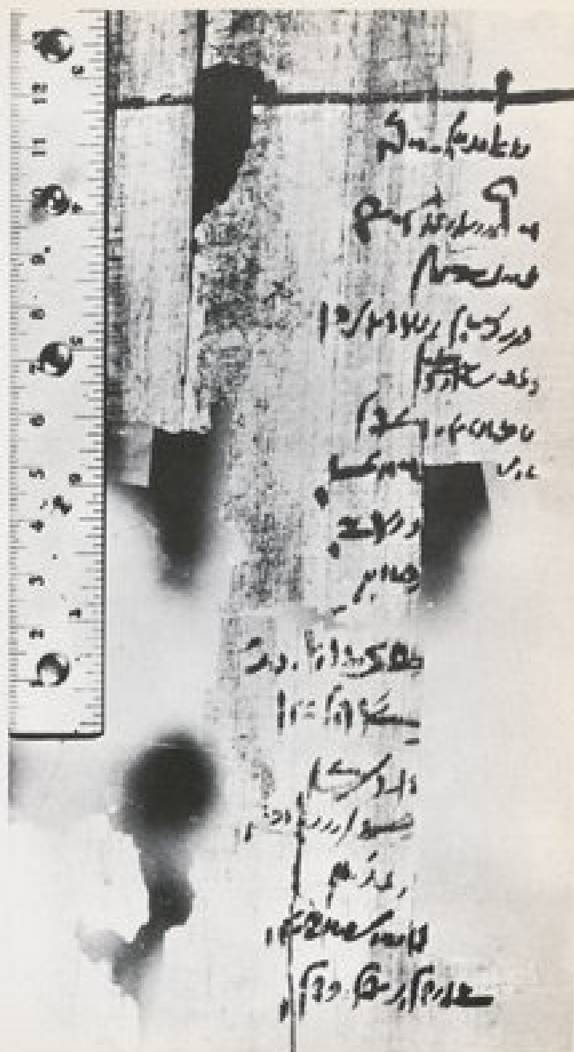
Synoptische Übersichten über die Klauseln in Transkription

Blatt I—XII

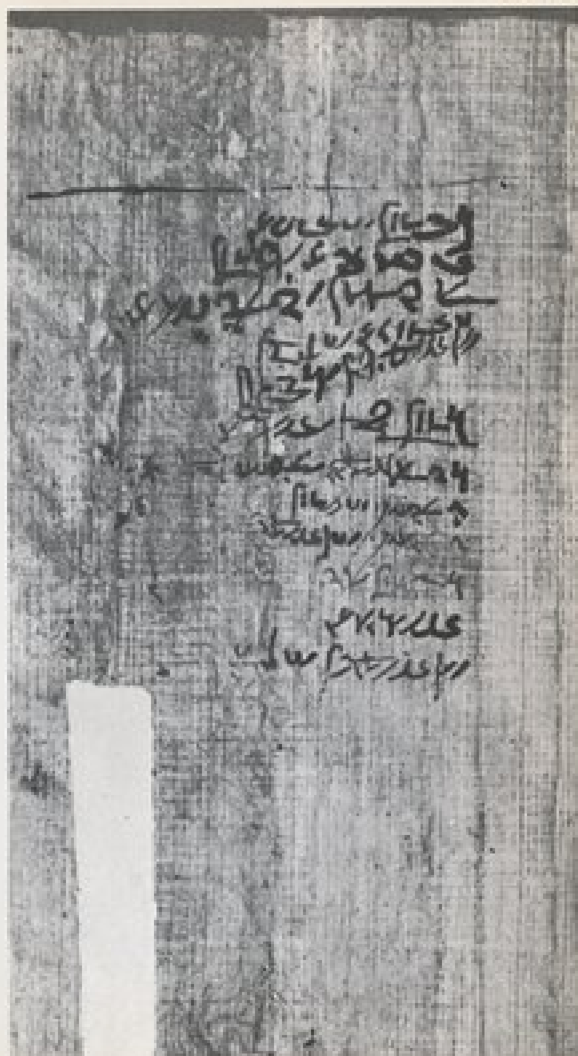
Auf jedem Blatt ist vor bzw. hinter dem Wortlaut der Klausel für jede Urkunde die Bezeichnung der vorhergehenden bzw. folgenden Klausel in Klammern angegeben. Die waagerechten Striche vertreten jeder an seiner Stelle das darüber ausgeschriebene Wort. Auf Blatt I besagen z. B. die Striche unter *mtw-t*, daß dieses Wort in allen in der linken Spalte verzeichneten Urkunden im gleichen Zusammenhang wie in Urk. 12 geschrieben ist. — Graphische Eigentümlichkeiten — wie unter anderem der Wechsel von *tj* zu *tw* oder der Unterschied zwischen *ms.f* und *ms* — sind in den Übersichten in der Regel nicht berücksichtigt. Von den Urkundenschreibern fortgelassene, aber mit Sicherheit zu lesende Bildungselemente bestimmter Wortformen und Endungen bzw. Suffixe sind in den meisten Fällen ohne Kennzeichnung geschrieben.







P. Mainz, Verso
(Urk. 21)



P. Heidelberg 701, Verso
(Urk. 48)

I

II

III

IV

V

VI

P. Heidelberg Aeg. Nr. 10, Recto b
(Fot. 1170)

P. Heidelberg Aeg. Nr. 11 Recto
(Urk. 11 Z)

